



15. DEUTSCHER PRÄVENTIONSTAG

10. & 11. Mai 2010

ICC Berlin

Kongresskatalog

Schutzgebühr: 15 €

Herausgeber

DPT – Deutscher Präventionstag
gemeinnützige GmbH
Am Waterlooplatz 5 A
30169 Hannover

Telefon: 05 11 - 2 35 49 49

Fax: 05 11 - 2 35 49 50

E-Mail: dpt@praeventionstag.de

Internet: www.praeventionstag.de

Redaktion, Satz und Layout

Karla Schmitz & Kathrin Geiß

Druck

gutenberg beuys Feindruckerei, Hannover

Hannover, April 2010

Inhaltsverzeichnis

	Seite
DPT & Partner	
- Grußworte	5
- Partner	9
- Organisation	27
Gutachten	
- Dr. Wiebke Steffen	33
Plenen	
- Eröffnungsplenum	104
- Abendveranstaltung	105
- Abschlussplenum	106
Vorträge	
- Schwerpunktthema	107
- Offenes Forum	151
- Internetforum	195
- DPT-Uni	207
- Internationales Forum	219
- Firmenvorträge	223
- Projektsports	231
Ausstellung	
- Infostände	359
- Infomobile	555
- Sonderausstellungen	559
- Posterpräsentationen	571
Werkstatt	
- Begleitveranstaltungen	593
- Bühne	605
- Filmforum	617
Referenten	629

DPT & Partner

Grußworte

	Seite
Klaus Wowereit Regierender Bürgermeister von Berlin und Schirmherr des 15. Deutschen Präventionstages	6
Thomas Härtel Staatssekretär und Vorsitzender der Landeskommission Berlin gegen Gewalt	7



Klaus Wowereit

Regierender Bürgermeister
von Berlin

Zum ersten Mal in seiner 15-jährigen Geschichte tagt der Deutsche Präventionstag in Berlin. Herzlich willkommen in der deutschen Hauptstadt!

„Bildung – Prävention – Zukunft“: So lautet das Motto Ihrer Tagung. Viele Initiativen setzen sich in unserer Stadt genau dafür ein. Das Spektrum reicht vom Kiezmanagement über die Sozial- und Bildungsarbeit, das Wirken von Sportvereinen und Verbänden bis hin zur Präventionsarbeit von Polizei und Justiz, um nur einige wichtige Bereiche zu nennen.

In letzter Zeit haben uns Amokläufe und brutale Überfälle in öffentlichen Verkehrsmitteln erschüttert. Nicht zuletzt diese Vorfälle machen deutlich, dass Gewaltprävention eine wichtige staatliche und gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist. Sie hängt eng mit der Bildung und mit den Zukunftschancen vor allem der jungen Generation zusammen.

Deshalb ist es sehr zu begrüßen, wenn Fachleute und engagierte Bürgerinnen und Bürger, Sozialarbeiter und Pädagogen, Angehörige der Polizei und Justiz sich gemeinsam mit vielen Initiativen zusammenfinden, um Erfahrungen auszutauschen und Perspektiven aufzuzeigen.

Ich wünsche dem 15. Deutschen Präventionstag in Berlin, dass er den Teilnehmerinnen und Teilnehmern neue Erkenntnisse bringt und dass sie anschließend gestärkt und ermutigt in ihren alltäglichen Einsatz für Gewaltprävention zurückkehren. In diesem Sinne: Alles Gute und viel Erfolg bei Ihrer wichtigen Arbeit!

A handwritten signature in black ink, which appears to read "Klaus Wowereit". The signature is fluid and cursive.

Klaus Wowereit
Regierender Bürgermeister von Berlin



Thomas Härtel
Staatssekretär

Sehr geehrte Damen und Herren,

„Bildung – Prävention – Zukunft“ ist das Schwerpunktthema des 15. Deutschen Präventionstages: Eine gute Wahl, denn gelungene Bildungsprozesse in Elternhaus, Kita und Schule sind eine entscheidende dafür, dass junge Menschen eine Zukunftsperspektive entwickeln können. Bildung, die neben der Entwicklung fachlicher Kompetenz die Entwicklung und Förderung persönlicher und sozialer Kompetenzen einschließt, leistet darüber hinaus einen wesentlichen Beitrag zur Gewalt- und Kriminalitätsprävention: Risikofaktoren für gewalttätiges und delinquentes Verhalten kann sie reduzieren und entsprechende Schutzfaktoren stärken. Berliner Kitas und Schulen haben sich deshalb bereits vor Jahren auf den Weg gemacht, um ihren Beitrag zu einem friedvollen und würdigen Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen in unserer Stadt zu leisten. Dies war und ist kein einfacher Weg, er ist aber ohne Alternative. Wichtige Schritte sind noch zu gehen, bis es gelungen sein wird, in allen unseren Bildungseinrichtungen eine Kultur von Anerkennung und Wertschätzung zu schaffen, die Möglichkeiten zur Erfahrung von Selbstwirksamkeit auszubauen und mehr Demokratie zu lernen und zu leben. Der 15. Deutsche Präventionstag bietet uns die Chance, auf diesem Weg ein Stück weiter zu kommen. Ich wünsche Ihnen einen ertragreichen und spannenden Kongress und einen schönen Aufenthalt in Berlin.

Thomas Härtel
Staatssekretär
Vorsitzender der Landeskommission Berlin gegen Gewalt

DPT & Partner

Partner

	Seite
Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)	10
Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)	11
DBH-Bildungswerk	12
Deutsche Sportjugend im Deutschen Olympischen Sportbund e. V. (dsj)	13
Deutscher Familiengerichtstag (DFGT)	14
Deutscher Jugendgerichtstag (DJGT)	15
Deutsches Forum für Kriminalprävention (DFK)	16
Deutsches Jugendinstitut (DJI)	17
Deutschlandfunk	18
European Forum for Urban Security (EFUS)	19
International Centre for the Prevention of Crime (ICPC)	20
Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e. V. (KFN)	21
Österreichischer Präventionskongress	22
Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes (ProPK)	23
proVal	24
Stiftung Kriminalprävention	25
WEISSER RING e. V.	26

Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ)

Das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend ist für die Bereiche zuständig, von denen die Zukunft unserer Gesellschaft abhängt. Es geht um Chancengerechtigkeit und Zusammenhalt - für Familien, zwischen Alt und Jung, zwischen Männern und Frauen, zwischen verschiedenen Familienformen und Menschen verschiedener Herkunft. Die wichtigsten Aufgaben:

Das **Familienministerium** gestaltet Familienförderung wirksamer und unterstützt Elternverantwortung (Kindergeld, Elterngeld, Unterhaltsvorschuss, Mutterschutz); schafft bessere Rahmenbedingungen zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf (familienfreundliche Arbeitswelt, Tagesbetreuung von Kindern); setzt sich für Familieninteressen ein (z.B. im Steuerrecht, beim Wohngeld, in der Rentenversicherung); verwirklicht wirksame Konzepte zur Reduzierung von Kinderarmut.

Das **Seniorenministerium** verankert realistische Altersbilder und ein neues Leitbild des aktiven Alters; stärkt die Rolle und die Potenziale älterer Menschen als Arbeitskräfte und Verbraucherinnen und Verbraucher; verbessert die gesetzlichen Rahmenbedingungen (Altenpflegegesetz, Wohn- und Betreuungsvertragsgesetz, die Charta der Rechte hilfe- und pflegebedürftiger Menschen); stärkt das gesellschaftliche Bewusstsein für Ressourcen und Würde von hilfe- und pflegebedürftige Menschen im Alter, insbesondere bei Demenz und Behinderung.

Das **Frauenministerium** erarbeitet federführend Bundesgesetze zur Durchsetzung der Gleichstellung und nimmt entsprechend Einfluss auf die Gesetzesvorhaben anderer Bundesministerien; fördert die Gleichstellung von Frauen in Politik, Gesellschaft und Arbeitswelt; bekämpft Gewalt gegen Frauen.

Das **Jugendministerium** betreut federführend das Kinder- und Jugendhilfegesetz und das Jugendschutzgesetz; nimmt die Interessen von Kindern und Jugendlichen in allen Politikbereichen wahr; steht für einen aktiven und wirksamen Kinderschutz und Frühe Hilfen, fördert benachteiligte junge Menschen und junge MigrantInnen sowie überregionale und bundeszentrale freie Träger der Kinder- und Jugendhilfe.

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)

Die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) nimmt seit ihrer Gründung im Jahr 1967 als Fachbehörde im Geschäftsbereich des Bundesministeriums für Gesundheit die Aufgaben der Prävention und Gesundheitsförderung wahr. Als Kompetenzzentrum für Gesundheitsförderung entwickelt sie mit Kooperationspartnern Strategien zur gesundheitlichen Aufklärung und Prävention und setzt diese in Kampagnen und Maßnahmen um. Auf der Grundlage ihrer Kompetenzen in der erfolgreichen Durchführung bevölkerungsweiter Kampagnen und der Qualitätssicherung von Prävention und Gesundheitsförderung trägt die BZgA maßgeblich zur Erreichung nationaler Präventionsziele bei.

Die thematischen Prioritäten sind Aids-Prävention, Suchtprävention, Sexualaufklärung und die Förderung der Gesundheit von Kindern und Jugendlichen. Im Schwerpunkt wendet sich die BZgA mit ihren Maßnahmen vor allem an die Zielgruppe der Kinder und Jugendlichen.

Infos zu ausgewählten Themen und Kampagnen erhalten Sie unter:

www.gib-aids-keine-chance.de
www.sexualaufklaerung.de
www.drugcom.de
www.bist-du-staerker-als-alkohol.de
www.kenn-dein-limit.info
www.rauch-frei.info
www.gutdrauf.net
www.kinderstarkmachen.de
www.kindergesundheit-info.de
www.fruehehilfen.de

Kontakt:

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA)
Ostmerheimer Straße 220, 51109 Köln
Tel.: 0221 – 89 92 0 (Zentrale)
Fax: 0221 – 89 92 300
E-Mail: poststelle@bzga.de
Internet: www.bzga.de

DBH-Bildungswerk

Das DBH-Bildungswerk will die im Bereich von Strafrechtspflege, Kriminalprävention und Kriminalpolitik haupt- und ehrenamtlich Tätigen fortlaufend über einschlägige und neue Erkenntnisse aus Praxis und Wissenschaft informieren und ihre Kompetenzen im Hinblick auf ihre Tätigkeit und das Agieren und Reagieren auf Kriminalität erweitern.

Das DBH-Bildungswerk

- informiert über neue Entwicklungen
- bietet Möglichkeit für Austausch, Diskussion und die Weitergabe von Erfahrungen
- qualifiziert durch Aus- und Weiterbildung
- entwickelt und erprobt neue Handlungsansätze
- berät und unterstützt in Fortbildungsfragen
- trägt bei zu einer sachgerechten Aufklärung der Öffentlichkeit
- beobachtet und analysiert internationale Entwicklungen
- fördert die ehrenamtliche Arbeit in der Straffälligen- und der Opferhilfe

Der Träger des Bildungswerkes – DBH – ist ein bundesweit und international tätiger Fachverband, der seinen Beitrag zur Tertiären Kriminalprävention leistet, in dem er

- die Praxis und Reform einer rechtsstaatlichen, sozialen Strafrechtspflege fördert,
- an der Beseitigung und Minderung von Ursachen, Erscheinungsformen und Folgeproblemen von Kriminalität arbeitet,
- die Wiedereingliederung von Strafgefangenen unterstützt,
- sich für Schadenswiedergutmachung und Täter-Opfer-Ausgleich (TOA) einsetzt,
- durch fachlich fundierte Stellungnahmen Einfluss auf kriminal- und sozialpolitische Entwicklungen nimmt,
- das ehrenamtliches und bürgerschaftliches Engagement unterstützt und
- aktiv einen Beitrag zur Kriminalprävention leistet.

Kontakt

Internet: www.dbh-online.de

E-Mail: kontakt@dbh-online.de

Deutsche Sportjugend im Deutschen Olympischen Sportbund e. V. (dsj)

Aufbau

Die Deutsche Sportjugend (dsj) ist die Jugendorganisation im Deutschen Olympischen Sportbund e.V. (DOSB). Sie ist der größte freie Träger der Kinder- und Jugendhilfe in der Bundesrepublik Deutschland.

Die dsj bündelt die Interessen von über 9,5 Millionen jungen Menschen im Alter bis zu 27 Jahren, die in über 91.000 Sportvereinen in der Bundesrepublik Deutschland organisiert sind.

Aufgaben

Die dsj will zur Persönlichkeitsentwicklung und einer aktiven Lebensweise junger Menschen beitragen, die Befähigung zum sozialen Verhalten fördern und das gesellschaftliche Engagement von Kindern und Jugendlichen anregen und unterstützen.

Sie trägt zur internationalen Völkerverständigung durch Bildungsarbeit und Begegnungen bei und unterstützt den europäischen Einigungsprozess und tritt für Toleranz nach innen und außen ein.

In enger Zusammenarbeit mit ihren Mitgliedsorganisationen und anderen gesellschaftlichen Kräften strebt die dsj zudem an, die Formen sportlicher und allgemeiner Jugendarbeit weiter zu entwickeln und damit einen Beitrag zur Bewältigung gesellschaftlicher und jugendpolitischer Probleme zu leisten.

Funktion als Dachorganisation

Die dsj unterstützt und fördert das gesamte Spektrum der Kinder- und Jugendarbeit im und durch den Sport. Sie übernimmt dabei Koordinations-, Innovations- und Grundsatzaufgaben für die Kinder- und Jugendarbeit der Mitgliedsorganisationen.

Sie berücksichtigt in ihrer Arbeit insbesondere ihre Aufgaben als Jugendorganisation im Sinne des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG) und ist die Interessenvertretung ihrer Mitgliedsorganisationen auf Bundesebene. Darüber hinaus setzt sie sich für die Bedürfnisse und Anliegen aller sporttreibender junger Menschen ein.

Deutscher Familiengerichtstag (DFGT)

Der Deutsche Familiengerichtstag verfolgt das Ziel, das Familienrecht weiter zu entwickeln, die Rechtsanwendung zu vereinheitlichen, die interdisziplinäre Zusammenarbeit zu fördern und dieses Rechtsgebiet für die Betroffenen verständlich zu machen.

Familienrecht umfasst dabei nicht nur die „klassischen“ Domänen – wie etwa Scheidung, Unterhalt und Umgang –, es dient auch dem Schutz vor Gewalt in der Familie und im sozialen Nahbereich. Seit 1.9.2009 ist das Familiengericht für alle Verfahren nach dem Gewaltschutzgesetz zuständig, die schon immer kritisierte gespaltene Zuständigkeit zwischen Zivilgericht und Familiengericht ist entfallen. Anordnungen nach dem Gewaltschutzgesetz teilt das Familiengericht nunmehr außerdem der zuständigen Polizeidienststelle mit. Die Zusammenarbeit wird dadurch deutlich verbessert.

Auf dem 18. Deutschen Familiengerichtstag im Jahr 2009 fand ein Arbeitskreis zum Thema Gewaltschutz statt, der von einer Rechtsanwältin und einer Kriminalhauptkommissarin aus Berlin geleitet wurde. Die Ergebnisse dieses gut besuchten Arbeitskreises waren äußerst praxisnah und sind in die Empfehlungen des Vorstands an Rechtsprechung und Gesetzgebung eingeflossen.

Gerade dieses Beispiel zeigt, wie wichtig die interdisziplinäre Zusammenarbeit ist. Nur so kann sinnvoll und effektiv im Interesse der Beteiligten gehandelt werden. Dieser interdisziplinären Zusammenarbeit dient auch die bestehende Kooperation mit dem Deutschen Präventionstag, aus der sich immer wieder wertvolle Impulse für den Deutschen Familiengerichtstag ergeben.

Deutscher Jugendgerichtstag (DJGT)

Die Deutsche Vereinigung für Jugendgerichte und Jugendgerichtshilfen (DVJJ), Deutschlands Fachverband für Jugendkriminalrechtspflege, fördert die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen den am Jugendstrafverfahren beteiligten Professionen und den fachlichen Diskurs zwischen Praxis, Wissenschaft und Politik. Mit der Veranstaltung von Fachtagungen und Fortbildungen bietet die DVJJ Gelegenheiten für Vernetzung, Erfahrungsaustausch und Weiterbildung.

Alle drei Jahre veranstaltet die DVJJ den Deutschen Jugendgerichtstag, die zentrale Tagung für alle Berufsgruppen, die am Jugendstrafverfahren mitwirken oder sich wissenschaftlich mit Jugenddelinquenz auseinandersetzen. Der 28. Deutsche Jugendgerichtstag findet vom 11. bis 14. September 2010 in Münster statt und steht unter dem Titel „Achtung (für) Jugend! Praxis und Perspektiven des Jugendkriminalrechts“.

Im Rahmen des Kongresses werden neben den Vorträgen im Plenum insgesamt 16 Arbeitskreise und 17 Foren-Vorträge zu aktuellen und grundlegenden Fragen der Jugendkriminalrechtspflege angeboten. Dabei geht es unter anderem um Übergangsmangement, Kooperation im Jugendstrafverfahren, aktuelle Daten zur Jugendhilfe im Strafverfahren, Jugendarrest und Jugendstrafvollzug, Diversion, das Potential ambulanter Maßnahmen, Verläufe und Entstehungsbedingungen von Jugenddelinquenz und psychische Auffälligkeiten bei straffälligen jungen Menschen.

Deutsches Forum für Kriminalprävention (DFK)

Das Deutsche Forum für Kriminalprävention wurde 2001 auf Initiative der Innenministerkonferenz (IMK) als gemeinnützige privatrechtliche Stiftung von Bund und Ländern gegründet. Ziel des Forums ist es, der Entstehung von Risiken für abweichendes Verhalten zuvorzukommen, der Kriminalität durch vorbeugende Maßnahmen Einhalt zu gebieten, die durch Kriminalität entstehenden Schäden zu verringern und das Sicherheitsgefühl der Bevölkerung zu stärken.

Die Stiftung sieht gesamtgesellschaftliches, auf Nachhaltigkeit angelegtes Wirken als unabdingbare Voraussetzung für eine effektive Reduzierung von Kriminalität und die Gewährleistung größtmöglicher Sicherheit an. Ihr Kernanliegen ist es, Prävention als Aufgabe in der Verantwortung jedes Einzelnen sowie aller Institutionen und Organisationen in Wirtschaft und Gesellschaft zu etablieren. Das DFK versteht sich als kompetentes Bindeglied zwischen Wissenschaft, Praxis und Politik und fördert die Kooperation und Vernetzung der unterschiedlichen Präventionsakteure.

Das DFK setzt sich für eine Verbesserung der Lebenssituation und Entwicklungsbedingungen von Kindern und Jugendlichen im Sinne einer Basisprävention ein und möchte dazu beitragen, dass präventionsrelevante Ansätze und Einwirkungsmöglichkeiten aufeinander abgestimmt den vielfältigen Entstehungsbedingungen und Wirkungszusammenhängen von Kriminalität Rechnung tragen.

Wissensbasierte Präventionsarbeit in den unterschiedlichen Handlungsfeldern und –ebenen wird durch die Informationsangebote der Website www.kriminalpraevention.de und der Zeitschrift „forum kriminalprävention“ gefördert. Durch die finanzielle Unterstützung von Projektevaluationen verbessern sich die Qualitätsstandards der Präventionsarbeit in Deutschland. Auf einen Transfer wissenschaftlicher Erkenntnisse in praktisches Handeln wird besonderer Wert gelegt.

Deutsches Jugendinstitut (DJI)

Das Deutsche Jugendinstitut e.V. (DJI) in München mit seiner Außenstelle in Halle ist ein überregionales, sozialwissenschaftliches Forschungsinstitut. Es untersucht die Lebens- und Problemlagen von Kindern, Jugendlichen, Frauen, Männern und Familien sowie die darauf bezogenen sozialstaatlichen Angebote zu ihrer Unterstützung.

Neben der Forschung gehört die Beratung von Politik und Praxis zu den wesentlichen Aufgaben des DJI. Ergänzend zu der in Form von repräsentativen Wiederholungsbefragungen durchgeführten Dauerbeobachtung des Wandels der Lebenslagen von Kindern, Jugendlichen und Familien und der institutionellen Angebote verfolgt das DJI in seinen Studien Fragestellungen, die sich auf aktuelle Entwicklungen, sozialpolitische Herausforderungen (aktuell z. B. Kindertagesbetreuung) sowie Problemlagen und -karrieren von Kindern und Jugendlichen beziehen.

Ein weiterer Schwerpunkt sind wissenschaftliche Begleitstudien und Evaluationen vor allem von innovativen Praxiskonzepten. Mit den Arbeitsstellen in den Themenfeldern Kriminalprävention im Kindes- und Jugendalter, Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus, Kindesmisshandlung und Kindesvernachlässigung, dem Nationalen Zentrum für frühe Hilfen in Kooperation mit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) sowie der Konzeptstelle Evaluation in der Kinder- und Jugendhilfe bearbeitet das DJI aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft, Politik und Praxis.

Kontakt

www.dji.de

Deutschlandfunk

Der Deutschlandfunk, das Informationsprogramm des Nationalen Hörfunks, ist Medienpartner des Deutschen Präventivtags. Im Deutschlandfunk sind Beiträge zu ausgewählten Themen und Programmpunkten des Kongresses vorgesehen. Der Nationale Hörfunk bietet neben aktuellen Informationen zum politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Geschehen im In- und Ausland auch regelmäßig Sendungen zu sozialwissenschaftlichen Fragen, zu Jugendthemen, Bildung und Ausbildung. Als besonders prägnante Beispiele seien die Deutschlandfunk-Sendungen „Campus & Karriere“ (mo. bis freitags 14:35 bis 15:00) und „PISApplus“ (samstags 14:05 bis 15:00) hervorgehoben. „Campus & Karriere“ ist das einzige bundesweite Radio-Magazin rund um Studium und Arbeitswelt. Es bietet fundiert recherchierte akt. Informationen, Tipps und Gespräche. „PISApplus“ ist ein Gesprächsforum mit Experten, das sich den vielfältigen Aspekten von lebenslangem Lernen widmet.

Unter dem Motto „Hirn will Arbeit“ produziert der Nationale Hörfunk seit Anf. 2010 das Digitalprogramm DRadio Wissen als ein Radio besonders für junge und junggebliebene Hörer. Das neue Programm hat ein global orientiertes Profil, das tagsüber von 6:00 bis 18:00 die Welt des Wissens aufmischt: Kurznachrichten, Politik, Wissenschaften, Medien, Welt, Kultur, Ausbildung und Beruf sowie Rätselunterhaltung folgen im Viertelstundentakt aufeinander. Ergänzt wird das Angebot vom Netzreporter, der über das wirklich Spannende im World Wide Web berichtet. Am Abend ab 18:30 blickt die DRadio-Wissen-Crew in der „Redaktionskonferenz“ live on air auf den Radiotag zurück und lädt sich dazu illustre Gäste ein, die ihre Musik selbst mitbringen dürfen. Mittlerweile schon Kultstatus hat die Sendung „Hörsaal“, in der ab 20:00 aktuelle und historische Vorträge nachzuhören sind. Zu empfangen ist das neue Wissensradio im Internet als Livestream unter www.dradiowissen.de sowie digital im Kabelnetz, über Satellit oder DAB.

Zusätzliche Informationen zu vielen Sendungen gibt es unter www.dradio.de Deutschlandfunk und Deutschlandradio Kultur sind ebenfalls als Livestream im Netz – die meisten Sendungen auch zum Nachhören. Wer flexibel hören möchte, ohne etwas zu verpassen, kann sich per Abo Podcasts auf den Rechner schicken lassen.

European Forum for Urban Security (EFUS)

Das Europäische Forum für Urbane Sicherheit (EFUS) ist ein Zusammenschluss von über 300 europäischen Städten und Regionen, die gemeinsam zum Thema Sicherheit und Kriminalprävention arbeiten. 1987 unter der Schirmherrschaft des Europarates gegründet, ist das Forum die älteste internationale Nichtregierungsorganisation die sich mit dem Thema urbane Sicherheit/kommunaler Kriminalitätsprävention beschäftigt und für seine Expertise bei der Europäischen Union, beim Europarat und bei den Vereinten Nationen anerkannt.

Heute hat es Mitglieder in 17 Ländern Europas, die untereinander und mit internationalen Experten Erfahrungen und Fachwissen auszutauschen und gemeinsam im Rahmen konkreter europäischer Kooperationsprojekte ihre Arbeit in den verschiedenen Bereichen der urbanen Sicherheit voranbringen.

Das Europäische Forum für Urbane Sicherheit arbeitet im gesamten Spektrum der urbanen Sicherheit und der kommunalen Kriminalitätsprävention. EFUS informiert zu aktuellen Entwicklungen, bindet seine Mitglieder in ein europäisches Netzwerk von Städten und Experten ein, vertritt seine Mitglieder auf europäischer Ebene, unterstützt sie bei der Optimierung ihrer Politiken und Maßnahmen, bietet Seminare und Fortbildungsmöglichkeiten an, organisiert europäische Projekte und verbessert den Zugang zu EU-Fördermitteln.

Das Forum ist langjähriger Partner des deutschen Präventionstages und Co-Ausrichter des diesjährigen internationalen Forums, das gleichzeitig EFUS-Hauptversammlung ist. Durch den Beitritt einiger deutscher Städte zum EFUS-Netzwerk im letzten Jahr ist eine neue Dynamik für vermehrte Aktivitäten in Deutschland entstanden, die auch anderen interessierten Städten offen steht. Im Rahmen des diesjährigen Präventionstages ist daher auch die Gründung einer deutschen EFUS-Sektion „DEFUS“ geplant, zu der Interessenten, neben den anderen Vortrags- und Diskussionsrunden des internationalen Forums, ganz besonders herzlich eingeladen sind.

International Centre for the Prevention of Crime (ICPC)

In 1994 the International Centre for the Prevention of Crime (ICPC) was established in Montreal, Canada. The Centre is an international forum for national governments, local authorities, public agencies, specialised institutions, and non-government organisations to exchange experience, consider emerging knowledge, and improve policies and programmes in crime prevention and community safety. The ICPC staff monitor developments, provide direct assistance to members, and contribute to public knowledge and understanding in the field.

ICPC's action seeks to:

- Enhance awareness of, and access to, its international knowledge base on prevention and human safety policies and intervention.
- Promote the implementation of good practices and tools enhancing community safety.
- Facilitate rewarding international exchanges between countries and cities, the justice system and civil society associations.
- Provide technical assistance and facilitate expert interaction.

Kontakt

www.crime-prevention-intl.org

Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e. V. (KFN)

Das KFN ist im Jahr 1979 von dem damaligen Justizminister Niedersachsens, Prof. Dr. Schwind, als unabhängiges, interdisziplinär arbeitendes Forschungsinstitut gegründet worden. Zweck des Instituts ist laut seiner Satzung, „als selbstständige Forschungseinrichtung praxisorientierte kriminologische Forschung zu betreiben und zu fördern.“ Am KFN wird laufend an verschiedenen interdisziplinären Forschungsprojekten gearbeitet. Dieser fachübergreifende Forschungsansatz hat sich seit Mitte der 80er Jahre ebenso bewährt, wie der Grundsatz, die Forschungsideen selber zu entwickeln und sich um Aufträge von außen nur dann zu bemühen, wenn sie sich sehr gut in die Gesamtkonzeption einfügen lassen. Gegenwärtig arbeiten am KFN 18 Wissenschaftler/innen an ihren Promotionen bzw. Habilitationen. Im Verlauf der letzten 20 Jahre sind 22 Mitarbeiter/innen auf Hochschulprofessuren berufen worden. Etwa die Hälfte des laufenden Forschungsetats in Höhe von gut zwei Millionen Euro wirbt das Institut über Drittmittelanträge ein.

Ein zentrales Forschungsthema des KFN ist seit 1998 die Kinder- und Jugendkriminalität. Hierzu werden seitdem in vielen Städten und Landkreisen repräsentative, anonyme Schülerbefragungen durchgeführt. Ging es zunächst primär darum, die Kinder und Jugendlichen als Opfer und Täter zu erfassen, sind später weitere Schwerpunkte hinzu gekommen: Schuleschwänzen, Medienkonsum und Schulleistungen, Alkohol- und Drogenkonsum und zuletzt in einer bundesweiten Repräsentativbefragung von 45.000 Neuntklässlern zu einer die Computerspielabhängigkeit, zum anderen Ausländerfeindlichkeit und Rechtsextremismus. Die Tatsache, dass nunmehr seit 10 Jahren zu acht Städten und Landkreisen die Daten aus dort wiederholt durchgeführten Schülerbefragungen vorliegen, ermöglicht zudem Längsschnitzaussagen dazu, wie sich die Opferrisiken und das Täterverhalten von Kindern und Jugendlichen im Verlauf der 10 Jahre entwickelt haben. Hinzu kommt hier eine Paneluntersuchung mit 1.000 Berliner Kindern, die wir seit 2004, als sie noch Drittklässler waren, jährlich einmal zu den o.g. Themenschwerpunkten befragen.

Weitere Informationen finden Sie unter www.kfn.de

Österreichischer Präventionskongress

Präventionskongress 2010 mit Verleihung des 2. Präventionspreises

Mit dem Thema Grenzen überschreiten, setzen, ziehen, verhandeln, bewerten, einhalten, entwickeln, verletzen, lernen, erleben, absichern, definieren, praktizieren usw. haben wir ein Leben lang zu tun – in der Familie, im Kindergarten, in der Schule, in der Gesellschaft, im öffentlichen Raum, im Grunde genommen vor allem immer dann, wenn wir mit anderen kommunizieren, mit anderen in Kontakt kommen...

Der Präventionskongress 2010 soll unter dem Motto „Grenzen – setzen – überschreiten – verhandeln“ erneut ein Forum für Bewusstseinsbildung, Vernetzung sowie Kompetenz- und Wissenstransfer sein und wendet sich in seinem interdisziplinären Ansatz wie im vergangenen Jahr an Verantwortungsträger aus Politik, an Behörden, Gemeinden, Gesundheitswesen, Polizei, Justiz, Wissenschaft, Wirtschaft, Schulen, Jugendhilfe, Projektgruppen, Vereine, Vereinigungen und Medien.

Wir präsentieren durch österreichische, deutsche und Schweizer ReferentInnen in Referaten, Workshops, Praxisforen am 24. und 25. November 2010 im congressgraz theoretische und praktische Perspektiven, Einsichten, Erfahrungen, Lösungsansätze, auch durch europäische Best-Practice-Beispiele, und wollen damit die Teilnehmerinnen und Teilnehmer anregen, ermutigen und motivieren; und wagen damit möglicherweise auch eine Grenzüberschreitung!

Nähere Informationen unter www.praeventionskongress.at!

Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes (ProPK)

Sicherheit zählt zu den essenziellen Grundbedürfnissen des Menschen und ist ein wesentlicher Bestandteil der Lebensqualität. Deshalb informiert die Polizeiliche Kriminalprävention über die unterschiedlichen Formen von Kriminalität und zeigt, wie sie verhindert werden können. Sie ist eine Institution der Innenministerkonferenz und veröffentlicht bundesweit Medien wie Broschüren, Filme und PC-Spiele. Neben entsprechender Öffentlichkeitsarbeit entwickelt die Polizeiliche Kriminalprävention themen- und zielgruppenspezifische Kampagnen.

In länderübergreifend finanzierten und konzipierten Projekten geht es u.a. um Gewaltprävention, Internetkriminalität oder Einbruchschutz. Sie richten sich an die unterschiedlichsten Zielgruppen – von Lehrkräften über Gewerbetreibende bis hin zu Journalisten.

Zu den aktuellen Handlungsfeldern zählen:

- der Kinderschutz, zu dem die Polizeiliche Kriminalprävention eine spezielle Broschüre entwickelt hat,
- das Medienpaket *„Weggeschaut ist mitgemacht“* zur Förderung der Zivilcourage bei Kindern und Jugendlichen
- und die Kampagne *„Don't drink too much – STAY GOLD“* gegen Komasaufen und Gewalt.

Seit über 40 Jahren ist die Polizeiliche Kriminalprävention der zentrale Ansprechpartner für alle Fragen der Kriminalprävention. Weitere Informationen und unser komplettes Medienangebot finden Sie im Internet unter www.polizeiberatung.de

proVal

proVal entwickelt in enger Kooperation mit Experten aus Wissenschaft und Praxis professionelle Lösungen für die Optimierung und Evaluation von Programmen und Projekten, die Verbesserung von Arbeits- und Kooperationsbeziehungen und die Erschließung neuer Wissensgebiete.

- Unsere vielfältigen Analyse- und Beratungsansätze schaffen eine fundierte Grundlage für die Weiterentwicklung Ihrer Programme, Projekte und Einzelmaßnahmen.
- Unsere Zielworkshops helfen Ihnen bei der Festlegung realistischer Ziele und Maßnahmen.
- Unsere wirkungszentrierte Evaluation bietet die Gewähr für effektive Programme und Projekte.
- Unsere innovativen Netzwerkanalysen unterstützen Sie bei der Optimierung von Kooperationsstrukturen und Informationsflüssen.
- Anwendungsorientiertes Wissen und neue Handlungsansätze erarbeiten wir in enger Kooperation mit Universitäten, Fachhochschulen und Projektträgern.

Die Geschäftsführer von proVal sind bereits in verschiedenen Präventionszusammenhängen tätig gewesen. Unsere Auftraggeber sind u.a.:

- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend
- Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit
- Sächsische Staatskanzlei
- Universität Bielefeld
- Landespräventionsrat Niedersachsen
- Landesamt für Ausbildung, Fortbildung und Personalangelegenheiten der Polizei NRW
- Landesstelle Jugendschutz
- Paritätisches Jugendwerk Niedersachsen
- Jugendförderung der Stadt Braunschweig
- Erziehungs-, Familien- und Jugendberatung Braunschweig/Gifhorn (BEJ)

Für weitere Informationen stehen Ihnen Dr. Olaf Lobermeier und PD Dr. Rainer Strobl jederzeit gern zur Verfügung.

Stiftung Kriminalprävention

„Präventionsarbeit professionalisieren, um gesellschaftlich erfolgreich zu sein“

...so lautet das Credo der 1995 gegründeten privaten Stiftung.

Wissenschaftliches, also methodisch systematisches Arbeiten im Präventionsalltag ist nicht nur Aufgabe von Lehrstühlen und Forschungsinstituten, sondern auch zunehmend Erfordernis für die vielen ehren- und nebenamtlichen Akteure. Zeitgemäße Projektstrukturen sind dabei ebenso wichtig wie sachgerechte Wirkungsuntersuchungen.

Eben die Verbindung von Wissenschaft und Praxis zu fördern, ist die Kernaufgabe der Stiftung Kriminalprävention.

Dies geschieht durch eine Vielzahl unterschiedlicher (kostenfreier) Qualifizierungsangebote, durch die Förderung von Einzelprojekten, die Durchführung praxisrelevanter und –bezogener Forschungen und die Auslobung des Deutschen Förderpreises Kriminalprävention:

Unter der Schirmherrschaft des Bundespräsidenten arbeitet die Stiftung zusammen mit dem DPT, der Deutschen Hochschule der Polizei, dem Deutschen Städtetag und dem DFK an der ständigen Fortentwicklung der Ausschreibungskriterien dieses jährlich vergebenen und mit bis zu 50.000 € dotierten Preises.

Gefördert und als deutschlandweites Vorbild herausgestellt werden große und kleine Präventionsaktivitäten, welche methodisch strukturiert, inhaltlich auf Wirksamkeit überprüft Probleme des Präventionsalltags in einer Weise bewältigen, die für die vielen Organisationen in Deutschland als Anhalt und Hilfe dienen können.

Seit 2008 ist der Preis erweitert um den mit 10.000 € dotierten Städtepreis: Die beste obligatorische Vernetzung von Prävention und Kommunalpolitik soll belohnt werden und Beispiel für die Städte, Gemeinden und Quartiere in Deutschland geben.

Bewerbungen, Informationen und Hinweise, kostenlose Downloads unter:

www.stiftung-kriminalpraevention.de

WEISSER RING e. V.

Kriminalitätsvorbeugung ist eine zentrale Aufgabe des WEISSEN RINGS, der seit über 30 Jahren als einzige bundesweite Hilfsorganisation für Kriminalitätsoffer und ihre Angehörigen eintritt. Als gemeinnütziger Verein macht er sich für die Interessen der Betroffenen stark. Neben der Opferbetreuung hat der WEISSE RING auch die Kriminalprävention als Satzungsziel.

Der WEISSE RING informiert, klärt auf und setzt sich dafür ein, mehr öffentliche Mittel für die Kriminalitätsvorbeugung bereit zu stellen. Rund 3.000 Ehrenamtliche aus allen Altersklassen und aus unterschiedlichen Berufen stehen den Opfern und ihren Familien in bundesweit rund 420 Außenstellen zur Seite. Sie leisten menschlichen Beistand, persönliche Betreuung, geben Hilfestellung im Umgang mit den Behörden und helfen so bei der Bewältigung der Tatfolgen. Der WEISSE RING zählt derzeit 56.000 Mitglieder.

Ein sichtbares Zeichen für mehr Zivilcourage und mehr Hilfsbereitschaft gegenüber den Opfern von Kriminalität und Gewalt setzt der WEISSE RING mit der bundesweiten Infokampagne „Stoppt das Vogel-Strauß-Syndrom“. Mit der Warnschild-Aktion „Stopp dem Diebstahl“ ruft der WEISSE RING die Bevölkerung zu mehr Aufmerksamkeit auf. Die Projekte „Sportler setzen Zeichen“ und „Mediate – Streitschlichtung in der Schule“ sind für Jugendliche entwickelt worden, um sie vor Kriminalität und den Folgen zu schützen.

Kontakt:

WEISSER RING e.V.

Weberstraße 16

55130 Mainz

Telefon:06131-8303-0

Fax:06131-8303-45

E-Mail: info@weisser-ring

Internet: www.weisser-ring.de

Organisation

	Seite
Leitbild des Deutschen Präventionstages	28
Kongressorganisation	29
Programmbeirat des 15. Deutschen Präventionstages	30
Trägergesellschaft	31
www.praeventionstag.de	32

Leitbild des Deutschen Präventionstages

Der DEUTSCHE PRÄVENTIONSTAG wurde 1995 als nationaler jährlicher Kongress speziell für das Arbeitsfeld der Kriminalprävention begründet. Von Beginn an war es das Ziel, Kriminalprävention ressortübergreifend, interdisziplinär und in einem breiten gesellschaftlichen Rahmen darzustellen und zu stärken.

Nach und nach hat sich der DEUTSCHE PRÄVENTIONSTAG auch für Institutionen, Projekte, Methoden, Fragestellungen und Erkenntnissen aus anderen Arbeitsfeldern der Prävention geöffnet, die bereits in mehr oder weniger direkten Arbeitszusammenhängen stehen. Neben der weiterhin zentral behandelten Kriminalprävention reicht das erweiterte Spektrum des Kongresses von der Suchtprävention oder der Verkehrsprävention bis hin zu den verschiedenen Präventionsbereichen im Gesundheitswesen.

Der Kongress wendet sich insbesondere an alle Verantwortungsträger der Prävention aus Behörden, Gemeinden, Städten und Kreisen, Gesundheitswesen, Kinder- und Jugendhilfe, Justiz, Kirchen, Medien, Politik, Polizei, Präventionsgremien, Projekten, Schulen, Sport, Vereinigungen und Verbänden, Wissenschaft, etc.

Der DEUTSCHE PRÄVENTIONSTAG will als jährlich stattfindender nationaler Kongress:

- aktuelle und grundsätzliche Fragen der verschiedenen Arbeitsfelder der Prävention und ihrer Wirksamkeit vermitteln und austauschen,
- Partner in der Prävention zusammenführen,
- Forum für die Praxis sein und Erfahrungsaustausch ermöglichen,
- Internationale Verbindungen knüpfen und Informationen austauschen helfen,
- Umsetzungsstrategien diskutieren,
- Empfehlungen an Praxis, Politik, Verwaltung und Wissenschaft erarbeiten und aussprechen.

Kongressorganisation

Kongresspräsident

Prof. Dr. Hans-Jürgen Kerner

Geschäftsführung

Erich Marks

Leiterin des ständigen Büros

Karla Schmitz

Wissenschaftliche Beratung und Gutachtenerstellung

Dr. Wiebke Steffen

Koordinator für internationale Kontakte

Dr. Marc Coester

Webdesign, Internetkonzeption und -beratung

nanodesign, Rolf Grimmer

Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

Susanne Kirchhoff

Repräsentant des Deutschen Präventionstages für Österreich

Prof. Dr. Christian Grafl

Kongressteam des gastgebenden Veranstaltungspartners der Landeskommision Berlin gegen Gewalt

Christine Burck

Hiltrun Hütsch-Seide

Claudia Kreienbaum

Stephan Voß

Programmbeirat des 15. Deutschen Präventionstages

Zur Vorbereitung eines jeden Präventionstages wird ein Programmbeirat gebildet, in dem der Veranstalter sowie alle Veranstaltungspartner repräsentiert sind. Der Programmbeirat ist zuständig für inhaltliche Gestaltungsfragen des jeweilig anstehenden Kongresses sowie für Ausblicke und erste Vorplanungen künftiger Kongresse.

Mitglieder des Programmbeirates des 15. Deutschen Präventionstages sind:

- **Renate Engels**, Leiterin des DBH-Bildungswerks
- **Prof. Dr. Hans-Jürgen Kerner**, Vorsitzender der Deutschen Stiftung für Verbrechenverhütung und Straffälligenhilfe
- **Erich Marks**, Geschäftsführer des Deutschen Präventionstages
- **Andreas Mayer**, Geschäftsführer der Zentralen Geschäftsstelle der Polizeilichen Kriminalprävention der Länder und des Bundes
- **Corinna Metzner**, Referentin im Fachbereich Prävention WEISSER RING e. V.
- **Jürgen Mutz**, Vorsitzender des Kuratoriums der Deutschen Stiftung für Verbrechenverhütung und Straffälligenhilfe (DVS)
- **Karla Schmitz**, Leiterin der DPT-Geschäftsstelle
- **Norbert Seitz**, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Stiftung Deutsches Forum für Kriminalprävention (DFK)
- **Dr. Wiebke Steffen**, Dezernatsleiterin Forschung, Statistik und Prävention im Bayerischen Landeskriminalamt
- **Ria Uhle**, Referentin in der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Berlin
- **Stephan Voß**, Referent in der Senatsverwaltung für Inneres und Sport, Berlin

Trägersgesellschaft

Deutsche Stiftung für Verbrechensverhütung und Straffälligenhilfe (DVS)

Träger der Deutschen Präventionstage ist die „DPT – Deutscher Präventionstag“ gemeinnützige Gesellschaft mbH, eine 100%ige Tochtergesellschaft der Deutschen Stiftung für Verbrechensverhütung und Straffälligenhilfe (DVS).

Die Deutsche Stiftung für Verbrechensverhütung und Straffälligenhilfe (DVS) ist eine rechtsfähige Stiftung bürgerlichen Rechts. Sie wurde im Jahre 1993 als juristische Person nach dem Stiftungsrecht des Landes Nordrhein-Westfalen anerkannt.

Ihre Organe sind der Vorstand (Vorsitzender: Professor Dr. Hans-Jürgen Kerner), das Kuratorium (Vorsitzender: Jürgen Mutz) und der Stiftungsrat (Präsident: Professor Dr. Hans-Dieter Schwind). Geschäftsführer der DVS ist Erich Marks.

Die DVS ist bundesweit und international tätig, mit besonderer Berücksichtigung der europäischen Zusammenarbeit. Dabei versteht sie sich als operative Stiftung. Sie ist mithin weniger auf Anträge Dritter als vielmehr auf die Realisierung eigener Konzepte ausgerichtet. Beim Planen und Durchführen solcher Konzepte strebt sie in höchstmöglichem Umfang die enge Kooperation mit anderen Vereinigungen, Einrichtungen und Behörden an, die sich dem Gedanken der Prävention als einer umfassenden Aufgabe von Gesellschaft, Wirtschaft und Staat verpflichtet fühlen. Kommunale Kriminalprävention und ressortübergreifende staatliche Kriminalprävention bilden aus dieser Perspektive heraus lediglich Teile eines größeren komplexen Geflechtes öffentlicher und privater Bemühungen.

www.praeventionstag.de

Auf der Homepage des Deutschen Präventionstages finden Sie aktuelle Daten zu den bevorstehenden Kongressen sowie eine umfangreiche Dokumentation der vergangenen Veranstaltungen.

Sie haben die Möglichkeit, einen kostenlosen Newsletter zu abonnieren, der Sie in unregelmäßigen Abständen mit neuen Informationen versorgt.

Gutachten

für den 15. Deutschen Präventionstag
10. & 11. Mai 2010 Berlin

„Bildung – Prävention – Zukunft “

Lern- und Lebensräume von Kindern
und Jugendlichen als Orte von Bildung und
Gewaltprävention

Wiebke Steffen
Heiligenberg (Baden) / München

- 0 Zusammenfassung
- 1 Lebenslagen und Lebenschancen in Deutschland
 - 1.1 Aufwachsen in der Spätmoderne
 - 1.2 Lebenschancen in prekären Lebenslagen
 - 1.3 Bildung, Integration, Teilhabe: Wie steht es mit der Gerechtigkeit?
- 2 Bildung ist mehr als Schule
 - 2.1 Bildung und Bildungsorte
 - 2.2 Bildungsorte als Orte von Gewaltprävention
- 3 Bildungsorte und Gewaltprävention
 - 3.1 Familie als Ort von Bildung und Prävention
 - 3.1.1 Familie als Bildungsort
 - 3.1.2 Familie als Ort von Gewaltprävention
 - 3.2 Kindertagesbetreuung als Ort von Bildung und Prävention
 - 3.2.1 Aufwachsen in öffentlicher Verantwortung
 - 3.2.2 Kindertagesbetreuung als Ort von Gewaltprävention
 - 3.3 Schule als Ort von Bildung und Prävention
 - 3.3.1 Schule als Ort von Bildung
 - 3.3.2 Schule als Ort von Gewaltprävention
 - 3.4 Kinder- und Jugendhilfe als Ort von Bildung und Prävention
 - 3.4.1 Kinder- und Jugendhilfe als Ort von Bildung
 - 3.4.2 Kinder- und Jugendhilfe als Ort von Gewaltprävention

Literaturverzeichnis

Zusammenfassung

Das Schwerpunktthema des 15. Deutschen Präventionstages „Bildung – Prävention – Zukunft“ greift eine Problematik auf, die bereits im Gutachten zum Schwerpunktthema des 14. Deutschen Präventionstages 2009 „Solidarität leben – Vielfalt sichern“ deutlich wurde: Die Tatsache, dass in Deutschland der Bildungserfolg der nachwachsenden Generation in hohem Maße von Schicht und Herkunft bestimmt wird. Bildung und Qualifizierung sind aber die Voraussetzung für individuelle Lebenschancen und gesellschaftliche Teilhabe. Gleiche Chancen beim Zugang zu Bildung fördern Integration und Teilhabe und sind deshalb auch ein Beitrag zur Prävention von Gewalt und Kriminalität.

Das **Gutachten** zum Schwerpunktthema des 15. Deutschen Präventionstages „Lern- und Lebensräume von Kindern und Jugendlichen als Orte von Bildung und Gewaltprävention“ geht

1.

zunächst auf die **gesellschaftlichen Voraussetzungen und Veränderungen** ein, die Bildung und Bildungschancen in Deutschland bestimmen und sich vor allem zum Nachteil von Kindern und Jugendlichen unterer Sozialgruppen und solcher mit einem Migrationshintergrund auswirken: Auf die mit gesellschaftlichen Modernisierungsprozessen verbundenen Herausforderungen und Anforderungen sowie auf die mit der Verschlechterung von Lebenslagen einhergehenden Desintegrations- und Exklusionserfahrungen – die Bildungsgerechtigkeit wie soziale Teilhabe in Frage stellen und damit auch ein Risiko für Gewaltkriminalität im Kindes- und Jugendalter sein können.

2.

Es greift dann die Diskussion darüber auf, dass **Bildung mehr als Schule** ist, nämlich ein kontinuierlicher Prozess im Lebensverlauf, und dass Bildungsprozesse von Kindern und Jugendlichen folglich an vielen Orten ihres Aufwachsens stattfinden: An Lern- und Lebensräumen, deren (Bildungs-)Leistungen aber offensichtlich immer weniger selbstverständlich für alle Heranwachsenden sichergestellt werden können, weshalb diese Kinder dann auch nicht auf die für den Schulerfolg notwendigen bildungsrelevanten Ressourcen zurückgreifen können.

Diese Orte der Bildung, Erziehung und Betreuung können auch **Orte von Gewalt und Gewaltprävention** im Kindes- und Jugendalter sein – und die Strategien zur Verhinderung bzw. Minderung von Gewalt können auch unter dem Aspekt der Bildung beschrieben werden. Denn zum einen stellen alle auf die Person bezogenen Formen von Prävention Bildungsansprüche, sind auf die Entwicklung der Persönlichkeit, die Ausbildung von Identität bzw. auf den Erwerb von

Handlungskompetenzen gerichtet. Zum andern lässt sich der überwiegende Teil der in den letzten Jahren entwickelten Strategien als pädagogische Strategien bezeichnen, die Gewalt im Kindes- und Jugendalter auch als Lernchancen begreifen, ggf. auch als Chancen für pädagogische Unterstützung.

3.

Unter dem Aspekt „Bildungsorte und Gewaltprävention“ werden dann die **vier Bildungsorte**, die für das Aufwachsen praktisch aller Kinder relevant sowie von gleichrangiger Bedeutung sind und sich in ihrer Wirkung ergänzen – weshalb sie auch aufeinander bezogen sein und miteinander kooperieren sollten – auf ihre Leistungen, Chancen und Risiken als Bildungsorte, ihre Bedeutung für das Auftreten von **Gewalt** und ihre Strategien für die **Verhinderung bzw. Minderung von Gewaltkriminalität** hin analysiert: Familie, Kindertagesbetreuung, Schule, Angebote und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe.

3.1

Die **Familie** ist ohne Frage die primäre Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen. Obwohl fast alle Kinder in Familien aufwachsen, sind doch auch prekäre Entwicklungen festzustellen und eine Vielzahl von neuen Herausforderungen an Väter, Mütter und Kinder.

Zu diesen Herausforderungen gehören auch die Aufgaben der Familie im **Bildungsprozess** von Kindern. In einer wohl zuvor noch nie so deutlich sichtbaren Form haben die PISA-Studien nicht nur die zentrale Funktion der Familie für den Erfolg von Lern- und Bildungsprozessen der nachwachsenden Generation deutlich gemacht, sondern auch, in welchem Maße dieser Erfolg von ihrer sozialen Lage, ihren Lebensbedingungen abhängt. Benachteiligt sind vor allem Kinder unterer Sozialgruppen und mit Migrationshintergrund. Dabei ist der Einfluss der Familie so groß, dass Ungleichheiten anschließend durch Unterstützungssysteme und Bildungsinstitutionen nur schwer wieder ausgeglichen werden können. Weshalb sich die Frage stellt, ob und wie die öffentliche Verantwortung für das Aufwachsen von Kindern verstärkt werden kann mit dem Ziel, elterliche Beziehungs- und Erziehungskompetenzen zu unterstützen – ohne in das Erziehungsrecht der Eltern einzugreifen.

Familiale Erziehung gelingt nicht immer störungsfrei und ohne Defizite – auch mit dem Risiko, dass die Kinder zu Opfern und Tätern von **Gewaltkriminalität** werden bzw. Opfer von Gewalt in der Familie durch Vernachlässigung bzw. psychische, physische und/oder sexuelle Misshandlung („Kindeswohlgefährdung“).

Diese Gewalt an Kindern kann erhebliche Folgeprobleme haben und die Entwicklung der Kinder nachhaltig beeinträchtigen. Programme und Maßnahmen der **frühen Prävention** sind deshalb gerade im Kontext der Familie von erheblicher

Bedeutung: Gesetzliche Regelungen wie das „Gewaltächtungsgesetz“, Angebote der Familienbildung, Frühe Hilfen. Wichtig sind aber auch die grundsätzliche **Förderung** elterlicher Kompetenzen und elterlichen Verhaltens durch Unterstützungs- und Interventionsmaßnahmen sowie die Regelangebote der Kinder- und Jugendhilfe.

3.2

Die **Kindertagesbetreuung**, das Aufwachsen in öffentlicher Verantwortung, ist ein Weg, Benachteiligungen durch einen frühen Zugang zu öffentlich organisierten und verantworteten Bildungsorten und bildungsfördernden Lebenswelten außerhalb der Familie auszugleichen. In den letzten Jahren ist ein grundlegender Wandel hinsichtlich der Einschätzung der Bedeutung **frühkindlicher Bildung und Betreuung** außerhalb der Familie festzustellen. Inzwischen ist die Kindertagesbetreuung eine Lebenswelt, die nahezu alle Kinder in Deutschland erfahren – wenn auch sehr unterschiedlich in Umfang und Qualität.

Es ist auch nicht zu verkennen, dass die Kindertageseinrichtungen inzwischen mit **Erwartungen** überhäuft werden, denen die Einrichtungen und die in ihnen tätigen Fachkräfte unter den derzeit geltenden Rahmenbedingungen gar nicht entsprechen können. Auf jeden Fall sind erhebliche Anstrengungen erforderlich, wenn die Kindertagesbetreuung auch nur ansatzweise in die Lage versetzt werden soll, den Anforderungen und Erwartungen zu genügen. Außerdem müssen die Eltern stärker und systematischer in die Erziehungs- und Bildungsprozesse der Kindertagesstätten eingebunden werden, etwa durch den Ausbau der Kindertageseinrichtungen zu Zentren für integrierte und niedrigschwellig zugängliche Dienstleistungs- und Unterstützungssysteme („Familienzentren“, „Early Excellence Centres“).

Als erste öffentlich organisierte und verantwortete Instanz außerhalb der Familie ist die Kindertagesbetreuung auch ein Ort für **Gewaltprävention**, insbesondere weil sie Kindern wie Familien schon in einem sehr frühen Stadium Förderung, Hilfe sowie Unterstützung anbieten und so vor (potenzieller) Gewalt schützen kann. Denn nicht die Gewalt zwischen den Kindern oder gegenüber den Betreuungspersonen ist der Anlass für Maßnahmen der Gewaltprävention: Tatsächlich dürfte in Kindertagesstätten kein „Gewaltproblem“ vorliegen – ganz abgesehen davon, dass die Verwendung des Gewaltbegriffs für kindliches Verhalten ohnehin problematisch und unangemessen ist.

Bei der (Gewalt-)Prävention in der Kindertagesstätte geht es in erster Linie darum, soziale Kompetenzen zu fördern, Benachteiligungen zu verhindern oder abzubauen, Integration und soziale Teilhabe von Kindern zu unterstützen. Außerdem geht es für die Fachkräfte darum, präventive Aufgaben innerhalb sozialer Frühwarnsysteme zu übernehmen, um etwaige Problemkonstellationen in der Versorgung und Erziehung eines Kindes möglichst frühzeitig zu erkennen.

3.3

Auch wenn Bildung mehr ist als Schule und gelingende Lebensführung wie soziale Integration ebenso auf Bildungsprozessen in Familien sowie Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe und der beruflichen Bildung aufbauen, ist **Schule** ohne Frage der **zentrale öffentliche Bildungsort** für Kinder und Jugendliche im Prozess des Aufwachsens. Der Bildung im Schulalter kommt eine Schlüsselrolle für die individuelle Entwicklung, für die gesellschaftliche Teilhabe und für die Vermittlung von Kompetenzen zu.

Nicht zuletzt wegen dieser Bedeutung ist Schule gleichzeitig auch ein heftig kritizierter Bildungsort: Das deutsche Schulsystem scheint nicht die Bildungsleistungen zu erbringen, die es sollte und die von ihm erwartet werden. Weder wird der Anspruch auf Chancengleichheit verwirklicht, noch der auf eine umfassende schulische Allgemeinbildung.

Benachteiligt sind Kinder und Jugendliche aus sozial schwachen Lagen – und diese Risikolagen haben in den letzten Jahren zugenommen. Migrationshintergrund ist eine Risikolage, die in allen Stufen des Schulsystems zu Benachteiligungen führt. Die geschlechtsspezifische Benachteiligung von Mädchen ist inzwischen aufgehoben; neue Problemlagen gibt es dagegen für Jungen. Insgesamt produziert das deutsche Schulsystem zu viele **Bildungsverlierer**. Allerdings dürfen nicht alle Probleme nur der Schule angelastet werden, sondern auch den der Schule zeitlich vorgelagerten bzw. sie ergänzenden Bildungsorten Familie, Kindertagesbetreuung, Angebote der Kinder- und Jugendhilfe. Der formale Bildungsort Schule kann nur funktionieren, wenn die (non-formalen) Bildungsorte vor und neben ihm funktionieren.

Eine Antwort auf die nicht zu verkennenden Probleme der schulischen Bildung, die zentrale bildungspolitische Hoffnung schlechthin, wird in dem bundesweiten Auf- und Ausbau der **Ganztagschulen** gesehen, in der Möglichkeit, die herkömmliche Unterrichtsschule nicht nur zeitlich auszuweiten, sondern auch um andere Bildungsinhalte und andere Formen des Lernens zu ergänzen. Wie allerdings die Chance genutzt werden kann, die Stärken der Schule mit den Stärken der anderen Bildungsakteure zu verbinden, insbesondere mit denen der **Kinder- und Jugendhilfe** ist noch weitgehend ungeklärt. Ebenso ungeklärt wie die Dauer (und das Ausmaß) der Umstellung des Schulsystems zu Ganztagschulen sowie die Umsetzung der „Vision“ einer Entwicklung von lokalen Bündnissen für Bildung bzw. von kommunalen Bildungslandschaften.

Zu den Forderungen an den öffentlichen Bildungsort Schule gehören auch die, etwas gegen die **Gewalt** und die Gewaltbereitschaft bei Kindern und Jugendlichen zu tun. Zwar ist Schule eher selten der „Tatort“ für Jugendgewalt und es ist hier auch nicht zu einer allgemeinen Zunahme der körperlichen Gewalt und/oder einer zunehmenden Brutalisierung gekommen. Aber Schule ist der Ort, an dem sich Kinder und

Jugendliche verlässlich aufhalten und deshalb auch für präventive Maßnahmen und Programme prinzipiell erreichbar sind.

Strategien der **Gewaltprävention** an der Schule zielen folglich zum einen darauf ab, die Gewalt zu verhindern bzw. zu verringern, zu der es zwischen den Schülern und Schülerinnen kommt, zum andern darauf, die Gewalt(bereitschaft) von Kindern und Jugendlichen insgesamt positiv zu beeinflussen. Gewaltprävention und die Förderung sozialer Kompetenzen sind Daueraufgaben schulischer Bildung und Erziehung und hängen eng mit der **Schulentwicklung** zusammen.

Gerade in diesem Zusammenhang muss auf eine Forschungslücke und einen Forschungsbedarf hingewiesen werden: In den empirischen Arbeiten über „Gewalt an der Schule“ wurde bislang fast ausnahmslos nur über die Gewalt von Schülern und Schülerinnen geforscht und es wurden auch nur darauf bezogene Präventionsprogramme entwickelt und eingesetzt. Nur selten, wenn überhaupt, war dagegen die **Gewalt von Lehrkräften** an Schülern und Schülerinnen und deren Prävention ein Thema.

3.4

Angebote der **Kinder- und Jugendhilfe** sind nicht unerheblich an den Bildungsverläufen von Kindern und Jugendlichen im Schulalter beteiligt. Das entspricht dem Auftrag der Kinder- und Jugendhilfe zur Förderung der Persönlichkeitsentwicklung sowie zur Vermeidung bzw. zum Abbau von Benachteiligungen beizutragen und Bildungsprozesse zu initiieren und zu befördern.

Innerhalb der Kinder- und Jugendhilfe spielen vor allem die Angebote der **Kinder- und Jugendarbeit** eine zentrale Rolle im Alltag von Kindern und Jugendlichen als außerschulische, überwiegend non-formale Lernorte, die Bildungsprozesse auf der Grundlage von aktiver Beteiligung und Mitwirkung ermöglichen. Freiwilligkeit und Partizipation sind fest verankerte Grundprinzipien der Kinder- und Jugendhilfe und können durchaus die Kooperation mit anderen Partnern erschweren, etwa mit der Schule.

Wichtig sind innerhalb der Jugendarbeit die Bildungseffekte des **freiwilligen Engagements** durch aktive Mitarbeit in Vereinen, Verbänden und Initiativen. Allerdings sind auch bei der Inanspruchnahme dieses außerschulischen Lernortes herkunftsbedingte Unterschiede zu erkennen: Mit ihrer formalen Bildung steigt auch die Wahrscheinlichkeit, dass Jugendliche durch aktive Mitwirkung die Bildungsgelegenheiten des freiwilligen Engagements nutzen.

Prävention ist eines der Strukturprinzipien der Kinder- und Jugendhilfe: Jugendhilfe reagiert nicht erst auf Beeinträchtigungen und Schädigungen, sondern bemüht sich frühzeitig um die Abwendung von Gefährdungen und Gefahren. Dabei ist **Gewaltprävention** eine Aufgabe neben anderen.

Der spezifische Ansatz der Kinder- und Jugendhilfe liegt auch hier in den Prinzipien der Freiwilligkeit und Partizipation. Außerdem darin, an den **Ressourcen** und nicht an den Defiziten junger Menschen anzuknüpfen – und den Blick nicht nur auf das Gewaltverhalten zu richten, sondern auf den jungen Menschen als Ganzes, der als Person akzeptiert wird, was nicht bedeutet, dass auch sein Gewaltverhalten akzeptiert wird.

Nicht selten gerät die Jugendhilfe in den Konflikt zwischen den unterschiedlichen Interessen von Jugendlichen und Erwachsenen. Eine ihrer zentralen Aufgaben ist es, Jugendliche in solchen Konflikten zu unterstützen und Konflikte zu deeskalieren, insbesondere mit dem Ziel, das Verhalten der Jugendlichen als altersgemäß anzusehen und nicht vorschnell als „Gewalt“ zu etikettieren. Auch bei den Jugendlichen, die bereits mit Gewaltverhalten auffällig – straffällig – geworden sind, geht die Jugendhilfe davon aus, dass pädagogische Ansätze dazu beitragen können, Gewaltverhalten zu verhindern.

Vorbemerkung

„Bildung und Qualifizierung sind die Voraussetzung für individuelle Lebenschancen und gesellschaftliche Teilhabe ... deshalb muss in einem demokratischen Staat Bildungsgerechtigkeit gegeben sein ... Diese Bildungsgerechtigkeit ist in Deutschland jedoch nicht vorhanden: Hier wird der Bildungserfolg in hohem Maße von Schicht und Herkunft bestimmt.“

Diese Aussage im Gutachten zum Schwerpunktthema des 14. Deutschen Präventionstages 2009 „Solidarität leben – Vielfalt sichern“ stützte sich auf Befunde der Sozialberichterstattung auf Bundesebene, hier insbesondere auf die der Bildungsberichte.¹ Die in diesen Berichten und weiteren empirischen Studien immer wieder festgestellte Problematik herkunftsbedingter Ungleichheit und die damit verbundene Diskussion um Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit in Deutschland war der Anlass, „Bildung – Prävention – Zukunft“ zum Schwerpunktthema des 15. Deutschen Präventionstages 2010 zu machen. Denn gleiche Chancen beim Zugang zu Bildung fördern Integration und Teilhabe und sind deshalb auch ein Beitrag zur Prävention von Gewalt und Kriminalität.

1

Lebenslagen und Lebenschancen in Deutschland

Kinder und Jugendliche wachsen heute in Deutschland in einer Gesellschaft auf, die – als Folge gesellschaftlicher Modernisierungsprozesse – nicht nur durch die Pluralisierung

1 BBE 2006 und BBE 2008.

von Lebensstilen, Werthaltungen und Zielen sowie durch zunehmende Desintegrationserscheinungen gekennzeichnet ist, sondern auch durch eine wachsende sozio-ökonomische Spaltung sowie eine zunehmende soziale und ethnisch-kulturelle Vielfaltigkeit.

Alle Berichte und Analysen etwa zu den Armutsrisiken, zur Bildungssituation, zur Integration von Migranten und ihren Kindern machen deutlich, dass sich die Lebenslagen für große Teile der Bevölkerung in Deutschland in den letzten Jahren und Jahrzehnten erheblich verschlechtert haben. Die Gesellschaft driftet immer weiter auseinander, die sozialen Unterschiede werden größer, Integrationsprobleme nehmen zu, die soziale Teilhabe ganzer Bevölkerungsgruppen ist in Frage gestellt.²

1.1

Aufwachsen in der Spätmoderne

Die Modernisierung unserer Gesellschaft mit ihren Merkmalen der

- funktionalen Differenzierung
- Individualisierung und
- sozialen Desintegration

hat nicht nur für die Gesellschaft insgesamt, sondern auch für den Einzelnen Chancen wie Risiken gebracht. Sein Lebensweg, seine privaten, beruflichen und sonstigen Möglichkeiten stehen weitaus weniger als in früheren Jahrhunderten schon mit der Geburt (fast) unveränderbar fest. In der **funktional differenzierten** Gesellschaft gibt es nicht mehr jene eindeutigen Fahrpläne, nach denen Lebensverläufe festgelegt sind.

Diese **Individualisierung** gibt dem Einzelnen die **Chance** zu persönlicher Unabhängigkeit und Autonomie, bringt die Möglichkeit, sein Leben selbst gestalten zu können. Sie birgt aber auch **Risiken**: Die Freisetzung aus traditionellen Bindungen kann zu Entwurzelung, Vereinzelung und Orientierungslosigkeit führen, auch zu zunehmender Distanz in sozialen Beziehungen – und sie bedeutet auf jeden Fall steigende **Wahl- und Entscheidungszwänge**. Der Einzelne kann nicht nur sein Leben (weitgehend) selbst bestimmen, er muss es auch – und nicht jeder ist dazu fähig und in der Lage. Das vor allem dann nicht, wenn seine realen Lebensbedingungen, die jeweiligen **Lebenslagen**, seine soziale Teilhabe, seine Integration in die Gesellschaft – oder genauer: in den verschiedenen gesellschaftlichen Funktionsbereichen - (drastisch)

² Ausführlich dazu und zum Folgenden das Gutachten zum Schwerpunktthema des 14. Deutschen Präventionstages 2009 „Solidarität leben – Vielfalt sichern“ (Steffen 2009c) und die „Hannoveraner Erklärung“ des 14. Deutschen Präventionstages.

beschränken und dadurch auch die Chancen, die Individualisierung grundsätzlich bringt.³

Kinder und **Jugendliche** wachsen also „in einer Gesellschaft auf, die durch die Pluralisierung der Lebensstile, Werthaltungen und Ziele gekennzeichnet ist und in der sich die sozialstrukturell gegebenen objektiven Lebenschancen höchst unterschiedlich darstellen ... Die damit verbundenen Anforderungen zur erfolgreichen Lebensbewältigung sowie Lern- und Bildungserwartungen an die Subjekte stellen für alle Kinder und Jugendlichen, ihre Familien und ihre pädagogischen Umwelten neue Herausforderungen dar. Dabei ist zu konstatieren, dass viele Kinder und Jugendliche in der Lage sind, die Herausforderungen ohne größere Auffälligkeiten zu bewältigen. Es gibt aber auch eine ... Zahl von Kindern und Jugendlichen, die die Chancen nicht nutzen können, die an den Risiken scheitern und die überfordert sind“ (BMFSFJ 2009a, 45).⁴

1.2

Lebenschancen in prekären Lebenslagen

Obwohl Deutschland nach wie vor eines der wohlhabendsten Länder Europas ist, verschlechtern sich auch hier die Lebenslagen, sind nicht nur Einkommen, sondern auch Bildung und Gesundheit zunehmend ungleich verteilt, nehmen Desintegrationserfahrungen zu, während die Chancen auf soziale Teilhabe und Integration abnehmen.

So ist dem Dritten **Armuts- und Reichtumsbericht** zufolge die Kluft zwischen Arm und Reich tiefer geworden, hat die Ungleichverteilung der Einkommen zugenommen – und

3 Auf der gesellschaftlichen Ebene sind ebenfalls **Desintegrationserscheinungen** unübersehbar. Mit wachsendem Engagement wird die Frage diskutiert, wie eine Gesellschaft, die sich immer stärker an Werten wie Selbstverwirklichung und Emanzipation des Individuums orientiert, überhaupt noch einen Zusammenhalt als solidarische Gemeinschaft realisieren kann. Insbesondere ist es zur Wiederentdeckung der **sozialen Ungleichheit** gekommen und der damit verbundenen Destabilisierung von Lebenslagen (Steffen 2009c).

Heitmeyer weist vor dem Hintergrund der Ergebnisse seiner aktuellen Studie zu den „Deutschen Zuständen“ nachdrücklich darauf hin, dass viele Menschen fürchteten, die Gesellschaft werde auseinander brechen und gesellschaftliche Spaltung wie politische Resignation würden zunehmen. Politische Gestaltungsmöglichkeiten, diese Zustände zu ändern, sieht er vor allem in den Kommunen, wo die Probleme sichtbar werden (www.swp.de/hechingen/nachrichten/politik/art4306,421629? vom 27. März 2010).

4 *Keupp* (2009, 215) stellt fest „80 Prozent der Heranwachsenden finden gut ins Leben“, fragt „warum eigentlich?“ und nennt „sieben Chancen, die Kinder brauchen“: Urvertrauen zum Leben; Dialektik von Bezogenheit und Autonomie; Entwicklung von Lebenskohärenz; Schöpfung sozialer Ressourcen durch Netzwerkbildung; materielles Kapital als Bedingung für Beziehungskapital; demokratische Alltagskultur durch Partizipation; Selbstwirksamkeitserfahrungen durch Engagement.

insbesondere für Kinder auch das Risiko, in relativer Armut aufzuwachsen. Vom Risiko der **Einkommensarmut** waren 2005 ein Viertel (26%) der deutschen Bevölkerung betroffen; sozial- und familienpolitische Transferleistungen senkten dieses Risiko auf 13%.⁵

Zu den besonders armutsgefährdeten Gruppen zählen Arbeitslose, Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung, Alleinerziehende und Personen mit Migrationshintergrund – jeweils einschließlich ihrer Kinder. Einkommen und Vermögen entscheiden jedoch wesentlich über die Handlungsoptionen des Einzelnen in der Gesellschaft.

Das wird durch die **Bildungsberichtserstattung** wie durch die **Gesundheitsberichtserstattung**⁶ bestätigt: Bildungserfolg, Gesundheitschancen und Krankheitsrisiken von Kindern und Jugendlichen werden nach wie vor in hohem Maße von Schicht und Herkunft bestimmt. Benachteiligt sind insbesondere Jugendliche unterer Sozialgruppen und solche mit einem Migrationshintergrund.⁷

Ohnehin wirkt sich die **Verschlechterung der Lebenslagen** vor allem zum **Nachteil von Kindern und Jugendlichen** aus. Einkommens-, Bildungs- und Integrationsarmut führen zu Entwicklungsstörungen. Schicht und Herkunft bestimmen den Bildungserfolg und damit Integration und soziale Teilha-

5 Der britische Sozialforscher *Richard Wilkinson* kommt aufgrund seiner Auswertungen zu dem Ergebnis, Ungleichheit sei die Ursache fast aller sozialer Probleme in wohlhabenden Industriestaaten und je größer die Unterschiede zwischen Arm und Reich seien, umso größer seien auch die sozialen Probleme. Wachsende Ungleichheit teile eine Gesellschaft und reibe sie auf – und für diese Entwicklung sei die Politik ganz entscheidend verantwortlich (www.zeit.de/2010/13/Wohlstand-Interview-Richard-Wilkinson vom 26. März 2010).

Siehe dazu auch die Analysen und Forderungen der 8. *Österreichischen Armutskonferenz*, die zum Thema „Soziale Investitionen zahlen sich aus, für alle!“ am 23./24. Februar 2010 in Salzburg stattfand: (www.ots.at/presseaussendung/OTS_0145/ergebnisse vom 25. Februar 2010)

6 Der „Gesundheit von Kindern und Jugendlichen in Deutschland“ hat sich zuletzt und sehr ausführlich, gerade auch unter dem Aspekt gleicher Chancen, der 13. Kinder- und Jugendbericht gewidmet (BMFSFJ 2009a).

7 In Deutschland hat fast ein Fünftel der Gesamtbevölkerung einen Migrationshintergrund, allerdings nicht unbedingt eigene Migrationserfahrungen: Deutschland ist die europäische Nation mit den meisten Zugewanderten. Kennzeichnend ist die große Heterogenität der etwa 15 Millionen Menschen mit **Migrationshintergrund**, seien sie Deutsche oder Ausländer. Ihre Lebenslagen, mögliche Integrationsdefizite und die sich daraus ergebenden Integrationsbedürfnisse unterscheiden sich erheblich. Wenn **gelungene Integration** als die Annäherung der Lebensbedingungen von Menschen mit Migrationshintergrund an die der Einheimischen im Sinne gleicher Chancen und gleicher Teilhabe verstanden wird, dann schneiden die einzelnen Herkunftsgruppen im Vergleich sehr unterschiedlich erfolgreich ab. Wirklich zufriedenstellend integriert sind Migranten jedoch nirgendwo in Deutschland (ausführlich m.w.N. Steffen 2009c, Kap. 1.2.4).

be. Desintegrations- und Exklusionserfahrungen aber können Gewaltkriminalität begünstigen. Oder, mit den anklagenden Worten *Meyer-Timpes* (2008): „Arme Kinder sind stark gefährdet auf ihrem Zukunftsweg: Armut macht krank, Armut hält dumm, Armut kann kriminell machen.“⁸

Dennoch ist *Keupp* (2009, 214) zuzustimmen, wenn er vor einer Panikmache in Bezug auf die heranwachsende Generation warnt und darauf hinweist, dass sich die Lebensumstände von Familien heute im Vergleich mit denen von vor zwanzig oder fünfzig Jahren enorm verbessert hätten. Allerdings: Eine Gruppe profitiere kaum von den Fortschritten bei Bildung und Gesundheit, dem Zugewinn an Sicherheit und Lebenschancen - die Kinder am unteren Rand der Gesellschaft, die Familien, in denen sich Armut, Arbeitslosigkeit und Vernachlässigung ballten. Und zu dieser Risikogruppe gehörten immerhin ein Viertel bis ein Fünftel aller Kinder.

Entsprechend konstatiert der *13. Kinder- und Jugendbericht* (BMFSFJ 2009a, 45): „Die sich in den aktuellen gesellschaftlichen Veränderungen andeutenden widersprüchlichen Tendenzen lassen das ‚Aufwachsen heute‘ zu einer Konstellation ‚riskanter Chancen‘ werden ... Denn die Bedingungen für eine selbstbestimmte Nutzung dieser Chancen ... setzen Ressourcen voraus, die für viele Heranwachsende nicht erreichbar sind. Die institutionellen Ressourcen aus dem Bildungssystem, der Kinder- und Jugendhilfe und dem Gesundheitssystem sind in ihrer gegenwärtigen Gestalt aber nur unzureichend in der Lage, die person- und milieugebundenen Ungleichheiten zu kompensieren und Ressourcen so zu fördern, dass von einer Ressourcengerechtigkeit gesprochen werden könnte. Insofern tragen sie ihrerseits unabsichtlich zur Risikoerhöhung bei.“

Mit dem Ziel, solche Ressourcen zu schaffen, hat das Bundeskabinett am 16. Februar 2005 den **Nationalen Aktionsplan** „Für ein kindergerechtes Deutschland 2005 – 2010“ (NAP) beschlossen und im Frühjahr 2008 die Initiative „Für ein kindergerechtes Deutschland“ gestartet, um die poli-

8 **Ulrike Meyer-Timpes** wird auf dem **15. Deutschen Präventionstag** zum Thema „Was Armut für die Bildungschancen bedeutet. Die Folgen der Kinderarmut belasten Deutschlands Zukunft – Perspektiven und konkrete Handlungsvorschläge“ referieren. Eine Studie der *OECD* zur Lebensqualität von Kindern kommt zu dem Ergebnis, dass trotz hoher staatlicher Ausgaben die Kinderarmut in Deutschland im internationalen Vergleich sehr hoch sei; jedes sechste Kind lebe hier in relativer Armut, im *OECD*-Schnitt nur jedes achte (Bericht in der *Süddeutschen Zeitung* vom 02.09.2009). Allerdings, so das Bundesjugendkuratorium in seiner Stellungnahme zur Kinderarmut in Deutschland, müsse Armut bei Kindern nicht zwangsläufig zu Beeinträchtigungen führen. Vielen Eltern gelinge es, auch unter schwierigen materiellen Voraussetzungen gute Bedingungen für die Entfaltung ihrer Kinder zu schaffen und in nahezu allen Familien schränkten sich die Eltern zu Gunsten ihrer Kinder ein (BJK 2009, 10ff.; siehe auch FN 10).

tische und öffentliche Aufmerksamkeit für Kindergerechtigkeit zu erhöhen. Unter anderem sieht die Bundesregierung Handlungsbedarf in sechs Handlungsfeldern, darunter „Chancengerechtigkeit durch Bildung“ und „Entwicklung eines angemessenen Lebensstandards für alle Kinder“.

Im Zwischenbericht zum NAP von 2008 wird festgestellt, das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend habe „entscheidende Erfolge auf dem Weg zu einem kindergerechten Deutschland ... bereits erzielen können“.⁹ Das sieht allerdings das *Bundesjugendkuratorium*¹⁰ nicht so (2009, 4 und 16ff.)¹¹: Trotz politischer Absichtserklärungen, diverser Maßnahmen und politischer Initiativen habe die Kinderarmut bislang keineswegs nachhaltig reduziert werden können. Als Maßnahmen zum Abbau der Kinderarmut werden vorgeschlagen¹²: Integration von Müttern und Vätern in den Arbeitsmarkt, Sozialtransfers in Richtung einer Kindergrundsicherung, Neubemessung der Hartz-IV-Regelsätze¹³, nachhaltige Förderung von benachteiligten Kindern und Familien durch Infrastrukturangebote und Bildungsförderung, Verknüpfung der Vielzahl unterschiedlicher lokaler und regionaler Anbieter sozialer Dienste und Bildungsmaßnahmen zu präventiven Netzwerken.¹⁴

1.3

Bildung, Integration, Teilhabe: Wie steht es mit der Gerechtigkeit?¹⁵

Schon vor einigen Jahren forderte das *Bundesjugendkuratorium* die Bildungspolitik dazu auf, sich auf die (oben beschrie-

9 www.bmfsfj.de/BMFSFJ/kinder-und-jugend,did=31372,render=enderPrint.html vom 11.05.2009 (Abfragedatum: 28. März 2010).

10 Das *Bundesjugendkuratorium* (BJK) ist ein von der Bundesregierung eingesetztes Sachverständigen-gremium, das die Bundesregierung in grundsätzlichen Fragen der Kinder- und Jugendhilfe und in Querschnittsfragen der Kinder- und Jugendpolitik berät.

11 Kritisch auch *Cathrin Kahlweit*: Die „Erfolge“ ließen sich nur schwer mit der Realität in Einklang bringen. „Wäre die Familienministerin ehrlich, würde sie zugeben, dass der Nationale Aktionsplan schon am Tag seiner Verkündigung zum Scheitern verurteilt war“ ... „Kann es sein, dass es beim Verfassen des Nationalen Aktionsplans gar nicht sosehr um das Kindeswohl ging? Vieles, was theoretisch kindgerecht sein soll, ist nämlich vor allem arbeitsgerecht ... alles rein ökonomische Überlegungen, die mit Kindeswohl nur am Rande zu tun haben.“ (SZ Magazin Nr. 12 vom 26. März 2010).

12 Ähnliche Vorschläge macht das „Bündnis zur Bekämpfung der Kinderarmut“ (NRW-Landesverbände 2010).

13 Inzwischen – mit Urteil vom 9. Februar 2010 – hat das Bundesverfassungsgericht entschieden, dass die Vorschriften des SGB II („Hartz-IV-Gesetz“), die die Regelleistung für Erwachsene und Kinder betreffen, nicht den verfassungsrechtlichen Anspruch auf Gewährleistung eines menschenwürdigen Existenzminimums erfüllen (Pressemitteilung Nr. 5/2010 vom 9. Februar 2010).

14 Ein Beispiel für eine solche „Präventionskette“ ist das Projekt „Mo.Ki – Monheim für Kinder“; siehe dazu Hübenthal 2009.

15 So die Überschrift zum DJI Bulletin 81 PLUS (DJI 2008)

benen) gesellschaftlichen Veränderungen und ihre sozialen Folgen einzustellen. Die Bildung der nachwachsenden Generation sei eine zentrale Zukunftsaufgabe, umfassende Bildung entscheide zunehmend über gesellschaftliche Teilhabe (BJK 2004b, 10). Dem schließt sich das *Bundesministerium für Bildung und Forschung* an, wenn es die Qualifizierungsinitiative der Bundesregierung „Aufstieg durch Bildung“ (vom Januar 2008) mit den Worten einleitet: „Bildung und Qualifizierung sind die Voraussetzung für individuelle Lebenschancen und gesellschaftliche Teilhabe“ (BMBF 2009a)¹⁶. Und im *Koalitionsvertrag* zwischen CDU, CSU und FDP vom 26. Oktober 2009 heißt es im Kapitel II. Bildungsrepublik Deutschland: „Bildung ist Voraussetzung für umfassende Teilhabe des Einzelnen in der modernen Wissensgesellschaft. Bildung ist daher für uns Bürgerrecht. Deswegen sagen wir der Bildungsarmut den Kampf an“ (2009, 59).

Bildung ist im 21. Jahrhundert zum wichtigsten Schlüssel für den sozialen Aufstieg und damit für die Teilhabe am gesellschaftlichen Wohlstand geworden – das ist mittlerweile politischer Konsens.¹⁷ Deshalb muss in einem demokratischen Staat wie Deutschland „Bildungsgerechtigkeit“ gegeben sein: Alle Mitglieder unserer Gesellschaft müssen entsprechend ihren Voraussetzungen die gleichen Chancen beim Zugang zu Bildung haben, unabhängig von der Zugehörigkeit zu bestimmten Gruppen. Diese Bildungsgerechtigkeit ist in Deutschland jedoch nicht vorhanden: Hier wird der Bildungserfolg in hohem Maße von Schicht und Herkunft bestimmt – und das hat Tradition.¹⁸

16 Zu dieser „Qualifizierungsinitiative“ fanden inzwischen zwei „Bildungsgipfel“ zwischen dem Bund und den Ländern statt: Am 22. Oktober 2008 in Dresden und am 16. Dezember 2009 in Berlin. Die Ergebnisse kommentiert Professor Wassilios Fthenakis, Präsident des Didacta Verbandes der Bildungswirtschaft so: „Die Bildungsrepublik Deutschland ist ein armes Land – arm an politischem Willen, die Maßnahmen zu bezahlen, die dringend notwendig sind, um die Zukunft unserer Kinder zu sichern und das deutsche Bildungssystem internationalen Standards anzupassen.“ (<http://bildungsklick.de/pm/71450/armes-reiches-land/> druckversion; Abrufdatum: 29. Januar 2010)

17 Bildung bestimmt jedoch nicht nur die Entwicklungs- und Handlungschancen jedes und jeder Einzelnen in Beruf, Privatleben und als Bürger, sondern auch die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft (BBE 2008, 6). Einer Prognose des CEPS (Centre for European Policy Studies) in Brüssel zufolge wird Deutschland wirtschaftlich im internationalen Vergleich deutlich zurückfallen. Reformscheu und fehlende Bildungsinvestitionen gefährdeten den Wohlstand: Zu viele Jugendliche, vor allem Migranten, verließen die Schule ohne Abschluss; jeder fünfte 15-jährige Deutsche komme heute nicht mehr über Grundschulniveau hinaus; das werde Deutschland nicht zum Hightech-Staat, sondern zum Land der Hilfsarbeiter machen – Deutschland brauche eine rasche Bildungsinitiative (aus einem Interview der Süddeutschen Zeitung vom 16. März 2010 mit Daniel Gros, CEPS-Chef und Co-Autor des Buches „Nachkrisenzeit“).

18 Bildungsgerechtigkeit ist der Gegenbegriff zu Bildungsbenachteiligung. Es geht dabei um gleiche Bildungschancen, um gleiche Zugänge zur Bildung, nicht um Gleichheit von Bildung. Siehe

Nicht erst seit PISA, IGLU und TIMMS¹⁹ werden in Deutschland die Zusammenhänge zwischen sozialer Herkunft und Verbleib im Bildungssystem – bzw. die Abhängigkeit des schulischen Erfolges von der sozialen Lage – heftig diskutiert: Auch wenn die Bildungsexpansion seit den 1960er-Jahren²⁰ ohne Zweifel zu einer Niveauanhebung in der Bildungsbeteiligung der Bevölkerung geführt hat, bleibt doch die „Problematik herkunftsbedingter Ungleichheit und damit verbunden die Diskussion um Chancengleichheit und Bildungsgerechtigkeit .. in Deutschland ... ein zentrales Thema im bildungssoziologischen und erziehungswissenschaftlichen Diskurs. Anhand empirischer Studien lassen sich regelmäßig bedeutende Unterschiede in Bildungsbeteiligung und schulischem Erfolg von Kindern und Jugendlichen in Abhängigkeit von Geschlecht, sozialer Herkunft, Region und Nationalität bzw. Migrationshintergrund nachweisen“ (Bos/Wendt 2008, 47).

Aber erst und vor allem durch die internationalen Bildungs-Vergleichsstudien (den sog. „PISA-Schock“) hat dieses Thema in der öffentlichen Diskussion wieder an Bedeutung gewonnen: Zwar ist es keinem Teilnehmerland gelungen, Schülerleistungen von der sozialen Herkunft der Schülerinnen und Schüler zu entkoppeln, doch war in keinem der Teilnahmestaaten der Zusammenhang zwischen sozialer Herkunft und etwa der Lesekompetenz so groß wie in Deutschland. Das gilt insbesondere für die Kinder von Mi-

dazu das DJI Bulletin 81 (Heft 1/2008), das sich dem Thema des 13. Deutschen Kinder- und Jugendhilfetages (18.-20. Juni 2008 in Essen) „Gerechtes Aufwachsen ermöglichen“ widmet und empirische Ergebnisse zu den Bereichen „Bildung – Integration – Teilhabe“ vorstellt.

Ähnlich auch Kraus (2008, 9f.): „Beim Start in die Bildungslaufbahn sollten – abgesehen von den Genen – alle die gleichen Chancen haben, gleiche Zielchancen kann es aber nicht geben ... Überhaupt geht es in der Bildung nicht um Verteilungsgerechtigkeit im Sinne von Chancenverteilung, sondern um Chancenutzung.“

Siehe dazu auch das Jahresgutachten 2007 „Bildungsgerechtigkeit“ des Aktionsrats Bildung, in dem es heißt: „Bildungsgerechtigkeit wird .. als das Ziel verstanden, die Teilhabe der Gesellschaftsmitglieder unabhängig von Disparitäten zu gestalten. Bildungsgerechtigkeit darf nicht verwechselt werden mit sozialer Gleichheit ... Bildungspolitik muss dem Eindruck entgegentreten, durch Bildungsgerechtigkeit werde soziale Gleichheit hergestellt.“ (2007, 135, 145).

19 PISA: Programme for International Student Assessment (www.mpib.berlin.mpg.de/pisa/); IGLU: Internationale Grundschul-Lese-Untersuchung (www.iglu.ifs-dortmund.de); TIMMS: Trends in International Mathematics and Science Study (www.timms.mpg.de).

20 Zu den damaligen Protagonisten der Debatte um Chancenungleichheit und Bildungsgerechtigkeit gehörten beispielsweise Georg Picht und seine 1964 veröffentlichte Arbeit – oder eher: Streitschrift - „Die deutsche Bildungskatastrophe“, Ralf Dahrendorf und sein Plädoyer „Bildung ist Bürgerrecht“ (1965) oder auch Hansgert Peisert und seine Analyse „Soziale Lage und Bildungschancen in Deutschland“ (1967).

granten, die bei allen diesen Untersuchungen immer wieder als besondere „Risikogruppe“ identifiziert werden.²¹

Auch die Befunde der *1. World Vision-Kinderstudie*²² dokumentieren die zunehmende „Kulturalisierung“ und „Vererbung“ von Ungleichheit: „Die schlechteren Startchancen von Kindern aus den unteren Herkunftsschichten durchziehen alle Lebensbereiche und wirken wie ein Teufelskreis. Armutsrisiken und fehlende Ressourcen werden als Belastungen erlebt und schränken Teilhabemöglichkeiten ein: in der Familie, die durch materiellen Druck und existentielle Sorgen häufig überfordert ist; in der Schule, in der meist die Zeit und die Möglichkeiten für eine individuelle Förderung zum Ausgleich von Nachteilen fehlt, sowie im Wohnumfeld oder bei der Freizeitgestaltung.“

Für das *Bundesjugendkuratorium* ist die Weiterentwicklung des Bildungssystems im Hinblick auf eine Verstärkung des Prinzips der individuellen Förderung und Unterstützung, des Ausbaus ganztägiger Angebote und der Vernetzung von Formen der formellen und informellen Bildung ein „weiterer Ansatzpunkt zur Überwindung der ‚Vererbung‘ sozialer Ungleichheiten“ (2009, 30).²³

21 *Geißler und Weber-Menges* (2008, 22) kommen bei ihrer Analyse der vorhandenen Daten zum Fazit: „Migrantenkinder haben es im deutschen Bildungssystem besonders schwer: sie sind doppelt benachteiligt. Infolge der starken tendenziellen Unterschichtung der deutschen Gesellschaft durch Migranten stoßen viele von ihnen auf dieselben Probleme, mit denen einheimische Kinder aus sozial schwachen Familien zu kämpfen haben und die in Deutschland im Vergleich zu anderen Gesellschaften besonders stark ausgeprägt sind. Hinzu kommen die Schwierigkeiten der bi-kulturellen Migrationssituation, das Aufwachsen und Leben in einer ‚anderen‘, ‚fremden‘ kulturellen und sozialen Umgebung.“

22 Die erste *World Vision-Kinderstudie* „Kinder in Deutschland 2007“ stützt sich auf eine repräsentativ zusammengesetzte Stichprobe von 1.592 Kindern im Alter von 8 bis 11 Jahren. Die Kinder wurden persönlich-mündlich befragt; zusätzlich wurde ein Elternfragebogen zum familiären Hintergrund eingesetzt. Die Kinderstudie ergänzt die *Shell-Jugendstudien* (www.shell.com/de-de/jugendstudie/), die im Alter von 12 Jahren einsetzen und wurde von Wissenschaftlern der Universität Bielefeld und TNS Infratest Sozialforschung in München erstellt. Konzeptionelle Grundlegung und inhaltliche Ausrichtung der Studie: Klaus Hurrelmann und Sabine Andresen. Auftraggeber: Das weltweit operierende Kinderhilfswerk *World Vision Deutschland eV.* (<http://www.worldvisionkinderstudie.de/die-studie-2007.html>). Siehe dazu auch Klaus Hurrelmann: Sozial schwache Kinder fühlen sich früh benachteiligt. Ergebnisse der 1. *World Vision Kinderstudie* (<http://www.uni-bielefeld.de/gesundhw/ag4/projekte/worldvision.html>)

23 Auch *Heitmeyer* fordert vor dem Hintergrund seiner Untersuchungsergebnisse Chancengleichheit in der Bildungspolitik, von der wir nach wie vor weit entfernt seien – das Schlimmste sei der Befund, dass Bildung in Deutschland immer noch vererbt werde - und warnt gleichzeitig davor, Menschen zunehmend nach ihrer ökonomischen Nützlichkeit zu bewerten (www.swp.de/hechinger/nachrichten/politik/art4306,421629? vom 27. März 2010).

Bildung ist, folgt man der Definition des 12. *Kinder- und Jugendberichtes*, „ein umfassender Prozess der Entwicklung einer Persönlichkeit in der Auseinandersetzung mit sich und ihrer Umwelt. Das Subjekt bildet sich in einem aktiven Ko-Konstruktions- bzw. Ko-Produktionsprozess, eignet sich die Welt an und ist dabei auf bildende Gelegenheiten, Anregungen und Begegnungen angewiesen, um kulturelle, instrumentelle, soziale und personale Kompetenzen entwickeln und entfalten zu können“ (BMFSFJ 2005a, 31).²⁴

Junge Menschen in diesem Sinne zu bilden, war und ist nicht allein Aufgabe der Schule. Auch wenn dieser Institution ein zentraler Stellenwert zukommt, reicht Bildung weit über Schule hinaus. Bildungsprozesse von Kindern und Jugendlichen finden an vielen **Orten des Aufwachsens** statt, an formalen wie an non-formalen²⁵: Nicht nur in der Schule, sondern auch in der Familie, in Einrichtungen und Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe, in der Gleichaltrigengruppe, im Gebrauch und in der Nutzung von Medien, aber auch beim Besuch kommerzieller Freizeitangebote, in Nachhilfeeinrichtungen, bei Auslandsreisen oder beim Jobben (BMFSFJ 2005a, 32).

Bildung ist also (viel) mehr als Schule, Bildung ist ein kontinuierlicher Prozess im Lebensverlauf.²⁶ So sind die Voraussetzungen, die ein Kind beim Eintritt in die Schule mitbringt, unter anderen das Resultat von Bildungsprozessen in der Familie und/oder in Einrichtungen der Kindertagesbetreuung, auf die Kinder dann zurückgreifen können (DJI Bulletin 81 PLUS 2008, 1) – oder eben auch nicht.

Denn die Formen der zeitlich vorgelagerten bzw. schulergänzenden non-formalen oder Alltagsbildung²⁷ seien „dabei,

24 Oder, in der Sichtweise des Koalitionsvertrages zwischen CDU, CSU und FDP (2009, 59): „Bildung ist Bedingung für die innere und äußere Freiheit des Menschen. Sie schafft geistige Selbständigkeit, Urteilsvermögen und Wertebewusstsein. Bildung ist Voraussetzung für umfassende Teilhabe des Einzelnen in der modernen Wissensgesellschaft.“

25 **Formale Bildung** findet in Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen statt und führt in der Regel zu anerkannten Abschlüssen. Non-formale Bildung findet außerhalb der Bildungs- und Ausbildungseinrichtungen für die allgemeine und berufliche Bildung statt und führt nicht zur Erwerb eines anerkannten Abschlusses (BBE 2008, VII f.).

26 So etwa BJK 2002 und 2003; BBE 2008, 6; Rauschenbach 2009a, 25.

27 So nennt Rauschenbach (2009a, 76, 83ff.) diese wichtige, aber in ihrer Bedeutung verkannte „andere Seite der Bildung“. **Alltagsbildung** ist für ihn die Seite des lebensweltgebundenen Bildungsgeschehens, bei der es nicht nur um andere Bildungsorte

zum eigentlichen Schlüssel- und Zukunftsproblem in Sachen Bildung zu werden“, da deren Leistungen „offenbar immer weniger selbstverständlich für alle Heranwachsenden durchschnittlich sichergestellt werden können“ (Rauschenbach 2009a, 87) - weshalb diese Kinder dann eben auch nicht auf die für den Schulerfolg notwendigen bildungsrelevanten Ressourcen zurückgreifen können.

Gelingende Alltagsbildung sei nicht (mehr) selbstverständlich. Die formale Bildung, die Schule, könne aber nur funktionieren, wenn die Bildungswelten vor und neben ihr funktionieren: „Vieles, was der Schule zugerechnet wird – Positives wie Negatives, Erfolge wie Niederlagen -, ist in Wirklichkeit keineswegs ausschließlich oder auch nur überwiegend auf diese zurückzuführen“ ... „ Es ist jedenfalls nicht so einfach von der Hand zu weisen, dass nicht die formale Bildung, sondern die bislang kaum beachtete *Alltagsbildung die Kluft zwischen den Privilegierten und den sozial Benachteiligten, zwischen den Bildungsgewinnern und den Bildungsverlierern erzeugt*“ (Rauschenbach 2009a, 86, 89).

Auch das *Bundesjugendkuratorium* hat bereits 2002 in seinen „Leipziger Thesen“ und auch 2004 in seinem Positionspapier „Neue Bildungsorte für Kinder und Jugendliche“ für ein neues Verständnis von Bildung plädiert, auf die gleichrangige Bedeutung der unterschiedlichen Bildungsorte formeller, nichtformeller und informeller Art sowie ihrer komplementären Wirkung im Prozess des Aufwachsens hingewiesen – und die Forderung aufgestellt, dass jedes Kind Bildungseinrichtungen wie die Kindertagesbetreuung, die Schule und Angebote der Jugendhilfe als Lern- und Lebensräume erlebt, in denen seine Entwicklung – eng abgestimmt mit dem Elternhaus – gefördert wird (BJK 2004b, 5, 13).²⁸

Für den *12. Kinder- und Jugendbericht* ist der Befund, dass sich Zielsetzungen, Problemdiagnosen sowie praxisorientierte und politische Reformvorschläge für eine bessere Ausschöpfung von gesellschaftlichen Bildungspotenzialen nicht mehr allein auf den Prozess des Aufwachsens *in*, sondern auch *vor* und *neben der Schule* richteten, das Resultat einer Kumulation von gesellschaftlichen Entwicklungen im Bereich der Demografie, der Wirtschaft und des Arbeitsmarktes. Vor dem Hintergrund, dass es Aufgabe von Staat und Gesellschaft sei, den Heranwachsenden im Rahmen der „öffentlichen Verantwortung für das Aufwachsen“ eine bedürfnisgerechte und selbst bestimmte Gestaltung ihres Lebens zu ermöglichen und ihnen Chancen für den Erwerb von Kompetenzen zu eröffnen, müssten Überlegungen zum Um- und Ausbau des Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungssystems

geht, sondern auch um andere Modalitäten des Lernens und andere Inhalte der Bildung.

28 In diesem Zusammenhang weist das *Bundesjugendkuratorium* insbesondere auch auf die notwendige Kooperation von Jugendhilfe und Schule hin, da ein solch umfassendes Bildungsverständnis durch Schule in ihrer klassischen Prägung als Unterrichtsschule kaum zu realisieren sei (Näheres dazu in Kap. 3.3).

gesellschaftliche Anforderungen mit subjektiven Bedürfnissen und Fähigkeiten sowie mit kindlichen und jugendlichen Lebenslagen verknüpfen (BMFSFJ 2005a, 51f.).

2.2

Bildungsorte als Orte von Gewaltprävention

Orte der Bildung, Erziehung und Betreuung, und hier insbesondere die Orte Familie, Kindertagesbetreuung, Schule, Angebote und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe, sind gleichzeitig auch Orte, an denen sich Gewalt ereignen und an denen Gewalt verhindert werden kann, sind Handlungsfelder für Strategien zur Verhinderung von Gewalt²⁹ im Kindes- und Jugendalter.

Bildungsorte auch als Orte der Gewaltprävention zu verstehen, gilt uneingeschränkt für die drei öffentlich verantworteten Instanzen, während die Familie als privater Lebensraum hier eine Sonderstellung einnimmt. In Anbetracht der Entwicklung zu einer (behutsamen) Stärkung der öffentlichen Verantwortung für das Aufwachsen von Kindern und der in den letzten Jahren unternommenen Bemühungen zur Unterstützung der familialen Erziehung auch mit dem Ziel der Ächtung von Gewalt, wird der „Bildungsort Familie“ ebenfalls als Handlungsfeld für Gewaltprävention analysiert und diskutiert.³⁰

Es mag überraschen, Strategien, Programme und Maßnahmen der Gewaltprävention unter dem Aspekt von Bildung zu beschreiben. Aber zum einen stellen alle auf die Person bezogenen Formen von Prävention **Bildungsansprüche**, sind auf die Entwicklung der Persönlichkeit, die Ausbildung von Identität bzw. auf den Erwerb von Handlungskompetenzen gerichtet. Zum andern lässt sich der überwiegende Teil der in den letzten Jahren entwickelten Strategien als **pädagogische Strategien** kennzeichnen. Diese Ausrichtung wird der Tatsache gerecht, dass es die Gewaltprävention im Kindes- und Jugendalter mit Aufwachsenden zu tun hat, die ihre Identität und ihr moralisches Bewusstsein erst noch entwickeln müssen (Arbeitsstelle 2007, 281).

„Pädagogisch“ und nicht kontrollierend und/oder strafend orientiert sind die Strategien übrigens zumeist auch dann, wenn

29 Sie sind natürlich auch Handlungsfelder für die Verhinderung von Kriminalität im Kindes- und Jugendalter ganz generell. Wegen der erheblichen – auch medialen – Bedeutung, die der „Jugendgewalt“ zukommt und im Anschluss an die bisherigen Gutachten für den Deutschen Präventionstag, insbesondere an die Aussage im Gutachten für den 14. Deutschen Präventionstag 2009, Gewalt sei ein Indikator sozialer Desintegration und mangelnder sozialer Teilhabe, wird der Schwerpunkt wieder bei der Gewaltprävention liegen.

30 So auch die Entscheidung und Begründung im Bericht der Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention des Deutschen Jugendinstitutes, der – wie schon in den vorhergehenden Gutachten – als wichtige Grundlage und Referenz dient (Arbeitsstelle 2007, 15).

sie sich - wie etwa bei der Prävention von Gewalt in der Familie - auf das Verhalten von Erwachsenen beziehen.

Der „erzieherische“ Blick auf Gewalthandeln bedeutet auch, auftretende oder drohende Gewalt im Kindes- und Jugendalter als **Lernchancen** zu begreifen, ggf. auch als Chancen für pädagogische Unterstützung. Das heißt nicht, diese Gewalt zu akzeptieren oder zu verharmlosen. Wohl aber, Gewaltprävention in erster Linie erzieherisch und als ko-produktiven Prozess zu verstehen: Gewalt im Kindes- und Jugendalter kann und muss vorrangig durch Erziehung, Lernen sowie Kompetenzerwerb bewältigt werden und eine nachhaltige Gewaltprävention kann nur gemeinsam mit den Kindern und Jugendlichen, mit den Peers, den Eltern, anderen Erziehungspersonen, ggf. dem relevanten sozialen Umfeld gelingen (Arbeitsstelle 2007, 281ff.).

Eng verknüpft mit diesem pädagogischen Blick ist die in der Fachpraxis vorherrschende Position, Gewalthandeln von Kindern nur als einen und nicht als den zentralen Aspekt ihres Verhaltens anzusehen und den Fokus stärker auf ihre Kompetenzen, Ressourcen und die Ausbildung von Schutzfaktoren zu richten sowie die jeweiligen sozialen und kulturellen Milieus, die Szenen und Sozialräume mit einzubeziehen (Arbeitsstelle 2007, 282).

Allerdings birgt dieser „pädagogische Blick“ auf Gewalt und Gewaltprävention die Gefahr einer „geradezu inflationären Erweiterung des Verständnisses von Kriminal- und Gewaltprävention“ in sich, einer Entgrenzung der Gewalt- und Präventionsbegriffe, die u.a. dazu führen kann, dass allgemein förderliche Programme und Maßnahmen der universellen (auch primären oder sozialen) Prävention zu gewaltpräventiven Programmen und Maßnahmen umetikettiert werden. Diese „Engführung“ wird der Bedeutung dieser Programme nicht gerecht – und kann für die Zielgruppen eine diskriminierende Wirkung haben, die dann wiederum Nutzung und Wirkung der Programme beeinträchtigen kann (Arbeitsstelle 2007, 16ff.).

Als **gewaltpräventiv** werden deshalb nur jene Strategien, Programme, Maßnahmen bzw. Projekte bezeichnet, die direkt oder indirekt die Verhinderung bzw. die Reduktion von Gewalt im Kindes- und Jugendalter zum Ziel haben. Strategien der Gewaltprävention müssen in einem begründbaren und nachvollziehbaren Zusammenhang *vorrangig* darauf abzielen, Gewalt im Kindes- und Jugendalter zu verhindern bzw. zu reduzieren – entweder auf der Basis überzeugender empirischer Belege oder Erfahrungen oder an Hand von plausiblen theoretischen Annahmen (Arbeitsstelle 2007, 17f.)

„Gewaltpräventiv“ sind also vor allem die Strategien, Programme, Maßnahmen bzw. Projekte, die entweder als **selektive Prävention** (auch: situative oder sekundäre) auf besondere Teilgruppen, Individuen oder auch Situationen zielen, die durch eine erhöhte Belastung mit Risikofaktoren gekenn-

zeichnet sind und somit unter einem gesteigerten Täter- wie Opferwerdungsrisiko stehen („gefährdete Personen als Täter und Opfer“) bzw., bei Situationen, dadurch gefährdet sind, dass sich hier Gewaltkriminalität ereignen kann („Tatgelegenheiten“). Oder aber als **indizierte Prävention** (auch: tertiäre) auf jene Personen zielen, die bereits straffällig geworden sind und bei denen durch die Programme und Maßnahmen eine Verbesserung ihrer zukünftigen Entwicklung angestrebt wird bzw. auf die Situationen, in denen sich bereits gehäuft Straftaten ereignet haben („Kriminalitätsbrennpunkte“).³¹

3

Bildungsorte und Gewaltprävention

Wenn gleichberechtigte Chancen in der Bildung – Bildungsgerechtigkeit – als *ein* Mittel der **Prävention** von Gewalt und Kriminalität bei Kindern und Jugendlichen gesehen werden,³² dann gilt es zum einen, die **Lern- und Lebensräume von Kindern und Jugendlichen** auf ihre Leistungen, Chancen und Risiken als Bildungsorte hin zu analysieren, insbesondere hinsichtlich gelingender/nicht gelingender Bildung. Zum andern gilt es, ihre Bedeutung für das Auftreten von Gewalt sowie ihre Funktion als **Handlungsfelder** für die Verhinderung bzw. Verminderung von Gewaltkriminalität im Kindes- und Jugendalter aufzuzeigen.

Allerdings kann dabei nicht auf alle oben genannten Bildungsorte formeller, nichtformeller und informeller Art eingegangen werden – das würde den Rahmen dieses Gutachtens weit überschreiten. Ausgewählt werden die vier Bildungsorte, die für das Aufwachsen praktisch aller Kinder relevant sowie von gleichrangiger Bedeutung sind und sich in ihrer Wirkung ergänzen³³, weshalb sie auch aufeinander bezogen sein und miteinander kooperieren sollten: Familie, Kindertagesbetreuung, Schule, Angebote und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe.³⁴

31 Siehe dazu ausführlicher Steffen (2009c). Diese Definition entspricht auch der Überzeugung, dass gewaltpräventive Strategien nur dann berechtigt sind - zumindest wenn es sich um öffentliche Interventionen handelt – wenn Gefährdungen oder Gefahrensituationen vorliegen bzw. begründet zu befürchten sind.

32 So etwa im Programm Innere Sicherheit, Fortschreibung 2008/2009.

33 Siehe zu den Zukunftsperspektiven für ein öffentlich verantwortetes, abgestimmtes System von Bildung, Betreuung und Erziehung die Ausführungen im 12. *Kinder- und Jugendbericht*, insbesondere Kap. 7 (BMFSFJ 2005a) und hier im Gutachten Kap. 3.3.1.

34 Damit wird beispielsweise nicht auf die Bildungsprozesse eingegangen, die sich im Gebrauch und in der Nutzung von **Medien** ergeben, obwohl Medien nicht erst heute sehr wirkungsvolle (Mit-)Erzieher sind und gerade hinsichtlich ihrer Wirkung auf Gewalt heftig diskutiert werden. Aber erstens gehören Medien nicht zu dem o.g. „abgestimmten System von Bildung, Betreuung und Erziehung“ und zweitens ist das „Medienthema“ so umfangreich, dass es allein das Schwerpunktthema eines Deutschen Präventionstages sein könnte.

3.1

Familie als Ort von Bildung und Prävention

Die primäre Lebenswelt von Kindern und Jugendlichen ist die Familie. Ungeachtet der historischen Ausweitung institutioneller und staatlicher Erziehungs- und Bildungseinflüsse kommt ihr eine zentrale Stellung für das Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen zu ... Die Beobachtung und Analyse des gesellschaftlichen Wandels von Familienstrukturen und familiären Beziehungen bildet deswegen einen zentralen Ausgangspunkt für eine zukunftsorientierte Gestaltung von Entwicklungs- und Bildungsprozessen im Kindes- und Jugendalter.“ (BMFSFJ 2005a, 52).

3.1.1

Familie als Bildungsort

Fast alle Kinder wachsen in Familien auf. Allerdings ist der Familienbegriff heute in der Bevölkerung (nicht dagegen in der amtlichen Statistik) viel weiter gefasst als noch vor einigen Jahren: Im Vergleich zu Befragungsergebnissen des Jahres 2000 gelten 2007 für mehr Menschen beispielsweise auch unverheiratete Eltern mit ihren Kindern sowie allein erziehende Mütter oder Väter als Familie (BMFSFJ 2009b, 32). Nach *Peuckert* bezeichnet „Familie“ eine Lebensform, die mindestens ein Kind und ein Elternteil umfasst und einen dauerhaften und im Inneren durch Solidarität und persönliche Verbundenheit charakterisierten Zusammenhang aufweist (2007, 36).³⁵

Der amtlichen Statistik zufolge³⁶ leben in Deutschland 13,8 Millionen Kinder in 12,3 Millionen Familien mit Kindern. Mehr als die Hälfte der Familien (53%) hat lediglich ein Kind, 11% haben drei und mehr Kinder. Knapp drei Viertel (74%) der in Deutschland lebenden Familien sind Ehepaare (bei Familien mit Migrationshintergrund sogar 82%, bei den Familien ohne Migrationshintergrund 71%). Von den Mehrkindfamilien sind 85% der Eltern verheiratet, bei den Ein-Kind-Familien sind es 66%. Seit etwa 100 Jahren ist der Anteil der Kinder, die bis zum 18. Lebensjahr bei beiden leiblichen Eltern aufwachsen, konstant: über 80%.

Hinter diesen Befunden verbergen sich ein nicht unerheblicher Wandel kindlicher Lebenswelten und eine Vielfalt von Familienformen.³⁷ Kinder wachsen in Deutschland zwar überwiegend in familialen Lebensformen auf, die dem traditionellen „Normalentwurf“ entsprechen, zunehmend aber auch in hiervon abweichenden Familienformen sowie in

35 Auch für den 12. *Kinder- und Jugendbericht* sind diese „engen Beziehungen“, in denen die als Familie bezeichneten Personengruppen leben, ein zentrales Kriterium für Konstellationen, in denen Kinder aufwachsen (BMFSFJ 2005a, 113).

36 Mikrozensus 2007 des Statistischen Bundesamtes, zitiert nach BMFSFJ 2009b, 32 ff.

37 Das machen schon die Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland deutlich (siehe dazu etwa BMFSFJ 2005a, 53).

wechselnden familiären Konstellationen (BMFSFJ 2005a, 54; Bertram 2009).³⁸

Insgesamt sei eine eher **prekäre Entwicklung** festzustellen, die, so *Rauschenbach* (2009a 117f.) das so gern gezeichnete Bild von der heilen und funktionsfähigen Familie etwas brüchiger werden lasse: „Die schrumpfende Haushaltsgröße, die zurückgehende Zahl der Familien, die Abnahme der Kinderzahl pro Familie, der Rückgang verheirateter Paare mit Kindern, die nicht zu leugnende Instabilität ehelicher Partnerschaften, die abnehmende Zahl neu geschlossener Ehen sowie der jahrelange Rückgang der Geburten“ ... „Familie als Lebensform ist inzwischen von einer kulturellen *Selbstverständlichkeit* zu einer individuellen *Wahlmöglichkeit* geworden“.

„Verantwortlich“ für diese Entwicklung sind die Individualisierung der Lebensführung und die Pluralisierung der Lebensformen durch die Modernisierung der Gesellschaft.³⁹ Dazu kommen „binnenfamiliale Wandlungsprozesse“, bedingt vor allem durch den Wandel der Frauenrolle, abzulesen an der gestiegenen weiblichen Erwerbsbeteiligung, insbesondere der Erwerbsbeteiligung von Müttern.⁴⁰ Inzwischen gehört die Erleichterung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu den familienpolitischen Prioritäten der Bevölkerung (BMFSFJ 2009b).⁴¹

Denn, so *Rauschenbach*, auch im 21. Jahrhundert gäbe es keine Alternative zur Lebensform Familie, die sich in modernen Gegenwartsgesellschaften abzeichne oder gar in nennenswertem Umfang etabliert hätte. Das Festhalten an traditionellen Familienbildern verhindere allerdings, richtige Antworten auf die neuen Herausforderungen von Vätern, Müttern und Kindern zu finden. (2009b, 3).

Zu diesen Herausforderungen gehören auch die Aufgaben der Familie im **Bildungsprozess** von Kindern. Denn: In der Familie fängt für Kinder alles an – auch in puncto Bildung (*Rauschenbach* 2009a, 124). In diesem Zusammenhang konstatiert der *12. Kinder- und Jugendbericht*, dass die Familie für die meisten Kinder den entscheidenden Rahmen für die kognitive, emotionale und sprachliche Entwicklung biete, für die Persönlichkeits- und Sozialentwicklung sowie für die körperliche und psychische Gesundheit. Damit habe die Fa-

38 So ist beispielsweise die moderne Kleinfamilie, also die auf der Ehe gründende Gemeinschaft der Eltern mit ihren leiblichen Kindern, zu Beginn des 21. Jahrhunderts nur noch eine unter mehreren Familienformen, wenn auch die bedeutsamste (Peuckert 2007, 36).

39 Siehe oben Kap. 1.1; so auch Peuckert 2007, 36,48; *Rauschenbach* 2009a, 121 und 2009b; Schwind 2009.

40 Daten und Zahlen dazu finden sich bei Peuckert 2007, 48ff.

41 Siehe dazu die Forderungen des Zeitforschers *Ulrich Mückenberger* nach einer „zeitpolitischen Wende“: Mütter und Väter müssten den gesetzlichen Anspruch erhalten, ihre Arbeitszeit vorübergehend zu reduzieren – ohne auf Karrierechancen verzichten zu müssen (2009, 10).

milie einen entscheidenden Einfluss auf den Verlauf kindlicher Bildungsprozesse (BMFSFJ 2005a, 114).

Elterliche Beziehungs- und Erziehungskompetenzen, ihre Entwicklung und Umsetzung im konkreten Erziehungsalltag sind jedoch nicht losgelöst davon, unter welchen Bedingungen Familien ihr Leben gestalten – wollen oder müssen: zu nennen sind etwa ihre ökonomischen und zeitlichen Ressourcen⁴², die Organisation von Betreuungsarrangements für die Kinder außerhalb der Familie oder die Zusammenarbeit mit der Schule (BMFSFJ 2005b, 15).

In einer wohl zuvor noch nie so deutlich sichtbaren Form haben die **PISA-Studien**⁴³ nicht nur die zentrale Funktion der Familie für den Erfolg von Lern- und Bildungsprozessen der nachwachsenden Generation deutlich gemacht, sondern auch, in welchem Maße dieser Erfolg von ihrer sozialen Lage, ihren Lebensbedingungen abhängt. Stärker als in jedem anderen Land, das an den PISA-Studien teilgenommen hat, wird in Deutschland der Schulerfolg von der **sozialen Herkunft** eines Kindes bestimmt. Und zwar nicht nur von den damit verbundenen ökonomischen sowie zeitlichen Ressourcen, sondern auch von den ebenfalls davon abhängigen familiären Bindungs- und Bildungsprozessen, von der familiären (sozialräumlichen) Umgebung, von der Förderung in der und durch die Familie.⁴⁴

Benachteiligt sind vor allem Jugendliche unterer Sozialgruppen und mit Migrationshintergrund.⁴⁵ Kinder mit mindestens einem im Ausland geborenen Elternteil sind selbst bei gleichem sozioökonomischen Status seltener auf dem Gymnasium und häufiger in den niedriger qualifizierenden

42 Siehe zu den Auswirkungen unsicherer Arbeitsverhältnisse, Konkurrenzdruck und der Angst vor dem sozialen Abstieg auf den Familienalltag Lange/Jurczyk 2009.

43 Siehe oben FN 19.

44 Der *12. Kinder- und Jugendbericht* führt dazu aus: „Die Lebenslagen von Kindern unterscheiden sich erheblich, je nach familialem Hintergrund, nach Bildungsstand, sozio-ökonomischer Lage, kultureller und ethnischer Zugehörigkeit sowie regionalen Gegebenheiten. Eine Vielzahl von Dimensionen bestimmen dabei die Lebenslagen, insbesondere das Bildungs- und Ausbildungsniveau, der Erwerbsstatus, die Gesundheit, die Wohnsituation und das Wohnumfeld, die Familiensituation und die sozialen Netzwerke sowie das Einkommen und Vermögen.“ (BMFSFJ 2005a, 118).

45 Siehe dazu oben, Kap. 1. Zum „Einfluss besonderer Lebenslagen“ wie Einkommensarmut, Migration und sozialräumlichen Bedingungen siehe auch BMFSFJ 2005b, 118ff. Zu den Lebensbedingungen von Jugendlichen mit Migrationshintergrund, insbesondere zu ihrem Lebensalltag auch Uslucan 2009 und Thiessen 2009.

Haci-Halil Uslucan wird auf dem **15. Deutschen Präventionstag** zum Thema „Verkannte Potenziale: Bildungsbeteiligung und Bildungsförderung von Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte“ referieren.

Schularten als deutsche Schülerinnen und Schüler zu finden“ (BBE 2008, 62 f).⁴⁶

Diese Benachteiligung zeigt sich auch, wenn es um den Stand der kognitiven Kompetenzen (in den Bereichen Lesen, Mathematik und Naturwissenschaften) der Schülerinnen und Schüler geht.⁴⁷ Zwar scheint es gelungen zu sein, die herkunftsbedingten Kompetenzunterschiede etwas zu verringern. Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund sind aber weiterhin deutlich im Rückstand: „Insgesamt bleibt die Förderung von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund im Ergebnis unzureichend“ (BBE 2008, 85).⁴⁸

Der Familie kommt jedoch nicht nur eine zentrale Bedeutung – in positiver wie in negativer Hinsicht - im Bildungsprozess von Kindern zu, sondern dieser „weichenstellende Einfluss der Familie“ schlage, so *Rauschenbach* (2009a, 123) offenkundig stärker auf die Lebens- und Bildungschancen Heranwachsender durch, als dies anschließend durch Unterstützungssysteme und Bildungsinstitutionen gezielt ausgeglichen werden könne. Oder, mit den Worten des *Wissenschaftlichen Beirats für Familienfragen*: Die Familie muss als Ort der Bildung anerkannt und gestärkt werden, wenn weitere Maßnahmen der Bildungsförderung nicht vergeblich sein sollen (BMFSFJ 2005b, 5).

Diese Intensität des Bildungsortes Familie, die es schwer macht, Ungleichheiten später – mit den Mitteln der gegenwärtigen Bildungs- und Sozialpolitik - wieder auszugleichen, liegt vor allem daran, dass die Familie der primäre Beziehungs- und Erziehungskontext ist (BMFSFJ, 2005b, 9), der „erste, der am längsten anhaltende und am wenigsten thematisch selektive sowie zugleich der zeitintensivste Ort des Aufwachsens“ in dem zudem die Trias von *Betreuung, Erziehung und Bildung* verankert sei. Da in der Familie für Kinder dem Grunde nach alles zusammenfließe, könnten sich Defizite und Risiken in der Betreuung, in der Erziehung

46 Solche herkunftbedingten Unterschiede sind auch bei der **Inanspruchnahme außerschulischer Lernorte** erkennbar – etwa von Angeboten der Kinder- und Jugendarbeit und insbesondere bei der Mitwirkung (dem freiwilligen Engagement) in Vereinen, Verbänden und Initiativen (BBE 2008, 80). Die außerschulischen Lernorte erfüllen damit nicht die in sie gesetzten Erwartungen hinsichtlich eines Ausgleichs der ungleichen Zugangschancen zu Lerngelegenheiten im schulischen Bereich. Siehe dazu auch Kap. 3.4.

47 Seit Mitte der 1990er-Jahre wird in Deutschland systematisch untersucht, welche Lernergebnisse an „zentralen Gelenkstellen“ des Schulsystems erreicht werden. Aussagen dazu, mit einem Kapitel zur „Bedeutung der Migration für das Bildungswesen“, enthielt bereits der Bildungsbericht 2006.

48 **Wie für Chancengleichheit von Kindern mit Migrationshintergrund gesorgt werden kann**, zeigt etwa die Schulbehörde in Toronto/Kanada (Artikel „Weltmeister der Integration“ in DIE ZEIT Nr. 35 vom 21. August 2008).

und in der Bildung so gravierend auswirken. (Rauschenbach 2009a, 124ff.).

Angesichts der festgestellten Defizite und Benachteiligungen plädiert *Rauschenbach* (2009a, 133f.) dafür, die **öffentliche Verantwortung** für das Aufwachsen von Kindern behutsam zu stärken mit dem Ziel, „Familien so zu unterstützen und sie so in ein Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsnetzwerk einzubinden, dass diese in die Lage versetzt werden, auch unter den erheblich veränderten Bedingungen gegenwärtiger Gesellschaften ihrer grundlegenden Verantwortung für das Aufwachsen der Kinder gerecht zu werden, ohne der Belastung eines immer weniger erfüllbaren Anspruchs ausgesetzt zu sein, alles selbst können und erledigen zu müssen ... Darin liegt die eigentliche Herausforderung für Staat und Gesellschaft, Familien nicht zu entlasten, sondern diese zu befähigen“ ... Die „Familie sollte als eine Lebensform anerkannt werden, die man am ehesten dadurch stärkt, dass man – erstens – ihre tatsächliche Lage pragmatisch zur Kenntnis nimmt, zugleich aber – zweitens – auch realisiert, dass ihre für ewig gehaltene Stabilität in einer hinreichend großen Zahl brüchig geworden ist und das man ihr daher – drittens – vor allem durch den Auf- und Ausbau familienfreundlicher Infrastrukturangebote dient.“⁴⁹

Auch der *Wissenschaftliche Beirat für Familienfragen* spricht sich für die Stärkung elterlicher Beziehungs- und Erziehungskompetenzen aus, weist aber nachdrücklich auf das „natürliche“ Recht der Eltern hin, ihre Kinder zu erziehen, das Verfassungsrang besitze;⁵⁰ deshalb könne der Staat den Eltern auch keinen bestimmten Erziehungsstil vorschreiben, sondern ein bestimmtes Erziehungsverhalten nur empfehlen und fördern. Der Beirat hält es für erfolgversprechend, **Bildungsangebote** für Eltern zu entwickeln und diese leicht zugänglich zu machen; wichtig ist dem Beirat dabei das Prinzip der **freiwilligen** Teilnahme an diesen Angeboten. Die Rolle staatlicher Träger könne sich nur auf die Erweiterung des Angebots und die Garantie seiner Vielfältigkeit beziehen, nicht aber auf inhaltliche Verbindlichkeit.⁵¹ Weiter spricht sich der Beirat für die Bildung und Pflege von **Erziehungspartnerschaften** aus, für die koordinierte Zusammenarbeit aller an der Erziehung beteiligten Personen und Institutionen, insbesondere von Erzieherinnen und Erziehern in Kindertagesstätten und Lehrerinnen und Lehrern an Schulen. Wichtig ist dem Beirat die **Partizipation**, die Möglichkeit für Eltern

49 Siehe dazu auch Bertram 2009 und Kap. 3.2.

50 Im Artikel 6, Absatz 2 des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland heißt es „Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht.“

51 „Elternzeugnisse, gar verbunden mit Sanktionen bei ‚ungenügenden‘ Leistungen (wie z.B. gekürzte Kindergeldzahlungen) sind ein ungeeignetes und darüber hinaus ein rechtlich fragwürdiges Mittel, elterliche Kompetenzen zu steigern und mehr verantwortete Elternschaft erreichen zu wollen.“ (BMFSFJ 2005b, 26).

(und auch für Kinder) ihre Meinung in den jeweiligen Einrichtungen für Kinder zu sagen und einen festen Platz in Prozessen der Entscheidungsfindung zu haben (BMFSFJ 2005b, 24ff.).

Allerdings, so der Beirat, bestehe ein **Dilemma** darin, dass gerade die Eltern, die sich am dringendsten mit ihrem erzieherischen Handeln selbstkritisch auseinander setzen sollten, dafür zumeist schlechte Voraussetzungen mitbrächten – und dass es Problemlagen gäbe, in denen Experten eingreifen müssten und die Eltern dadurch zuweilen für begrenzte oder gar unbestimmte Zeit nicht mehr die Hauptakteure im Erziehungsprozess ihrer Kinder wären (BMFSFJ 2005b, 29).

3.1.2

Familie als Ort von Gewaltprävention

Familiale Erziehung gelingt also nicht immer störungsfrei und ohne Defizite. Der *12. Kinder- und Jugendbericht* stellt sogar fest, dass immer weniger selbstverständlich davon ausgegangen werden könne, dass das Recht und die Pflicht zur Erziehung von Eltern gleichermaßen gekonnt wie selbstverständlich umgesetzt werde (BMFSFJ 2005a, 49).

Wie gezeigt, wirken sich gesellschaftliche Entwicklungen auf die Familien und ihre Betreuungs-, Erziehungs- und Bildungsleistungen aus. Defizite und Probleme können das Heranwachsen von Kindern in unserer sozial und ethnisch-kulturell hoch differenzierten Gesellschaft zu eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeiten gefährden – auch hinsichtlich der Gefahr, dass sie zu Opfern und Tätern von (Gewalt-)Kriminalität werden (Steffen 2009a).

Um dieses Gefährdungsrisiko zu verhindern oder zumindest zu verringern sind vor allem die öffentlich verantworteten Instanzen Kindertagesbetreuung, Jugendhilfe, Schule, Polizei und Justiz gefragt. Sie sind eindeutig für die Prävention von Gewaltkriminalität im Kindes- und Jugendalter zuständig, während die Familie als Privatraum hier eine Sonderstellung einnimmt (Arbeitsstelle 2007, 15). Aber im Sinne der oben vertretenen Forderung, die öffentliche Verantwortung für das Aufwachsen von Kindern behutsam zu stärken, sollte neben der privaten Verantwortung der Eltern verstärkt auch die **„öffentliche Verantwortung“ für die Prävention von Gewalt** als eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe und Herausforderung anerkannt werden. Das auch vor dem Hintergrund, dass in den letzten Jahren eine Vielzahl von Bemühungen, die familiäre Erziehung zu unterstützen, auch mit dem Ziel der „Ächtung von Gewalt“ unternommen worden sind (Arbeitsstelle 2007, 15).

Familiale Betreuungs-, Erziehungs- und Bildungsdefizite können nicht nur dazu beitragen, dass Kinder und Jugendliche im Prozess des Heranwachsens zu Opfern und Tätern von Gewaltkriminalität werden. Sie können auch bewirken, dass Kinder und Jugendliche durch (elterliche) Ver-

nachlässigkeit bzw. physische, psychische und/oder sexuelle Misshandlung direkt und unmittelbar Opfer von Gewalt in der Familie werden („Kindeswohlgefährdung“) und/oder auch mittelbare Opfer der Gewalthandlungen zwischen den Eltern bzw. Sorgeberechtigten („Kindeswohlgefährdung bei Partnergewalt“).⁵²

Untersuchungsergebnisse deuten drauf hin, dass die Mehrzahl der gefährdeten Kinder nicht ausschließlich einer Gewaltform ausgesetzt ist und dass Kinder, die bereits Opfer von Gewalt waren, ein hohes Risiko aufweisen, erneut viktimisiert zu werden. Weitere gewichtige Risikofaktoren sind Partnergewalt⁵³, die Bejahung harscher Strafen und die Ablehnung des Kindes (Galm u.a. 2007, 35f.).

Ganz ohne Frage ist die Gewalt an Kindern grundsätzlich abzulehnen. Darüber hinaus aber auch deshalb, weil sie erhebliche **Folgeprobleme** haben kann, die sich „je nach Art und Ausprägung der Kindeswohlgefährdung im Kontext mit der weiteren Lebensrealität vielfältig“ gestalten. Belegt sind u.a. Beeinträchtigungen der emotionalen, Interessens- und kognitiven Entwicklung, die wiederum Konflikte in Kindertageseinrichtungen und Schulen bedingen können sowie Schulleistungsstörungen. Vor allem bei Jungen kann das (Mit-)Erleben von Gewalt den Hintergrund für eigene Straffälligkeit und Gewaltbereitschaft bilden (Galm u.a. 2007, 37f.; Heynen 2007, 62).

In welchem Ausmaß frühe Kindheitserfahrungen, insbesondere starker psychischer Stress in früher Kindheit, die folgende körperliche und sozial-emotionale Entwicklung hin zu psychischen Erkrankungen oder Gewaltkriminalität beeinflussen können, sogar irreversibel, darauf hat insbesondere die **neuro-biologische Forschung** aufmerksam gemacht (Bundesarbeitsgemeinschaft 2009, 13; Lucas 2009; Roth 2008, 11). Forschung, die auch grundsätzlich und unabhängig von solchen Stresserfahrungen gezeigt hat, dass insbesondere in den frühen Jahren die entscheidenden Grundla-

52 Zu Definition, Ausmaß, Auswirkungen und Prävention dieser Formen der Gewalt in der Familie siehe Galm u.a. 2007; Heynen 2007; Kindler 2007; Buskotte 2007. Siehe auch „Daten und Fakten zur Kindesvernachlässigung und –misshandlung“, Nationales Zentrum Frühe Hilfen (www.fruehehilfen.de/3334.98.html) und Wetzels 2009.

53 Die Situation der Kinder und Jugendlichen, die mittelbar oder unmittelbar von häuslicher Gewalt (Partnergewalt) betroffen worden sind, hat lange wenig Beachtung gefunden. Inzwischen wird häusliche Gewalt jedoch als ein ernst zu nehmendes Kriterium für Kindeswohlgefährdung angesehen und auch der Gesetzgeber hat die Schutzmöglichkeiten erweitert: Die Polizeigesetze der Länder regeln die Wegweisung bzw. den Platzverweis der gewalttätigen Person, das Gewaltschutzgesetz ermöglicht etwa die Zuweisung der Wohnung und auch die Stalking-Gesetzgebung kann sich positiv auswirken. Es ist Aufgabe des Jugendamtes, einer möglichen Kindeswohlgefährdung aufgrund der miterlebten Gewalt nachzugehen, weiterführende Hilfen zu vermitteln und ggf. auch familiengerichtliche Verfahren zu initiieren (Heynen 2007, 64ff.; Buskotte 2007).

gen für die weitere Entwicklung gelegt werden (Hüther u.a. 1999).

Deshalb ist gerade im Kontext der Familie die **Bedeutung früher Prävention** unübersehbar – um es möglichst gar nicht erst zu Gefährdungen des Kindeswohls kommen zu lassen bzw. zumindest den Schutz von Kindern und Jugendlichen bei Gefahren für ihr Wohl zu verbessern.⁵⁴ Zu unterscheiden sind hier universelle Präventionsstrategien, die sich prinzipiell an alle Eltern richten; selektive Strategien, die sich an Eltern mit geringen Beziehungs- und Erziehungskompetenzen richten sowie an solche, die bereits ein unangemessenes Erziehungsverhalten entwickelt haben und schließlich indizierte Strategien, die zum Einsatz kommen, wenn in der kindlichen Entwicklung bereits kritisch zu beurteilende Abweichungen oder Störungen aufgetreten sind, die mit problematischem Erziehungsverhalten in Verbindung stehen (BMFSFJ 2005b, 22f). Diese Unterscheidungen sind jedoch nicht immer klar zu treffen: Ebenso wie die Grenzen zwischen Normalität, Belastung und Entwicklungsgefährdung fließend sind und der Unterstützungsbedarf der Eltern von Informationen über gezielte Unterstützung und Anleitung bis hin zur Prävention von Kindeswohlgefährdung reicht, verlaufen auch die Grenzen zwischen den Präventionsstrategien unscharf und die jeweiligen Programme und Maßnahmen können durchaus verschiedene Präventionsstrategien verfolgen.

Zu den **universellen Präventionsstrategien** zählt beispielsweise das „Gesetz zur Ächtung der Gewalt in der Erziehung“, das vor fast zehn Jahren, am 2.11.2000 in Kraft getreten ist⁵⁵. Der dadurch neu gefasste § 1631 Absatz 2 des Bürgerlichen Gesetzbuches (BGB) legt eindeutig fest: „Kinder haben ein Recht auf gewaltfreie Erziehung. Körperliche Bestrafungen, seelische Misshandlungen und andere entwürdigende Maßnahmen sind unzulässig.“ Die vom BMFSFJ und dem BMJ in Auftrag gegebene *Begleitforschung* zu den Auswirkungen des Gewaltächtungsgesetzes stellt einen positiven Wandel in den Einstellungen zur Gewaltfreiheit fest, der sich jedoch im Erziehungsalltag bislang erst ansatzweise niedergeschlagen habe. Insbesondere sei in den gewalt-

54 So befasst sich etwa die zum 1.10.2005 in Kraft getretene Neuregelung des § 8a SGB VIII „Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung“ mit der Ausgestaltung des Verfahrens zur Abwendung einer unmittelbar drohenden Kindeswohlgefährdung, für die bereits „gewichtige Anhaltspunkte“ bestehen und bezieht sich damit nicht mehr auf die frühzeitige Erkennung von Risikofaktoren und Gefährdungen (Galm u.a. 2007, 40).

55 Wiederum zehn Jahre zuvor, 1990, wurde eine entsprechende Regelung schon von der „Gewaltkommission“ der Bundesregierung gefordert (Schwind/Baumann u.a. 1990). International wurde das Recht auf gewaltfreie Erziehung 1989 im Artikel 19 der UN-Kinderrechtskonvention festgeschrieben. Bereits zehn Jahre zuvor, 1979, wurde in Schweden als erstem europäischem Staat ein derartiges Recht gesetzlich verankert (Erthal/Bussmann 2009, 37).

belasteten Familien der Gebrauch körperlicher Gewalt nicht abgesunken und auch die Zahl dieser Familien habe sich kaum verändert (Bussmann 2005).

Das entspricht Befunden der *KFN-Schülerbefragungen*, denen zufolge die durch Eltern an ihren Kindern verübte Gewalt nicht durchweg gesunken sei; gerade schwere Formen der Gewalt kämen 2005 noch genauso häufig vor wie 1998 (Baier u.a. 2006, 43). Die 2007 und 2008 vom KFN durchgeführten Befragungen können dann allerdings feststellen, dass weniger Jugendliche elterliche Gewalt hätten erleiden müssen und insbesondere in den Städten die Quote der völlig gewaltfrei erzogenen Kinder deutlich gestiegen sei (Baier u.a. 2009). Für *Erthal/Bussmann* legen die Ergebnisse einer von ihnen 2007/2008 durchgeführten europäischen Vergleichsstudie nahe, „die Frage nach dem Gewalt senkenden Einfluss eines Körperstrafenverbots zu bejahen“; für Deutschland sei seit 1996 ein kontinuierlicher Rückgang der rechtlichen Billigung von Gewalt in der Erziehung zu verzeichnen (Erthal/Bussmann 2009, 53).

Eher universell ausgerichtet sind auch die vielfältigen Angebote der **Familienbildung**.⁵⁶ So zielen etwa **Elterntrainingsprogramme** auf die Förderung des elterlichen Erziehungsverhaltens, werden zumeist im Gruppenformat angeboten und beinhalten eine strukturierte Abfolge von Trainingsitzungen, die sich oft mit Übungen zu positiven Erziehungspraktiken, der Vermittlung sozialer Regeln und dem Umgang mit Problemverhalten der Kinder befassen⁵⁷ Elterntrainingsprogramme zeigen im Durchschnitt hohe Wirkungen und erzielen zum Teil höhere Effekte als die sog. sozialen Trainingsprogramme für Kinder. Allerdings stellt sich bei den Programmen nicht selten das Problem, dass Eltern aus Hochrisikofamilien und belasteten Kontexten nur sehr schwer für eine Teilnahme zu gewinnen sind oder die Kurse oft abbrechen (Beelmann 2009, 261f.).⁵⁸

Zu den **selektiven Präventionsstrategien** – zumindest ganz überwiegend - zählen etwa die „**Frühen Hilfen**“⁵⁹, lokale und regionale Unterstützungssysteme mit koordinierten Hilfeangeboten für Eltern und Kinder ab Beginn der Schwangerschaft und in den ersten Lebensjahren mit einem Schwerpunkt auf der Altersgruppe der 0- bis 3-Jährigen. Sie zielen darauf ab, Entwicklungsmöglichkeiten von Kindern und Eltern in Familie und Gesellschaft frühzeitig und nachhaltig zu

56 Beispiele dafür mit kurzen Beschreibungen finden sich bei Sann/Thrum 2008 und bei Lösel 2006.

57 Beispiele dafür sind etwa das Triple-P-Programm (www.triplep.de) oder das Programm „EFFEKT – Entwicklungsförderung in Familien: Eltern- und Kinder-Training“, die bislang einzige kombinierte Entwicklungs- und Präventionsstudie in Deutschland (Universität Erlangen-Nürnberg) Lösel u.a. (2008 und 2010).

58 Siehe dazu auch die „Bestandsaufnahme und Evaluation von Angeboten im Elternbildungsbereich“, die *Lösel* im Auftrag des BMFSFJ erstellt hat (Stand November 2006); zu beziehen über publikationen@bundesregierung.de

59 Begriffsbestimmung nach www.fruehehilfen.de/4010.0.html

verbessern. Neben alltagspraktischer Unterstützung wollen Frühe Hilfen insbesondere einen Beitrag zur Förderung der Beziehungs- und Erziehungskompetenz von (werdenden) Müttern und Vätern leisten. Damit tragen sie maßgeblich zum gesunden Aufwachsen von Kindern bei und sichern deren Rechte auf Schutz, Förderung und Teilhabe ... Grundlegend sind Angebote, die sich an alle (werdenden) Eltern mit ihren Kindern im Sinne der Gesundheitsförderung richten (universelle Prävention). Darüber hinaus wenden sich Frühe Hilfen insbesondere an Familien in Problemlagen (selektive Prävention) ... Zentral für die praktische Umsetzung Früher Hilfen ist .. eine enge Vernetzung und Kooperation von Instituten und Angeboten aus den Bereichen der Schwangerschaftsberatung, des Gesundheitswesens, der interdisziplinären Frühförderung, der Kinder- und Jugendhilfe und weiterer sozialer Dienste ...“⁶⁰

Seit März 2007 betreiben die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) und das Deutsche Jugendinstitut (DJI) im Rahmen des Aktionsprogramms des BMFSFJ „Frühe Hilfen für Eltern und Kinder und soziale Frühwarnsysteme“ in gemeinsamer Trägerschaft das **Nationale Zentrum Frühe Hilfen (NZFH)**.⁶¹ Das Zentrum unterstützt die Praxis dabei, familiäre Belastungen früher und effektiver zu erkennen und bedarfsgerechte Unterstützungsangebote bereitzustellen. Das übergeordnete Ziel des NZFH ist es, Kinder durch eine möglichst wirksame Vernetzung von Hilfen des Gesundheitswesens und der Kinder- und Jugendhilfe früher und besser von Gefährdungen zu schützen, indem vor allem die Erreichbarkeit von Risikogruppen verbessert wird.⁶²

Die geförderten Modellprojekte werden evaluiert, erste Ergebnisse liegen vor. Wegen der kurzen Laufdauer der Evaluation kann eine nachhaltige Wirkung jedoch noch nicht nachgewiesen werden. Bereits jetzt hat sich allerdings gezeigt, dass sehr viel weniger Familien durch die Modellprojekte erreicht werden können, als dies ursprünglich geplant war (DJI 2009d, 46).

Schon vor der Einrichtung dieses Nationalen Zentrums Früher Hilfen waren auf **kommunaler wie auch auf Landesebene** deutliche Aktivitäten für ein verstärkt frühes und präventiv ausgerichtetes Anbieten von Hilfen zu erkennen, die

60 Kritisch zu „frühen Hilfen als perfektioniertes Kontrollsystem“ Keupp 2009. Siehe dazu auch Sann/Schäfer 2008.

61 www.fruehehilfen.de/3232.98.html; siehe dazu auch eine erste Wertung dieses Zentrums bei von der Leyen 2009.

62 Siehe dazu die von dem NZFH in Auftrag gegebene Expertise zum internationalen Stand der Wirkungsforschung (Lengning/Zimmermann 2009), die sehr informative Stellungnahme des Deutschen Jugendinstitutes zum Thema „Neue Konzepte Früher Hilfen“ (DJI 2009d), sowie die Fachtagung „Interdisziplinäre Frühförderung im System der Frühen Hilfen“ vom 22.-23. März 2010 in Kassel-Wilhelmshöhe.

zwischenzeitlich noch ausgebaut worden sind.⁶³ Die meisten dieser Ansätze sind selektiv angelegt, richten sich also an und auf Familien mit erhöhten Misshandlungs- und Vernachlässigungsrisiken. Bei diesen sog. (Hoch-) **Risikofamilien** ist die Lebenssituation durch viele negative Bedingungen und Risiken belastet, die sich offenbar gegenseitig noch bestärken und beeinflussen. Zu diesen Risiken gehören beispielsweise Armut, fehlende soziale Unterstützung in der Familie, biografische Belastungen der Eltern, wie etwa die, dass Eltern in ihrer eigenen Kindheit misshandelt oder vernachlässigt wurden, psychische Erkrankungen oder Alkohol- und Drogenmissbrauch (Bundesarbeitsgemeinschaft 2009, 12).

Familienbezogene **Frühpräventionskonzepte** verfolgen den Ansatz einer möglichst frühzeitigen Erkennung von Problemkarrieren und bestehen - in der Tradition der sozialpädagogischen Frühförderung und kompensatorischen Vorschulerziehung - aus unterschiedlichen Hilfsangeboten für Kinder bis zum sechsten Lebensjahr und ihren Familien. Zur Wirksamkeit dieser Programme liegen zum Teil sehr umfassende Evaluationen mit langen Follow-up-Zeiträumen vor, bei denen u.a. auch die spätere Delinquenz und Kriminalität als Erfolgskriterien dienen (Beelmann 2009, 262).⁶⁴

63 Siehe dazu Galm u.a. 2007; das Heft 1-2/2005 der IKK-Nachrichten „Gewalt gegen Kinder: Früh erkennen – früh helfen“ (Informationszentrum Kindesmisshandlung/Kindesvernachlässigung des Deutschen Jugendinstitutes e.V.) sowie den Nationalen Aktionsplan „Für ein kindergerechtes Deutschland 2005 – 2010“, in dem das Thema „Aufwachsen ohne Gewalt“ einen Schwerpunkt einnimmt. Bereits im Koalitionsvertrag vom November 2005 haben die Koalitionsfraktionen CDU, CSU und SPD die frühe Förderung gefährdeter Kinder thematisiert. Im Koalitionsvertrag der neuen Bundesregierung vom 26. Oktober 2009 wird im Kapitel III „Sozialer Fortschritt“ wiederum das Thema „Kinderschutz und Frühe Hilfen“ erwähnt und eine Intensivierung angestrebt.

64 Eines der bekanntesten dieser Programme ist die **Perry Preschool Study**, für die 1962 in Ypsilanti, Michigan, USA „besonders benachteiligte“ Kinder im Alter von 4-5 Jahren ausgewählt wurden. Es konnte gezeigt werden, dass die geförderte Gruppe fast 35 Jahre nach der Programmdurchführung unter anderem eine signifikant geringere Zahl an Verurteilungen und Inhaftierungen für kriminelle Delikte aufwies (Beelmann 2009, 262). Bekannt sind jedoch nicht nur diese Effekte, sondern auch die Kosten-Nutzen-Analyse, der die Perry Preschool Study unterzogen wurde: Pro Vorschulkind ergab sich ein Nettogewinn von fast 250.000 Dollar (siehe dazu das Skript der Sendung „Forschung und Gesellschaft“ in Deutschlandradio Kultur vom 26. Februar 2009; Sybille Salewski: Lernen zahlt sich aus. Der Ökonom James Heckmann berechnet den Wert frühkindlicher Bildung).

Peter Lutz wird auf dem **15. Deutschen Präventionstag** zum Thema „Vorschulische Bildung zahlt sich aus - Das Beispiel des Perry Preschool Projects“ referieren.

Meinrad Armbruster wird auf dem **15. Deutschen Präventionstag** zum Thema „ELTERN-AG: Ein Präventionsprogramm der frühen Elternbildung für sozial Benachteiligte“ referieren.

Neben diesen auf frühe Erkennung und Hilfe ausgerichteten Strategien gibt es natürlich noch **Unterstützungs- und Interventionsmaßnahmen**, die auf die grundsätzliche Förderung elterlicher Kompetenzen und elterlichen Verhaltens gerichtet sind. Diese eltern- und familienzentrierten Ansätze versuchen über systematische Ausbildung, Unterstützung und Hilfen für Eltern und Familien, das Risiko einer dissozialen Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zu verhindern.

Zu den **indizierten Präventionsstrategien** zählen etwa die *Regelangebote der Kinder- und Jugendhilfe*: Hilfen zur Erziehung, die darauf abzielen, Eltern in geeigneter Weise anzuleiten und zu unterstützen, etwa im Rahmen von Erziehungs- und Familienberatungshilfe oder Sozialpädagogischer Familienhilfe.⁶⁵ Kindbezogene Hilfen orientieren sich an dem individuellen Förder- und/oder Behandlungsbedarf eines Kindes oder Jugendlichen und sollen Entwicklungsbeeinträchtigungen ausgleichen sowie psycho-soziale und kognitive Kompetenzen stärken. Wenn Eltern nicht bereit oder in der Lage sind, die angebotenen Hilfen zu akzeptieren oder ihr Erziehungsverhalten zu ändern, können familiengerichtliche Schritte eingeleitet werden (Galm u.a. 2007, 42).⁶⁶

Hinsichtlich der **Wirkung** der Programme und Maßnahmen der **selektiven und indizierten Präventionsstrategien** kommt *Beelmann* insgesamt zu dieser Würdigung: „Mit gebotener Vorsicht können wir feststellen, dass entwicklungspsychologisch fundierte und evidenz-basierte Programme zur Prävention von Gewalt und Kriminalität ... existieren, wie etwa soziale Trainingsprogramme für Kinder, Elterntrainingsprogramme oder frühe familienorientierte Maßnahmen für Hochrisiko-Gruppen.“ (2009, 269).⁶⁷

65 Kritisch zur – unzureichenden – personellen Situation in der Erziehungs- und Familienberatung Menne 2009.

66 An Sanktionen denkt beispielsweise auch die *CDU Baden-Württemberg*, die auf ihrem Parteitag im November 2009 forderte, Eltern, die ihre Kinder vernachlässigten, die staatlichen Hilfen zu kürzen. Hartz IV-Empfänger, die sich zu wenig um ihre Kinder kümmerten, sollten mit Sanktionen belegt werden (SZ vom 23. November 2009). Eine entgegengesetzte Haltung nimmt der *Wissenschaftliche Beirat für Familienfragen* ein, der „Elternzeugnisse, gar verbunden mit Sanktionen“ für nicht geeignet hält, elterliche Kompetenzen zu steigern (BMFSFJ 2005b, 26; auch FN 51)

67 Allerdings sind v.a. die von der Kinder- und Jugendhilfe eingesetzten Hilfen bei Verdacht auf oder Bestehen von innerfamiliärer Gewalt gegen Kinder **nicht systematisch evaluiert** worden (Galm u.a. 2007, 43). Von daher ist die Aussage im *Koalitionsvertrag* zwischen CDU, CSU und FDP vom 26. Oktober 2009 zu begrüßen (S. 71): „Wir werden das Kinder- und Jugendhilfesystem und seine Rechtsgrundlagen im SGB VIII auf Zielgenauigkeit und Effektivität hin überprüfen. Wir wollen frühe, schnelle und unbürokratische Hilfezugänge durch hoch qualifizierte Leistungsangebote und den Abbau von Schnittstellenproblemen zwischen der Jugendhilfe und anderen Hilfesystemen erreichen. Das gilt insbesondere bei Frühen Hilfen und bei Hilfen für junge Menschen mit Behinderungen. Wir werden die Qualität der Kin-

3.2

Kindertagesbetreuung als Ort von Bildung und Prävention

„Elementare Bildung ist Aufgabe der Familie, aber nicht allein Privatsache ... Elementare Bildung ist eine gesellschaftliche Aufgabe und braucht deshalb öffentliche Verantwortung.“ (BJK 2004a)

3.2.1

Aufwachsen in öffentlicher Verantwortung

Wenn die Entwicklungs- und Bildungschancen von Kindern erheblich durch ihren Familienhintergrund bestimmt werden, dann kann die Förderung von Bildungsgerechtigkeit auch bedeuten, die Benachteiligungen durch einen frühen Zugang zu öffentlich organisierten und verantworteten Bildungsorten und bildungsfördernden Lebenswelten außerhalb der Familie auszugleichen. Aufwachsen in öffentlicher Verantwortung hieße dann, allen Kindern optimale Perspektiven zu eröffnen – gleichgültig, wie viel sie von zu Hause mitbekommen.⁶⁸

Der erste öffentlich organisierte und verantwortete Bildungsort außerhalb der Familie ist die **Kindertagesbetreuung**⁶⁹; dazu zählen Tageseinrichtungen für Kinder wie Krippen, Kindergärten u.ä. und die Kindertagespflege.⁷⁰ Der Besuch von Einrichtungen der Frühpädagogik soll zu mehr Gerechtigkeit *zwischen* den Kindern beitragen, und durch frühe Förderung sollen sich die Zukunftschancen für *alle* Kinder erhöhen (DJI Bulletin 81, 1/2008, 11).

Diese Einschätzung der Bedeutung der **Frühförderung** entspricht nicht nur den Erkenntnissen der Neurobiologie⁷¹, son-

der- und Jugendhilfe evaluieren und gegebenenfalls Standards weiterentwickeln.“

68 Siehe dazu DJI Bulletin 80, 2007, 33 und Bock-Famulla 2008, 6.

69 Die Kindertagesbetreuung gehört zur Kinder- und Jugendhilfe und ist Teil der Sozialgesetzgebung, geregelt im SGB VIII, dem Kinder- und Jugendhilfegesetz. Sie fällt in den Zuständigkeitsbereich der Kommunen bzw. der örtlichen Jugendämter; faktisch erbracht wird sie jedoch mit weit über 60% von nicht-staatlichen Anbietern, den sog. „freien Trägern“, häufig konfessionelle Anbieter der katholischen und evangelischen Kirchen (Sommerfeld 2007, 74f.; Rauschenbach 2009, 138f.).

70 Kindertagespflege ist eine familiennahe, flexible Betreuungsform durch eine Tagespflegeperson – etwa eine Tagesmutter – vor allem für Kinder unter drei Jahren (DJI Thema 2009/02). Siehe zu Stand und Herausforderungen auch Jurczyk/Heitkötter 2007.

71 Siehe dazu beispielsweise die Ausführungen bei Bergmann/Hüther 2009 und Hüther 2009 „Warum das Hirn so wird, wie man es benutzt“. Erst in den letzten 10 Jahren sei es Hirnforschern und Entwicklungspsychologen gelungen nachzuweisen, in welchem Ausmaß die Strukturierung des Gehirns davon abhängt, wie und wofür ein Kind sein Gehirn benutze. Zum Zeitpunkt der Geburt sei das menschliche Gehirn noch sehr unfertig. So gut wie alles, worauf es im späteren Leben ankomme, müsse erst noch hinzugelernen und als neue Erfahrung im Gehirn abgespeichert werden (Bergmann/Hüther 2009, 68f.). Unser Gehirn ver-

dem auch denjenigen der Bildungsökonomie.⁷² Da der frühe Zugang zu Bildung und bildungsfördernden Lebenswelten die gesamte Bildungsbiographie positiv beeinflussen könne, sei es sehr viel sinnvoller und effizienter, früh zu investieren, statt später für Reparatur und Folgekosten zu zahlen (Bock-Famulla 2008, 6).

Noch der 12. *Kinder- und Jugendbericht* setzte an dem „unübersehbaren Nachholbedarf“ Deutschlands „mit Blick auf sein öffentliches Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsangebot“ an: „Zu lange und zu einseitig hat die ehemalige Bundesrepublik nahezu ausschließlich auf Familie und Schule als den fraglos gegebenen Stützpfeilern von Kindheit und Jugend gesetzt. Dabei war die Familie vor allem für die Betreuung und Erziehung der Kinder, die Schule für die Bildung verantwortlich“ (BMFSFJ 2005a, 28 f).

In den letzten Jahren ist jedoch der öffentlich organisierte und verantwortete Bildungsort „Kindertagesbetreuung“ so in Bewegung geraten, dass ein **grundlegender Wandel im Verständnis der Bedeutung frühkindlicher Bildung und Betreuung außerhalb der Familie** festgestellt werden kann: „Die Kindertagesbetreuung erweist sich für Deutschland als eine kinderpolitische Weichenstellung“ (DJI Bulletin 80, 2007, 33).⁷³ Angesichts der historischen Entwicklung der öffentlichen Kindertagesbetreuung in Deutschland war das nicht unbedingt zu erwarten.⁷⁴

Denn seit jeher war die Betreuung der eigenen Kinder in Deutschland *Privatsache*: Noch Ende der 1980er-Jahre, also

netze sich, denke und arbeite so, wie wir es benutzen, und neue Vernetzungen bildeten sich vor allem dann besonders rasch heraus und würden immer dann besonders fest verknüpft, wenn das, womit wir uns intensiv beschäftigten, für uns von ganz besonderer Bedeutung sei (Hüther 2009, 59).

Gerald Hüther wird auf dem Eröffnungsplenum des **15. Deutschen Präventionstages** zum Thema „Was prägt uns, Wissen oder Erfahrung?“ referieren.

72 Erkenntnissen der **Bildungsökonomie** zufolge gehen die Erträge von Bildungsinvestitionen mit zunehmendem Alter tendenziell zurück. Vor allem für Kinder aus sozial benachteiligten Schichten seien die Erträge im frühkindlichen Bereich tendenziell höher (Wößmann 2008). Siehe dazu auch die Forschungsergebnisse von *James J. Heckmann*, amerikanischer Nobelpreisträger für Ökonomie im Jahr 2000, der in qualifizierten frühpädagogischen Angeboten die mit Abstand kostengünstigste Maßnahme sieht, um Personen in die Gesellschaft zu integrieren und für den Arbeitsmarkt verfügbar zu machen (DJI Bulletin 81 PLUS 1/2008, 1)

73 Für *Rauschenbach* (2007, 5) wurden in einem „familienpolitischen Dreisprung“ in den letzten Jahren auf den Weg gebracht: der Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz (1996), die Einführung des Elterngeldes (2007), der vereinbarte Rechtsanspruch für Kinder ab dem vollendeten ersten Lebensjahr auf einen Betreuungsplatz (ab 2013).

Hans Rudolf Leu wird auf dem **15. Deutschen Präventionstag** zum Thema „Kindertagesbetreuung im Ausbau. Quantitative und qualitative Grundlagen frühkindlicher Bildung“ referieren.

74 Siehe dazu *Rauschenbach* 2009a, 138f.; auch *BMFSFJ* 2005a, 37 und *Sommerfeld* 2007, 74.

vor nicht einmal zwei Jahrzehnten, wurden in Westdeutschland unter dreijährige Kinder zu 99% und drei- bis sechsjährige Kinder zu 88% im privaten Umfeld betreut, wenn die Mutter keiner Erwerbstätigkeit nachging; war die Mutter erwerbstätig, dann reduzierten sich zwar die Anteile privater Betreuung, lagen aber immer noch bei 88% bzw. 75%.⁷⁵

Inzwischen ist der Bildungsort Kindertagesbetreuung eine Lebenswelt, die nahezu alle Kinder in Deutschland erfahren – allerdings sehr unterschiedlich in Umfang und Qualität.⁷⁶ 2002 lag die Versorgungsquote der **Kinder unter drei Jahren** in den westlichen Flächenländern bei nur 2%, in den östlichen Flächenländern bei 37% und in den Stadtstaaten bei 26%. 2008 ist sie in den westlichen Ländern (Flächenländer und Stadtstaaten) auf 12,2% gestiegen, in den östlichen Ländern auf 42,4%. Da durch das Kinderförderungsgesetz⁷⁷ ab August 2013 ein Rechtsanspruch auf einen Betreuungsplatz besteht, muss „die Ausbaudynamik der Angebote für unter Dreijährige (jedoch) noch deutlich gesteigert werden“ (DJI Thema 2009/2). Das gilt auch vor dem Hintergrund der derzeit noch geringen Zeitdauer, mit der Kinder pro Tag in den Einrichtungen betreut werden: In den westlichen Ländern wird ein Drittel (33%) der Kinder lediglich bis zu 5 Stunden wochentags außerhalb der Familie betreut; in den östlichen Ländern gilt diese kurze Betreuungszeit für weniger als die Hälfte (16%); hier werden 63% der Kinder ganztags (mehr als 7 Stunden) betreut (DJI Bulletin 81, 11).

Deutlich höher waren und sind die Versorgungsquoten für die **drei- bis sechsjährigen Kinder**.⁷⁸ In den östlichen Ländern ohnehin, aber auch in den westlichen Flächenländern hat sich das Versorgungsangebot von 69% verfügbarer Plätze im Jahr 1990 bis 2008 auf eine Quote der Inanspruchnahme von 91% entwickelt. Dabei kam der Ausbau vor allem den Kindern im Alter zwischen drei und vier Jahren zugute: Von den Dreijährigen besuchten 1992 31% einen Kindergarten, im Jahr 2008 dagegen 81%; bei den Vier- und Fünfjährigen stieg die Quote von 78% auf 95% (Rauschenbach

75 In der DDR dagegen wurde seit den 1960er-Jahren die Kindertagesbetreuung so konsequent ausgebaut, dass von einer „institutionellen“ Kindheit im Osten gesprochen werden kann (Rauschenbach 2009a, 141).

76 Siehe dazu auch den von der Bertelsmann-Stiftung herausgegebenen „Länderreport Frühkindliche Bildungssysteme 2008“ (Bock-Famulla 2008).

77 KiFöG - „Gesetz zur Förderung von Kindern unter drei Jahren in Tageseinrichtungen und in Kindertagespflege“ - in Kraft seit 1. Januar 2009; Bund, Länder und Kommunen haben sich darauf verständigt, dass es bis zum Jahr 2013 bundesweit im Durchschnitt für jedes dritte Kind unter drei Jahren einen Betreuungsplatz geben wird. Man geht davon aus, dass dies ausreicht, um dem 2013 in Kraft tretenden Rechtsanspruch auf einen Platz für Kinder ab dem vollendeten ersten Lebensjahr zu entsprechen.

78 Für diese Altersgruppe besteht bereits seit dem 1. Januar 1996 ein Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz.

2009, 142ff.)⁷⁹. Allerdings nutzten in den westlichen Ländern nur 20% der Kinder das Angebot einer ganztägigen Bildung, Erziehung und Betreuung; in den östlichen Ländern dagegen 63% (DJI Bulletin 81, 11); für die Sachverständigenkommission zum 12. *Kinder- und Jugendbericht* (BMFSFJ 2005a) ist ein bedarfsgerechtes Angebot erst dann erreicht, wenn 50% der Plätze in Ganztagsform bereitgestellt werden. Derzeit liegen jedenfalls die Betreuungswünsche der Eltern für Kinder unter drei Jahren sowie für Schulkinder noch weit über dem zur Verfügung stehenden Platzangebot (Gragert u.a. 2008, 31).

Insgesamt ist die Kindertagesbetreuung zu einer neuen **Selbstverständlichkeit** geworden: Zum Ausbau „kam in einer atemberaubend kurzen Zeit ein Mentalitätswandel hinzu“. Inzwischen geht es „nicht mehr um das **Ob**, sondern vor allem um das **Wie** einer ausgebauten öffentlichen Kindertagesbetreuung“ (Rauschenbach 2009a, 145). Den Erkenntnisse von Neurowissenschaftlern und Psychologen zufolge entspricht ein Bildungsangebot im Kindergarten sowohl den Bildungsbedürfnissen der Kinder als auch ihrem Bildungsbedarf (Schneider 2009, 32).⁸⁰ Nach wie vor nehmen allerdings nicht alle Familien und damit auch nicht alle Kinder das freiwillige Angebot früher Bildung, Erziehung und Betreuung an. So gehen etwa Kinder mit einem **Migrationshintergrund**⁸¹

79 Den Befunden des *Nationalen Bildungsberichtes* 2008 zufolge, besuchten im Jahr 2007 bis zu 95% der 4- und 5-Jährigen **Kindertageseinrichtungen** – „obwohl die Nutzung des Angebotes an Kindertageseinrichtungen und Kindertagespflege freiwillig ist, wird sie zunehmend zu einer Normalität in der Bildungsbiografie von Kindern ... Dabei gibt es noch immer erhebliche regionale Unterschiede mit Blick auf den zeitlichen Umfang und das Alter, in dem Kinder erstmalig diese Angebote in Anspruch nehmen“ (BBE 2008, 50).

80 Grundlegend zum Wandel der Betreuung, zu den Effekten auf die Entwicklung der Kinder, zur Zufriedenheit der Eltern auch *Heitkötter* 2009.

2004 hat die Kultusministerkonferenz/Jugendministerkonferenz einen Rahmenplan für die frühe Bildung beschlossen mit dem Anspruch, Bildung nicht erst in der Grundschule zu vermitteln, sondern bereits für den Elementarbereich verbindlich zu machen. Alle 16 Bundesländer haben inzwischen Bildungspläne für die Kindertagesstätten ausgearbeitet, die vom Paradigma der Gleichrangigkeit und Interdependenz von Erziehung, Betreuung und Bildung bestimmt werden (Schneider 2009, 32).

81 Einen **Migrationshintergrund** haben 29% der Kinder in Kindergärten Westdeutschlands, aber nur 6% in Ostdeutschland. Auffallend – und offenbar stärker ausgeprägt als in den Schulen – ist die unausgewogene Verteilung von Kindern mit Migrationshintergrund in den Einrichtungen: über 60% besuchen Einrichtungen, in denen überdurchschnittlich viele Kinder mit Migrationshintergrund betreut werden – keine besonders günstige Voraussetzung für die soziale Integration dieser Kinder. „Man kann davon ausgehen, dass Einrichtungen mit einem so hohen Anteil an Kindern mit Migrationshintergrund zusätzliche personelle Ressourcen benötigen, wenn die hohen Erwartungen erfüllt werden sollen, die an sie als Orte der Integration unterschiedlicher Kulturen und frühsprachlicher Förderung gestellt werden“ (BBE 2008, 53).

seltener in eine Kindertageseinrichtung und sie besuchen sie zudem erst später, also weniger häufig vor dem dritten Lebensjahr. Auch Kinder unter drei Jahren aus Familien mit **Sozialhilfebezug** nutzen dieses Angebot seltener (DJI Bulletin 81, 11).⁸²

Nicht zuletzt wegen der Forderung nach Chancengleichheit für alle Kinder⁸³ - so spielen etwa frühkindliche Bildungsprozesse in Kindertageseinrichtungen eine nicht zu unterschätzende Rolle für die Vorbereitung der Kinder auf die Schule⁸⁴ - wird diskutiert, ob für Kinder ab vier oder fünf Jahren nicht, analog zur Schulpflicht, eine **Kindergartenpflicht** eingeführt werden sollte.⁸⁵ Auch dies ist ein Hinweis auf den erfolgten Mentalitätswechsel: „von der einstigen öffentlichen Kindertagesbetreuung als ambivalentes fünftes (Not-)Rad am Wagen der Kleinkinderziehung zu einem künftig unerlässlichen frühen Bildungsangebot für ausnahmslos *alle* Kinder“ (Rauschenbach 2009a, 145f.).

Das *Bundesjugendkuratorium* sieht die Kindertageseinrichtungen sogar inzwischen mit **Erwartungen überhäuft**. Man erwarte von ihnen: die Aktivierung von Bildungsreserven durch frühzeitige und gezielte Förderung; die Leistung eines wirkungsvollen Beitrags zur Herstellung von Chancengerechtigkeit im Bildungsbereich; einen Beitrag zur verbesserten Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit

Unbestritten hat die Beherrschung der deutschen Sprache enorme Bedeutung für erfolgreiche Bildungsverläufe. Seit 2005 arbeitet das DJI-Projekt „**Sprachliche Förderung in der Kita**“ daran, der Praxis im Vorschulbereich dafür entsprechende Materialien an die Hand zu geben. Inzwischen ist ein in der Praxis erprobtes Konzept für eine integrierte sprachliche Basisarbeit entstanden (www.dji.de).

- 82 Interessant ist in diesem Zusammenhang das „Stimmungsbild“, das eine Studie der Deutschen Telekom Stiftung (2010) bei Eltern und Nicht-Eltern zum Stellenwert frühkindlicher Bildung erhoben hat, insbesondere zu ihren Erwartungshaltungen hinsichtlich der Rolle/Funktion des Kindergartens/der Kindertagesstätte.
- 83 Siehe zur Polarisierung von Lebens- und Bildungschancen von Kindern und Familien und den Herausforderungen für Kindertageseinrichtungen auch Meier-Gräwe 2009 (DJI Thema 2009/02) und das Gutachten für den 14. DPT.
- 84 **Obwohl das spezifische Leistungspotenzial der Kindertageseinrichtungen eigentlich nicht in einer Vorwegnahme der schulischen Bildung liegen sollte, sondern in einer konsequenten Individualisierung des kindlichen Lernens** (Rauschenbach 2009a, 153; BJK 2008, 19ff.). Der – noch nicht gelöste – Konflikt zwischen „individueller Förderung“ und „Erreichen der Schulreife“ ist nicht zu verkennen.
- 85 Für eine Kindergartenpflicht spricht sich beispielsweise der *Aktionsrat Bildung* aus, wenn er in seinem Jahresgutachten 2008 der Politik empfiehlt: „Es wird empfohlen, allen Kindern einen Kindergartenbesuch mit dem vollendeten zweiten Lebensjahr zu ermöglichen, diesen für Kinder mit besonderem Förderbedarf verpflichtend zu machen, einen obligatorischen Vorschulbesuch für alle mit dem vollendeten vierten Lebensjahr vorzusehen sowie die Ausbildung des Vorschulpersonals zu akademisieren, um dem Bildungsauftrag des vorschulischen Bereichs besser gerecht zu werden“ (2008, 146).

durch ein ausreichendes Platzangebot und durch eine flexible Gestaltung der Öffnungszeiten; die Kompensation von Begrenzungen und Einschränkungen in der familialen Sozialisation, indem man Kindern etwa Gruppenerfahrungen ermöglicht oder Aktivierungsmöglichkeiten außerhalb von Medienkonsum schafft; eine Verbesserung der gesellschaftlichen Integration, vor allem von Menschen mit Migrationsgeschichte; Übernahme von Aufgaben einer präventiven Sozialen Arbeit durch frühzeitiges Erkennen von möglichen Problemkonstellationen in der Versorgung und in der Erziehung eines Kindes. Mit diesen Erwartungen seien Anforderungen verbunden, denen die Einrichtungen und die in ihnen tätigen Fachkräfte unter den derzeit geltenden Rahmenbedingungen gar nicht entsprechen könnten. Es bestehe die „große **Gefahr**, dass die Kindertageseinrichtungen an den diffusen und gleichzeitig komplexen Anforderungen scheitern“ (2008, 10ff.).

Auf jeden Fall sind erhebliche **Anstrengungen** erforderlich, wenn die Kindertagesbetreuung auch nur ansatzweise in die Lage versetzt werden soll, den Anforderungen und Erwartungen zu genügen. Dazu gehören insbesondere: Der weitere Ausbau der Kindertageseinrichtungen, vor allem für Kinder unter drei Jahren und das insbesondere in den westlichen Ländern; die Verbesserung der Personalausstattung hinsichtlich der verfügbaren Personalressourcen und die Qualifikation des Personals sowie die Verbesserung ihres Berufsbildes und Status, wobei jedoch nicht nur eine Qualitätsoffensive erforderlich ist, sondern – bei dem absehbaren Mangel an frühpädagogischen Fachkräften – auch eine Steigerung der Ausbildungskapazitäten.⁸⁶

Zu diesen Anstrengungen gehört auch die Notwendigkeit, **Eltern** stärker und systematischer in die Erziehungs- und Bildungsprozesse der Kindertageseinrichtungen einzubeziehen. Denn trotz der „Zunahme öffentlich verantworteter Betreuung, Bildung und Erziehung bleibt die umfassende Förderung von Kindern eine Koproduktionsleistung zwischen Familie, öffentlichem Betreuungsangebot und weiterem sozialen Umfeld“ (Heitkötter 2009, 21). Kindertagesstätten sollen sich in Richtung einer stärkeren Berücksichtigung von Familien als Adressatengruppe ausweiten, zu **Zentren für integrierte und niedrigschwellig zugängliche Dienstleistungen und Unterstützungssysteme** für Kinder und Familien werden (BJK 2008, 27; Stöbe-Blossey 2010, 95).

Diskutiert und erprobt werden in diesem Zusammenhang Projekte wie „Familienzentren“, „Kinder- und Familienzen-

⁸⁶ Siehe dazu DJI 2009a; DJI Bulletin 80, 2007; Bock-Famulla 2008; Komdat Jugendhilfe Heft 2/09 „Steigerung der Ausbildungskapazitäten für frühpädagogische Fachkräfte notwendig“; Heitkötter 2009 oder auch den Artikel von Jeannette Otto in der ZEIT Nr. 28 vom 2. Juli 2009 „Die Kita-Lüge“ bzw. von Markus Wehner in der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung Nr. 26 vom 28. Juni 2009 „Zu viele Ziele, zu wenig Geld – Der Ausbau der Kinderbetreuung kommt schlecht voran“.

tren“, „Eltern-Kind-Zentren“. Vorbild für solche Zentren sind die britischen „Early Excellence Centres (EEC)“, die 1997 mit einem Pilotprogramm der Regierung gestartet wurden. Inzwischen gibt es mehr als 100 solcher Zentren. Ihr Ziel ist es, mit Angeboten aus einer Hand auf die komplexen Bedürfnisse von Familien einzugehen. Im Mittelpunkt steht die Einbindung der Eltern in die Erziehungsarbeit und Entwicklung des Kindes. Durch Angebote zur Fort- und Weiterbildung werden die Kompetenzen und das Selbstbewusstsein der Eltern gestärkt, damit sie sich für die Belange ihrer Kinder besser einsetzen können (Stöbe-Blossey 2010, 96).⁸⁷

Ein Ansatz zur systematischen und flächendeckenden Umsetzung derartiger Konzepte wird seit Anfang 2006 in Nordrhein-Westfalen mit den **Familienzentren** verfolgt. Bis 2012 soll ein Drittel der gut 9.000 Kindertageseinrichtungen zu solchen Familienzentren ausgebaut werden, in denen Kinder und Familien gemeinsam gefördert und nachhaltig unterstützt werden. Ziel ist die Zusammenführung von Bildung, Erziehung und Betreuung als Aufgabe der Kindertageseinrichtungen mit Angeboten der Beratung und Hilfe für Familien. Förderung von Kindern und Unterstützung der Familien könnten so Hand in Hand gestaltet werden.⁸⁸

3.2.2

Kindertagesbetreuung als Ort von Gewaltprävention

Als erste öffentlich organisierte und verantwortete Instanz außerhalb der Familie ist die Kindertagesbetreuung auch ein Ort für Gewaltprävention, das gilt insbesondere für die Kindertagesstätten: Sie können Kindern wie Familien „in einem sehr frühen Stadium Förderung, Hilfe und Unterstützung anbieten und als potenzielle Schutzfaktoren gegen die Gewaltbereitschaft wirken“ (Sommerfeld 2007, 82).⁸⁹

Anlass dafür ist jedoch nicht Gewalt zwischen den Kindern oder gegenüber den Betreuungspersonen in der Kindertagesstätte selbst: Zwar ist die „Gewalt im Kindergarten“ seit den 1990er-Jahren ein Thema der Fachpraxis und auch der Medien („Monsterkids“ und „Kindergartenrambos“)⁹⁰, tatsächlich jedoch dürfte in Kindertagesstätten kein „Gewalt-

87 In Deutschland fördert etwa die Heinz und Heide Dürr-Stiftung seit 2000 das erste Early Excellence Centre mit dem Modellprojekt „Kinder- und Familienzentrum – Schillerstraße“, eine Einrichtung des Pestalozzi-Fröbel-Hauses in Berlin (www.early-excellence.de und www.heinzundheideduerrstiftung.de).

88 Zitiert nach dem Internet-Auftritt „Familienzentrum NRW“ (www.familienzentrum.nrw.de); siehe dazu auch die Darstellung bei Stöbe-Blossey 2010, 95ff.

89 Dieser Auftrag ergibt sich schon aus dem KJHG: Tageseinrichtungen für Kinder haben den öffentlichen Auftrag, jedes Kind in seiner Entwicklung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu fördern und Benachteiligungen entgegenzuwirken

90 Siehe dazu auch die Dokumentation eines Hearings des Bundesjugendkuratoriums 1998 zum „Mythos der Monsterkids“ (Arbeitsstelle 1999).

problem“ vorliegen (Sommerfeld 2007, 82). Zumindest gibt es kaum Daten dazu: In der Polizeilichen Kriminalstatistik wird diese Tatörtlichkeit nicht ausgewiesen – insgesamt wurden bundesweit im Jahr 2007 ohnehin nur 83 unter Sechsjährige mit Körperverletzungsdelikten erfasst – und nach den Angaben der gesetzlichen Unfallkassen ereigneten sich in Tageseinrichtungen im Jahr 2004 je 1000 Kinder 3,4 so genannte „Raufunfälle“, davon zwei Drittel bei Kindern ab fünf Jahre. Die Zahlen stagnieren seit ihrer erstmaligen Erfassung im Jahr 1990.⁹¹

Außerdem ist die Verwendung des „Gewaltbegriffs“ für kindliches Verhalten ohnehin problematisch und unangemessen, insbesondere für Kinder im Vorschulalter: „Körperliche Konfliktlösungen sind im Vorschulalter alters- und entwicklungsangemessen ... 'Gewalt' (ist) ein Containerbegriff für eine breite Palette von sozial unerwünschten, aber dennoch alterstypischen Verhaltensweisen bis zu destruktiven Verhaltensmustern, mit denen in Regel-Einrichtungen kaum angemessen umgegangen werden kann“ (Sommerfeld 2007, 77f.).⁹²

Dementsprechend ist **Prävention** im „Bildungsort Kindertagesstätte“ eher **universell** ausgerichtet. Es geht primär darum, soziale Kompetenzen zu fördern, Benachteiligungen zu verhindern oder abzubauen, Integration und soziale Teilhabe von Kindern zu fördern – um so auch gesellschaftlichen Desintegrationserscheinungen und prekären Lebenslagen entgegenzuwirken, die sich im Alltag von Kindertageseinrichtungen als Zunahme kindlicher Verhaltensprobleme und elterlicher Erziehungsschwierigkeiten zeigen und den Erzieher/innen erhebliche Probleme bereiten können.

Die Ansätze zur Prävention sind so vielfältig und heterogen wie die Trägerstruktur der Kindertageseinrichtungen mit ihrer Vielfalt institutioneller Formen und pädagogischer Konzepte. Traditionell wird das Handlungsfeld durch Projekte einzelner Einrichtungen oder Träger auf lokaler bzw. regionaler Ebene geprägt. Adressaten sind nicht nur die Kinder in Tageseinrichtungen selbst, sondern auch deren Eltern und die Fachkräfte (s. hierzu und zum Folgenden Sommerfeld 2007, 84ff.).

Neben situativen Interventionen – etwa bei der Regelung von Konflikten oder der Förderung von Partizipation – initiieren Erzieherinnen und Erzieher auch Angebote und Projekte. Da kindliche Bildungsprozesse immer auch durch die selbsttätige Auseinandersetzung des Kindes mit seiner Umwelt ge-

91 Angaben bei Sommerfeld 2007, 78. Die Statistik der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV) zum Schülerunfallgeschehen 2008 liegt zwar vor, differenziert für den Bereich der Kindertageseinrichtungen aber nicht nach „Raufunfällen“ (www.dguv.de).

92 Siehe dazu auch die Ausführungen im Gutachten zum Schwerpunktthema des 12. Deutschen Präventionstages „Gewalt als Lernchance: Zur Notwendigkeit und zum Nutzen eines altersgerechten Verständnisses von Gewalt“ (Steffen 2008, 255ff.).

prägt sind, sich Kinder die Welt gewissermaßen aktiv aneignen müssen, und so jedes Kind selbst zu einem Handelnden und Ko-Produzenten in Sachen Bildung wird (Rauschenbach 2009a, 154), geht es nicht darum, Kindern etwas „beizubringen“, sondern die Themen der Kinder durch Beobachtung der Spiel- und Interaktionsprozesse und im Dialog mit ihnen wahrzunehmen und aufzugreifen (Sommerfeld 2007, 86).

Themen dabei sind etwa die Stärkung des Selbstwertgefühls von Kindern, auch und gerade im Umgang mit **Differenz**: In der Tageseinrichtung trifft die Familienkultur eines Kindes und seiner Eltern auf eine Vielfalt anderer Kulturen – nicht nur hinsichtlich der ethnischen Zugehörigkeit, sondern auch in Bezug auf die unterschiedlichsten Lebensentwürfe und Lebenslagen von Familien. Interkulturelle Kompetenz im weitesten Sinne ist für die Fachkräfte in einer zunehmend heterogenen, zunehmend sozio-ökonomisch, aber auch ethnisch-kulturell gespaltenen und immer weiter auseinander driftenden Gesellschaft von entscheidender Bedeutung.⁹³

Soziale Trainingsprogramme für Kindergarten-Kinder, die auf eine Verbesserung der sozialen Kompetenz zielen – also etwa darauf, Freundschaften zu schließen, soziale Konflikte zu lösen, Emotionen zu erkennen und zu regulieren, liegen inzwischen in standardisierter Curricula-Form vor.⁹⁴ Sie richten sich über einen längeren Zeitraum an die gesamte Kindergartengruppe – universelle Prävention –, nicht an einzelne „auffällige“ Kinder und werden von den Erzieherinnen und Erziehern durchgeführt. Für diese wie für andere Präventionsprogramme kommt der Qualifikation der Fachkräfte eine Schlüsselrolle zu.

Das gilt insbesondere für Strategien der **selektiven und indizierten Gewaltprävention**, die dann zur Anwendung kommen, wenn Kindertagesstätten, wie oben ausgeführt, präventive Aufgaben innerhalb **sozialer Frühwarnsysteme** übernehmen und etwaige Problemkonstellationen in der Versorgung und Erziehung eines Kindes möglichst frühzeitig erkennen sollen. Unter den gegenwärtigen strukturellen Bedingungen verfügen die Erzieherinnen und Erzieher aber weder über die dafür nötigen Handlungsspielräume noch über die dafür erforderliche Aus- und Fortbildung: „Die Arbeit mit Familien in besonderen Problemlagen bedarf einer Fachlichkeit, die bei Leitungspersonal wie bei Erzieherinnen und Erziehern nicht als selbstverständlich vorausgesetzt werden kann“ (Sommerfeld 2007, 98f.).

93 Siehe zum Konzept der Interkulturellen Kompetenz beispielsweise das Thesenpapier der Bertelsmann-Stiftung (2006).

94 Etwa www.papilio.de, (dazu auch Scheithauer/Mayer 2008 und 2009) oder www.faustlos.de; beide Programme der Gewaltprävention sind evaluiert. Den Befunden von *Beelmann* (2009, 261) zufolge erzielen soziale Trainingsprogramme für Kinder jedoch geringere Effekte als die Elterntrainingsprogramme.

3.3

Schule als Ort von Bildung und Prävention

„Schulischer Erfolg gilt zunehmend als relevante Größe in der Verteilung gesellschaftlicher Chancen und Risiken“⁹⁵

3.3.1

Schule als Ort von Bildung

Auch wenn Bildung mehr ist als Schule und gelingende Lebensführung wie soziale Integration ebenso auf Bildungsprozessen in Familien sowie Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe und der beruflichen Bildung aufbauen, ist Schule ohne Frage „der zentrale öffentliche Bildungsort für Kinder und Jugendliche im Prozess des Aufwachsens“ (Rauschenbach 2009a, 166). Der Bildung im Schulalter kommt eine Schlüsselrolle für die individuelle Entwicklung, für die gesellschaftliche Teilhabe und für die Vermittlung von Kompetenzen zu (BBE 2008, 61).⁹⁶

Nicht zuletzt wegen dieser Bedeutung ist Schule gleichzeitig auch ein heftig kritizierter Bildungsort: „Schülerinnen und Schüler berichten von Schulängsten und Schulunlust; Eltern und Elternvertretungen formulieren Distanz und Kritik zur Schule. Arbeitgeber beklagen bei einer erheblichen Zahl von Jugendlichen den (zu) niedrigen Bildungsstandard als Ausbildungsproblem. Fast zehn Prozent der Jugendlichen verlassen die Schule ohne Abschluss. Schulleistungsstudien wie PISA, TIMSS und IGLU⁹⁷ bestätigen: Die deutsche Schule leistet weniger als Schulen in vielen anderen Ländern, insbesondere gleicht sie Unterschiede aus der sozialen Herkunft der Schüler und Schülerinnen und dem Migrationshintergrund nicht aus, sondern verfestigt sie noch.“ (BJK 2004b, 5).⁹⁸

Demnach scheint das deutsche Schulsystem nicht die **Bildungsleistungen** zu erbringen, die es sollte und die von ihm erwartet werden – etwa in Hinblick auf den im Grundgesetz formulierten Anspruch auf einen chancengerechten Zugang

95 DJI Bulletin 81, 1/2008, 11.

96 Zum Ausdruck kommt die zentrale Rolle der Schule auch in der gesetzlich verankerten Schulpflicht.

97 Siehe oben FN 19.

98 Wobei es die deutsche Schule gar nicht gibt: Die Kultushoheit liegt bei den Ländern und den föderalistischen Strukturen entsprechend ist der Aufbau des deutschen Schulsystems sehr heterogen und vielfältig. Über die richtige Schulstruktur wird seit Jahren gestritten. Gerade jetzt wieder sehr heftig über Fragen wie Dauer der Grundschulzeit, eigenständige Hauptschulen ja oder nein, wer hat das letzte Wort beim Übertritt von der Grundschule auf das Gymnasium usw.

Siehe dazu beispielsweise den Artikel „Auf neuen Bildungswegen“ in der Süddeutschen Zeitung vom 19. Januar 2010 oder auch das Streitgespräch „Wir brauchen ein neue Lernkultur“ der Kultusminister von Bayern, Hamburg und Sachsen in der Süddeutschen Zeitung vom 10. März 2010.

zur Bildung oder auf den beispielsweise in Lehrplänen proklamierten Anspruch einer umfassenden schulischen Allgemeinbildung.⁹⁹

Hinsichtlich des Anspruchs auf **Chancengleichheit** haben vor allem die PISA-Studien die im internationalen Vergleich auffällig starke Benachteiligung von Kindern und Jugendlichen aus sozial schwachen Lagen gezeigt. Insbesondere der Zugang zur höheren Bildung und zu Gymnasialabschlüssen bleibt nach wie vor eine zentrale Barriere für Heranwachsende aus Familien der unteren sozialen Lagen. Mit einem höheren sozioökonomischen Status gehen bis zu dreimal geringere Hauptschul- und bis zu fünfmal höhere Gymnasialbesuchsquoten einher.

Risikolagen führen zu einer deutlichen Verschlechterung der Bildungschancen – und diese Risikolagen haben in den letzten Jahren zugenommen: In Deutschland lebte 2006 mehr als jedes zehnte Kind unter 18 Jahren in einer Familie, in der kein Elternteil erwerbstätig war. 13% der Kinder wuchsen in Familien auf, in der niemand einen Abschluss des Sekundarbereichs I hatte. Bei 23% der Kinder lag das Einkommen der Familie unter der Armutgefährdungsgrenze. Von mindestens einer dieser Risikolagen waren 4,2 Millionen oder 28% der Kinder betroffen.

Migrationshintergrund ist eine „Risikolage“, die in allen Stufen des Schulsystems zu Benachteiligungen führt – und junge Menschen mit Migrationshintergrund machen in einigen Regionen mehr als die Hälfte ihrer Altersgruppe aus. Über 40% der Jugendlichen beider Zuwanderergenerationen, aber nur 14% der Jugendlichen ohne Migrationshintergrund gehören zur so genannten Risikogruppe mit geringer Lesekompetenz. Schülerinnen und Schüler mit Migrationshintergrund sind selbst bei gleichem Sozialstatus seltener auf dem Gymnasium, häufiger in den niedriger qualifizierenden Schularten, verlassen doppelt so häufig wie deutsche Schüler eine allgemeinbildende Schule, ohne wenigstens den Hauptschulabschluss zu erreichen und haben verzögerte und weniger erfolgreiche Übergänge in die Berufsausbildung¹⁰⁰ (im Anschluss an eine Ausbildung, wenn sie denn einmal erreicht und erfolgreich absolviert ist, zeigen sich keine solche Benachteiligungen).

Festzustellen ist dagegen die Aufhebung der **geschlechtsspezifischen Benachteiligung** von Mädchen: Mädchen und junge Frauen werden im Bildungssystem immer erfolgreicher, neue Problemlagen gibt es dagegen bei den Jungen. Das Risiko für Jungen und junge Männer, im Bildungssystem zu scheitern, nimmt zu. Das gilt insbesondere für jene mit

99 Siehe hierzu und zum Folgenden BMFSFJ 2005a, 280ff., BBE 2008, 10ff., Aktionsrat Bildung 2007, 135ff.

100 **Joerg Dittmann, Sandra Heisig und Jan Goebel** werden auf dem **15. Deutschen Präventionstag** zum Thema „Präventionsstrategien am Übergang Schule in Ausbildung – Ansätze in der Arbeit mit benachteiligten Jugendlichen“ referieren.

Migrationshintergrund. Jungen wiederholen auch öfter eine Jahrgangsstufe.¹⁰¹

Insgesamt produziert das deutsche Schulsystem zu viele **Bildungsverlierer**: „Sitzenbleiber“, Schulverweigerer und Schulabbrecher. Der PISA-Studie 2003 zufolge haben fast ein Viertel (23%) aller Fünfzehnjährigen im Verlauf ihrer Schulzeit mindestens einmal eine Klasse wiederholt.¹⁰² Die Zahl der Schulverweigerer – Schüler, die mehr als zehn Schultage pro Halbjahr fehlen – wird auf 300.000 geschätzt. Dazu kommen noch die „Gelegenheitsschwänzer“. Besonders häufig wird an Haupt- und Förderschulen geschwänzt.¹⁰³ Die Zahl der Schulabbrecher – Schulabgänger ohne Hauptschulabschluss – geht bundesweit etwas zurück, lag 2008 aber immer noch bei 7% (oder 64.400 Jugendlichen).¹⁰⁴

Den Ergebnissen der internationalen **Leistungsstudien** zufolge gelingt es dem deutschen Schulsystem offensichtlich auch nicht hinreichend, eine Grundausbildung bzw. ein Bildungsminimum in der Vermittlung sprachlicher sowie mathematisch-naturwissenschaftlicher Kompetenzen für alle Schülerinnen und Schüler sicherzustellen. Es sind im Längsschnitt zwar Leistungszuwächse festzustellen, doch muss – den PISA-Studien zufolge – unter den 15-Jährigen etwa ein Viertel als Risikogruppe eingestuft werden, die aufgrund deutlicher Mängel in der Lesekompetenz und im Umgang mit mathematischen Verfahren und Modellen erhebliche Schwierigkeiten haben dürfte, erfolgreich eine Berufsausbildung aufzunehmen. Unter diesen Risikoschülern sind Heranwachsende aus Arbeiterfamilien sowie aus Familien mit Migrationshintergrund besonders stark vertreten (BMFSFJ 2005a, 282).¹⁰⁵

101 **Klaus Hurrelmann** wird auf dem **15. Deutschen Präventionstag** zum Thema „Kompetenzdefizite junger Männer – Eine Herausforderung für die präventive Arbeit“ referieren.

102 Eine im Auftrag der Bertelsmann-Stiftung durchgeführte Studie zu den Ausgaben für Klassenwiederholungen in Deutschland stellt dazu fest: „Klassenwiederholungen – teuer und unwirksam“. Klassenwiederholungen führten weder bei den sitzengebliebenen Schülerinnen und Schülern zu einer Verbesserung ihrer kognitiven Entwicklung, noch profitierten die im ursprünglichen Klassenverband verbliebenen Schülerinnen und Schülern von diesem Instrument. Bei auffallenden schularten- und länderspezifischen Unterschieden in der Höhe der Wiederholerquote würden in Deutschland Jahr für Jahr mehr als 931 Millionen Euro für Klassenwiederholungen ausgegeben (Klemm 2009).

103 SPIEGEL-Interview vom 7. Oktober 2009 mit Karlheinz Thimm „Um schwierige Schüler muss man kämpfen“ (<http://www.spiegel.de/schulspiegel/wissen/0,1518,653675,00.html>)

104 SPIEGELONLINE-Bericht vom 11. November 2009.

105 Ein weiterer Indikator für Schwächen des deutschen Schulsystems ist die Häufigkeit von **Nachhilfe**: „Unterricht und Lernen außerhalb der Schule gehören in Deutschland zum Alltag von Familien“ (BMFSFJ 2005a, 283). Eine von der Bertelsmann-Stiftung in Auftrag gegebene Studie „Ausgaben für Nachhilfe – teurer und unfairer Ausgleich für fehlende individuelle Förderung“ kommt zu dem Ergebnis, dass die häufige Nachhilfe in Deutschland nicht nur ein Zeichen für Mängel im Bildungssystem sei, sondern vor allem auch ungerecht, da sie sich nicht jeder lei-

Damit bestätigt sich die oben geäußerte Vermutung, dass das deutsche Schulsystem nicht die Bildungsleistungen vollbringt, die es sollte und die von ihm erwartet werden. Allerdings – darauf wurde schon hingewiesen – darf die hohe soziale Selektivität des deutschen Bildungswesens, die besondere Benachteiligung von Kindern aus so genannten bildungsfernen Schichten oder von Migranten keineswegs nur der Schule angelastet werden. Offensichtlich sind die anderen, der Schule zeitlich vorgelagerten bzw. sie ergänzenden Bildungsorte „Familie“, „Kindertagesbetreuung“ und „Angebote der Kinder- und Jugendhilfe“ nicht (mehr) bzw. (noch) nicht ausreichend in der Lage, die Bildungs-Leistungen für die Heranwachsenden zu erbringen, die diese für ihren schulischen Bildungserfolg benötigen.¹⁰⁶

Eine Schlüsselstellung kommt dabei der Familie zu. Wenn sie ihren Aufgaben der Betreuung, Erziehung und Bildung nicht gerecht werden kann, folgen daraus für die Kinder Benachteiligungen, die später nur schwer wieder ausgeglichen werden können. Frühe Hilfen und frühe Förderung, Ergänzung der privaten Familienbetreuung durch öffentliche Betreuungsangebote können solche Benachteiligungen ausgleichen und Bildungsgerechtigkeit fördern. „Schule ist eine gemeinsame Verantwortung von Lehrern, Eltern und übrigens auch Schülern. Wir müssen die Eltern wieder deutlicher an ihre Verantwortung für die Kinder heranführen“ (Lenzen 2009, 9).¹⁰⁷

Die Probleme der sozialen, kulturellen und auch bildungsbezogenen Segregation stellen jedenfalls eine zentrale Herausforderung für die Bildungspolitik dar. Eine Antwort darauf – „die zentrale bildungspolitische Hoffnung schlechthin“ - ist der bundesweite Auf- und Ausbau der **Ganztagsschule**.¹⁰⁸

sten könne. Das verschlechtere die Chancengerechtigkeit des Bildungssystems (Klemm/Klemm 2010).

106 Lenzen (2009, 7) zu diesem Befund: „Aus volkswirtschaftlicher Sicht ließe sich auch sagen: Dieser Teil der nachwachsenden Generation wird der Volkswirtschaft systematisch vorenthalten.“ Für die OECD, die auch die PISA-Studien durchführt, haben der Stanford Professor Eric H. Hanushek, der Münchener Bildungsökonom Professor Ludger Wößmann und der internationale PISA-Koordinator Andreas Schleicher eine Studie zur wirtschaftlichen Wirkung einer besseren Bildung durchgeführt („The High Cost of Low Educational Performance“). Ihren Berechnungen zufolge entspräche der Ertrag in Deutschland dem Fünffachen der gesamten Jahreswirtschaftsleistung oder einem zusätzlichen jährlichen Wachstum von 0,8%, wenn die deutschen Kinder auf das Niveau der finnischen Schüler gebracht werden könnten (www.zeit.de/gesellschaft/schule/2010-01/oecebildungsausgaben?page=all&print vom 21.1.2010)

107 Liv Berit Koch und Maria Macher werden auf dem **15. Deutschen Präventionstag** zum Thema „Stadtteilmütter in Neukölln – Vorstellung des Projektes und erste Evaluationsergebnisse“ referieren.

108 Rauschenbach (2009a, 177), der die Ganztagsschule als Zukunftschance sieht.

Ganztagsschulen waren bis vor kurzem mit einem Anteil von nur etwa 5% aller Schulen in Deutschland eine Ausnahme¹⁰⁹ und im Westen Deutschlands lange Zeit tabuisiert: Ihnen wurde ein massiver Angriff auf die Familie und das Erziehungsrecht der Eltern unterstellt. Mittlerweile hat sich das Bild gewandelt. Ganztagsschulen gelten seit ein paar Jahren als eine zeitgemäße Antwort auf gewandelte Bedürfnisse der Eltern, Erwerbsarbeit und Erziehung von Kindern zu vereinbaren, auf neue Anforderungen und Erwartungen an die Bildung der Kinder und auf eine bessere Förderung insbesondere von bildungsbenachteiligten Kindern und Jugendlichen (BMFSFJ 2005a, 305f.) – die Analogie zur Entwicklung und Einschätzung der Kindertagesbetreuung ist nicht zu übersehen.

Mit dem Investitionsprogramm „**Zukunft Bildung und Betreuung**“ (IZBB), dem derzeit vermutlich größten bildungspolitischen Reformprogramm, wurde ein wichtiger Impuls für den Ausbau von Ganztagsschulen gesetzt. Mit diesem Programm unterstützt die Bundesregierung (die in der Kultuspolitik keine eigene Kompetenz hat) die Länder beim bedarfsgerechten Auf- und Ausbau von Ganztagsschulen.¹¹⁰ Die Entscheidung, welche Schulen und Schulformen gefördert werden, sowie die inhaltliche Ausgestaltung und die Personalausstattung obliegen den Ländern. Den Jahresberichten der Länder zufolge wurden zwischen 2003 und 2009 insgesamt 7.129 Schulen gefördert oder waren zur Förderung vorgesehen. Das Ganztagsschulprogramm wird wissenschaftlich begleitet und evaluiert.¹¹¹

Mit der Ganztagsschule besteht in Deutschland erstmals ernsthaft die Möglichkeit, die herkömmliche Unterrichtsschule und die tradierte Halbtagschule nicht nur zeitlich auszuweiten, sondern auch um **andere Bildungsinhalte** und **andere Formen des Lernens** zu ergänzen (Rauschenbach 2009a, 177).¹¹² Die Debatte um die Ganztagsschule hat auch die Diskussion um eine **Öffnung** der Schule hin zur Lebenswelt und um die **Vernetzung** der Schule mit anderen pädagogischen Institutionen, insbesondere aus dem Bereich der **Jugendhilfe** wieder neu entfacht – um die Chance zu nut-

109 International ist Deutschland fast das einzige Land, das sich eine Halbtagschule leistet; den aktuellen Daten der Kultusministerien zufolge gilt das Halbtagschulmodell immer noch für etwa zwei Drittel aller schulischen Verwaltungseinheiten (Stecher u.a. 2009).

110 Am 12. Mai 2003 wurde gemeinsam von Bund und Ländern die Verwaltungsvereinbarung zu diesem Investitionsprogramm unterzeichnet. Für 2003 bis 2007 wurden insgesamt vier Milliarden Euro zur Verfügung gestellt, die noch bis Ende 2009 verausgabt werden können (www.bmbf.de/de/3735.php)

111 Im Mittelpunkt steht die „Studie zur Entwicklung von Ganztagsschulen“ (StEG) unter Leitung eines Konsortiums (www.projektsteg.de); siehe dazu auch Stecher u.a. 2009.

112 **Christian Pfeiffer** wird auf dem **15. Deutschen Präventionstag** zum Thema „Tägliches Fitnesstraining in der Schule. Der Weg zu besseren Schulleistungen und weniger Gewalt – Konzept für einen Modellversuch“ referieren.

zen, die Stärken der Schule mit den Stärken der anderen Bildungsakteure zu verbinden (BMFSFJ2005a, 282). Denn das Angebot am Nachmittag kann von außerschulischen Trägern erbracht werden¹¹³ – und hier „kommt der Kinder- und Jugendhilfe eine hervorgehobene Stellung zu“ (BMFSFJ 2005a, 306).

Allerdings ist noch ungeklärt, ob und wie diese „hervorgehobene Stellung“ tatsächlich eingenommen werden soll, wie Schule und Kinder- und Jugendhilfe zusammenarbeiten können. Denn „in Anbetracht ihrer eigenen, dezidiert anti-schulischen Tradition, im Horizont ihres konsequent partizipativ ausgerichteten Selbstverständnisses im Umgang mit den Kindern und Jugendlichen“ (Rauschenbach 2008, 7) tut sich die **Kinder- und Jugendarbeit** noch schwer im Umgang mit dem Thema Bildung.¹¹⁴

Das *Bundesjugendkuratorium* jedenfalls verfolgt die Diskussion um die Einrichtung von Ganztagschulen und den Versuch der Kinder- und Jugendhilfe, sich als Partner von Schule zu behaupten, „mit Skepsis“ (2004b, 9).¹¹⁵ Erforderlich sind aus Sicht des Bundesjugendkuratoriums **neue Bildungsorte** als „Orte öffentlicher Verantwortung“ und ein neues Gesamtkonzept von ganztägiger Bildung, hinter denen „ein tragendes Bündnis aller mit Bildung und Erziehung befassten Institutionen stehen“ müsse (2004b, 17)¹¹⁶ – und ein neues Bildungsverständnis, für das die Jugendhilfe „unerlässliche Beiträge“ liefern könne (2004b, 20). Nämlich: „eine andere Bildung zu befördern, die tatsächlich die Kinder in den Mittelpunkt stellt und als Subjekte ihres Bildungsprozesses ernst nimmt“ (2004b, 20).¹¹⁷

113 Schule und außerschulische Träger müssen sich auf ein gemeinsames Konzept verständigen; die Gesamtverantwortung liegt bei der Schulleitung.

114 Siehe zu den Bildungsleistungen der Kinder- und Jugendarbeit, dem Bereich der Kinder- und Jugendhilfe, der für die Zusammenarbeit mit der Schule primär in Frage kommt – Vermittlung sozialer und personaler Kompetenzen - und den für sie typischen „Lernsettings“ – wie Freiwilligkeit der Teilnahme, Sicht auf die ganze Person, Gegenwarts- und Erlebnisbezug des Lerngeschehens - die Ausführungen im 12. Kinder- und Jugendbericht (BMFSFJ 2005a, 303).

Vera Bethge, Irina Neander und Marita Stolt werden auf dem **15. Deutschen Präventionstag** zum Thema „Gemeinsame Verantwortung für Bildung und Erziehung – Schule und Jugendhilfe in Kooperation“ referieren.

115 Obwohl das *Bundesjugendkuratorium* der Ganztagschule grundsätzlich sehr positiv gegenüber steht: Sie biete allen Beteiligten eine große Optionsvielfalt, führe schulische und außerschulische Formen von Bildungs- und Erziehungsprozessen zusammen, ermögliche die Einbindung sozialer kultureller und sportlicher Organisationen und biete so Grundlage und Zeit zur intensiven Förderung individueller Begabungen (2003, II.)

116 Ein lediglich auf Kooperation angelegtes Verständnis greife zu kurz (BJK 2003 IV.)

117 Durch ihre Wertorientierung und partizipativen Strukturen seien Jugendhilfe und Jugendarbeit „in besonderem Maße befähigt, sich für ein an Gerechtigkeit, Solidarität und Teilhabe ausgerich-

Damit sich in der Praxis der Schule auch tatsächlich Veränderungen im Sinne weiterführender Konzepte durchsetzen, und dort Kooperationen strukturell – und nicht nur sporadisch – entstehen sieht es das *Bundesjugendkuratoriums* „als dringend erforderlich an, dass vor Ort umfassende Bildungs- und Erziehungskonzepte entwickelt werden, die von **lokalen Bündnissen für Bildung** zusammengeführt und gebündelt sowie inhaltlich und konzeptionell ausgestaltet werden können“ (BJK 2004b, 6f.).

Dieses Ziel – oder eher Vision - wird vom *12. Kinder- und Jugendbericht* so beschrieben: „Das Zusammenspiel unterschiedlicher Bildungsakteure und –gelegenheiten ist sozialräumlich auszugestalten und in kommunaler Verantwortung zu organisieren. Ziel ist der Aufbau einer kommunalen Bildungslandschaft als Infrastruktur für Kinder und Jugendliche, die getragen wird von Leistungen und Einrichtungen der Schule, der Kinder- und Jugendhilfe, von kulturellen Einrichtungen, Verbänden und Vereinen, Institutionen der Gesundheitsförderung, sowie privaten und gewerblichen Akteuren vor Ort ...“ (BMFSFJ 2005a, 351).

Wenn schon mit der Ganztagschule hohe Ziele und Erwartungen verbunden sind, die über eine Schulreform weit hinausgehen und entsprechend schwierig zu realisieren sind, weil es um die Schaffung ganztägiger öffentlicher Bildungs-, Betreuungs- und Erziehungsangebote für Kinder und Jugendliche im Schulalter unter Einbindung mehrerer Akteure, insbesondere aus der Kinder- und Jugendhilfe geht, dann gilt diese Problematik in noch weit stärkerem Maße für die Entwicklung **kommunaler Bildungslandschaften**.

Das Programm „**Lernen vor Ort**“, eine gemeinsame Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung mit deutschen Stiftungen, ist der 2008 begonnene Versuch, solche Bildungslandschaften zu schaffen. Bis 2012 fördert das Programm in 40 ausgewählten Kreisen und kreisfreien Städten den Aufbau eines modellhaften lokalen Bildungsmanagements zur besseren Verzahnung bestehender Angebote und Institutionen. Das kommunale Bildungsmanagement soll eine ressortübergreifende Steuerung unter Beteiligung aller Bildungsakteure ermöglichen und das bürgerschaftliche Engagement einbeziehen. Ziel ist, dass sich die Kommunen zu hervorragenden Bildungsstandorten entwickeln, an denen die Bürger in einem schlüssigen und übersichtlichen Bildungssystem eine erfolgreiche Bildungsbiografie durchlaufen können, und zwar von der frühkindlichen Bildung bis hin zur Erwachsenenbildung.¹¹⁸

tetes Verständnis einer neuen integrativen Bildung einzusetzen“ (2004b, 20).

118 „Lernen vor Ort“ ist zentraler Bestandteil der Qualifizierungsinitiative der Bundesregierung „Aufstieg durch Bildung“; siehe dazu BMBF 2009 a und b; Koalitionsvertrag 2009, 59.

Siegfried Haller wird auf dem **15. Deutschen Präventionstag** zum Thema „Projekt des BMBF – ‚Lernen vor Ort –ein Präventionsansatz‘“ referieren.

3.3.2

Schule als Ort von Gewaltprävention

Die Forderung an den öffentlichen Bildungsort Schule, auch etwas gegen die Gewalt und die Gewaltbereitschaft bei Kindern und Jugendlichen zu tun, ist nicht neu.¹¹⁹ So ist insbesondere für die erste Hälfte der 1990er-Jahre geradezu ein „Boom“ an Forschung und Prävention zum Thema „Gewalt an der Schule“ festzustellen, der jedoch schon in der zweiten Hälfte wieder deutlich abflaute. Inzwischen hat sich die Debatte insgesamt deutlich versachlicht, flammt aber immer wieder dann auf, wenn es zu spektakulären Gewalttaten an Schulen kommt (so zuletzt anlässlich der „**Amokläufe**“ von Winnenden oder Ansbach 2009).¹²⁰

Es sind vor allem solche und ähnliche, enormes mediales, aber auch politisches Aufsehen erregende Einzelfälle spektakulärer Gewalttaten, weshalb von einer zunehmenden Gewalt durch Schüler am „Tatort Schule“ ausgegangen wird.¹²¹ Das ist jedoch eine Wahrnehmung, die mit den vorliegenden empirischen Befunden nicht übereinstimmt: Eine Zunahme der physischen Gewalt an Schulen lässt sich weder mit kriminalstatistischen oder sonstigen statistischen Daten belegen, noch durch wiederholt durchgeführte Befragungen zum Dunkelfeld.¹²²

Soweit die **Polizeilichen Kriminalstatistiken** der Länder entsprechende Auswertungen zulassen – auf der Ebene der Bundesstatistik sind sie nicht möglich – belegen die Daten regelmäßig, dass sich nur ein kleiner Teil der von Jugendlichen begangenen Gewalttaten (und auch anderer Delikte) in der Schule ereignet, dass diese Straftaten in den letzten Jahren auch kaum bis gar nicht zugenommen haben –und

119 Siehe dazu auch *Schubarth* 2010, 9ff., 57ff., dessen Buch „Gewalt und Mobbing an Schulen“ einen sehr lesenswerten, sachlichen und empirisch fundierten Überblick über Ausmaß, Erscheinungsformen und Ursachen von Gewalt und Mobbing an Schulen sowie über Möglichkeiten der Prävention bzw. Intervention gibt.

120 „**Amokläufe**“ sind an deutschen Schulen sehr seltene Einzelfälle; eine Häufung oder Serie ist nicht erkennbar. Soweit zu sehen passen die Täter nicht in das übliche Muster der Jugendgewalt, da sie vorher äußerlich unauffällig und nicht als zu Gewalt neigend aufgefallen sind – und deshalb auch keine Anlässe für Gewaltprävention geliefert haben. Zu den Ursachen von Amokläufen, dem Erkennen von Warnsignalen und den Präventionsmöglichkeiten ist das vor kurzem (2010) erschienene Buch von *Britta Bannenberg* sehr empfehlenswert.

Herbert Scheithauer wird auf dem **15. Deutschen Präventionstag** zum Thema „Der Umgang mit Leaking und Androhung schwerer Formen von Gewalt an deutschen Schulen. Das Berliner Leaking-Projekt und NETWASS“ referieren.

121 Die Bedeutung die Medien für die öffentliche Thematisierung und Wahrnehmung der „Jugendgewalt“ wurde im Gutachten zum Schwerpunktthema des 12. Deutschen Präventionstages ausführlich dargestellt (Steffen 2008); siehe dazu auch *Schubarth* 2010, 9ff.

122 Siehe dazu auch die Ausführungen bei Steffen 2008, 249ff.

auf keinen Fall „dramatisch“ -, sondern dass eher „wellenförmige“ Entwicklungen festzustellen sind, also zunehmende wie dann auch wieder rückläufige Zahlen.

Die relativ geringe Bedeutung, die der „Tatort Schule“ für Ausmaß und Entwicklung der Jugendgewalt hat, ist umso bemerkenswerter, als Kinder und Jugendliche einen großen – den größten - Teil des Tages hier verbringen.

Gegen diese Befunde wird regelmäßig eingewendet, dass es schon zu mehr Gewalt und vor allem mehr Brutalität an Schulen käme, die Schulen diese Gewalt aber nicht anzeigen würden, um dem „Image“ der Schule nicht zu schaden. Dieses Verhalten mag in Einzelfällen – wenn auch sicherlich nicht solcher brutaler Gewalt – zutreffen. Dass es nicht die Regel ist, belegen die Ergebnisse von wiederholt durchgeführten Befragungen ebenso wie Analysen der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung zu – versicherungsrelevanten – Raufunfällen an Schulen.

So zeigen 1994, 1999 und 2004 mit gleichen Erhebungsinstrumenten an repräsentativ ausgewählten Schülern bayerischer Schulen der Jahrgangsstufen 5 bis 13 durchgeführte Befragungen, dass es in diesem Zeitraum nicht zu einer Zunahme physischer Gewalt gekommen ist. Im Gegenteil: Physische Gewalt zwischen Schülern und gegen Sachen nahm ebenso – bis 1999 geringfügig, bis 2004 deutlich - ab wie psychische Gewalt; verbale Aggressionen wurden allerdings häufiger angegeben. Es ließen sich keine Anhaltspunkte dafür finden, dass sich die „Gewaltsituation an Schulen“ generell verschärft haben könnte.¹²³

Auch für Mecklenburg-Vorpommern stellt eine 2004 durchgeführte Befragung von Schülern aller Klassenstufen, die mit einer 1997 durchgeführten Erhebung vergleichbar ist, einen deutlichen Rückgang der Gewalt fest. Auffallend war außerdem die erheblich gestiegene Anzeigebereitschaft der Schüler wie der Lehrer.¹²⁴

Noch eine weitere, von einem ganz anderen Ansatz kommende und deshalb besonders interessante Analyse bestätigt diese empirischen Befunde: Die der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV). Da es relativ unwahrscheinlich ist, dass Schulen versicherungsrelevante Schäden nicht melden, dürfte es sich hier um recht verlässliche Daten handeln. Nach aktuellen Statistiken der Unfallkassen – sie versichern Schülerinnen und Schüler gegen Unfälle beim Schulbesuch und auf dem Schulweg – ist die Häufigkeit der so genannten **Raufunfälle** zwischen 2000 und 2007 um etwa ein Viertel zurückgegangen. Statistisch gesehen sei jeder zehnte Unfall an allgemeinbildenden Schulen auf Gewalteinwirkung zurückzuführen. Einer von hundert Schülern pro Jahr müsse sich nach einer Rangelei ärztlich behandeln

123 Fuchs u.a. 2005

124 Landeskriminalamt Mecklenburg-Vorpommern/Bornewasser 2004.

lassen. In gut 7.000 Fällen sei ein Knochenbruch die Folge von Gewalt.¹²⁵

Entgegen der Wahrnehmung einer „gestiegenen Gewalt an Schulen“ weisen alle empirischen Befunde darauf hin, dass es in den letzten Jahren nicht zu einer allgemeinen Zunahme der körperlichen Gewalt und/oder einer zunehmenden Brutalisierung gekommen ist. Im Gegenteil: Trotz einer gestiegenen Sensibilisierung gegenüber schulischer Gewalt und einer gestiegenen Anzeigebereitschaft sind die Vorfalzzahlen eher rückläufig.

Wenn Schule trotzdem einer der zentralen Orte der **Gewaltprävention** ist¹²⁶, dann nicht deshalb, weil sich hier besonders viele und/oder besonders schwerwiegende Gewalttaten ereignen, sondern deshalb, weil Schule – analog zu den Kindertagesstätten – der Ort ist, an dem sich Kinder und Jugendliche verlässlich aufhalten und deshalb auch für präventive Maßnahmen und Programme prinzipiell erreichbar sind.¹²⁷

Strategien der Gewaltprävention an der Schule zielen folglich zum einen darauf ab, die Gewalt zu verhindern bzw. zu verringern, zu der es zwischen den Schülerinnen und Schülern an der Schule und auf dem Schulweg kommt, zum andern darauf, die Gewalt(bereitschaft) von Kindern und Jugendlichen insgesamt positiv zu beeinflussen. Schließlich hat Schule im Rahmen ihres Erziehungs- und Bildungsauftrags „den gesellschaftlichen Auftrag, die personelle Integrität und Würde des einzelnen Schülers zu wahren. Aufgrund ihres Status als öffentliche Bildungseinrichtung ist sie prinzipiell dazu verpflichtet, mit der entsprechenden pädagogischen Professionalität und Kompetenz, diesem Anspruch auch nachzukommen“ (Schubarth 2010, 101).

125 Die Träger der Schüler-Unfallversicherung erhalten nur dann eine Meldung über einen Raufunfall, wenn in der Folge ein Arztbesuch erforderlich war. Fälle, in denen das nicht erforderlich war, sowie Formen psychischer Gewalt – Hänseleien, Bullying, Mobbing – werden statistisch nicht erfasst. Insgesamt wurden 2008 1,3 Millionen meldepflichtige Schulunfälle – 78/1000 Schüler – und 118.000 meldepflichtige Schulwegunfälle – 6,9/1000 Schüler – verzeichnet (www.dguv.de).

Bereits einer früheren Analyse zufolge ging die Zahl der den Versicherungen gemeldeten Schäden aus „Raufunfällen“ von 1993 bis 1995 zurück, nahm dann bis 1998 zu und ging seither wieder kontinuierlich zurück – und zwar an allen Schularten (wobei sich die Hauptschule beiden Auswertungen zufolge als die am stärksten gewaltbelastete Schulart erweist). Auch der Anteil der Raufunfälle mit Frakturen an allen gemeldeten Raufunfällen ging zurück. Eine zunehmende Brutalisierung ist also auch aus diesen Daten nicht zu erkennen (Bundesverband der Unfallkassen 2005).

126 Siehe zu Strategien der Gewaltprävention an Schulen auch Hanke 2007.

127 Alle auf die Klasse bezogenen Präventionsprogramme nutzen diese Möglichkeit; einige zielen dabei auf die Freiwilligkeit der Teilnahme, wodurch sich gewaltpräventives Lernen vermutlich intensivieren lässt (Hanke 2007, 119).

Außerdem ist die Schule auch deshalb ein zentraler Ort für Gewaltprävention, weil sie selbst an der „Produktion“ von Gewalt beteiligt ist und durch eine entsprechende Gestaltung der Schul- und Lernkultur auf die Gewaltentwicklung einwirken kann (Melzer 2004; Schubarth 2010, 51)¹²⁸.

Allerdings in Grenzen: Gewalttätiges Verhalten mit dem Entstehungsgrund „Schule“ ist von einer Vielzahl von Faktoren abhängig, die von der Schule nur zum Teil, wenn überhaupt beeinflusst werden können. Schulbezogene Rahmenbedingungen wie das Schulgebäude oder die Klassengröße können zwar geändert werden - wenn auch nicht gerade leicht. Ähnliches gilt für den Rahmen, der durch das Schulsystem gesetzt wird: Die Schulpflicht, der Notendruck, die Unterteilung in verschiedene Schultypen. Dazu kommen die veränderten Bedingungen des Aufwachsens und das von den Kindern mitgebrachte Sozialverhalten, die Perspektivlosigkeit in Bezug auf Ausbildungsplätze oder spätere Arbeitsmöglichkeiten oder auch die Lebens- und Integrationsbedingungen von Schülerinnen und Schülern mit Migrationshintergrund (Hanke 2007, 106).

Strategien der Gewaltprävention an Schulen richten sich folglich an verschiedene Akteure und Handlungsgruppen:¹²⁹ An die **Schulverwaltung** – Kultusministerien, Fachaufsichten, Schulleitungen, die den strukturellen Rahmen für die schulische Gewaltprävention setzen; an die **Schule** als Ganzes, etwa durch Strategien zur Qualifikation des Kollegiums für die gewaltpräventive Erziehungs- und Bildungsarbeit¹³⁰; an die **Schülerinnen und Schüler** wie etwa die zahl-

128 Siehe dazu auch *Melzer*, der auf die vielfältigen Zusammenhänge zwischen gewaltförmigen Verhaltensweisen von Schülern und Schulkulturvariablen hinweist, aber auch auf die Schwierigkeit, aus solchen Korrelationen einen Verursachungszusammenhang zu interpretieren (2004, 40).

Siegfried Arnz wird auf dem **15. Deutschen Präventionstag** zum Thema „Neue Chancen für erfolgreiche Prävention durch die Reform der Schulstruktur“ referieren.

129 Siehe zum Folgenden Hanke 2007, 112ff.; eine kurze Übersicht zu Präventionsprogrammen für die Schule findet sich bei Melzer 2004, 45. Zur „multimodalen Gewaltprävention bei Kindern und Jugendlichen“ Lösel 2004. Einen informativen, ausführlichen Überblick über schulische Präventions- und Interventionsprogramme gibt Schubarth 2010, 113ff.

Hartmut Pfeiffer und **Peter Wetzels** werden auf dem **15. Deutschen Präventionstag** zum Thema „PaC - Prävention als Chance‘ - Implementation und Evaluation eines integrierten Programms der kommunalen Kriminalprävention“ referieren.

Ria Uhle wird auf dem **15. Deutschen Präventionstag** zum Thema „Veränderungen, Umbrüche, Krisen - Gewaltprävention an Schulen im Wandel“ referieren

130 Ein Beispiel dafür ist das **Konstanzer Trainingsmodell (KTM)**; Informationen dazu beispielsweise bei www.friedenspaedagogik.de.

Vom Programm Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes wurde das Medienpaket „Abseits?!“ entwickelt und den Schulen zur Verfügung gestellt, das mit Unterrichtsentwür-

reichen Streit-Schlichter-Programme (Peer Mediation)¹³¹, Programme gegen Mobbing¹³² oder auch curriculare Programme¹³³, von denen allerdings, soweit ersichtlich, keines in Koproduktion zusammen mit der jeweiligen Schule entwickelt wurde; an die **Eltern**, die allerdings häufig erst dann in die gewaltpräventive Arbeit einbezogen werden, wenn schon eine entsprechende Problematik vorliegt; an die **Öffentlichkeit**, nicht zuletzt mit dem Ziel der Imagepflege der Schule an sich¹³⁴; an **außerschulische Akteure**, die übrigens fast alle der in der Schule angewandten Konzepte oder Programme entworfen und entwickelt haben; an die Aus- und Fortbildung von **Lehrkräften**.

Gegenwärtig ist in der **Fortbildung** von Lehrkräften die **zentrale Strategie** zu sehen, um auf den verschiedenen Handlungsebenen Gewaltprävention an Schulen zu stärken. Fortbildung versucht nachzuholen, was in der Ausbildung¹³⁵ nicht genügend Berücksichtigung findet, um den Lehrkräften grundsätzliche Qualifikationen zu geben, die es ihnen erlauben, neben ihrem Bildungsauftrag dem nicht minder wichtigen Erziehungsauftrag nachzukommen. Derzeit hängt jedenfalls eine funktionierende Gewaltprävention an Schulen sehr stark vom persönlichen, eher zufälligen Engagement der Verantwortlichen ab, vor allem im Bereich der Schulverwaltung. (Hanke 2007, 125f.)

Neben diesen Programmen und Maßnahmen, die im Sinne der selektiven Kriminalprävention direkt oder indirekt die Verhinderung bzw. Minderung von Gewalt im Kindes- und Jugendalter zu Ziel haben, kommen auch in der Schule noch die **allgemein förderlichen Maßnahmen** der universellen Prävention hinzu, die gewaltpräventiv wirken können, aber nicht primär darauf gerichtet sind und deshalb hier auch nicht als gewaltpräventive Strategien bezeichnet werden.¹³⁶ Solche gewaltunspezifischen Präventionsprogramme fördern etwa soziale oder kommunikative Kompetenzen, die Moral-

fen zu sechs Themenkreisen der Gewaltprävention den Lehrkräften Anregungen für ihre Arbeit in den Klassen geben will.

131 Hierzu zählt auch das vom WEISSEN RING entwickelte Programm „mediate“; weiterführende Informationen zu den Programmen unter www.bmev.de (Bundesverband Mediation e.V.) und www.mediation-partizipation.de.

132 Wohl das bekannteste dieser Programme, das seit Jahren in vielen Ländern mit Erfolg eingesetzt wird, ist das Anti-Bullying-Interventionsprogramm nach Olweus (Schubarth 2010, 142ff. und www.clemson.edu/olweus/).

133 Wie etwa „Faustlos“, www.faustlos.de.

134 Prominentes Beispiel: Die Rütli-Schule in Berlin. **Cordula Heckmann** wird auf dem **15. Deutschen Präventionstag** zum Thema „Campus Rütli CR2 – von einer Schule mit zweifelhaftem Ruf zu einem Modellprojekt“ referieren.

135 Denn: „Wohl am schwerfälligsten auf die Prävention von Gewalt im Schulbereich reagiert die Lehrerausbildung“ (Hanke 2007, 123).

136 Siehe zum Verständnis von Gewaltprävention die Ausführungen in Kap. 2.2.

entwicklung, den Umgang mit Medien, interkulturelles Lernen oder Demokratie- und Menschenrechtserziehung.¹³⁷

Hinsichtlich der **Wirksamkeit** von Präventions- und Interventionsprogrammen zieht *Schubarth* (2010, 183) dieses Fazit: Von den zahlreichen Programmen und Maßnahmen in **Deutschland** sei bisher nur ein Teil wissenschaftlich evaluiert worden. Dabei wären überwiegend positive Ergebnisse erzielt worden. Allerdings hätten die Evaluationen vor allem die Einführungs- bzw. Modellphase betroffen – über Langzeiteffekte sei wenig bekannt – und wären z. T. von den Autoren selbst durchgeführt worden.

Die vorliegenden **internationalen Evaluationsbefunde** zeigten im Durchschnitt positive Effekte, abhängig vor allem vom Alter der Kinder, ihrer Risikobelastung, der Implementationsqualität und der Integration der Maßnahme in den Schulkontext. Die Übertragbarkeit von Evaluationsbefunden etwa aus den USA nach Deutschland sei jedoch nicht ohne weiteres möglich.

Insgesamt ist festzuhalten, dass Gewaltprävention und die Förderung sozialer Kompetenzen Daueraufgaben schulischer Bildung und Erziehung sind und eng mit der **Schulentwicklung** zusammenhängen (*Schubarth* 2010, 189 ff; ähnlich *Melzer* 2004, 46 und *Melzer/Schubarth/Ehninger* 2004). Zwar ist Schulentwicklung nicht mit gelingender Gewaltprävention gleichzusetzen, doch sind Prävention von Gewalt und Mobbing vor allem dann Erfolg versprechend, wenn sie in einem mehrstufigen schulischen Entwicklungsprozess umgesetzt wird. Erfolgreiche gewaltpräventive Programme und Aktivitäten können so auch Schulentwicklungsprogramme anstoßen, die dann ihrerseits wieder positive Bedingungen für die Verankerung gewaltpräventiver Maßnahmen sind (*Hanke* 2007, 128; *Melzer/Schubarth/Ehninger* 2004, 255ff.).

Und noch etwas gilt es festzuhalten: Den auffallenden Befund, dass in den empirischen Arbeiten über „Gewalt an der Schule“ fast ausnahmslos nur über Gewalt von Schülerinnen und Schülern geforscht wird bzw. auch nur darauf bezogene Präventionsprogramm und -maßnahmen entwickelt und eingesetzt werden. Weitaus seltener, wenn überhaupt, war dagegen die **Gewalt von Lehrkräften** an Schülerinnen und Schülern und deren **Prävention** ein Thema. Nachweislich kam und kommt es jedoch zu solcher psychischer, physischer und auch sexueller Gewalt; es liegen jedoch keine gesicherten empirischen Erkenntnisse dazu vor, welches Ausmaß und welche Formen diese Gewalt annimmt.

Die beste Quelle dafür wären repräsentative Schülerbefragungen – allerdings sind die in den letzten Jahren durchgeführten Studien, soweit ersichtlich, auf das Thema „Lehrgewalt“ nicht eingegangen. Zu den Gründen führt eine

¹³⁷ **Harald Weirnböck** wird auf dem **15. Deutschen Präventionstag** zum Thema „Bildung in Zeiten des Extremismus“ referieren.

von der Europäischen Union 2001 in Auftrag gegebene Studie „Maßnahmen gegen die Gewalt an Schulen: Ein Bericht aus Deutschland“ aus, dass Untersuchungen von Lehrergewalt gegen Schüler hierzulande kaum möglich seien, da die Behörde, die solche Untersuchungen genehmigen müsste, gleichzeitig oberster Dienstherr der Lehrenden sei.¹³⁸

Im deutschsprachigen Raum scheint sich *Volker Krumm* (Universität Salzburg) als einziger mehrfach mit dem Thema Lehrergewalt empirisch auseinandergesetzt zu haben. So wurde beispielsweise im Rahmen des Österreichteils der TIMMS-Untersuchung 1995 eine repräsentative Stichprobe von rund 10.000 Schülern aller Schularten der 7. und 8. Klassen sowie der Abschlussklassen 10, 11 bzw. 12 der verschiedenen weiterführenden Schulen befragt, in welchem Ausmaß sie Opfer von Gewalt durch Schüler und durch Lehrer (ungerecht behandelt? gekränkt? sonst irgendwie geärgert?) waren oder diese beobachtet hätten. „Die Prävalenzuntersuchung zeigte: ‚Gewalt‘ (‚Mobbing‘) von Lehrern gegen Schüler ist ebenso häufig verbreitet wie ‚Gewalt‘ von Schülern gegen Schüler“ (Krumm u.a. 1997). In einer weiteren Untersuchung wurden (1997?) in Österreich, Deutschland und der Schweiz knapp 3000 Studenten darüber befragt, ob sie im Laufe ihrer Schulzeit kränkendes Lehrerverhalten erlebt hatten. 78% bejahten diese Frage (Krumm/Weiß 2006).

Auch die Ergebnisse einer 2003 durchgeführten Schülerbefragung an 191 *Bremer Schulen* bestätigen Lehrergewalt: Nicht nur „alltäglichen Hohn“, sondern auch körperliche Gewalt und sexuelle Übergriffe.¹³⁹

Eindrucksvoll ist auch der Bericht über Fälle von Lehrergewalt, den *Bachmann* und *Wolf* (2007) erstellt haben, auch wenn er nicht wissenschaftlichen Kriterien entspricht und diesen Anspruch auch nicht erhebt. Die Autorinnen haben nach Erlebnissen ihrer Kinder mit Lehrergewalt den Kontakt zu anderen Betroffenen gesucht, eine Selbsthilfe-Initiative gegründet und zahlreiche Gespräche mit betroffenen Schülerinnen und Schülern und deren Eltern geführt. Ihr Fazit: Auch heute noch werden Schüler von ihren Lehrern bloßgestellt, ausgegrenzt, psychisch unter Druck gesetzt und im schlimmsten Fall körperlich misshandelt.

Ganz eindeutig besteht hinsichtlich des „Tabuthemas Lehrergewalt“ eine Forschungslücke – und ein **Forschungsbedarf**, auch und gerade im Interesse der Lehrer und Schulen. Nur wenn das Thema direkt und methodisch angegangen wird besteht die Chance, dieses Dunkelfeld aufzuhellen, „Wahrnehmungen“ gesicherte empirische Erkenntnisse gegenüberzustellen – und Präventionskonzepte zu entwickeln.

138 www.stern.de/panorama/schlaege-beleidigungen-mobbing-tabuthema-lehrergewalt-616481.html 8. April 2008.

139 www.stern.de/panorama/schlaege-beleidigungen-mobbing-tabuthema-lehrergewalt-616481.html vom 8. April 2008 und www.emgs.de/literatur/default.html (Abfragedatum: 8.3.2010).

3.4

Kinder- und Jugendhilfe als Ort von Bildung und Prävention

„Angebote und Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe (sind) nicht unerheblich an den Bildungsverläufen von Kindern und Jugendlichen im Schulalter beteiligt“ (BMFSFJ 2005a, 233).

3.4.1

Kinder- und Jugendhilfe als Ort von Bildung

Als weiterer Ort des Aufwachsens und der Alltagsbildung wendet sich die Kinder- und Jugendhilfe - mit ihren Bereichen Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit, Kinder- und Jugendschutz, Hilfen zur Erziehung, Hilfen für junge Volljährige, Beistandschaft und Vormundschaft sowie Eingriffsmöglichkeiten bei Kindeswohlgefährdung – an alle Personen unter 27 Jahren, um sie zusätzlich zur Familie und zur Schule zu fördern und dazu beizutragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen.¹⁴⁰

Auftrag und Anspruch der Kinder- und Jugendhilfe sind unstrittig: Sie soll und will zur Förderung der Persönlichkeitsentwicklung beitragen, Bildungsprozesse initiieren und befördern (BMFSFJ 2005a, 233). Denn: Alle jungen Menschen haben in Deutschland ein Recht auf die Förderung ihrer Entwicklung und die Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit (§ 1 SGB VIII).

Strukturiert wird die Jugendhilfe durch das Subsidiaritätsprinzip: Auf der lokalen Ebene haben die anerkannten freien Träger der Jugendhilfe mit ihren Angeboten Vorrang vor den Jugendämtern. Diese dürfen als öffentliche Träger und zuletzt Verantwortliche erst dann tätig werden, wenn die freien Träger keine oder nicht ausreichende Angebote machen. Die vorrangige Zuständigkeit der Träger in den Kommunen hat die Entwicklung und den Einsatz eines heterogenen Angebots von Projekten und Programmen gefördert, denen das Kinder- und Jugendhilfegesetz nur den Rahmen setzt (Holtusen/Schäfer 2007, 133).

Innerhalb der Kinder- und Jugendhilfe spielen vor allem die Angebote der **Kinder- und Jugendarbeit**¹⁴¹ eine zentrale Rolle im Alltag von Kindern und Jugendlichen als – außerschulische, überwiegend non-formale – Lernorte, die Bildungsprozesse auf der Grundlage von aktiver Beteiligung

140 Auf den Bildungsort „Kindertagesbetreuung“, der ebenfalls zum Aufgabenbereich der Kinder- und Jugendhilfe gehört, wird in Kap. 3.2 eingegangen.

141 Die Leistungen Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit sind im gesamten Leistungsspektrum der Kinder- und Jugendhilfe die Leistungen, die unmittelbar mit Bildungsaufgaben im Zusammenhang stehen, allerdings auf jeweils spezifische Zielgruppen sowie Bedarfs- und Interessenlagen hin ausgerichtet sind (BMFSFJ 2005a, 234).

und Mitwirkung ermöglichen.¹⁴² Die öffentlich geförderte Jugendarbeit richtet sich schwerpunktmäßig an Kinder- und Jugendliche im Schulalter und umfasst u.a. die offene Jugendarbeit in Jugendfreizeiteinrichtungen, die Angebote und Aktivitäten der Jugendverbände sowie internationale Jugendbegegnungen (BBE 2008, 78). Als Aufgaben der **Jugendarbeit** führt § 11, Abs. 3 des KJHG auf: „allgemeine, politische, soziale, gesundheitliche, kulturelle, naturkundliche und technische Bildung“, aber auch „Sport, Spiel und Geselligkeit“ sowie „internationale Jugendarbeit“. Mehr als 80% der öffentlich geförderten Maßnahmen in der Jugendarbeit werden von Vereinen, Verbänden und Initiativen als freie Träger der Jugendhilfe erbracht.

Rauschenberg (2009a, 183f.) weist zu Recht darauf hin, dass dieser andere Ort der Bildung, der keine unmittelbare Affinität zur Schule aufweise, eine erhebliche biografische Relevanz habe: „Jugendarbeit hat bei vielen in der Kindheit und Jugend eine gewisse Rolle gespielt, war bei dem einen oder anderen vielleicht sogar eine wichtige Station auf dem Weg in das Erwachsenwerden ... so mancher Politiker, mancher Unternehmer und Manager, mancher Profisportler, Musiker oder Künstler und auch mancher Wissenschaftler (dürfte) wesentliche, wenn nicht sogar entscheidende Impulse und Anregungen für seine spätere Berufstätigkeit fernab der Schule, in Gleichaltrigengruppen oder in der Jugendarbeit erhalten haben.“

In diesem Zusammenhang sind insbesondere die „Bildungseffekte“ des **freiwilligen Engagements** durch aktive Mitwirkung in Vereinen, Verbänden und Initiativen zu nennen¹⁴³: 2007 haben rund 36% der 16- bis 21-Jährigen Funktionen und Ämter in Vereinen und Verbänden übernommen, weitere knapp 32% nahmen zumindest wöchentlich an Aktivitäten teil. Noch verbreiteter ist die Teilnahme an eher „geselligkeitsorientierten Vereinen“: Etwa 56% der 16- bis 21-Jährigen nahmen regelmäßig an den Angeboten von Sportvereinen, Heimat- und Bürgervereinen o.ä. teil oder übernahmen darin Funktionen bzw. Ämter. Entsprechend geringer – mit 22% der Altersgruppe – fällt das Engagement in interessen- und gemeinwohlorientierten Vereinen und Verbänden aus (BBE 2008, 79). Allerdings sind bei der Inanspruchnahme dieses außerschulischen Lernortes **herkunftsbedingte Unterschiede** zu erkennen: Insgesamt steigt mit dem formalen

142 Einen weiteren Bereich non-formaler Bildung stellen die **Freiwilligendienste** dar, unter denen das Freiwillige Soziale Jahr und das Freiwillige Ökologische Jahr in den vergangenen Jahren eine ständig steigende Nachfrage zu verzeichnen hatten: 1996/97 absolvierten ca. 9.950 junge Menschen ein solches Jahr, 2007/08 waren es mehr als 18.000 (BBE 2008, 79).

143 Siehe dazu und zur Bedeutung des freiwilligen Engagements generell auch das Gutachten zum Schwerpunktthema des 13. Deutschen Präventionstages 2008 „Engagierte Bürger – sichere Gesellschaft“ (Steffen 2009b).

Nils Neuber wird auf dem **15. Deutschen Präventionstag** zum Thema „Bildungspotenziale im Sport“ referieren.

Bildungsniveau einer Person die Wahrscheinlichkeit, dass sie durch aktive Mitwirkung die Bildungsgelegenheiten des freiwilligen Engagements nutzt (BBE 2008, 80).

Dennoch: Freiwilliges Engagement ist für Jugendliche ein wichtiges und vor allem ein nachhaltiges gesellschaftliches Lernfeld. Heranwachsende können hier Lernerfahrungen machen, die ihnen in dieser Form woanders nicht zuteil werden. Erwachsene, die in ihrer Jugend ehrenamtlich tätig waren, verfügen über mehr Kompetenzen, sind stärker politisch engagiert und schätzen sich beruflich erfolgreicher ein als die früher Nicht-Engagierten.¹⁴⁴

Allerdings ist die Tendenz zu einem **Bedeutungsverlust** der Jugendarbeit wohl nicht zu verkennen: Das Angebot an öffentlich geförderten Maßnahmen ist zurückgegangen, ebenso die Anzahl der Maßnahmen pro Person und auch die Ausgaben für die Jugendarbeit sind gesunken. Es „bleibt zu beobachten, inwieweit der Ausbau der außerunterrichtlichen Angebote an Ganztagschulen zulasten der Förderung der traditionellen Kinder- und Jugendarbeit erfolgt“ (BBE 2008, 78; s.o. Kap 3.3.1).¹⁴⁵

Ein weiteres Bildungsangebot macht innerhalb der Kinder- und Jugendhilfe die **Jugendsozialarbeit** mit ihren schulbezogenen und berufsbezogenen Leistungen. In der ganzheitlichen und lebensweltorientierten Kinder- und Jugendhilfe kommt der Jugendsozialarbeit eine zentrale Rolle bei der Vermittlung von Schlüsselqualifikationen als Voraussetzung erfolgreicher individueller und gesellschaftlicher Integration zu. Ihre Leistungen sollen umfassend angelegt sein: „Zielgruppen sind hauptsächlich benachteiligte Jugendliche, die aus individuellen oder sozialen Gründen in ihren gesellschaftlichen Teilhabemöglichkeiten eingeschränkt sind. Jugendsozialarbeit hilft schulumüden Jugendlichen, Ausbildungsabbrechern und Ausbildungsabbrecherinnen sowie Jugendlichen ohne Schul- und Ausbildungsabschluss“ (BMFSFJ 2005a, 262).

Schulbezogene Sozialarbeit¹⁴⁶, soll dazu beitragen, Schulerfolge von Jugendlichen mit individuellen Problemen oder

144 So das Ergebnis einer empirischen Studie zu den Lernpotenzialen des freiwilligen Engagements, durchgeführt von 2003 bis 2007 im Forschungsverbund DJI/TU Dortmund (DJI Thema 2008/08).

145 Rauschenbach (2009, 189) geht etwas optimistischer davon aus, dass die Frage, welche Rolle die Jugendarbeit in der Gegenwart und in der Zukunft zu spielen in der Lage sei, noch nicht geklärt sei und sieht den Ausbau der außerunterrichtlichen Angeboten an Ganztagschulen eher positiv: Die Jugendarbeit drohe zwar „im Horizont des sozialen Wandels unübersehbar an sozialer Bedeutung für Kinder und Jugendliche zu verlieren“, könne aber durchaus auch eine Zukunft haben: Im Kontext der Ganztagschulen als „Adressat in Sachen schulischer Kooperationspartnerschaft“, anknüpfend an ihre „bildungsbezogenen Wurzeln“.

146 Dieter Dölling und Dieter Hermann werden auf dem 15. Deutschen Präventionstag zum Thema „Schulsozialarbeit – krimi-

in sozial benachteiligten Lebenslagen zu ermöglichen – im Laufe seiner Schulzeit hat vermutlich jedes vierte Kind irgendwelche Probleme mit der Schule (BMFSFJ 2005a, 262). Ob und wie schulbezogene Sozialarbeit wirkt, welche spezifischen Bildungsleistungen sie vollbringt, dazu gibt es bislang keine aussagekräftigen Evaluationen. Das ist allerdings – im strengen Sinn der Wirkungsforschung - auch kaum möglich, da Bildung immer auch Selbstbildung ist, eine subjektive Leistung, die sich biografisch-kumulativ aufbaut und keinem einzelnen Lernort kausal zurechenbar ist (BMFSFJ 2005a, 269).¹⁴⁷

3.4.2

Kinder- und Jugendhilfe als Ort von Gewaltprävention

Von den Bereichen der Kinder- und Jugendhilfe wendet sich die **Jugendarbeit** an alle Kinder und Jugendlichen, ohne dass Gefährdungen vorliegen müssen oder auch nur erkennbar sind. Deshalb zählt sie nach dem hier vertretenen Verständnis von Kriminalprävention nicht zu den Strategien der Gewaltprävention (s.o. Kap. 2.2), sondern gehört als universelle Prävention zu den Strategien und Maßnahmen, die zwar auch kriminalpräventive Wirkungen entfalten können, jedoch nicht vorrangig darauf gerichtet sind und auch nicht auf diesen kriminalpräventiven Aspekt reduziert werden sollten und dürfen. Das gilt auch und gerade angesichts der schon seit etlichen Jahren zu beobachtenden Entwicklung, dass ganz normale, herkömmliche Jugendarbeit inzwischen unter dem Etikett „Kriminalprävention“ durchgeführt wird – auch weil sie nur dann finanziert wird!¹⁴⁸

Ansonsten ist **Prävention** jedoch eines der **Strukturprinzipien** der Kinder- und Jugendhilfe:¹⁴⁹ Jugendhilfe reagiert nicht erst auf Beeinträchtigungen oder Schädigungen, sondern bemüht sich frühzeitig um die Abwendung von Gefährdungen und Gefahren. Dabei ist die **Gewaltprävention** eine Aufgabe neben anderen, deren großes Manko¹⁵⁰ jedoch ihre

nalpräventive Wirkungen und Verbesserungsmöglichkeiten“ referieren.

147 *Rauschenbach* (2009a, 208ff.) fragt, ob Jugendsozialarbeit nicht eher ein Reparaturbetrieb als Bildung sei, ihre Aufgabe nicht Bildung, sondern zuallererst die (Wieder-)Herstellung von Bildung und kommt zum Ergebnis, dass Jugendsozialarbeit mit ihrem Aufgabenspektrum – von der Schulsozialarbeit über die Arbeit mit Schulverweigerern und Integrationshilfen sowie Angeboten für Jugendliche mit Migrationshintergrund bis hin zu Maßnahmen der Jugendberufshilfe - „relativ“ deutlich in die formale, non-formale und informelle Bildung „verwoben“ sei.

148 Siehe dazu *Steffen* 2002, 8 und *Holthusen/Schäfer* 2007, 140 „inzwischen werden auch Angebote als Gewaltprävention ausgegeben, die bisher eher als Jugendbildung oder Sport bezeichnet wurden“.

149 Siehe hierzu und zum Folgenden *Holthusen/Schäfer* 2007, 134ff.

150 Problematisch sind auch die Vielzahl der Träger der Kinder- und Jugendhilfe in den Kommunen und die entsprechende Heterogenität, zeitliche Befristung, Diskontinuität und Abhängigkeit von

Abhängigkeit von einzelnen spektakulären Ereignissen und den damit verbundenen öffentlichen Diskussionen ist: „In Zeiten schwacher ‚Gewaltkonjunktur‘ unterliegt die Kinder- und Jugendhilfe mit ihren gewaltpräventiven Ansätzen einem größeren Legitimationszwang als beispielsweise Schule, Polizei und Justiz. Nach dramatischen Ereignissen mit starkem Medienecho erleichtert das Etikett ‚Gewaltprävention‘ aber wieder den Zugang zu finanzieller Förderung“ (Holthusen/Schäfer 2007, 134).

Bei der Prävention liegt der **spezifische Ansatz** der Jugendhilfe zum einen in den Prinzipien der Freiwilligkeit und der Partizipation, die als **Grundprinzipien** in der Kinder- und Jugendhilfe fest verankert sind – und bei der Kooperation mit anderen Partnern bei diesen nicht selten zu Irritationen führen. Zum anderen darin, an den Ressourcen und nicht an den Defiziten junger Menschen anzuknüpfen. Sowie darin, den Blick nicht nur auf das Gewaltverhalten zu richten, sondern auf den jungen Menschen als Ganzen – der als Person akzeptiert wird, was nicht bedeutet, dass auch sein Gewaltverhalten akzeptiert wird (Holthusen/Schäfer 2007, 135f.; Heitkötter u.a. 2007, 263).

Ausgehend von diesem Ansatz lassen sich die Strategien der Gewaltprävention in der Kinder- und Jugendhilfe unterscheiden nach unspezifischen Strategien mit gewaltpräventivem Anteil und nach selektiven bzw. indizierten Strategien oder auch „Strategien für Zielgruppen mit unmittelbarem Gewaltbezug“ (so die Bezeichnung bei Holthusen/Schäfer 2007).

Unspezifische Strategien mit gewaltpräventivem Anteil¹⁵¹ richten sich als Einzelfall-, Gruppen- und Gemeinwesenarbeit tendenziell an jüngere Altersgruppen sowie Erziehungsberechtigte, orientieren sich am Sozialraum, sind an den Ressourcen der Kinder und Jugendlichen ausgerichtet und in Projekten organisiert, d.h. inhaltlich und zeitlich begrenzt. Abgesehen von den weitgehend standardisierten curricularen Programmen¹⁵² bauen zahlreiche Projekte auf die aktive Gestaltung und Mitarbeit der Kinder und Jugendlichen. Kooperiert wird vor allem mit den Kindertagesstätten und den Schulen. Unbefriedigend sind die weitgehend fehlende geschlechtsspezifische Ausrichtung der Angebote sowie der Befund, dass die kulturellen und sozialen Unterschiede der

fachfremden Erwägungen der Programme und Projekte (Holthusen/Schäfer 2007, 133f.).

151 Hierzu zählt auch der **Jugendmedienschutz**, der Kinder und Jugendliche auch vor jugendgefährdenden, d.h. hier vor Gewalt darstellenden und verherrlichenden Medien schützen will. An Bedeutung gewinnt dabei der erzieherische Jugendschutz: (medien-)pädagogische Angebote sollen Kinder und Jugendliche befähigen, sich mit den neuen Medien und deren Angeboten auseinander zu setzen und bei Bedarf Hilfe zu holen (Holthusen/Schäfer 2007, 142).

152 Wie beispielsweise „Faustlos“ (www.faustlos.de), an denen die Jugendlichen nur eingeschränkt bei der Gestaltung mitwirken können.

Kinder nicht durchgängig berücksichtigt werden (Holthusen/Schäfer 2007, 143).

Selektive bzw. indizierte Strategien für Zielgruppen mit **unmittelbarem Gewaltbezug** richten sich zum einen an potenziell gewalttätige Jugendliche, zum anderen an Jugendliche, die bereits mit gewalttätigem Verhalten auffällig geworden sind. In beiden Fällen wird Gewalt jedoch „nur als ein Moment im Verhalten von Kindern und Jugendlichen gesehen. Sie kann ein Indikator für den erzieherischen Bedarf sein und dieser ist dann ausschlaggebend für die Auswahl geeigneter Angebote“ (Holthusen/Schäfer 2007, 143).¹⁵³

Die **gefährdungsbezogenen Strategien** richten sich an junge Menschen in Situationen, in denen Erwachsene hohe Gewaltrisiken vermuten – nicht selten gerät die Jugendhilfe hier in den Konflikt zwischen den unterschiedlichen Interessen von Jugendlichen und Erwachsenen. Eine ihrer zentralen Aufgaben ist es, Jugendliche in solchen Konflikten zu unterstützen und Konflikte zu deeskalieren, insbesondere mit dem Ziel, das Verhalten der Jugendlichen als altersgemäß anzusehen und nicht vorschnell als „Gewalt“ zu etikettieren. So wendet sich beispielsweise die mobile Jugendarbeit „an Jugendliche, die aus der Perspektive öffentlicher Ordnung als störend, dissozial und deshalb betreuungsbedürftig angesehen werden ... Ein normalisierender und nicht stigmatisierender Blick auf junge Menschen und ihre Gruppenbildungen soll möglich werden“ (Holthusen/Schäfer 2007, 145f).¹⁵⁴

Zielgruppen dieser Projekte sind eher Jugendliche als Kinder und eher Jungen als Mädchen, wobei es kaum jugendspezifische Ansätze gibt, inzwischen aber immer mehr Angebote für Jugendliche mit Migrationshintergrund, in die sich Fachkräfte oder Ehrenamtliche mit Migrationshintergrund mit ihren (inter-)kulturellen Kompetenzen einbringen. Vorrang hat die Arbeit in Gruppen, angesetzt wird nicht nur oder in erster Linie an der Gewalt, sondern vor allem an den Lebenswelten der Minderjährigen, geleitet von dem Gedanken der **Partizipation**, der insbesondere den Zugang zu den „schwer erreichbaren“ Jugendlichen und Jugendgruppen erleichtert (Holthusen/Schäfer 2007, 148).

Auch bei den Strategien, die sich auf Jugendliche beziehen, die bereits mit **Gewaltverhalten auffällig** – straffällig – geworden sind, „geht die Jugendhilfe davon aus, dass pädagogische Ansätze dazu beitragen können, Gewaltverhalten zu verhindern“ (Holthusen/Schäfer 2007, 149).¹⁵⁵ Grundsätzlich

153 Bei problematischen Familienkonstellationen kann die Jugendhilfe aus dem gesamten Spektrum der **Hilfen zur Erziehung** auswählen und die erforderlichen Maßnahmen einleiten (s. Kap. 3.1 „Familie“)

154 Beispiele für solche Strategien sind etwa der Ansatz „Wir kümmern uns selbst“ (www.wir-kuemmern-uns-selbst.de) oder auch die Fanprojekte (www.kos-fanprojekte.de).

155 Beispiele dafür sind etwa die **Sozialen Trainingskurse**, bei denen „Integration“ und „Konfrontation“ als wesentliche Prinzipien

geht Hilfe vor Strafe, haben erzieherische Hilfen Vorrang vor strafenden Sanktionen, informelle Verfahren vor formellen Verfahren und ambulante Maßnahmen vor stationären Maßnahmen. Dennoch ist bei den stark am Einzelfall ausgerichteten Strategien eher eine Defizit- als eine Ressourcenorientierung gegeben und auch die Prinzipien von Freiwilligkeit und Partizipation werden (teilweise) aufgegeben – schon wegen der bei diesen Strategien notwendigen Kooperation mit dem Sanktionssystem (Holthusen/Schäfer 2007, 151ff.).

Insgesamt war jedoch die Entwicklung der Kinder- und Jugendhilfe in den letzten Jahren, gerade auch im Bereich der Gewaltprävention, von den Bemühungen geprägt, die Handlungsprinzipien „Freiwilligkeit“ und „Partizipation“ umzusetzen - und „ihr Erfolg wird auch zukünftig wesentlich davon abhängen, inwiefern es gelingen wird, Freiwilligkeit der Teilnahme und Beteiligung von Kindern und Jugendlichen zu einer durchgängig wirksamen und von allen Seiten anerkannten Voraussetzung zu machen“ (Heitkötter u.a. 2007, 263).

gelten oder auch das **Anti-Aggressivitätstraining**, das ebenfalls „Akzeptanz“ und „Konfrontation“ betont (Holthusen/Schäfer 2007, 151f.).

Literaturverzeichnis

Aktionsrat Bildung (Hrsg.)(2008): *Bildungsrisiken und –chancen im Globalisierungsprozess. Jahresgutachten 2008*. Wiesbaden.

Aktionsrat Bildung (Hrsg.)(2007): *Bildungsgerechtigkeit. Jahresgutachten 2007*. Wiesbaden.

Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention (Hrsg.) (2007): *Strategien der Gewaltprävention im Kindes- und Jugendalter*. München.

Arbeitsstelle Kinder- und Jugendkriminalitätsprävention (Hrsg.) (1999): *Der Mythos der Monsterkids. Strafunmündige „Mehrfach- und Intensivtäter“*. Dokumentation des Hearings des Bundesjugendkuratoriums am 18. Juni 1998 in Bonn. München.

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.)(2008): *Bildung in Deutschland 2008. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Übergängen im Anschluss an den Sekundarbereich I*. Bielefeld 2008.

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (Hrsg.)(2006): *Bildung in Deutschland 2006. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur Migration*. Bielefeld 2006.

Bachmann, Angelika/Wolf, Patricia (2007): *Wenn Lehrer schlagen. Die verschwiegene Gewalt an unseren Schulen*. München.

Baier, Dirk u.a. (2009): *Jugendliche in Deutschland als Opfer und Täter von Gewalt. Erster Forschungsbericht zum gemeinsamen Forschungsprojekt des Bundesministeriums des Innern und des KFN. Forschungsbericht Nr. 107*. Hannover.

Baier, Dirk u.a. (2006): *Schülerbefragung 2005: Gewalterfahrungen, Schulschwänzen und Medienkonsum von Kindern und Jugendlichen. KFN-Materialien für die Praxis – Nr. 2*.Hannover.

Bannenber, Britta (2010): *Amok. Ursachen erkennen – Warnsignale verstehen – Katastrophen verhindern*. Gütersloh.

BBE siehe Autorengruppe Bildungsberichterstattung

Beelmann, Andreas (2009): *Prävention von Kinder- und Jugendkriminalität: Aktuelle Probleme und Ergebnisse der internationalen Erfolgsforschung*. In: *BMJ (Hrsg) 2009*, S. 257-274.

Bergmann, Wolfgang/Hüther, Gerald (2007): *Computersüchtig. Kinder im Sog der neuen Medien*. Düsseldorf.

Bertelsmann-Stiftung (Hrsg.)(2008): *Integration braucht faire Bildungschancen*. Gütersloh.

Bertelsmann-Stiftung (Hrsg.)(2006): *Interkulturelle Kompetenz – Schlüsselkompetenz des 21. Jahrhunderts?* Gütersloh.

Bertram, Hans (2009): *Familienwandel in der Erziehung*. In: *Schwind/Steffen/Hermann (Hrsg.) 2009*, S. 30-33.

Betz, Tanja/ Rother, Pia (2008): *Frühe Kindheit im Fokus der Politik*. In: *DJI Bulletin 81*, S. 11-12.

BJK siehe Bundesjugendkuratorium

BMBF siehe Bundesministerium für Bildung und Forschung

BMFSFJ siehe Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

BMJ siehe Bundesministerium der Justiz

- Bock-Famulla, Kathrin (2008): *Länderreport Frühkindliche Bildungssysteme 2008*. Hrsg. von der Bertelsmann-Stiftung. Gütersloh.
- Bos, Wilfried/Wendt, Heike (2008): *Bildungsungerechtigkeit in Deutschland. Zur Situation von Kindern und Jugendlichen mit Migrationshintergrund*. In: Bertelsmann-Stiftung (Hrsg.) 2008, S. 47-65.
- Bundesarbeitsgemeinschaft der Kinderschutz-Zentren e.V. (Hrsg.) (2009): *Frühe Hilfen*. Köln.
- Bundesjugendkuratorium (Hrsg.)(2009): *Kinderarmut in Deutschland. Eine drängende Herausforderung an die Politik*. München.
- Bundesjugendkuratorium (Hrsg.)(2008): *Zukunftsfähigkeit von Kindertagesstätten*. München.
- Bundesjugendkuratorium (Hrsg.)(2004a): *Bildung fängt vor der Schule an*. Bonn.
- Bundesjugendkuratorium (Hrsg.)(2004b): *Neue Bildungsorte für Kinder und Jugendliche*. Bonn.
- Bundesjugendkuratorium (Hrsg.)(2003): *Auf dem Weg zu einer neuen Schule. Jugendhilfe und Schule in gemeinsamer Verantwortung*. Bonn/Berlin.
- Bundesjugendkuratorium (Hrsg.)(2002): *Bildung ist mehr als Schule – Leipziger Thesen zur aktuellen bildungspolitischen Debatte*. Bonn/Berlin/Leipzig, 10. Juli 2002.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.)(2009a): *Aufstieg durch Bildung. Die Qualifizierungsinitiative für Deutschland*. Berlin.
- Bundesministerium für Bildung und Forschung (Hrsg.)(2009b): *Lernen vor Ort. Eine gemeinsame Initiative des Bundesministeriums für Bildung und Forschung mit deutschen Stiftungen*. Bonn, Berlin.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2009a): *13. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland*. Berlin.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2009b): *FamilienReport 2009*. Berlin.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2005a): *Zwölfter Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland*. Berlin.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2005b): *Stärkung familialer Beziehungs- und Erziehungskompetenzen*. Berlin.
- Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (Hrsg.) (2005c): *Nationaler Aktionsplan. Für ein kindergerechtes Deutschland 2005 – 2010*. Berlin.
- Bundesministerium der Justiz (Hrsg.)(2009): *Das Jugendkriminalrecht vor neuen Herausforderungen? Jenaer Symposium 9.-11. September 2008*. Mönchengladbach.
- Bundesverband der Unfallkassen (Hrsg.)(2005): *Gewalt an Schulen. Ein empirischer Beitrag zum gewaltverursachten Verletzungsgeschehen an Schulen in Deutschland 1993-2003*. München.
- Buskotte, Andrea (2007): *Am Rande der Wahrnehmung. Kinder als Zeugen und Opfer häuslicher Gewalt* (www.praeventionstag.de).

Bussmann, Kai (2005): Verbot elterlicher Gewalt gegen Kinder – Auswirkungen des Rechts auf gewaltfreie Erziehung. In: Deegener, G./Körner, W. (Hrsg.): Kindesmisshandlung und Vernachlässigung. Ein Handbuch. Göttingen e.a., S. 243-258.

Deutsche Telekom Stiftung (2010): Frühe Bildung auf dem Prüfstand. Welchen Stellenwert nimmt frühkindliche Bildung in den Köpfen der Gesellschaft wirklich ein? Bonn.

Deutsches Jugendinstitut (2010): DJI-Thema 2008/09 „Fürs Leben lernen: Nachhaltige Kompetenzen durch informelle Bildung“.

Deutsches Jugendinstitut (2009a): Quantität braucht Qualität. Agenda für den qualitativ orientierten Ausbau der Kindertagesbetreuung für unter Dreijährige. München.

Deutsches Jugendinstitut (2009b): DJI-Thema 2009/2 „Kinderbetreuung zwischen Familie, Kindertagespflege und Kita: neue Zahlen und Entwicklungen“.

Deutsches Jugendinstitut (2009c): DJI Bulletin 85 „Das Wissen über Kinder – eine Bilanz empirischer Studien“. 1/2009.

Deutsches Jugendinstitut (2009d): Stellungnahme des Deutschen Jugendinstitutes zur öffentlichen Anhörung der Kinderkommission zum Thema „Neue Konzepte Früher Hilfen“ am 2. März 2009.

Deutsches Jugendinstitut (2009e): DJI Bulletin 88 „Experiment Familie“. 4/2009.

Deutsches Jugendinstitut (2008a): DJI Bulletin 81 „Gerechtes Aufwachsen ermöglichen. Bildung – Integration – Teilhabe“. 1/2008.

Deutsches Jugendinstitut (2008b): DJI-Thema 2008/12 „Gut integriert? Fakten und Emotionen“.

Deutsches Jugendinstitut (2007): DJI Bulletin 80 „Kindertagesbetreuung in Deutschland. 3/4/2007.“

DJI siehe Deutsches Jugendinstitut

Erthal, Claudia/Bussmann, Kai (2009): Alltägliche Gewalt in der Erziehung. In: Schwind/Steffen/Hermann (Hrsg.) 2009, S. 37-56.

Feltes, Thomas/Goldberg, Brigitta (2009): Gewalt und Gewaltprävention in der Schule. Holzkirchen/Obb.

Galm, Beate u.a. (2007): Kindeswohl und Kindeswohlgefährdung. In: Arbeitsstelle ... 2007, S. 31-59.

Geißler, Rainer/Weber-Menges, Sonja (2008): Migrantenkinder im Bildungssystem: doppelt benachteiligt. APuZ 49/2008, S. 14-22.

Gragert, Nicola u.a. (2008): Angebote der Kinder- und Jugendhilfe als Beitrag zur Teilhabe. In: DJI Bulletin 81, 1/2008, S. 30-31.

Groebel, Jo (2009): Medien als (Mit-)Erzieher im Digitalzeitalter. In: Schwind/Steffen/Hermann (Hrsg.) 2009, S. 58-85.

Hanke, Ottmar (2007): Strategien der Gewaltprävention an Schulen. In: Arbeitsstelle ... 2007, S. 104-130.

Heitkötter, Martina (2009): Öffentliche Betreuung und Familie – Spannungsfeld oder Ergänzung? In: DJI Bulletin 85. 1/2009, S. 18-21.

Heitkötter, Martina u.a. (2007): Unterstützende Rahmenbedingungen gewaltpräventiver Strategien. In: Arbeitsstelle ... 2007, S. 248-278.

Heitmeyer, Wilhelm (Hrsg.)(2010): Deutsche Zustände. Folge 8. Frankfurt am Main.

Heynen, Susanne (2007): Strategien zur Prävention von Kindeswohlgefährdung bei Partnergewalt. In: Arbeitsstelle ... 2007, S. 60-73.

- Holthusen, Bernd/Schäfer, Heiner (2007): Strategien der Gewaltprävention in der Kinder- und Jugendhilfe im Jugendalter. In: Arbeitsstelle ... 2007, S. 131-168.
- Hübenthal, Maksim (2009): Kinderarmut in Deutschland. Empirische Befunde, kinderpolitische Akteure und gesellschaftspolitische Handlungsstrategien. Expertise im Auftrag des Deutschen Jugendinstitutes. München.
- Hüther, Gerald (2009): Männer. Das schwache Geschlecht und sein Gehirn. Göttingen.
- Hüther, Gerald u.a. (1999): Die neurobiologische Verankerung psychosozialer Erfahrungen. Zeitschrift für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie. H. 45, S. 2-17.
- Jurczyk, Karin/Heitkötter, Martina (2007): Kindertagespflege in Bewegung. In: DJI Bulletin 80, 3/4/2007, S. 20-22.
- Keupp, Heiner (2009): Urvertrauen zum Leben. Wie man die Gesundheit von Kindern und Jugendlichen fördern kann. Blätter der Wohlfahrtspflege 6/2009, S. 214-220.
- Kindler, Heinz (2007): Beeinträchtigung des Kindeswohls durch häusliche Gewalt (www.praeventionstag.de).
- Klemm, Klaus (2009): Klassenwiederholungen – teuer und unwirksam. Studie im Auftrag der Bertelsmann Stiftung. Gütersloh.
- Klemm, Klaus/Klemm, Annemarie (2010): Ausgaben für Nachhilfe – teurer und unfairer Ausgleich für fehlende individuelle Förderung. Studie im Auftrag der Bertelsmann Stiftung. Gütersloh.
- Koalitionsvertrag zwischen CDU, CSU und FDP (2009): Wachstum. Bildung. Zusammenhalt. (17. Legislaturperiode). Berlin.
- Kraus, Josef (2008): Bildungsgerechtigkeit. APuZ 49/2008, S. 8-13.
- Krumm, Volker/Weiß, Susanne (2006): Ungerechte Lehrer. Zu einem Defizit in der Forschung über Gewalt an Schulen. In: Melzer, W. (Hrsg.) 2006, S. 123-146.
- Krumm, Volker u.a. (1997): Gewalt in der Schule – auch von Lehrern. Empirische Pädagogik (1997) 2, S. 257-275 und: www.paedpsych.jk.uni-linz.ac.at:4711/LEHRTEXTE/Krumm.html.
- Lange, Andreas/Jurczyk, Karin (2009): Die globalisierte Familie. DJI Bulletin 88. 4/2009, S. 4-6.
- Lengning, Anke/Zimmermann, Peter (2009): Expertise Intervention- und Präventionsmaßnahmen im Bereich früher Hilfen. Internationaler Forschungsstand, Evaluationsstandards und Empfehlungen für die Umsetzung in Deutschland. Hrsg. Nationales Zentrum Frühe Hilfen. Köln.
- Lösel, Friedrich (2006): Bestandsaufnahme und Evaluation von Angeboten im Elternbildungsbereich (publikationen@bundesregierung.de).
- Lösel, Friedrich (2004): Multimodale Gewaltprävention bei Kindern und Jugendlichen: Familie, Kindergarten, Schule. In: Melzer/Schwind (Hrsg.) 2004, S. 326-348.
- Lösel, Friedrich u.a. (2010): Das Präventionsprogramm EFFEKT (1. Teil). In: forum kriminalprävention 1/2010, S. 39-48.
- Lösel, Friedrich u.a. (2008): Das Präventionsprogramm EFFEKT: Entwicklungsförderung in Familien: Eltern- und Kinder-Training. In: Bundesministerium des Innern (Hrsg.): Theorie und Praxis gesellschaftlichen Zusammenhalts. Berlin 2008, S. 199-219.

- Lucas, Torsten (2009): „Wenn der Blitz einschlägt...“ Trauma, Entwicklung und Resilienz. In: Bundesarbeitsgemeinschaft 2009, S. 114-128.
- Lenzen, Dieter (2009): Eine neue Chance für die Bildung? APuZ 45/2009, S. 6-9.
- Meier-Gräwe, Uta (2009): Der tiefgreifende Strukturwandel von Familie und Kindheit – Neue Herausforderungen für Kindertageseinrichtungen. In: DJI-Thema 2009/2.
- Melzer, Wolfgang (Hrsg.)(2006): Gewalt an Schulen. Analyse und Prävention. Gießen.
- Melzer, Wolfgang (2004): Von der Analyse zur Prävention – Gewaltprävention in der Praxis. In: Melzer/Schwind (Hrsg) 2004, S. 35-49.
- Melzer, Wolfgang/Schubarth, Wilfried/Ehninger, Frank (2004): Gewaltprävention und Schulentwicklung. Analysen und Handlungskonzepte. Bad Heilbrunn/Obb.
- Melzer, Wolfgang/Schwind, Hans-Dieter (Hrsg.)(2004): Gewaltprävention in der Schule. Grundlagen – Praxismodelle –Perspektiven. Dokumentation des 15. Mainzer Opferforums 2003. Baden-Baden.
- Menne, Klaus (2009): Familie und Erziehungsberatung – ein nicht artikulierter Skandal. Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit. Nr. 5/2009 (60. Jg.), S. 365-373.
- Meyer-Timpe, Ulrike (2008): Unsere armen Kinder. Wie Deutschland seine Zukunft verspielt. München.
- Mückenberger, Ulrich (2009): Die Familie darf nicht länger Privatproblem der Eltern sein. DJI Bulletin 88. 2009e, S. 10-11.
- NRW-Landesverbände AWO, DGB, GEW, Deutscher Kinderschutzbund, Paritätischer Wohlfahrtsverband (2010): Memorandum zur Bekämpfung der Kinderarmut – eine Bündnisstrategie. Theorie und Praxis der Sozialen Arbeit Nr. 1/2010 (61.Jg.), S. 65-69.
- Peuckert, Rüdiger (2007): Zur aktuellen Lage der Familie. In: Ecarius, Jutta (Hrsg.): Handbuch Familie. Wiesbaden 2007, S. 36-56.
- Programm Innere Sicherheit. Fortschreibung 2008/2009. Hrsg. von der Ständigen Konferenz der Innenminister und –senatoren der Länder (www.bundestag.de).
- Rauschenbach, Thomas (2009a): Zukunftschance Bildung. Familie, Jugendhilfe und Schule in neuer Allianz. Weilheim und München.
- Rauschenbach, Thomas (2009b): Neue Realitäten, alte Ideale. DJI Bulletin 88. 2009e, S. 3.
- Rauschenbach, Thomas (2009c): Bildung – eine ambivalente Herausforderung für die Soziale Arbeit? SP Soziale Passagen. 2009/1, S. 209-255.
- Rauschenbach, Thomas (2007): Kindertagesbetreuung in Deutschland – eine empirische Standortbestimmung. DJI Bulletin 80. 3/4/2007, S. 5-10.
- Roth, Gerhard (2008): Homo neuro-biologicus – ein neues Menschenbild? APuZ 44-45/2008, S. 6-12.
- Sann, Alexandra/Schäfer, Reinhild (2008): Frühe Hilfen zwischen Helfen und Kontrollieren. DJI Bulletin 81. 1/2008, S. 25-27.
- Sann, Alexandra/Thrum, Kathrin (2008): Stärkung der Erziehung in der Familie – Chancen und Grenzen der Arbeit mit Laien. DJI Bulletin 81. 1/2008, S. 18-19.

Scheithauer, Herbert/Mayer, Heidrun (2009): *Außerfamiliäre Erziehung in Krippe und Kindergarten: Papilio - ein Programm im Kindergarten zur Primärprävention von Verhaltensproblemen und zur Förderung sozial-emotionaler Kompetenz*. In: Schwind/Steffen/Hermann (Hrsg.) 2009, S. 69-85.

Scheithauer, Herbert/Mayer, Heidrun (2008): *Papilio: Ein Programm zur entwicklungsorientierten Primärprävention von Verhaltensproblemen und Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen im Kindergarten*. In: Bundesministerium des Innern (Hrsg.): *Theorie und Praxis gesellschaftlichen Zusammenhalts*. Berlin 2008, S. 221-239.

Schneider, Ilona K. (2009): *Lernfenster Kindergarten*. APuZ 45/2009, S. 32-38.

Schubarth, Wilfried (2010): *Gewalt und Mobbing an Schulen. Möglichkeiten der Prävention und Intervention*. Stuttgart.

Schubarth, Wilfried (2006): *Gewaltprävention durch Öffnung von Schule. Schule und Jugendhilfe – gemeinsam zum Wohle des Kindes*. In: Melzer, W. (Hrsg.) 2006, S. 181-192.

Schubarth, Wilfried (2004): *Schulsozialarbeit und Unterstützungsnetzwerke für Schulen – Perspektiven einer „systemischen Gewaltprävention/-intervention“*. In: Melzer/Schwind (Hrsg.) 2004, S. 243-253.

Schwind, Hans-Dieter (2009): *Familiale Erziehung aus kriminologischer Sicht*. In: Schwind/Steffen/Hermann (Hrsg.) 2009, S. 19-29.

Schwind, Hans-Dieter/Baumann, Jürgen (Hrsg.)(1990): *Ursachen, Prävention und Kontrolle von Gewalt. Analysen und Vorschläge der Unabhängigen Regierungskommission zur Verhinderung und Bekämpfung von Gewalt*. 4 Bde. Berlin.

Schwind, H-D./Steffen, W./Hermann, D. (Hrsg.)(2009): *Kriminalprävention durch familiäre Erziehung? Dokumentation des 19. Mainzer Opferforums 2008*. Baden-Baden.

Sommerfeld, Verena (2007): *Strategien der Gewaltprävention im Bereich der Kindertageseinrichtungen*. In: Arbeitsstelle ... 2007, S. 74-103.

Stecher, Ludwig u.a. (Hrsg.)(2009): *Ganztägige Bildung und Betreuung*. Zeitschrift für Pädagogik. 54. Beiheft 2009.

Steffen, Wiebke (2009a): *Ergebnisse des 19. Opferforums des Weißen Ringes 2008 „Kriminalprävention durch familiäre Erziehung?“ – Zusammenfassung der Referate und Diskussionen*. In: Schwind/Steffen/Hermann (Hrsg.) 2009, S. 161-166.

Steffen, Wiebke (2009b): *Bürgerschaftliches Engagement in der Kriminalprävention. Gutachten zum 13. Deutschen Präventionstag „Engagierte Bürger – sichere Gesellschaft“*. In: E. Marks/W. Steffen (Hrsg.): *Engagierte Bürger – sichere Gesellschaft. Ausgewählte Beiträge des 13. Deutschen Präventionstages 2008*. Mönchengladbach 2009, S. 25-72.

Steffen, Wiebke (2009c): *Moderne Gesellschaften und Kriminalität. Der Beitrag der Kriminalprävention zu Integration und Solidarität. Gutachten für den 14. Deutschen Präventionstag am 8. und 9. Juni 2009 in Hannover* (www.praeventionstag.de).

Steffen, Wiebke (2008): *Jugendkriminalität und ihre Verhinderung zwischen Wahrnehmung und empirischen Befunden. Gutachten zum 12. Deutschen Präventionstag am 18. und 19. Juni 2007 in Wiesbaden*. In: E. Marks/W. Steffen (Hrsg.): *Starke Jugend – starke Zukunft. Ausgewählte Beiträge des 12. Deutschen Präventionstages 2007*. Mönchengladbach 2008, S. 233-272.

Steffen, Wiebke (2002): Zukünftige Aufgaben der Polizei: Kriminalprävention als Gefahr und Chance. In: Polizei Dein Partner. Gewerkschaft der Polizei – Junge Gruppe. 11. Bundesjugendkonferenz 2002, S. 7-9.

Stöbe-Blossey, Sybille (Hrsg.)(2010): Kindertagesbetreuung im Wandel. Perspektiven für die Organisationsentwicklung. Wiesbaden.

Textor, Martin R. (2009): Elternarbeit im Kindergarten. Ziele, Formen, Methoden. Norderstedt.

Thiessen, Barbara (2009): Fremde Familien. DJI Bulletin 88. 4/2009, S. 7-9.

Uslucan, Haci-Halil (2009): Riskante Bedingungen des Aufwachsens: Erhöhte Gewaltanfälligkeit junger Migranten? In: BMJ 2009, S. 187-202.

von der Leyen, Ursula (2009): Grundsatzreferat zur Familienpolitik. In: Schwind/Steffen/Hermann (Hrsg.) 2009, S. 150-159.

Wetzels, Peter (2009): Erziehungsstile und Wertorientierungen in Familien mit und ohne Migrationshintergrund. In: Schwind/Steffen/Hermann (Hrsg.) 2009, S. 102-119.

Wößmann, Ludger (2008): Die Bildungsfinanzierung in Deutschland im Licht der Lebenszyklusperspektive: Gerechtigkeit im Widerstreit mit Effizienz? Zeitschrift für Erziehungswissenschaften 11. Jg. (2008) H. 2, S. 214-233.

Plenen

Eröffnungsplenum

10. Mai 2010 von 11:00 bis 12:30 Uhr

Saal 1



Begrüßung durch den Geschäftsführer des
Deutschen Präventionstages
Erich Marks



Grußwort des Senators für Inneres und Sport
Dr. Erhart Körting



Grußwort des Vorsitzenden der Deutschen
Stiftung für Verbrechenverhütung und
Straffälligenhilfe
Professor Dr. Hans-Jürgen Kerner



Einführende Bemerkungen der DPT-
Gutachterin zum Schwerpunktthema
Dr. Wiebke Steffen
Bayerisches Landeskriminalamt



Grußwort des Leiters der Konzernsicherheit
der DB AG
Professor Gerd Neubeck



Was prägt uns, Wissen oder Erfahrung?
Professor Dr. Gerald Hüther
Leiter der Zentralstelle für Neurobiologische
Präventionsforschung der Univ. Göttingen
und Mannheim/Heidelberg

Künstlerische Beiträge Seite: 606-607

Abendveranstaltung

10. Mai 2010 von 18:15 bis 19:30 Uhr

Saal 2

**Empfang des Landes Berlin für die Gäste des
15. Deutschen Präventionstages.**

Nur für registrierte Kongressteilnehmende.

Musikalische Begleitung Seite: 608

Abschlussplenum

11. Mai 2010 von 15:00 bis 16:00 Uhr

Saal 3



Abschlussvortrag des Kongresspräsidenten
Prof. Dr. Hans-Jürgen Kerner
Universität Tübingen



„Berliner Erklärung“
des Deutschen Präventionstages
Dr. Wiebke Steffen
Bayerisches Landeskriminalamt, München



Cradle to Cradle und Prävention von
Umweltkriminalität
Professor Dr. Michael Braungart
Erasmus-Universität Rotterdam, GF der EPEA
Internat. Umweltforschung GmbH Hamburg, wis-
senschaftl. Leiter des Hamburger Umweltinstituts



Ausblick & Verabschiedung
Erich Marks
Geschäftsführer des Deutschen
Präventionstages, Hannover

Musikalischer Ausklang Seite: 609

Vorträge

Schwerpunktthema

Inhaltsverzeichnis zu den Vorträgen des
Schwerpunktthemas

	Seite
Kompetenzdefizite junger Männer - Eine Herausforderung für die präventive Arbeit Prof. Dr. Klaus Hurrelmann	110
ELTERN-AG: Ein Präventionsprogramm der frühen Elternbildung für sozial Benachteiligte Prof. Dr. Meinrad Armbruster	112
Der Umgang mit Leaking und Androhung schwerer Formen von Gewalt an deutschen Schulen. Das Berliner Leaking-Projekt und NETWASS Prof. Dr. Herbert Scheithauer	114
Bildungspotenziale im Sport – ein vernachlässigtes Feld der Bildungsdebatte? Prof. Dr. Nils Neuber	116
„Tägliches Fitnessstraining in der Schule“ Der Weg zu besseren Schulleistungen und weniger Gewalt - Konzept für einen Modellversuch Prof. Dr. Christian Pfeiffer	118
„PaC - Prävention als Chance“ - Implementation und Evaluation eines integrierten Programms der Kommunalen Kriminalprävention. Theoretisch-methodische Desiderate und die Widrigkeit der realen Welt. Hartmut Pfeiffer, Prof. Dr. Peter Wetzels	120
Veränderungen, Umbrüche, Krisen - Gewaltprävention an Schulen im Wandel Ria Uhle	122
Bildung in Zeiten des Extremismus -- Lebensweltlich-narratives Arbeiten in der Gruppe. Zwei Modellprojekte und qualitative EU-Begleitforschung Silke Baer, PD Dr. Harald Weilnböck	124

Vorträge

Schwerpunktthema

Inhaltsverzeichnis zu den Vorträgen des Schwerpunktthemas

	Seite
Verkannte Potenziale: Bildungsbeteiligung und Bildungsförderung von Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte	126
Prof. Dr. Haci-Halil Uslucan	
Kindertagesbetreuung im Ausbau. Quantitative und qualitative Grundlagen frühkindlicher Bildung	128
Dr. Hans Rudolf Leu	
Campus Rütli CR² - von einer Schule mit zweifelhaftem Ruf zu einem Modellprojekt	130
Cordula Heckmann	
Aller guten Dinge ist eins!	132
Carlo Schulz	
Vorschulische Bildung zahlt sich aus - Das Beispiel des Perry Preschool Projekts	134
PD Dr. Peter F. Lutz	
Neue Chancen für erfolgreiche Prävention durch die Reform der Schulstruktur	136
Siegfried Arnz	
Schulsozialarbeit – kriminalpräventive Wirkungen und Verbesserungsmöglichkeiten	138
Prof. Dr. Dieter Hermann, Vanessa Jantzer	
Gemeinsame Verantwortung für Bildung und Erziehung - Schule und Jugendhilfe in Kooperation	140
Vera Bethge, Irina Neander, Marita Stolt	
Was Armut für die Bildungschancen bedeutet. Die Folgen der Kinderarmut belasten Deutschlands Zukunft – Perspektiven und konkrete Handlungsvorschläge	142
Ulrike Meyer-Timpe	

Vorträge

Schwerpunktthema

Inhaltsverzeichnis zu den Vorträgen des
Schwerpunktthemas

	Seite
Präventionsstrategien am Übergang Schule in Ausbildung – Ansätze in der Arbeit mit benach- teiligten Jugendlichen	144
Dr. Joerg Dittmann, Dr. Jan Goebel, Dr. Sandra Heisig	
„Stadtteilmütter in Neukölln“ – Vorstellung des Projektes und erster Evaluationsergebnisse	146
Liv-Berit Koch, Maria Macher	
Projekt des BMBF „Lernen vor Ort - ein Präventionsansatz“	148
Dr. Siegfried Haller	



Prof. Dr. Klaus Hurrelmann

**Hertie School of Governance,
Berlin**

Prof. Dr. Klaus Hurrelmann:

ist seit 2009 Professor of Public Health and Education an der Hertie School of Governance in Berlin.

Er ist ausgebildeter Sozialwissenschaftler an den Universitäten Münster und Berkeley (USA). Er promovierte mit einer Arbeit aus der Schulforschung und habilitierte sich mit der Schrift „Erziehungssystem und Gesellschaft“. Er war Professor für Sozialisations- und Bildungsforschung an den Universitäten Essen und Bielefeld und leitete mehrere Forschungsprojekte, vor allem mit den Schwerpunkten Kindheits- und Jugendforschung. Unter anderem war er Leiter der World Vision Kinderstudie und der letzten Shell Jugendstudien.

Seit 1994 wandte er sich zusätzlich der Gesundheitsforschung zu und war maßgeblich an der Etablierung der ersten deutschen „School of Public Health“ an der Universität Bielefeld (Fakultät für Gesundheitswissenschaften) beteiligt. Er amtierte fast zehn Jahre als Gründungsdekan der Fakultät. Hurrelmann war von 1986 bis 1998 Sprecher des Sonderforschungsbereiches „Prävention und Intervention im Kindes- und Jugendalter“ der Deutschen Forschungsgemeinschaft und leitete den deutschen Teil der international vergleichenden Gesundheitsstudie „Health Behavior in School Children“ (HBSC) im Auftrage der Weltgesundheitsorganisation.

Sein Forschungsschwerpunkt an der Hertie School of Governance liegt in der Verbindung von Familien- und Bildungspolitik mit Ansätzen der Sozial- und Gesundheitspolitik, um umfassende Interventionsstrategien zur Prävention von sozialen und gesundheitlichen Benachteiligungen bei Kindern und Jugendlichen zu entwickeln. In diesem Zusammenhang arbeitet er mit dem Institut IGES an neuen Steuerungsmodellen für die Leistungsförderung in Schulen.

Kompetenzdefizite junger Männer - Eine Herausforderung für die präventive Arbeit

**Moderation: Frank Kiepert-Petersen, Sportjugend Berlin
/ GSJ gGmbH**

Seit vielen Jahren dokumentieren Bildungs- und Sozialstudien eine sich ständig weiter verschlechternde Bilanz der Leistungsfähigkeit und der sozialen Kompetenzen von jungen Männern im Vergleich zu jungen Frauen. Die große Tragweite dieser Entwicklung für die Bildungschancen des männlichen Geschlechts wird aber erst seit Kurzem erkannt. Mit erheblicher Verspätung hat jetzt eine Diskussion darüber begonnen, wie die gravierende Benachteiligung des männlichen Geschlechts in Erziehungs-, und Berufsbildungseinrichtungen zum Halt gebracht werden kann.

Neben der Leistungsförderung spielt also die soziale Kompetenzförderung in der pädagogischen Jungenarbeit eine wachsende Rolle. Die Förderung von sozialen Regeln und die Einübung von Spielregeln für den Umgang miteinander ist ein Schwerpunkt dieser Arbeit. Hierhin gehört auch die Gewaltprävention und die Förderung der Konfliktfähigkeit. Zentrale Aufgabe ist es, den jungen Männern Spaß und Freude am Leben in einer sozialen Gemeinschaft zu vermitteln, bei dem sie sich auf bestimmte Prinzipien und Vorgaben einlassen müssen. Hierzu gehört eine Sensibilisierung für die Interessen Anderer und die Möglichkeit von deren Durchsetzung. Hierzu gehören auch die Fähigkeit der Wahrnehmung von alltäglicher Aggression und das Eingeständnis der passiven und aktiven Betroffenheit durch Gewalt. Förderung des Vertrauens, der Kooperationsbereitschaft, das Erkennen der Wichtigkeit, Spielregeln einzuhalten, Förderung von Kooperation und von Grenzen im Umgang miteinander gehören ebenfalls mit in diesen Förderbereich hinein.



Prof. Dr. Meinrad Armbruster

Hochschule Magdeburg-Stendal (FH)

Prof. Dr. Meinrad Armbruster:

Armbruster, Meinrad, Matthäus. Geb. 08.03.1954 im Schwarzwald. Studium der Psychologie, Pädagogik und Philosophie in Lörrach, Heidelberg und Siena/Italien. Psychologie-Diplom mit einer Arbeit über atomare Kriegsbedrohung als chronische Lebensbelastung. Stationen als Psychotherapeut, Leiter einer Beratungsstelle und wissenschaftlicher Mitarbeiter an der Universitätskinderklinik Heidelberg. Dissertation über familiäre Interaktion bei chronischer Stoffwechselkrankheit. Seit 1999 an der Hochschule Magdeburg-Stendal (FH). Seit 2000 Professor für das Fach Pädagogische Psychologie. 2005 – 2008 Dekan des FB Sozial- und Gesundheitswesen an der Hochschule Magdeburg-Stendal (FH). 2003 Initiator der Magdeburger Akademie für Praxisorientierte Psychologie, einem An-Institut der Hochschule (www.mapp-akademie.de), und der ELTERN-AG. Arbeitsschwerpunkte: Psychotherapie, Elternschulen und Empowerment-Trainings

**ELTERN-AG:
Ein Präventionsprogramm der frühen Elternbil-
dung für sozial Benachteiligte**

**Moderation: Dr. Kari-Maria Karliczek, Camino gGmbH,
Berlin**

Aktuelle psychologische Studien bestätigen ebenso wie die Ergebnisse der PISA- u. IGLU-Studie, dass der Lebensphase der frühen Kindheit u. des Vorschulalters die größte Bedeutung für die Prävention von Störungen zukommt. Sie ist die Basis einer erfolgreichen Bildungs- u. Schullaufbahn. Die meisten sozialen und psychischen Probleme sind nicht das Ergebnis fehlender Elternliebe, sondern resultieren aus einer nicht gelingenden Eltern-Kind-Interaktion, aus lebensweltlich bedingten Überforderungs- und Stressreaktionen der Eltern sowie der mangelhaften Nutzung kompensatorischer Angebote.

Das Programm ELTERN-AG, eine innovative Mischung aus Elternschule u. Empowerment, richtet sich an Eltern von Kindern bis zum 7. Lebensjahr, die sozial benachteiligt o. bildungsfern sind bzw. einen Migrationshintergrund haben.

ELTERN-AG aktiviert die Eltern mit niedrigschwelligen Methoden des impliziten Lernens für eine positive Erziehung und ermutigt sie, Selbsthilfegruppen zu bilden u. die psychosozialen Angebote des Sozialraumes zu nutzen.

ELTERN-AG wurde von Prof. M. Armbruster entwickelt u. zielt auf die Förderung der emotionalen, sozialen u. kognitiven Kompetenzen der Vorschulkinder durch eine Verbesserung der elterlichen Erziehungs- u. Vernetzungsfähigkeiten.

Ein ELTERN-AG Kurs macht Eltern fit. Damit sie ihren Kindern gleiche Chancen mitgeben können: in der Schule, im Beruf, im gesamten Leben.



Prof. Dr. Herbert Scheithauer **Freie Universität Berlin**

Foto: Bernd Wannemacher

Prof. Dr. Herbert Scheithauer:

Geboren am 03. März 1970 in Bremen. Psychologiestudium und 1997 Diplom in Psychologie an der Universität Bremen. Anschließend Promotionsstipendium durch die Kommission für Forschungsplanung und wissenschaftlichen Nachwuchs (FNK) der Universität Bremen. Von 1999-2004 wissenschaftlicher Mitarbeiter am ZKPR der Universität Bremen. Bis Februar 2001 zudem Mitarbeiter im Bremer Kinderschutzzentrum des Deutschen Kinderschutzbundes e.V. (Landesverband Bremen). Im März 2003 Promotion an der Universität Bremen. Seit April 2004 Juniorprofessor für Pädagogische und Entwicklungspsychologie an der Freien Universität Berlin. Er leitet den Arbeitsbereich Entwicklungswissenschaft und Angewandte Entwicklungspsychologie. Seit 2005 ist Prof. Dr. Scheithauer Faculty Associate und seit 2006 Faculty Member an der International Max Planck Re-search School "The Life Course: Evolutionary and Ontogenetic Dynamics" am Max Planck Institute for Human Development, Berlin. Seit 2004 beratende Funktion für die Stiftung Deutsches Forum für Kriminalprävention (DFK), seit 2007 in den wissenschaftlichen Beirat des DFK berufen. Erfahrungen in verschiedenen Präventions- und Forschungsprojekten und Beteiligung an der Entwicklung von Gewaltpräventions- und Fördermaßnahmen u.a. im Kindergarten (www.papilio.de) und in der Schule (www.fairplayer.de). Mitglied in einer Reihe von Beiräten (u.a. buddy E.V.) und Mitglied in verschiedenen Netzwerken (u.a. EU COST-Aktion Cyberbullying). Seit 2006 Vorstandsvorsitzender im Verein fairplayer e.V. Prof. Dr. Scheithauer verfasste zahlreiche Publikationen im Bereich der Klinischen Kinderpsychologie, Pädagogischen und Entwicklungspsychologie und ist u.a. Editor-in-Chief des European Journal of Developmental Science.

Der Umgang mit Leaking und Androhung schwerer Formen von Gewalt an deutschen Schulen. Das Berliner Leaking-Projekt und NETWASS

Moderation: Bettina Schubert, Berlin

Die Bewertung von und der Umgang mit Androhungen von Gewalt und Leaking-Phänomenen stellt Lehrer oft vor große Herausforderungen.

In einer Pilotstudie im Berliner Leaking-Projekt wurden Lehrer aus acht Schulen in Berlin daher über Leaking und andere Risikofaktoren für schwere Formen von Schulgewalt informiert und zu ihrem Umgang und Erfahrungen mit Leaking, sowie ihren Gefühlen, Wünschen und Handlungsmöglichkeiten in Verbindung mit diesem Thema befragt.

An den Erkenntnissen aus der Studie knüpft das vom BMBF geförderte Projekt NETWASS (Networks Against School Shootings) an. Dessen Ziele bestehen in der Verbesserung der objektiven Sicherheitslage sowie der Förderung des subjektiven Sicherheitsgefühls bei Schülern und Lehrern an deutschen Schulen. Schulungen von Lehrern und anderen Berufsgruppen und die Einrichtung von Bedrohungsanalyseteams sollen zudem Handlungskompetenzen vermitteln.

Im Vortrag wird das NETWASS-Projekt näher vorgestellt und diskutiert, inwiefern die im Zuge des Projektes einzurichtenden Bedrohungsanalyseteams an den Schulen in ihrer Zusammenarbeit mit den professionellen Netzwerken (z.B. Polizei, schulpyschologischer Dienst) auch dienlich sein können, um andere Gefahrenlagen, Gewaltformen (Bullying/Mobbing) und Situationen im Team zu bearbeiten, um nachhaltig bei Gewaltvorfällen zu intervenieren und Gewalt an Schulen zu prävenieren.



Prof. Dr. Nils Neuber

**Westfälische Wilhelms-Universität,
Münster**

Prof. Dr. Nils Neuber:

Jahrgang 1966, Studium der Sportwissenschaft, Pädagogik und Geschichte in Göttingen und Köln, 1994 Diplom an der Deutschen Sporthochschule Köln, 1994 bis 1998 freiberufliche Tätigkeit für Vereine und Verbände, Schulen und Hochschulen, 1999 Promotion an der Sporthochschule Köln mit einer Arbeit zur Kreativen Bewegungserziehung in der Primarstufe, 1999 bis 2006 Wissenschaftlicher Mitarbeiter und Assistent an der Fakultät für Sportwissenschaft der Ruhr-Universität Bochum, 2006 Habilitation mit einer Arbeit zur Entwicklungsförderung im Jugendalter, seit 2006 Leiter des Arbeitsbereichs „Bildung und Unterricht im Sport“ am Institut für Sportwissenschaft der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster.

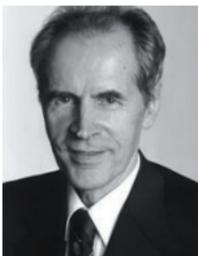
Arbeitsschwerpunkte: Bildungs- und Unterrichtsforschung, Entwicklungsförderung, Jungenförderung, Informelles Lernen und Ganztagsbildung durch Bewegung, Spiel und Sport. Weitere Tätigkeiten: Sprecher der Sektion Sportpädagogik in der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, Vorsitzender der Fachkommission Sport in der Unabhängigen Kommission zur Qualitätssicherung von zentralen Prüfungen des Landes NRW, Mitglied im Präsidialausschuss „Mitarbeiterentwicklung“ des Landessportbundes NRW, Leiter des Arbeitskreises Forschung im Forschungsverbund „Bildungspotenziale der Kinder- und Jugendarbeit im Sport“ der Deutschen Sportjugend, Referent in der Aus- und Fortbildung von Erzieher/innen, Übungsleiter/innen und Sportlehrkräften.

Bildungspotenziale im Sport – ein vernachlässigtes Feld der Bildungsdebatte?

**Moderation: Dr. Herbert Dierker, Senatsverwaltung für
Inneres und Sport Berlin**

In der gegenwärtigen Bildungsdebatte setzt sich zunehmend die Erkenntnis durch, dass das Lernen von Kindern und Jugendlichen nicht allein auf staatliche Institutionen, wie Kindertagesstätten und Schulen, begrenzt ist. Vielmehr rücken neben formalen Bildungsmodalitäten non-formale und informelle Lernprozesse in den Fokus der Aufmerksamkeit. Das Feld von Bewegung, Spiel und Sport wird dabei bislang weitgehend ausgeklammert. Das ist umso erstaunlicher, als der Sport zu den häufigsten und wichtigsten Freizeitaktivitäten von Kindern und Jugendlichen zählt. Über 90 Prozent der Heranwachsenden verfügen am Ende des Jugendalters über Sportvereins Erfahrung.

Der Sport bietet Mädchen und Jungen nicht nur Möglichkeiten einer sinnvollen Freizeitgestaltung, sondern er eröffnet ihnen auch erfolgversprechende Lern- und Entwicklungsgelegenheiten. So lassen sich psychosoziale Ressourcen im Sport gezielt entwickeln, zugleich bietet der Sportverein den Rahmen für einen informellen Kompetenzerwerb, der für das Leben in modernen Gesellschaften hoch bedeutsam ist. Ausgehend von einem Überblick über die aktuelle Bildungsdebatte werden im Vortrag sportpädagogische Konzepte und empirische Befunde zur Bildungsbedeutung des Sports vorgestellt. Im Vordergrund stehen neuere Studien zum informellen Lernen.



Prof. Dr. Christian Pfeiffer

**Kriminologisches Forschungs-
institut Niedersachsen (KFN) e. V.,
Hannover**

Prof. Dr. Cristian Pfeiffer:

Geboren 1944 in Frankfurt/Oder; nach Schule und Bundeswehr (Leutn. d. Res.) Studium der Rechtswissenschaften und Kriminologie an der Universität München und der London School of Economics and Political Science, Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes; Wissenschaftlicher Assistent bei Prof. Dr. Schüler-Springorum (Universität München), während dieser Zeit Gründer und 1. Vorsitzender des Vereins BRÜCKE e.V. München, dessen Modellversuch zur Erprobung ambulanter Maßnahmen nach dem JGG bundesweit große Ausstrahlungswirkung entfaltet; Heisenberg Stipendiat der Deutschen Forschungsgemeinschaft; seit 1988 Direktor des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen e.V.; 1987 bis 2000 Universitätsprofessor für Kriminologie, Jugendstrafrecht, Strafvollzug am Fachbereich Rechtswissenschaften der Universität Hannover; 1986 bis 1997 1. Vorsitzender der Deutschen Vereinigung für Jugendgerichte und Jugendgerichtshilfe e.V.; 1997 bis 2000 Gründer und 1. Vorsitzender der Bürgerstiftung Hannover, nach deren Vorbild inzwischen bundesweit mehr als 80 weitere Bürgerstiftungen gegründet wurden; Dezember 2000 bis März 2003 niedersächsischer Justizminister; seitdem wieder Direktor des KFN.

„Tägliches Fitnessstraining in der Schule“ Der Weg zu besseren Schulleistungen und weniger Gewalt - Konzept für einen Modellversuch

Moderation: Dr. Herbert Dierker, Senatsverwaltung für Inneres und Sport Berlin

In Naperville, einer Kleinstadt in der Nähe von Chicago, absolvieren seit vielen Jahren alle ca. 21.000 Schülerinnen und Schüler pro Schultag ein abwechslungsreich gestaltetes Fitnessstraining. Die Sportnote gibt es an diesen Schulen nicht mehr dafür, wie schnell man 100 Meter gelaufen ist oder wie gut man am Barren turnt. Stattdessen orientiert sich die Note an der individuellen Verbesserung der eigenen Fitness, die am Anfang und am Ende des Jahres gemessen wird. Natürlich gibt es an diesen Schulen nach wie vor Unterricht in allen möglichen Sportarten – vom Rugby über Volleyball bis hin zum Tischtennis oder Bogenschießen. Aber all das sind Angebote für den Freibereich der Schule, in dem die Kinder nachmittags ab 15.30 Uhr selber entscheiden können, ob sie daran teilnehmen und was sie im Einzelnen auswählen.

Die Erfolgsbilanz der Naperville-Schulen ist beeindruckend: Sie haben den weltweiten TIMS-Wettbewerb gewonnen und den Mathematikwettbewerb der USA. Sie haben mit ihren Mannschaften und Einzelkönnern große Erfolge bei den für die USA typischen Vergleichswettkämpfen von Schulen erzielt. Die Quote der Schüler, die übergewichtig sind, liegt mit nur 8,5 Prozent deutlich unter dem Durchschnittsniveau der USA von 24 Prozent. Die Gewalt an den Schulen ist seit Einführung des Programms vor mehr als 10 Jahren schrittweise auf ein Niveau gesunken, das in den USA selten anzutreffen ist. Prof. Dr. John Ratey (Harvard University) preist in seinem Buch „Superfaktor Bewegung“ den Schulversuch als den richtigen Weg zur Förderung von Leistungsstärke und Persönlichkeitsreifung. Nicht überraschend hat sich beispielsweise herausgestellt, dass die Reihenfolge „Erst Fitness, dann Mathematik“ zu besseren Mathenoten führt, als wenn man den Schultag mit Mathematik beginnt und das Fitnessstraining später nachfolgt. Prof. Ratey weist ferner darauf hin, dass die Leistungskraft des Gehirns wesentlich von der Vernetzung der Synapsen abhängt. Letzere wird aber durch Bewegung stark gefördert.

Angesichts dieser positiven Wirkungen ist es nicht überraschend, dass auch in Deutschland das Interesse daran gewachsen ist, das Konzept von Naperville im Rahmen von Modellversuchen zu erproben, die von Forschung begleitet werden. Insbesondere die Bundesländer Bayern und Niedersachsen haben Interesse daran bekundet, hier aktiv zu werden.



Hartmut Pfeiffer

Landeskriminalamt Niedersachsen, Hannover



Prof. Dr. Peter Wetzels

**Universität Hamburg
Institut für Kriminologie**

Hartmut Pfeiffer: Ass.jur., geb. 1954, Studium der Rechts- und Sozialwissenschaften an der Georg-August-Universität Göttingen, Referendariat im OLG-Bezirk Celle; seit 2002 im LKA Nds., dort verantwortlich für den Bereich Kriminologische Forschung und Kriminalstatistik.

Seit 1990 Vorstand der WAAGE Hannover, Verein für Konfliktschlichtung und Wiedergutmachung. Zuvor: Polizeibeamter, 1987–1990 wiss. Mitarbeiter am Kriminologischen Forschungsinstitut Nds. (KFN); 1991–1995 Geschäftsführer der Deutschen Vereinigung für Jugendgerichte und Jugendgerichtshilfen (DVJJ), 1996 – 2001 Rechtsanwalt in Hannover und Geschäftsführer des LPR Niedersachsen.

Prof. Dr. Peter Wetzels: geb. 1959, wohnhaft in Bremen, verheiratet, 2 Kinder. Professor für Kriminologie an der Universität Hamburg, Fakultät für Rechtswissenschaft.

1980-1990 Studium der Wirtschaftswissenschaften, Psychologie und Rechtswissenschaft an der Universität Bremen. Diplom Psychologie 1985; zweites juristisches Staatsexamen 1990; Promotion 1997; Habilitation 2001 (venia legendi für Kriminologie und Rechtspsychologie).

1991 bis 2002 wissenschaftliche Forschungstätigkeit am Kriminologischen Forschungsinstitut Nds. e.V. (KFN); dort von 1997 bis 2000 stellv. wissenschaftlicher Direktor; von 2000 bis 2002 geschäftsführender Vorstand und Direktor. Seit 2002 Professor für Kriminologie an der Universität Hamburg. Direktor des Instituts für Kriminalwissenschaften, Abt. Kriminologie. Lehre und Forschung an der Fakultät für Rechtswissenschaft (Kriminologie, Jugendstrafrecht und Strafvollzugsrecht) und an der Fakultät Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Fachbereich Sozialwissenschaften im Masterstudien International Criminology (Kriminologie und Forschungsmethoden).

„PaC - Prävention als Chance“

Moderation: Sibylle Stoevesand, Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung Berlin

Implementation und Evaluation eines integrierten Programms der Kommunalen Kriminalprävention. Theoretisch-methodische Desiderate und die Widrigkeit der realen Welt.

Das in Trägerschaft des LKA Niedersachsen und des Gemeinde-Unfallversicherungsverbandes Hannover im Jahr 2004 entwickelte Mehrebenen-Gewaltpräventionsprogramm PaC ist ab 2005 in den Standorten Bramsche/Bersenbrück, Buxtehude und Bezirk Bemerode/Kronsberg von Hannover an allen allgemeinen Bildungseinrichtungen als Modellversuch implementiert worden und befindet sich derzeit in der Phase des Übergangs in ein Regelangebot der schulbezogenen Gewaltprävention in Niedersachsen.

Das Programm wurde umfassend evaluiert. Nach einer mittlerweile fünfjährigen Beobachtungsphase liegen umfassende und differenzierte Befunde zu den beabsichtigten und unbeabsichtigten Wirkungen des Programms auf die Zielgruppen, den Hindernissen und Einflüssen bei der Implementation, den Bedingungen des Zusammenspiels notwendig beteiligter Akteure wie Bildungseinrichtungen und Kommunen und der Übertragbarkeit wissenschaftlich fundierter Präventionskonzepte in die Wirklichkeit deutscher Bildungseinrichtungen vor.

Vorgestellt werden Erkenntnisse zu den Aspekten der Zielbildung, -überprüfung und -anpassung der Konzeption im Verlaufe der Beobachtungsphase sowie exemplarische Ergebnisse der Wirkungsevaluation (Schüler- und Lehrerbefragung in einem Längsschnitt-/Vergleichsgruppendesign; Expertenbefragungen und Analyse von Polizei- und Unfalldaten) sowie die Folgerungen daraus sowohl für die Umsetzbarkeit von umfassenden Mehrebenen-Präventionsprogrammen als auch für die Evaluierbarkeit von Programmen nichtindizierter Prävention mit den Zielgruppen Kinder und Jugendliche.



Ria Uhle

**Senatsverwaltung für Bildung,
Wissenschaft und Forschung,
Berlin**

Ria Uhle:

Jahrgang 1963, verheiratet, zwei erwachsene Kinder

- Diplom- Psychologin
- Qualifikationen und berufliche Tätigkeit als Arbeitspsychologin, approbierte Psychotherapeutin, Notfallpsychologin und Schulpsychologin
- Seit Mitte der 1990er Jahre als Schulpsychologin intensive Beschäftigung mit notfallpsychologischen Fragestellungen im Kontext Schule, Opferhilfe, Gewaltprävention und Krisenintervention
- seit 2008 Referentin für Gewaltprävention und Krisenintervention an Schulen bei der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung in Berlin
- Dozententätigkeit, diverse Veröffentlichungen, Tagungs- und Kongressbeiträge sowie Medienarbeit zu den o. g. Themen

Veränderungen, Umbrüche, Krisen - Gewaltprävention an Schulen im Wandel

Moderation: Andrea Kuner, familie e.V., Berlin

Die Anforderungen und Erwartungen an Gewaltprävention im schulischen Kontext sind immer auch ein Spiegel gesellschaftlicher Veränderungen, Umbrüche und Krisen.

Berlin als multikulturelle Metropole, als Stadt der Teilung und Wiedervereinigung dokumentiert dies in besonderer Weise. Schulische Gewaltprävention braucht einerseits Kontinuität. Andererseits muss sie aber auch die Erwartungen, Energien und Ängste von Schülern, Lehrkräften und Eltern aufnehmen und im Sinne einer „guten Schule“ umsetzen.

Spezifische Themen wie z.B. Mobbing, Gewalt gegen Lehrer, Gewaltdarstellungen im Internet als auch krisenhafte Ereignisse wie die Amoktaten in Winnenden und Ansbach fordern Schulen heraus. Handlungsstrategien müssen überdacht und gegebenenfalls neu ausgerichtet werden.

Der Vortrag informiert über Gewaltprävention an Berliner Schulen und zeigt auf, wie die am Schulleben Beteiligten gemeinsam mit inner- und außerschulischen Kooperationspartnern auf gesellschaftliche Themen und Entwicklungen reagieren und diese durch Initiativen, Programme und Projekte auf Schüler-, Klassen-, und Schulebene mit Leben erfüllen.



Silke Baer

Cultures Interactive e.V., Berlin



PD Dr. Harald Weilnböck

Berlin / Zürich

Silke Baer

(MA Publizistik / Dipl. Sozialpädagogik, FH / Master's of „Humanities Combined“ University of Ulster) ist pädagogisch-wissenschaftliche Leiterin von Cultures Interactive e.V. und Projektleiterin des Xenos-geförderten Projekts FAIR SKILLS. Seit 2002 arbeitet Frau Baer in Rechtsextremismus- und Gewaltprävention sowie Jugendkulturarbeit, ferner als Fach-Referentin und -Journalistin. Der von ihr entwickelte Ansatz der politischen Bildung umfasst Jugendkultur-Workshops im Peer-Learning, psychologische Verfahren der Gruppenarbeit und gemeinwesen-orientierte Maßnahmen. Cultures Interactive e.V. nimmt an verschiedenen EU-Projekten teil.

Priv.-Doz. Dr. Harald Weilnböck

ist als qualitativ-empirischer Sozial- und Kulturwissenschaftler sowie als Gruppenanalytiker, Supervisor und Psychotherapeut tätig (DAGG, DGSv, www.weilnboeck.net). Er hat in München, Berlin, New Haven, Los Angeles und Paris studiert und unterrichtet. In jüngster Zeit führte Weilnböck im Institut für Klinische Psychologie der Universität Zürich ein von der Europäischen Union finanziertes interdisziplinäres Projekt der qualitativen Sozial- und Medien-Interaktionsforschung durch (Narrative media interaction and psycho-trauma therapy). Weitere EU-Projekte/Beteiligungen betreffen Fragen der Gewalt- und Rechtsextremismus-Prävention (Towards Preventing Violent Radicalisation im EU-Direct. Justice).

**Bildung in Zeiten des Extremismus -
Lebensweltlich-narratives Arbeiten in der Gruppe.
Zwei Modellprojekte und qualitative EU-Begleitfor-
schung**

Moderation: Bettina Schubert, Berlin

Die Gretchenfrage des Wie und Wozu von Bildung findet in sozialen Brennpunktfeldern bei Jugendlichen mit hohen Destruktivitätslatenzen ihre genauesten Antworten. Nachhaltig präventive Bildung muss (1) sich auf die psycho-affektiven, sozialen und narrativen Kompetenzen konzentrieren, (2) greift die lebensweltlich-biografischen Erfahrungen, den Peer-Kontext sowie Kommune und Familie auf, (3) erfolgt in sorgsam geleiteten Gruppen, die auch beziehungsgestützte Selbsterfahrung ermöglichen und (4) berücksichtigt die bevorzugten Medien-Narrative und Fiktionen.

Hierzu zwei Modellprojekte, (a) junge Gewaltstraftäter im Gefängnis, (b) überregionale Rechtsextremismus-Prävention in belasteten Kommunen. Cultures-Interactive betreibt zivilgesellschaftliche Jugendkultur-Arbeit. Hiphop, Sprechgesang (Rap), Tanzen (Breakdance), Bildgestalten (Comic, Graffiti), digitale Musik-Produktion etc. unterstützen die Vermittlung von jugendgerechter politischer Bildung, wenn deren bürgerrechtlichen Wurzeln thematisiert und psychologisch fundierten Gruppenverfahren eingesetzt werden. Auch Violence-Prevention-Network arbeitet gruppenspezifisch und biografisch, wahrt den persönlichen Respekt, betreibt intensive Tat-Auseinandersetzung in der verbindlichen Gruppen-Beziehung, politische Bildung und Change-Management.

Beide Träger führen Evaluationsforschung im EU-Kontext durch (TPVR, Directorate ‚Freedom, Security and Justice‘).



Prof. Dr. Haci-Halil Uslucan

**Helmut-Schmidt-Universität
Hamburg**

Prof. Dr. Haci-Halil Uslucan:

Dipl. Psychologe, M.A.

geb. am 01.01.1965 in Kayseri/Türkei

Staatsangehörigkeit: Deutsch

Verheiratet, 1 Tochter

Studium der Psychologie an der Freien Universität (FU) Berlin; Studium der Philosophie und Allgemeiner und Vergleichender Literaturwissenschaft, FU Berlin; 4 Semester Studium der Religionswissenschaften bis zum Ende des Grundstudiums; Aufbaustudiengang „Semiotik“ an der Technischen Universität Berlin.

Diplom 1991 (FU Berlin), Magister 1997 (FU Berlin), Promotion 1999 (FU Berlin). Habilitation im Fach Psychologie 2006 (Otto-von-Guericke Universität Magdeburg). Von Oktober 2006 bis Februar 2008 Vertretungsprofessur für Pädagogische Psychologie sowie für Motivationspsychologie an der Universität Potsdam; Seit September 2008 Vertretungsprofessor für Pädagogische Psychologie an der Helmut-Schmidt-Universität in Hamburg (sowie im SoSe 2009 Gastprofessor an der Uni Wien).

Forschungsschwerpunkte: Intellektuelle Entwicklung im Kindesalter, Jugendgewalt und Jugendentwicklung im kulturellen und interkulturellen Kontext, Interkulturelle Familien- und Erziehungsforschung, Bildung, Gesundheit und Migration. Wissenschaftliche Schulevaluation. Regelmäßige Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen zu den Themen Gewalt an Schulen, Migration und Integration, Islam und interkulturelle Kompetenz.

Verkannte Potenziale: Bildungsbeteiligung und Bildungsförderung von Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte

Moderation: Dr. Robin Schneider, Büro des Beauftragten des Senats von Berlin für Integration und Migration

Zunächst (Teil I) werden neuere empirische Daten und Forschungen in Deutschland zu Bildungsbeteiligung und Bildungserfolg von Kindern und Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte vorgestellt und kritisch diskutiert.

Daran anschließend wird im internationalen Vergleich gezeigt (Teil II), worin die weitestgehend ungünstigeren Entwicklungsbedingungen (in der Familie, in der Struktur der Bildungseinrichtungen wie im sozioökonomischen Kontext) dieser Schüler liegen, die sehr früh schon zu einer Öffnung der Schere zwischen Kindern mit und ohne Migrationshintergrund führen.

Im dritten Teil fokussiert der Autor auf systematisch wirkende Mechanismen im pädagogischen Alltag, die vorhandene Begabungen und Potenziale von Kindern und Jugendlichen mit Zuwanderungsgeschichte nicht oder nur unzureichend erkennen und führt dies am Beispiel der (nicht erkannten) Hochbegabungen vor.

Abschließend (Teil IV) werden einige Vorschläge gemacht, wie psychische Stärken, Ressourcen und Resilienzfaktoren im Kontext von Kita, Schule und Familie entwickelt und ausgebaut werden können.



Dr. Hans Rudolf Leu

**Deutsches Jugendinstitut,
München**

Dr. Hans Rudolf Leu:

Sozialwissenschaftliches Studium in Bern, Freiburg i.Br. (M.A.) und München (Dr. phil.).

Langjähriger Mitarbeiter im Sonderforschungsbereich 101 und 303 in Projekten am Deutschen Jugendinstitut in München, zunächst zur beruflichen Sozialisation, dann zu Kinder und Computer; Geschäftsführung für den Fünften Familienbericht der Bundesregierung. Seit 1997 Leiter der Abteilung „Kinder und Kinderbetreuung“ im Deutschen Jugendinstitut. Schwerpunkte der gegenwärtigen Arbeit: Frühkindliches Lernen, Praxisentwicklung zur frühpädagogischen Förderung von Bildungsprozesse; Bildungsberichterstattung zum Lernen vor und neben der Schule; Mitarbeit am nationalen Bildungsbericht. Stellvertretender Vorsitzender des Pestalozzi Fröbel Verbandes e.V.

Kindertagesbetreuung im Ausbau. Quantitative und qualitative Grundlagen frühkindlicher Bildung

Moderation: Elvira Berndt, Gangway e.V., Berlin

Mit dem Ausbau von Angeboten zur Kindertagesbetreuung werden sehr vielfältige und hohe Erwartungen verknüpft. Abgesehen vom Beitrag zur besseren Vereinbarkeit der Erwerbstätigkeit von Eltern mit den Anforderungen der Familie und der Hoffnung auf höhere Geburtenziffern und auf Sicherung von qualifiziertem Humankapital für den Arbeitsmarkt wird damit seit einigen Jahren mit besonderem Nachdruck die Förderung von Prozessen frühkindlicher Bildung erwartet. Diese Förderung soll nicht zuletzt auch zu einer größeren Chancengerechtigkeit für Kinder aus benachteiligten sozialen Kontexten beitragen.

In dem Referat wird zunächst der Ausbau der Kindertagesbetreuung in den letzten Jahren und die dafür verwendeten Mittel dargestellt. Sie gelten als Investitionen mit einem zwar erst langfristig wirksamen, dafür aber besonders hohen Ertrag. Dabei geht es sowohl um die quantitative Ausweitung des Angebots der Kindertagesbetreuung als auch um Maßnahmen, die mit Blick auf eine stärkere Förderung von Bildungs- und Lernprozessen im frühkindlichen Bereich unternommen wurden. Vor diesem Hintergrund wird anschließend auf grundlegende Merkmale frühkindlicher Bildungsprozesse und zentrale Voraussetzungen für eine nachhaltige Begleitung und Unterstützung von Bildungsprozessen in diesem Alter eingegangen.



Cordula Heckmann

**Gemeinschaftsschule Campus
Rütli, Berlin, Bezirk Neukölln**

Cordula Heckmann:

geboren 1958 in Kaiserslautern, ist Schulleiterin der 1. Gemeinschaftsschule Berlin, Bezirk Neukölln. Nach ihrem Studium an der FU Berlin begann sie 1985 ihre berufliche Karriere als Lehrerin an den Schulen der Königin-Luise-Stiftung, Berlin. 1990 übernahm sie das Amt der stellvertretenden Schulleiterin der Grund- und Realschule dieser Einrichtung. Danach wechselte sie 2001 an die öffentliche Schule, nämlich als Lehrerin an der Heinrich-Heine-Schule, einer Realschule im Norden Neuköllns, einem sozialen Brennpunkt. Dort beschäftigte sie sich intensiv mit den Fragen der Interkulturalität, der Sprachförderung von Kindern und Jugendlichen nicht deutscher Herkunftssprache und der Schulentwicklung. 2005 wurde Cordula Heckmann zur Schulleiterin der Heinrich-Heine-Schule ernannt. Sie hat sich in dieser Funktion besonders für die Teilnahme am Pilotprojekt Gemeinschaftsschule eingesetzt. Heute leitet sie die 1. Gemeinschaftsschule Berlin, Bezirk Neukölln, und die darin aufgehenden Franz-Schubert-, die Heinrich-Heine- und die Rütli-Schule. Die Gemeinschaftsschule bildet das Rückgrat des Modellprojektes Campus Rütli, einem Projekt, in dem ressortübergreifend ein integratives Bildungskonzept entwickelt wird.

Campus Rütli CR² - von einer Schule mit zweifelhaftem Ruf zu einem Modellprojekt

**Moderation: Sibylle Stoevesand, Senatsverwaltung für
Bildung, Wissenschaft und Forschung Berlin**

Im Mittelpunkt des Vortrags wird die Frage stehen, wie kann Bildung und Erziehung unter veränderten gesellschaftlichen Bedingungen und in einem sozialen Brennpunkt gelingen. Denn - so die These - gute Bildung ist die ökonomischste und humanste Art der Verbrechensbekämpfung. Schule als ein Teil von Bildung ist aufgefordert, sich mehr und mehr als integraler lebendiger Teil des Stadtteils zu begreifen. Nur wenn Schule sich öffnet und sich mit lokaler Wirtschaft und Kultur vernetzt, kann sie Antworten geben, die junge Menschen befähigt, sich in unserer immer komplexer werdenden Welt zurechtzufinden und sich als wichtiger Bestandteil unserer Gesellschaft zu verstehen (Johannes Rau: „Die Schule der Nation ist die Nation“).

Seit Pisa wissen wir, dass in Deutschland sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche die Verlierer unseres Bildungssystems sind.

Unsere Antwort ist die Gemeinschaftsschule als inkludierende Schulform (Ganztag, Musikbetonung, zusätzlicher muttersprachlicher Unterricht, Kooperationen) als Rückgrat des Campus Rütli CR².

Das Modellprojekt Campus Rütli unterstützt mit seinen verschiedenen Modulen (Kitas, Gemeinschaftsschule, soziale Dienste, Elternzentrum, Jugendfreizeitheim, VHS, Musikschule) Kinder und Jugendliche auf ihrem Weg von der Kita bis in den Beruf oder die Universität - und begreift die Eltern als Partner dieser Bildungsbiographien.



Carlo Schulz

**Koordinierungsstelle
Gewaltprävention, Weilburg**

Carlo Schulz:

Jahrgang 1942, geboren in Darmstadt, Abitur in Flensburg, Studium zum Grund-,Haupt- und Realschullehrer an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität in Frankfurt/Main mit „gut“, besteht seine 2. Staatsprüfung in Weilburg an der Lahn „mit Auszeichnung“ und legt seine Erweiterungsprüfung zum Realschullehrer an der Universität in Frankfurt/Main 1968 mit „gut“ ab. 12 Jahre als Lehrer, Vertrauenslehrer der Schüler und Personalratsmitglied an der Jakob-Mankel-Schule, Grund-, Haupt- und Realschule, in Weilburg folgen von 1978 bis 1995 die Schulleitungen an den Grund- und Förderstufenschulen in Leun-Biskirchen sowie in Wetzlar-Nauborn. Von 1995 bis 1998 leitet er die Deutsche Schule Kopenhagen, um nach seiner Rückkehr bis 2001 als stellvertretender Direktor an der Integrierten Gesamtschule Aßlar-Hermannstein, heute Alexander-von-Humboldt-Schule, tätig zu sein.

Bis zu seiner Pensionierung im Jahr 2007 ist Carlo Schulz Mitarbeiter der „Koordinierungsstelle Gewaltprävention im Staatlichen Schulamt für den Lahn-Dill-Kreis und den Landkreis Limburg-Weilburg“, deren Leitung er im letzten Jahr seines beruflichen Wirkens übertragen bekommt.

Die Koordinierungsstelle erhält im Oktober 2007 den Deutschen Kriminalpräventionspreis für ihre grundlegende Arbeit an der inzwischen landesweit übernommenen Trouble-Line und AGGAS.

Aller guten Dinge ist eins!

Moderation: Bettina Schubert, Berlin

Als Lehrer, Schulleiter und Direktor, darunter auch als Leiter der Deutschen Schule Kopenhagen, habe ich in mehr als 44 Dienstjahren die Schulsysteme Hessens, Schleswig-Holsteins, Dänemarks, Schwedens, Finnlands, Polens, Frankreichs, Österreichs, Ungarns, Sloweniens und Italiens kennen gelernt. Es ist kein Zufall, dass die Skandinavier bei der Pisa-Studie vor Deutschland rangieren. Deshalb gilt es, die Dreigliedrigkeit des deutschen Schulsystems durch ein skandinavisches System zu ersetzen. D.h. alle Kinder gehen von der 1. bis zur 9. Klasse in eine Schule, um danach ihren Weg auf verschiedenen Bildungsinstitutionen fortzusetzen, von denen eine die Gymnasiale Oberstufe für die Jahrgänge 10 - 12 ist. Ein solcher Wandel wäre der beste Beitrag zum Thema „Bildung-Prävention-Zukunft“.

PD Dr. Peter F. Lutz

Leibniz Universität Hannover

Peter F. Lutz:

PD Dr. rer. pol., born 1967, Studies in Economics, Philosophie, History and Social Sciences, University of Hannover (since October 1988), Lecturer, Faculty of Economics, University of Hannover (January 1994 - July 1997), Visiting Researcher, London School of Economics and Political Sciences (October 1999 - March 2000), Assistant Prof. in Economics (July 1997-November 2006), Project Coordinator (Dezember 2006-current). University Teaching Experience in Microeconomics, Macroeconomics, Taxation, Intergovernmental Fiscal Relation, Health Economics, Institutional Economics, Public Finance. Fields of Interest: Health Economics, Public Economics.

Vorschulische Bildung zahlt sich aus - Das Beispiel des Perry Preschool Projekts

**Moderation: Susanne Burghardt-Plewig,
Landeskommission Berlin gegen Gewalt**

Das Perry Preschool Program wurde zwischen 1958 und 1962 in Michigan/USA durchgeführt und gehört zu den bedeutendsten Langzeitstudien im Bereich der vorschulischen Bildung. Der Lebenslauf der geförderten Kinder wurde bisher bis zum Alter von 40 Jahren verfolgt, wobei weitere Follow-Up-Untersuchungen geplant sind. Insbesondere wurde auch eine Kosten-Nutzen-Analyse durchgeführt, die zeigt, welche erheblichen monetären und nicht-monetären Nutzen Staat und Gesellschaft realisieren können, wenn sie sozial benachteiligten Kindern eine spezielle vorschulische Bildung und Betreuung zukommen lassen. Die Studie ist ein echtes Experiment, d.h. per Randomisierung wurde eine Treatment- und eine Kontrollgruppe gebildet, die beide über Jahrzehnte hinweg forschersich begleitet worden sind. Es konnten erhebliche Effekte im Bereich Schulerfolge, Einkommen, Grundsicherungsbedarf, Kriminalität und Gesundheit nachgewiesen werden.



Siegfried Arnz

**Senatsverwaltung für Bildung,
Wissenschaft und Forschung,
Berlin**

Siegfried Arnz:

Persönliche und berufliche Vita

- Geboren 1950 in Solingen
- 1969 – 1976 Studium in Bethel (Theologie), Hannover (Pädagogik) und Berlin (Lehramt)
- 1976 – 2004 Lehrer an der Naharia-Grundschule, der Gustav-Heinemann-Gesamtschule und der Werner-Stephan-Hauptschule Berlin
- 1994 – 2004 Schulleiter der Werner-Stephan-Hauptschule, Berlin
- Mitarbeit im Verbund Selbstwirksamer Schulen, zunächst im Rahmen eines BLK-Modellversuchs, ab 1999 im Vorstand des selbstständigen Verbunds
- 2004 Wechsel in die Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung, (bis 2006 Bildung, Jugend, Sport), dort zunächst als Grundsatzreferent und ab 2008 als Referatsleiter) verantwortlich für
 - das „Modellvorhabens Eigenverantwortliche Schule MES“ (2004 – 2007)
 - die Hauptschulen Berlins (ab 2005)
 - die Kooperation Schule – Jugend und die Entwicklung einer ressortübergreifenden Rahmenstrategie Soziale Stadtentwicklung (ab 2006)
 - die Pilotphase Gemeinschaftsschule (ab 2007)
 - die Reform der Schulstruktur in Berlin (ab 2009)

Neue Chancen für erfolgreiche Prävention durch die Reform der Schulstruktur

Moderation: Arno Winther, Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Berlin

Berlin setzt – wie mehrere andere Bundesländer – auf eine grundlegende Reform der Schulstruktur, um bessere Rahmenbedingungen für mehr Bildungsgerechtigkeit und verbesserte Chancen für alle Jugendlichen zu schaffen.

Die neuen Integrierten Sekundarschulen werden ab dem 01.08.2010 die Haupt-, Real- und Gesamtschulen in einer Schulform neben dem Gymnasium zusammenfassen. Diese Schulform muss zukünftig all das leisten, was die verschiedenen Schulen bisher auf unterschiedliche Weise geleistet haben oder/und woran sie verzweifelt und gescheitert sind.

Mehr Lernerfolg und Chancenverbesserung kann auch unter verbesserten Rahmenbedingungen nur erreicht werden, wenn die Jugendlichen selbst motiviert sind, sich aktiv für ihre Zukunft einzusetzen. Dies gilt insbesondere für die Jugendlichen, die auf Grund persönlicher oder sozialer Voraussetzungen besondere Unterstützung benötigen. Im Sinne umfassender Prävention zählen folgende Eckpunkte zum Grundkonzept der neuen Integrierten Sekundarschule

- der Ganztags als äußere Rahmendingung
- die Kooperation mit Jugendhilfe und weiteren außerschulischen Partnern
- ein Differenzierungskonzept, das Jugendlichen mit sehr unterschiedlichen Voraussetzungen gerecht wird.

Schafft die Reform der Schulstruktur neue Gelingensvoraussetzungen für erfolgreiche Prävention und wie können diese Leben gefüllt werden – darum soll es in dem Vortrag gehen.



Prof. Dr. Dieter Hermann

**Universität Heidelberg &
WEISSER RING e. V, Mainz**



Vanessa Jantzer

**Zentrum für Psychosoziale Medizin
der Universitätsklinik Heidelberg**

Prof. Dr. Dieter Hermann:

Die akademischen Abschlüsse umfassen das Diplom in Mathematik, die Promotion in Soziologie und die Habilitation an der Fakultät für Sozial- und Verhaltenswissenschaften, Universität Heidelberg. Die Forschungs- und Publikationsschwerpunkte liegen in den Bereichen Kriminalsoziologie, Kultursoziologie, Methoden empirischer Sozialforschung und Statistik sowie Ethik. Die Forschungsaktivitäten wurden durch mehrere Drittmittelprojekte gefördert, zuletzt zur religiösen Sozialisation von Kindern, zu Evaluationen von verschiedenen Präventionsprojekten und zu einer Metaanalyse von Abschreckungsstudien. Forschung und Lehre wurden durch Preise ausgezeichnet.

Vanessa Jantzer:

Der akademische Abschluss umfasst das Diplom in Psychologie an der Fakultät für Sozialwissenschaften, Universität Mannheim. Die Promotion in Psychologie am Universitätsklinikum Heidelberg läuft aktuell. Hierbei konzentriert sich die Forschungsaktivität auf das Projekt Weichensteller, das von der Stadt Heidelberg finanziert wird und die aktuelle wissenschaftliche Begleitung der Schulsozialarbeit in Heidelberg durch das Universitätsklinikum, Abteilung Kinder- und Jugendpsychiatrie darstellt.

Schulsozialarbeit – kriminalpräventive Wirkungen und Verbesserungsmöglichkeiten

Moderation: Elvira Berndt, Gangway e.V., Berlin

Die Studie untersucht den Einfluss von Schulsozialarbeit auf Gewalt und sucht nach Möglichkeiten der Effizienzsteigerung. Die Basis ist eine Panelstudie mit 5 Wellen an den Haupt- und Förderschulen in Heidelberg. Schulsozialarbeiter, Eltern und Lehrer waren mehrheitlich der Ansicht, dass die Schulsozialarbeit zu weniger Gewalt geführt hat. Die Antworten von Schülern auf die Fragen zu Viktimisierungen und selbstberichter Delinquenz zeigten jedoch das Gegenteil. Somit scheinen sich subjektive und objektive Untersuchungsergebnisse zu widersprechen. Untersucht man die Gewaltentwicklung kohortenspezifisch, zeigt sich, dass der „Input“ an den Schulen mit zunehmender Gewalterfahrung belastet war. Zudem haben sich die „Karriereverläufe“ geändert. Während zu Beginn des Projekts die Gewalttrate mit dem Alter anstieg, hat sich dieser Trend bereits nach kurzer Projektdauer umgekehrt. Dies spricht für einen Erfolg der Schulsozialarbeit.

Zur Verbesserung wurden Gewaltbedingungen ermittelt. Dabei zeigte sich die Relevanz einer vertrauensvollen Beziehung zwischen Lehrern und Schülern – und hier kann Schulsozialarbeit korrigierend eingreifen. Eine weitere Verbesserung soll durch eine Studie erreicht werden, die 2010 beginnen wird. Das Ziel ist es, Risikofaktoren für Fehlentwicklungen frühzeitig erkennen zu können, um dadurch einen gezielten Einsatz der Schulsozialarbeit zu ermöglichen.

Schwerpunktthema



Vera Bethge

Bezirksamt Neukölln von Berlin



Irina Neander

Bezirksamt Neukölln von Berlin



Marita Stolt

Richard-Schule Berlin-Neukölln

Marita Stolt: (Jahrgang 1954): Schulleiterin der Richard-Schule (Berlin, Neukölln- Rixdorf), Beruf: Lehrerin, seit 1988 an der Richard-Schule

E-Mail: berlin.08G17@t-online.de

Homepage: www.richard-grundschule.cidsnet.de

Vera Bethge: (Jahrgang 1955): Jugendamt Berlin Neukölln, Regionalleiterin Region NordOst, Beruf: Dipl. Sozialarbeiterin, seit 1981 im Jugendamt

E-Mail: vera.bethge@bezirksamt-neukoelln.de

Homepage: www.berlin.de/ba-neukoelln/verwaltung/jugend/regionen.html

Irina Neander: (Jahrgang 1964): Jugendamt Berlin Neukölln, Fachliche Steuerung schulbezogene Jugend(sozial)arbeit, Kooperation Schule Jugend, Beruf: Lehrerin, Verwaltungsbeamtin, seit 2004 im Jugendamt

E-Mail: irina.neander@bezirksamt-neukoelln.de

Homepage: www.neukoelln-jugend.de

Gemeinsame Verantwortung für Bildung und Erziehung - Schule und Jugendhilfe in Kooperation

Moderation: Lars Schäfer, Institut für genderorientierte Gewaltprävention, Berlin

Schule und Jugendhilfe sind zwei verschiedene Systeme mit unterschiedlicher gesetzlicher Grundlage und unterschiedlicher Organisationsstruktur. Die gemeinsame Zielgruppe und die inhaltliche Ausrichtung auf Bildung und Erziehung erfordern neue Denk- und Handlungsansätze.

In einem sozialen Brennpunkt wie Berlin – Neukölln ist für viele Kinder das Aufwachsen geprägt von Armut, Perspektivlosigkeit, Gewalt, Verwahrlosung und Werteverlusten.

Wer in Nord-Neukölln aufwächst, hat im Bildungsmonitoring schlechtere Chancen.

Soziale Herkunft entscheidet über Bildungsabschlüsse.

Der Arbeitsalltag der PädagogInnen ist geprägt durch Übernahme von Erziehungsaufgaben, die Familien oft nicht mehr leisten.

Lerninhalte können nur begrenzt vermittelt werden.

Im Jugendamt explodieren die Kosten für familienunterstützende Hilfen.

Diese unhaltbaren Zustände waren Anlass zur Vernetzung.

Ergebnisse der Kooperation sind gemeinsame Handlungsstrategien.

In unserem Vortrag zeigen wir Ihnen den Weg und die Ergebnisse unserer gemeinsamen Bemühungen auf.



Ulrike Meyer-Timpe

Die Zeit, Hamburg

Ulrike Meyer-Timpe

ist Journalistin bei der Wochenzeitung „Die Zeit“. Sie schreibt dort über Arbeitsmarkt-, Sozial- und Familienpolitik und hat 2008 das Buch „Unsere armen Kinder. Wie Deutschland seine Zukunft verspielt“ über die dramatisch ansteigende Kinderarmut und deren verheerende Folgen veröffentlicht. Sie hat in Hannover Sozialwissenschaften studiert und ihre Abschlussarbeit bereits 1980 über die Versäumnisse bei der Integration der zweiten Migranten-Generation in Deutschland geschrieben.

**Was Armut für die Bildungschancen bedeutet.
Die Folgen der Kinderarmut belasten Deutschlands
Zukunft – Perspektiven und konkrete
Handlungsvorschläge**

Moderation: Elvira Berndt, Gangway e.V., Berlin

Soeben hat das Bundesverfassungsgericht geurteilt, dass das Sozialgeld für die Kinder aus Hartz-IV-Familien auf eine Weise festgelegt wurde, die dem Grundgesetz widerspricht. Schon deshalb drohe „den hilfebedürftigen Kindern der Ausschluss von Lebenschancen“. Tatsächlich ist der Schulerfolg eines Kindes in kaum einem anderen Industrieland so stark abhängig vom sozialen Status der Eltern wie in Deutschland. Denn das hiesige Bildungssystem setzt in besonders starkem Maß darauf, dass die Eltern ihr Kind unterstützen können. Die Folge: Die allseits bemitleideten Kindern armer Familien wachsen zu Jugendlichen ohne berufliche Perspektive heran, die sich um ihre Chancen betrogen fühlen. Das ist einerseits Dynamit für den sozialen Zusammenhalt der Gesellschaft und somit ein politisches Problem. Und andererseits ist es ein ökonomisches Problem. Deutschland kann es sich nicht leisten, das Viertel seiner Jugend einfach abzuschreiben, das maximal den Hauptschulabschluss erreicht und somit kaum Chancen auf eine Berufsausbildung hat. Investitionen in die frühe Förderung und die schulische Bildung von Kindern armer Familien zahlen sich für den Staat auch finanziell in besonderem Maße aus, wie empirische Studien belegen. Sie sind die beste Prävention gegen ausufernde Arbeitslosigkeits- und Kriminalitätskosten. Der Kampf gegen die Kinderarmut und die daraus resultierende Chancengerechtigkeit gehört ganz nach oben auf der politischen Agenda. Bund, Länder und Kommunen müssen dabei eng zusammenarbeiten. Es geht um Deutschlands Zukunft.

Schwerpunktthema



Dr. Joerg Dittmann

ISS - Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V., Frankfurt



Dr. Jan Goebel

Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung - Abteilung SOEP, Berlin



Dr. Sandra Heisig

ISS - Institut für Sozialarbeit und Sozialpädagogik e. V., Frankfurt

Dr. rer. pol. Jörg Dittmann:

Wissenschaftlicher Mitarbeiter am ISS, Frankfurt am Main, Studium der Soziologie und Promotion an der Ruprecht-Karls-Universität Heidelberg, Arbeitsschwerpunkte: Prekäre Lebenslagen, Vereinbarkeit von Familie und Beruf, Empirische Sozialforschung

Dr. oec. Jan Goebel:

Wissenschaftlicher Mitarbeiter am DIW (Abteilung SOEP), Berlin, Studium der Soziologie und Promotion an der Technischen Universität Berlin, Arbeitsschwerpunkte: Einkommensverteilung, Non-Response, Empirische Sozialforschung

Dr. phil. Sandra Heisig:

Wissenschaftliche Mitarbeiterin am ISS, Frankfurt am Main, Studium der angewandte Sozialwissenschaften, Hochschule für Wirtschaft, Technik und Kultur, FH Leipzig, Promotionsstudium im Fach Pädagogische Psychologie am Institut für Pädagogik an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Arbeitsschwerpunkte: Strukturen und Leistungen der Jugendhilfe; Kooperationsbeziehungen, insbesondere zwischen Jugendhilfe und Schule; Migration und Integration

Präventionsstrategien am Übergang Schule in Ausbildung – Ansätze in der Arbeit mit benachteiligten Jugendlichen

Moderation: Thomas Martens, Sportjugend Berlin / GSJ gGmbH

Die Frage, unter welchen Bedingungen jungen Menschen mit Erfahrungen von Armut und geringer Schulbildung tatsächlich der Übergang von Ausbildung in den Beruf gelingt, wird in Deutschland von Praxis und Wissenschaft bisher vergleichsweise wenig reflektiert. Im vorliegenden Vortrag sollen hierzu erfolgreiche Strategien aufgezeigt werden. Darüber hinaus soll in den Blick genommen werden, welche Unterstützungsangebote sich als hilfreich erweisen.

Für diesen Zweck werden Ergebnisse auf Basis zweier Datengrundlagen vorgestellt: Anhand des Sozioökonomischen Panels (SOEP 1984-2008) werden für 1071 Jugendliche, die in Armut aufgewachsen sind, ihre Bildungskarrieren und ihre aktuellen Lebenslagen nachgezeichnet und erfolgreiche Verlaufstypen herausgearbeitet.

Die zweite Datenquelle des Vortrags basiert auf einem laufenden Forschungsprojekt des ISS in Kooperation mit dem AWO-Bundesverband. In dieser Studie wurden junge MigrantInnen mit niedrigem Schulabschluss daraufhin untersucht, wie es dieser spezifischen Gruppe gelingt, den Übergang in Ausbildung zu meistern. Hierfür wurden die jungen Erwachsenen zu ihren relevanten Lebenswelten, d.h. Schule, Freunde und Familie befragt. Die Ergebnisse liefern eine Reihe von Lösungsstrategien erfolgreicher „Bildungsarbeit“ für MigrantInnen in Transitionsprozessen.



Liv-Berit Koch

Camino gGmbH, Berlin



Maria Macher

Diakonisches Werk Neukölln-
Oberspree e.V., Berlin

Liv-Berit Koch:

Diplom-Sozialarbeiterin/Sozialpädagogin (FH)

- seit 2007 Wissenschaftliche Mitarbeiterin bei Camino gGmbH
- seit 2008 tätig im Praxisforschungsprojekt „Elternbeteiligung und Gewaltprävention in kommunalen Bildungs- und Erziehungslandschaften“
- 2007 – 2008 Durchführung der Evaluation des Pilotprojektes „Stadtteilmütter in Neukölln 2006-2008“
- seit 2003 Lehrbeauftragte an der Evangelischen Fachhochschule Berlin für Sozialarbeit/Sozialpädagogik im Bereich der empirischen Sozialforschung
- 2001 – 2004 tätig im Modellprojekt „Interkulturelle Öffnung der Diakonie-Stationen in Berlin“
- 1999 – 2001 Flüchtlingsbeauftragte im Landkreis Gjerderum/ Norwegen

Maria Macher:

geb. 1971, ist Diplom-Pädagogin und arbeitet seit 2004 beim Diakonischen Werk Neukölln-Oberspree e.V. Sie ist Projektleiterin und Mitinitiatorin des Projektes: Stadtteilmütter in Neukölln.

**„Stadtteilmütter in Neukölln“ –
Vorstellung des Projektes und erster
Evaluationsergebnisse**

**Moderation: Malin Schmidt-Hijazi, Senatsverwaltung für
Wirtschaft, Technologie und Frauen, Berlin**

Das Modellprojekt „Stadtteilmütter in Neukölln“ qualifiziert arbeitslose Mütter nicht deutscher Herkunft – vorrangig türkischer und arabischer Muttersprache – in einem 6-monatigen Kurs zu zehn Themen der Erziehung, Bildung und Gesundheit. Nach Abschluss der Qualifizierung besuchen die Stadtteilmütter andere Familien ihrer Community in den Quartiersmanagementgebieten Nord-Neuköllns und der Gropiusstadt.

Im Rahmen der 10 Hausbesuche erhalten die Familien umfangreiche Informationen und Materialien in ihrer Muttersprache, die zur Auseinandersetzung mit dem eigenen Erziehungsverhalten motivieren und konkrete Anregungen zur Förderung ihrer Kinder sowie Hilfen im Bezirk aufzeigen sollen. Die Stadtteilmütter werden sozialpädagogisch begleitet und erhalten für ihre Tätigkeit ein Honorar oder können die Besuche im Rahmen einer Beschäftigungsmaßnahme (BEZ) durchführen.

Das Stadtteilmütterprojekt wurde von 2007 – 2008 von der Camino gGmbH begleitend evaluiert. Die Evaluation beschäftigte sich im Schwerpunkt mit den Fragen der Zielerreichung, der ausreichenden Vorbereitung der Stadtteilmütter auf die Hausbesuchstätigkeit und den Veränderungen im Erziehungs-, Bildungs- und Gesundheitsverhalten der besuchten Familienmütter. Im Rahmen des DPT- Schwerpunktthemas sollen der Projektansatz und ausgewählte Evaluationsergebnisse vorgestellt werden.



Dr. Siegfried Haller

Stadt Leipzig

Dr. Siegfried Haller

wurde 1954 in Markt Indersdorf (Bayern) geboren. Er ist verheiratet und hat vier Kinder. Sein Studium der Soziologie, Psychologie, Germanistik und Philosophie in Mannheim und Heidelberg beendete er 1977 als Diplom- Soziologe. Seine berufliche Laufbahn begann Herr Haller als Bildungsberater im Schulpsychologischen Dienst des Landes Rheinland-Pfalz. Anschließend war er bei verschiedenen Bildungsträgern tätig, bevor er ab 1983 als Stadtentwicklungsplaner in der Stadtverwaltung Ludwigshafen arbeitete. 1994 folgte die Berufung zum Jugendamtsleiter, 1995 zum Leiter des Fachbereichs „Kinder, Jugend und Familie“ dem Pilotprojekt der Ludwigshafener Verwaltungsreform. Zuletzt war er mit zentralen Steuerungsaufgaben – wie der Vorbereitung des Stadtjubiläums und der Landesgartenschau – im OBM-Bereich betraut. Siegfried Haller ist Mitglied in zahlreichen Fachgremien und war unter anderem im Auftrag des Deutschen Städtetages als Berater bei der Kulturentwicklungsplanung von Leipzig und Chemnitz dabei. Seit 2000 ist er Leiter des Jugendamtes Leipzig. 2003 und 2006 hat er im Auftrag des Oberbürgermeisters der Stadt Leipzig jeweils ein halbes Jahr die Verantwortung für das Dezernat Jugend, Soziales, Gesundheit und Schule übernommen.

Projekt des BMBF „Lernen vor Ort - ein Präventionsansatz“

Moderation: Jürgen Schendel, Stiftung SPI, Berlin

Vorstellung des Projektes und Umsetzung in Leipzig

Mit dem Programm „Lernen vor Ort“ unterstützt das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) erstmalig in Deutschland ausgewählte Kommunen darin, ein ganzheitliches, kohärentes Management für das Lernen im Lebenslauf zu entwickeln und umzusetzen. Gegenstand des Programms ist die Entwicklung und Umsetzung von ganzheitlichen

Konzepten zum Lernen im Lebenslauf, bei denen alle Lernphasen der Bildungsbiographie berücksichtigt werden. Wesentliches Merkmal solcher Konzeptionen ist die Zusammenführung der für Bildung in einer Kommune unterschiedlichen Zuständigkeiten und die Einbeziehung aller wichtigen Bereiche – insbesondere der Familienbildung, der frühkindlichen Bildung, der Übergangphasen, der allgemeinen und der beruflichen Weiterbildung – unter besonderer Berücksichtigung einer ganzheitlichen Betrachtung individueller Bildungsbiographien. Ausschließlich aufeinander bezogene und integrierte Konzepte werden gefördert, die insbesondere auf eine bessere Verzahnung und Durchlässigkeit der Bildungsbereiche abzielen.

Offenes Forum

Inhaltsverzeichnis zu den Vorträgen des Offenen Forums

	Seite
Junge Menschen im Fokus einer neuen Alkoholpräventionskampagne der BZgA Prof. Dr. Elisabeth Pott	154
Das Berliner Netzwerk Kinderschutz Claudia Zinke	156
Prävention rechter Gewalt Dr. Michael Kohlstruck	158
Extremismen in biographischer Perspektive (EbiP): Ein Projekt des Bundeskriminalamtes Benjamin Dorsch, Saskia Lützing	160
Rasche Opferhilfe verhindert viel Dr. Peter Jedelsky	162
SiliA – ein modulares Aktionsprogramm zur Förderung der Sicherheit älterer Menschen Prof. Dr. Thomas Görden, Barbara Nägele, Kathrin Rauchert	164
Der Jugendstrafvollzug als Durchgangsstadium in der Biographie junger Männer Prof. Dr. Dr. Michael Bock	166
Sexuelle Gewalt - ein vergessenes Thema? Prof. Dr. Barbara Kavemann	168
Gelingensbedingungen präventiver Arbeit Prof. Dr. Andreas Beelmann	170
Anforderungen an eine optimale Unterstützung kommunaler Präventionsgremien Thomas Müller	172

	Seite
Arm, randständig und ausgegrenzt? Veränderungen der Lebenslagen von Jugendstrafgefangenen	174
Dr. Wolfgang Stelly, Dr. Jürgen Thomas	
Entwicklungsverzögerungen vorbeugen - Erste Befunde aus dem Modellprojekt „Pro Kind“	176
Vivien Kurtz, Yvonne Ziert	
Strafrecht als präventiver Opferschutz? - Zur notwendigen Reform des Rechts der Sicherungsverwahrung	178
Prof. em. Dr. Arthur Kreuzer	
Lokale Messung von Risiko- und Schutzfaktoren für jugendliches Problemverhalten	180
Prof. Dr. Andreas Böttger, Frederick Groeger-Roth	
Mehrfach- und Intensivtäter in Hessen - Hintergründe und Bedingungsfaktoren krimineller Karrieren	182
Dr. Klaus Bott, Dr. Kerstin Reich	
Hinsehen statt Wegschauen: Kinderschutz geht alle an!	184
Andreas Mayer	
HEROES – Gegen Unterdrückung im Namen der Ehre. Ein Gleichstellungsprojekt von Strohalm e.V.	186
Yilmaz Atmaca, Jenny Breidenstein	
Gewalt am 1. Mai in Berlin – kriminologische Perspektiven	188
Prof. Dr. Klaus Hoffmann-Holland	
Präventionsarbeit der Berliner Polizei	190
Susanne Bauer	

Seite

**UPDATE - zielgruppenspezifische Prävention
von Computer- und Internetsucht**
Kerstin Jüngling

192



Prof. Dr. Elisabeth Pott

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA), Köln

Prof. Dr. med. Elisabeth Pott:

geb. am 10. Januar 1949 in Bochum, Direktorin der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung

Von 1967 bis 1974 Medizinstudium in Bonn und Kiel, 1976 Approbation und Promotion (Gerichtsmedizin). 1976/77 Chirurgische Weiterbildung, 1981 Ärztin für öffentliches Gesundheitswesen. 1978 Referentin im Bundesministerium für Arbeit und Sozialordnung (Gesundheitsvorsorge und Früherkennung in der GKV). 1981 Referatsleiterin im Niedersächsischen Sozialministerium (Gesundheitsvorsorge und -fürsorge im ÖGD). Seit März 2007 Honorarprofessur im Zentrum Öffentliche Gesundheitspflege an der Medizinischen Hochschule Hannover am Institut für Epidemiologie, Sozialmedizin und Gesundheitssystemforschung und seit 1985 Direktorin der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung.

Adresse: Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Ostmerheimer Straße 220, 51109 Köln.

Junge Menschen im Fokus einer neuen Alkoholpräventionskampagne der BZgA

**Moderation: Dr. Dagmar Ohl, Landeskommission
Berlin gegen Gewalt**

Nach wie vor ist der Alkoholkonsum junger Menschen als problematisch zu bezeichnen. Im zeitlichen Verlauf hat sich die konsumierte Alkoholmenge bei den 12- bis 25-Jährigen zwar reduziert, hochriskante Konsummuster sind bei einem Teil der Jugendlichen aber weiterhin verbreitet. Diese Konsummuster haben in 2008 zu einem weiteren Anstieg der Alkoholintoxikationen mit stationärer Behandlung um elf Prozent auf 25.700 Fälle geführt. Die mit hohem Alkoholkonsum verbundenen gesundheitlichen Risiken sind vielfältig. Aber auch zur Prävention von Verkehrsunfällen und Gewaltdelikten ist die Förderung eines verantwortungsbewussten Umgangs mit Alkohol von Bedeutung.

Die BZgA hat in 2009 mit großer Unterstützung des Verbandes der privaten Krankenversicherung e.V. (PKV) – 10 Mio Euro pro Jahr für die nächsten 4 Jahre - eine umfassende Alkoholpräventionskampagne gestartet, die sich gezielt an junge Menschen von 16 bis 20 Jahren wendet. Gerade in diesem Alter bilden sich zukünftige Alkoholkonsummuster heraus. Unter dem Slogan „Alkohol? Kenn dein Limit.“ setzt die BZgA-Kampagne auf klare Botschaften und den direkten Zugang zur Zielgruppe über Internet, Handy, Massenmedien und Peer-Aktionen. Maßnahmen in Schulen und im Jugendfreizeitbereich, Kooperationen mit Ländern und die Vernetzung mit Multiplikatoren ergänzen die Kampagne, die in das BZgA-Gesamtkonzept zur Alkoholprävention integriert ist.



Claudia Zinke

**Staatssekretärin für Bildung,
Jugend und Familie, Berlin**

Claudia Zinke:

Geboren am 19. Juni 1963 in Berlin.

Abitur in Berlin.

Beruflicher Werdegang

1982 - 1985 Eintritt in den öffentlichen Dienst des Landes Berlin; Studium an der Fachhochschule für Verwaltung und Rechtspflege Berlin

1985 - 1987 Regierungsinspektorin zur Anstellung

1987 - 1992 Senatsverwaltung für Finanzen, Haushaltsabteilung

1992 - 1996 Senatsverwaltung für Inneres, Abteilung Stellenplanung und Organisation

1996 - 2002 Senatsverwaltung für Wissenschaft, Forschung und Kultur, Referentin im Leitungsbereich

1996 - 1999 berufsbegleitendes Studium an der Verwaltungsakademie Berlin für den höheren allgemeinen Verwaltungsdienst

2002 - 2005 Leiterin des Büros bei Herrn Senator Dr. Thilo Sarrazin

2005 - 2006 Referatsleiterin in der Haushaltsabteilung für den Einzelplan Wissenschaft, Forschung und Kultur sowie für Haushaltsgrundsatzangelegenheiten; stellvertretende Abteilungsleiterin der Haushaltsabteilung

2007 - 2008 Referatsleiterin für den Einzelplan Bildung, Wissenschaft und Forschung; stellvertretende Abteilungsleiterin der Haushaltsabteilung

2009 Staatssekretärin für Bildung, Jugend und Familie der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung

Bürgerschaftliches Engagement:

bis 2008 Vorsitzende der Sportjugend Berlin; Jugendorganisation des Landessportbunds Berlin

Das Berliner Netzwerk Kinderschutz

Moderation: Hartmut Davin, Lebenswelt gGmbH, Berlin

Im Februar 2007 hat der Senat von Berlin das „Konzept für ein Netzwerk Kinderschutz“ zur Entwicklung und Etablierung eines Sozialen Frühwarnsystems zwischen Jugendhilfe, Gesundheitswesen und Polizei beschlossen. Die Umsetzung erfolgt gemeinsam mit den Bezirken im Rahmen einer Projektorganisation.

Der Vortrag nimmt Stellung zu den wichtigsten Ergebnissen wie beispielsweise

- der Abschluss von Kooperationsvereinbarungen zwischen dem Jugend- und dem Gesundheitsamt in jedem Bezirk,
- die Einführung Berlineinheitlicher Verfahren zur Gefährdungseinschätzung sowie ein verlässliches Melde- und Informationssystem - Krisendienst Kinderschutz – in allen Bezirksamtern mit einer verlässlichen Erreichbarkeit von Mo.- Fr. 08.00 – 18.00 Uhr,
- die Hotline-Kinderschutz - 61 00 66 – ganzjährig rund-um-die-Uhr, insbesondere für Bürger/innen,
- die modellhafte Erprobung des Projektes „Aufsuchende Elternhilfe“ zur frühen Stabilisierung von werdenden Müttern/ Familien in prekären Lebenslagen,
- Handlungsempfehlungen für die Zusammenarbeit zwischen Schulen und Jugendamt im Kinderschutz sowie bei sexueller Gewalt gegen Mädchen und Jungen

und gibt Auskunft über dabei gewonnene Erfahrungen und „Stolpersteine“ sowie über die aktuellen Maßnahmeschwerpunkte im Jahr 2010.



Dr. Michael Kohlstruck

TU Berlin

Dr. Michael Kohlstruck:

(Jg. 1957), Politikwissenschaftler.

Wissenschaftlicher Mitarbeiter an der „Arbeitsstelle Jugendgewalt und Rechtsextremismus“ des Zentrums für Antisemitismusforschung der TU Berlin.

Frühere wissenschaftliche Tätigkeiten in Forschungsprojekten der Bildungs- und Jugendforschung der Universität Bremen, der FU Berlin und dem Institut für angewandte Kindheits- und Jugendforschung (IFK) an der Universität Potsdam sowie der Zeitgeschichte an der RWTH Aachen.

Forschungsschwerpunkte: Jugendsoziologie, politische Soziologie, Zeitgeschichte

Prävention rechter Gewalt

**Moderation: Ute Violet, Landeskommision Berlin
gegen Gewalt**

Behandelt werden die folgenden Aspekte des Themas:

Implikationen der Kategorie rechter Gewalt

Was leistet die Unterscheidung von primärer, sekundärer
und tertiärer Prävention für den Komplex rechter Gewalt?

Inwieweit lässt sich von einer Spezifik rechter Gewalt spre-
chen?

Inwieweit sind besondere Arbeitsansätze erforderlich?

Welche Arbeitsansätze haben sich bewährt?



Benjamin Dorsch

Bundeskriminalamt, Wiesbaden



Saskia Lützing

Bundeskriminalamt, Wiesbaden

Benjamin Dorsch:

Kriminalkommissar im Bundeskriminalamt.

Betreut seit 2008 bei der Forschungs- und Beratungsstelle Kriminalprävention (BKA - KI 16) die Schwerpunktthemen „Prävention Rechtsextremismus“ und „Prävention religiös motivierter, internationaler Terrorismus“.

Saskia Lützing:

Diplom-Pädagogin, studierte Erziehungswissenschaften in Frankfurt am Main.

Seit 2005 ist sie wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Forschungsstelle Terrorismus/Extremismus im Bundeskriminalamt, wo sie sich schwerpunktmäßig mit biographischer Forschung beschäftigt.

Extremismen in biographischer Perspektive (EbiP): Ein Projekt des Bundeskriminalamtes

Moderation: Uwe Zeibig, Der Polizeipräsident in Berlin

Im Rahmen des Vortrags werden die Ergebnisse des Projekts „Extremismen in biographischer Perspektive (EbiP)“, einer vergleichend angelegten Biographieforschungsstudie, vorgestellt und anschließend im Spiegel kriminalpräventiver Maßnahmen reflektiert. Mit dem Projekt verfolgte das Kriminalistische Institut (BKA) das Ziel, Einblicke in die Entwicklungsverläufe von Personen mit Bezügen zu extremistischen Umfeldern zu gewinnen. Befragt wurden 40 männliche Personen, die sich in politisch und religiös motivierten extremistischen Milieus bewegten und zum Teil bereits strafrechtlich in Erscheinung getreten sind.



Dr. Peter Jedelsky

WEISSER RING Österreich, Wien

Dr. Peter Jedelsky:

geb. am 25.06.1956 in Wien

Von 1976 bis 1980 Studium der Rechts- und Staatswissenschaften an der Universität Wien. Abschluss mit Mag. Dr. iur.

Ab 1980 im Dienst der Bundespolizeidirektion Wien als Polizeijurist.

Ab 1996 Leiter des Büros Kriminalpolizeilicher Beratungsdienst & Jugendpolizei, die Zentralstelle für Kriminalprävention der Wiener Polizei. Unter anderem beschäftigt sich diese Dienststelle mit der Sicherheitstechnischen Prävention, z.B. durch Erstellung von Sicherheitskonzepten für Banken, mit Gewaltprävention bei Fußballhooligans, mit Sucht- und Gewaltprävention in Schulen und mit der videodokumentierten Einvernahme von Kindern und Jugendlichen die Opfer von Misshandlungs- od. Sexualdelikten wurden.

Vom November 2002 bis Juli 2005 Leiter des Büros des Kriminaldirektors im Kriminalamt Wien.

Seit Juli 2005 Leiter des Büros für Prävention in der Kriminalpolizeilichen Abteilung der Wiener Polizei, weiters tätig als Arbeitsgruppenleiter für die Vorbereitung der Fußball-Europameisterschaft 2008, sowie seit 2002 Leiter der „Fanpolizei Wien,“

Seit Dezember 2008 Leiter des Bürgerdienstes bzw. der Beschwerdestelle der Wiener Polizei im Büro f. Informationsdienst der BPD Wien. Als stellv. Leiter diese Büros obliegt dabei auch die Presse. bzw. Öffentlichkeitsarbeit dem Aufgabenbereich.

Rasche Opferhilfe verhindert viel

Moderation: Klaus Zuch, Senatsverwaltung für Inneres und Sport, Berlin

Inhalt des Vortrages:

- Vorstellung des WR Österreich
- Opferrechte in Österreich
- Ablauf einer Opferhilfe
- Öffentlichkeitsarbeit durch Kampagne mit Prominenten

Notwendigkeit einer rascheren und zielgenaueren Opferhilfe wurde erkannt und wird in Zukunft versucht, rascher die notwendige Hilfe zu geben.

Gleichzeitig muss mit erster Hilfe auch die Prävention weiterer Delikte bedacht werden.

- der Schaden darf nicht größer werden
- Erfahrungen sind an Nachbarn etc weiterzugeben
- Datenschutz ist zu beachten

Zusammenfassend ist daher festzustellen, dass rasche Opferhilfe viel verhindert, Ziel des Opferschutzes - muss daher die Verbesserung des Serviceangebotes sein. Dies verlangt ein hohes Maß an Professionalität .

Dazu kommt die unbedingt notwendige Aufstockung der Budgetmittel für Prävention und Opferhilfe



Prof. Dr. Thomas Görgen

**Deutsche Hochschule der Polizei,
Münster**



Barbara Nägele

**Zoom - Gesellschaft für prospektive
Entwicklungen e.V., Göttingen**



Kathrin Rauchert

**Deutsche Hochschule der Polizei,
Münster**

Prof. Dr. Thomas Görgen: Dipl.–Psych.; Leiter des Fachgebiets Kriminologie und interdisziplinäre Kriminalprävention an der Dt. Hochschule der Polizei (Münster); zuvor wiss. Mitarbeiter am Kriminologischen Forschungsinstitut Nds. e.V. (Hannover); aktuelle Forschungsschwerpunkte: Viktimisierungen älterer Menschen; Gewalt im soz. Nahraum; Jugendkriminalität

Barbara Nägele: Dipl.-Sozialwirtin, arbeitet seit mehreren Jahren im Göttinger Forschungsinstitut Zoom - Gesellschaft für prospektive Entwicklungen zu verschiedenen sozialpolitischen Fragestellungen. Schwerpunkte: Gewalt- bzw. Kriminalitätserfahrungen älterer Menschen, Gewalterfahrungen von Frauen, Arbeitsmarktpolitik und soziale Ausgrenzung. Sie arbeitet bevorzugt in - auch intern. - partizipativen praxisnahen Forschungs- und Evaluationsvorhaben.

Kathrin Rauchert: Dipl.-Rehabilitationspädagogin; wiss. Mitarbeiterin an der Dt. Hochschule der Polizei. Arbeitsschwerpunkte: Entwicklung von pol. Trainingsmaßnahmen zum Umgang mit häuslicher Gewalt für die europäische Polizeiakademie CEPOL; wiss. Begleitung des BMFSFJ-geförderten Aktionsprogramms Sicher leben im Alter (SiliA) mit den Themenschwerpunkten Prävention von Eigentums- und Vermögensdelikten und Prävention von Misshandlung und Vernachlässigung Pflegebedürftiger im häusl. Bereich

SiliA – ein modulares Aktionsprogramm zur Förderung der Sicherheit älterer Menschen

Moderation: Rolf Köthke, Der Polizeipräsident in Berlin

Der Beitrag berichtet über das durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend geförderte Aktionsprogramm „Sicher leben im Alter“ (SiliA). Im Rahmen des Programms werden - vor dem Hintergrund einer insgesamt im höheren Lebensalter guten objektiven wie subjektiven Sicherheitslage - Bereiche spezifischer Gefährdung älterer Menschen bearbeitet. Handlungsbedarf ergibt sich aus mit Hochaltrigkeit und Pflegebedürftigkeit verknüpften Verletzbarkeiten und Abhängigkeiten, günstigen Verdeckungs- und geringen Entdeckungsmöglichkeiten in bestimmten Deliktsfeldern sowie der vielfach unzureichenden Ausrichtung von Hilfeangeboten auf ältere Opfer. Vier zentrale Problemfelder werden in den Blick genommen:

- Eigentums- und Vermögensdelikte mit selektiver Ausrichtung auf ältere und hochaltrige Opfer
- Tötungsdelikte an hochaltrigen und pflegebedürftigen Menschen
- Gewalt in Partnerschaften älterer Menschen
- Misshandlung und Vernachlässigung älterer Menschen in der familialen Pflege

Das bis Oktober 2011 laufende Programm wird von der Deutschen Hochschule der Polizei (Münster) in Kooperation mit Zoom - Gesellschaft für prospektive Entwicklungen e.V. (Göttingen) koordiniert. Der Beitrag stellt den bisherigen Programmverlauf dar und zieht eine Zwischenbilanz der Präventionsaktivitäten in den vier definierten Problembereichen.



Prof. Dr. Dr. Michael Bock

**Johannes-Gutenberg-Universität
Mainz**

Prof. Dr. Dr. Michael Bock:

ist 1950 geboren. Er ist nach einem Studium der Ev. Theologie (I. Ev.-theologische Dienstprüfung 1975), Soziologie (Promotion 1978 und Habilitation 1985 bei Friedrich Tenbruck) und Rechtswissenschaft (Promotion 1983 bei Hans Göppinger) seit 1985 Professor für Kriminologie, Jugendstrafrecht, Strafvollzug und Strafrecht an der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz. Seit 1996 mehrfach Gastprofessuren an der Universität Graz (Allgemeine Soziologie, Soziologische Theorie, Sozialphilosophie und Geschichte der Soziologie) und in Kolumbien (Universidad de los Andes, Bogotá; Uninorte, Barranquilla) zu den Themen Jugendkriminalität, Jugendstrafrecht und Angewandte Kriminologie, dort im März 2000 Ernennung zum Honorarprofessor der Cátedra *Ciro Angarita por la Infancia*. Seit 1996 forensische Gutachten sowie Fortbildungs- und Zertifizierungskurse in Angewandter Kriminologie, hauptsächlich für Sozialarbeiter. Gegenwärtig verschiedene Forschungsprojekte zur Biographie junger Gefangener mit und ohne Migrationshintergrund.

Der Jugendstrafvollzug als Durchgangsstadium in der Biographie junger Männer

Moderation: Georg Plüür, Amtsgericht Tiergarten, Berlin

Bei „klassischen“ Rückfalluntersuchungen kommt der Jugendstrafvollzug traditionell besonders schlecht weg. Aber diese Zahlen lassen keinen Rückschluss auf die Effizienz des Jugendstrafvollzuges zu. Z. B. bleibt völlig unklar, ob die Behandlung im Vollzug zielgenau geplant und fachgerecht umgesetzt wurde. Außerdem kann ein späterer Rückfall die unterschiedlichsten Ursachen haben und deshalb nicht einfach umstandslos „dem“ Jugendstrafvollzug angelastet werden. Im übrigen geben die genannten Rückfallzahlen auch keinerlei Hinweise für praktische Verbesserungen im Jugendvollzug.

Das Wiesbadener Verlaufsprojekt will praktisch umsetzbare Vorschläge zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung der Behandlung in der JVA Wiesbaden machen, aber auch für die Entlassungsvorbereitung, Bewährungshilfe und jede ambulante oder stationäre Nachbetreuung der Probanden.

In der Studie werden 40 Gefangene begleitet und zu 4 Zeitpunkten kriminologisch begutachtet: beim Haftantritt, bei der Entlassung und 6 Monate und 3 Jahre nach ihrer Entlassung. Die Auswertung findet sowohl einzelfall- als auch institutionsbezogen statt und ermöglicht das Erkennen von Ursachen für Legalbewährung bzw. Rückfall einerseits und die Professionalisierung des Strafvollzuges und die Begründung für den Bedarf vorhandener und/oder zusätzlicher sachlicher und personeller Ressourcen andererseits.



Prof. Dr. Barbara Kavemann

**Katholische Hochschule für
Sozialwesen Berlin**

Prof. Dr. Barbara Kavemann:

Honorarprofessorin an der Katholischen Hochschule für Sozialwesen Berlin, Mitarbeiterin des Sozialwissenschaftlichen FrauenForschungsInstituts Freiburg arbeitet in Forschung und Weiterbildung.

Arbeitsschwerpunkte: Gewalt im Geschlechterverhältnis, Kinder im Kontext von Gewalt in der Beziehung der Eltern, Prävention häuslicher Gewalt, Intervention und Kooperation bei häuslicher Gewalt, Regelung von Prostitution, Menschenhandel.

Sexuelle Gewalt - ein vergessenes Thema?

**Moderation: Gabriela Illigens, Senatsverwaltung für
Wirtschaft, Technologie und Frauen, Berlin**

Sexuelle Gewalt (sexueller Missbrauch und Vergewaltigung) ist als Thema deutlich hinter der aktuellen Diskussion über häusliche Gewalt und über Vernachlässigung und frühe Hilfen in den Hintergrund geraten.

Eine Schnittstellenanalyse in Berlin im Auftrag der Landeskommision Berlin gegen Gewalt erbrachte Ende 2009 neue Erkenntnisse dazu, wie aktuell die Problematik bei Professionellen präsent ist, wie die Kooperation zwischen Spezialeinrichtungen und Einrichtungen der Regelversorgung gelingt und wo Verbesserungsbedarf besteht. Vorhandensein und Erreichbarkeit von Unterstützungsangeboten für unterschiedliche Zielgruppen - Frauen, Männer, Migrant/innen, Menschen mit Einschränkungen oder psychisch Erkrankte - wurde geprüft und Vorschläge zum Senken von Schwellen und bedarfsgerechter Gestaltung der Unterstützungsangebote diskutiert.



Prof. Dr. Andreas Beelmann
Friedrich-Schiller-Universität, Jena

Prof. Dr. Andreas Beelmann:

geb. 1962, von 1984 bis 1990 Studium der Psychologie, Soziologie und Gesundheitswissenschaften an der Universität Bielefeld. Wissenschaftlicher Mitarbeiter und Assistent an den Universitäten Bielefeld und Erlangen-Nürnberg. 1994 Promotion im DFG-Sonderforschungsbereich Prävention und Intervention im Kindes- und Jugendalter; 2001 Habilitation zur Prävention dissozialer Störungen. Seit Oktober 2004 Professor für Forschungssynthese, Intervention und Evaluation am Psychologischen Institut der Friedrich-Schiller-Universität Jena. Mitglied der DFG-Forschergruppe „Diskriminierung und Toleranz zwischen sozialen Gruppen“ und Leiter von Forschungsprojekten zur Prävention von Vorurteilen und Diskriminierung bei Grundschulern (aktuell laufend). Weitere Arbeitsschwerpunkte: Förderung sozialer Kompetenz und Prävention kindlicher Verhaltensstörungen, Entwicklungspsychopathologie sozialer Verhaltensprobleme; Probleme und Methoden der Wirksamkeitsforschung, systematische Zusammenfassung und Ergebnisbilanzen von Präventionsprogrammen (integrativen Forschung, Meta-Analysen), Evaluation und Qualitätssicherung. Bislang ca. 100 internationale und deutschsprachige Beiträge (Zeitschriftenartikel, Buchbeiträge) und drei Monographien publiziert, zuletzt 2007 zusammen mit Tobias Raabe „Dissoziales Verhalten bei Kindern und Jugendlichen: Erscheinungsformen, Entwicklung, Prävention und Intervention“ (Göttingen: Hogrefe-Verlag) und 2009 zusammen mit Kai J. Jonas den Herausgeberband „Diskriminierung und Toleranz: Psychologische Grundlagen und Anwendungsperspektiven“ (Wiesbaden: VS-Verlag).

Gelingensbedingungen präventiver Arbeit

Moderation: Joachim Kliemann, Senatsverwaltung für Inneres und Sport, Berlin

Der Beitrag befasst sich mit den inhaltlichen und strukturellen Bedingungen für eine erfolgreiche Präventionsarbeit, wie sie aus der empirischen Präventionsforschung und aus theoretischen Überlegungen zur wissenschaftlichen Fundierung psychosozialer Interventionskonzepte abgeleitet werden können.

Es wird auf inhaltliche Parameter (Merkmale eines erfolgreichen Präventionskonzepts) als auch auf Durchführungsparameter (Merkmale einer erfolgreichen Umsetzung von Präventionsmaßnahmen in der Praxis) eingegangen. Diese Überlegungen werden auf aktuelle Probleme der Wirksamkeit und praktischen Umsetzung von Präventionsmaßnahmen sowie im Hinblick auf notwendige konzeptionelle und praktische Weiterentwicklungen im Bereich der Gewalt- und Kriminalitätsprävention diskutiert.



Thomas Müller

Polizeikommissariat Papenburg

Thomas Müller:

- 1981 Eintritt in den Polizeidienst des Landes Niedersachsen,
- 1992 – 1995 Studium an der Nds. Fachhochschule für Verwaltung und Rechtspflege, Fachbereich Polizei in Hildesheim
- 1997 – 2000 Beauftragter für Kriminalprävention bei der Polizeidirektion Hannover, interne und externe Vortrags- Lehr- und Trainertätigkeit
- 2001- 2005 Mitarbeiter bei der Geschäftsstelle des Landespräventionsrates Niedersachsen, u.a. Organisation von landesweiten gesamtgesellschaftlichen Präventionsveranstaltungen, Gründungs- Struktur- und Projektberatung kommunaler Präventionsgremien in Niedersachsen, Moderations- und Vortragstätigkeit.
- 2005 – 2007 Studium an der Deutschen Hochschule der Polizei in Münster – Hilstrup,
- seit 2007 Leiter des Polizeikommissariats Papenburg
- Vorsitzender des Kriminalpräventionsvereins Papenburg e.V.
- Dozent des Beccaria-Qualifizierungsprogramms Kriminalprävention

Anforderungen an eine optimale Unterstützung kommunaler Präventionsgremien

Moderation: Sabine Behn, Camino gGmbH, Berlin

Auf welche Art und Weise kann die Arbeit kommunaler Präventionsgremien optimal unterstützt und gefördert werden? Dies war die zentrale Fragestellung der 2009 im Rahmen einer Masterarbeit der Deutschen Hochschule der Polizei durchgeführten Untersuchung, deren Ergebnisse in dem Vortrag dargestellt werden.

Zur Beantwortung wurde das Angebot des Landespräventionsrates Niedersachsen zur Förderung und Unterstützung der Arbeit der kommunalen Präventionsgremien (Organisation von Veranstaltungen, Beratung, elektronischer Rundbrief, Fördermittel, Publikationen, Fortbildung, Homepage, etc.) in Form einer Angebotsbewertung durch die Zielgruppe der Akteure der kommunalen Gremien untersucht. Die Bewertung umfasste die Bekanntheit des Angebotes, die praktischen Erfahrungen mit dem Angebot, die eigentliche Bewertung sowie die Erhebung des Optimierungsbedarfes der Einzelangebote und des Gesamtangebotes. Mittels einer standardisierter Fragebogenerhebung wurden alle dem Landespräventionsrat bekannten kommunalen Präventionsgremien in Niedersachsen befragt. Als ergänzendes qualitatives Untersuchungsinstrument dienten teilstandardisierte Experteninterviews.

Auf Grundlage der Untersuchungsergebnisse wurden Standards zur Stärkung der kommunalen Kriminalprävention entwickelt. Welche Angebote sollte die Länderebene zur optimalen Unterstützung der kommunalen Kriminalprävention möglichst vorhalten?



Dr. Wolfgang Stelly

Universität Tübingen



Dr. Jürgen Thomas

Universität Tübingen

Dr. Wolfgang Stelly:

Jahrgang 1967, Soziologe und Kriminologe, seit 1994 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Kriminologie der Universität Tübingen, Forschungsschwerpunkte: Jugendkriminalität, Kriminalität im Lebenslauf und Straffälligenhilfe. Seit 2006 zusätzlich im Kriminologischen Dienst Baden-Württemberg im Jugendstrafvollzug tätig.

Dr. Jürgen Thomas:

Universität Tübingen, Jahrgang 1963, Soziologe und Kriminologe, seit 1994 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Kriminologie der Universität Tübingen, Forschungsschwerpunkte: Jugendkriminalität, Kriminalität im Lebenslauf und Straffälligenhilfe

Arm, randständig und ausgegrenzt? Veränderungen der Lebenslagen von Jugendstrafgefangenen

Moderation: Susanne Zissel, Staatsanwaltschaft Berlin

Vorgestellt werden die Ergebnisse eines aktuellen Forschungsprojektes zur sozialen Lage von Jugendstrafgefangenen.

Dies beinhaltet zum einen eine aktuelle Bestandsaufnahme der Lebenslagen von Jugendstrafgefangenen, bei der neben den „klassischen“ sozio-ökonomischen Indikatoren auch Indikatoren der sozialen Einbindung und subjektiver Exklusionserfahrung, wie sie in den neueren Konzepten der sozialen Ungleichheitsforschung diskutiert werden, berücksichtigt werden.

Zum anderen wird auf der Grundlage einer Längsschnittanalyse der These einer zunehmenden Problembelastung und Randständigkeit der Jugendstrafgefangenen nachgegangen. Spiegeln die Veränderungen der Jugendstrafgefangenen der letzten 20 Jahre nur gesamtgesellschaftliche Veränderungen wider, oder zeigt sich darin ein anderer gesellschaftlicher Umgang im Sinne einer Kriminalisierung von Armut und sozialer Randständigkeit? Es geht dabei auch um die Frage, inwieweit sich der Jugendstrafvollzug auf die Veränderungen in den Bereichen „schulische und berufliche Qualifizierung“, „Migrationshintergrund“, „Einbindung in familiäre Zusammenhänge“ und „Suchtverhalten“ eingestellt hat bzw. auf welche Entwicklungen die Vollzugspraxis noch angemessene Antworten finden muss.



Vivien Kurtz

**Kriminologisches Forschungs-
institut Niedersachsen (KFN) e. V.,
Hannover**



Yvonne Ziert

**Kriminologisches Forschungs-
institut Niedersachsen (KFN) e. V.,
Hannover**

Vivien Kurtz:

Studium der Psychologie von 1996-2003, Masterstudien-
engang Public Health mit Schwerpunkt Prävention und
Gesundheitsförderung 2003-2006. Von 2004-2006 wis-
senschaftliche Mitarbeit an der Medizinischen Hochschule
Hannover, Abt. Epidemiologie, Sozialmedizin und Gesund-
heitssystemforschung. Seit 2007 wissenschaftliche Mitarbeit
und Promovendin im Modellprojekt „Pro Kind“ am Kriminolo-
gischen Forschungsinstitut Niedersachsen e.V..

Yvonne Ziert:

Studium der Sozialwissenschaften von 2002-2008 an der
Leibniz Universität Hannover und der John Moores Universi-
ty in Liverpool. Seit 2008 wissenschaftliche Mitarbeiterin im
Modellprojekt „Pro Kind“ am Kriminologischen Forschungs-
institut Niedersachsen

Entwicklungsverzögerungen vorbeugen - Erste Befunde aus dem Modellprojekt „Pro Kind“

Moderation: Dr. Dagmar Ohl, Landeskommission Berlin gegen Gewalt

Das seit 2006 in drei deutschen Bundesländern umgesetzte Hausbesuchsprogramm „Pro Kind“ für erstgebärende, finanziell und sozial stark belastete Frauen, orientiert sich an dem evidenzbasierten „Nurse Family Partnership“-Programm aus den USA (Olds, 2006). Die Hausbesuche durch speziell geschulte Familienbegleiterinnen beginnen während der Schwangerschaft und enden mit dem 2. Geburtstag des Kindes. Ein Projektziel von Pro Kind ist die Verbesserung der elterlichen Erziehungskompetenzen durch den Einsatz des „PIPE“-Moduls (Perkins et al., 2002) und die Förderung der kindlichen Entwicklung. Es werden erste Ergebnisse zur kognitiven, psychomotorischen und sprachlichen Entwicklung der Kinder im 1. Lebensjahr und 2. Lebensjahr präsentiert.

Im Rahmen der biopsychosozialen Evaluation mit randomisiertem Kontrollgruppendesign wird der kindliche Entwicklungsstand im Alter von 6, 12 und 24 Mon. mit den BSID-II (Reuner et al., 2006) erfasst.

Die kognitive Entwicklung der Kinder in der Treatmentgruppe verläuft bis zum 12. Lebensmonat signifikant günstiger (Interaktionseffekt „Zeit x Gruppenzugehörigkeit“: $F(1;95) = 5.72$, $p < .05$). Dasselbe Befundmuster deutet sich für die Entwicklung der Sprachproduktion im Alter von 24 Monaten an.



Prof. em. Dr. Arthur Kreuzer

**Justus-Liebig-Universität Gießen,
WEISSER RING e. V., Mainz**

Prof. em. Dr. Arthur Kreuzer

Geb. 1938; 1962 Erste, 1968 Große Juristische Staatsprüfung in Hamburg; 1965 Promotion; 1968-1971 Richter und Dozent; 1975 Habilitation für Kriminologie und Strafrecht Universität Hamburg; 1976 bis zur Emeritierung 2006 Professor für Kriminologie, Jugendstrafrecht und Strafvollzug und Direktor des Instituts für Kriminologie an der Justus-Liebig-Universität Gießen; langjährig Mitglied des Wiss. Kuratoriums der DHS, des Wiss. Beirats des KfN in Hannover; Mitarbeit im Landespräventionsrat Hessen und Fachbeirat Vorbeugung des Weißen Rings; kriminalpolitische Beratung; über 300 wissenschaftliche Publikationen und zahlreiche Beiträge in Tages- und Wochenzeitungen (u. a. FAZ, ZEIT, ZEIT online); Arbeitsschwerpunkte: Arztstrafrecht, Grenzfragen von Verfassungs-, Strafverfahrens- und Strafvollzugsrecht, Jugendstrafrecht und Kriminologie, Drogen- und Dunkelfeldforschung, empirische Strafverfahrens-, Institutionen- und Sanktionsforschung.

Strafrecht als präventiver Opferschutz? - Zur notwendigen Reform des Rechts der Sicherungsverwahrung

**Moderation: Kurt Kliem, Senatsverwaltung für Inneres
und Sport, Berlin**

Bei schweren Beeinträchtigungen von Opfern greift der strafrechtliche Opferschutz primär durch die Inhaftierung des Täters während einer Freiheitsstrafe. Ausnahmsweise ist ein über die von der Schuld her begrenzte Strafzeit hinaus reichender präventiver Schutz der bisherigen und möglicher künftiger Opfer durch Verwahrung fast nur möglich mit der Sicherungsverwahrung. Sie ist die umstrittenste, rechtsstaatlich fragwürdigste, nach Anordnungs- und prognostischen Ansprüchen unsicherste Sanktion des Strafrechts. Sie ist in eine Sackgasse gesetzgeberischer Flickschusterei gelangt. Längst sind sich Kriminal- und forensisch-psychiatrische Wissenschaften, teilweise auch Kriminalpolitiker weitgehend darin einig, dass es dringend einer Gesamtreform bedarf. Sie muss systemkonsistent, verfassungs- und europarechtskonform, verständlich und handhabbar sein und tatsächlichen Sicherheitsbedürfnissen entsprechen. Eine noch nicht rechtskräftige Entscheidung des Europäischen Gerichtshofs für Menschenrechte von Ende 2009 macht die Gesamtreform unausweichlich.

Der Beitrag zeigt Möglichkeiten und Grenzen solchen präventiven Opferschutzes auf. Er schlägt eine einzige, im Urteil vorbehaltene Sicherungsverwahrung vor. Sie kann äußerstenfalls auch Erst- und junge Verurteilte umfassen. Unabdingbar sind drei Voraussetzungen: 1. Begangene Taten, denen gegenüber eine potenziell lebenslange Verwahrung nicht außerverhältnismäßig ist, 2. eine Anknüpfung der Sicherungsverwahrung im Urteil mit der Feststellung einer Rückfallwahrscheinlichkeit aufgrund der Besonderheiten in Taten und Täterpersönlichkeit, 3. eine gestaffelte Fachbegutachtung bis zur endgültigen Anordnung, um prognostische Unsicherheiten zu begrenzen.



Prof. Dr. Andreas Böttger
arpos institut, Hannover



Frederick Groeger-Roth
Landespräventionsrat
Niedersachsen, Hannover

Prof. Dr. Andreas W. Böttger:

Geschäftsführer des arpos instituts und Professor für Soziologie an der Leibniz Universität Hannover.

Studium der Fächer Deutsch, Englisch und Philosophie mit Abschluss für das Lehramt an Grund- und Hauptschulen; Studium der Fächer Soziologie und Erziehungswissenschaft mit Abschluss als Diplom-Pädagoge; 1992 Promotion; Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Kriminologischen Forschungsinstitut Niedersachsen, an der Fachhochschule Braunschweig/Wolfenbüttel und an den Universitäten Hildesheim, Hannover und Bremen; 1998 Habilitation; Lehrbeauftragter an den Universitäten Hamburg und Bern.

Arbeitsschwerpunkte: Lernen und Biographie, Jugend und Schule, Kriminologie und Viktimologie, Pflege und Sterbebegleitung, Methoden empirischer Sozialforschung, Evaluation und Praxisberatung sowie praktisches Philosophieren.

Frederick Groeger-Roth:

Studium der Soziologie, Psychologie und Politikwissenschaft in Bielefeld und Berlin mit Abschluss als Diplom-Soziologe.

1997 bis 2002 Forschung u.a. zu Jugendgewalt in benachteiligten Stadtteilen an der FU Berlin

2002 bis 2008 Referent bei der Landesarbeitsgemeinschaft (LAG) Soziale Brennpunkte Niedersachsen e.V.

2004 bis 2008 Geschäftsführer der BAG Soziale Stadtentwicklung und Gemeinwesenarbeit e.V.

Seit 01.01.2009 Projektleiter „Sozialräumliche Prävention in Netzwerken“ im Landespräventionsrat Niedersachsen.

Lokale Messung von Risiko- und Schutzfaktoren für jugendliches Problemverhalten

**Moderation: Dr. Dagmar Ohl, Landeskommission Berlin
gegen Gewalt**

Aus der internationalen Längsschnitfforschung sind eine Reihe von Risiko- und Schutzfaktoren bekannt, die als Prädiktoren für jugendliches Problemverhalten wirken. Diese Faktoren erhöhen oder senken die Wahrscheinlichkeit, dass Kinder und Jugendliche später problematische Verhaltensweisen wie Gewalt, Kriminalität, Alkohol- und Suchtmittelmissbrauch, vorzeitigen Schulabbruch oder auch Depressionen und Ängste zeigen.

Im Rahmen des in den USA entstandenen Präventionsansatzes „Communities That Care - CTC“ sind Methoden entwickelt worden, um auf einer lokalen Ebene die Relevanz einzelner Risiko- und Schutzfaktoren in den Bereichen Familie, Schule, Gleichaltrige und Nachbarschaft/Stadtteil messen zu können. Zu diesem Zweck kommt hauptsächlich eine repräsentative Schülerbefragung zum Einsatz. Ziel ist es, die dringendsten Faktoren zu identifizieren, an denen eine Stadtteil- oder gemeindebezogene Präventionsstrategie ansetzen sollte.

In Niedersachsen wird CTC in einem Modellversuch zum ersten Mal im deutschsprachigen Raum auf seine Übertragbarkeit getestet.

In der Präsentation werden die Ergebnisse der ersten CTC-Schülerbefragung in den Modellgebieten Hannover, Göttingen und Emsland vorgestellt. Diskutiert werden die Chancen und Herausforderungen dieses Ansatzes zur örtlichen Bedarfsanalyse für eine auf die soziale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen gerichtete Prävention.



Dr. Klaus Bott

**Hessisches Landeskriminalamt,
Wiesbaden**



Dr. Kerstin Reich

Universität Tübingen

Dr. Klaus Bott:

Jahrgang 1976. Von 1998 bis 2003 Studium der Soziologie und Politikwissenschaft in Berlin, Berkeley/Kalifornien und Tübingen. 2003 bis 2007 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Kriminologie Tübingen. Seit 2007 stellvertretender Leiter der Kriminalistisch-Kriminologischen Forschungsstelle der hessischen Polizei. Forschungsschwerpunkte: Kriminalitätskonzepte, Jugenddelinquenz, Mehrfach- und Intensivtäter.

Dr. Kerstin Reich:

Jahrgang 1961. Von 1988 bis 1993 Psychologiestudium in Tübingen. Anschließend bis 1996 Tätigkeit als geprüfte wissenschaftliche Hilfskraft an der Hals-Nasen-Ohren-Universitätsklinik. Seit 1998 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Kriminologie in Tübingen. Ab 2009 als Psychologin in der Klinik für Forensische Psychiatrie und Psychotherapie Zwiefalten. Forschungs- und Tätigkeitsschwerpunkte: Migration und Kriminalität, problematische Gruppen von Jugendlichen, Mehrfach- und Intensivtäter, Kriminalprognostische Begutachtung.

Mehrfach- und Intensivtäter in Hessen - Hintergründe und Bedingungsfaktoren krimineller Karrieren

**Moderation: Martina Linke, Der Polizeipräsident in
Berlin**

Mehrfach- und Intensivtäter (MIT) sind für einen großen Teil der Delikte verantwortlich, die im öffentlichen Raum begangen werden. Das Ende 2009 abgeschlossene Forschungsprojekt der Kriminalistisch-Kriminologischen Forschungsstelle der Hessischen Polizei (KKFoSt) in Kooperation mit dem Institut für Kriminologie der Universität Tübingen (IfK) hat umfangreiche Erkenntnisse zum Verlauf der kriminellen Karriere dieser Personengruppe, zu den Motiven und den Umständen der Tatbegehung, dem Dunkelfeld, der Sanktionierung etc. für das Bundesland Hessen erbracht.

Ausgewertet wurden für die zum Stichtag (31.7.2006) in Hessen registrierten 1.328 MIT unter anderem über 33.000 Straftaten und mehr als 11.000 Einträge im Zentralregister und Erziehungsregister. Mit 63 inhaftierten MIT wurden ergänzend Interviews geführt. Die Ergebnisse ermöglichen es, Anknüpfungspunkte sowohl für die konkrete Polizeiarbeit als auch für das weite Feld der Kriminalprävention darzustellen. Besonders deutlich wird dabei die enorme Bedeutung einer rechtzeitigen Intervention: Je früher ein Mensch, der am Beginn einer kriminellen Karriere steht, den Behörden auffällt, desto höher sind die Chancen, ihn durch vernetztes Handeln aller beteiligten staatlichen Institutionen sowie der Eltern bei einem Abbruch dieser Karriere zu unterstützen.



Andreas Mayer

Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes (ProPK), Stuttgart

Andreas Mayer:

September 1984 - Einstellung bei der Polizei BW, Bereitschaftspolizei Biberach/Riß

1988 bis 1990 - Polizeidirektion Heilbronn, Streifen- und Verkehrsdienst

1991 bis 1992 - Sachbearbeiter bei der Kriminalpolizei Heilbronn, Betrugs- und Wirtschaftskriminalität

1993 bis 1995 - Studium an der Hochschule f. Polizei (HfPol) in Villingen-Schwenningen (VS)

1995 bis 1996 - Sachbearbeiter bei der Kriminalpolizei Heilbronn, Kapitaldelikte

1996 bis 1999 - Einsatz in diversen Funktionen bei der Polizeidirektion Heilbronn, Akademie der Polizei Wertheim, Landeskriminalamt BW, HfPol VS; Landespolizeidirektion Stuttgart

1999 bis 2001 - Ausbildung für die Laufbahn des höheren Polizeivollzugsdienstes an der HfPol VS und der PFA Münster-Hiltrup

2001 bis 2003 - Innenministerium Baden-Württemberg, Lagezentrum

2003 bis 2006 - Leiter der Kriminalinspektion 1 der Polizeidirektion Heilbronn

2006 bis 2009 - Leiter des Polizeireviers Heilbronn

Juni 2009 - Landeskriminalamt Baden-Württemberg, Leiter der Landesprävention

Seit Oktober 2009 Geschäftsführer der Zentralen Geschäftsstelle der Polizeilichen Kriminalprävention der Länder und des Bundes und Leiter der Zentralstelle Prävention und Juergensachen beim Landeskriminalamt BW

Hinsehen statt Wegschauen: Kinderschutz geht alle an!

Moderation: Hartmut Davin, Lebenswelt gGmbH, Berlin

Vernachlässigt, verhungert, verdurstet, geschlagen. Immer wieder erschüttern Fälle von Kindesmisshandlung und -vernachlässigung die Öffentlichkeit. Doch dann ist es bereits zu spät. Um Kinder vor seelischen und körperlichen Schäden zu bewahren, ist rechtzeitiges Eingreifen gefragt.

In die Pflicht genommen werden sollten dabei nicht nur die zuständigen Behörden und Institutionen. Gefragt ist die Aufmerksamkeit der Gesellschaft: „Kinderschutz geht alle an!“ lautet deshalb der Titel der neuen Handreichung der Polizeilichen Kriminalprävention der Länder und des Bundes.

Einen engen Kontakt zu Kindern und Jugendlichen haben vor allem Lehrer, Erzieher und Ehrenamtliche in der Kinder- und Jugendarbeit, die diese täglich oder regelmäßig betreuen und Anzeichen erkennen können, die Hinweise auf eine Kindeswohlgefährdung geben. Ihnen Handlungssicherheit zu geben, ist ein Ziel der Broschüre, die mit der Ausrichtung auf diese Zielgruppe eine Lücke auf dem Markt schließt.

Bislang gab es für sie kein komprimiertes Medium mit aktuellen Informationen, Hilfestellungen und Rechtsgrundlagen.

Der Vortrag stellt die Broschüre erstmals vor. Deren Inhalt und Intention schlagen einen Bogen zum Schwerpunktthema „Bildung – Prävention – Zukunft“: Sie wirkt in unsere Bildungseinrichtungen hinein, um in einem möglichst frühen Stadium etwas gegen Kindesmisshandlung zu tun: Denn Kinder sind unsere Zukunft.



Yilmaz Atmaca
Strohalm e.V., Berlin



Jenny Breidenstein
Strohalm e.V., Berlin

Yilmaz Atmaca:

geboren am 1970 in der Türkei, absolvierte seine Schauspielausbildung in der Türkei und kam 1994 nach Deutschland, um hier weiter zu studieren. 1999 absolvierte er sein Studium Spiel- und Theaterpädagogik an der UdK Berlin. Er arbeitete in der Türkei und in Deutschland an zahlreichen Theatern, Projekten und Filmen als Schauspieler und Regisseur. Zwischen 2005 und 2007 moderierte er auf dem regionalen Berliner Sender TD1 eine TV-Sendung, mit der er die Probleme der türkischen Gesellschaft in Deutschland thematisierte. Seit 2007 ist er in dem Projekt „Heroes“, getragen durch die internationale Childhood Foundation, als Gruppenleiter tätig und seit letztem Jahr ist er in der Jugendhilfestation der Diakonie als Familienhelfer unterwegs.

Jenny Breidenstein:

geb. 1979 ist Genderwissenschaftlerin M.A. und arbeitet seit 2008 als Projektleiterin bei HEROES.

HEROES – Gegen Unterdrückung im Namen der Ehre. Ein Gleichstellungsprojekt von Strohalm e.V.

Moderation: Ute Vialet, Landeskommission Berlin gegen Gewalt

Das HEROES-Projekt aus Berlin Neukölln ist deutschlandweit einmalig: Es verschiebt den Fokus von der Wahrnehmung der Defizite und Gewaltbereitschaft gerade jugendlicher männlicher Migranten hin zu denen, die bereit sind, sich Respekt durch den Kampf gegen Unterdrückung im Namen der Ehre zu erarbeiten.

Wir arbeiten in zwei Schritten:

Als ersten Schritt bieten wir Gruppen für junge Männer aus Ehrenkulturen an, die über Themen wie Gleichberechtigung, Ehre und Menschenrechte diskutieren und in ihrem Alltag und in der Gesellschaft etwas verändern wollen. Im Fokus steht dabei die Problematisierung der Männerrolle im Kontext der Ehrenunterdrückung von Mädchen und Frauen. Das Ziel ist es, Jungen und jungen Männern die Möglichkeit zu geben, sich von diesen Machtstrukturen zu distanzieren.

Im zweiten Schritt gehen die Jungen als Vorbild-Heroes in Schulen, Ausbildungsstätten oder Jugendtreffs in sozialen Brennpunktvierteln und bieten den im Programm erarbeiteten Workshop für Mädchen und Jungen an. Dem Workshop liegt der Gedanke der Peer education zugrunde: Gerade bei schwierigen Themen lernen Jugendliche am besten von etwa Gleichaltrigen, die ihren kulturellen und sozialen Kontext teilen.

HEROES leistet einen wichtigen Beitrag zur Gewaltprävention, speziell zur Täterprävention.

Eine Projektleiterin und ein Gruppenleiter von HEROES stellen Zugangsmöglichkeiten zum Thema vor: methodisch-konzeptuell und praktisch-konkret mit Schwierigkeiten und Erfahrungen. Den theoretischen Rahmen bilden Genderbewusstsein und Wissen über ehrenkulturelle und patriarchale Strukturen. Beispiele aus der Praxis zeigen, wie die Jungen aus diesen Kontexten zu motivieren sind, etwas zu verändern.



Prof. Dr. Klaus Hoffmann-Holland

Freie Universität Berlin

Prof. Dr. Klaus Hoffmann-Holland:

Seit 2008 Professor für Kriminologie und Strafrecht am Fachbereich Rechtswissenschaft der Freien Universität Berlin. Zuvor Tätigkeiten als Wiss. Assistent, Richter und Staatsanwalt. Promotion (2000) und Habilitation (2005) an der Justus-Liebig Universität Gießen. Venia legendi für Kriminologie, Strafrecht, Jugendstrafrecht und Strafvollzug. Lehraufträge an der JLU Gießen und an der University of Warwick. Auszeichnung mit dem Dr.-Herbert-Stolzenberg-Preis des Jahres 2005 in der Sektion Rechtswissenschaft. Im Spring Semester 2009 Gastprofessor am Center for Transnational Legal Studies London, im März 2010 Gastprofessor an der Hebrew University of Jerusalem.

**Gewalt am 1. Mai in Berlin –
kriminologische Perspektiven**

Moderation: Sabine Behn, Camino gGmbH, Berlin

Es werden die Ergebnisse einer neuen empirisch-kriminologischen Untersuchung zur Gewalt am 1. Mai 2009 in Berlin vorgestellt. Qualität und Quantität der gewaltsamen Auseinandersetzungen am 1. Mai 2009 in Berlin werden analysiert. Die aktuelle kriminologische Studie bezieht sich dabei auf Akteure, Motivationen, Aktionen und Interaktionen. Eine (ggfs. veränderte) Qualität und Quantität der Aktionen soll im Zusammenhang mit Interaktionen, d.h. auch Auswirkungen der formellen Sozialkontrolle durch die Polizei, betrachtet werden. Methodisch setzt die Studie auf eine Triangulation, die insbesondere Aktenanalyse, qualitative Interviews und eine Inhaltsanalyse von Weblogs verbindet. Die Studie versteht sich als Forschung zum Protest Policing.



Susanne Bauer

Der Polizeipräsident in Berlin

Susanne Bauer:

Landespräventionsbeauftragte der Berliner Polizei

22.09.1962 in Berlin geboren, verheiratet, 1 Kind

Beruflicher Werdegang

1981 – 1984: Studium an der Fachhochschule für Verwaltung und Rechtspflege Berlin

1984 – 1993: Verwendung im gehobenen Dienst der Kriminalpolizei in verschiedenen Fachbereichen Örtliche Kriminalitätsbekämpfung

Kriminaltechnik – Erkennungsdienst – Ausbildung zur Daktyloskopin im Bund-Länder-System beim Bundeskriminalamt
Kommissariatsleiterin im Bereich der Organisierten Kriminalität (Zuhälterei, Förderung der Prostitution, Menschenhandel)

1993 – 1995: Ausbildung des höheren Polizeivollzugsdienstes

1995 – 1997: Leiterin der Fahndung im LKA

1997 – 2005: Leiterin des Personen- und Tatorterkennungsdienstes

Ab 2005 bis heute: Landespräventionsbeauftragte der Berliner Polizei, Leiterin der Zentralstelle für Prävention

Präventionsarbeit der Berliner Polizei

**Moderation: Niels Müllensiefen, Senatsverwaltung für
Justiz, Berlin**

Die Landespräventionsbeauftragte der Berliner Polizei und Leiterin der Zentralstelle für Prävention, KOR'in Bauer, gibt einen Überblick über die Präventionsarbeit der Berliner Polizei. Sie wird die Gliederung und Strukturen der Präventionsarbeit als Beispiel für moderne Prävention in einer Großstadt darstellen.

Dabei wird u.a. auf die Facetten: Arbeit der Berliner Polizei mit Kindern und Jugendlichen an Schulen und deren Auswirkungen, Anti-Gewalt-Arbeit mit Erwachsenen, Seniorensicherheit, Häusliche Gewalt und Opferschutz, städtebauliche Prävention und technische Prävention eingegangen. Die Zusammenarbeit zwischen Schutz- und Kriminalpolizei und das Zusammenwirken von Kriminal- und Verkehrsunfallprävention im integrativen Ansatz werden vorgestellt. Dazu gibt sie einen Überblick über die strategische Ausrichtung und die in- und externe Netzwerkarbeit.



Kerstin Jüngling

Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin

Kerstin Jüngling:

Geboren 1961

Diplom-Sozialpädagogin und zertifizierte Change-Managerin
Leiterin der Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin I
pad e.V.

Berufserfahrung:

10 Jahre Beratungs- und Leitungstätigkeit in der ambulanten Suchtberatung: Beratung vieler Jugendlicher und Eltern

Ab 2005 Leitung und Aufbau der zentralen Berliner Fachstelle für Suchtprävention: Vortrags- und Referentinnen-Tätigkeiten, Öffentlichkeitsarbeit, Aktivitäten auf Landesebene, Networking

Publikationen:

Jüngling, Kerstin: Ambulante Drogen- und Suchtberatung von jungen Menschen, Merching, Forum-Verlag 2006

Jüngling, Kerstin / Schadt, Christina: Empfehlungen zur Suchtprävention im Handlungsfeld Schule, Berlin 2008

Jüngling, Kerstin / Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin (Hrsg.): Kultursensible Suchtprävention - Wo stehen wir in Berlin?, Berlin 2007

Jüngling, Kerstin / Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin (Hrsg.):

Berliner JAH-Studie (Jugend – Alkohol – Hintergründe), Berlin 2009

Kontakt:

Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin / pad e.V.
Mainzer Straße 23, 10247 Berlin

juengling@padev.de

Fon: (030) 29 35 26 15

Fax: (030) 20 35 26 16

www.berlin-suchtpraevention.de

www.praevention-na-klar.de

www.fauler-spiel.de

UPDATE - zielgruppenspezifische Prävention von Computer- und Internetsucht

Moderation: Michael Pfau, Pad e.V., Berlin

Bildung: geschieht zunehmend online. Segen oder Fluch?

Prävention: das Thema moderne Medien hat Schnittstellen zu Jugendkultur, Kommunikations- und sozialen Kompetenzen und kann erfolgreich durch zielgruppenspezifische Vermittlung von Wissen und Handlungskompetenzen wirken.

Zukunft: für die gesunde und selbstbewusste Nutzung differenzierter Online-Bildungs- und Freizeitangebote brauchen junge Menschen, deren Eltern und Pädagog/innen Wissen und Handlungsoptionen im Umgang mit diesen Medien. Die schnelle technische Weiterentwicklung dieses Kommunikationsweges braucht die schnelle Ausbildung adäquater Handlungskompetenzen.

Prof. Dr. Christian Pfeiffer / Kriminologisches Institut Niedersachsen befragte 2007 / 2008 44.619 Schüler/innen in Deutschland. Ein Ergebnis: 15,8 % der befragten Jungen und 4,3 % der Mädchen nutzen Computer und Internet exzessiv.

Wo verläuft die Grenze zwischen Medienkompetenz und Sucht? Was sind die Vorteile der anonymisierten modernen Kommunikation und wo bleibt die Fähigkeit, real mit Menschen in Kontakt zu treten?

Update – ist eine jugendgerechte Antwort für gefährdete junge Leute.

Update – bildet und unterstützt Eltern und Pädagog/innen, auch im Zusammenhang mit Computern und virtuellen Welten „Durchblick zu haben“ und Verantwortung zu übernehmen.

Update – eine Berliner Kampagne zum bewussten Umgang mit Chancen und Risiken moderner Medien.

Internetforum

Inhaltsverzeichnis zu den Vorträgen des Internetforums

	Seite
Cybermobbing, virtuelle Gewalt, virtuelle Welten - das Internet verändert die Kultur Heinz Thiery	196
www.medienkompetenz-hessen.de und die Multiplikatorenfortbildung Internet-Medien-Coach Marco Weller	198
Was macht mein Kind im Internet? Aktuelle Entwicklungen – Gefährdungen – Medienempfehlungen Walter Staufer	200
Prävention durch mediale Präsenz und Niedrigschwelligkeit - Erfahrungen der Online-Beratung gegen Rechtsextremismus Dr. Kirsten Thiemann, Martin Ziegenhagen	202
Surfen mit SIN(N) - Sicherheit im Netz, Bielefelder Netzwerk zur Erhöhung der Medienkompetenz Peter Vahrenhorst, Michael Wenzel	204



Heinz Thiery

**Bundeskonzferenz für Erziehungs-
beratung**

Heinz Thiery:

- Grund- und Hauptschullehrer (1978)
- Diplom-Pädagoge (1981)
- seit 1984 Erziehungsberater (Schwerpunkt Neuropsychologie)
- seit 1995 Referent für psychologische Beratung bei einem kirchlichen Träger
- seit 2004 Leiter der virtuellen Beratungsstelle der bke

Cybermobbing, virtuelle Gewalt, virtuelle Welten - das Internet verändert die Kultur

**Moderation: Christine Burck, Landeskommission Berlin
gegen Gewalt**

Jugendliche bezeichnen das an Schulen allgegenwärtige Mobbing als wahrscheinlichsten Auslöser der aktuellen school-shootings. Aus wissenschaftlicher Sicht muss geprüft werden, ob das Phänomen „Mobbing“ von Jugendlichen überbewertet wird. Zugleich muss kritisch hinterfragt werden, ob die „soziale Reichweite“ der durch die Medien etablierten Parallelwelten schon zureichend erfasst und bewertet ist. Denn mit den neuen Medien verlängert sich die Reichweite sozialer Ausgrenzung (= Mobbing) erheblich, die Betroffenen sind gegenüber den negativen Auswirkungen weitestgehend wehrlos. Über das Internet abgegebene negative Bewertungen können von den Betroffenen faktisch nicht verhindert und (dauerhaft) abgestellt werden. Juristisches Vorgehen gegen Falschdarstellungen wird durch das „lange Gedächtnis“ von Google und Co unterlaufen, einmal in die Welt gesetzte (falsche) Informationen bleiben im Internet über lange Zeit verfügbar.

Im Mittelpunkt der Überlegungen steht die Frage, welche aktuellen und künftigen Auswirkungen die vorstehend skizzierten Parallelwelten haben und ob und wie eine gesellschaftlich tragfähige Internetkultur etabliert werden kann. Dabei müssen auch die datenschutz- und persönlichkeitsrechtlichen Aspekte teilweise neu bewertet werden.



Marco Weller

**Netzwerk gegen Gewalt,
Wiesbaden**

Marco Weller:

Polizeiberrat im Hessischen Ministerium des Innern und für Sport, ist seit 2006 einer der beiden Geschäftsführer des hessischen Netzwerks gegen Gewalt.

Von 2006 bis 2009 leitete er daneben die Zentralstelle für Prävention der Hessischen Polizei im Hessischen Landeskriminalamt.

Herr Markus Wortmann ist Kriminologe und Vorsitzender des Vereins Sicheres Netz hilft e.V., Eschborn.

Frau Heidi Schließer-Sekulla ist Medienpädagogin und hat zusammen mit Frau Claudia Wierz am 06.03.2009 die contextmedien GbR gegründet.

www.medienkompetenz-hessen.de und die Multiplikatorenfortbildung Internet-Medien-Coach

Moderation: Holger Grysczyk, Sportjugend Berlin / GSJ gGmbH

Das Netzwerk gegen Gewalt befasst sich seit 2007 mit dem Thema Medienkompetenz. Dabei entstand die Website www.medienkompetenz-hessen.de. Die Website sammelt Ressourcen und bündelt diese in praxisorientierten Themen. Diese thematische Aufteilung erleichtert die Navigation auf der Seite. Sie deckt nicht nur das Internet ab, sondern berücksichtigt auch Computerspiele, das Mobiltelefon und die klassischen Medien, wie TV.

Darüber hinaus setzen wir gemeinsam mit der Microsoft Deutschland GmbH und dem Verein „Sicheres Netz hilft e.V.“ die Multiplikatorenfortbildung Internet-Medien-Coach (IMC) um. Hier werden Lehrer, Sozialarbeiter, Polizisten und Eltern ausgebildet, um in ihrem beruflichen und privaten Kontext am Thema Medienkompetenz arbeiten zu können. Ein Hauptziel ist dabei, dass die Multiplikatoren sich über berufliche Grenzen hinaus kennenlernen, Sichtweisen austauschen und in der Zukunft zusammen arbeiten. Bis heute sind 225 IMC ausgebildet und aktiv. Herr Wortmann (www.verein-sicheres-netz-hilft.de) wird dieses Kooperationsprojekt vorstellen.

Zusammen mit der kontextmedien GbR (www.kontextmedien.de) bearbeiten wir das Thema Medienethik in der Praxis. Das Projekt „FairStändnis für neue Medien - Medienethik und Zivilcourage fördern“ setzt die Themen Ethik, Zivilcourage und Partizipation in den Mittelpunkt der Betrachtung. Frau Sekulla wird Inhalt und Ergebnisse vorstellen.



Walter Stauer

**Bundesprüfstelle für jugend-
gefährdende Medien, Bonn**

Walter R. W. Stauer:

Studium Uni Regensburg, LMU und TU München: Germanistik, Politik, Soziologie, Geografie und öffentliches Recht. Seit 1985 Dozent für politische Bildung mit u. a. den Schwerpunkten Europa, Extremismus, Islamismus und Medien.

Seit 2005 ist Walter R. W. Stauer Referent an der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien in Bonn im neuen Bereich „Pädagogischer Jugendmedienschutz/Medienerziehung“. Arbeitsschwerpunkte: Rechtsextremismus, Musik (Hip-Hop/Rechtsrock/Death Metal), Internet/Handy, Computerspiele, Medienkompetenz, medienpädagogische Empfehlungen.

aktuelle Publikationen:

(2006) Gewalt- und Pornovideos auf Schülerhandys - rechtliche Bewertung und medienpädagogischer Umgang, BPjM Aktuell 3/2006.

(2008) mit Carus B./Hannak-Mayer M.: Hip-Hop-Musik in der Sprechpraxis der Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien (BPjM) - Rechtliche Bewertung und medienpädagogischer Umgang. BPjM Thema 2008. Mönchengladbach.

(2010) Jugendliche und die Faszination von Sozialen Netzwerken. In: Lüpke, Marcus/Neumann, Ulf (Hrsg.) Aktive Medienpädagogik als Mittel der Gewaltprävention. Marburg.

(2010) Cyber-Mobbing: Erkennen – bearbeiten – vorbeugen. In: Grundschule – Magazin für Aus- und Weiterbildung. vorauss. H. 5/2010. Braunschweig.

Was macht mein Kind im Internet? Aktuelle Entwicklungen – Gefährdungen – Medienempfehlungen

**Moderation: Holger Grysczyk, Sportjugend Berlin /
GSJ gGmbH**

Kinder und Jugendliche im Web 2.0: Der Vortrag für Eltern, andere Erziehende und medienpädagogisch Tätige gibt einen Überblick über:

- aktuelle Entwicklungen,
- besondere Gefährdungen,
- die Forschung,
- Projekte und neue Medienempfehlungen.

Das Mitmach-Internet wird von Kindern und Jugendlichen intensiv genutzt; ein riesiges Feld der Rezeption, Kommunikation und Präsentation. Die Web 2.0 Nutzungsformen von Kindern und Jugendlichen sind daher eine Herausforderung für Jugendschutz- und medienpädagogische Maßnahmen. Der Trend ist:

Immer länger – immer jünger – immer riskanter!

Kreativität, Eigenständigkeit, Partizipation und technische Fertigkeiten bei der Selbstdarstellung oder Verarbeitung und Erstellung eigener Inhalte stehen für die Chancen.

Preisgabe der Privatsphäre, Verletzungen der Rechte Dritter durch Bilder, Cyber-Mobbing oder Downloads, jugendgefährdende Inhalte und der Suchtfaktor insbes. bei Online-spielen stehen auf der Seite der Risiken.

Gleichzeitig wachsen Forschung, Lehrmaterialien, Medienkompetenzprojekte für Eltern und für Kinder. Ein zweites Angebotsnetz der Medieninstitutionen spannt sich über das herkömmliche Bildungsangebot zur Information, zur Medien-erziehung und um der unaufhaltsamen Entwicklung eine wertorientierte Richtung zu geben – mit dem Ziel:

Immer sinnvoller – immer selbständiger – immer verantwortungsvoller.



Dr. Kirsten Thiemann

**Gegen Vergessen -
Für Demokratie e.V., Berlin**



Martin Ziegenhagen

**Gegen Vergessen -
Für Demokratie e.V., Berlin**

Dr. Kirsten Thiemann:

geb. 1969, Dr. phil., wissenschaftliche Referentin bei Gegen Vergessen - Für Demokratie e.V. seit 2009. Beraterin im Projekt Online-Beratung gegen Rechtsextremismus. Zuvor selbständige Beraterin und Lehrbeauftragte von 2006-2009 im Bereich der angewandten Psychologie.

www.gegen-vergessen.de

www.online-beratung-gegen-rechtsextremismus.de

Martin Ziegenhagen:

geb. 1964, Dipl. Päd., wissenschaftlicher Referent bei Gegen Vergessen - Für Demokratie seit 2002 mit dem Themenschwerpunkt Auseinandersetzung mit Rassismus, Antisemitismus und Rechtsextremismus. Berater im Projekt Online-Beratung gegen Rechtsextremismus.

Prävention durch mediale Präsenz und Niedrigschwelligkeit - Erfahrungen der Online-Beratung gegen Rechtsextremismus

Moderation: Ute Vialet, Landeskommision Berlin gegen Gewalt

Seit 1,5 Jahren ist die Online-Beratung gegen Rechtsextremismus im Internet zu finden. Es handelt sich um eine Stelle, in der über das Internet vermittelte psychosoziale Beratung stattfindet. Sie wendet sich an Personen, die in ihrem alltäglichen Lebensumfeld von Rechtsextremismus betroffen sind.

Das Projekt zeichnet sich durch eine hohe Niederschwelligkeit aus: Ratsuchende können sich jederzeit anonym und schnell an die virtuelle Beratungsstelle wenden. Dies führt u.a. dazu, dass die Beratungsstelle immer häufiger auch relativ frühzeitig, d.h. schon bei ersten Anzeichen rechtsextremistischer Entwicklungen in Anspruch genommen wird. Über das Beratungsangebot hinaus versucht das Projekt beispielsweise mit einem eigenen Kanal bei Youtube oder der gezielten Zusammenarbeit mit Jugendschutz.net der rechtsextremistischen Propaganda im Internet entgegen zu wirken.



Peter Vahrenhorst
Polizeipräsidium Bielefeld



Michael Wenzel
Medienzentrum Bielefeld

Peter Vahrenhorst:

Polizeibeamter

Studium FH öffentl. Verwaltung

10 Jahre IT-Ermittler bei der Kripo

Mitarbeiter Prävention Computerkriminalität

Leitung der Initiative „Surfen mit SIN(N)“ – Sicherheit im Netz

Lehrauftrag Universität Bielefeld

Michael Wenzel:

Studium Sonderpädagogik / Sekundarstufe I

Tätigkeit als Lehrer in Bielefeld (u.a. Medienpädagogik)

Lehrauftrag Universität Paderborn

Leitung des Medienzentrums der Stadt Bielefeld

Medienberater im Auftrag der Bezirksregierung Detmold

Co-Leiter des Kompetenzteams Bielefeld

Leitung der Initiative „Surfen mit SIN(N)“ – Sicherheit im Netz

Lehrauftrag Universität Bielefeld

Surfen mit SIN(N) - Sicherheit im Netz, Bielefelder Netzwerk zur Erhöhung der Medienkompetenz

Moderation: Uwe Zeibig, Der Polizeipräsident in Berlin

In Bielefeld arbeiten unter dem Projektnamen „Surfen mit SIN(N) - Sicherheit im Netz“ eine Vielzahl von Organisationen zum Thema Medienkompetenz zusammen:

- Medienzentrum, Stadt Bielefeld-Schulamt, Medienverwaltung
- Kompetenzteam, Stadt Bielefeld-Schulamt, Lehrerfortbildung
- Polizei Bielefeld, Kommissariat Vorbeugung
- Fa. Marcant, Webauftritt
- Bielefelder Bürgerstiftung
- Sparkasse Bielefeld

Als Schirmherren dieses Projektes fungiert der Sozial- und Kriminalpräventive Rat der Stadt Bielefeld, vertreten durch den Oberbürgermeister, dem Polizeipräsidenten sowie einem Vertreter der Uni Bielefeld.

Alle beteiligten Einrichtungen haben sich zum Ziel gesetzt, in den Bielefelder Schulen die Lehrer, Eltern und Schüler zum Thema Medienkompetenz zu informieren.

Dies geschieht durch koordinierte Lehrerfortbildungen, Elternabende und Schülerprojekte. Die Kontaktaufnahme wurde für die Beteiligten vereinfacht und die Ressourcen zusammen gelegt.

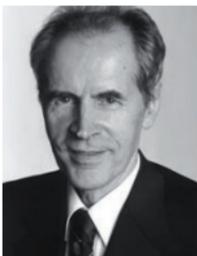
Das Projekt wurde bereits erweitert auf einen Lehrauftrag an der Universität Bielefeld, Fakultät Erziehungswissenschaften und der Arbeit an der Fachhochschule Bielefeld, Studienseminare für Lehramtsanwärter.

Weitere Zusammenarbeit mit dem Jugendamt, den Jugendeinrichtungen in Bielefeld und dem Stadtteilernrat-Bielefeld sind bereits begonnen worden.

DPT-Universität

Inhaltsverzeichnis zu den Veranstaltungen der DPT-Universität

	Seite
Vortrag: Lustvolles Fitnessstraining - der Weg zu guten Schulnoten Prof. Dr. Christian Pfeiffer	208
Lesung: „Papa, wer ist ein Fremder?“ Heike Marquardt	210
open space: ANGST-PRÜGEL-AUSGRENZUNG Leitung: Ilona Böttger	211
Kurzfilm : „Glück im Maß“	212
open space: VOLL BLAU! VOLL COOL? Leitung: Ilona Böttger	213
Vortrag: „Ach, was muss man oft von bösen Kindern hören oder lesen?“ Wie wird man kriminell und was lässt sich dagegen tun? Dr. Matthias Braasch	214
Vortrag: „Gut drauf durch Musik ?! - Sie kann mehr als du denkst!“ Prof. Dr. Stefan Koelsch	216



Prof. Dr. Christian Pfeiffer
Kriminologisches Forschungs-
institut Niedersachsen (KFN) e. V.

Prof. Dr. Cristian Pfeiffer

Geboren 1944 in Frankfurt/Oder; nach Schule und Bundeswehr (Leutn. d. Res.) Studium der Rechtswissenschaften und Kriminologie an der Universität München und der London School of Economics and Political Science, Stipendiat der Studienstiftung des Deutschen Volkes; Wissenschaftlicher Assistent bei Prof. Dr. Schüler-Springorum (Universität München), während dieser Zeit Gründer und 1. Vorsitzender des Vereins BRÜCKE e.V. München, dessen Modellversuch zur Erprobung ambulanter Maßnahmen nach dem JGG bundesweit große Ausstrahlungswirkung entfaltet; Heisenberg Stipendiat der Deutschen Forschungsgemeinschaft; seit 1988 Direktor des Kriminologischen Forschungsinstituts Niedersachsen e.V.; 1987 bis 2000 Universitätsprofessor für Kriminologie, Jugendstrafrecht, Strafvollzug am Fachbereich Rechtswissenschaften der Universität Hannover; 1986 bis 1997 1. Vorsitzender der Deutschen Vereinigung für Jugendgerichte und Jugendgerichtshilfe e.V.; 1997 bis 2000 Gründer und 1. Vorsitzender der Bürgerstiftung Hannover, nach deren Vorbild inzwischen bundesweit mehr als 80 weitere Bürgerstiftungen gegründet wurden; Dezember 2000 bis März 2003 niedersächsischer Justizminister; seitdem wieder Direktor des KFN.

Lustvolles Fitnessstraining – der Weg zu guten Schulnoten

Moderation: Dr. Matthias Braasch

In Naperville, einer Kleinstadt in der Nähe von Chicago, absolvieren seit vielen Jahren alle ca. 21.000 Schülerinnen und Schüler pro Schultag ein abwechslungsreich gestaltetes Fitnessstraining. Die Sportnote gibt es an diesen Schulen nicht mehr dafür, wie schnell man 100 Meter gelaufen ist oder wie gut man am Barren turnt. Stattdessen orientiert sich die Note an der individuellen Verbesserung der eigenen Fitness, die am Anfang und am Ende des Jahres gemessen wird. Natürlich gibt es an diesen Schulen nach wie vor Unterricht in allen möglichen Sportarten – vom Rugby über Volleyball bis hin zum Tischtennis oder Bogenschießen. Aber all das sind Angebote für den Freizeitbereich der Schule, in dem die Kinder nachmittags ab 15.30 Uhr selber entscheiden können, ob sie daran teilnehmen und was sie im Einzelnen auswählen.

Die Erfolgsbilanz der Naperville-Schulen ist beeindruckend: Sie haben den weltweiten TIMS-Wettbewerb gewonnen und den Mathematikwettbewerb der USA. Sie haben mit ihren Mannschaften und Einzelkönnern große Erfolge bei den für die USA typischen Vergleichswettkämpfen von Schulen erzielt. Die Quote der Schüler, die übergewichtig sind, liegt mit nur 8,5 Prozent deutlich unter dem Durchschnittsniveau der USA von 24 Prozent. Die Gewalt an den Schulen ist seit Einführung des Programms vor mehr als 10 Jahren schrittweise auf ein Niveau gesunken, das in den USA selten anzutreffen ist. Prof. Dr. John Ratey (Harvard University) preist in seinem Buch „Superfaktor Bewegung“ den Schulversuch als den richtigen Weg zur Förderung von Leistungsstärke und Persönlichkeitsreifung. Nicht überraschend hat sich beispielsweise herausgestellt, dass die Reihenfolge „Erst Fitness, dann Mathematik“ zu besseren Mathenoten führt, als wenn man den Schultag mit Mathematik beginnt und das Fitnessstraining später nachfolgt. Prof. Ratey weist ferner darauf hin, dass die Leistungskraft des Gehirns wesentlich von der Vernetzung der Synapsen abhängt. Letzere wird aber durch Bewegung stark gefördert.

Angesichts dieser positiven Wirkungen ist es nicht überraschend, dass auch in Deutschland das Interesse daran gewachsen ist, das Konzept von Naperville im Rahmen von Modellversuchen zu erproben, die von Forschung begleitet werden. Insbesondere die Bundesländer Bayern und Niedersachsen haben Interesse daran bekundet, hier aktiv zu werden.

Lesung: „Papa, wer ist ein Fremder?“ von Tahar Ben Jelloun

**Heike Marquardt, Integrationsbeauftragte des
Bezirksamtes Berlin-Lichtenberg**

Moderation: Dr. Frank Gesemann

In seinem Buch „Papa, wer ist ein Fremder?“ führt Tahar Ben Jelloun ein langes, intensives Gespräch mit seiner Tochter über Rassismus und Fremdenfeindlichkeit. Was ist „Rassismus“ und was ist ein „Rassist“? In für Kinder verständlicher Sprache versucht er, eine Antwort zu geben.

“Sag Papa, was kann man denn tun, damit die Leute die Fremden nicht mehr hassen und verachten?” - (Vater) “...das ist eine Lebensaufgabe. Hass verbreitet sich soviel einfacher als Liebe...”

Seit Beginn des Schuljahres 1999/2000 bietet das Büro der Ausländerbeauftragten des Bezirksamtes den Lichtenberger Schulen Lesungen aus dem Buch an. Sie machen bewusst, dass sich Rassismus von Vorurteilen nährt und dass das Engagement für die Akzeptanz von Migrant/innen und gegen Fremdenfeindlichkeit zu den vordringlichsten Aufgaben unserer Gesellschaft gehört.

Die Lesung des Dialogs zwischen dem Autor und seiner Tochter über Fragen und Probleme von Fremdenfeindlichkeit und Rassismus nehmen die Schüler - so unsere Erfahrungen - mit ausnahmslos großem Interesse auf. Die im Anschluss an die Lesungen geführten Gespräche geben ihnen Gelegenheit, eigene gute und schlechten Erfahrungen und Erlebnisse einzubringen. Sie helfen, Vorurteile abzubauen und stärken das Selbstwertgefühl der Schüler/innen.

open space:

ANGST – PRÜGEL – AUSGRENZUNG

Schulmobbing hat viele Gesichter. Schauen wir hin, damit wir sie erkennen.

Leitung: Ilona Böttger

Lästern, ignorieren, schubsen, schlagen und tratschen - Zufälle? Nein, nicht beim Mobbing. Für die Betroffenen selbst ist das alles andere als komisch. Hier werden Andere gezielt „fertig gemacht“. Dies kann sogar dazu führen, dass die Betroffenen Angst haben, zur Schule zu kommen oder an schulischen Aktivitäten teilzunehmen. Gemobbte werden in ihrem sozialen Umfeld oft zu Außenseiter/innen, verlieren ihr Selbstbewusstsein und erleiden neben diesen seelischen Schäden manchmal auch körperlichen Schaden. Mobbing in der Schulzeit kann die Betroffenen lebenslang verfolgen.

Wer aber sind die Mobber/innen? Wurden sie selbst schon mal gemobbt? Wissen sie, was sie ihren Opfern damit antun? Und die Mitläufer/innen, die Spötter/innen, warum machen sie mit? Haben sie etwa auch Angst, ausgegrenzt zu werden? In diesem open space möchten wir allen Teilnehmer/innen die Gelegenheit geben, gemeinsam mit Opfern, Tätern und Fachleuten Erfahrungen auszutauschen und geeignete Handlungsmöglichkeiten zu finden, die Mobbing gar nicht erst zum Zuge kommen lassen. Denn, wenn Ihr gemobbt werdet, dann gilt die Regel: NIE NICHTS TUN! Es gibt Auswege für Täter und Opfer. Im open space können wir gleichberechtigt für ein gewaltfreies, von gegenseitigem Respekt geprägtes Lernumfeld in der Schule streiten und arbeiten.

Dabei gibt es kein vorgegebenes Programm, keine Podiumsdiskussionen unter Fachleuten, keine Folien oder langes Stillsitzen, das durch lang ersehnte Kaffeepausen für den Austausch mit anderen Teilnehmer/Innen unterbrochen wird. Die Teilnehmer/innen selbst sind die Hauptakteure - sie bringen ihre eigenen Kompetenzen und Meinungen und Anliegen ein. Festgelegt ist lediglich das Rahmenthema sowie eine zeitliche Struktur der Veranstaltung. Die Methode des open space ermutigt dazu, über Dinge nachzudenken, neue Ideen zu bekommen und Veränderungen anzustoßen. So können Erkenntnisse aus der Veranstaltung langfristige Wirkung zeigen und sich im Alltag der Teilnehmenden niederschlagen.

Kurzfilm: „Glück im Maß“

Jugendliche aus Berlin-Zehlendorf, die unterschiedlichen sozialen Schichten zuzuordnen sind, haben sich aufgrund eigener Erfahrung der Aufgabe gestellt, ihre Generation über die Problematik des Alkoholkonsums zu informieren.

Durch den öffentlichkeitswirksamen Film, versprechen sie sich,

- die Problematik aus ihrer Sicht und in ihrer Sprache zu kommunizieren bzw. darzustellen,
- eine Botschaft zur Alkoholprävention auf Augenhöhe ohne erhobenen Zeigefinger dem derzeitigen Aufklärungsmaterial, das ihnen nicht mehr zeitgemäß erscheint, gegenüber zu stellen ,
- dabei möglichst viele Adressaten zu erreichen: Kinder, Jugendliche aber auch Eltern, Lehrer und andere Erwachsene.

Der Film soll in Oberschulen, Jugendfreizeiteinrichtungen und verschiedenen Gremien des Bezirks wie in den Runden Tischen oder dem bezirklichen Jugendforum gezeigt werden. In den Oberschulen und Jugendfreizeiteinrichtungen sind anschließende Peer-Projekte geplant.

Der von den Jugendlichen initiierte und überwiegend selbst produzierte Film berichtet authentisch über Gruppendruck, Partyspaß und Alkohol, sie reflektieren ihren Alltag und den Umgang mit der Alltagsdroge. Glück im Maß ist eine Dokumentation, die berührt und zum Nachdenken anregt!

Unterstützt und begleitet wurden die Akteure vom Runden Tisch Zehlendorf-Mitte, dem Kinder und Jugendbüro Steglitz-Zehlendorf und dem Nachbarschaftshaus Wannseebahn e.V.

Der Film wurde mit dem Berliner Medienpreis „Media-Max2009“ des Landesprogramms jugendnetz-berlin.de ausgezeichnet.

Kontakt:

NBH Wannseebahn e.V.
Mörchinger Str. 49,
14169 Berlin
Tel.: 030/84108675
Mail: info@wsba.de
Webseite: www.wsba.de

Kinder- und Jugendbüro
Steglitz-Zehlendorf e.V.
Machnower Straße 4,
14165 Berlin
Tel.: 030-8158102
Mail: mail@kijub-berlin.de
Webseite: www.kijub-berlin.de

open space:
VOLL BLAU! VOLL COOL?
Lässt Du Dich zur Flasche machen?

Leitung: Ilona Böttger

Alkoholkonsum wird in unserer Gesellschaft allgemein akzeptiert und ist fester Bestandteil der Erwachsenenwelt. Jugendliche sagen, dass sie Alkohol gezielt einsetzen, um sich zu entspannen. In vielen Cliques gilt übermäßiger Alkoholkonsum als Zeichen von Stärke. Aber lässt der Alkohol das mangelnde Selbstvertrauen wirklich vergessen? Wie kann man einen verantwortungsbewussten Umgang mit Alkohol lernen?

Diese und andere Fragen, die Euch im Zusammenhang mit dem Thema Alkohol besonders auf dem Herzen liegen, wollen wir im Rahmen des open space diskutieren und miteinander Antworten finden.

In der Veranstaltung werden Jugendliche, Lehrer/innen und viele andere gemeinsam daran arbeiten

- Initiativen bekannt zu machen, die über Alkohol und Alkoholismus aufklären,
- jugendgerechte Alternativen zum Alkoholkonsum bei der Freizeitgestaltung aufzuzeigen,
- Initiativen zur Alkoholprävention enger zu vernetzen,
- neue Sichtweisen, Denkanstöße und Kooperationen zum Thema Alkohol zu entwickeln und sie in Schulen und Jugendzentren hineinzutragen.

Es wird Raum und Zeit geben, über eigene Erfahrungen, Ängste und Sorgen mit anderen ins Gespräch zu kommen.

Es gibt beim open space kein vorgegebenes Programm. Die Teilnehmer/innen selbst sind die Hauptakteure. Festgelegt ist lediglich das Rahmenthema sowie eine zeitliche Struktur der Veranstaltung.



Dr. Matthias Braasch
Justus-Liebig-Universität Gießen

Dr. jur. Matthias Braasch:

geb. am 1. Oktober 1972 in Lemgo, studierte von 1993-1999 Rechts-wissenschaft an der Universität Bielefeld. Daneben absolvierte er ein Zusatzstudium der Englischen Rechtssprache. Sein Referendariat schloss er im Dezember 2004 mit dem 2. Juristischen Staats-examen ab. Von 1999 bis 2002 arbeitete Matthias Braasch als wissenschaftliche Hilfskraft bei Prof. Dr. Detlev Frehsee, sowie anschließend bei dessen Nachfolgerin Frau Prof. Dr. Britta Bannenberg als wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Kriminologie, Strafrecht und Strafprozessrecht (2002-2008). Seine Promotion schloss er an der Universität Bielefeld im Februar 2006 erfolgreich zum Thema „Untherapierbare Straftäter im Maßregelvollzug“ ab. Für diese Arbeit wurde Matthias Braasch von der Westfälisch-Lippischen Universitätsgesellschaft mit dem Dissertationspreis 2007 ausgezeichnet. Seit April 2008 ist er am Lehrstuhl für Kriminologie von Frau Prof. Dr. Bannenberg an der Justus-Liebig-Universität in Gießen als wissenschaftlicher Mitarbeiter beschäftigt und ver-fasst seine Habilitationsschrift zum Thema „Korruption in der Privatwirtschaft“. Weitere Forschungsschwerpunkte sind die Korruption im Sport, insbesondere die Dopingproblematik, die Behandlung von Gewalt- und Sexualstraftätern sowie Fragen des Straf- und Maßregelvollzuges.

**„Ach, was muss man oft von bösen Kindern hören oder lesen?“
Wie wird man kriminell und was lässt sich dagegen tun?**

Moderation: Dr. Frank Gesemann

Was Kriminalität ist, bestimmt im Wesentlichen das Strafgesetzbuch (StGB): man muss ein verbotenes Verhalten begehen, um bestraft zu werden. Geldstrafen sind sehr häufig, Freiheitsstrafen eher selten. Kinder werden nicht bestraft, Jugendliche ab 14 Jahren unter bestimmten Umständen nach dem Jugendstrafrecht und Erwachsene ab 21 Jahren nach dem Erwachsenenstrafrecht. Bei Jugendlichen gibt es Arbeitsauflagen, Trainingskurse und vielleicht auch einmal einen Segeltörn nach Griechenland. Ist das Strafe? Was soll Strafe? Warum muss man sich an Gesetze halten? Fahren nicht alle mal schwarz und klauen etwas? Sind wir alle kriminell oder gibt es Unterschiede? Was unterscheidet einen Mörder vom Jugendlichen, der Graffiti an Mauern sprüht? Ist ein Mensch böse, wenn er eine Straftat begeht? Was sind eigentlich Straftaten? Worin liegt das Gemeinsame von Gewalt und einer Raserei mit dem Auto? Was kann man dafür, wenn man Eltern hat, die einen misshandeln und man dann am Ende selbst seine Mitschüler verprügelt? Ist Rauchen strafbar? Darf ein Kind Alkohol trinken? Was können wir gegen Gewalt und kriminelle Entwicklungen tun? Warum wir Opfern beistehen müssen. Wie wir Kriminalität verhindern können und was uns das nützt.

All dies soll in dieser Vorlesung für alle interessierten Kinder angesprochen werden. Wir freuen uns auf Euren Besuch und auf Eure Fragen!



Prof. Dr. Stefan Koelsch

**Freie Universität Berlin und
University of Sussex**

Prof. Dr. Stefan Koelsch:

Ph.D. (Dr. rer. nat. habil., Psychology), M.Sc. (Psychology), M.Sc. (Sociology), M.A. (Music)

Personal information:

July 7th, 1968 born in Wichita Falls, Texas, USA. Citizenship: German and US

Degrees:

2004 - Habilitation in Psychology, University of Leipzig, Germany

2000 - Ph.D. in Psychology (Dr. rer. nat.), Max Planck Institute for Human Cognitive and Brain Sciences

2000 - M.Sc. in Sociology (Dipl.-Soz.), University of Leipzig, Germany

1998 - M.Sc. in Psychology (Dipl.-Psych.), University of Leipzig, Germany

1994 - M.A. in Instrumental and Vocal Music (Künstlerische Reifeprüfung), University of Music and Arts, Bremen, Germany

Academic experience

April 2009 Guest Prof. Cluster of Excellence "Language of Emotion" at the Freie University Berlin

2006 – pres. Senior Lecturer / Assistant Prof. in Psychology, University of Sussex, UK

2003 – 2008 Leader of the Independent Junior Research Group "Neurocognition of Music" (Forschungsprofessur / Assistant Professor), Max Planck Institute for Human Cognitive and Brain Sciences, Leipzig, Germany

2001 – 2002 Postdoctoral Research Fellow, Department of Neurology / Neuroimaging, Harvard Medical School, Massachusetts, USA

2000 – 2001 Postdoctoral Research Fellow, Max Planck Institute of Cognitive Neuroscience, Leipzig, Germany

„Gut drauf durch Musik ?! - Sie kann mehr als du denkst!“

Moderation: Claudia Kreienbaum

Ein Grund, weshalb uns Musik so viel Spaß macht, ist, dass Musik soziale Funktionen aktivieren und fördern kann. Z. B. haben wir beim Musikmachen Kontakt mit anderen Menschen (und wir empfinden uns nicht allein, selbst wenn wir nur Musik hören), wir aktivieren unsere „soziale Kognition“ (d. h. wir beschäftigen uns z. B. damit, was andere Menschen uns durch die Musik mitteilen möchten), wir empfinden ähnliches wie die Musiker/innen bzw. die Mitspieler/innen, wir kommunizieren über Musik, koordinieren unsere Bewegungen beim Musikmachen oder Tanzen, handeln beim Musikmachen oder beim Tanzen kooperativ, und erfahren, dass sich soziale Bindungen dadurch stärken. Allerdings kann Musik auch als Mittel zur Manipulation und Desensibilisierung benutzt werden.

Dieser Vortrag beschreibt den Zusammenhang zwischen Musik und sozialen Funktionen und geht dabei auch darauf ein, wie Musik in unseren Gehirnen verarbeitet wird.

Internationales Forum

**4th Annual International Forum for Crime
Prevention**

**Hauptversammlung des Europäischen
Forums für Urbane Sicherheit (EFUS) 2010**

**„Wie Städte Sicherheit und Grundrechte
vereinen“**

Das 4th Annual International Forum for Crime Prevention wird dieses Jahr in spezieller Kooperation mit der Hauptversammlung 2010 des Europäischen Forums für Urbane Sicherheit (EFUS) ausgerichtet und steht unter dem Titel „Wie Städte Sicherheit und Grundrechte vereinen“.

Eine EFUS Hauptversammlung in Deutschland spiegelt die Dynamik wieder, die das Forum mit seinen deutschen Mitgliedern – darunter der Deutsche Präventionstag – erzeugen konnte. EFUS ist ein Zusammenschluss von über 300 europäischen Städten, die gemeinsam zum Thema Sicherheit und Kriminalprävention arbeiten. Durch den Beitritt einiger deutscher Städte zum EFUS-Netzwerk in den letzten 18 Monaten ist eine Dynamik für vermehrte Aktivitäten in Deutschland entstanden. Ein wichtiger Meilenstein in dieser Entwicklung wird die Gründung einer deutschen EFUS-Sektion, des Deutsch-Europäischen Forums für Urbane Sicherheit DEFUS, im Rahmen des Deutschen Präventionstages sein.

Das Leitmotiv des diesjährigen internationalen Forums ist daher „EFUS trifft Deutschland, Deutschland trifft EFUS“. Zusammen mit den Partnern des ICPC wird die EFUS Hauptversammlung zur europäischen und internationalen Dimension des Präventionstages beitragen, was besonders interessant ist, wenn sich der europäische und internationale Hintergrund verändern. Gegenwärtig ist dies der Fall mit dem in Kraft treten des Lissabonvertrages, den Beratungen zur Umsetzung des neuen Stockholmprogramms, den zwei neuen Kommissaren für Justiz und Inneres, oder auf internationaler Ebene, mit dem neuen Aktionsplan des 12. UN-Kongresses zur Kriminalitätsprävention.

Thematisch wird sich die diesjährige Hauptversammlung deshalb dem zentralen Thema „Wie Städte Sicherheit und Grundrechte vereinen“ widmen. In drei thematischen Sitzungen – zum Kontext von Immigration, zu Entwicklungen in der Sicherheitstechnologie und zur Bürgerbeteiligung – wird diese Frage im Detail analysiert und diskutiert und anhand von Beispielen aus Deutschland und Europa illustriert. In der letzten Sitzung wird der Bogen zurück zu den eingangs vorgestellten europäischen und internationalen Entwicklungen geschlagen und der Frage nachgegangen, inwiefern diese neuen Politikausrichtungen Städten und Gemeinden bei ihren Bemühungen helfen, Sicherheit und Grundrechte zu garantieren.

Die Veranstaltung findet unter Beteiligung weiterer internationaler Akteure, wie dem Internationalen Zentrum für Kriminalprävention (ICPC, Montreal), in Saal 7 statt und richtet sich auch ausdrücklich an alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer des 15. Deutschen Präventionstages.

Die gesamte Veranstaltung wird simultan zwischen den Sprachen Deutsch, Englisch, Spanisch, Französisch und Italienisch gedolmetscht.

Ein ausführliches Programm und detaillierte Informationen zu allen Rednern liegen beim Deutschen Präventionstag am 10. Mai 2010 vor Ort aus und wird im Internet unter www.gcocp.org und www.urbansecurity.org veröffentlicht.

Firmenvorträge

Inhaltsverzeichnis zu den Firmenvorträgen

	Seite
Integrationsplanung – Netzwerkbildung – Arbeitsmarktintegration: Übergangsmanagement für Strafgefangene in Kooperation mit dem Handwerk	224
RA Harald Bex, Birgit Grosch, Wolfgang Wirth	
Scratching, Etching, Abziehen, Dissen... - Situationsbeschreibung der Gewalt im öffentlichen Raum	226
Dirk Fleischer	
Profit um jeden Preis? - Die gesellschaftliche Verantwortung deutscher Konzerne	228
Prof. Gerd Neubeck	



Dirk Fleischer

**Leiter Operations der
DB Sicherheit GmbH**

Dirk Fleischer:

absolvierte die polizeiliche Laufbahn vom mittleren über den gehobenen zum höheren Polizeivollzugsdienst. Er schloss als Verwaltungswirt (FH) an der Fachhochschule des Bundes Lübeck ab und absolvierte ein Studium an der Fachhochschule des Bundes und der heutigen Deutschen Hochschule der Polizei.

Als Polizeioberrat leitete er bis Ende 2007 die Bundespolizeiinspektion Berlin-Hauptbahnhof und wechselte dann zur Deutschen Bahn AG in das Geschäftsfeld Dienstleistungen zur Organisationseinheit Sicherheit.

Rund 2.500 Beschäftigte arbeiten für die DB Sicherheit GmbH und werden für Sicherheits- und Ordnungsdienste, Werk- und Objektschutz, Pforten- und Empfangsdienste, Ticket- und Fahrschein-kontrolldienste sowie Gepäckkontrollen eingesetzt.

Dirk Fleischer ist auf Verbandsebene erster Stellvertreter des Vorsitzenden des Fachausschusses ÖPV im Bund Deutscher Wach- und Sicherheitsunternehmen und Gastdozent an verschiedenen Hochschulen.

Scratching, Etching, Abziehen, Dissen... - Situationsbeschreibung der Gewalt im öffentlichen Raum

Die aktuelle öffentliche Diskussion über eine vermeintlich stetig anwachsende Kriminalitätsbelastung des öffentlichen Raumes, fokussiert insbesondere in der medialen Darstellung stark auf den Bereich des öffentlichen Personenverkehrs und die Anlagen und Einrichtungen der Bahn.

Der Vortrag „Scratching, Etching, Abziehen, Dissen...- Situationsbeschreibung der Gewalt im öffentlichen Raum“ befasst sich mit der bundesweiten Entwicklung der Jugendkriminalität im Bereich der deutschen Bahn AG. Hierbei werden neben der allgemeinen Kriminalitätsentwicklung in dieser Altersgruppe, die deliktischen Erscheinungsformen im kriminalgeographischen Raum der Deutschen Bahn AG, die Besonderheiten des betreffenden Raumes, die Einschätzung der Kriminalitätsfurcht -sowohl der Kunden allgemein, als auch aus Sicht der Jugendlichen und Heranwachsenden im Besonderen- sowie das Portfolio der mögliche Kontrollansätze dargestellt werden. Dabei werden die Aspekte der Sicherheitsorganisation, Sicherheitsprozesse und vor allem der Präventionsarbeit angesprochen.



Prof. Gerd Neubeck

Leiter Konzernsicherheit der Deutschen Bahn AG

Gerd Neubeck

Geb.-Datum: 06.04.1951

Juni 1971: Abitur in Nürnberg

seit 1968

ehrenamtlicher Helfer des Technischen Hilfswerkes;

1998 – 2002

als Bundessprecher oberster Repräsentant aller 80.000 THW-Helfer

10/1971 – 11/1975

Studium der Rechtswissenschaften an der Ruprecht-Karl-Universität Heidelberg mit Ablegung der ersten juristischen Staatsprüfung im November 1975

1978 – 2000

Tätigkeit als Richter und Staatsanwalt in Nürnberg, Fürth und Dresden, zuletzt Oberstaatsanwalt (zuständig für die Bearbeitung von Tötungsdelikten)

Mitautor eines Kommentars zur Strafprozessordnung

03/2000 – 08/2009

Polizeivizepräsident in Berlin

seit 09/2009

Leiter der Konzernsicherheit Deutsche Bahn AG,

Vorsitzender Geschäftsfeld Sicherheit,

Vorsitzender der GF DB Sicherheit GmbH

Profit um jeden Preis? - Die gesellschaftliche Verantwortung deutscher Konzerne

Das Fahren mit den Bussen und Bahnen der Deutschen Bahn ist sicher. Auf 100.000 Reisende zählt die Bundespolizei rund 20 Straftaten. Gleichzeitig ist jedoch eine zunehmende Intensität der Gewalt wahrnehmbar, die immer wieder auch zu schrecklichen Ereignissen wie in München-Solln, Angriffen gegen das Prüfpersonal in Nahverkehrszügen oder zu exzessiven Konflikten bei An- und Abreisen zu Fußballspielen führt.

Als überall und allzeit präsenten Unternehmen, vor allem in Deutschland, ist für die Deutsche Bahn das Thema Sicherheit eines der Schwerpunktthemen im Jahr 2010. Der Anstoß hierfür wurde bereits bei der Sicherheitskonferenz Bahn 2009 unter dem Thema „Gemeinsam Verantwortung wahrnehmen“ gegeben. Teilnehmer aus dem Bereich der Polizeien, des Deutschen Forums für Kriminalprävention (DfK) und der Deutschen Bahn haben sich zu einer gemeinsamen Arbeit am Thema „Jugendgewalt und Wahrnehmung der gesellschaftlichen Verantwortung“ positioniert.

Klare Zeichen seitens der Deutschen Bahn setzen auch deren Vorstandsvorsitzender Dr. Rüdiger Grube als auch der Konzernsicherheitschef, Prof. Gerd Neubeck, die eine enge Zusammenarbeit mit dem DfK forcieren.

Zudem nimmt die Deutsche Bahn bereits heute mit einer Vielzahl von Präventionsprojekten, Maßnahmen und Ausbildungsprogrammen ihre gesellschaftliche Verantwortung wahr, wie etwa der Präventionszug der Deutschen Bahn, der Einsatz konzerneigener Präventionsmitarbeiter in Schulen und das Programm „Bahn-Azubis gegen Hass und Gewalt“.

Die Deutsche Bahn ist sich ihrer Verantwortung gegenüber der Gesellschaft deutlich bewusst und geht davon aus, dass sich das Engagement in jedem Sinne bezahlt machen wird.

Firmenvorträge



RA Harald Bex

**Westdeutscher Handwerkskam-
mertag e.V. (WHKT)**



Birgit Grosch

**Westdeutscher Handwerkskam-
mertag e.V. (WHKT)**



Wolfgang Wirth

**Kriminologischer Dienst des
Landes Nordrhein-Westfalen**

Harald Bex: Rechtsanwalt und Referent für Recht und Sachverständigenwesen beim Westdeutschen Handwerkskammertag. Mitglied im Landespräventionsrat des Landes Nordrhein-Westfalen, Bereich Wirtschaft. Mitglied des Beirates der Forensik bei der LVR-Klinik Langenfeld. Hauptkoordinator des Handwerks in Nordrhein-Westfalen für das Projekt Jugend in Arbeit plus. Mitglied der Arbeitsgemeinschaft Strafrecht des Deutschen Anwaltvereins. Strafverteidiger.

Birgit Grosch: Diplom Sozialpädagogin, Organisations- und Personalentwicklerin, Case Management Ausbilderin (DGCC). Wissenschaftliche Mitarbeiterin / Projektleiterin im Modellprojekt INA; zuvor Leitung Arbeitsmarktprojekte bei einem Beschäftigungsträger der Diakonie.

Wolfgang Wirth: Regierungsdirektor, Leiter des Kriminologischen Dienstes NRW; zuvor wiss. Mitarbeiter an der Fakultät für Soziologie, am Institut für Bevölkerungsforschung und Sozialpolitik und am Zentrum für interdisziplinäre Forschung der Universität Bielefeld. Publikationen zur Sozialpolitik, Verwaltungskontrolle, Kriminologie, Strafvollzugs- und Evaluationsforschung. Redaktionsmitglied der Fachzeitschrift „Bewährungshilfe“.

Integrationsplanung – Netzerkbildung – Arbeitsmarktintegration

Übergangsmanagement für Strafgefängene in Kooperation mit dem Handwerk

Dargestellt wird ein neues Modellprojekt zur Verbesserung der Arbeitsmarktintegration von (ehemaligen) Gefängenen. Ziel ist die Schaffung eines erweiterten Übergangsmanagements, das im Interesse der Reduzierung von Rückfallrisiken eine umfassende Integrationsplanung für Inhaftierte, überörtliche Netzwerke mit Arbeitsmarktakteuren und eine nachhaltige berufliche Wiedereingliederung Haftentlassener erreichen will.

Das auf den Namen INA getaufte Modellprojekt ist ein gemeinsames Kooperationsvorhaben des nordrhein-westfälischen Justizministeriums und des Westdeutschen Handwerkskammertages. Vorgestellt werden zunächst die Ziele des Projektes sowie die daran geknüpften Erwartungen des Justizvollzuges. Anschließend werden die Gründe für die Beteiligung der Handwerkerschaft sowie deren Erwartungen an die Justiz beschrieben. Auf dieser Grundlage wird dargestellt, wie die geplante „Fallsteuerung aus einer Hand“ den wechselseitigen Erwartungen aus fachlicher Sicht gerecht werden kann. Dabei wird gezeigt, dass das Handlungskonzept „Case Management“ sowohl für die (ehemaligen) Gefängenen als auch für potenzielle Arbeitgeber sinnvoll eingesetzt werden kann, bevor in einer abschließenden Diskussionsrunde Möglichkeiten und Grenzen einer verstärkten Arbeitgeberbeteiligung an spezialpräventiven Reintegrationsmaßnahmen erörtert werden.

Projektspots

Inhaltsverzeichnis zu den Projektspots

	Seite
Erfahrungen mit dem Konzept „Handeln gegen... <i>Monika Becker-Allwörden, Claudia Ludwigshausen</i>	241
Die andere Seite - Theater zur Prävention von... <i>Andrea Enri Weber</i>	242
Team mex. Mit Zivilcourage gegen Extremismus <i>Yvonne Brugger, Tina Schmidt-Böhringer</i>	243
Gemeinsam für Konfliktkultur und Gewaltpräuv... <i>Kerstin Lück</i>	244
BvB-Lehrgänge / Polizei - Prävention... <i>Helmut Sailer</i>	245
Übergangsmanagement - vom Strafvollzug... <i>Peter Reckling, Kerstin Schreier</i>	246
Brücke zwischen Alt und Jung - Junge Alte <i>Christiane Richter</i>	247
Amokprävention: Eine Kooperation von Polizei... <i>Petra Unterberg</i>	248
Beratung - Krisenintervention – Inobhutnahme <i>Beate Köhn</i>	249
Konfliktlösung durch Kommunikation - jugendl... <i>Gunnar Cronberger</i>	250
BvB-Lehrgänge / Bildungsträger - Bildung... <i>Sonja Mzyk</i>	251
Diversionsmittler/-innen in Berlin <i>Doris Nithammer</i>	252

	Seite
Offenbacher Rahmenkonzept „Gewaltprävention... <i>Dr. Michael Koch</i>	253
Elternbeteiligung & Gewaltprävention in... <i>Victoria Schwenger</i>	254
Kinderschutzhotlines: erfolgreicher Beitrag... <i>Rainer Becker</i>	255
Peer Education – eine Chance für Demokratie... <i>Thomas Heppener</i>	256
Lost in cyber world <i>Barbara Errit</i>	257
Prävention durch haftinterne Bildungsmaßnahme... <i>Lutz Klein</i>	258
Brummi-Prävention für Kinder mit der... <i>Eckhart Lazai, Stephen Minowitz</i>	259
TESYA family - Tandem -Trainings für Eltern ... <i>Karin Bracht, Andrea Kuner</i>	260
Präventionskompetenzen von Kinderschutzfach... <i>Dr. Miriam K. Damrow</i>	261
SMART USER - Partizipation und Peer to Peer... <i>Julia von Weiler</i>	262
Neue Medien - Fluch oder Segen? <i>Richard Zorn, Werner Broßmann</i>	263
KonTrakt - Ein Modellprojekt für den Jugend... <i>Dr. Christoph Schallert</i>	264

	Seite
Gewalt an Schulen: „(Keine) Angst vor Straf... <i>Wolfgang Welp-Eggert</i>	265
Prävention von Kindesmisshandlung und -... <i>Gina-Ursula Graichen</i>	266
Schulische Prävention bei sexueller Gewalt... <i>Thomas Schlingmann</i>	267
Impulse für das Kommunale Präventionsmanage... <i>Wolfgang Kahl</i>	268
Jugendliche als Medienscouts <i>Leo Keidel, Harald Grübele, Dr. Bojan Godina</i>	269
U-Haftvermeidung - Leben ohne Straftaten <i>Friedericke Schebitz, Jeannette Blasko</i>	270
fairplayer.manual: Prävention von Bullying... <i>Anton Walcher, Kirsten Rohardt, Prof. Dr. Herbert Scheithauer</i>	271
Straftaten gegen Homosexuelle, Präventions... <i>Uwe Löher, Maria Tischbier</i>	272
Stopp Tokat - Netzwerkinitiative gegen Raub... <i>Gary Menzel, Frank Schattling</i>	273
Die sichere Identität im Netz – Potential für... <i>Stefan Becker</i>	274
Ambulante Hilfen für straffällige Kinder und ... <i>Sabine Hübner</i>	275

	Seite
Ursachen der Opferwerdung bei Mobbing an... <i>Melanie Wegel</i>	276
Gewalt im Namen der Ehre - Möglichkeiten der ... <i>Sibylle Schreiber, Konstanze Schmidt</i>	277
Interkulturelle Präventions- und Intervention... <i>Iris Hölling</i>	278
Kommunale Konfliktberatung als Hilfe zur... <i>Philipe Sufryd</i>	279
Web@Train Family <i>Denise Weßel-Therhorn</i>	280
Das Bildungszentrum der Justizvollzugs... <i>Thomas Rösch</i>	281
Praxisbausteine der Gewaltprävention für... <i>Walter Hölzer</i>	282
EFFEKT-Interkulturell: Prävention an... <i>Dr. Daniela Runkel</i>	283
Vergewaltigung unter KO-Tropfen- Prävention... <i>Carola Klein</i>	284
Urbane Disorder-Phänomene und Kriminalitäts... <i>Joachim Häfele</i>	285
Neue Wege der Prävention im Saarland <i>Prof. Dr. Günter Dörr</i>	286
Berufliches Fördermanagement im Jugendstraf... <i>Mario Watz</i>	287

	Seite
Aggression u. Gewalt an Schulen, Fortbildung... <i>Timo Hartmann, Werner Mattausch</i>	288
Seniorenforum: Wie wollen wir morgen leben? <i>Thorsten Meyer, Renate Meyer</i>	289
Modelle der Prävention häuslicher Gewalt in... <i>Prof. Dr. Barbara Kavemann, Ulrike Kreyszig</i>	290
Monitoringsystem für Kinder- und Jugend... <i>Celina Sonka, Holger Bölkow</i>	291
Delphiade der Künste <i>Waltraud Kretschmann</i>	292
Coaching for Kids, polizeiliches Sozial... <i>Grit Siedschlag, Rocco Röske</i>	293
Notfallpläne für Berliner Schulen <i>Arno Winther</i>	294
Chancen der Elternarbeit mit arabischen Fam... <i>Gerhard Wendt</i>	295
Interkulturelle Präventionsarbeit gegen sexu... <i>Dagmar Riedel-Breidenstein</i>	296
Logische Modelle in der Delinquenzprävention <i>Berit Haußmann, Annalena Yngborn</i>	297
5 Jahre Deutscher Förderpreis Kriminalprä... <i>Katrin Stüllenberg</i>	298
Armutskompetenz als Herausforderung in der... <i>Katrin Hentze</i>	299

	Seite
Polizeiliche Anti-Gewalt-Veranstalt. für... <i>Georg von Strünck</i>	300
Qualität durch Kompetenz. Das Beccaria-Quali... <i>Dr. Anja Meyer</i>	301
Ein Bewegungskonzept zur Entwicklung von... <i>Dr. Ohle Wrogemann</i>	302
Aktuelle UN-Empfehlungen zur Kriminalprä... <i>Erich Marks, Detlef Otto Bönke</i>	303
Evaluationsergebnisse des Anti-Gewalt-Train... <i>Tim Marx</i>	304
Elternkurs: Kess-erziehen <i>Sabine Maria Schäfer</i>	305
WINNING TEAM© - Amok- und Suizidprävention... <i>Christine Spies</i>	306
PIPE - Förderung der Eltern-Kind-Interaktion <i>Susanne Hartmann, Roswitha Schneider</i>	307
Gewaltprävention als strategischer Ansatz im ... <i>Kerstin Jahnke</i>	308
Neues Deutsch-Europäisches Forum für urbane... <i>Dr. Martin Schairer, Erich Marks</i>	309
Upgrade: Max und Moritz 2.010 <i>Annika von Walter</i>	310
fairplayer.sport - Soziale Kompetenz spiel... <i>Markus Hess</i>	311

	Seite
Projektwochen zum Rechtskundepaket „Recht... <i>Jürgen Schendel</i>	312
PIKITA- Prävention von Häuslicher Gewalt in... <i>Henrike Krüsmann, Golschan Derachschande</i>	313
Mediation und Prävention in sozialen Brennp... <i>Dr. Franziska Becker</i>	314
Zur Evaluation von Modellprojekten zur Gewalt... <i>Kerstin Schenkel</i>	315
Stabilisierung männlicher Jugendlicher mit... <i>Antja Gentzmann</i>	316
Niederschwellige Bildungsansätze durch Straße... <i>Sebastian Koerber</i>	317
Räumliche Kriminalitätsvermeidung in europ... <i>Christian Weicht</i>	318
PAPILIO. Präventionsprogramm für Kindergärten... <i>Heidrun Mayer</i>	319
Wie organisiert man erfolgreich kommunale... <i>Gerd Koop</i>	320
Integration durch Online-Beratung <i>Özcan Ülger</i>	321
Opferschutz und Opferrechte in Korea <i>Hark-Mo Daniel Park</i>	322
Präventionsmodell Berliner Jugendfußball <i>Gerd Liesegang</i>	323

	Seite
ZIT für Krisensituationen/Amoklagen für alle ... <i>Hans-Jörg Schacht</i>	324
Hometreatment- Intervention und Prävention... <i>Beate Kentner-Figura</i>	325
Überschuldungsprävention bei Jugendlichen als... <i>Bettina Heine</i>	326
Integration von Strafgefangenen mit Migration... <i>Matthias Rau</i>	327
Verbesserung des präventiven Opferschutzes im... <i>Klaus Böhm</i>	328
BIG Prävention an Schulen - ein Bericht aus... <i>Ute Paul</i>	329
PETZEn hilft. Prävention von Missbrauch für... <i>Ursula Schele</i>	330
Culture on the Road. Jugendkulturelle Bildung... <i>Klaus Farin</i>	331
PräGe Prävention von häuslicher Gewalt - ... <i>Silvia Wallner-Moosreiner</i>	332
„Arabische Reise“ Gruppe für Kinder arabische... <i>Sylvie Lehmann, Ali Kaaf</i>	333
Der Präventionsatlas NRW - ein Wegweiser zur ... <i>Claudia Greve</i>	334
Kriminal- und Verkehrsprävention durch... <i>Thomas Hoffmann</i>	335

	Seite
Stalking - Opferhilfe und Recht <i>Susanne Schumacher</i>	336
Bildungsarbeit mit rechtsextrem gefährdeten... <i>Christine Böckmann</i>	337
!Achtung – Prävention sexuellen Missbrauchs... <i>Elisabeth Wütz</i>	338
Väter mit türkischem Migrationshintergrund in... <i>Kazim Erdogan</i>	339
Schulerfolg: Der LPR/NRW präsentiert die... <i>Gabriela Kreter</i>	340
„Am Anfang habe ich gedacht, ich will mich... <i>Prof. Dr. Michael Galuske</i>	341
PaC – Prävention als Chance. Gewaltprävention... <i>Andrea Sieverding</i>	342
Cultures Interactive -- jugendkultureller... <i>Silke Baer</i>	343
Verknüpfung Frauenschutz und Kinderschutz... <i>Heike Herold</i>	344
Bildung-Integration-Prävention: Positionen... <i>Dr. Regina Trüb</i>	345
„Aufhören muss der Täter“ - Stalkerberatung... <i>Wolf Ortiz-Müller</i>	346
Bildungsoffensive gegen Jugendkriminalität? <i>Dr. Katharina Beclin</i>	347

	Seite
PiT-Hessen: 6 Jahre erfolgreich Gewaltpräven... <i>Dirk Friedrichs</i>	348
Programmevaluationen des Berliner Integration... <i>Prof. Dr. Roland Roth</i>	349
„Trotz alle dem!“ - Drogen-Rückfallprävention... <i>Franz Nowak-Sylla, Karin Schweers</i>	350
Elektronische Fußfessel und Prävention - ein ... <i>Dr. Helmut Fünfsinn</i>	351
„Kompetent als Patient“ - Gesundheitsbildung ... <i>Thomas Nebling</i>	352
Gewaltprävention und Demokratielernen <i>Helmolt Rademacher</i>	353
Violence Prevention Network - Verantwortungs... <i>Judy Korn</i>	354
Netzwerkinitiative „Wir lassen uns nicht ... <i>Dietmar Schurian</i>	355
Workplace Policy – Unternehmen gegen Häusl... <i>Anne Lenz, Serap Altinisik</i>	356
Prävention mit schweren Gewaltstraftätern im ... <i>Friederike Köhler</i>	357
ScienceKids - innovative Gesundheitsbildung... <i>Jutta Ommer-Hohl</i>	358

**Erfahrungen mit dem Konzept
„Handeln gegen Jugendgewalt“****Monika Becker-Allwörden und Claudia Ludwigshausen
Behörde für Schule und Berufsbildung, Hamburg**

Moderation: Susanne Hintelmann, Der Polizeipräsident in Berlin

Die Bekämpfung der Jugendkriminalität und der Jugendgewalt sowie der Gewaltprävention haben in Hamburg seit Jahren einen hohen Stellenwert. Durch frühzeitiges Erkennen und entschlossenes Einschreiten gilt es, kriminelle „Karrieren“ zu verhindern. Mit dem Handlungskonzept gegen Jugendgewalt beabsichtigt der Hamburger Senat ein System aufeinander abgestimmter Maßnahmen umzusetzen, die ein möglichst frühzeitiges und effektives Anbieten von Hilfe und Unterstützung, aber auch erforderlichen Interventionen und Sanktionen ermöglichen. Die Maßnahmen knüpfen an realen Problemlagen an und sind vielfach ressortübergreifend angelegt.

Ausgehend von den zwei ausgewählten Maßnahmen „Anzeigepflicht von Gewaltvorfällen für Schulen“ und „Cool in School“, Coolnesstraining an Hamburger Schulen, sollen konkrete Erfahrungen im Umgang mit dem Handlungskonzept vorgestellt werden.

Kontakt:Leitstelle Handeln gegen Jugendgewalt
Heinrich-Hertz-Straße 90
22303 Hamburg

Tel.: 040-42863-2121

Fax.: 040-42863-2634

E-Mail: claudia.ludwigshausen@li-hamburg.deWebseite: <http://www.li-hamburg.de>

**Die andere Seite - Theater zur
Prävention von Gewaltexzessen****Andrea Enri Weber, Galli Theater, Berlin**

Moderation: Manja Mai, Verband für sozial-kulturelle Arbeit
e.V., Berlin

In diesem Vortrag stellen wir unsere vielfältigen Erfahrungen mit dem Theaterstück „Die andere Seite“ - zum Amoklauf in Winnenden beim Einsatz an Schulen vor

Das Thema „Amoklauf“ in Schulen ist leider aktueller denn je. Es ist ein Problem, das die ganze Gesellschaft betrifft. Wir haben aus aktuellem Anlass das Präventionstheaterstück „Die andere Seite“ entwickelt, das sich mit dem Thema „Amoklauf“ auseinandersetzt. Wir bieten mit dem Stück einen Rahmen, sich mit diesem schwierigen Thema auf eine sensible Weise auseinanderzusetzen. Das Stück regt an, darüber nachzudenken, welche Möglichkeiten alle Beteiligten haben, anders und früher zu reagieren. „Die andere Seite“ wird seit April 09 regelmäßig in Schulen und allen Orten, an denen Jugendliche ausgebildet werden gespielt. Es wurde entwickelt aus der Notwendigkeit heraus, die Verarbeitung des schwierigen gesellschaftlichen Prozesse kompetent zu begleiten. Das Theaterstück bietet nicht nur eine Diskussionsrunde nach der Aufführung, sondern gibt auch im Theaterstück selbst den Zuschauern die Möglichkeit, in das Theatergeschehen einzugreifen. - Inhalt des Stückes: Ein junger Amokläufer muss seine Tat im „Zwischenreich“ vor den himmlischen Mächten verantworten, denn „niemand hat das Recht zu töten“. Im interaktiven Teil werden die Zuschauer eingeladen über das Schicksal des Amokläufers zu bestimmen

Kontakt:

Galli Theater
Linienstr. 109
10115 Berlin
Tel.: 0177-5834699
E-Mail: a.weber@galli.de
Webseite: <http://www.galli.de>

Team mex. Mit Zivilcourage gegen Extremismus**Yvonne Brugger, Landesamt für Verfassungsschutz BW
Tina Schmidt-Böhringer, LZ für politische Bildung BW**

Moderation: Günter Lewanzik, Büro des Beauftragten des Senats von Berlin für Integration und Migration

Das Projekt „Team meX“ will mit seinem Angebot Jugendliche und Multiplikator/innen in Baden-Württemberg im schulischen wie außerschulischen Kontext für die Gefahren rechtsextremistischer Bestrebungen sensibilisieren und eine wertorientierte, demokratische und zivilcouragierte Grundhaltung fördern. Das drei Jahre laufende Projekt wird von der Landesstiftung Baden-Württemberg gefördert und ist eine Kooperation der Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg und dem Landesamt für Verfassungsschutz Baden-Württemberg.

Rollen- und Planspiele bieten Jugendlichen den Rahmen für einen kreativen, kompetenz- und lösungsorientierten Lernprozess, der eine „spielerische = sinnlich erfahrbare“ und damit nicht belehrende Beschäftigung mit dem komplexen Thema Rechtsextremismus ermöglicht. Neben der Vermittlung von Wissen will das nach Altersgruppen differenzierte Angebot vor allem die Fähigkeit fördern, in Alternativen zu denken und Eigeninitiative zu entwickeln.

Multiplikator/innen der Bildungs- und Jugendarbeit werden über aktuelle Propagandastrategien der rechtsextremen Szene informiert und in Workshops in ihrer Handlungsfähigkeit im Umgang mit dem Thema gestärkt.

Kontakt:

Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg
(LpB)

Stafflenbergstrasse 38, 70184 Stuttgart

Tel.: 0711-164099-82

Fax.: 0711-164099-77

E-Mail: tina.schmidt-boehringel@lpb.bwl.de

Webseite: <http://www.team-mex.de>

**Gemeinsam für Konfliktkultur und
Gewaltprävention in Schulen****Kerstin Lück, KonfliktHaus Berlin**Mod.: Marco Becker, Senatsverwaltung für Bildung,
Wissenschaft und Forschung, Berlin

KonfliktHaus Potsdam hat eine Vision: ein niedrigschwelliges kostenloses Orientierungsgespräch mit dem Ziel schnell und ggf. außergerichtlich eine professionelle Konfliktbearbeitung für die Betroffenen zu finden. Dieses Ziel ist noch nicht erreicht. Der erste Schritt ist jedoch getan, ein Pool von hoch qualifizierten KonfliktmanagerInnen entwickelt ehrenamtlich seit 3 Jahren das KonfliktHaus der Zukunft. Mit der Unterstützung von Schulen hat das KonfliktHaus Potsdam bereits begonnen. Es begleitet Schulen in Berlin und Brandenburg bei der Erstellung eines Maßnahmenkatalogs unter Mitarbeit des ganzen Kollegiums. Der KonfliktHaus-TrainerInnen-Pool nutzt seine Überblickskompetenz, die langjährigen Erfahrungen in der Konfliktmoderation und Mediation, um das ganze Spektrum an Maßnahmen der Gewaltprävention (auch vorhandener) zu koordinieren, sichtbar zu machen und in den Schulen passgenau zu implementieren. KonfliktHaus versteht sich als professionelle Begleitung, als Motor und Katalysator, um die dringend notwendige Kooperation aller in um die Schule herum Arbeitenden auf den Weg zu bringen. Es kooperiert mit Jugendhilfe, Polizei, Sicherheitskonferenz Potsdam und eng mit der Fachhochschule Potsdam, die bereits einige Programme wissenschaftlich evaluiert hat. Das Ziel von KonfliktHaus ist es, Streitkultur in Schulen, Kommunen und für jeden Einzelnen zu fördern

Kontakt:

KonfliktHaus c/o Kerstin Lück

Sesenheimer Str.1

10627 Berlin

Tel.: 030-2164503

E-Mail: lueck.deeskalation@snafu.deWebseite: <http://www.KonfliktHaus-Potsdam.de>

**BvB-Lehrgänge / Polizei -
Prävention unterstützt Bildung****Helmut Sailer, Polizeidirektion Aalen**

Mod.: Anja Jass, Der Polizeipräsident in Berlin

Mit der Vermittlung in „Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen“ (BvB) fördert die Bundesagentur für Arbeit in Baden-Württemberg jährlich rund 6.000 junge Menschen im Alter bis zu 25 Jahren, die Schwierigkeiten haben sich in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Dies betrifft überproportional Migranten, die erfahrungsgemäß für polizeiliche Präventionsmaßnahmen eher schwer zugänglich sind.

In den 10-monatigen Lehrgängen bietet sich die Chance, im Verbund von pädagogischer Arbeit der Bildungsträger, der polizeilichen Kriminalprävention sowie der Verkehrssicherheitsarbeit soziale und interkulturelle Kompetenzen zu fördern und lebenspraktische Fertigkeiten für Beruf und Alltag zu vermitteln.

Der Referent berichtet aus polizeilicher Sicht über die konkrete Umsetzung von Präventionsprojekten im Ostalbkreis und die Erfahrungen bei der Koordinierung.

Im Vortrag werden anhand der im Jahr 2008 von der Regionaldirektion der Bundesagentur für Arbeit und des Innenministeriums Baden-Württemberg herausgegebenen Konzeption sowohl die präventiven Zielsetzungen als auch praxisgerechte Anregungen zur Gestaltung vernetzter Projekte von Bildungsträgern, Polizei und ggf. weiteren Präventionspartnern aufgezeigt.

Schwerpunktmäßig beleuchtet werden die polizeilichen Module, die innerhalb eines Kooperationsmodells in den Lehrgängen realisiert werden können. Anhand einer Fragebogenerhebung können erste Evaluierungsergebnisse aufgezeigt werden.

Hinweis: Im anschließenden Projektspot berichtet der Bildungsträger aus seiner Sicht über die Möglichkeiten vernetzter Präventionsarbeit in BvB.

Kontakt:

Polizeidirektion Aalen
Böhmerwaldstr. 20
73431 Aalen
Tel.: 07361-580-280
E-Mail: helmut.sailer@pdaa.bwl.de

**Übergangsmanagement - vom Strafvollzug in den
Arbeitsmarkt und ein eigenständiges Leben****Peter Reckling / Kerstin Schreier, DBH-Fachverband für
Soziale Arbeit, Strafrecht und Kriminalpolitik**Moderation: Dr. Bettina Kirschke, Senatsverwaltung
für Justiz, Berlin

In dem Beitrag wird das Projekt „Übergangsmanagement für Jugendliche und junge Erwachsene vom Strafvollzug in den Arbeitsmarkt und in ein eigenständiges Leben - know-how-Transfer beispielhafter Ansätze“ skizziert, das in Trägerschaft des DBH-Fachverbands in den kommenden drei Jahren in Kooperation mit dem Deutschen Jugendinstitut (DJI) realisiert wird. Im Mittelpunkt des Vorhabens steht der Know-how-Transfer beispielhafter Ansätze, aber auch die Benennung von Problemfeldern des Übergangsmanagements für jugendliche Haftentlassene in Deutschland. Besonders ist dabei zu berücksichtigen, dass der hohe Anteil von Inhaftierten mit Immigrationshintergrund berücksichtigt wird. Es wird die DJI-Praxisdatenbank SINTEGRA vorgestellt, in der sich Fachkräfte und Verantwortungsträger künftig umfassend über Beispiele erfolgreicher Nachbetreuung informieren können. Ein weiterer Schwerpunkt des von der Aktion Mensch geförderten Projekts ist der gezielte Fach- austausch über wirksame Praxis beim Übergangsmanagement für Jugendliche vom Strafvollzug in den Arbeitsmarkt und in ein eigenständiges Leben in Workshops und Multiplikatorenschulungen sowie auf Fachtagungen. Schließlich sollen durch ein Experten-Netzwerk Qualitätsstandards als Arbeitshilfen entwickelt werden, um so zur Reduzierung der Rückfallquoten beizutragen.

Kontakt:

DBH-Fachverband für Soziale Arbeit, Strafrecht und Kriminalpolitik

Aachener Str. 1064, 50858 Köln

Tel.: 0221-94865120

Fax.: 0221-94865121

E-Mail: kontakt@dbh-online.deWebseite: <http://www.dbh-online.de>

Brücke zwischen Alt und Jung - Junge Alte**Christiane Richter, Seniorpartner in School e.V.**

Moderation: Christiane Quadflieg, Institut für genderorientierte Gewaltprävention, Berlin

Das Projekt Junge Alte - Partner der Jugend erfasst zwei globale Lebensalter und kann sich auf breite Schichten der Bevölkerung auswirken. Alle Kinder durchlaufen die Schule. Aus diesem Grund ist die Durchführung dieses generationsübergreifenden Projektes in der Schule ein wichtiger Ansatz. Inhalt des Projektes ist die Tätigkeit der Seniorpartner als Schulmediator, um mit der Methode der Medation einen Weg aufzuzeigen, wie Konflikte im Schulleben endgültig gelöst werden können und am Ende keiner der Konfliktpartner unterlegen ist. Für beide Generationen ergibt sich eine „win-win-Situation“. Für die Jugend ergeben sich erhebliche Gewinne an sozialen bzw. kommunikativen Kompetenzen, in der Akzeptanz von Differenz, im demokratischen Umgang mit Dissens und damit deutlich bessere Chancen für die Gestaltung der persönlichen Zukunft. Für die Generation der Senioren bringt es einen Zuwachs an sozialer Integration in der Gesellschaft, hält jung, fit und lebensfroh.

Kontakt:

Seniorpartner in School e.V. - Bundesverband
Breslauer Platz 1
12159 Berlin
Tel.: 030-62728048
E-Mail: seniorpartner.berlin@inetmx.de
Webseite: <http://www.seniorpartnerinschool.de>

**Amokprävention:
Eine Kooperation von Polizei und DRK Kehl****Petra Unterberg, DRK Kreisverband Kehl**

Moderation: Nikolai Steckmann, Der Polizeipräsident in Berlin

„Sprungtuch“, ein Kooperationsprojekt der Polizei in Kehl und Projekt U-turn, der Anlaufstelle für Kriminal- und Gewaltprävention des DRK Kreisverbandes Kehl, hat sich zum Ziel gesetzt, schwere zielgerichtete Gewalt an Schulen zu verhindern. Entstanden ist das Projekt aufgrund der vergangenen Amoklagen und den Handlungs- und Schulungskonzepten, die von der Polizei für die Schulen angeboten wurden. Um darüber hinaus auch die Schüler als Zielgruppe zu erreichen, wurde die Konzeption „Sprungtuch“ entwickelt. Die Konzeption umfasst Primär-, Sekundär- und Tertiärprävention: die Stärkung der Persönlichkeiten und die Erweiterung sozialer Kompetenzen, das frühzeitige Erkennen von Warnsignalen und sog. Leakings, Einschätzung von Gefahrenpotentialen und Vermittlung von Hilfsangeboten sowie Handlungsanweisungen für Schüler und Lehrer im Falle einer Amoklage, bis hin zur Nachsorge von Betroffenen nach einem solchen traumatischen Ereignis und die Rückkehr in den schulischen Alltag. Die Konzeption ist bundesweit erstmalig im Bereich der Schulmassaker. Seit mittlerweile 2 Jahren wird die Amokprävention gemeinsam von Polizei und DRK im Raum Kehl durchgeführt; bisher wurden über 5000 Schüler beschult.

Kontakt:Projektleitung Sprungtuch, DRK KV Kehl und Polizei Kehl
Kanzmattstr. 4

77694 Kehl

Tel.: 07851-943315

Fax.: 07851-943350

E-Mail: jugend@kv-kehl.drk.deWebseite: <http://www.kv-kehl.drk.de/html/U-turn/uturn.htm>

Beratung - Krisenintervention – Inobhutnahme**Beate Köhn, Berliner Notdienst Kinderschutz**

Moderation: Britta Schröter, Senatsverwaltung für Bildung,
Wissenschaft und Forschung, Berlin

Der Berliner Notdienst Kinderschutz hat 365 Tage im Jahr - rund um die Uhr geöffnet. Das Angebot der öffentliche Jugendhilfe reicht von der Einschätzung einer möglichen Kindeswohlgefährdung, durch Hinweise besorgter Anrufer, über die Krisenintervention vor Ort in Familien, bishin zur Krisenunterbringung und Inobhutnahme von Kleinstkindern, Jugendlichen und Minderjährigen, die auf der Straße leben. An drei Standorten werden jungen Menschen und ihren Angehörigen differenzierte Hilfen und Unterstützung angeboten.

Kontakt:

Berliner Notdienst Kinderschutz
Gitschiner Str.49
10969 Berlin

Tel.: 030-61006554

Fax.: 030-61006559

E-Mail: info@kindernotdienst.de

Webseite: <http://www.berliner-notdienst-kinderschutz.de>

**Konfliktlösung durch Kommunikation - jugendl.
Fahrzeugbegleiter****Gunnar Cronberger, BOGESTRA Bochum**

Moderation: Dagmar Blasche, Senatsverwaltung für Inneres und Sport, Berlin

Täglich sind eine große Anzahl von jugendlichen Fahrzeugbegleitern in Bussen und Straßenbahnen unterwegs und schalten sich bei Problemsituationen gewaltlos ein, schlichten zwischen Streitenden und vermitteln zwischen Schule und Verkehrsunternehmen. Der Erfolg ist, dass die Fahrten für Fahrgäste sicherer und angenehmer werden und die Busfahrer sich auf den Verkehr konzentrieren können. Und es zahlt sich auch in barer Münze aus, da die Vandalismuschäden um über 50 % reduziert wurden.

Diese ehrenamtliche Aufgabe wird durch eine intensive Schulung und Vorbereitung durch Schule, Polizei und BOGESTRA begleitet. Trainiert wird der gewaltfreie Umgang mit Konfliktsituationen im Bus ebenso wie aktives Zuhören, Körpersprache und sicheres Auftreten. Die Jugendlichen verstehen die Sprache ihrer Mitschüler und erkennen besser als Erwachsene, ob es sich um eine brenzlige Situation handelt oder nur um einen Scherz. Deshalb werden sie und ihre Funktion überraschend gut akzeptiert.

Seit 1998 wurden über 2000 Jugendliche im Betriebsgebiet der BOGESTRA im Projekt „fahr fair“ ausgebildet und entsprechend eingesetzt. Derzeit nehmen 17 Schulen aller weiterführenden Schulformen an dem Projekt teil. Zahlreiche Verkehrsunternehmen im In- und Ausland haben dieses erfolgreiche Modell übernommen und 2003 wurde es mit dem Landespreis für Innere Sicherheit des Landes NRW ausgezeichnet.

Kontakt:

BOGESTRA, Bochum

Universitätsstraße 58

44789 Bochum

Tel.: 0234-3032254

E-Mail: gunnar.cronberger@bogestra.deWebseite: <http://www.bogestra.de>

**BvB-Lehrgänge / Bildungsträger -
Bildung schafft Prävention****Sonja Mzyk, Deutsche Angestellten-Akademie
Ostwürttemberg**

Moderation: Konstanze Fritsch, Stiftung SPI, Berlin

Berufsvorbereitende Bildungsmaßnahmen (BvB) verfolgen das Ziel junge Menschen erfolgreich in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt zu integrieren. Sie bieten die Chance, im Verbund von pädagogischer Arbeit der Bildungsträger, der polizeilichen Kriminalprävention sowie der Verkehrssicherheitsarbeit soziale und interkulturelle Kompetenzen zu fördern und lebenspraktische Fertigkeiten für Beruf und Alltag zu vermitteln. Die 10-monatigen Lehrgänge werden von der Agentur für Arbeit vergeben und von verschiedenen Bildungsträgern in den Landkreisen durchgeführt. Teilnehmer sind Jugendliche und junge Menschen im Alter von 17 bis 25 Jahren, mit einem meist beträchtlichen Anteil von Personen mit Migrationshintergrund.

Die Referentin berichtet, wie an ihrem Bildungsstandort erfolgreich Präventionsprojekte in BvB-Lehrgängen integriert werden und diese sich zur Förderung berufsbezogener Kompetenzen nutzen lassen. Wichtige Kriterien zur Projektplanung und bei der Kooperation mit Präventionspartnern werden aufgezeigt.

Der Vortrag beleuchtet schwerpunktmäßig die präventiven Handlungsmöglichkeiten des Bildungsträgers und welche konkreten Beiträge innerhalb einer Gesamtkonzeption möglich sind. Anhand einer jahrelangen Präventionspartnerschaft mit der örtlichen Polizei wird aufgezeigt, wie sich die Module von Kriminal- und Verkehrsprävention wirkungsvoll einbinden lassen.

Hinweis: Im vorausgegangenen Projektspot berichtet die Polizei aus ihrer Sicht über die Möglichkeiten kriminal- und verkehrspräventiver Arbeit in BvB.

Kontakt:Deutsche Angestellten-Akademie Ostwürttemberg, Kunden-
zentrum Aalen

Ulmer Straße 126

73431 Aalen

Tel.: 07361-376626

E-Mail: sonja.mzyk@daa-bw.de

Diversionsmittler/-innen in Berlin**Doris Nithammer, Stiftung SPI, Berlin**

Moderation: Regina Lätzer, Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Berlin

Das Berliner Büro für Diversionsberatung und –vermittlung entsendet Sozialpädagogen/-innen als „Diversionsmittler/-innen“ in alle Berliner Polizeidirektionen. Die Diversionsmittler führen mit Jugendlichen und Heranwachsenden, die eine Straftat begangen haben, erzieherische Gespräche und unterstützen die jungen Menschen bei der Schadenswiedergutmachung. Auch weitere sozialpädagogische Maßnahmen werden angeboten.

Solche „Diversions-Maßnahmen“ sind bei fast allen jugendtypischen Delikten möglich. Die Palette möglicher Maßnahmen ist dabei erheblich breiter als z. B. beim klassischen Täter-Opfer-Ausgleich.

Erzieherische Diversionsmaßnahmen dienen der Bildung: Die jungen Menschen erhalten anlässlich der Straftat die Chance, Wissenslücken zu schließen und verantwortliches Handeln zu lernen bzw. zu üben.

Der Einsatz von Diversionsmittlern direkt in Polizeidirektionen ist bundesweit einmalig und erfolgt im Auftrag der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung des Landes Berlin als Baustein des Berliner Kriminalpräventionskonzepts. Träger ist die Stiftung SPI, die Polizei Berlin stellt die Räume, und eine gemeinsame Verfahrensvorschrift (die Diversionsrichtlinie; Federführung bei Senatsverwaltung für Justiz) regelt das Diversionsverfahren für Polizei, Staatsanwaltschaft und Jugendhilfe.

Kontakt:

Stiftung SPI, Berliner Büro für Diversionsberatung und -vermittlung

Kremmener Str. 9 – 11, 10435 Berlin

Tel.: 030-44009273

Fax.: 030-4490167

E-Mail: diversion@stiftung-spi.de

Webseite: www.stiftung-spi.de/diversion

**Offenbacher Rahmenkonzept
„Gewaltprävention an Schulen“****Dr. Michael Koch, Jugendamt der Stadt Offenbach a. M.**Moderation: Sibylle Stoevesand, Senatsverwaltung für
Bildung, Wissenschaft und Forschung Berlin

Seit 2005 werden in Offenbach 12 Schulen finanziell und fachlich in ihrer gewaltpräventiven Arbeit durch das Jugendamt der Stadt Offenbach, den Förderverein Sicheres Offenbach und das kommunale Ordnungsamt unterstützt. Voraussetzung ist, dass sie ihre Präventionsarbeit an dem Offenbacher Rahmenkonzept und Methodenkoffer „Gewaltprävention an Schulen“ ausrichten. Nach diesem Konzept ist Gewaltpräventionsarbeit an Schulen systematisch strukturiert, systemisch orientiert, auf unterschiedlichen Handlungs- und Personenebenen ansetzend, multimodal und langfristig. Die Grundlagen des Konzeptes basieren auf den unterschiedlichsten wissenschaftlichen Disziplinen wie Kriminologie, Schulentwicklungsforschung, Erziehungswissenschaften, Psychologie, Neurowissenschaften, Kultur- und Bildungsforschung. Dabei ordnet sich der Präventionsgedanke dem Schulentwicklungs- und auch dem Bildungsaspekt unter. Zu den Konzeptmodulen zählen neben Programmen zum Umgang mit Gewaltsituationen und zur Förderung sozial-emotionaler Kompetenzen auch die Schwerpunkte „Partizipation“, „kulturelle Bildung“, „Formen anderen Lernens“ und Lehrerfortbildungen. Kurz, das Offenbacher Rahmenkonzept positioniert sich im Dreieck von Integration, Bildung und Prävention. Ergänzend zu der Arbeit an den einzelnen Schulen werden jährlich Fachtagungen zu den Schwerpunktbereichen „Gewaltprävention“ und „Bildung“ durchgeführt.

Kontakt:

Jugendamt der Stadt Offenbach am Main
Berliner Str. 100
63065 Offenbach am Main
Tel.: 069-80653967
Fax.: 069-80653960
E-Mail: michel.koch@jugendamt-of.de
Webseite: <http://www.offenbach.de>

**Elternbeteiligung & Gewaltprävention in
Bildungslandschaften****Victoria Schwenzer, Camino GmbH, Berlin**

Moderation: Willy Essmann, Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V., Berlin

Im Auftrag des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend wird seit Januar 2009 das 3-jährige Forschungsprojekt „Elternbeteiligung und Gewaltprävention in kommunalen Bildungs- und Erziehungslandschaften“ von drei sozialwissenschaftlichen Instituten durchgeführt: Camino – Werkstatt für Fortbildung, Praxisbegleitung und Forschung gGmbH in Berlin –, Institut für Sozialpädagogische Forschung Mainz e.V. (ism) und Institut des Rauhen Hauses für Soziale Praxis gGmbH (isp) in Hamburg. In dem Vortrag werden erste Ergebnisse aus dem laufenden Praxisforschungsprojekt dargestellt, die auf einer bundesweiten qualitativen Bestandsaufnahme basieren. Das Projekt fragt danach, wie sich kommunale Bildungslandschaften im Zusammenspiel der unterschiedlichen Institutionen gestalten und welchen Beitrag diese zur Gewaltprävention leisten können. Ein zentrales Element bei der Entwicklung und Gestaltung kommunaler Bildungs- und Erziehungslandschaften muss die – bisher vernachlässigte – Beteiligung der Eltern an Bildungsprozessen sein. Das Forschungsprojekt will einen Beitrag zur Stärkung des Zusammenspiels zwischen allen Erziehungsbeteiligten leisten. Hierbei stehen im Sinne eines weiten Präventionsansatzes sowohl die Förderung von Partizipation und die Entwicklung neuer Beteiligungsformen für schwer zu erreichende Eltern als auch die Schaffung neuer Zugänge zu Bildung im Mittelpunkt.

Kontakt:Camino gGmbH
Scharnhorststr.5
10115 Berlin

Tel.: 030-7862984

Fax.: 030-7850091

E-Mail: victoriaschwenzer@camino-werkstatt.deWebseite: <http://www.camino-werkstatt.de>

Kinderschutzhotlines: erfolgreicher Beitrag zum Kinderschutz**Rainer Becker, Deutsche Kinderhilfe e. V, Berlin**

Moderation: Ina Stanulla, Lebenswelt gGmbH, Berlin

Mecklenburg-Vorpommern ist das erste Flächenland, das eine Kinderschutzhotline eingerichtet hat, um gezielt Hinweise auf Kindeswohlgefährdungen insbesondere auf Grund von Vernachlässigung, Misshandlung und sexuellem Missbrauch entgegen zu nehmen und schnellstmöglich erste Maßnahmen einleiten zu können.

In MV bedeutet dies, dass 18 verschiedene Landkreise und kreisfreie Städte mit Landräten und Oberbürgermeistern unterschiedlicher parteipolitischer Ausrichtung davon überzeugt werden mussten, an diesem gemeinsamen Projekt teilzunehmen und eine entsprechende Vereinbarung mit dem Landesamt für Gesundheit und Soziales, bei dem in Mecklenburg-Vorpommern das Landesjugendamt angebunden ist, zu unterzeichnen.

Eine Kinderschutzhotline ist, dort wo es sie gibt, ein nicht zu unterschätzender Teilbeitrag in einem System einer ständig weiter zu entwickelnden und zu verbessernden Krisenintervention zum Schutz unserer Kinder. Durch seine bisherigen Erfahrungen sieht sich der Referent bestätigt, dass Kinderschutzhotlines nicht nur in Stadtstaaten realisierbar sind. In Mecklenburg-Vorpommern wurde der Beweis angetreten, dass eine Kinderschutzhotline auch in Flächenländern betrieben werden kann und dass es von der Idee über die Entscheidung bis zur Freischaltung lediglich 10 Monate dauerte. Das erfolgreiche Konzept sollte schnellstmöglich in anderen Bundesländern umgesetzt werden

Kontakt:

Deutsche Kinderhilfe e.V.

Schiffbauerdamm 40

10117 Berlin

Tel.: 030 24 34 29 40

E-Mail: gliszewska@kinderhilfe.deWebseite: <http://www.kinderhilfe.de>

**Peer Education – eine Chance für
Demokratie & Vielfalt****Thomas Heppener, Anne Frank Zentrum, Berlin**

Moderation: Günter Lewanzik, Büro des Beauftragten des
Senats von Berlin für Integration und Migration

Der Vortrag stellt das Konzept der „Peer education“ vor und zeigt Beispiele aktiver Arbeit von Jugendlichen in der Prävention gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus. Das Anne Frank Zentrum hat sehr gute Erfahrungen mit dem Konzept der „Peer education“ in dem Jugendliche andere Jugendliche durch Ausstellungen begleiten. Der Schwerpunkt unserer Bildungsarbeit liegt derzeit in kleineren und mittleren Städten in Thüringen, in denen wir die Ausstellung „Anne Frank - eine Geschichte für heute“ präsentieren, Demokratiekompetenz vermitteln und Jugendliche vor Ort zu Ausstellungsbegleiterinnen und -begleitern ausbilden.

Seit 2007 tourt das Anne Frank Zentrum auch erfolgreich durch Justizvollzugsanstalten, wo Gefangene zu „Peer guides“ ausbilden. Diese begleiten dann andere Gefangene sowie externe Besucherinnen und Besucher durch die Ausstellung und vermitteln die Geschichte von Anne Frank und der Zeit des zweiten Weltkriegs.

Die Dauerausstellung „Anne Frank. hier & heute“ ist in der Rosenthaler Straße 39 in Berlin-Mitte (S-Hackescher Markt) zu sehen.

Kontakt:

Anne Frank Zentrum
Rosenthaler Str. 39
10178 Berlin

Tel.: 030-288865600

Fax: 030-288865601

E-Mail: heppener@annefrank.de

Webseite: <http://www.annefrank.de>

Lost in cyber world**Barbara Eritt, IN VIA, Berlin**Moderation: Wiebke Eltze, Netzwerkstelle Licht-Blicke,
Pad e.V., Berlin

Laut einer europaweiten Untersuchung verbringen Jugendliche ca. die Hälfte ihrer Verweildauer im Internet mit Kommunikation. Die zum Teil sorglose Chatroom-Kommunikation birgt in sich ein großes Risiko. Die Spannbreite der Gefahren erstreckt sich einerseits von Begegnung mit pornographischen, gewaltsamen, degradierenden, denunzierenden oder rassistischen Inhalten im Netz, unangemessenen bzw. potentiell bedrohlichen Kontakten in Form von grooming und sexuellen Belästigung bis hin zum teilweise sehr problematischen Verhalten von Jugendlichen gegenüber ihren Altersgenossen wie z. B. „cyber mobbing“, „cyber bullying“ und „happy slapping.“ Darüber hinaus bietet das Internet auch Menschenhändlern ein effektives und uneingeschränktes Forum ihre Opfer zu rekrutieren.

Kinder und Jugendliche sollen durch ein verbessertes Wissen um die Gefahren der neuen IK-Technologien zu einem bewussteren und gewaltfreien Medieumgang befähigt werden. Dies fördert gleichzeitig einen nachhaltigen Schutz vor Gewalt und Missbrauch. Ebenso sollen Eltern und Erziehungsberechtigte stärker für diese Problematik und die damit verbundenen Risiken sensibilisiert werden. Das Präventionspotential soll hier durch zusätzliche Vermittlung von praxisbezogener Medienkompetenz gestärkt werden. Gemeinsam mit Jugendlichen soll ein Verhaltenskodex für die Nutzung des Internets und andere neue Medien erarbeitet werden.

Kontakt:IN VIA Kath. Mädchensozialarbeit f. d. Erzbisum Berlin e. V.
Tübinger Str. 5
10715 Berlin

Tel.: 030-85784269

Fax.: 030-85784273

E-Mail: info@invia-berlin.deWebseite: <http://www.invia-berlin.de>

**Prävention durch haftinterne
Bildungsmaßnahmen?!****Lutz Klein, Berufsbildungswerk (bfw) des DGB,**

Moderation: Thomas Leipzig, Staatsanwaltschaft Berlin

Häufig weisen Inhaftierte Defizite in ihren schulischen und beruflichen Werdegängen auf. Was berufliche Ausbildungsangebote angeht hat sich innerhalb der hessischen Anstaltsmauern einiges getan: Es konnte ein transparentes, zunehmend an individuellen Wünschen orientierbares Berufsbildungsangebot realisiert werden. Bei vermehrt kurzen Haftzeiten ist es durch den Einbezug von Teilqualifizierungen und Qualifizierungsbausteinen zu einer faktischen Modularisierung gekommen. Nach Haftentlassung muss es zeitnahe Anschlussmöglichkeiten geben, wenn das Erreichte nicht wirkungslos bleiben soll. Die Heranwachsenden müssen nämlich einen Übergang in mindestens doppelter Hinsicht bewältigen: Den Übergang von ‚drinnen‘ nach ‚draußen‘ sowie den von der Berufsvorbereitungs- oder Ausbildungssituation auf die Erfordernisse der Arbeitsmärkte, gelegentlich auch noch den des Milieuwechsels weg von den kriminogenen Wurzeln. Frühzeitig müssen daher die jeweiligen sozialen Empfangsräume und die Inhaftierten gleichsam aufeinander vorbereitet werden. Das Projekt Arbeitsmarktintegration für Jugendliche Strafentlassene (ArJuS) im Berufsbildungswerk des DGB (bfw) hat in enger Kooperation mit dem hessischen Justizministerium hierfür ein zielgruppenspezifisches Übergangmanagement mit den Schwerpunkten Entlassungsvorbereitung, Nachsorge, Netzwerkarbeit und ehrenamtliches Mentoring erarbeitet.

Kontakt:

Berufsbildungswerk (bfw) des DGB
Wingertshecke 6
35392 Gießen
Tel.: 06421-682903
E-Mail: lutzklein@t-online.de
Webseite: <http://www.bfw-hessen.de>

**Brummi-Prävention für Kinder mit der
Klappmaulpuppe****Eckhart Lazai und Stephen Minowitz,
Der Polizeipräsident in Berlin**

Moderation: Martina Linke, Der Polizeipräsident in Berlin

Die Berliner Polizei hat langjährige Erfahrungen mit Gewaltpräventionsveranstaltungen. Für die Grundschulen wurden Lerninhalte kindgerecht gestaltet. Zwei Verhaltenstrainer/innen der Polizei behandeln mit Geschichten, Bildern und Liedern Themen wie „Nein!“-sagen, Körpersprache, gute und schlechte Geheimnisse usw. Die Klappmaulpuppe Brummi, der Bär, findet im Gespräch mit den Kindern heraus, welche Verhaltensweisen in welchen Situationen bäääärensclau sind.

Kontakt:

Der Polizeipräsident in Berlin - ZSE IV B 3
Radelandstr. 21
13589 Berlin

Tel.: 030-4664994600

E-Mail: zseivb3@polizei.berlin.deWebseite: <http://www.berlin.de/polizei/praevention/brummi.html>

TESYA family - Tandem - Trainings für Eltern und Jugendliche**Karin Bracht und Andrea Kuner, familie e. V., Berlin**

Moderation: Willy Essmann, Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V., Berlin

TESYA family ist ein Angebot für Eltern und Jugendliche, die durch aggressives und/oder gewalttätiges Verhalten in Erscheinung treten.

Häufig stehen die Eltern dem Verhalten ihrer Kinder hilflos und ohnmächtig gegenüber. Zwischen Eltern und Kindern besteht meist eine sehr angespannte bzw. eine konfliktreiche Beziehung. Die Jugendlichen wünschen sich von den Eltern, trotz aller Konflikte und Probleme mehr Kontakt, mehr Interesse und Anteilnahme.

Ziel des Trainings ist es, die Erziehungskompetenz und Beziehungsfähigkeit der Eltern dahingehend zu stärken, dass sie mit ihren Kindern wieder in Kontakt treten und somit ihre elterliche Rolle wieder einnehmen können. Gemeinsam in einer Gruppe mit anderen Eltern setzen sie sich mit ihrer Rolle als Eltern, ihren Erziehungsstrategien und Konfliktmustern auseinander. Die Jugendlichen haben in einer parallel stattfindenden Gruppe die Möglichkeit, sich mit ihrem Verhalten kritisch auseinander zu setzen, die häufig selbst erlebte Gewalt zu be- und verarbeiten und neue Verhaltensmuster zu entwickeln und zu erproben. Die Trainings sind inhaltlich aufeinander abgestimmt und werden durch individuelle Familiengespräche – Eltern und Jugendliche gemeinsam – begleitet. Ziel dieser Familiengespräche ist es, aufbauend auf dem in den Trainings Gelernten konkrete Lösungen und Strategien für die familiären Probleme und Konflikte zu erarbeiten.

Kontakt:

familie e.V.

Paul-Lincke-Ufer 34

10999 Berlin

Tel.: 030-6110106

Fax.: 030-61281650

E-Mail: andrea.kuner@familie-ev.deWebseite: <http://www.familie-ev.de>

**Präventionskompetenzen von
Kinderschutzfachkräften****Dr. Miriam K. Damrow, Universität Halle**

Moderation.: Kerstin Wilhelm, Stiftung SPI, Berlin

Neben den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern von Jugendämtern stehen nach § 8 A SGB VIII (speziell in Kindertageseinrichtungen) auch „insoweit erfahrene Fachkräfte“ zur Zusammenarbeit bei der Einschätzung der Gefährdungslage bei Kindeswohlgefährdung zur Verfügung. Dazu werden in Fortbildungen verschiedener Anbieter z.B. Erzieherinnen zur Kinderschutzfachkraft weitergebildet. Die Fortbildungen unterscheiden sich bezüglich Inhalt und Struktur z.T. erheblich. Daher werden die Curricula der Anbieter, deren Kurse meist mit einem Zertifikat abschließen, komparativ untersucht und vorgestellt. Besonderes Augenmerk gilt der Antwort auf die Frage: Welche Präventionskompetenzen können erworben werden?

Kontakt:

Universität Halle

Franckeplatz 1

06110 Halle

Tel.: 0173-9020865

E-Mail: miriam.damrow@paedagogik.uni-halle.deWebseite: <http://www.miriam-damrow.eu>

**SMART USER - Partizipation und Peer to Peer
Prävention als Weg****Julia von Weiler, Innocence in Danger e.V., Köln**

Moderation: Kerstin Lück, KonfliktHaus Potsdam

SMART USER, ein interaktives Präventionsmodellprojekt (gefördert von Aktion Mensch, 2008 - 2010) arbeitet mit Jugendlichen aus Gymnasium, Hauptschule und Förderschule für Kommunikation und Hören (gehörlose/schwerhörige Jugendliche) gegen die Verbreitung (sexualisierter) Gewalt via Internet, Handy, iPod und Co.

Gemeinsam mit den Jugendlichen wurden und werden Präventionsideen entwickelt und kreativ mit den Medien gearbeitet. So entstehen Handyfilme, Videoclips, Songs, etc.

In Kooperation mit jungen Regisseuren, Schauspielern und Musikern können die Jugendlichen sich auf positive Art und Weise ausprobieren und auf gesunde Art und Weise aus dem Vollen schöpfen.

Der Kurzvortrag gibt einen kleinen Einblick in Konzept, Durchführung und (vorläufige) Ergebnisse des Präventionsmodellprojekts, das Ende 2010 abgeschlossen sein wird und dennoch inhaltliche Fortsetzung finden wird.

Kontakt:

Innocence in Danger e.V.
Grolmanstrasse 59
50825 Köln

Tel.: 0221-5898786

Fax.: 0221-5955154

E-Mail: jvw@innocenceindanger.orgWebseite: <http://www.innocenceindanger.de>

Neue Medien - Fluch oder Segen?**Werner Broßmann und Richard Zorn,
Polizeidirektion Mosbach**

Moderation: Nikolai Steckmann, Der Polizeipräsident in Berlin

In der Vermittlung von Medienkompetenz und Vorbeugung von Gefahren im Zusammenhang mit den „Neuen Medien“ hat die Polizeidirektion Mosbach neue Wege beschritten.

Hintergrund dieses Medienprojekts ist die Tatsache, dass elektronische Medien (MP3 Player, Handy, PC) immer mehr den Alltag von Kindern und Jugendlichen bestimmen und sich deren Freizeitverhalten in den vergangenen Jahren stark verändert hat. Die Neuen Medien entwickeln sich zu sog. „Miterziehern“ und bringen sehr viele ungeahnte Gefahren mit sich (Gewaltdarstellungen, sexuelle Übergriffe und Anonymität im Netz usw.). Ziel des Projekts ist es Schüler der 6. Klassen zu einem sicherheitsbewussten Verhalten in der multimedialen Welt heranzuführen, den Eltern entsprechende Medienkompetenz für ihre Erziehungsaufgaben zu vermitteln und den Lehrkräften Hintergrundwissen für deren pädagogischen Arbeit im Unterricht aufzuzeigen und sie zu Multiplikatoren fortzubilden. Im Rahmen des bewährten Netzwerks der Kommunalen Kriminalprävention (KKP) des Neckar-Odenwald-Kreises (NOK) sind am Projekt neben den Schulen das Landratsamt, das Kreismedienzentrum, die Fachstelle Sucht und die Polizei beteiligt. Um Nachhaltigkeit und einen Wiedererkennungswert zu erzielen, erhält jeder Schüler den sog. NOK-Stick. Dieser USB-Stick enthält wichtige Informationen im Umgang mit den Neuen Medien und ist mit dem Logo der KKP des Landkreises versehen.

Kontakt:Polizeidirektion Mosbach
Odenwaldstraße 22
74821 Mosbach

Tel.: 06261-809150

Fax.: 06261-809108

E-Mail: mosbach.pd.fest.praev@polizei.bwl.deWebseite: www.polizei-mosbach.de

**KonTrakt - Ein Modellprojekt für den
Jugendstrafvollzug****Dr. Christoph Schallert, Johannes-Gutenberg-
Universität Mainz**

Moderation: Thomas Leipzig, Staatsanwaltschaft Berlin

In den Jahren 2005/06 haben Mitarbeiter des Mainzer Lehrstuhls für Kriminologie, Jugendstrafrecht und Strafvollzug das Wohngruppenkonzept „KonTrakt“ für den geschlossenen Jugendstrafvollzug entwickelt und in zwei Wohngruppen der JVA Wiesbaden praktisch eingeführt. Ziel war die Umsetzung der Vision des damaligen Anstaltsleiters, „Demokratisierung und Selbstverwaltung“ in einer „normalen“ Jugendstrafanstalt mit nicht ausgesuchten Gefangenen und Bediensteten umzusetzen und eine moderne, nachhaltige Erziehung im geschlossenen Jugendstrafvollzug nicht Modellprojekten wie „Chance“ in Baden-Württemberg zu überlassen. „KonTrakt“ hat wesentliche Forderungen des Bundesverfassungsgerichts an den Jugendstrafvollzug und zentrale Ideen des Hessischen Jugendstrafvollzugsgesetzes bereits vorweggenommen und setzt insbesondere auf die aktive Mitgestaltung des Vollzugsalltages durch die Gefangenen, der im Sinne von Demokratisierung und Selbstverwaltung zu einem idealen sozialen Lernfeld für pro-soziales Verhalten, d. h. „soziale Verantwortung“ werden kann. „KonTrakt“ bietet ein rechtlich, kriminologisch und pädagogisch abgeleitetes Modell an, mit dem der Jugendstrafvollzug flächendeckend und ohne großen personellen oder finanziellen Aufwand verändert werden und wirklich zu einem Sozialen Lernfeld werden könnte, damit aus dem Anspruch des Wohngruppenvollzuges Wirklichkeit wird.

Kontakt:Johannes-Gutenberg-Universität Mainz, Lehrstuhl
Prof. Dr. Dr. Michael Bock, Dr. Christoph Schallert
Jakob-Welder-Weg 9, 55099 Mainz

Tel.: 06131-3922030

Fax.: 06131-3923053

E-Mail: Ch.Schallert@uni-mainz.deWebseite: <http://www.jura.uni-mainz.de/bock>

**Gewalt an Schulen:
„(Keine) Angst vor Strafanzeigen!“****Wolfgang Welp-Eggert, Landesinstitut für Schule**Moderation: Regina Lätzer, Senatsverwaltung für Bildung,
Wissenschaft und Forschung, Berlin

Das Spektrum des Umgangs mit Gewaltvorfällen an Schulen reicht von konsequentem Nichtbeachten bis hin zur panikartigen Überreaktion (z.B. bei Amokdrohungen). Auftrag und Ziel des ressortübergreifenden Projekts ist die Entwicklung eines Verständnisses von Gewaltprävention an Schulen, welches abzielt auf die Lebenswelt der Adressaten und deren sozialen Kontext und damit auf sozialstrukturelle und institutionelle Veränderungen.

- Bedeutung der Mitteilungs- und Anzeigenpflicht als Teil (nicht anstatt) pädagogischen Handelns begreifen
- Sensibilisierung und Unterstützung der mit Kindern und Jugendlichen Beschäftigten
- konsequenter Umgang mit Gewaltsituationen als Teil von Klarheit in der pädagogischen Haltung
- Bereitschaft, Gewalt sehen zu wollen und auch einzugreifen
- Schutz der Opfer
- Bilanz der Täter darf nicht aufgehen

Entwicklung von Materialien und Methoden gegenüber Schulen, welche die Bedeutung der Mitteilungs- und Anzeigenpflicht von Straftaten thematisiert (z.B. unter Einbeziehung vorhandener Schulentwicklungsprogramme) und die Entwicklung von Handlungssicherheit im Umgang mit der Verhaltens- und strafrechtlichen Dimension ermöglicht

Melde- und Verfahrenswege in Hinblick auf ihre pädagogische Wirksamkeit prüfen und ggfs. anpassen

Kontakt:

Landesinstitut für Schule
Große Weidestr. 4-16, 28195 Bremen
Tel.: 0421-3616146
Fax.: 0421-3613643
E-Mail: wwelp-eggert@lis.bremen.de
Webseite: <http://www.lis.bremen.de>

**Prävention von Kindesmisshandlung und
-vernachlässigung**

Gina-Ursula Graichen, Der Polizeipräsident in Berlin

Moderation: Susanne Hintelmann, Der Polizeipräsident in Berlin

Die Kommissariatsleiterin des Kommissariats mit der Zuständigkeit Delikte an Schutzbefohlenen im LKA Berlin, EKHK'in Gina Graichen, wird ihre Dienststelle und Möglichkeiten der Prävention der Misshandlung und Vernachlässigung von Kindern durch Öffentlichkeitsarbeit vorstellen.

Kontakt:

Der Polizeipräsident in Berlin - LKA 125

Keithstr. 30

10787 Berlin

Tel.: 030-4664912500

Fax.: 030-4664912599

E-Mail: lka125@polizei.berlin.de

Webseite: <http://www.polizei.berlin.de>

Schulische Prävention bei sexueller Gewalt gegen Jungen**Thomas Schlingmann, Tauwetter e. V., Berlin**

Moderation: Stefan Brandt, Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung Berlin

Das Tauwetter-Beratungszelt

Tauwetter, Anlaufstelle für Männer, die als Junge sexuell missbraucht wurden, bietet unter anderem Infoworkshops für Jungen in weiterführenden Schulen zum Thema „Jungen und männliche Jugendliche als Opfer sexueller Gewalt“ an. Männliche Jugendliche werden oft nur als potentielle Problemfälle und Täter in der Präventionsarbeit gesehen. Dabei wird übersehen, dass sie auch Opfer werden. Wir sprechen sie bewusst als Unterstützer und Freunde von Opfern an. Die Dimension und Bedeutung sexueller Gewalt wird den teilnehmenden Jugendlichen durch eine offene Auseinandersetzung mit heute erwachsenen Männern, die als Junge selber sexuelle Gewalt erleben mussten, deutlich. Als Männer, die einen anderen Umgang mit den eigenen Verletzungen haben, als viele Jugendliche es selber kennen, die es offensichtlich geschafft haben, die eigenen Erfahrungen soweit zu bearbeiten, dass Sie heute zu dem Thema arbeiten, eröffnen sie den Jungen neue Handlungsmöglichkeiten. Es entsteht ein Raum für die eigenen Fragen, die sich viele Jugendliche sonst nicht trauen, zu stellen. Hintergrund dieser Arbeit ist die spezifische Arbeit der Anlaufstelle Tauwetter, in der sich Beratung und Selbsthilfe ergänzen und die Mitarbeit von betroffenen Männern eine Selbstverständlichkeit ist. Bei Infoveranstaltungen mit Erwachsenen wird mit vergleichbarem Erfolg mit einem ähnlichen Konzept gearbeitet.

Kontakt:

Tauwetter e.V.
Gneisenastr. 2a
10961 Berlin
Tel.: 030 - 693 80 07
E-Mail: mail@tauwetter.de
Webseite: <http://www.tauwetter.de>

**Impulse für das Kommunale
Präventionsmanagement****Wolfgang Kahl, Deutsches Forum für
Kriminalprävention**Moderation: Stefan Kranich, Senatsverwaltung für Inneres
und Sport, Berlin

Der grundlegend überarbeitete Leitfaden „Impulse für das Kommunale Präventionsmanagement“ wird vorgestellt: Es lässt sich schlussfolgern, dass für die Weiterentwicklung der Kommunalen Kriminalprävention möglichst kleinräumige Ansätze geeignet sind, allerdings nachhaltig erst dann, wenn sich verwaltungsmäßiges Handeln darauf ein- bzw. umstellt. Ein institutionalisiertes Stadtteil- oder Quartiersmanagement kann dabei sowohl die Aushandlungsprozesse von Interessengegensätzen unterstützen als auch die Entwicklung von Projekten sowie die Vernetzung der lokalen Akteure fördern. Es knüpft an die in der Bewohnerschaft vorhandenen Potenziale an. Es geht insbesondere darum, jene Menschen zu erreichen, die außerhalb der formellen und informellen kommunalpolitischen Zirkel stehen. Im Ergebnis wurde mit Blick auf das verbindende Element des Raumes angeregt, die Bemühungen um integrierte Handlungskonzepte nicht auf den Fokus der Kriminalprävention mit dem Ziel, Sicherheit und Sicherheitsgefühl der Bevölkerung zu stärken, zu begrenzen. Erfolgversprechender erscheint der Ansatz, den Sicherheitsaspekt in sozialräumliche Strategien zu integrieren, die allen sozialen Kontextfaktoren - insbesondere in Quartieren mit einer „Abwärtsspirale“ zu einem sozialen Brennpunkt mit höherer Kriminalitätsbelastung und zunehmenden Unsicherheitsgefühlen - entgegenwirken.

Kontakt:

Deutsches Forum für Kriminalprävention
Graurheindorferstraße 198
53117 Bonn
Tel.: 0228-996813190
Fax.: 0228-9968153190
E-Mail: Wolfgang.Kahl@bmi.bund.de
Webseite: www.kriminalpraevention.de

Jugendliche als Medienscouts

**Dr. Bojan Godina, Institut für kulturell relevante Kommunikation und Wertebildung (IKU), Nürtingen;
Harald Grübele und Leo Keidel, PD Waiblingen**

Moderation: Stefan Kahle, Sportjugend Berlin / GSJ gGmbH

Die Gewaltbereitschaft unter Kindern und Jugendlichen nimmt beständig zu. Die Medien spielen dabei in mehrfacher Hinsicht eine Verstärkerrolle. Einerseits stehen den Medienmachern heute Beeinflussungsmethoden zur Verfügung, durch die z. B. Gewalt in Fernsehen und Computerspielen unterschwellig mit ausgeklügelten Techniken verherrlicht wird. Andererseits bauen Medien durch subtile Marketingstrategien unerreichbare Statussymbole und Scheinwelten auf, denen manche Jugendliche nicht mehr genügen können, innerlich resignieren oder aggressive (Aus)Wege aufsuchen. Hier setzt das an der Universität Heidelberg im Rahmen einer Dissertation entwickelte und inzwischen erweiterte Präventionskonzept ein. Durch die Zusammenarbeit von Bildungs- und Medienforschern (K.W.Schönherr), Medienmachern (H.Grübele) und der Kriminalpolizei (L.Keidel) werden Schüler in einem 40-stündigen Blended-Learning Setting zu Mediascouts ausgebildet, um anschließend als kleines Team im Schulunterricht (z. B. Kunst, Religion) ihre Mitschüler über mediale Beeinflussungsstrategien aufzuklären und sie anhand der Menschenrechte in Richtung einer werteorientierten Medienpädagogik zu fördern. Die Vorstufen zum Projekt wurden zwischen 2004-2007 an einigen Schulen in Brandenb. und Bayern wiss. evaluiert (Godina 2007). 2009 begann man mit Planungen und Umsetzung des erweiterten Projektes in Winnenden, Darmstadt und Freiburg

Kontakt:

Institut für kulturell relevante Kommunikation und Wertebildung (IKU)

Brunnsteige 13

72622 Nürtingen

Tel.: 07025-912677

E-Mail: Bojan@Godina.de

Webseite: <http://www.iku-institut.de>

U-Haftvermeidung - Leben ohne Straftaten**Jeannette Blasko und Friedericke Schebitz,
CJD Chemnitz**

Moderation: Detlef Discher, Senatsverwaltung für Bildung,
Wissenschaft und Forschung Berlin

Unser Projekt „U-Haftvermeidung“ ist auf 8 Jugendliche ausgerichtet, welche nach dem §§ 71, 72 JGG auf unserem 4-Seiten-Hof untergebracht sind. Das Projekt nimmt Mädchen und Jungen zwischen 14 und 18 Jahren auf.

Die Inhalte der Arbeit liegen auf 4 Säulen: Einzel- und Gruppenarbeit, modulares Arbeitstraining vor Ort, strukturierter Tagesablauf und klares Regelwerk sowie psychologische Begleitung. Ziel ist zum einen, zu prüfen, ob der Jugendliche mit sozialpädagogischen Mitteln führbar ist. Zum anderen werden das straffällige Verhalten bearbeitet, Fertigkeiten trainiert, adäquate Lösungsmodelle erprobt und eigene Stärken herausgearbeitet. Ergänzt wird dies durch Angebote wie Sozialer Trainingskurs, Skill-Training, Projektarbeit wie auch sportlichen und kreativen Förderung. Im Rahmen des Arbeitstrainings werden dem Jugendlichen in den Fachbereichen Metall, Bau und Holz fachtheoretische und fachpraktische Inhalte vermittelt. Zusätzlich erfolgt eine Vermittlung von schulischen Grundlagen (Deutsch, Mathematik, Sozialkunde, u.ä.). Die Eltern werden durch regelmäßige Auswertungsgespräche in die Arbeit mit einbezogen.

Nach der Hauptverhandlung und bei Aussprache einer Bewährung kann nach §§ 34 und 35a SGB VIII eine Weiterführung und Stärkung der Ergebnisse in der intensiv-pädagogischen Wohngruppe auf dem Hof erfolgen.

Kontakt:

CJD Chemnitz

Waldenburger Straße 07

08393 Schönberg/ OT Tettau

E-Mail: u-haftvermeidung@cjd-chemnitz.deWebseite: http://www.kjhg-cjd-chemnitz.de/html_doc/tettau/einrichtung

**fairplayer.manual: Prävention von Bullying und
Schulgewalt****Kirsten Rohardt, Prof. Dr. Herbert Scheithauer,
Anton Walcher, Freie Universität Berlin**Moderation: Arno Winther, Senatsverwaltung für Bildung,
Wissenschaft und Forschung, Berlin

In Deutschland sind potentiell ca. 500.000 Kinder und Jugendliche im Alter von 11 bis 16 Jahren von Bullying betroffen. Durch die weit reichenden Folgen für Opfer und Täter, sowie für das gesamte Schulumfeld ist es wichtig, das Auftreten von Bullying a priori zu prävenieren. Das fairplayer.manual stellt eine primärpräventive Maßnahme des Vereins fairplayer e.V. und der Freien Universität Berlin zur Förderung sozialer Kompetenzen und der Verhinderung von Bullying im Schulkontext dar. Neben der eigentlichen Präventionsmaßnahme, die von ausgebildeten Fachkräften in Schulklassen durchgeführt wird, ist eine nachhaltige Wirkung des Programms vor allem dadurch erreicht, dass die Lehrkraft die Methoden des fairplayer.manual dauerhaft in seinen Unterricht integriert und auch nach Beendigung des Programms weiter umsetzt. Die Wirksamkeit und Nachhaltigkeit des fairplayer.manual konnte in vier wissenschaftlichen Evaluationsstudien seit 2004 nachgewiesen bzw. untermauert werden.

Kontakt:

Freie Universität Berlin

Habelschwerdter Allee 45

14195 Berlin

Tel.: (030) 838-565 46

Fax.: (030) 838-565 88

E-Mail: hscheit@zedat.fu-berlin.deWebseite: <http://userpage.fu-berlin.de/~hscheit>

**Straftaten gegen Homosexuelle,
Präventionsmöglichkeiten****Uwe Löher / Maria Tischbier, Der Polizeipräsident
in Berlin**

Moderation: Martina Linke, Der Polizeipräsident in Berlin

Die vielfältigen Erscheinungsformen gleichgeschlechtlichen Lebens in Berlin und die damit verbundenen Angriffe auf Schwule, Lesben und Transgender erforderten die Einrichtung einer Schnittstelle zur Polizei. Die beiden hauptamtlichen Ansprechpartner für gleichgeschlechtliche Lebensweisen der Berliner Polizei stellen ihre Arbeit vor. Ein besonderes Augenmerk liegt dabei auf der Prävention durch Netzwerkarbeit.

Kontakt:

Der Polizeipräsident in Berlin - LKA PräV 4
Kaiserdamm 1
14057 Berlin

Tel.: 030-4664979444

Fax.: 030-4664979499

E-Mail: lkapraev4@polizei.berlin.deWebseite: <http://www.berlin.de/polizei/praevention>

Stopp Tokat - Netzwerkinitiative gegen Raub und Gewalt**Gary Menzel und Frank Schattling, Der Polizeipräsident in Berlin**

Moderation: Sascha Benger, Der Polizeipräsident in Berlin

Tokat stammt aus dem türkischen und bedeutet „Ohrfeige“ oder auch „Abziehen“. Um der hohen Zahl von Raubtaten in Berlin-Kreuzberg präventiv entgegenzuwirken, haben Polizisten der Abschnitte A 53 und A 52 im Jahr 2007 die Netzwerkinitiative „Stopp Tokat“ ins Leben gerufen. Zusammen mit Partnern, zu der Migrationsverbände, Schulen, bekannte Sportler und Künstler und viele mehr gehören, wurde ein Netzwerk für ein gewaltfreies Miteinander geschaffen. Gemeinsam soll der Verharmlosung und Bagatellisierung von Raub- und anderen Gewalttaten entgegen gewirkt werden. Stopp Tokat hat den Präventionspreis 2008 der Landeskommission Berlin gegen Gewalt gewonnen.

Die Ergebnisse und der heutige Stand der Initiative mit ihren vielfältigen Akteuren und Aktivitäten werden durch die beteiligten Polizeibeamten dargestellt.

Kontakt:

Der Polizeipräsident in Berlin
Friedrichstr. 219
10969 Berlin

Tel.: 030-4664553700

Fax.: 030-4664553799

E-Mail: direktion5@polizei.berlin.deWebseite: <http://www.polizei.berlin.de>

**Die sichere Identität im Netz – Potential für
Prävention?****Stefan Becker, Bund Deutscher Kriminalbeamter**

Moderation: Marion Beyer, Der Polizeipräsident in Berlin

Internetbasierte Kriminalität – gleich welcher Ausprägung – nutzt die Anonymität oder Pseudonymität der technischen Interaktion, so z.B. beim Online-Banking oder ebay-Geschäften. Eine Analyse der typischen Modi Operandi zeigt auf, dass vermehrt Identitätsdiebstahl als Vortat zur Realisierung von Kriminalität im Internet genutzt wird. Das Potential von abgestufter, sicherer Identifizierung und einfacher Handhabung von qualifizierten, digitalen Signaturen zur Verminderung der Quantität und Qualität dieser Kriminalität wird aufgezeigt.

Kontakt:

Bund Deutscher Kriminalbeamter
Poststraße 4-5
10178 Berlin
Tel.: 0228-157960
Fax.: 0228-7076774
E-Mail: post@stefan-becker.de
Webseite: <http://bdk.de>

Ambulante Hilfen für straffällige Kinder und Jugendliche**Sabine Hübner, Stiftung SPI**

Moderation: Detlef Discher, Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung Berlin

Fallschirm ist ein ambulantes Angebot der Jugendhilfe nach § 27 ff SGB VIII mit dem Ziel, straffälligen und schuldistanzierten Kindern/Jugendlichen einen Weg aus dem Kreislauf von Schulverweigerung und delinquentem Handeln aufzuzeigen.

Mit Hilfe einer intensiven und flexiblen Beziehungsgestaltung werden die Kinder und Jugendlichen zu einer Veränderung motiviert. Des Weiteren werden sie dabei unterstützt, sich wieder in das Schulsystem zu (re-)integrieren. Die hierbei er-fahrene Bestätigung ermöglicht es ihnen, wieder einen sozial anerkannten Platz in der Gesellschaft zu finden.

Das Projekt blickt auf 12 Jahre Arbeit mit Kindern und Jugendlichen aus verschiedenen Bezirken Berlins zurück, insbesondere Mitte (Wedding, Tiergarten), Reinickendorf und Schöneberg-Tempelhof.

Kontakt:

Fallschirm / Stiftung SPI

Buttmannstr. 9

13357 Berlin

Tel.: 030-46602425

Fax.: 030-46602427

E-Mail: fallschirm@stiftung-spi.deWebseite: <http://www.stiftung-spi.de>

Ursachen der Opferwerdung bei Mobbing an Schulen**Melanie Wegel, Universität Tübingen**

Moderation: Arno Winther, Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Berlin

Im Rahmen dieses Vortrages sollen die Ergebnisse eines vom „Weißen Ring“ geförderten, Victimsurveys zum Thema „Ursachen und Prävention bei Mobbing an Schulen“ vorgestellt werden. Anhand einer Befragung von rund 1500 Schülern unterschiedlichster Schularten (Grundschule, Hauptschule, Gymnasium bis hin zur Förderschule) wurden die familiären Hintergründe der Schüler, wie Sozialstruktur und Erziehungsstile und Wertorientierungen hinsichtlich der Einflüsse auf Täter- und Opferwahrscheinlichkeit untersucht. Des Weiteren sollen die individuellen Folgen der Opferwerdung in der Schule, angefangen von psychischen Erkrankungen bis hin zur Schulverweigerung dargestellt werden.

Da den negativen Einflussfaktoren wie Stress und Schulangst alle Schüler gleichermaßen unterliegen und Mobbing-Täter häufig behandlungsresistent sind, sollen bei den Opfern nach Faktoren gesucht werden die diese in Bezug auf deren Resilienz fördern.

Das Ziel der Studie bestand somit in der Entwicklung eines Präventionskonzeptes die als eine Art „Hilfe zur Selbsthilfe“ verstanden werden soll. Erziehungsstile und Wertorientierungen und Verhaltensweisen, die mit einer erhöhten Wahrscheinlichkeit der Opferwerdung in einem Zusammenhang stehen sollen von den Opfern und ihren Angehörigen reflektiert und falls notwendig korrigiert werden um einer weiteren Beeinträchtigung in der Befindlichkeit der Opfer entgegenzuwirken.

Kontakt:

Universität Tübingen, Institut für Kriminologie
Sand 7

72076 Tübingen

Tel.: 07071/2972026

E-Mail: melanie.wegel@uni-tuebingen.de

Webseite: http://www.ifk.jura.uni-tuebingen.de/projekte/lebenslagen_v

Gewalt im Namen der Ehre - Möglichkeiten der Prävention und Intervention**Sibylle Schreiber, TERRE DES FEMMES e.V.
Konstanze Schmidt, Netzwerk gegen Gewalt**

Moderation: Margot Wichniarz, Landeskommission Berlin gegen Gewalt

Verbrechen im Namen der Ehre sind schwerwiegende Menschenrechtsverletzungen. Weltweit und auch in Deutschland wird Frauen mit Verweis auf ihre Ehre ein selbstbestimmtes, freies Leben verweigert. Nach traditionellen Vorstellungen hängt die Familienehre vom Verhalten der weiblichen Familienangehörigen ab. Verhalten sich diese nicht entsprechend dem Frauenbild, verletzen sie die „Ehre“ der Familie und sind von Gewalt bedroht. Zur Gewalt zählt auch Zwangsheirat. Der extremste Fall von Gewalt im Namen der Ehre sind sogenannte „Ehrenmorde“. Betroffenen Mädchen und Frauen zu helfen, erfordert qualifizierte Beratung und Unterstützung. Dazu müssen Fachkräfte wie Lehrkräfte, Sozialarbeiter aus öffentlichen Behörden und die Polizei weitergebildet werden, auch um präventiv gegen diese Gewalt vorzugehen. Auf dem Hintergrund dieser Notwendigkeit hat das Netzwerk gegen Gewalt, die interministerielle Gewaltpräventionsinitiative der Hessischen Landesregierung in Kooperation mit verschiedenen Institutionen, Behörden, Vereinen und Frauenorganisationen Fachtagungen durchgeführt und Informationsmaterialien erstellt, um die Präventions- und Interventionsmöglichkeiten zu verbessern. Mit TERRE DES FEMMES e.V., einer Organisation, die sich für eine Verbesserung des Schutzes u. der Rechte der Betroffenen einsetzt, möchten wir mit einem Vortrag beim Deutschen Präventionstag diese Arbeit vorstellen.

Kontakt:Netzwerk gegen Gewalt
Friedrich-Ebert-Allee 12
65185 Wiesbaden

Tel.: 0611-353-2182

E-Mail: ko.schmidt@hmdis.hessen.deWebseite: <http://www.netzwerk-gegen-gewalt.de>

**Interkulturelle Präventions- und
Interventionsarbeit von Wildwasser e.V.****Iris Hölling, Wildwasser e. V.**Moderation: Malin Schmidt-Hijazi, Senatsverwaltung für
Wirtschaft, Technologie und Frauen, Berlin

Mädchenspezifische parteiliche Krisenintervention, interkulturelle Wohngruppe, Elternarbeit, ambulante Hilfen, spezialisierte Beratungsangebote für Mädchen, die sexuelle Gewalt erfahren (haben), unterstützende Personen und Professionelle gehören zu den spezialisierten Jugendhilfeangeboten von Wildwasser e.V. Die Frauenselbsthilfe und Beratung unterstützt Frauen, die als Mädchen sexuelle Gewalt erleben mussten, in der nächtlichen Frauenkrisenanlaufstelle finden Frauen in Krisensituationen Unterstützung. Verschiedene Beispiele aus der Präventionsarbeit zum Thema sexuelle Gewalt von Wildwasser e.V. mit Mädchen und Frauen werden vorgestellt. Dabei richten sich die Beratungs- und Betreuungsangebote an Mädchen und Frauen, die bereits Gewalt erfahren haben. Präventionsangebote für Schulklassen, Gruppenangebote für Eltern zum Thema präventive Erziehungshaltung und Fachberatung von LehrerInnen, Erzieherinnen und anderen Professionellen sind Bestandteil der Arbeit ebenso wie Workshops mit Mädchen. In der Arbeit mit erwachsenen Frauen ist die Auseinandersetzung mit eigenen sexuellen Gewalterfahrungen in der Kindheit eine wichtige Ressource, um die transgenerationale Weitergabe von Gewalt zu verhindern.

Der Zusammenhang von passgenauer Intervention bei (multiplen) Gewalterfahrungen und den präventiven Wirkungen, die eine solche Intervention entfalten kann, wird genauer betrachtet.

Kontakt:

Wildwasser e. V.

Wriezener Str. 10/11

13359 Berlin

Tel.: 030-48628232

Fax.: 030-48628220

E-Mail: geschaeftsfuehrung@wildwasser-berlin.deWebseite: www.wildwasser-berlin.de

**Kommunale Konfliktberatung als Hilfe zur
Selbsthilfe****Philippe Sufryd, Forum Ziviler Friedensdienst e.V., Bonn**Moderation: Stefan Kranich, Senatsverwaltung für Inneres
und Sport, Berlin

Demografischer Wandel und die Zuwanderung von Migranten verändern unsere Lebenswelten. In vielen Kommunen führen diese Veränderungen zu Spannungen. Um Stadtgesellschaften bei der Bewältigung dieser Herausforderungen zu unterstützen, hat das forumZFD im Verbund der Arbeitsgemeinschaft Ziviler Friedensdienst in Deutschland – und inspiriert durch die eigenen Erfahrungen aus der internationalen Entwicklungszusammenarbeit – das Instrument der „Kommunalen Konfliktberatung“ entwickelt: Durch externe Fachberatung öffnen wir die Binnensicht der Akteure vor Ort. Wir binden die lokalen Verwaltungen aktiv ein und regen an zu hinterfragen, inwieweit Verwaltungshandeln selbst Teil lokaler Konfliktodynamik sein kann. Dabei basiert unsere Beratung auf einer systemischen Analyse der lokalen Situation. Konkret: In einem ersten durch das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge unterstützten Pilotprojekt in Oranienburg bei Berlin haben wir die Selbstorganisation von Einheimischen und Aussiedlern gefördert. Im niedersächsischen Quakenbrück haben wir in einem partizipativen Beratungsverfahren ein Handlungskonzept zur Integration entwickelt und beraten die Stadt bei der Umsetzung.

Kontakt:

Forum Ziviler Friedensdienst e.V.

Wesselstr. 12

53113 Bonn

Tel.: 0228-85029653

Fax.: 0228-85029699

E-Mail: sufryd@forumzfd.deWebseite: <http://www.forumzfd.de>

Web@Train Family**Denise Weßel-Therhorn, Institut für Gewaltprävention,
Selbstbehauptung und Konfliktmanagement**

Moderation: Wiebke Eltze, Netzwerkstelle Licht-Blicke,
Pad e.V., Berlin

Web@Train Family ist ein den Prinzipien des erlebnisorientierten Lernens folgendes Seminar, indem Eltern gemeinsam mit ihren Kindern die Möglichkeiten, Grenzen und Gefahren Neuer Medien kennen und entdecken lernen. Frei nach dem Motto „Informieren - Sensibilisieren - Aktivieren“ probieren die Teilnehmer systematisch Angebote wie Chaträume, PC-Games, Musiksoftware und Foren aus. Dabei werden sie sowohl hinsichtlich datenschutzrechtlicher wie auch strafrechtlicher Aspekte kindgerecht informiert. Ziel des Seminars ist es, neben einer positiven Lernerfahrung und Spaß den Austausch zwischen Eltern und ihren Kindern über die Neuen Medien anzuregen und gemeinsam sensible Themen anzugehen. Ein besonderer Fokus des Seminars liegt dabei auf der Selbstdarstellung im Netz (Mein VZ, StudieVZ, Facebook) und den sich daraus ergebenden Gefahren des Ausspionierens von Daten sowie der Kontaktaufnahme durch pädophile Erwachsene. Im Rahmen des Seminars werden Lösungsstrategien entwickelt, die Eltern und Kinder im Alltag anwenden können.

Der Vortrag bleibt nicht beim theoretischen Konzept stehen, sondern fokussiert auf die bisherigen Erfahrungen in der alltäglichen Anwendung.

Kontakt:

Institut für Gewaltprävention, Selbstbehauptung und Konfliktmanagement

Mettenhof 2, 49451 Holdorf

Tel.: 05494 - 980942

Fax.: 05494 - 980943

E-Mail: info@i-gsk.de

Webseite: <http://www.i-gsk.de>

**Das Bildungszentrum der Justizvollzugsanstalt
Freiburg****Thomas Rösch, Justizvollzugsanstalt Freiburg**

Moderation: Ulf Buermeyer, Senatsverwaltung für Justiz,
Berlin

Im Bildungszentrum der Justizvollzugsanstalt Freiburg werden jährlich bis zu 200 Strafgefangene in zahlreichen schulischen und beruflichen Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen auf ihre Entlassung vorbereitet.

In einem Spektrum von der Alphabetisierung bis zum Hochschulstudium können die Gefangenen sich weiterbilden und fast alle gängigen Schulabschlüsse erwerben. Der Strafvollzug wirkt auf diese Weise präventiv und verbessert die Chancen auf ein straffreies Leben.

Im Projektspot werden diese Maßnahmen im Gesamtkonzept der Justizvollzugsanstalt Freiburg beschrieben und deren Möglichkeiten, Aufgaben, Ziele, Chancen, Probleme und Ergebnisse erörtert.

Kontakt:

Justizvollzugsanstalt Freiburg
Hermann Herder Str. 8
79104 Freiburg

Tel.: 0761-21164540

Fax.: 0761-21164550

E-Mail: reinhard.sprehe@jvafreiburg.justiz.bwl.de

Webseite: <http://www.jvafreiburg.de>

Praxisbausteine der Gewaltprävention für Schulen**Walter Hölzer, Staatl. Schulamt für den Lahn-Dill-Kreis
und den Landkreis Limburg-Weilburg**Moderation: Andrea Wilcke, Senatsverwaltung für Bildung,
Wissenschaft und Forschung, Berlin

Der vorgestellte Baukasten Schule ohne Gewalt ist das Ergebnis 20-jähriger gewaltpräventiver Arbeit mit Kollegien, Schulleitungen und Schulgemeinden – LehrerInnen, Eltern, SchülerInnen, Jugendbehörden, KinderärztInnen, Polizei und weiteren Kooperationspartnern. Nach einer Baukastenübersicht - Zwölfpunkteprogramm - wird eine Bauanleitung für Schulgemeinden gegeben, die ihre Präventionsarbeit voranbringen wollen.

Die Bausteine sind: Vernetzung, Verantwortungsübernahme durch Selbstwertstärkung, Bewegungsförderung, Inklusion, Schule u. Elternhaus, Konflikte lösen lernen, Mobbingprävention, Kinder u. Medien, Grenzen setzen im Team mit der Polizei, Migration bewältigen, Klassen- u. Schulklima, Schule u. Gesundheit

Mit welchen Bausteinen eine Schule beginnt, hängt von den bisherigen Schwerpunkten und von der Ausgangslage der Schule ab.

Die Einzelbausteine lassen sich folgenden Bausteinbereichen zuordnen:

- Das Präventionsnetz der Schule entwickeln
- Gutes Klima entfalten, Gesundheit fördern
- Gewalt und deren medialer Präsenz entgegenwirken
- Grenzen setzen - Grenzen überwinden - Migration bewältigen

Die 12 Bausteine basieren auf den Grunderfahrungen von Praktikern und sind in Schulen erprobt. Vorgestellt werden bewährte und wissenschaftliche evaluierte Entwicklungsansätze zur Gewaltprävention in Schulen.

Kontakt:

Staatliches Schulamt für den Lahn-Dill-Kreis und den Landkreis Limburg-Weilburg

Frankfurter Str. 20-22, 35781 Weilburg

Tel.: 06471 - 328232

Fax.: 0611 - 327639254

E-Mail: Walter.Hoelzer@wlb.ssa.hessen.deWebseite: <http://www.verantwortung.de>

**EFFEKT-Interkulturell: Prävention an
„Brennpunktschulen“****Dr. Daniela Runkel, Universität Erlangen-Nürnberg**Moderation: Katrin Hentze, Deutscher Kinderschutzbund,
Landesverband Berlin

Familien mit Migrationshintergrund sind trotz überdurchschnittlicher Belastungen vor allem bei präventiven Angeboten unterrepräsentiert. Bei der Entscheidung für oder gegen die Teilnahme an einem Präventionsprogramm spielen - neben der Motivation der Zielgruppe - vielfältige (migrations-spezifische) Barrieren eine Rolle. In Deutschland mangelt es bislang an Programmen, die speziell an die Bedürfnisse von Teilnehmern mit Migrationshintergrund angepasst sind. Aus diesem Grund wurde EFFEKT®-Interkulturell, eine adaptierte Version der bereits evaluierten EFFEKT®-Kurse (EntwicklungsFörderung in Familien: Eltern- und Kinder-Training, Lösel et al., 2006), entwickelt und an Schulen in sogenannten „Brennpunktgebieten“ an einer Stichprobe von 193 Familien evaluiert. Die Trainings zielen darauf ab, die soziale Kompetenz der Kinder zu fördern und die Erziehungskompetenz der Eltern zu stärken. Durch die Durchführung im schulischen Kontext sollen Probleme bezüglich der Erreichbarkeit der Zielgruppe verringert werden. In dem Beitrag werden Ergebnisse zur Evaluation der Trainings vorgestellt, wobei insbesondere auf relevante Einflussfaktoren bezüglich der Inanspruchnahme und des Drop-outs der Teilnehmer eingegangen wird.

Kontakt:

Universität Erlangen-Nürnberg

Bismarckstr.1

91054 Erlangen

Tel.: 09131-8524734

E-Mail: Daniela.Runkel@psy.phil.uni-erlangen.de

Webseite: <http://www.oeffekt-training.de>

**Vergewaltigung unter KO-Tropfen - Prävention
Information****Carola Klein, LARA Krisen- und Beratungszentrum für
vergewaltigte und sexuell belästigte Frauen**

Moderation: Susanna Thieme, Senatsverwaltung für
Wirtschaft, Technologie und Frauen Berlin

Frauen und auch Mädchen berichten, dass sie nach einem Discobesuch, einer Party aber auch nach einem Treffen mit einem Bekannten plötzlich eine Art „Filmriss“ hatten. Meist wachten sie an einem fremden Ort auf und stellten fest, dass es zu sexuellen Handlungen bis hin zu schweren äußeren und inneren Verletzungen an ihnen gekommen ist. An einen möglichen Täter können Sie sich kaum erinnern. Meist werden diese Delikte aus Scham nicht sofort angezeigt. Eine spätere Beweisführung ist aufgrund der nur kurzen Nachweisbarkeit bestimmter Substanzen schwierig.

Was sind die Folgen für die Frauen? Welche Möglichkeiten der Prävention sind sinnvoll? Wie kann sensibel mit Betroffenen umgegangen werden?

Das Kontra K.O.-Drogen Netzwerk Berlin besteht aus verschiedenen Berliner Projekten und hat sich zur Aufgabe gemacht, zu informieren, zu sensibilisieren und präventiv in der Öffentlichkeit aufzutreten. Hierzu betreibt das Lara Krisen- und Beratungszentrum für vergewaltigte und sexuell belästigte Frauen seit 2009 die Webseite www.ko-tropfen-nein-danke.de

Kontakt:

LARA Krisen- und Beratungszentrum für vergewaltigte und
sexuell belästigte Frauen

Fuggerstraße 19, 10777 Berlin

Tel.: 030 2168888

Fax.: 030 2168061

E-Mail: lara.kub@t-online.de

Webseite: <http://www.ko-tropfen-nein-danke.de>, www.lara-berlin.de

**Urbane Disorder - Phänomene und
Kriminalitätsfurcht****Joachim Häfele, Hafencity University Hamburg**Moderation: Dagmar Blasche, Dagmar Blasche,
Senatsverwaltung für Inneres und Sport, Berlin

Unter urbanen Disorder-Phänomenen (Incivilities) werden in der kriminologischen Literatur abweichende Handlungen und/oder Handlungsspuren wie öffentlicher Drogenkonsum, Betteln, öffentlicher Alkoholkonsum, herumhängende Jugendliche (social disorder), Graffiti, Abfall im öffentlichen Raum oder verlassene und verwahrloste Wohngebäude (physical disorder) zusammengefasst. Größere und globale Aufmerksamkeit erreichte die Frage nach der Bedeutung von urbanen Disorder-Phänomenen für die Entstehung von Kriminalitätsfurcht und Kriminalität vor allem durch das Erscheinen des Broken-Windows-Aufsatzes von Wilson und Kelling (1982). Doch trotz des hohen Stellenwertes, den der Broken-Windows-Ansatz seit längerer Zeit auf wissenschaftlicher, politischer und medialer Ebene eingenommen hat, liegen in Deutschland bisher nur wenige Studien zur Überprüfung dieses Ansatzes vor. Dies verwundert umso mehr, wenn man sich die anhaltend hohe kriminalpolitische Relevanz dieses Ansatzes vor Augen führt, die seit Anfang der 90er Jahre zur Implementierung einer Vielzahl von Maßnahmen und Programmen zur Verhinderung und Sanktionierung von Incivilities in fast allen größeren deutschen Städten geführt hat.

Im Rahmen des Vortrages sollen zentrale Ergebnisse einer jüngst in Hamburg durchgeführten Studie zur empirischen Überprüfung des Broken-Windows-Ansatzes vorgestellt und diskutiert werden.

Kontakt:

Hafencity University Hamburg
Winterhuder Weg 31
22085 Hamburg
Tel.: 040 42827 4583
Fax.: 040 42827 4569
E-Mail: joachim.haefele@gmx.de
Webseite: <http://www.hcu-hamburg.de>

Neue Wege der Prävention im Saarland**Prof. Dr. Günter Dörr,
Landesinstitut für präventives Handeln**Moderation: Susanne Burghardt-Plewig, Landeskommision
Berlin gegen Gewalt

Das Landesinstitut für Präventives Handeln (LPH) versucht seit 2009 die Präventionsmaßnahmen, die bisher in verschiedenen Ministerien angesiedelt waren, unter einem Dach zu bündeln. Das Institut gliedert sich in drei inhaltliche Fachbereiche (pädagogische Prävention, polizeiliche und Kriminalprävention, Gesundheitsförderung) sowie einen Fachbereich Evaluation/Begleitforschung. Im LPH werden Themenfelder mit gleicher oder ähnlicher präventiver Aufgabenstellung erfasst, Institutionen und Einrichtungen beraten, mögliche Kooperationspartner auf dem Sektor der Prävention zusammenführt und präventive Maßnahmen durchführt bzw. weiterentwickelt. Dabei steht die kooperative Zusammenarbeit von ExpertInnen aus unterschiedlichen Bereichen (Kollegen der Polizei, Kriminologen, Lehrer, Ökotoxikologen, Psychologen, Sozialarbeiter usw.) im Zentrum. Die Abschätzung, ob Maßnahmen und Strategien erfolgreich waren, ist nur auf einer gesicherten Datenbasis möglich. Auch dazu soll das Institut beitragen. Deshalb gehört auch die Dokumentation und Evaluation der durchgeführten Maßnahmen zu einer der wesentlichen Aufgaben des LPH.

In dem Projektspot wird über erste Erfahrungen in dem neu gegründeten Institut berichtet und es werden erste Arbeitsergebnisse präsentiert werden.

Kontakt:

Landesinstitut für präventives Handeln
Hanspeter-Hellenthal-Str. 68
66386 St. Ingbert
Tel.: 0681-5013845
E-Mail: g.doerr@lph.saarland.de
Webseite: <http://www.saarland.de>

**Berufliches Fördermanagement im
Jugendstrafvollzug****Mario Watz, JVA Rockenberg**

Moderation: Jochen Behrmann, Senatsverwaltung für
Bildung, Wissenschaft und Forschung, Berlin

2006 hat das BvG die Länder angewiesen Jugendstrafvollzugsgesetze zum 1.1.2008 in Kraft zu setzen. Hier ist Hessen ein besonders guter Wurf gelungen. Neben einem inhaltlich voll auf erzieherischen Vollzug setzenden Gesetz wurden auch knapp 60 neue Stellen geschaffen um dies zu untermauern. Einmalig in Deutschland. Das Gesetz sieht eine vierwöchige Zugangszeit vor, nach der ein individueller Förderplan erstellt wird.

Die JVA Rockenberg hat in diesem Zuge eine neue Organisationseinheit geschaffen, um eine noch effektivere Erkennung der bei den Jugendlichen vorhandenen Kenntnisse und Fähigkeiten im persönlichen und vor allem im beruflichen Bereich zu gewährleisten. Die jugendlichen Inhaftierten haben so die Möglichkeit nach der dezidierten Testdiagnostik Arbeitserprobungen durchzuführen und somit das für sie „richtige“ Tätigkeitsfeld herauszufinden.

Was hat das alles mit Prävention zu tun?

Neuere Rückfalluntersuchungen belegen, dass es vor allem die Berufsausbildung und die Qualifizierung für eine solche ist, die Rückfallquoten signifikant senken können.

Die Grundlagen dafür hat die JVA Rockenberg mit der Schaffung der „Zugangs- und Projektwerkstatt“ gezielt verbessert.

Also genau im Sinne des Schwerpunktthemas :
Bildung – Prävention – Zukunft.

Kontakt:

JVA Rockenberg

Marienschloß 1

35519 Rockenberg

Tel.: 06033-998283

Fax.: 06033-998229

E-Mail: mario.watz@jva-rockenberg.justiz.hessen.deWebseite: www.jva-rockenberg.justiz.hessen.de

**Aggression u. Gewalt an Schulen,
Fortbildungen für Lehrer****Timo Hartmann und Werner Mattausch,
Der Polizeipräsident in Berlin**Moderation: Margot Wichniarz, Landeskommission Berlin
gegen Gewalt

Lehrkräfte sind in ihrem Beruf zunehmend Gewalt und Aggression ausgesetzt. Das Anti-Gewalt-Projekt der Berliner Polizei führt Fortbildungen für Lehrkräfte an Schulen durch, in denen die Verhinderung von Angriffen und das Einschreiten bei Gewalt Dritter die Schwerpunkte bilden.

Die Inhalte werden im Projektspot vorgestellt.

Kontakt:

Der Polizeipräsident in Berlin - LKA PräV 4
Kaiserdamm 1
14057 Berlin

Tel.: 030-4664979415

Fax.: 030-4664979499

E-Mail: lkapraev4@polizei.berlin.deWebseite: <http://www.polizei.berlin.de/praevention>

Seniorenforum: Wie wollen wir morgen leben?**Thorsten Meyer, Präventionsrat Cloppenburg**
Renate Meyer, Polizeiinspektion Cloppenburg

Moderation: Uwe Zeibig, Der Polizeipräsident in Berlin

Wie wollen wir morgen leben? - Alt werden in einer jungen Stadt

Der Landkreis Cloppenburg ist gemessen am Durchschnittsalter der Einwohner, der „jüngste Landkreis“ in Deutschland. Aufgrund dessen ist die Wahrnehmung in der hiesigen Bevölkerung überwiegend auf Kinder, Jugendliche und Familien gerichtet. Aber auch hier nimmt der Anteil an Senioren stetig zu. Auffallend für unsere Region ist zusätzlich der hohe Anteil an Aussiedlern.

Mit zunehmendem Alter verändern sich die Bedürfnisse und Interessen. Was muss in Zukunft in unserer Heimatstadt im Hinblick auf ein seniorenrechtliches Lebensumfeld verändert oder verbessert werden? Wie können wir das Wissen und die Erfahrung älterer Menschen gesellschaftlich nutzen? Wo und wie gibt es Mitgestaltungsmöglichkeiten?

Im Juni 2009 wurden Bürger/innen zu einem großen Forum mit unterschiedlichen Themen, die das direkte Lebensumfeld der Generation 50 plus betreffen, öffentlich eingeladen. Innerhalb dieses Forums gab es nochmals „Unterforen“ die sich mit verschiedenen Themen, wie z.B. Lebensumfeld, Kultur, Bildung, Ehrenamt und Nachbarschaft auseinandersetzten. Insgesamt nahmen an der Veranstaltung 60 Personen teil. Viele Ideen und Anregungen werden in konkrete Projekte umgesetzt. Als erstes Projekt fand eine großer Senioren-Mitmach-Info-Tag unter dem Motto „Senioren und Freizeit“ statt, weitere sind geplant (Seniorenkino, Fahrdienst...)

Kontakt:

Präventionsrat Cloppenburg e.V. / Polizeiinspektion Cloppenburg/Vechta
Bahnhofstraße 62
49661 Cloppenburg
Tel.: 04471-1860108
E-Mail: bfk@pi-clp.polizei.niedersachsen.de
Webseite: <http://www.polizei-cloppenburg.de>

**Modelle der Prävention häuslicher Gewalt in
Grundschulen****Prof. Dr. Barbara Kavemann, SoFFI.F Berlin
Ulrike Kreyszig, Bundeskonf. der Interventionsprojekte**Moderation: Gabriela Illigens, Senatsverwaltung für
Wirtschaft, Technologie und Frauen, Berlin

Barbara Kavemann (Evaluatorin) und Ulrike Kreyszig (Kordinatorin des BIG-Präventionsprojekts) stellen Erfolge von schulischer Prävention von Gewalt in der Beziehung von Eltern in Berlin und Baden-Württemberg vor, die auf Befragungen von Schüler/innen und Lehrkräften beruhen. Es werden Hinweise gegeben, was Mädchen und Jungen in Präventionsworkshops zu diesem Thema lernen und was konzeptionell bedacht werden muss. Die Teilnehmer/innen können Materialien und neue Literatur einsehen. Die Forschungsergebnisse liegen veröffentlicht vor.

Kontakt:Prof. Dr. Barbara Kavemann
Kottbusser Damm 79
10967 Berlin

Tel.: 030-6924832

E-Mail: SoFFI.K.-Berlin@web.deWebseite: <http://www.big-praevention.de/praevention/materialien.htm>

Monitoringsystem für Kinder- und Jugenddelinquenz: Erfahrungen des Bundeskriminalamtes**Holger Bölkow und Celina Sonka, Bundeskriminalamt**

Moderation: Jochen Behrmann, Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Berlin

Monitoringsysteme sind für polizeiliche Zentralstellen von wachsender Bedeutung - so auch für das Bundeskriminalamt. Auch wenn die Bearbeitung von Kinder- und Jugenddelinquenz nicht in der originären Zuständigkeit des Bundeskriminalamtes liegt, gibt es doch durch die Ausrichtung der Kriminalitätsbekämpfung auf bestimmte schwere Delikte sowie durch die Aufgabe der Kriminalprävention eine Reihe von Berührungspunkten, die eine intensivere Auseinandersetzung mit diesem Themenkomplex rechtfertigen.

Um das sehr umfang- und facettenreiche Thema zu erschließen, wird im BKA ein Monitoring- und Reportingsystem aufgebaut, dessen Ziel es ist, einen Überblick über die Bandbreite und Entwicklungen des Phänomenbereichs sowie aktuelle Forschungs- und Präventionsvorhaben, deren Ergebnisse und Akteure zu schaffen. Die hierdurch gewonnenen Erkenntnisse werden vorwiegend in kriminalpräventive Beratung, aber auch in praxisorientierte Forschung einfließen.

Vorgestellt werden im Vortrag nicht nur die Konzeption des Monitorings, sondern auch erste Ergebnisse des zunächst auf polizeiliche Intensivtäterprogramme gesetzten Schwerpunktes. Diese sind mittlerweile in den meisten Bundesländern eingerichtet worden, unterscheiden sich aber teilweise sehr deutlich in ihrer Ausgestaltung, beispielsweise hinsichtlich der anvisierten Zielgruppen, der eingesetzten Maßnahmen oder der organisatorischen Einbindung.

Kontakt:

Bundeskriminalamt

Äppelallee 45

65203 Wiesbaden

Tel.: 0611-5514610

E-Mail: celina.sonka@bka.bund.deWebseite: <http://www.bka.de/kriminalwissenschaften/kriminalpraevention>

Delphiade der Künste**Waltraud Kretschmann, International Delphic Council**

Moderation: Sepp Klein, Durchbruch e.V., Berlin

Die Berliner Projektgruppe des Internationalen Delphischen Rates organisiert im Schuljahr 2009/10 den schuljahresbegleitenden Schülerwettbewerb „Delphiade der Künste“. Zur Teilnahme eingeladen sind allgemeinbildende Schulen und Berufsschulen öffentlicher und freier Trägerschaft aller Schultypen aus den 12 Berliner Bezirken.

Das Thema lautet „60 Jahre Grundgesetz, 20 Jahre Deutsche Einheit“. Junge Menschen im Alter von 14 bis 20 Jahren sind aufgerufen, sich auf kreative Weise mit dem geschichtlichen Themenkomplex auseinanderzusetzen. Unter professioneller Anleitung gestalten die Schüler eigene künstlerische Beiträge in folgenden Disziplinen:

Schreiben eines Essays, Neue Medien, Bildende Kunst, Politische Debatte, Hip-Hop/Rap und Beatbox.

Die II. Delphiade der Künste findet in Kooperation mit politischen Stiftungen (Konrad-Adenauer-Stiftung, Heinrich-Böll-Stiftung, Friedrich-Ebert-Stiftung, Friedrich-Naumann-Stiftung) und hochkarätigen Partnern wie dem SAE Institute für Neue Medien und dem Hip Hop Stützpunkt Berlin statt.

Das Programm fördert die kulturelle Bildung, stärkt die Identifikation von Schülern mit ihrer Schule und stellt eine Plattform bereit, auf der sich die Schulen öffentlichkeitswirksam präsentieren können.

Wir möchten unser Projekt und dessen Bezug zu Gewaltprävention in einem kurzen praxisbezogenen Vortrag vorstellen.

Kontakt:

International Delphic Council

Stiftsweg1

13187 Berlin

Tel.: 030-47 300 171

E-Mail: mail@delphic.orgWebseite: <http://www.delphic.org>

**Coaching for Kids, polizeiliches
Sozialverhaltenstraining****Rocco Röske und Grit Siedschlag, Der Polizeipräsident
in Berlin**

Moderation: Sascha Benger, Der Polizeipräsident in Berlin

Coaching for Kids ist ein polizeiliches Sozialverhaltenstraining für verhaltensauffällige Schülerinnen und Schüler im Alter von 10-13 Jahren in enger Zusammenarbeit mit Schulen und Eltern. Polizeibeamte des Berliner Abschnitts 34 trainieren über einen Zeitraum von 3 Monaten eine Gruppe von jeweils ca. 8 Kindern. Aufnahmekriterien sind erste Straftaten, Schuldistanz oder Vermisstenmeldungen.

Im Projektspot wird die Durchführung des Projekts Coaching for Kids geschildert.

Kontakt:

Der Polizeipräsident in Berlin - Abschnitt 34
Alt-Moabit 145
10557 Berlin

Tel.: 030-4664334700

Fax.: 030-4664334799

E-Mail: Direktion3@polizei.berlin.deWebseite: <http://www.berlin.de/polizei/bezirk/dir3/a34.html>

**Notfallpläne für Berliner Schulen – Ansätze zur
Gewalt- und Krisenprävention****Arno Winther, Schulpsychologisches Beratungszentrum
Berlin Spandau**

Moderation: Anja Jass, Der Polizeipräsident in Berlin

Die „Notfallpläne für Berliner Schulen“ bewähren sich seit 2005 an Berliner Schulen und stehen seit 2010 in überarbeiteter Version zur Verfügung. Sie bilden eine wichtige Handlungsgrundlage für Lehrkräfte in Gewalt- und Notfallsituationen. Schwerpunktmäßig haben sie die Opferhilfe sowie alle schulischen Maßnahmen im Blick, die sowohl einer zeitnahen Bewältigung von Notlagen als auch der längerfristigen Prävention an Schulen dienen. Sie berücksichtigen die Zusammenarbeit zwischen innerschulischen und außerschulischen Hilfesystemen und halten wichtige Hinweise für die Prävention bereit. Der Vortrag stellt die Grundstruktur der Notfallpläne vor und beschreibt die intendierten praktischen Aspekte im Hinblick auf Gewaltprävention und Krisenintervention an Schulen.

Kontakt:

Schulpsychologisches Beratungszentrum Berlin Spandau

Carl-Schurz-Str.8

13597 Berlin

Tel.: 030-902795853

Fax.: 030-902795865

E-Mail: arno.winther@senbwf.berlin.de

Chancen der Elternarbeit mit arabischen Familien**Gerhard Wendt, Deutsch-Arabisches Zentr. Berlin EJF**

Moderation: Willy Essmann, Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V., Berlin

An Hand der Erfahrungen aus den Projekten „Interkultureller Erziehungslotse“ und „familienbezogene Einzelbetreuung mit straffälligen Jugendlichen“ im Deutsch-Arabischen Zentrum für Bildung und Integration in Neukölln werden effektive Bedingungen für die Arbeit mit arabischen Familien dargestellt. Welche Strukturelemente für die Projektorganisation, Zugangswege und Schaffung einer vertrauensvollen Atmosphäre können sinnvoll sein? Das Tandemprinzip - eine deutsche Fachkraft im Team mit einem arabischen Kollegen - und die Einbeziehung möglichst vieler arabischer Organisationen bringt Vielfalt, fordert aber auch neue Kommunikationsformen. Der Beratungsprozess braucht flexible Verläufe, viel Respekt vor dem Anderssein und die Neugier auf originelle Lösungen. Die Brücke zwischen der Innenwelt der arabischen Familie und der Außenwelt kann nur von beiden Seiten begehbar sein. Was im Alltag der Kinder- und Jugendlichen außerhalb der Familie stattfindet, muss auch innerhalb der Familie thematisiert werden. Was erleben Schule, Familie und Justiz als erfolgreich? Welche Methoden sind angemessen und sinnvoll?

Kontakt:Deutsch-Arabisches Zentrum Berlin EJF
Uthmannstr.23
12043 Berlin

Tel.: 030-56826648

Fax.: 030-56826658

E-Mail: daz@ejf-lazarus.deWebseite: <http://www.ejf.de>

Interkulturelle Präventionsarbeit gegen sexuellen Missbrauch

Dagmar Riedel-Breidenstein, Strohalm e.V.

Moderation: Malin Schmidt-Hijazi, Senatsverwaltung für
Wirtschaft, Technologie und Frauen, Berlin

Präventionsarbeit gegen sexuellen Missbrauch vor dem Hintergrund unserer Einwanderungsgesellschaft kann Kinder und ihre Eltern aus anderen Kulturen nur erreichen, wenn Aspekte wie kultureller Hintergrund, Migrationsprozess und Diskriminierung bearbeitet, diskutiert und angewendet werden. In diesem Vortrag werden Beispiele dafür vorgestellt.

Kontakt:

Strohalm e.V.

Luckauer Str. 2

10969 Berlin

Tel.: 030-6141829

E-Mail: info@strohalm-ev.de

Webseite: <http://www.strohalm-ev.de>

Logische Modelle in der Delinquenzprävention

Berit Haußmann / Annalena Yngborn, Deutsches Jugendinstitut

Moderation: Susanne Burghardt-Plewig, Landeskommission Berlin gegen Gewalt

In der Delinquenzprävention im Kindes- und Jugendalter sehen wir uns zunehmend mit der Forderung nach Wirkungsevaluationen konfrontiert, welche sich an strikten methodischen Vorgaben (z. B. Experimentaldesigns) zu orientieren haben. Diese sind jedoch für wenig formalisierte pädagogische Maßnahmen – mit denen wir es in der Kriminalprävention der betreffenden Altersgruppen zu tun haben – selten geeignet. Eine Möglichkeit, sich diesen Ansätzen zu nähern und sie für eine Evaluation zugänglich zu machen, bieten so genannte Logische Modelle. Zentrale Wirkannahmen eines Programms können auf diese Weise dargestellt und so einer wirkungsorientierten Evaluation zugänglich gemacht werden.

Das Ziel unseres Projektmoduls, das vom BMFSFJ gefördert wird und über zwei Jahre läuft, ist die exemplarische Anwendung und Erprobung von Logischen Modellen für das Feld der Delinquenzprävention. Die Präsentation wird zum einen die Vorgehensweise des Projektes bei der Rekonstruktion Logischer Modelle und der Ableitung von Evaluationsfragestellungen darstellen sowie zum anderen erläutern, inwiefern die Modelle in der Arbeit von Praktikern verwendet werden können.

Kontakt:

Deutsches Jugendinstitut e. V.
Nockherstr. 2
81541 München
Tel.: 089-62306304
E-Mail: haussmann@dji.de
Webseite: <http://www.dji.de/logmod>

5 Jahre Deutscher Förderpreis Kriminalprävention**Katrin Stüllenberg, Stiftung Kriminalprävention**

Moderation: Rolf Köthke, Der Polizeipräsident in Berlin

Kriminalprävention ist eine Aufgabe, die weder Polizei noch Kommune, Bürger oder Vereine im Alleingang leisten können. Vielmehr kann ein friedliches Zusammenleben nur durch gesamtgesellschaftliches Engagement zur wirksamen Reduzierung und/oder Vermeidung von Straftaten, Gewalt und Verkehrsunfällen gewährleistet werden.

In Zeiten knapper Kassen ist es umso wichtiger, dass Erfahrungen mit guten und schlechten Präventionsmaßnahmen veröffentlicht und damit mehrfach genutzt werden können.

Unabdingbar ist es, die Ergebnisse solcher Anstrengungen zu messen, denn nur so können wirksame Aktivitäten multipliziert und unwirksame künftig vermieden werden.

Der von der Stiftung Kriminalprävention jährlich ausgelobte und mit 50.000 Euro dotierte Förderpreis soll Akteure der Kriminalprävention nachhaltig motivieren, Projekte systematisiert zu entwickeln, zu begleiten und auf ihre Wirksamkeit hin zu überprüfen - in der Folge Vergleichbarkeit zu schaffen und somit Modellcharakter zu entwickeln.

Die Anstrengungen vieler Präventionsgremien in Deutschland nutzen leider wenig, wenn Städte und Gemeinden deren Arbeit nicht konsequent ernst nehmen und die Ergebnisse und Vorschläge nicht berücksichtigen. Aus diesem Grund hat die Stiftung Kriminalprävention im Jahr 2008 zum ersten Mal – danach ebenfalls jährlich – zusätzlich die Stadt mit dem besten und nachhaltigsten Präventionsangebot ausgezeichnet.

Kontakt:

Stiftung Kriminalprävention

Hansestraße 71 A

48165 Münster

Tel.: 02501-444714

E-Mail: Katrin.Stuellenberg@Stiftung-Kriminalpraevention.deWebseite: <http://www.Stiftung-Kriminalpraevention.de>

Armutskompetenz als Herausforderung in der Sozialen Arbeit**Katrin Hentze, Deutscher Kinderschutzbund,
Landesverband Berlin**

Moderation: Michael Pfau, Pad e.V., Berlin

In Deutschland leben 2,5 Millionen Kinder in Armut. Untersuchungen zeigen, welche unmittelbaren Folgen das Aufwachsen in Armut für Kinder haben kann: sie haben weniger Möglichkeiten, am kulturellen und sozialen Leben teilzunehmen und haben deutlich schlechtere Bildungschancen. Sie tragen hohe Risiken, in ihrer gesundheitlichen, kognitiven und emotionalen Entwicklung früh beeinträchtigt zu werden. Kindern, die in Armut aufwachsen, mangelt es häufig an einem positiven Selbstbild und Selbstwertgefühl. Daneben ist Kinderarmut ein Risikofaktor dafür, dass Kinder unterschiedlichste Formen der Gewalt erleben.

Fachkräfte, die mit Kindern, Jugendlichen und Familien arbeiten, sehen sich mit dem gesellschaftlichen Problem der wachsenden Kinderarmut tagtäglich konfrontiert. Zu beobachten ist eine wachsende Ohnmacht, Wut, Hilflosigkeit und zugleich eine neu entstehende Stigmatisierung und Ausgrenzung der armen Kinder und Familien aufseiten von Helfersystemen. Mitarbeiter der Jugendhilfe sollten deshalb über Armutskompetenz verfügen und sich entsprechend fortbilden. Der Vortrag wird sich mit Fragen beschäftigen, wie Einrichtungen konzeptionell und pädagogisch auf das Problem der wachsende Kinderarmut reagieren können, um erfolgreich diese Kinder zu stärken und zu fördern. Ebenso werden Eckpunkte eines Fortbildungskonzeptes vom Berliner Kinderschutzbund zur Armutskompetenz vorgestellt.

Kontakt:

Deutscher Kinderschutzbund LV Berlin e.V.
Malplaquetstr. 38
13347 Berlin

Tel.: 030/ 45 80 29 31

Fax.: 030/ 45 80 29 32

E-Mail: k.hentze@kinderschutzbund-berlin.deWebseite: <http://www.kinderschutzbund-berlin.de>

**Polizeiliche Anti-Gewalt-Veranstaltungen für
Kinder und Jugendliche****Georg von Strünck, Der Polizeipräsident in Berlin**

Moderation: Sascha Benger, Der Polizeipräsident in Berlin

Die Berliner Polizei führt flächendeckend Anti-Gewalt-Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche an Schulen durch. Das Ziel ist die positive Einflussnahme auf das Konfliktverhalten der Schüler. In den dreistündigen Veranstaltungen wird mit den Schülern zunächst der Gewaltbegriff und die Einordnung von jugendtypischen Straftaten in das Rechtssystem erarbeitet, bevor in Verbindung mit Rollenspielen Strategien zur Opfervermeidung und Deeskalationsmöglichkeiten vermittelt werden.

Im Projektspot werden die Durchführung und die Erfahrungen durch Praktiker der Berliner Polizei geschildert.

Kontakt:

Der Polizeipräsident in Berlin - LKA PräV 4
Kaiserdamm 1
14057 Berlin

Tel.: 030-4664979400

Fax.: 030-4664979499

E-Mail: lkapraev4@polizei.berlin.deWebseite: <http://www.polizei.berlin.de/praevention>

**Qualität durch Kompetenz.
Das Beccaria-Qualifizierungsprogramm****Dr. Anja Meyer, Landespräventionsrat Niedersachsen**

Moderation: Detlef Discher, Senatsverwaltung für Bildung,
Wissenschaft und Forschung Berlin

Ist Kriminalprävention machbar - auch ohne spezielle Vorkenntnisse? Brauchen Akteure in der Kriminalprävention Weiterbildung?

Mit der Kriminalprävention sind viele Institutionen, Professionen und Personen mit unterschiedlichen Berufsbiographien befasst.

Diejenigen, die im kriminalpräventiven Bereich wirken, sind in unterschiedlichen Arbeitsfeldern aktiv. Sie zeichnen sich aus durch hohes Engagement, starke Identifikation mit ihrer Arbeit etc. Aber reicht das? Setzt dieser Handlungsbereich nicht auch ein gewisses Fachwissen und Kompetenzen voraus, die nicht immer per se vorhanden sind?

Eine Möglichkeit, dieses Wissen zu erlangen, ist die Teilnahme am berufsbegleitenden Beccaria-Qualifizierungsprogramm. Im Vordergrund steht die Vermittlung von anwendungsbezogenem Wissen aus dem Gesamtbereich der Kriminalprävention, insbesondere Basiswissen in Kriminologie und Projekt- und Qualitätsmanagement. Das Angebot richtet sich an all diejenigen, die im kriminalpräventiven Bereich tätig sind.

Kontakt:

Landespräventionsrat Niedersachsen

Am Waterlooplatz 5 A

30169 Hannover

Tel.: 0511- 1205261

E-Mail: anja.meyer@mj.niedersachsen.de

Webseite: <http://www.lpr.niedersachsen.de>

**Ein Bewegungskonzept zur Entwicklung von
Konfliktfähigkeit****Dr. Ohle Wrogemann, Sportjugend des LSB Rheinland-
Pfalz**Moderation: Bernd Holm, Senatsverwaltung für Inneres und
Sport, Berlin

Sportlich-spielerische Gewaltprävention mit Kindern und Ju-
gendlichen

Ein schlechtes emotionales Klima in der Familie oder der Schulklasse, zahllose schlechte Vorbilder sowie viele weitere negative Einflüsse im Alltag erschweren unsere Erziehungsarbeit. „Mobbing“ ist Thema vom Kindergarten über die Schule, den Arbeitsplatz bis ins hohe Erwachsenenalter. Problematisch sind Gewalttaten einer Minderheit bei denen Grenzen überschritten werden. Der Unterlegene hat hier nicht die Möglichkeit wie im sportlichen Wettkampf „das Handtuch zu werfen“ und wird zum Opfer einer kriminellen Handlung. Das globale Dauerthema „Gewalt“ und die Angst vor ihr fordern ständig praktikable Lösungsvorschläge für die Erziehungsarbeit. Denk- und Verhaltensformen zum positiven Umgang mit Gewalt sollen Kindern und Jugendlichen vermittelt werden, und das am Besten nicht ohne auch Erwachsene mit zu sensibilisieren.

Der Anti-Aggressions-Parcours der Sportjugend des LSB Rheinland-Pfalz soll in einem Netz von positiven Einflüssen das pädagogische Potential der kontrollierten Aggression nutzen, um die soziale Entwicklung, die Selbstfindung und den Aufbau von Schutzfunktionen zu fördern. Nicht selten sind Kinder nach einem fairen Streit gute Freunde. Bewegung und Sport schaffen hierfür den besonderen Rahmen, können jedoch alleine keinen pädagogischen Erfolg versprechen.

Kontakt:Sportjugend des LSB Rheinland-Pfalz
Rheinallee 1
55116 Mainz

Tel.: 06131-2814358

Fax.: 06131-236746

E-Mail: wrogemann@sportjugend.deWebseite: <http://www.sportjugend.de>

**Aktuelle UN-Empfehlungen zur
Kriminalprävention****Detlef Otto Bönke, Bundesministerium der Justiz
Erich Marks, Deutscher Präventionstag**

Moderation: Kurt Kliem, Senatsverwaltung für Inneres und Sport, Berlin

Alle fünf Jahre veranstalten die Vereinten Nationen einen Weltkongress zum Themenkomplex der Kriminalprävention. Der 12. United Nations Congress on Crime Prevention and Criminal Justice findet im April 2010 in Salvador (Brasilien) statt. In diesem Projektspot soll über die zentralen Beratungsthemen und Empfehlungen des diesjährigen Kongresses der Vereinten Nationen zur Verbrechenverhütung und Strafrechtspflege berichtet werden.

Kontakt:

Detlef Otto Bönke
Ministerialrat im Bundesministerium der Justiz
Jerusalemmer Str. 24-28
10117 Berlin

Erich Marks
Deutscher Präventionstag
Am Waterloopl原因atz 5a
30169 Hannover

**Evaluationsergebnisse des Anti-Gewalt-Trainings
Magdeburg****Tim Marx, Sozialer Dienst der Justiz**

Moderation: Jochen Behrmann, Senatsverwaltung für
Bildung, Wissenschaft und Forschung, Berlin

Anti-Gewalt-Trainings (AGT) und Anti-Aggressivitätstrainings (AAT) sind derzeit die wohl am intensivsten evaluierten sozialarbeiterischen Maßnahmen in der gesamten Bundesrepublik Deutschland.

Das Anti-Gewalt-Training Magdeburg wird nach einem intensiven Ausbildungsprogramm für TrainerInnen seit dem Jahr 2007 flächendeckend in nahezu allen Justizvollzugsanstalten und der Jugendanstalt des Landes Sachsen-Anhalt angewandt.

Sachsen-Anhalt ist somit das erste Bundesland, welches diese Form gewaltpräventiver Maßnahmen im Justizvollzug flächendeckend integriert hat.

Aufgrund der bisher guten Erfahrungen ist eine Ausweitung des Anti-Gewalt-Trainings Magdeburg auf die Sozialen Dienste der Justiz im Land für das Jahr 2011 angedacht.

In Zusammenarbeit mit einer Universität wird eine Vorbereitung für eine Evaluation derzeit durchgeführt, die erste kleine Einblicke über die Wirksamkeit solcher konfrontativ-provokativen gewaltpräventiven Maßnahmen anhand des Magdeburger Modells liefert.

In diesem Vortrag werden die ersten Einblicke dargestellt und es wird ein Ausblick für die weitere Tätigkeit gegeben.

Kontakt:

Sozialer Dienst der Justiz

Gerh.-Hauptmann-Str. 56

39108 Magdeburg

Tel.: 0391 - 567 49 05

E-Mail: timmarx@arcor.de

Webseite: <http://www.agt-magdeburg.de>

Elternkurs: Kess-erziehen**Sabine Maria Schäfer, Caritas Familienberatung
Berlin Mitte**

Moderation.: Andrea Kuner, familie e.V., Berlin

--Zur Stärkung der Selbstverantwortung und sozialen Kompetenz des Kindes --

Frühzeitige Prävention setzt in der Familie an, um zu verhindern, dass aus Kindern jugendliche Delinquenten und später Straftäter werden. Dort, in ihrem ersten sozialen Umfeld, benötigen sie die Erfahrung von Anerkennung, Zuwendung und Sicherheit, um ein Verantwortungsgefühl und soziale Kompetenz zu entwickeln.

Kess-erziehen stärkt die Eltern in einem respektvollen-demokratischen Erziehungsstil: Kooperativ – ermutigend – sozial – situationsorientiert erziehen.

Der Kurs hilft ihnen, Kinder stark zu machen, Selbstbewusstsein, Eigenverantwortung, Lebensfreude und soziale Kompetenz zu entwickeln.

Er zeigt Wege auf, wie Eltern von Anfang an mit ihren Kindern in einer respektvollen und förderlichen, aber dennoch grenzensetzenden Weise umgehen können, wie sie eine positive Lebenshaltung fördern und Konflikte konstruktiv angehen können. Zahlen belegen, dass dieser Kurs

- zentrale Erziehungskompetenzen stärkt
- dazu beiträgt, Gewalt gegen Kinder zu erkennen und ihr vorzubeugen
- Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern reduziert

Kess-erziehen ist ein niederschwelliges Angebot (5x2 Stunden; Inhalte werden kurzweilig und erfahrungsorientiert vermittelt), es erreicht eine breite Elternschaft, u.a. durch Projekte und Kooperationen in sozialen Brennpunkten und Schulen.

Kontakt:

Caritas Familienberatung Berlin Mitte
Große Hamburger Straße 18
10551 Berlin

Tel.: 030-666 33 470

E-Mail: sabinemariaschaefer@web.deWebseite: <http://www.akf-bonn.de>

WINNING TEAM© - Amok- und Suizidprävention in der Schule**Christine Spies, Anne-Frank-Grundschule**

Moderation: Andrea Wilcke, Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Berlin

Das gewaltpräventive Mehrebenenkonzept zum Einsatz in Schulen, jugendpsychiatrischen u. sozialpädagogischen Einrichtungen fokussiert neue Bedrohungsarten u. Gewaltformen, etwa im Zusammenhang mit technischen Medien und virtuellen Welten und berücksichtigt die Erschließung der Phänomene Amok/ School Shooting und Suizid. Es basiert auf sozialpsychologischen, erziehungswissenschaftlichen, kriminologischen sowie medienpädagogischen Theorien und zielt auf die primäre bis sekundäre Präventionsebene ab. Das Konzept fächert die geforderte Präventionsaufgabe breit und facettenreich mit Inhalten u. Fragestellungen auf, die für heutige Jugendliche Relevanz haben und über die sie ihren, durch Jugendkulturen geprägten Erfahrungen, Ausdruck verleihen können. Die erfolgreiche Bewältigung ihres Alltags, der Umgang miteinander und die Entwicklung von Lebenszielen, steht ebenso wie die Anregung positiver Entwicklungsprozesse der Persönlichkeit des Einzelnen und der Gruppe/ Klasse im Vordergrund. Krisenhafte Zuspitzungen in der Adoleszenz und ein konstruktiver Umgang mit Kränkungs- und Frustrationsanlässen stellen einen besonderen Schwerpunkt dar. Die Wahrnehmung von gefährdeten Persönlichkeiten u. möglichen fatalen Entwicklungsprozessen wird auf allen Ebenen der Institution, v. a. auf der Peer-Ebene zielgerichtet angeregt. Das Konzept liefert umfangreiche Materialien für den Praxisbezug.

Kontakt:

Anne-Frank-Grundschule
Paulstraße 20 b
10557 Berlin
E-Mail: christine.spies@gmx.de

PIPE - Förderung der Eltern-Kind-Interaktion**Susanne Hartmann / Roswitha Schneider, Stiftung
Pro Kind**

Moderation.: Christine Burmeister, Camino gGmbH, Berlin

Was ist PIPE?

PIPE heißt „partners in parenting education“ – „Partner in der elterlichen Erziehung“

PIPE bietet ein handlungsorientiertes Programm zur Förderung der Interaktion zwischen Eltern und Kind. PIPE wurde von einer interdisziplinären Forschergruppe aus dem Bereich der frühkindlichen Entwicklung in den USA konzipiert.

PIPE wird in Deutschland derzeit umgesetzt im Rahmen des Modellprojektes Pro Kind, eines Hausbesuchsprogramms für Schwangere und ihre Familien in schwierigen sozialen Lebenslagen.

PIPE besteht aus Einheiten, bei denen die Pro Kind-Familienbegleiterin immer nach dem gleichen Muster vorgeht:

sie erklärt klar, verständlich und mit prägnanten Bildern das Thema (z. B. Vertrauen), sie demonstriert eine dazu passende Aktion (singt Schlaflied und wiegt Puppe im Arm), sie motiviert die Mutter, dasselbe mit dem Kind nachzumachen, sie reflektiert anschließend gemeinsam mit der Mutter, wie es war.

PIPE besteht aus drei Kapiteln

„Zuhören, Zuhören, Zuhören“ – hier geht es um emotionale Kommunikation, Regelung des Alltags und die Achtung der Persönlichkeit des Kindes.

„Liebe ist ein vielschichtiges Miteinander“ richtet das Augenmerk auf die Zuneigung und den Aufbau von Beziehungen.

„Spielen ist Lernen“ zeigt, wie Kinder im Spiel lernen und welche Bedeutung emotionale Stabilität für das Lernen hat.

Zu PIPE gehört eine große „Kiste“ voller Aktivitäten.

Kontakt:

Stiftung Pro Kind

Adolfstr. 7

30169 Hannover

Tel.: 0511-76170090

E-Mail: s.hartmann@stiftung-pro-kind.deWebseite: <http://www.stiftung-pro-kind.de>

**Gewaltprävention als strategischer
Ansatz im Quartiersmanagement****Kerstin Jahnke, Quartiersmanagement Wrangelkiez,
ASUM GmbH**Moderation: Stefan Kranich, Senatsverwaltung für Inneres
und Sport, Berlin

Gewaltprävention wird im Quartiersmanagement Wrangelkiez verstanden als ein integrierter Ansatz, bei dem Maßnahmen aus verschiedenen Bereichen zusammenwirken. Dabei geht es vor allem darum, an den Entstehungshintergründen von Gewalt, insbesondere Jugendgewalt anzusetzen. Der Präventionsansatz stützt sich auf fünf Säulen:

1. Erziehung und Bildung sowie Qualifizierung und Berufsorientierung:
Eine ausreichende Bildung und Qualifizierung wird als wesentliche Voraussetzung für die Perspektive eines zufriedenstellenden, ökonomisch abgesicherten Lebens in der Gesellschaft gesehen.
2. Intensivierung der Zusammenarbeit mit Eltern: Eltern, insbesondere mit Migrationshintergrund, sind oftmals überfordert mit der Erziehung ihrer jugendlichen Söhne und brauchen Unterstützung.
3. Verbesserung der Freizeitmöglichkeiten: sportliche Aktivitäten insbesondere für 14-18 jährige, lenken die vorhandenen Energien dieser Altersgruppe in eine sinnvolle Richtung.
4. Netzwerkarbeit: Informationsaustausch und konkrete Kooperationen zwischen Bildungseinrichtungen und der Polizei, z.B. in AG Jugend der Bildungsinitiative „Wrangelkiez macht Schule“.
5. Maßnahmen zur Stärkung von persönlichen Kompetenzen zur Vermeidung von Gewalt: z.B. Konfliktmanagement, Lebenskompetenzprogramme, Kulturvermittlung

Aktuelle Projekte: Elternschulung, Nachtsport, Erlebnispädagogisches Ferienangebot (Klettern), etc.

Kontakt:

Quartiersmanagement Wrangelkiez, ASUM GmbH
Schlesische Str. 12
10997 Berlin

Tel.: 030-69515724

Fax.: 030-69515726

E-Mail: qm.wrangelkiez@berlin.deWebseite: <http://www.quartiersmanagement-wrangelkiez.de>

Neues Deutsch-Europäisches Forum für urbane Sicherheit (DEFUS)**Erich Marks, Deutscher Präventionstag
Dr. Martin Schairer, Landeshauptstadt Stuttgart**

Moderation: Norbert Silbereisen, Senatsverwaltung für Inneres und Sport Berlin

Das Europäische Forum für urbane Sicherheit (EFUS) ist ein Städtenetzwerk von mehr als 300 Kommunen und Regionen in Europa, das 1987 in Barcelona unter der Schirmherrschaft des Europarats von Gilbert Bonnemaïson, dem ehemaligen Bürgermeister von Epinay-sur-Seine, gegründet wurde. Das Forum ist ein eingetragener Verein nach französischem Recht und unterhält Büros in Paris und Brüssel. Mitglieder des Forums sind kommunale, regionale und nationale Verwaltungen, nichtstaatliche Organisationen sowie Universitäten die in der Kriminalprävention aktiv sind.

Das Netzwerk stärkt präventive Aktivitäten und Politiken und fördert die Rolle von Kommunalverwaltungen in diesem Bereich auf nationaler und europäischer Ebene. EFUS arbeitet zu allen wichtigen Fragen von kommunaler Kriminalprävention und unterstützt Kontakte zwischen europäischen Städten und Regionen durch Erfahrungsaustausch, Zusammenarbeit und Fortbildung.

In den vergangenen Jahren sind neben dem Deutschen Präventionstag und dem Landespräventionsrat Niedersachsen auch zahlreiche deutsche Kommunen (u.a. Stuttgart, München, Mannheim, Düsseldorf, Augsburg, Oldenburg und Leer) Mitglied des Europäischen Forums für Urbane Sicherheit (EFUS) geworden. Die deutschen EFUS-Mitglieder haben sich nunmehr zusätzlich zu dem nationalen Forum DEFUS zusammengeschlossen, das im Rahmen des 15. Deutschen Präventionstages formell gegründet wird. In dem Projektspot sollen die Arbeitsschwerpunkte und Perspektiven von EFUS und DEFUS vorgestellt werden.

Kontakt:

Erich Marks
Geschäftsführer des Deutschen Präventionstages
erich.marks@praeventionstag.de

Dr. Martin Schairer
Bürgermeister der Landeshauptstadt Stuttgart
martin.schairer@stuttgart.de

Upgrade: Max und Moritz 2.010**Annika von Walter, Stiftung SPI, Clearingstelle
Jugendhilfe/Polizei**

Moderation: Rolf Köthke, Der Polizeipräsident in Berlin

Max und Moritz wären heute für die Einen Intensivtäter, für die Anderen junge Menschen mit komplexem Hilfebedarf. Kinder und Jugendliche, die immer wieder durch Delinquenz auffallen, beschäftigen eine Vielzahl von Mitarbeitern unterschiedlicher Behörden: die Polizei, die Jugendgerichtshilfe, die Jugendbewährungshilfe, ambulante Hilfen zur Erziehung, die Schule, die Justiz und andere mehr. Jede dieser beteiligten Behörden arbeitet auf ihrer jeweiligen gesetzlichen Grundlage und nach ihrem Handlungsauftrag. Damit den jungen Menschen eine angemessene Unterstützung ermöglicht werden kann, ist eine strukturierte und transparente Zusammenarbeit zwischen den Beteiligten erforderlich. Voraussetzung dafür sind u.a. eine gemeinsame Definition der Zielgruppe, die Kenntnis der Arbeitsaufträge, Rollen und Strukturen der Beteiligten sowie die gemeinsame Entwicklung von Kriterien für die Zusammenarbeit.

Die Clearingstelle Jugendhilfe/Polizei (in Trägerschaft der Stiftung SPI) unterstützt in Berlin die beteiligten Institutionen hierbei und koordiniert, begleitet und berät Kooperationsprozesse verschiedener Jugendämter und Polizeidienststellen. Die Zwischenergebnisse werden im Projektspot vorgestellt.

Kontakt:

Stiftung SPI, Clearingstelle Jugendhilfe/Polizei
Kremmener Str. 9-11
10435 Berlin

Tel.: 030-4490154

Fax.: 030-4490167

E-Mail: clearingstelle@stiftung-spi.deWebseite: <http://www.stiftung-spi.de/clearingstelle>

fairplayer.sport - Soziale Kompetenz spielerisch fördern**Markus Hess, Freie Universität Berlin**Moderation: Christine Burck, Landeskommission Berlin
gegen Gewalt

Die Förderung sozialer Kompetenzen stellt ein wirksames Vorgehen zur Vorbeugung aggressiv-dissozialen Verhaltens unter Jugendlichen dar. Dabei berücksichtigen Ansätze der Gewaltprävention selten bewegungsorientierte Elemente und Interaktion im Bewegungskontext. Mit dem Programm fairplayer.sport sollen soziale Kompetenzen von 11- bis 14jährigen Jugendlichen vor einem entwicklungs- und sportwissenschaftlichen Hintergrund in bewegungsorientierter Form gestärkt werden. Gemäß des entwicklungspsychologisch fundierten Präventionsmodells durchlaufen die Jugendlichen während des Programms sechs thematische Schritte, die sich u.a. mit Emotionsregulation, Perspektivenübernahme und Kooperation befassen. Die Methoden kombinieren einschlägige Verfahren der Gewaltprävention mit Übungsformen aus der Trainingslehre. Nach einer Pilotstudie wurde das Programm fairplayer.sport in 13 Mannschaften aus 13 Berliner Fußballvereinen von geschulten Trainern durchgeführt. Es wurde im Rahmen eines Wartekontrollgruppendesigns mit etwa 150 Jugendlichen evaluiert. Hieraus werden Daten der Prä-, Post- und Follow-up-Messungen präsentiert. Dazu gehören standardisierte Fragebögen, Peernominierungen, strukturelle Merkmale der Vereine und in ausgewählten Gruppen Verhaltensbeobachtungen und standardisierte Tests. Supervisionssitzungen und Implementierungsbögen für die Trainer dienen zur Qualitätssicherung.

Kontakt:

Freie Universität Berlin

Habelschwerdter Allee 45

14195 Berlin

Tel.: 030-83853630

E-Mail: mhess@zedat.fu-berlin.deWebseite: <http://userpage.fu-berlin.de/~hscheit/>

**Projektwochen zum Rechtskundepaket
„Recht aufschlussreich“****Jürgen Schendel, Stiftung SPI**

Moderation: Doris Nithammer, Stiftung SPI, Berlin

In Schulprojektwochen zum Rechtskundepaket „Recht aufschlussreich“ setzen sich Berliner Schülerinnen und Schüler der Sekundarstufe I mit Sinn und Zweck, Ablauf, Funktionsweisen und Akteuren des Jugendstrafverfahrens auseinander. Dabei werden am Beispiel einer fiktiven jugendtypischen Straftat alle wesentlichen Stationen von der Begehung des Deliktes bis zum Urteil durch den Jugendrichter durchgespielt und reflektiert.

Ziele der Projektwochen sind die

- Stärkung des Rechtsbewusstseins,
- anschauliche Erfahrung der Wirksamkeit von Recht,
- Förderung der Akzeptanz geltender Normen und des Rechtssystems,
- Vermittlung alternativer Konfliktlösungsstrategien zur Vermeidung von Gewalt,
- Stärkung der sozialen Kompetenz der Schülerinnen und Schüler.

Die Projektwochen werden von der aus ESF-Mitteln geförderten Programmagentur Rechtskundepaket (Träger: Stiftung SPI) landesweit organisiert und nach dem Konzept „Recht aufschlussreich“ der Landeskommision Berlin gegen Gewalt durchgeführt. Die Programmagentur unterstützt die Kooperationen aller Akteure aus den Bereichen Jugendhilfe, Schule, Polizei und Justiz, deren Engagement Voraussetzung für das Gelingen der Schulprojektwochen ist.

Kontakt:Stiftung SPI, Programmagentur Rechtskundepaket
Kremmener Str. 9-11

10435 Berlin

Tel.: 030-40500373

Fax.: 030-4490167

E-Mail: rechtskunde@stiftung-spi.deWebseite: <http://www.stiftung-spi.de/rechtskunde>

PIKITA- Prävention von Häuslicher Gewalt in Kitas**Golschan Derachschande / Henrike Krüsmann,
BORA e. V.**Moderation: Susanna Thieme, Senatsverwaltung für
Wirtschaft, Technologie und Frauen Berlin

Kinder sind von Gewalt zwischen den Eltern immer direkt und indirekt betroffen. Sie werden Opfer und Zeuge der Gewalt. Häusliche Gewalt stellt eine Kindeswohlgefährdung dar. BORA e.V. entwickelte mit seinem Projekt PiKiTa Bildungsbausteine für die Präventionsarbeit gegen häusliche Gewalt in Kindertagesstätten. Kitas sind einige der wenigen Orte, die engen Kontakt zu Eltern und Kindern haben. Kinder werden gegen häusliche Gewalt gestärkt, ihre Ich-Kompetenz sowie ihre soziale Kompetenz werden gefördert. Dazu führen wir 6 Workshops für Kinder im Vorschulalter durch. Inhalte dieser sind: `Unterschiede und Gemeinsamkeiten machen stark`, `eigene und fremde Gefühle wahrnehmen`, `gute und schlechte Geheimnisse`, `Dürfen Kinder `Nein-sagen`, `Hilfe holen, helfen und helfen lassen`, `Konflikte gut lösen`. ErzieherInnen werden für das Thema sensibilisiert und erweitern ihre Wissens- und Handlungskompetenz. Dazu findet eine 6-stündige Fortbildung für ErzieherInnen statt. Themen sind: Grundlagen zu häuslicher Gewalt, Kinder und häusliche Gewalt, Rechtliche Grundlagen, Hilfe- und Unterstützungsmöglichkeiten, Selbstreflexion. Für Eltern finden Informationsveranstaltungen statt und ein Elternbrief wird verteilt.

Das Projekt kann auch mit geringfügigen Modifikationen in andere Bundesländer übertragen werden. Die Bildungsbausteine liegen als CD vor und können bei BORA e.V. bestellt werden.

Kontakt:

BORA e.V.

Lindenallee 57

13088 Berlin

Tel.: 030-962 48 490

Fax.: 030-962 48 4915

E-Mail: wohnen@frauenprojekte-bora.deWebseite: <http://www.frauenprojekte-bora.de>

Mediation und Prävention in sozialen Brennpunkten

Dr. Franziska Becker, Konfliktagentur im Sprengelkiez - Stadtteilmediation Wedding

Moderation: Manja Mai, Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V., Berlin

Am konkreten Beispiel einer Stadtteilmediation in Berlin-Wedding wird aufgezeigt, welche präventiven Aspekte Gemeinwesenmediation in sog. sozialen Brennpunktquartieren hat. Veranschaulicht wird dies u. a. am Beispiel einer mehrjährigen Großgruppenmediation im Konflikt um die Nutzung eines öffentlichen Platzes in Berlin.

Kontakt:

Dr. Franziska Becker c/o Konfliktagentur im Sprengelkiez -
Stadtteilmediation Wedding

Gneisenaustraße 40, 10961 Berlin

Tel.: 0179-7963369

Fax.: 030-34717452

E-Mail: franziska-becker1@gmx.de

Webseite: www.konfliktagentur.de

Zur Evaluation von Modellprojekten zur Gewaltprävention

Kerstin Schenkel, Camino gGmbH

Moderation: Dr. Robin Schneider, Büro des Beauftragten des Senats von Berlin für Integration und Migration

Die Landeskommission Berlin gegen Gewalt förderte im Zeitraum von Juli 2008 bis Ende 2009 in Berlin Modellprojekte zur Stärkung der Erziehungskompetenz von Eltern mit Migrationshintergrund und zur Steigerung der Konfliktlösungskompetenz von männlichen Kindern/Jugendlichen mit Migrationshintergrund. Camino ist mit der begleitenden Evaluation der Modellprojekte beauftragt. Mit den Modellprojekten sollen die Eltern so gestärkt werden, dass sie auf Gewalt als Mittel von Erziehung verzichten können. Zum anderen befähigen weitere Modellprojekte männliche Jugendliche, ihre Konflikte durch alternative, gewaltfreie Strategien zu lösen und ihre Interessen aggressionsfrei durchzusetzen. Bei den Modellprojekten spielte die Kooperation mit Schulen, Nachbarschaftszentren, Jugendhilfe und z.T. Moscheen eine wichtige Rolle.

In dem Vortrag werden die Ergebnisse der Evaluation dargestellt. Ziel der Evaluation war (1) die Qualität und Bedingungen der Zugangswege zu den Zielgruppen zu untersuchen, (2) die Kompetenzsteigerungen bei den Zielgruppen zu evaluieren, (3) die Arbeitsansätze, Methoden und Zugänge der Projekte zu bewerten sowie (4) die Bedeutung und Erfolge der Tandemstruktur (Zusammenarbeit von migrantischem und „einheimischem“ Träger bei der Projektumsetzung) zu analysieren.

Kontakt:

Camino gGmbH
Scharnhorststr.5
10115 Berlin

Tel.: 030 - 786 29 84

E-Mail: kerstinschenkel@camino-werkstatt.de

Webseite: <http://www.camino-werkstatt.de>

**Stabilisierung männlicher Jugendlicher mit
Gewalterfahrungen****Antja Gentzmann, Opferhilfe Berlin e.V.**Moderation: Thomas Martens, Sportjugend Berlin / GSJ
gGmbH

Männliche Jugendliche werden überproportional häufig Opfer von Gewalttaten. Sie sehen sich dadurch in ihrem meist noch fragilen Selbstbild stark verunsichert und haben pubertätsbedingt nur eingeschränkte Bewältigungsmöglichkeiten. Sie können mit der erlittenen Demütigung nicht nach außen gehen, ohne in ihrem Freundeskreis Gefahr zu laufen, als Looser dazustehen.

Den Personenkreis der 13 bis 21jährigen unterstützen wir bei der Verarbeitung der erlebten Gewalt, insbesondere auf dem Hintergrund, dass männliche Opfer verstärkt Gefahr laufen, die Rolle zu wechseln und selbst zu Tätern werden.

Im schulischen Bereich und Umfeld kommt es häufig zu Übergriffen. Daneben bietet Schule auch einen Raum, in dem ein Beratungsangebot dichter an die Betroffenen herankommt; der Zugang wird erleichtert. Um diese Möglichkeiten zu nutzen sind wir eine Kooperation mit einer Berliner Oberschule eingegangen und bieten vor Ort Beratung an. Zusätzlich ist ein bezirksübergreifendes Beratungsangebot installiert worden.

Unser Angebot beinhaltet psychosoziale Beratung, Aufklärung über Verfahrenswege im Zusammenhang mit dem Tatgeschehen sowie die Vermittlung an zusätzliche, auf die Problematik ausgerichtete Angebote.

Kontakt:Opferhilfe Berlin e.V.
Oldenburger Str. 38
10551 Berlin

Tel.: 030 - 3952867

Fax.: 030 - 39879959

E-Mail: gentzmann@opferhilfe-berlin.deWebseite: <http://www.opferhilfe-berlin.de>

**Niederschwellige Bildungsansätze durch
Straßenfußball****Sebastian Koerber, Rheinflanke gGmbH**

Moderation: Nina Penzlin, Sportjugend Berlin / GSJ gGmbH

Die Rheinflanke als anerkannter Träger der Jugendhilfe gem. § 75 KJHG steht für innovative nachhaltige Projekte, die einen wesentlichen Beitrag in der Gestaltung einer im Wandel befindlichen sozialen Arbeit bedeuten. Ein Wesensmerkmal der von RheinFlanke initiierten und durchgeführten Projekte ist die hohe Mobilität und Flexibilität. Die RheinFlanke wird nicht über ein Gebäude identifiziert, sondern von den jungen Menschen vor Ort wahrgenommen. Mittlerweile sind es bis zu 700 Kinder und Jugendliche, die vom Angebot der gemeinnützigen RheinFlanke erreicht werden. Die enge Kombination von aufsuchender Jugendarbeit mit sport-, sozial- und kulturpädagogischen Ansätzen haben folgende Ziele im Mittelpunkt:

- Integration jungen Menschen neue Chancen der gesellschaftlichen Beteiligung und Teilnahme sichern. Wertevermittlung und Ressourcenverstärkung
- Bildung fördern und den Übergang Schule - Beruf gestalten, Schlüsselqualifikationen „spielerisch“ vermitteln
- Partizipation junge Menschen in die Lage versetzen mit zu gestalten und so auch Demokratie zu verstehen
- Globales Lernen durch vernetzte Projekte, den Blick über den Tellerrand ermöglichen

Die Rheinflanke nutzt grundsätzlich den Sport als soziales, interkulturelles Lernfeld. Sport als Lernanlass ist erprobt, positive Erfahrungen gibt es aus dem bundesweiten „Netzwerk Straßenfußball“.

Kontakt:

Rheinflanke gGmbH
Koelhoffstraße 2a
50676 Köln

Tel.: 0221-34091394

Fax.: 0221-34091395

E-Mail: koerber@rheinflanke.deWebseite: <http://www.rheinflanke.de>

Räumliche Kriminalitätsvermeidung in europäischen Schulen**Christian Weicht, European Designing Out Crime Association**

Moderation: Marco Becker, Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Berlin

Unbemerkt erleben wir kriminalpräventive Raumgestaltungen bereits in vielen urbanen Bereichen. Derzeit liegt das Augenmerk der kriminalpräventiven Raumgestaltung in Deutschland eher in der kriminalpräventiven Gestaltung von Großsiedlungen. Die dort angewandten CPTED-Strategien (CPTED = crime prevention through environmental design - Kriminalitätsprävention durch Umweltgestaltung) können aber ebenso in der schulischen Raumgestaltung umgesetzt werden. Durch den Gebrauch dieser raumgestalterischen Strategien werden häufig massive Maßnahmen, wie Videoüberwachung, Einlasskontrollen oder der Einsatz von Metalldetektoren nicht notwendig. Einige dieser Strategien werden im Vortrag unter Einbeziehung verschiedener Kriminalitätsformen dargestellt. Insbesondere wird die Strategie einer Reduzierung des Kriminalitätsrisikos im Raum verdeutlicht. Aus ihr können dann Maßnahmen entwickelt werden, die Vandalismusschäden reduzieren aber auch das Risiko von Gewalttaten verringern können. Im Vortrag wird auf europäische Erfahrungen zurückgegriffen. Beispielhaft werden Strategien aus anderen europäischen Ländern kurz dargestellt. Derzeit werden die europäischen Erkenntnisse in einer europäischen Norm einbezogen (CEN TR 14383-6 - Vorbeugende Kriminalitätsbekämpfung - Stadt- und Gebäudeplanung - Teil 6: Schulen). Die Inhalte der Norm werden im Überblick benannt.

Kontakt:

European Designing Out Crime Association
Klopstockstraße 10
32657 Lemgo
Tel.: 05261-188997
Fax.: 05261-188998
E-Mail: ChristianWeicht@t-online.de
Webseite: <http://www.e-doca.eu>

PAPILIO. Präventionsprogramm für Kindergärten.**Heidrun Mayer, beta Institut gemeinnützige GmbH**

Moderation: Britta Schröter, Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Berlin

PAPILIO ist ein Programm für Kindergartenkinder von drei bis sieben Jahren zur Verminderung von Verhaltensproblemen und zur Förderung sozial-emotionaler Kompetenz. Sozial-emotionale Kompetenzen sind für den Bildungserfolg von großer Bedeutung. PAPILIO wurde auf der Grundlage entwicklungspsychologischer Erkenntnisse entwickelt. Eine mehrjährige Studie (ALEPP) in der Modellregion Augsburg mit vier Messzeitpunkten belegte die Machbarkeit und Wirksamkeit des Programms.

Die Maßnahmen des Programms

PAPILIO setzt auf drei Ebenen an: ErzieherInnen, Eltern und Kinder:

Die Erzieherin wird durch zertifizierte Trainer qualifiziert, PAPILIO im Kindergarten einzuführen. Kern ist das entwicklungsfördernde Erziehungsverhalten im Umgang mit dem Kind und der Gruppe.

Die Kinder werden durch drei kindorientierte Maßnahmen in ihren sozial-emotionalen Kompetenzen gefördert:

- Spielzeug-macht-Ferien-Tag: Kinder spielen einmal wöchentlich ohne herkömmliches Spielmaterial und lernen, sich kreativ mit sich selbst und anderen Kindern zu beschäftigen.
- „Paula und die Kistenkobolde“: Kinder lernen den Umgang mit den vier Basisemotionen Traurigkeit, Wut, Angst und Freude.
- Meins-deinsdeins-unser Spiel: Kinder erlernen spielerisch das Aufstellen und Einhalten sozialer Regeln.

Die Eltern werden als Erziehungspartner einbezogen, in Elternabenden informiert und in Erziehungsfragen unterstützt.

Kontakt:

beta Institut gemeinnützige GmbH

Kobelweg 95

86156 Augsburg

Tel.: 0821-45054152

Fax.: 0821-450549152

E-Mail: heidrun.mayer@beta-institut.deWebseite: <http://www.papilio.de>

**Wie organisiert man erfolgreich
kommunale Präventionsarbeit?****Gerd Koop, Präventionsrat Oldenburg**

Moderation: Dagmar Blasche, Senatsverwaltung für Inneres und Sport, Berlin

Vorstellung eines erfolgreichen neuen Strukturmodells kommunaler Präventionsarbeit nach den Leitsätzen „Eine ganze Stadt macht Prävention“ und „Schau hin, sag was, tu was“.

Der Präventionsrat Oldenburg ist seit 10 Jahren aufgrund seiner Struktur besonders erfolgreich (2008 Verleihung des deutschen Städtepreises für Kriminalprävention). Basis dafür ist die aufgebaute Akzeptanz in der Großstadt Oldenburg, die Schirmherrschaft des Oberbürgermeisters, eine hauptamtliche Geschäftsstellenleitung, die Mitgliederversammlung und die Lenkungsgruppe mit Zuordnung von Themen an Verantwortliche (z.B. Sucht, Kinder und Familie, Schule, Zivilcourage, Jugend, Öffentlichkeitsarbeit, Kriminalprävention usw), ein Beratersystem (mit Führungskräften verschiedener Bereiche wie Sozial-, Sport, Kultur- und Jugenddezernent der Stadt, Leitung der Polizei, Koordinator Bürgervereine, Richter, Jugendamtsleitung, Migrations- und Seniorenbeauftragte, Aus- und Fortbildungszentrum der Universität u.a.) sowie ein Projektmanagement für Einzelthemen. Über 350 Personen arbeiten ehrenamtlich aktiv in diesem System, welches durch ein umfangreiches Finanzmanagement (eigener Förderverein, fester Zuschuss der Stadt Oldenburg und Sponsoring durch Unternehmen) gesichert ist.

Kontakt:

Präventionsrat Oldenburg
Schlossplatz 26
26122 Oldenburg

Tel.: 0441-2353611

Fax.: 0441-2353612

E-Mail: praeventionsrat@stadt-oldenburg.de

Webseite: www.praeventionsrat-oldenburg.de

Integration durch Online-Beratung

Özcan Ülger, BAG Evangelische Jugendsozialarbeit e.V.

Moderation: Zsolt Gelety, Sportjugend Berlin / GSJ
gGmbH

Die Online-Plattform „jmd4you“ wurde als Ergänzung zur Beratung von jungen Migrantinnen und Migranten in den Jugendmigrationsdiensten entwickelt. Seit vielen Jahren werden junge Menschen mit Migrationshintergrund bundesweit in rund 400 Jugendmigrationsdiensten von interkulturell ausgebildeten Fachkräften individuell beraten und in ihrer sozialen und beruflichen Integration unterstützt. Zusätzlich zu diesem Angebot soll jmd4you diejenigen Jugendlichen ansprechen, die bislang nicht von der face-to-face – Beratung der Jugendmigrationsdienste erreicht wurden und die zunächst bevorzugen, anonym Fragen zu stellen. Unter www.jmd4you.de können junge Menschen ihre ganz persönlichen Fragen stellen: „Wie finde ich mit meinen Zeugnissen einen Ausbildungsplatz in Deutschland?“ und „Wo kann ich mich zu einem Sprachkurs anmelden?“ sind zum Beispiel solche Fragen. „Was gefällt mir in Deutschland?“ oder „Wie ist das mit meinem Aufenthaltsstatus?“ sind weitere Themen, die junge Migrantinnen und Migranten berühren und die sie auch in Chat's mit anderen Jugendlichen und den professionellen Online-Begleitern von jmd4you in verschiedenen Sprachen diskutieren können. Das Onlineteam soll denjenigen jungen Menschen mit Migrationshintergrund Hilfe anbieten, bei denen Hemmschwellen bestehen, Jugendmigrationsdienste aufzusuchen, oder für die die bestehenden JMD Begleitungsstellen schwer erreichbar sind.

Kontakt:

BAG Evangelische Jugendsozialarbeit e.V.
Kennedyallee 105-107
53175 Bonn
Tel.: 0228-9596814
Fax.: 0228-9596830
E-Mail: uelger@bagejsa.de
Webseite: <http://www.jmd4you.de>

Opferschutz und Opferrechte in Korea**Hark-Mo Daniel Park, Korean Institute of
Criminology (KIC)**Moderation: Norbert Silbereisen, Senatsverwaltung für
Inneres und Sport Berlin

Abgesehen von Einzelgesetzgebungen wie z.B. Adhäsionsverfahren durch das Prozessförderungsgesetz(1981) und Entschädigung für Gewaltopfer durch das Opferhilfegesetz(1987), welche in der Praxis nahezu bedeutungslos waren, haben kriminalpolitische Auseinandersetzungen mit dem Thema „Opfer“ in Korea erst in den 90er Jahren des letzten Jahrhunderts richtig angefangen. Der koreanische Gesetzgeber hat aber in den letzten zwei Jahrzehnten mit erstaunlicher Geschwindigkeit ihre Gesetzgebungsarbeit für Opferschutz bzw. Opferrechte vorangetrieben. Damit hat er zwar seinen guten Beitrag dazu geleistet, jedoch vieles geschah als Ad-hoc-Gesetzgebung in Form von Sondergesetze, so dass die Gesamtsystematik für Opferproblematik im Strafverfahren noch fehlt. Der Vortrag stellt zusammenfassend den Inhalt zahlreicher kor. „Verbrechensopfergesetze“ vor und betrachtet anhand vorhandener Untersuchungsergebnisse, ob und welche praktischen Nutzen sie dem Verbrechensopfer gebracht haben. Der Vortrag zieht also eine Bilanz der kor. Gesetzgebung im Bereich „Opferschutz bzw. Opferrechte“ und stellt dabei auch neuere Tendenzen zur restaurativen Justiz in Korea kurz vor.

Kontakt:

Korean Institute of Criminology (KIC)

114 Taebong-no, Seocho-gu,

137-715 SEOUL, Südkorea

Tel.: 0082-10-3063-1011

Fax.: 0082-2-571-0364

E-Mail: hpark2002@hotmail.comWebseite: <http://www.kic.re.kr/english/index.asp>

Präventionsmodell Berliner Jugendfußball**Gerd Liesegang, Berliner Fußball-Verband**

Moderation: Christine Burck, Landeskommission Berlin
gegen Gewalt

Hintergrund ist, dass im Berliner Amateur- und Jugendfußball viele Gewalttaten und Rassismustatbestände geschehen sind. Mit Hintergrund gewisser Unsicherheit hat der Berliner Fußball-Verband gemeinsam mit der Landeskommission Berlin gegen Gewalt viele Schulungen und Aktivitäten für unsere rund 350 Berliner Fußball Vereine ins Leben gerufen und versuchen die Vereinsvertreter der Amateurclubs aktiv zu unterstützen.

Kontakt:

Berliner Fußball-Verband
Humboldtstraße 8a
14193 Berlin

Tel.: 0170-2064230

Fax.: 030-89699422

E-Mail: Gerd.Liesegang@berlinerfv.de

Webseite: <http://www.Berliner-Fussball.de>

ZIT für Krisensituationen/Amoklagen für alle Schulformen**Hans-Jörg Schacht, Polizeipräsidium Gelsenkirchen**

Moderation: Marco Becker, Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Berlin

Kontakt – Kompetenz – Koordination ist für eine professionelle Beratung und Unterstützung der Schulen im Krisenfall wichtig und hilfreich. Das Zentrale Interventionsteam (ZIT) steht zur Beratung im konkreten Verdachtsfall einer schweren Gewalttat in der Schule sowie zur Bewältigung eines eingetretenen Gewaltereignisses zur Verfügung und hat das Ziel, gemeinsam mit der jeweiligen Schule die Situation einzuschätzen, Gefahrenlagen abzuwenden, notwendige Maßnahmen einzuleiten, vorschnelles Handeln mit der Gefahr der Ausgrenzung und Stigmatisierung zu vermeiden.

Aber auch vorbeugend hat sich das ZIT folgende Aufgaben gestellt:

Sensibilisierung der Schulen für die Notwendigkeit sich auf Ausnahmesituationen vorzubereiten. Sensibilisierung, um frühzeitig auf Schüler aufmerksam zu werden (Hinsehen und Handeln). Sensibilisierung für den Themenbereich Gewaltpräventionsmaßnahmen sowie Schulklimaverbesserung.

Darüber hinaus sollen auch die „Schulinternen Interventionsteams“ (SIT) im Rahmen einer notwendigen Fortbildung betreut werden.

Das ZIT setzt sich zusammen aus Vertretern der Polizei, des Jugendamtes, des Schulverwaltungsamtes, dem Schulpsychologischen Dienst sowie einem Vertreter der Schulen. Die jeweilige fachliche Sicht und die jahrelange Zusammenarbeit bieten die Gewähr, diese anspruchsvolle Arbeit leisten zu können.

Kontakt:

Polizeipräsidium Gelsenkirchen
Rathausplatz 4
45894 Gelsenkirchen

Tel.: 0209-3658444

Fax.: 0209-3658419

E-Mail: hans-joerg.schacht@polizei.nrw.de

Webseite: www.polizeigelsenkirchen.de

Hometreatment- Intervention und Prävention bei Delinquenz?

Beate Kentner-Figura, Zentralinstitut für seelische Gesundheit Mannheim

Moderation: Britta Schröter, Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Berlin

Laut Kriminalstatistik der Stadt Mannheim sind 541 Kinder im Alter von 8-13 Jahren im Jahr 2005 tatverdächtig gewesen, etwa 2/3 davon sind Ersttäter. Im Jahr 2006 waren es 579, 380 dieser Kinder wurden zum ersten Mal von der Polizei registriert. Von den Mehrfachtätern werden ca. 10-20 Kinder im Verlauf zu sogenannten Intensivtätern, die sich durch besonders schwere oder häufige Taten auszeichnen. Diese Gruppe weist einen hohen Anteil (60%) an Kindern mit hyperkinetischer Störung des Sozialverhaltens auf. Störungen des Sozialverhaltens, die vor dem 10. Lebensjahr auftreten, weisen unbehandelt eine hohe Stabilität auf und können im Erwachsenenalter zu Folgererkrankungen wie Sucht oder Depression führen.

Um frühzeitig intervenieren zu können und betroffenen Familien Hilfestellung zu geben, wurde das Projekt „Zappelphilipp“ in einer ungewöhnlichen neuen Kooperationsform zwischen Polizei, dem Jugendamt, der Stadt Mannheim und der Kinder- und Jugendpsychiatrischen Klinik am Zentralinstitut für Seelische Gesundheit (ZI), ins Leben gerufen. Diese neuartige Kooperation hat die Aufgabe, durch Früherkennung etwaiger Störungen und gezielte pädagogisch therapeutische Maßnahmen in betroffenen Familien, Hilfen zur Selbsthilfe zu entwickeln. Ergebnisse der Pilotstudie, neues zu Zappelphilipp 2 und Innovatives.

Kontakt:

Zentralinstitut für seelische Gesundheit Mannheim
J5
68159 Mannheim
Tel.: 0621-17034522
E-Mail: beate.kentner-figura@zi-mannheim.de
Webseite: <http://www.zi-mannheim.de>

**Überschuldungsprävention bei Jugendlichen als
Bildungsaufgabe****Bettina Heine, Diakonisches Werk Steglitz und Teltow-
Zehlendorf**

Moderation: Michael Pfau, Pad e.V., Berlin

Erfahrungen aus der Arbeit mit Überschuldeten zeigen, dass „Schuldnerkarrieren“ auch aus Unwissenheit über den Umgang mit den eigenen Finanzen resultieren. Junge Menschen müssen heute früh mit einem finanziellen Alltag umgehen, auf den sie vielleicht in Ansätzen durch das Elternhaus, aber zumeist doch nicht ausreichend gut vorbereitet sind. Dabei geht es nicht allein um den Umgang mit Geld sondern in einem umfassenderen Sinn um die Kompetenz zur Gewinnung und nachhaltigen Nutzung finanzieller Mittel und Finanzdienstleistungen. Dies schließt die Abwägung von Bedürfnissen, das Entdecken von Alternativen, die Fähigkeit Risiken zu bewerten und auch eine langfristige finanzielle Planung mit ein. Berliner Schuldnerberater setzen sich seit Jahrzehnten dafür ein, Grundlagenwissen zur Finanzkompetenz in den Schulunterricht zu integrieren. Mit dem Berliner Präventionsprojekt „Geldkunde“ -gefördert durch die Senatsverwaltung für Gesundheit, Umwelt und Verbraucherschutz - sind allgemein zugängliche Materialien entstanden, die den Beteiligten den Prozess des Lernens im Umgang mit Finanzen erleichtern.

Kontakt:Diakonisches Werk Steglitz und Teltow-Zehlendorf
Hardenbergstr. 9 A
10623 Berlin

Tel.: 030-31507120

Fax.: 030-31507125

E-Mail: heine@dwstz.deWebseite: www.geldkunde.de

Integration von Strafgefangenen mit Migrationshintergrund**Matthias Rau, Johannes-Gutenberg-Universität Mainz**Moderation: Niels Müllensiefen, Senatsverwaltung für
Justiz, Berlin

Der Vortrag stellt das umgesetzte Forschungsdesign des noch laufenden Projekts vor. Inhaltlich knüpft das Forschungsanliegen an den Diskursgegenstand gescheiterter Integration sowie den kriminalstatistischen Befund überproportionaler Inhaftierungszahlen zu Ungunsten von Migranten an. Oft stehen gescheiterte Bildungskarrieren in der biographischen Kontinuität der Zielgruppe. Der besonderen Situation junger Migranten wird dabei mit Blick auf ihre sozialen Netzwerke, aber auch ihrer jeweiligen persönlichen Geschichte nachgegangen. Während die eine Hälfte der 42 Teilnehmer nach der Entlassung aus der Erstinhaftierung innerhalb von drei Jahren keine Straftaten mehr beging, die zu einer unbedingten Freiheitsstrafe führten, ist die andere Hälfte erneut inhaftiert worden. Das Projekt fragt, was sich für die Vergleichsgruppe der „Erfolgreichen“ verändert hat und ihre Zukunftsfähigkeit im Sinne einer ausbaufähigen Annäherung an die Gesellschaft (Inklusion) begründet. Ziel ist es, eine Typologie erfolgreicher und weniger erfolgreicher Verläufe und Wissen zur erfolgreichen Spezialprävention mit praktischen Empfehlungen an die Kriminalpolitik, die Integrationspolitik sowie die Institutionen der Strafrechtspflege im weitesten Sinn zu vermitteln. Das Forschungsprojekt (Kennung - III.04) ist Teil des Exzellenzclusters der Universitäten Trier und Mainz.

Kontakt:Johannes-Gutenberg-Universität Mainz
Jakob-Welder-Weg 9
55128 Mainz

Tel.: 06131-3926918

Fax.: 06131-3923053

E-Mail: rau@uni-mainz.deWebseite: <http://www.netzwerk-exzellenz.uni-trier.de/>

**Verbesserung des präventiven Opferschutzes im
Strafrecht****Klaus Böhm, RiOLG, Behandlungs-Initiative Opfer-
schutz e. V.**Moderation: Thomas Junge, Senatsverwaltung für Justiz,
Berlin

Es kommt weiterhin in zahlreichen Fällen vor, dass gefährliche Gewalt- oder Sexualstraftäter entweder nicht ausreichend oder gar nicht behandelt aus dem Strafvollzug entlassen werden und deshalb weiterhin für die Bevölkerung eine Bedrohung darstellen. Die Ursachen hierfür liegen nicht darin, dass die Bundesländer vor allem im Regelvollzug zu wenig Behandlungsmöglichkeiten anbieten, sondern die Gefährlichkeit des Täters bleibt auch während der Haft oftmals unerkannt. Dies liegt an der mangelnden präventiven Ausrichtung des deutschen Strafverfahrens. Dieses verpflichtet den Richter in der Hauptverhandlung nur in Ausnahmefällen dazu, Feststellungen zur Frage zu treffen, ob der Täter unter einer für die Allgemeinheit gefährlichen psychischen Störung leidet, er behandlungsbedürftig und behandlungsfähig ist und welche Therapieform für ihn geeignet ist.

Mit ihrem am 3.3.2009 dem Bundesministerium der Justiz vorgelegten BIOS-Memorandum (abgedruckt unter: www.bios-bw.de) fordert die beim Oberlandesgericht Karlsruhe ansässige Behandlungsinitiative Opferschutz (BIOS) e.V. den Bundesgesetzgeber zur Änderung der Strafprozessordnung nach Schweizer Vorbild auf. Das BIOS-Memorandum war zwischenzeitlich bereits Gegenstand mehrerer wissenschaftlicher Fachtagungen und findet rege öffentliche Aufmerksamkeit, etwa im Rahmen der am 12.1.2010 im NDR ausgestrahlten Reportage „Sexobjekt Kind“

Kontakt:

Behandlungs-Initiative Opferschutz e. V.
Hoffstraße 10
76133 Karlsruhe
Tel.: 0721-9262707
Fax.: 0721-9262863
E-Mail: info@bios-bw.de
Webseite: <http://www.bios-bw.de>

BIG Prävention an Schulen - ein Bericht aus der Praxis**Ute Paul, BIG Prävention**

Moderation: Susanne Hintelmann, Der Polizeipräsident in Berlin

Jede 4. Frau in Deutschland erlebt ein- oder mehrmals in ihrem Leben körperliche und/oder sexuelle Gewalt durch den Beziehungspartner (Studie des BMFSFJ, 2004). Über die Hälfte dieser Frauen lebt zum Zeitpunkt der Gewalterfahrung mit Kindern zusammen. Kinder leiden immer unter dieser Partnerschaftsgewalt, entweder als direkt Betroffene oder als Zeugen. Oft wird häusliche Gewalt von Generation zu Generation weitergegeben.

Um diesen Kreislauf der Gewalt zu unterbrechen, entstand 2006 das Bundesmodellprojekt „BIG Prävention“. 2008 konnte das Modellprojekt abgeschlossen, evaluiert und dokumentiert werden und seit Mai 2009 läuft es - finanziert durch die Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung - weiter.

Dieses innovative Projekt arbeitet an Berliner Grundschulen und umfasst Lehrer/-innenfortbildungen zum Thema Kinder und häusliche Gewalt sowie Elternabende, Kinderworkshops mit den Schüler/-innen der 4. und 5. Jahrgangsstufe, Kindersprechstunden, Fallbesprechungen mit Lehrer/-innen und Multiplikator/-innenschulungen. Mit seinem ganzheitlichen Ansatz werden alle wesentlichen Beteiligten aus dem Bereich Schule erreicht. Ein weiteres Aufgabenfeld ist die Förderung der Zusammenarbeit zwischen Schule und Jugendhilfe bei häuslicher Gewalt.

Der Vortrag ermöglicht einen Einblick in die Praxis. Impulse für die präventive Arbeit werden gegeben.

Kontakt:

BIG Prävention

Durlacher Str. 11a

10715 Berlin

Tel.: 030-84183730

Fax.: 030-84183731

E-Mail: mail@big-praevention.deWebseite: <http://www.big-praevention.de>

**PETZE hilft. Prävention von Missbrauch für
Schulen****Ursula Schele, PETZE Institut für Gewaltprävention
gGmbH**

Moderation: Margot Wichniarz, Landeskommission Berlin
gegen Gewalt

Das Präventionsbüro PETZE und das Institut für Gealtprävention leisten seit 20 Jahren innovative und praxisnahe Präventionsarbeit für Schulen und Jugendhilfe. Mit den mobilen Präventionsausstellungen

ECHT KLASSE, Spielstationen zum Starksein für Grundschulen,

ECHT STARK, Mutmachstationen zur Prävention für Förderzentren - und Sonderschulen,

ECHT FAIR, der interaktiven Ausstellung für Jugendliche zum Thema häusliche Gewalt, Mobbing, Gewalt unter Jugendlichen und Handymissbrauch für alle weiterführenden Schule sowie aktuell mit

ECHT KRASS, Jugendliche als Täter und Opfer sexueller Gewalt wurden praxistaugliche Instrumente entwickelt, die es Lehrkräften und Elternschaft erleichtern, mit sensiblen Themen alters- und geschlechtsspezifische Gewaltprävention in Schulen zu implementieren. Dabei ist es das Credo der PETZE , dass Präventionsarbeit Spass machen soll und einfach in den schulischen Alltag zu integrieren ist. Prävention zum Thema Missbrauch und Gewalt richtet sich in erster Linie an verantwortliche Erwachsene, muss aber so praxisnah und alltagstauglich präsentiert werden, dass sie von Schulen als Bereicherung und nicht als zusätzliche Belastung wahrgenommen wird. Die Erfahrungen mit dem integreierten Konzept der Ausstellungen zeigen, dass die verbindliche Kombination aus Lehrer/innefortbildung, Elterninformation, Vernetzung vor Ort und schulischer Aktion gut ankommen.

Kontakt:

PETZE Institut für Gewaltprävention gGmbH

Dänische Str. 3-5

24103 Kiel

Tel.: 0431-92333

E-Mail: ursula.schele@frauennotruf-kiel.de

Webseite: <http://www.petze-kiel.de>

Culture on the Road. Jugendkulturelle Bildung gegen Rassismus**Klaus Farin, Archiv der Jugendkulturen e. V.**

Moderation: Dr. Michael Kohlstruck, Technische Universität Berlin

Die effektivste Prävention gegen rechts ist die Förderung ihrer jugendkulturellen Konkurrenz. Das Projekt „Culture on the Road“ setzt bei dem an, was Jugendliche interessiert – Musik, Mode, die Freizeitwelt. Es lässt sie für einige Stunden an der Faszination der Szenen teilhaben und das eigene kreative Potential austesten, thematisiert aber auch die Schattenseiten der jugendkulturellen Lebenswelten. Ziel ist es, jugendkulturelle Vielfalt fundiert und authentisch zu vermitteln, das Bewusstsein für politische Themen zu schärfen, tolerante Haltungen zu unterstützen und einen Beitrag zur Gewalt- und Rechtsextremismusprävention zu leisten.

Culture on the Road ist das Konzept für einen oder mehrere „mobile“ Projektstage, die seit 2002 bundesweit in Schulen etc. veranstaltet werden. Politische Bildung über Rechtsextremismus, Rassismus etc. wird mit Informationen über die Geschichte und Wurzeln der Jugendkulturen verbunden. Szene-Angehörige vermitteln lebensnah Ideen und Hintergründe, Stile und Ausdrucksformen ihrer Jugendkulturen. Jugendliche mit Migrationshintergrund bilden einen bedeutenden Teil des Teams.

Culture on the Road wurde bereits dreimal als „vorbildliches Projekt“ ausgezeichnet:

2003 vom Bündnis für Demokratie und Toleranz

2007 vom Jugendforum im Berliner Abgeordnetenhaus.

2009 von der Initiative „Deutschland - Land der Ideen“

Weitere Infos: www.culture-on-the-road.de

Kontakt:

Archiv der Jugendkulturen e. V.

Fidicinstraße 3, 10965 Berlin

Tel.: 030-6942934

Fax.: 030-6913016

E-Mail: info@culture-on-the-road.de

Webseite: <http://www.jugendkulturen.de>; www.culture-on-the-road.de

**PräGe Prävention von häuslicher Gewalt -
Konzept für Schulen****Silvia Wallner-Moosreiner, Sozialdienst kath. Frauen
Landesstelle Bayern e.V.**Moderation: Andrea Wilcke, Senatsverwaltung für Bildung,
Wissenschaft und Forschung, Berlin

PräGe ist ein neues Schulungskonzept zur Prävention von häuslicher Gewalt, das in Schulen eingesetzt werden kann. Mädchen und Jungen sind von häuslicher Gewalt immer mitbetroffen. Für ihre Entwicklung kann dies gravierende Folgen haben. Im Hinblick auf eine effektive Prävention ist es daher notwendig, betroffenen Mädchen und Jungen frühzeitig Unterstützung anzubieten. Dazu eignen sich Angebote außerhalb der Familie, an Orten, an denen sie sich regelmäßig aufhalten. Die Schule ist so ein Ort. Das Angebot richtet sich an Schülerinnen und Schüler ab der 7. Klasse in allen Schularten. Ziel des Projektes ist es Jugendliche zu unterstützen sich vor häuslicher Gewalt zu schützen und konfliktlösungsorientierte Verhaltensweisen zu erlernen. Betroffene Schülerinnen und Schüler sollen darüberhinaus Hilfe und Unterstützung erhalten. Inhalt: Zehn ausgewählte Themen decken die verschiedenen fachlichen Fragen im Kontext der häuslichen Gewalt ab und sind an der Lebenswelt der Jugendlichen orientiert. Jedes Thema ist in sich abgeschlossen. Fachinformationen ergänzen die Ziele und Inhalte der Themen. In einer Methodensammlung finden sich ca. 30 verschiedene Methoden zur Umsetzung der Themen.

Kontakt:

Sozialdienst kath. Frauen Landesstelle Bayern e.V.
Bavariaring 48
80336 München
Tel.: 089-538860-0
Fax.: 089-538860-20
E-Mail: wallner-moosreiner@skfbayern.de
Webseite: <http://www.skfbayern.de>

„Arabische Reise“ Gruppe für Kinder arabischer Herkunft**Ali Kaaf / Sylvie Lehmann, familie e.V.**

Moderation: Lorenz Korgel, Büro des Beauftragten des Senats von Berlin für Integration und Migration

„Arabische Reise“ Jens-Nydahl-Grundschule

-Soziale Gruppenarbeit § 29 SGB VIII-

Kinder arabischer Herkunft, die im Einzugsgebiet der Jens-Nydahl-Grundschule am Kottbusser Tor in Berlin/Kreuzberg als Minderheit in einer Minderheit leben, kommen mit mehreren Kulturen in Berührung. In der Familie werden sie arabisch sozialisiert. Meist sprechen sie arabisch, können es aber weder lesen noch schreiben. Oftmals ist die Schule der einzige Ort, an dem sie die Gelegenheit haben, etwas über die deutsche Kultur zu erfahren. Die kulturellen Unterschiede in der Erfahrungswelt dieser Kinder verunsichern sie und erschweren ihre Identitätsbildung. Die Ruhelosigkeit dieser Kinder ist unter anderem durch ihr Leben zwischen den Kulturen, die unterschiedlichen Wertevorstellungen, die unklaren Anforderungen und nicht zuletzt den ungeklärten Aufenthaltsstatus bedingt.

Seit Oktober 2002 bietet familie e.V. soziale Gruppenarbeit nach § 29 SGB VIII für Kinder arabischer Herkunft an, um den Kindern durch soziales Lernen in der Gruppe bei der Überwindung von Entwicklungsschwierigkeiten und Verhaltensproblemen zu helfen. Dabei unterstützen wir die Kinder darin, ihre Identität zwischen Orient und Okzident zu finden, um über den schulischen Unterricht hinaus, ein gleichberechtigtes positives Verhältnis zur deutschen und arabischen Kultur aufzubauen.

Kontakt:

familie e.V.

Paul-Lincke-Ufer 34

10999 Berlin

Tel.: 0306110106

Fax.: 06061281650

E-Mail: andrea.kuner@familie-ev.deWebseite: <http://www.familie-ev.de>

**Der Präventionsatlas NRW - ein Wegweiser zur
Prävention****Claudia Greve, Innenministerium NRW**

Moderation: Dr. Kari-Maria Karliczek, Camino gGmbH,
Berlin

Kriminalprävention ist eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe und bedarf vieler Ideen und Mitwirkender. Die Bündelung der Kompetenzen aller Akteure in Netzwerken vor Ort stärkt die Kriminalprävention in Nordrhein-Westfalen nachhaltig.

Der Landespräventionsrat Nordrhein-Westfalen fördert als Fachgremium der Landesregierung die kriminalpräventive Netzwerkarbeit.

Der Präventionsatlas, ein Wegweiser zu bisher 587 kriminalpräventiven Gremien in Nordrhein-Westfalen, hilft den Akteuren vor Ort, bestehende Netzwerke zu finden und Ideen für neu einzurichtende Gremien zu gewinnen. Ein reger Erfahrungsaustausch zwischen den Gremien regt zur Optimierung der Netzwerkarbeit vor Ort an, denn „das Rad muss nicht immer neu erfunden werden“. Ziel des Landespräventionsrates ist vor allem auch, die Qualität der kriminalpräventiven Arbeit in Nordrhein-Westfalen zu sichern.

Der Präventionsatlas wird kontinuierlich fortgeschrieben.

Kontakt:

Innenministerium NRW, Referat 42

Haroldstr. 5

40213 Düsseldorf

Tel.: 0211-8713379

E-Mail: claudia.greve@im.nrw.de

**Kriminal- und Verkehrsprävention durch
„Schutzengel“****Thomas Hoffmann, Polizeidirektion Pforzheim**

Moderation: Marion Beyer, Der Polizeipräsident in Berlin

2008 war ein tragischer und folgenschwerer Verkehrsunfall in Pforzheim. Zwei junge Menschen starben und acht weitere wurden zum Teil lebensgefährlich verletzt.

Unfallverursacher hatte vier Tage den Führerschein. Er überlebte nicht.

Dies war der Anlass zum Projekt Schutzengel Pforzheim-Enzkreis.

Insbesondere der Einfluss der jungen, gleichaltrigen Frauen und Männer auf ihre Freunde, Bekannte, Verwandten oder auch Fremde wird genutzt. Diese sehen die jungen Fahrer meist bei Feiern oder Veranstaltungen als Letzte vor dem (gemeinsamen?) Fahrtantritt und können eventuell noch rechtzeitig auf sie einwirken:

Von speziell geschulten Polizeibeamten werden 16- bis 24-jährige Frauen und Männer in einem vierstündigen Workshop zu „Schutzengeln“ ausgebildet und auf ihre ehrenamtliche Tätigkeit vorbereitet. Hierbei geht es neben der Vermittlung von Grundwissen im Bereich der Verkehrssicherheit und der Gewaltkriminalität im Wesentlichen um die Stärkung der sozialen Kompetenz und der Zivilcourage.

Auf freiwilliger Basis bestehen noch viele weitere kostenfreie Weiterbildungsmöglichkeiten für „Schutzengel“ wie Fahr-sicherheitstraining, Erste-Hilfe-Kurs, Bewerbungstraining oder Rhetorikschulungen. Als Anreiz erhalten ausgebildete „Schutzengel“ neben diesen Zusatzmodulen mit ihrem Schutzengelausweis Rabatte und Vergünstigungen beim Einkaufen und bei Veranstaltungen.

Kontakt:

Polizeidirektion Pforzheim
Kaiser-Friedrich-Str. 154
75172 Pforzheim

Tel.: 07231-1861800

Fax.: 07231-1861694

E-Mail: thomas.hoffmann@polizei.bwl.deWebseite: <http://www.schutzengel-pforzheim.de>

Stalking - Opferhilfe und Recht

Susanne Schumacher, Stalking Opferhilfe Berlin e.V.

Moderation: Gabriela Illigens, Senatsverwaltung für
Wirtschaft, Technologie und Frauen, Berlin

Was ist Stalking? Was kann ich tun, wenn ich von Stalking betroffen bin? Wie kann das Umfeld helfen? Was macht die Polizei? Was gibt es für rechtliche Möglichkeiten? Welche anderen Strategien gibt es noch?

Kontakt:

Stalking Opferhilfe Berlin e.V.
Schönhauser Allee 141
10437 Berlin
Tel.: 030-44323717
Fax.: 030-44323719
E-Mail: info@soh-berlin.de
Webseite: <http://www.soh-berlin.de>

Bildungsarbeit mit rechtsextrem gefährdeten Jugendlichen?

Christine Böckmann, Miteinander - Netzwerk für Demokratie und Weltoffenheit in Sachsen-Anhalt e.V.

Moderation: Dr. Michael Kohlstruck, Technische Universität Berlin

Wie geht man in der pädagogischen Arbeit sinnvoll und ziel führend mit rechtsextrem gefährdeten Jugendlichen um? Welche Methoden und Ansätze bewähren sich in der Praxis?

Wie motivieren wir z.B. Jugendliche zu mehr Zivilcourage, wenn es für sie ganz in Ordnung ist, dass da gerade ein anderer angepöbelt oder zusammengeschlagen wird?

Und wo liegen die Grenzen dieses pädagogischen Handelns mit solchen Zielgruppen?

Es gibt auf diese Fragen keine Patentrezepte, aber sehr wohl gute Erfahrungen aus der praktischen Bildungsarbeit, die es lohnen, sie genauer anzuschauen und an andere weiterzugeben, die in der pädagogischen Arbeit für Demokratie und gegen Rechtsextremismus tätig sind.

Das Modellprojekt „Bühne frei für Respekt!“ von Miteinander e.V. hat aus den Erfahrungen seiner praktischen Arbeit heraus Grundregeln für eine Bildungsarbeit mit rechtsextrem gefährdeten Jugendlichen entwickelt.

Diese Grundregeln sollen in dem Projektspot vorgestellt und zur Diskussion gestellt werden.

Es werden Methoden und Ansätze aufgezeigt, die sich in dieser Arbeit bewährt haben und Möglichkeiten der Übertragbarkeit in andere Kontexte dargestellt sowie Rahmenbedingungen menschenwürdiger pädagogischer Arbeit mit dieser schwierigen Zielgruppe erörtert.

Kontakt:

Miteinander - Netzwerk für Demokratie und Weltoffenheit in Sachsen-Anhalt e.V.

Erich-Weinert-Straße 30, 39104 Magdeburg

Tel.: 0391-620773

Fax.: 0391-6207740

E-Mail: boeckmann.gs@miteinander-ev.de

Webseite: <http://www.miteinander-ev.de>

**!Achtung – Prävention sexuellen Missbrauchs im
Jugendverband****Elisabeth Wütz, Johanniter-Jugend in der Johanniter-
Unfall-Hilfe e.V.**Moderation: Thomas Martens, Sportjugend Berlin / GSJ
gGmbH

Verbände wie die Johanniter-Jugend, in denen Kinder und Jugendliche eine Heimat finden, können zum Ziel potenzieller Missbrauchstäter werden. Wir haben deshalb im Jahr 2006 die Kampagne „!Achtung - Prävention gegen sexuellen Missbrauch im Jugendverband“ konzipiert und seitdem stetig weiter entwickelt. Der Titel „!Achtung“ zeigt einerseits, dass wir alle Menschen als Individuen achten und andererseits, dass wir einander zu Wachsamkeit auffordern um Missbrauch zu verhindern. Ziel der Kampagne !Achtung ist daher die Enttabuisierung und Sensibilisierung darüber, was in Jugendgruppen geschehen kann. Das Thema Sexualität ist auch heute noch stark tabuisiert und mit Scham behaftet. Dadurch wird Prävention schwierig und die Aufdeckung kann problematisch sein. Wir wollen, dass jedes Mitglied bei der Johanniter-Jugend vor drohendem Missbrauch geschützt ist. Kommt Missbrauch vor, muss im Verband eine opferfreundliche Atmosphäre geschaffen werden, es darf kein Verschweigen geben. Dies gilt auch, wenn Kinder, die außerhalb des Verbandes Missbrauch erleben, sich uns gegenüber öffnen. Zu diesem Zweck haben wir Vertrauenspersonen ausgebildet, die in den einzelnen Landesverbänden ansprechbar sind. Die Vertrauenspersonen sind speziell geschult und eng mit Missbrauch-Beratungsstellen vernetzt. Wir möchten unsere Kampagne vorstellen und als ein geeignetes Mittel zur Prävention präsentieren.

Kontakt:

Johanniter-Jugend in der Johanniter-Unfall-Hilfe e.V.

Lützowstr. 94

10785 Berlin

Tel.: 030-26997161

Fax.: 030-26997169

E-Mail: info@johanniter-jugend.deWebseite: <http://www.johanniter-achtung.de>

Väter mit türkischem Migrationshintergrund in Berlin**Kazim Erdogan, Aufbruch Neukölln e.V.**

Moderation: Willy Essmann, Verband für sozial-kulturelle Arbeit e.V., Berlin

Seit Januar 2007 gibt es in Berlin die erste Väter/Männergruppe für Väter und Männer mit türkischem Migrationshintergrund. Die Gruppe trifft sich regelmäßig 1X in der Woche für zwei Stunden. Alle Themen, die mit Bildung, Erziehung, Familie und Soziales zu tun haben, werden bei den Treffen behandelt.

Das gewaltfreie Leben und die gewaltfreie Erziehung bilden die Hauptsäulen des Angebots. Das bisher einmalige Angebot startete mit zwei Teilnehmern und hat zurzeit mehr als 40 Teilnehmer. Die Väter/Männer werden in Zukunft als Multiplikatoren in Einrichtungen eingesetzt. Die Väter wurden bisher mit ihren Problemen allein gelassen, weil geeignete Angebote fehlten. Es wurde versäumt, zu diesen Menschen Kontakt aufzunehmen. 30 % der Teilnehmer sind alleinerziehende Väter, die auf diese Rolle nicht vorbereitet sind. In dem kurzen Vortrag soll den Teilnehmern des Präventionstages dargestellt werden, wie Väter mit türkischem Migrationshintergrund für Bildung und Erziehung besser als bisher sensibilisiert werden können.

Die Teilnehmer der Gruppe arbeiten ehrenamtlich bei zahlreichen Projekten.

Im Juli 2009 haben die Väter bei der Jahresputzaktion an der Otto-Hahn-Schule mitgemacht. Des Weiteren organisierten sie eine Pressekonferenz am 21.12. 2009 zum Thema Betreuungsgeld, das von der Bundesregierung geplant ist. Betreuungsgeld wird von der Gruppe als integrationsschädlich kritisiert.

Kontakt:

Aufbruch Neukölln e.V.

Eichenauer Weg 5a, 12355 Berlin

Tel.: 030- 688 74815 / 0176 641 10 878

Fax.: 030 -688 748 50

E-Mail: kazim53berlin@yahoo.de

Webseite: <http://www.aufbruch-neukoelln.de> oder www.initiative-neukoelln.de

**Schulerfolg: Der LPR/NRW präsentiert die
Karlschule in Hamm****Gabriela Kreter, Karlschule Hamm**

Moderation.: Dr. Kari-Maria Karliczek, Camino gGmbH,
Berlin

Die Karlschule in Hamm/Westf. ist eine Ganztags Hauptschule. Sie arbeitet in Lernortkooperation mit der Schulstation KARLOS, einer Einrichtung der Caritas. Seit den frühen 90er Jahren ist die Schule eingebunden in das Stadtteilentwicklungsprojekt Hamm Norden.

In den frühen 90er Jahren geriet die Schule durch die Brutalität und den Vandalismus einer Schülerbande in die Schlagzeilen. Anschließend wurde sie durch engagierte interne Organisationsentwicklung und unter Mithilfe vieler außerschulischer Partner zu einem Ort, an dem Kinder und Jugendliche aus dem „bildungsfernen Milieu“, dem „Prekariat“, in besonderer Weise angenommen werden und sich wohl fühlen können.

Schülerinnen und Schüler aus etwa 25 Ländern mit über 30 Muttersprachen reagieren sehr gut auf ein autoritativ begründetes Erziehungskonzept, das mit Akzeptanz, viel Verständnis und Wertschätzung für die Persönlichkeit der jungen Menschen einerseits, jedoch auch konsequenter Grenzziehung andererseits sich in mehrfacher Hinsicht Alleinvertretungsmerkmale über die Grenzen der Stadt hinaus erworben hat.

Für ihre präventive Arbeit ist die Schule mehrfach ausgezeichnet worden, als „Schule Praktischen Lernens“ der Robert-Bosch-Stiftung, als „Elternschule“ (2005) durch die Kommune und mit dem „Gütesiegel Individuelle Förderung“ durch das Schulministerium (2009).

Kontakt:

Karlschule Hamm
Westberger Weg 17-19
59065 Hamm

Tel.: 02381-9148512

E-Mail: karlschule.schulen.hamm@t-online.de

„Am Anfang habe ich gedacht, ich will mich nicht ändern!“**Prof. Dr. Michael Galuske, Universität Kassel**

Moderation: Susanne Zissel, Staatsanwaltschaft Berlin

Wie im vergangenen Jahr, werden anlässlich des Deutschen Präventionstages weitere Ergebnisse des Forschungsprojekts „Trainingscamp Lothar Kannenberg“ des Fachbereichs Sozialwesen an der Universität Kassel unter Leitung von Prof. Dr. Michael Galuske präsentiert.

Der Schwerpunkt des Projektspots wird auf Ergebnissen der prozessbegleitenden Analyse der Interviews mit der Klientel zu ihren Wahrnehmungen und Deutungen während des Aufenthalt in der untersuchten Jugendhilfeeinrichtung liegen.

Kontakt:

Universität Kassel

Arnold-Bode-Str. 10, 34127 Kassel

Tel.: 0561-8042966

Fax.: 0561-8042059

E-Mail: galuske@aol.comWebseite: <http://cms.uni-kassel.de/unicms/index.php?id=13603>

**PaC – Prävention als Chance. Gewaltprävention
von Anfang an****Andrea Sieverding, Landeskriminalamt Niedersachsen**

Moderation: Marion Beyer, Der Polizeipräsident in Berlin

PaC - Prävention als Chance wird seit 2009 nach einer erfolgreichen Modellphase niedersachsenweit, Kommune für Kommune umgesetzt.

Die Grundelemente von PaC sind

- die Verbundidee: Die kommunale Spitze einer Gemeinde, Erzieherinnen und Erzieher, Schulleitungen und Lehrkräfte, Eltern, Sozialfachkräfte, Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Jugendhilfe und die Polizei wirken gemeinsam für ein soziales, friedliches Miteinander
- die Primärprävention: Je früher Kindern die Regeln für ein soziales Miteinander vermittelt werden, je konsequenter die Einhaltung dieser Regeln gefördert wird und je aufmerksamer darauf geachtet wird, dass alle Kinder und Jugendlichen individuelle Chancen erhalten, desto nachhaltiger und effektiver werden diese Bemühungen wirken.
- das Mehrebenen-Konzept: Sämtliche an der Sozialisation und Erziehung von Kindern und Jugendlichen beteiligten Institutionen werden in PaC – Prävention als Chance eingebunden: die kommunalen Entscheidungsebene, alle Bildungseinrichtungen (KiTa und Schulen) vor Ort, die Jugendhilfe, die Polizei und bedarfsentsprechend weitere Kooperationspartner. Dadurch werden Regeln und sozialen Kompetenzen sowie der Umgang mit Konfliktsituationen in allen Lebensbereichen auf dieselbe Art gelernt und gelebt.

Das Programm sowie Ideen zur Umsetzung von PaC – Prävention als Chance in engagierten Kommunen werden in diesem Projektspot vorgestellt.

Kontakt:

Landeskriminalamt Niedersachsen
Am Waterlooplplatz 11
30169 Hannover

Tel.: 0511-262623203

Fax.: 0511-262623250

E-Mail: andrea.sieverding@polizei.niedersachsen.deWebseite: www.pac-programm.de

**Cultures Interactive – jugendkultureller Ansatz
gegen Extremismus****Silke Baer, Cultures Interactive e.V.**Moderation: Lorenz Korgel, Büro des Beauftragten des
Senats von Berlin für Integration und Migration I

Der von Cultures Interactive entwickelte Ansatz der zivilgesellschaftlichen Jugendkultur-Arbeit nutzt die urbanen Jugendkulturen als Mittel der Gewalt- und Extremismus-Prävention in belasteten Kommunen. Viele der jugendkulturellen Praxen -- des Tanzens (Breakdance), des Sprechgesangs (Rap), des Textens (Slam Poetry), der digitalen Musik-Produktion und -Aufbereitung (DJ-ing), des körperlich-akrobatischen Könnens (Skateboarding), des Bildgestaltens (Comic, Graffiti) -- sind nicht nur motivierend und erreichen die Schwer-Erreichbaren. Aufgrund ihrer bürgerrechtlichen Wurzeln sind viele der jugendkulturellen Traditionslinien auch überaus geeignet, die Vermittlung von jugendgerechter politischer Bildung zu unterstützen sowie Haltungen der gegenseitigen Anerkennung, aktiven Toleranz und Weltoffenheit zu bestärken. Eine Kombination von Peer-Learning-Ansatz, historisch-gesellschaftlicher Information und psychologisch fundierten Methoden im Gruppenzusammenhang vertiefen diesen Prozess. Begleitend werden gemeinwesen-orientierte Veranstaltungen sowie Fortbildungen für PädagogInnen und kommunale Verantwortliche eingesetzt. CI führt ein ‚Vielfalt tut gut‘- und ein ‚Xenos‘-Projekt durch. Mit dem Konzept der prozess- und lebensweltlich orientierten Jugendkulturarbeit beteiligt CI sich an EU-Projekten zur Gewalt- und Präventionsforschung und führt eigene internationale Projekte durch.

Kontakt:Cultures Interactive e.V.
Mainzer Straße 11
12053 Berlin

Tel.: 030-60401950

Fax.: 030-60401946

E-Mail: baer@cultures-interactive.deWebseite: <http://www.cultures-interactive.de>

Verknüpfung Frauenschutz und Kinderschutz bei häuslicher Gewalt**Heike Herold, Frauenhauskoordinierung e.V.**

Moderation: Susanna Thieme, Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen Berlin

Nach der Studie „Gewalt gegen Frauen in Partnerschaften“ bilden gewaltsame Kindheitserfahrungen in Form von körperlicher, psychischer und sexueller Gewalt, aber auch in Form der Zeugenschaft elterlicher Gewalt den stärksten Prädiktor für die Betroffenheit der Frauen durch schwere Gewalt und Misshandlung im späteren Erwachsenenleben. Frauenhäuser bieten gewaltbetroffenen Frauen und deren Kindern Schutz und Hilfe. Sie sehen in den Kindern immer gleichermaßen von Gewalt Betroffene. Für die Kinder ist die Mutter meist die wichtigste Bezugsperson, die sich aufgrund der häuslichen Gewalt selbst in einer sehr fragilen Situation befindet. Bei häuslicher Gewalt sind sowohl Angebote und Maßnahmen des Frauen- wie des Kinderschutzes angezeigt. Erforderlich ist, sowohl aus der Frauen- wie der Kinderperspektive eine gemeinsame Strategie zur Überwindung häuslicher Gewalt zu entwickeln, also Frauenschutz und Kinderschutz wirksam zu verknüpfen.

Kontakt:

Frauenhauskoordinierung e.V.

Tucholskystr. 11

10117 Berlin

Tel.: 030-92122083

E-Mail: fhk@paritaet.orgWebseite: <http://www.frauenhauskoordinierung.de>

Bildung-Integration-Prävention: Positionen des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge**Dr. Regina Trüb, Bundesamt für Migration und Flüchtlinge**

Moderation.: Norbert Silbereisen, Senatsverwaltung für Inneres und Sport Berlin

Der Anteil der nichtdeutschen Jugendlichen und Heranwachsenden ist im Bereich der Gewaltkriminalität zwar tendenziell rückläufig, allerdings sind junge Menschen mit Migrationshintergrund hier weiterhin deutlich überrepräsentiert. Einschlägige Studien zeigen, dass vor allem schwierige soziale Lebenslagen für erhöhte Gewalt- und Kriminalitätsbereitschaft verantwortlich sind. Daneben können aber auch migrationsbedingte Ursachen identifiziert werden, die zu einer Verschärfung des Problems beitragen.

Ausgehend von Bedingungsfaktoren jugendlicher Gewalt werden im Rahmen des Projektspots Positionen und Maßnahmen des Bundesamtes vorgestellt, die auf die Verringerung gewalthaltigen Verhaltens ausgerichtet sind. Besondere Bedeutung kommt dabei den Angeboten aus den Bereichen Integration durch Bildung, berufliche Integration, interkulturelle Öffnung und Stärkung der Erziehungskompetenz zu.

Kontakt:

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Ref. 311
Frankenstr. 210
90461 Nürnberg
Tel.: 0911-943 5100
Fax.: 0911-943 5007
E-Mail: dr.regina.trueb@bamf.bund.de
Webseite: <http://www.bamf.de>

„Aufhören muss der Täter“ - Stalkerberatung als Opferschutz**Wolf Ortiz-Müller, Stop-Stalking**

Moderation: Ulf Buermeyer, Senatsverwaltung für Justiz, Berlin

Seit April 2008 arbeitet in Berlin die bundesweit erste Beratungsstelle für Menschen, die stalken. Mit dem niedrigschwelligen Angebot werden einerseits „SelbstmelderInnen“ erreicht, die ein Problembewusstsein über ihr manifestes (oder erst potentielles) Stalking-Verhalten entwickeln und aus einem verinnerlichten Muster des Nachstellens aussteigen möchten.

Andererseits ist die Beratungsstelle für die Berliner Polizei ein wichtiger Kooperationspartner, wenn es darum geht, Stalker und Stalkerinnen in der Gefährderansprache nach erfolgten Strafanzeigen auf die mögliche Unterstützung durch Stop-Stalking hinweisen.

Zum Dritten nützt die Anwaltschaft Berlin das Angebot von Stop-Stalking, um in minder schweren Fällen das Strafverfahren nach §153a StPO gegen die Auflage einer Beratungsreihe bei Stop-Stalking einstellen zu können.

Jede der genannten Formen von primärer und sekundärer Prävention durchzieht der Gedanke des Opferschutzes ebenso wie die Grundlage erfolgreicher Täterarbeit: Den Menschen zu respektieren, ihn in seiner (zunächst vielleicht schwer nachvollziehbaren) persönlichen Not zu sehen und dennoch das Tatverhalten unmissverständlich zu verurteilen.

Der Vortrag stellt Rahmenbedingungen und Arbeitsansätze vor und illustriert die gewonnenen Erfahrungen anhand von Fallvignetten.

Kontakt:

Stop-Stalking

Albrechtstr.7

12165 Berlin

Tel.: 030-39790898

E-Mail: info@stop-stalking-berlin.deWebseite: <http://www.stop-stalking-berlin.de>

Bildungsoffensive gegen Jugendkriminalität?**Dr. Katharina Beclin, Universität Wien, Institut für Strafrecht und Kriminologie**

Moderation: Doris Nithammer, Stiftung SPI, Berlin

Investition in die Bildung kann in mehrfacher Hinsicht zur Prävention von Jugendkriminalität beitragen.

Zum einen durch Förderung und Ausbildung der Kinder und Jugendlichen, da eine fundierte Ausbildung die Chancen der Jugendlichen erhöht, ihre selbst gesetzten Ziele zu erreichen beziehungsweise Anerkennung in der Gesellschaft, insbesondere in ihrem persönlichen Umfeld, zu erfahren. Beide Aspekte stellen „Schutzfaktoren“ mit kriminalpräventiver Wirkung dar.

Zum anderen kommt der Elternbildung große Bedeutung zu. Kinder und Jugendliche, die in ungünstigen sozialen Verhältnissen aufwachsen, weisen nämlich häufig schon beim Eintritt in den Kindergarten oder die Volksschule so deutliche Defizite auf, dass sie – mangels gezielter individueller Förderung – nicht adäquat von dem öffentlichen Bildungsangebot profitieren können und so bisweilen in dem für die Pflichtschulausbildung vorgesehenen Zeitrahmen nicht einmal Schreiben und Lesen erlernen. Entsprechende Aufklärung bzw. Schulung von (werdenden) Eltern kombiniert mit dem Gratisangebot eines möglichst frühen Eintrittes in den Kindergarten sowie zwei verpflichtende Kindergartenjahre könnten die Chancengleichheit verbessern und so gleichzeitig kriminalpräventiv wirken.

Kontakt:Universität Wien, Institut für Strafrecht und Kriminologie
Schenkenstraße 8-10

1010 Wien

Tel.: 0043-1-427734624

Fax: 0043-1-42779346

E-Mail: katharina.beclin@univie.ac.atWebseite: <http://www.univie.ac.at/kriminologie>

PiT-Hessen: 6 Jahre erfolgreich Gewaltprävention**Dirk Friedrichs, PiT- Hessen**

Moderation: Stefan Brandt, Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung Berlin

2004 startete das Gewaltpräventionsprogramm der Hessischen Landesregierung, zuerst drei Jahre als Modellprojekt, seit drei Jahren als Angebot für alle Schulformen im Sek-I-Bereich. Das Programm ist gewaltfrei und opferzentriert, es will Kinder fit machen, Gewaltsituationen rechtzeitig zu erkennen und sich nicht in diese hineinzubegeben.

Durchgeführt werden diese Trainings durch ein Team, das an der Schule gebildet. Hier arbeiten Lehrer, Polizeibeamte und Sozialarbeiter mindestens fünf Jahre zusammen. Sie setzen sich intensiv mit der beruflichen Situation der anderen beiden Professionen auseinander. Die Teambildung ist eine Form der institutionellen Zusammenarbeit, die ohne Beispiel ist.

PiT-Hessen ist deshalb so erfolgreich, weil

- nicht die Frage nach der Täterschaft gestellt wird,
- die Stärkung der Persönlichkeit der Kinder im Mittelpunkt steht und
- die Teams gecoacht und dauerhaft begleitet werden.

Die Wirksamkeit wurde durch Evaluationen der Philipps-Universität in Marburg bestätigt. Diese wurden teilweise durch die Stiftung Deutsches Forum für Kriminalprävention (DFK) finanziell gefördert.

Kontakt:

PiT- Hessen

Maximilianstr. 5

60385 Frankfurt am Main

Tel.: 0177 3276659

E-Mail: d.friedrichs@pit-hessen.deWebseite: <http://www.pit-hessen.de>

**Programmevaluationen des Berliner
Integrationsbeauftragten****Prof. Dr. Roland Roth, Hochschule Magdeburg-Stendal
(FH)**Moderation: Dr. Michael Kohlstruck, Technische Universität
Berlin

In der Prävention gegen Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit wie für die Integration von Zugewanderten spielen Bildungsangebote eine zentrale Rolle. Auf der Grundlage einer aktuellen und umfassenden Evaluation von zwei Programmen des Berliner Integrationsbeauftragten (Landesprogramm gegen Rechtsextremismus, Förderung von Integrationsprojekten) werden drei Themenfelder behandelt:

- bevorzugte und erfolgreiche pädagogische Formate
- Transfer von Angeboten und Erfahrungen aus Modellprojekten in die Regelinstitutionen
- Verknüpfung von Prävention gegen Rechtsextremismus mit Integrationsförderung u.a. durch die Förderung von Migrantenorganisationen.

zusätzl. Bemerkung:

Der Vortrag wird gemeinsam mit Dr. Jutta Aumüller und Dr. Frank Gesemann (beide Berlin) konzipiert und gehalten. Beide sind ebenfalls Mitglieder des Teams, das die Evaluation der beiden Förderprogramme im Auftrag des Berliner Integrationsbeauftragten durchführt (Abschluss der Evaluationen: 12/2009 bzw. 3/2010)

Kontakt:

Hochschule Magdeburg-Stendal (FH)

Breitscheidstr. 2

39114 Magdeburg

Tel.: 030-8344381

E-Mail: roland.roth1@gmx.de

Webseite: <http://www.hs-magdeburg.de>, www.eltern-ag.de

„Trotz alle dem!“ - Drogen-Rückfallpräventionsprogramm im Strafvollzug**Karin Schweers, Drogenberatungsstelle Bielefeld
Franz Nowak-Sylla, JVA Bielefeld-Brackwede**

Moderation: Susanne Zissel, Staatsanwaltschaft Berlin

In der Justizvollzugsanstalt befindet sich eine hohe Zahl von drogenabhängigen Gefangenen, die mit den klassischen Mitteln der Suchtkrankenhilfe nicht erreicht werden können.

Sie konsumieren auch unter den Bedingungen des Vollzuges weiterhin Psychopharmaka. Mit dem in der Anstalt üblichem Regelwerk ist diese Gefangengruppe nicht zu erreichen.

Das hier darzustellende Projekt ermuntert suchtkranke Gefangene zumindest zeitweise eine drogenabstinente Lebensweise zu erproben.

Erreicht wird dieses Ziel durch eine für Gefangene attraktive Projekt-Konzeption.

Verschiedene aufeinander bezogene Gruppenangebote, die vorläufige Aussetzung der bisher angeordneten Disziplinar- und Sicherungsmaßnahmen

sowie der durch das Regelwerk abgesicherte Schutzraum tragen zur Akzeptanz der Maßnahme bei. Nach erfolgreicher Teilnahme werden noch anhängige Disziplinar- und Sicherungsmaßnahmen aufgehoben.

Es handelt sich um ein Kooperationsprojekt der JVA Bielefeld-Brackwede und der Drogenberatungsstelle Bielefeld e.V.

Kontakt:

JVA Bielefeld-Brackwede I
Umlostraße 100
33649 Bielefeld

Tel.: 0521-4896244

E-Mail: franz.nowak-sylla@jva-bielefeld-brackwede1.nrw.de

**Elektronische Fußfessel und Prävention -
ein Widerspruch?****Dr. Helmut Fünfsinn, Hessisches Ministerium der
Justiz, für Integration und Europa**Moderation: Thomas Junge, Senatsverwaltung für Justiz,
Berlin

Die elektronische Fußfessel wird in der gesellschaftlichen Wahrnehmung vor allem als Sicherheitsmaßnahme gesehen. Die Idee, dass die Fußfessel auch als pädagogisches Hilfsmittel eingesetzt werden könnte, wird dagegen kaum thematisiert. Die Erfahrungen aus dem hessischen Fußfesselprojekt haben nun dazu geführt, dass die Fußfessel durch das am 1. Januar 2008 in Kraft getretene Hessische Jugendstrafvollzugsgesetz auch als Weisung im Rahmen einer Entlassungsvorbereitung aus dem Jugendstrafvollzug eingesetzt werden kann.

Der Beitrag wird unter Nachzeichnung der bisherigen Erfahrungen mit dem inzwischen auf ganz Hessen ausgedehnten Modellprojekt die Gründe angeben, die den hessischen Gesetzgeber veranlasst haben, an einer spezifischen Stelle im Jugendstrafvollzug - der Entlassungsvorbereitung - die elektronische Fußfessel im Sinne einer strukturgebenden und stabilisierenden Maßnahme im Rahmen der Betreuung und Erziehung zu nutzen.

Kontakt:Hessisches Ministerium der Justiz, für Integration und
Europa

Luisenstraße 13, 65185 Wiesbaden

Tel.: 0611-322747

Fax.: 0611-322868

E-Mail: helmut.fuenfsinn@hmdj.hessen.deWebseite: <http://www.hmdj.hessen.de>

„Kompetent als Patient“ - Gesundheitsbildung als Prävention**Thomas Nebling, Techniker Krankenkasse**

Moderation: Joachim Kliemann, Senatsverwaltung für Inneres und Sport, Berlin

Die Kursreihe „Kompetent als Patient“ richtet sich an alle Versicherten, Patienten und deren Angehörigen, die sich kompetent durch das Gesundheitswesen bewegen möchten. In den insgesamt drei Kursen geht es um folgende Fragen: Woran kann ich die Seriosität von Gesundheitsinformationen erkennen? Wie kann ich erfolgreiche Gespräche mit meinem Arzt führen? Wie finde ich gute Ärzte und Kliniken und wie kann ich deren Qualität beurteilen?

Alle Kurse zeichnen sich durch einen ausgewogenen Mix aus Vorträgen und eigenen Aktivitäten der Teilnehmer aus. Neben Impulsreferaten der Dozenten bestehen die Methoden weiterhin aus Erfahrungsaustausch, Diskussionsrunden und vielen praktischen Übungen.

Diese Kursreihe ist ein Angebot der Gesundheitsbildung und möchte Gesundheitskompetenzen vermitteln. Diese Kompetenzen helfen den Teilnehmern informierte und selbstbestimmte Entscheidungen zu treffen, die ihre Gesundheit positiv beeinflussen. Viele Bürger recherchieren im Internet nach Gesundheitsinformationen. GKV-Versicherte haben eine freie Arzt- und Krankenhauswahl. Um diese Freiheiten im Dienste der Gesundheit sinnvoll nutzen zu können, werden valide Informationen als Entscheidungsgrundlage benötigt. Die Kompetenzen, etwa Gesundheitsinformationen oder Gesundheitsdienstleister finden und bewerten zu können, dienen daher der Prävention von gesundheitsrelevanten Fehlentscheidungen.

Kontakt:

Techniker Krankenkasse
Bramfelder Str. 140
22305 Hamburg

Tel.: 040-69093010

Fax.: 040-690983010

E-Mail: thomas.nebling@tk-online.de

Webseite: <http://www.tk-online.de/gesundheitsbildung>

Gewaltprävention und Demokratielernen**Helmolt Rademacher, Hessisches Kultusministerium
Projekt GuD**

Moderation: Stefan Brandt, Senatsverwaltung für
Bildung, Wissenschaft und Forschung Berlin

Der Vortrag behandelt das Wechselverhältnis von Gewaltprävention und Demokratielernen und geht der Frage nach, wie Schule und damit Bildungsprozesse so organisiert werden können, dass sie im Sinne der Gewaltprävention ein entsprechendes Klima an Schulen fördern. Am Beispiel des hessischen HKM-Projekts „Gewaltprävention und Demokratielernen“ (GuD) wird aufgezeigt, wie beide Themen zusammenhängen und in der Schulpraxis umgesetzt werden. Ein wesentliches Merkmal des Projekts ist sein systemischer Ansatz im Sinne langfristiger Schulentwicklungsberatung. Die Fortbildungspalette reicht von Angeboten zu Mediation, Partizipation, Klassenrat, Demokratietrainings, Kooperatives Lernen und Buddy-Programmen bis zu Fortbildungen für Schulleitungsteams zu demokratischem Leiten. GuD baut auf Erfahrungen des BLK-Projekts „Demokratie lernen und leben“ auf und verbindet die Themen Mediation, Peer-Learning (Buddy-Projekt) und Prävention im Team (Zusammenarbeit Polizei, Jugendhilfe und Schule). Zentral ist für all diese Ansätze die Erreichung von Nachhaltigkeit durch kontinuierliche Fortbildung und Schulberatung.

Kontakt:

Hessisches Kultusministerium Projekt GuD

Stuttgarter Str. 18 -24

60329 Frankfurt

Tel.: 069/38989-230

E-Mail: helmolt.rademacher@afl.hessen.de

Webseite: <http://www.gud.bildung.hessen.de>

**Violence Prevention Network -
Verantwortungs-pädagogik****Judy Korn, Violence Prevention Network e.V.**Moderation: Lars Schäfer, Institut für genderorientierte
Gewaltprävention, Berlin

Das VPN Kurs-Programm ‚Abschied von Hass und Gewalt‘ für Gewaltstraftäter im Jugendvollzug wird derzeit auch als exemplarisches Modelprojekt des EU-Arbeitsverbundes ‚Towards Preventing Violent Radicalisation‘ (TPVR) geführt (Directorat: Freedom, Security, and Justice) und nimmt an entsprechender Begleitforschung teil. Der VPN-Kurs ist kein kurzfristiges Training, sondern umfasst einen halbjährigen Prozess, der verschiedene, aufeinander abgestimmte Module enthält. Das Programm folgt den Grundprinzipien der biografischen Arbeit, des prozesshaften Zusammenwirkens in verbindlicher Gruppen-Beziehung, des persönlichen Respekts, der intensiven, gruppen-gestützten Auseinandersetzung mit der Gewalttat sowie der politischen Bildung und historisch-gesellschaftlichen Information. Neben der offenen Auseinandersetzung mit den lebensgeschichtlichen Verläufen, den zutage tretenden Verharmlosungs- und Selbstrechtfertigungs-Strategien bez. der Taten und der Dynamik der jeweiligen Peer-Clique wird auch die Opferperspektive erarbeitet. In den Monaten nach der Haftentlassung ist ein entsprechendes Übergangmanagement, Coaching und der Einbezug von ‚Ankerpersonen‘ angesetzt. Die Teilnahme basiert auf bewusster, in Einzelgesprächen erzielter Einwilligung. Der VPN-Ansatz konnte erhebliche Gewinne an Verantwortungsbereitschaft und Verhaltensänderung erzielen. VPN richtet seine eigene Weiterbildung aus.

Kontakt:

Violence Prevention Network e.V.

Straße des 17. Juni 114

10623 Berlin

Tel.: 030-91705464

E-Mail: judy.korn@violence-prevention-network.deWebseite: <http://www.violence-prevention-network.de>

**Netzwerkinitiative „Wir lassen uns nicht
betäuben“****Dietmar Schurian, Der Polizeipräsident in Berlin**Moderation: Nikolai Steckmann, Der Polizeipräsident in
Berlin

„Wir lassen uns nicht betäuben“ ist eine vom Berliner Polizeiabschnitt 36 initiierte Netzwerkinitiative, die sich der Aufgabe stellt, die Drogenproblematik im Brunnenviertel des Berliner Bezirks Wedding mit Kindern, Jugendlichen und deren Eltern altersgercht zu thematisieren und vorurteilslos aufzuarbeiten. Vor allem die jüngsten Bewohner des Kiezes sollen lernen, selbstsicher und selbstbewusst den Drogenhandeln und Drogenkonsum abzulehnen.

Über einen Wettbewerb sollen sich Kinder und Jugendliche mit dem Thema kreativ auseinandersetzen.

Polizeibeamte des A 36 berichten über die Initiative.

Kontakt:

Der Polizeipräsident in Berlin - Abschnitt 36
Pankstr. 29
13357 Berlin

Tel.: 030-4664336700

Fax.: 030-4664336799

E-Mail: Direktion3@polizei.berlin.deWebseite: <http://www.berlin.de/polizei/bezirk/dir3/a36.html>

Workplace Policy – Unternehmen gegen Häusliche Gewalt**Serap Altinisik und Anne Lenz,
TERRE DES FEMMES e.V.**Moderation: Gabriela Illigens, Senatsverwaltung für
Wirtschaft, Technologie und Frauen, Berlin

Seit 2007 engagiert sich TERRE DES FEMMES für die Verbreitung der „Workplace Policy“ (WPP), die für eine Selbstverpflichtung von Unternehmen und Behörden gegen Häusliche Gewalt steht. Nach Erhebungen des BMFSFJ erlebt jede vierte Frau in Deutschland Häusliche Gewalt. Diese Zahlen zeigen, dass viele Unternehmen MitarbeiterInnen beschäftigen, die entweder von Gewalt betroffen oder gefährdet sind. Da Unternehmen und Verwaltungen ein erhebliches Interesse daran haben, die Gesundheit ihrer MitarbeiterInnen zu schützen, stellt die WPP somit eine Strategie dar, die diesem Wunsch entspricht. Ziel einer WPP ist es, Unternehmen zu ermutigen, Häusliche Gewalt anzusprechen, erhöhte Aufmerksamkeit für das Thema zu schaffen und die Konsequenzen für den Arbeitsplatz aufzuzeigen. Dies ermöglicht einen neuen Zugang zu den Betroffenen über den Arbeitgeber. Seit 2007 haben sich bereits zwei Bezirksämter und vier Unternehmen in Berlin entschlossen, die WPP umzusetzen. Zurzeit führen wir in Zusammenarbeit mit der Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen eine Untersuchung über den bisherigen Stand der Implementierung der WPP in diesen Unternehmen und Ämtern durch. Diese Studie ermöglicht uns zu eruieren, wie die in den Unternehmen eingeführten Maßnahmen im Rahmen der WPP sowohl der Sensibilisierung als auch dem Schutz der MitarbeiterInnen vor Häuslicher Gewalt dienen.

Kontakt:

TERRE DES FEMMES e.V.

Merseburger Str. 3

10823 Berlin

Tel.: 030-40504699-1

E-Mail: gewaltschutz@frauenrechte.deWebseite: <http://www.frauenrechte.de>

**Prävention mit schweren Gewaltstraftätern im
Regelvollzug****Friederike Köhler, PräventSozial Justiznahe Soziale
Dienste gGmbH**Moderation: Ulf Buermeyer, Senatsverwaltung für Justiz,
Berlin

Schwere Gewaltstraftäter mit sehr langen Haftstrafen verbleiben im Regelvollzug oftmals viele Jahre unbehandelt. Nicht selten werden erst nach langen Jahren der Inhaftierung durch ein gerichtliches Gutachten eine Überprüfung und Einschätzung der weiteren Gefährlichkeit vorgenommen. Nicht selten werden erst dann psychische Defizite des Gefangenen erkannt, die schon längst dringend einer psychotherapeutischen Behandlung bedurft hätten.

Die Psychotherapeutische Ambulanz für Straftäter des Bewährungshilfe Stuttgart e.V. hat gemeinsam mit der JVA Heimheim in Baden-Württemberg im Zuge eines Modellprojekts des Justizministeriums ein gemeinsames Konzept zur Gewaltprävention mit schweren Gewaltstraftätern im Regelvollzug erstellt. Hier erhält eine Gruppe von 8 bis 10 Gefangenen mit sehr schweren Gewaltstraftaten eine psychotherapeutischen Behandlung nach einem strukturierten Programm, die das Ziel hat, möglichst zu Beginn der Straftat zu einem sehr frühen Zeitpunkt die schweren Straftaten aufzuarbeiten und die psychischen Störungen, die oftmals diesen Straftaten zugrunde liegen, rechtzeitig einer Behandlung und Veränderung zuzuführen.

Im Vortrag wird ein Überblick gegeben über die Situation von schweren Gewaltstraftätern im Regelvollzug.

Kontakt:

PräventSozial Justiznahe Soziale Dienste gGmbH
Uhlandstr. 16
70182 Stuttgart
Tel.: 0711-23988-42
E-Mail: bayer@sd-stgt.de
Webseite: <http://www.sd-stgt.de>

ScienceKids - innovative Gesundheitsbildung in der Schule**Jutta Ommer-Hohl, AOK Baden-Württemberg**

Moderation: Joachim Kliemann, Senatsverwaltung für Inneres und Sport, Berlin

Mit „ScienceKids: Kinder entdecken Gesundheit“ setzen AOK und Ministerium für Kultus, Jugend und Sport in Baden-Württemberg auf eine nachhaltige Gesundheitsförderung in der Primarstufe, um frühzeitig der zunehmenden Problematik von Übergewicht und Bewegungsmangel entgegenzuwirken.

Dieser innovative Ansatz handlungsorientierter Ernährungs- und Bewegungsbildung kann Verhaltensweisen von Kindern verändern und sie in ihren Erfahrungen von Selbstwirksamkeit und -aufmerksamkeit stärken, so dass sie auch in Zukunft davon profitieren.

In der Gesundheitsbildung ist die Schließung der Lücke von Wissen und Verhalten eine besondere Herausforderung. Mit der Ernährungs- und Bewegungsbildung bei ScienceKids wird auf eigenständiges „forschendes Lernen“ gesetzt. Die Neugier und Entdeckungsfreude der Kinder vermittelt sinnliche und emotionale Erfahrungen. Sie schließen für die Aneignung kognitiven Wissens auf. Die Kinder erfahren und begreifen am eigenen Körper die Zusammenhänge von Ernährung und Bewegung und entwickeln so Interesse und Spaß an einem gesunden Lebensstil. Auf diesem Prinzip wurden die Lehr- und Lernmaterialien, passgenau auf die Bildungspläne in Baden-Württemberg, von einem interdisziplinären Team der Ernährungs- und Bewegungswissenschaft sowie Pädagogik entwickelt.

Ein spezielles Fortbildungskonzept des Kultusministeriums verankert ScienceKids nachhaltig in den Schulen

Kontakt:

AOK Baden-Württemberg
Heilbronner Straße 184
70191 Stuttgart

Tel.: 0711-2593392

Fax.: 0711-2593300

E-Mail: jutta.ommer-hohl@bw.aok.de

Webseite: www.scienceKids.de

Ausstellung

Alphabetische Liste der nicht kommerziellen Institutionen mit Infoständen

Ausstellende Institutionen	Seite
ADHS Selbsthilfegruppe Neubrandenburg	367
AIM Bundesarbeitsgemeinschaft Individualpädagogik e.V.	368
Aktion „Sportler setzen Zeichen“ - WEISSER RING e. V.	369
Anne Frank Zentrum	370
Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz (AJS) NRW e.V.	371
Arbeitsstelle Rechtsextremismus und Gewalt (ARUG)	372
Archiv der Jugendkulturen e. V.	373
BAG-Straffälligenhilfe e.V.	374
Balu und Du e.V.	375
Beauftragter des Senats für Integration und Migration	376
Behandlungsinitiative Opferschutz (BIOS-BW) e.V.	377
Berliner Fussball-Verband	378
Berliner Krisendienst	379
Berliner Notdienst Kinderschutz	380
Berufsfortbildungswerk des DGB	381
beta Institut gemeinnützige GmbH	382
Bildungs- und Sozialwerk des Lesben- und Schwulenverbands - BLSB e.V.	383
BORA e.V.	384
Bundesamt für Migration und Flüchtlinge	385
Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz e.V.	386
Bundesarbeitsgemeinschaft Prävention & Prophylaxe e. V.	387

Ausstellende Institutionen	Seite
Bundesministerium der Justiz/ Bundesamt für Justiz	388
Bundespolizei	389
Bundesprogramm „VIELFALT TUT GUT. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend	390
Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien	391
Bundesverband Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe	392
Bundesverwaltungsamt	393
Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) - Kampagnen und Maßnahmen zur Suchtprävention	394
Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung/ Deutsches Jugendinstitut: Nationales Zentrum Frühe Hilfen	395
Bundeszentrale für politische Bildung	396
Bündnis Berliner Frauenhäuser und Frauenberatungsstellen (BBFF)	397
Bündnis für Demokratie und Toleranz - gegen Extremismus und Gewalt	398
Camino gGmbH	399
Caritasverband für das Erzbistum Berlin e. V.	400
CJD Chemnitz	401
culture.net e.V.	402
Cultures Interactive e.V.	403
Dachverband der autonomen Frauenberatungsstellen NRW e.V.	404
Das Bildungszentrum der Justizvollzugsanstalt Freiburg	405

Ausstellende Institutionen	Seite
DBH-Fachverband für Soziale Arbeit, Strafrecht und Kriminalpolitik	406
Der Polizeipräsident in Berlin	407
Deutsche Liga für das Kind in Familie und Gesellschaft e. V.	408
Deutsche Sportjugend im Deutschen Olympischen Sportbund e.V. (dsj)	409
Deutsche Vereinigung für Jugendgerichte und Jugendgerichtshilfen e.V. (DVJJ)	410
Deutscher Behindertensportverband e.V.	411
Deutscher Ju-Jitsu Verband e.V.	412
Deutscher Kinderschutzbund	413
Deutsches Forum für Kriminalprävention	414
Deutsches Jugendinstitut e. V.	415
Deutsches Kinderhilfswerk e.V.	416
DGfPI - Deutsche Gesellschaft für Prävention und Intervention bei Kindesmisshandlung und -vernachlässigung e. V.	417
Diakonisches Werk Neukölln-Oberspree e.V.	418
Durchboxen im Leben e.V.	419
EJF Gemeinnützige AG	420
euline	421
European Forum for Urban Security (EFUS)	422
Fachkräfteportal der Kinder- und Jugendhilfe	423
Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin	424
Förderung der Bewährungshilfe in Hessen e.V.	425
Förderverein Gewaltfrei Lernen e.V.	426

Ausstellende Institutionen	Seite
FREIE HILFE BERLIN e.V.	427
Freie Kulturschule e.V.	428
GdP Gewerkschaft der Polizei	429
Gefangene helfen Jugendlichen e.V.	430
gegen-missbrauch e.V.	431
Gemeindejugendwerk Sachsen	432
Gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung Brandenburger Kinder und Jugendlicher mbH -GFB	433
Gesellschaft Bürger & Polizei e.V.	434
Gewalt Akademie Villigst und AWOLON und ROTE KARTE RHEINLAND	435
Glen Mills Academie Deutschland e. V.	436
GSJ - Gesellschaft für Sport und Jugendsozialarbeit gGmbH / Sportjugend Berlin	437
HaLT (Hart am Limit) - Coburg	438
Haus des Jugendrechts Stuttgart	439
Heinrich-Seidel-Grundschule	440
Hessisches Ministerium der Justiz, für Integration und Europa	441
Initiative Schutz vor Kriminalität e.V.	442
Initiative Sicherer Landkreis Rems-Murr e.V.	443
International Psychoanalytic University Berlin und Denkzeit Gesellschaft	444
Jugendstation Gera	445
Justizministerium des Landes Nordrhein-Westfalen	446
Justizvollzug Nordrhein-Westfalen	447
Justizvollzugsanstalt Wiesbaden	448
Katholische Bundes-Arbeitsgemeinschaft Straffälligenhilfe	449

Ausstellende Institutionen	Seite
Kindergärten City	450
KOK - Bundesweiter Koordinierungskreis gegen Frauenhandel und Gewalt an Frauen im Migrationsprozess	451
Kommunaler Präventionsrat der Stadt Rödermark	452
Kommunaler Präventionsrat Stadt Hemmingen	453
Kommunikationszentrum E-WERK e.V.	454
Koordinierungsstelle Gewaltprävention im Staatlichen Schulamt Weilburg (Hessen)	455
Kreispolizeibehörde Gütersloh	456
Kreispolizeibehörde Minden-Lübbecke	457
Kriminalpräventiver Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf	458
Kriminalpräventiver Rat der Stadt Schleswig	459
Kurzzeithelden gGmbH	460
Landeskommission Berlin gegen Gewalt	461
Landeskriminalamt Baden-Württemberg	462
Landeskriminalamt Brandenburg	463
Landeskriminalamt Niedersachsen	464
Landeskriminalamt Sachsen	465
Landespolizeiamt Schleswig-Holstein	466
Landespräventionsrat Niedersachsen	467
Landespräventionsrat Sicherheitsoffensive Brandenburg	468
Landesstelle für Gleichbehandlung - gegen Diskriminierung (Berlin)	469
Landkreis Aurich	470
Landkreis Gifhorn	471
Landkreis Waldeck-Frankenberg	472

Ausstellende Institutionen	Seite
Landrat des Ennepe-Ruhr-Kreis als Kreispolizeibehörde	473
Lehren-Forschen-Lernen e.V.	474
Lernen aktiv e. V.	475
Lichtmädchen e.V.	476
MANEO	477
Männer gegen Männergewalt e.V.	478
MediationsZentrum Berlin e.V.	479
Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V.	480
Netzwerk gegen Gewalt	481
Netzwerk Gewaltprävention und Konfliktregelung Münster	482
Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit	483
OASIS – Optimierung arbeitsmarktlicher und sozialer Integration im Strafvollzug (Männervollzug; Träger: FCZB Berlin e.V.)	484
Opferhilfe Berlin e.V.	485
pad e.V.	486
Passage (Frauen- und Jugendvollzug; Träger: IBI e.V, bfw Berlin-Brandenburg und FCZB Berlin e.V.)	487
Pestalozzi - Fröbel - Haus	488
PiT- Hessen	489
Polizei Hamburg und Beratungstelle Gewaltprävention	490
Polizei Hessen	491
Polizeidirektion Flensburg	492
Polizeidirektion Pforzheim	493
Polizeiinspektion Schwerin	494
Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes (ProPK)	495

Ausstellende Institutionen	Seite
Polizeipräsidium Bielefeld	496
Präventionsrat Gelsenkirchen	497
Präventionsrat im Harlingerland e. V.	498
Präventionsrat Oldenburg	499
PräventSozial Justiznahe Soziale Dienste gGmbH	500
Projekt des Hessischen Kultusministeriums - Gewaltprävention und Demokratielernen GuD	501
Projekt Känguru - hilft und begleitet	502
RAA Berlin - Regionale Arbeitsstellen für Bildung, Integration und Demokratie	503
Rat für Kriminalitätsverhütung Schleswig-Holstein	504
Respekt e.V.	505
Rheinflanke gGmbH	506
Ringm@ster Frühwarnsystem	507
Rummelsberger Dienste für junge Menschen gGmbH	508
Sächsisches Staatsministerium des Innern	509
Sächsisches Staatsministerium des Innern	510
Schutzengelprojekt der Landkreise Cloppenburg und Vechta	511
Senatsverwaltung für Justiz Berlin	512
Seniorpartner in School e.V. - Bundesverband	513
Spiel & Action e.V.	514
Sport u. Kooperation International e.V.	515
Stadt Winsen (Luhe)	516
Stalking Opferhilfe Berlin e.V.	517
Startklar (straffällige weibliche Jugendliche innerhalb und außerhalb des Justizvollzuges; Träger: Zukunftsbau GmbH)	518

Ausstellende Institutionen	Seite
Stiftung Opferhilfe Niedersachsen	519
Stiftung SPI - Sozialpädagogisches Institut Berlin „Walter May“	520
Stop-Stalking	521
Streetlife, Wolfsburg	522
Strohalm e.V.	523
SUB/WAY berlin e.V.	524
Tannenhof Berlin-Brandenburg e.V.	525
Tauwetter e.V.	526
Theater EUKITEA gGmbH	527
theaterpädagogische werkstatt gGmbH	528
Universal-Stiftung Helmut Ziegner	529
Universität Erlangen	530
Verband für sozial-kulturelle Arbeit	531
Verbandsgemeindeverwaltung Kirchheimbolanden	532
Verein Programm Klasse2000 e.V.	533
Violence Prevention Network e.V.	534
webjungs.de	535
WEISSER RING e.V.	536
Wellenbrecher e. V.	537
Wildwasser e. V.	538
ZDK Gesellschaft Demokratische Kultur gGmbH	539
Zentralstelle kompetent. für Demokratie	540
ZUFF e. V. - Zufluchtswohnungen für Frauen	541
Zweikampfverhalten e.V.	542

ADHS Selbsthilfegruppe Neubrandenburg

Wir, das sind die Mitglieder der ADHS Selbsthilfegruppe Neubrandenburg, organisieren seit 2003 jedes Jahr ein ADHS-Ferienlager in den Sommerferien. Wir möchten Kindern und Jugendlichen mit ADHS die Möglichkeit geben, an einem Ferienlager teilzunehmen und außerhalb der Familiensituation neue Erfahrungen mit anderen Kindern zu sammeln. Sie sollen dabei lernen, sich in die Gruppe zu integrieren, Freundschaften zu schließen, Konflikte zu lösen bzw. zu vermeiden und mit ihrer Störung umzugehen. Kinder und Jugendliche mit ADHS haben Schwierigkeiten, sich in eine große Gruppe einzufügen. Meist fallen sie durch ihr unangemessenes Verhalten auf, werden als Störenfriede abgetan und oft frühzeitig nach Hause geschickt oder in vielen Fällen erst gar nicht mitgenommen. Dadurch werden diese Kinder mehr und mehr zu Außenseitern. Doch gerade diese Kinder brauchen intensive Zuwendung, um ihr Selbstwertgefühl und Selbstvertrauen zu stärken und sich in der Gruppe zurechtzufinden. Kinder und Jugendliche mit ADHS sind ständig in Bewegung, können Gefahren schlecht einschätzen, handeln impulsiv und können sich schlecht organisieren. Diese Kinder und Jugendlichen bedürfen auf Grund ihrer Störungen einer intensiveren Betreuung. In einem "normalen" Ferienlager kommen auf einen Betreuer in der Regel ca. 10-12 Kinder. Somit wäre eine individuelle Betreuung von Kindern und Jugendlichen mit ADHS schwer möglich. Durch unsere Erfahrungen aus den letzten Ferienlagern sind wir zu der Erkenntnis gekommen, dass ein Erwachsener nicht mehr als 2-3 Kinder betreuen sollte, um individuell auf die Befindlichkeiten der Kinder eingehen zu können.

Weitere Informationen zu unserem Ferienlager finden Sie auf www.adhs-ferienlager.de.

Kontakt:

ADHS Selbsthilfegruppe Neubrandenburg

Edvard-Grieg-Weg 6

17033 Neubrandenburg

Tel.: 0395-3682341

Fax.: 0395-3682330

E-Mail: fredfreese@ads-gruppe.de

Webseite: <http://www.ads-gruppe.de>

AIM Bundesarbeitsgemeinschaft Individualpädagogik e.V.

Der AIM e.V. ist ein Zusammenschluss von Jugendhilfeträgern, die seit den frühen 90ern ihre Arbeit darauf ausrichten, für Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene individuelle Hilfen vorwiegend im Bereich der §§ 27 ff SGB VIII zu entwickeln und durchzuführen. Viele Kinder und Jugendliche haben durch die Individualpädagogik eine neue, oftmals die einzige Chance zur Gestaltung ihres Lebens bekommen. Viele, gerade die als besonders schwierig eingestuft, haben diese Chance für sich genutzt, ihre Nische gefunden und gesellschaftlich akzeptiert besetzt. Viele hundert individuelle Konzepte wurden für einzelne Kinder und Jugendliche entwickelt und erfolgreich umgesetzt.

Im AIM manifestiert sich die Erfahrung der Durchführung von individuellen Projekten mit einer in vielen Bereichen federführenden fachtheoretische Diskussion und Reflektion. Der AIM ist seit Jahren über die Landesgrenzen NRW in fast allen Bundesländern hinaus tätig und entwickelte pädagogische Qualitätsstandards für diese individuelle Arbeit in Kooperation mit Landesjugendämtern.

Der AIM erhebt aus der besonderen Fachlichkeit seiner Mitglieder und Organe den Anspruch,

- die überregionale Interessenvertretung für Jugendhilfeanbieter im Segment der individuellen Hilfen zu sein und
- die Idee und das Konzept der Individualpädagogik insbesondere im Jugendhilfebereich auch bundesweit verbreiten und fördern zu wollen.

Kontakt:

AIM Bundesarbeitsgemeinschaft Individualpädagogik e.V.

Aachener Str. 1158a

50858 Köln

Tel.: 02243-2008845

Fax.: 02234-2008846

E-Mail: info@aim-ev.de

Webseite: <http://www.aim-ev.de>

Aktion „Sportler setzen Zeichen“ - WEISSER RING e. V.

Sportler setzen Zeichen – Für eine gewaltfreie Jugend

Der Gedanke „Ich kann`s ohne Gewalt. Du auch!?“ steht Pate bei der bundesweiten Präventionskampagne des WEISSEN RINGS, in der es darum geht Jugendlichen Möglichkeiten einer sinnvollen Freizeitgestaltung aufzuzeigen.

Die Errichtung von Streetball-Anlagen an Schulen, Rampen und Hockeytore für Inline-Skater sowie die Einrichtung von Fitness-Räumen sind nur drei Beispiele dafür, wie die Aktion vor Ort umgesetzt wurde. Bekannte Sportler werben für einen gewaltpräventiven Weg. Handball-Star Stefan Kretschmar: „Runter von der Straße und rein in die Sporthalle. Der Handballsport ist super geeignet, um Spaß, Regeln, Teamgeist und die häufig fehlenden Erfolgserlebnisse zu erfahren. Das Projekt gibt gerade den Kids neue Impulse Sport zu treiben.“

Es ist wichtig, Kindern und Jugendlichen eine sinnvolle Freizeitgestaltung anzubieten. Defizite hier spiegeln sich auch in einem Anstieg der Jugendgewalt wider. Vielerorts fehlen Angebote, um ohne Gewalt Probleme bewältigen zu können und Frustrationen abzubauen.

Viele bekannte Sportler, wie Spitzen-Rodlerin Silke Kraushaar-Pielach, Weltklaseschwimmer Mark Warnecke, Rennrodler Georg Hackl, Eisschnellläuferin Sabine Völker oder Box-Weltmeisterin Regina Halmich zeigen unter dem Motto „Sportler setzen Zeichen – Für eine gewaltfreie Jugend“ ihre gesellschaftliche Verantwortung.

Kontakt:

WEISSER RING e. V.

Weberstr. 16

55130 Mainz

Tel.: 06131-8303-0

Fax.: 06131-8303-45

E-Mail: info@weisser-ring.de

Webseite: <http://www.weisser-ring.de>

Anne Frank Zentrum

Mit dem Projekt „Anne Frank – eine Geschichte für heute. Demokratiekompetenz vor Ort“ möchte das Anne Frank Zentrum kleinere Städte nachhaltig zivilgesellschaftlich stärken. Die Ausstellung »Anne Frank - eine Geschichte für heute« wird mehrere Wochen in der Stadt präsentiert, Jugendlichen werden vor Ort als Ausstellungsbegleiterinnen und -begleiter ausgebildet, um gleichaltrige Jugendgruppen und Schulklassen durch die Ausstellung zu begleiten und ihnen die Geschichte von Anne Frank und ihre Relevanz für heute zu vermitteln. Dabei werden arbeitsmarkt-relevante Kompetenzen vermittelt und sie werden motiviert, sich gesellschaftlich zu engagieren. Daneben bietet das Anne Frank Zentrum Weiterbildungen für Multiplikatorinnen und Multiplikatoren an. Hierzu gehören u.a. Trainings zur interkulturellen Qualifizierung, Argumentationstraining gegen Rechtsextremismus und Antisemitismus sowie geschichtsdidaktische Fortbildungen.

Das Projekt wird gefördert durch das Bundesministerium für Arbeit und Soziales und den europäischen Sozialfonds im Rahmen des Programm „XENOS – Integration und Vielfalt“ und kofinanziert von der Landesstelle Gewaltprävention im Sozialministerium des Freistaates Thüringen, der Evangelischen Hilfsstelle für ehemals Rasseverfolgte und den einzelnen Ausstellungsorten.

Kontakt:

Anne Frank Zentrum
Rosenthaler Str. 39
10178 Berlin

Tel.: 030-2888656-00

Fax.: 030-2888656-01

E-Mail: zentrum@annefrank.de

Webseite: <http://www.annefrank.de>

Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz (AJS) NRW e.V.

Gewaltprävention, Jugendschutz und Medienkompetenz in NRW

Die Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz (AJS) Landesstelle NRW e.V. ist eine Servicestelle, die den Fachkräften der Kinder- und Jugendhilfe, Schulen, Polizei, Gesundheitswesen, aber auch Eltern und interessierten Bürger/innen mit Förderung des Landes NRW vielfältige Unterstützung bei der Prävention von Jugendkriminalität, Mobbing und Gewalt anbietet. Dazu gehören Fortbildungen, Informationsmaterialien/Broschüren, Hinweise auf erfolgreiche Präventionsprogramme, Vorträge und Praxisberatung. Weitere Kinder- und Jugendschutzthemen der AJS NRW: Jugendschutzrecht, Jugendmedienschutz, Prävention gegen sexuellen Missbrauch, Suchtprävention u.a.

Neben diese Themen fördert das Land NRW auch die Entwicklung von Medienkompetenz. Eltern, Kinder und Jugendliche und pädagogische Fachkräfte brauchen Hilfestellungen für den verantwortlichen Umgang mit Medien und besonders auch mit Computerspielen. In NRW gibt es mehrere Institutionen, die wichtige Impulse für die Entwicklung von Medienkompetenz und den Jugendmedienschutz geben. Dazu gehören neben der AJS das ComputerProjekt Köln, das zusammen mit Kindern und Jugendlichen Computerspiele testet und im Spieleratgeber NRW veröffentlicht, sowie die Initiative Spielraum/Fachhochschule Köln, die Eltern und Pädagogen/innen mit Informationen und Arbeitsmaterial unterstützt.

Kontakt:

Arbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz (AJS) NRW e.V.

Poststraße 15 - 23

50676 Köln

Tel.: 0221/921392-0

Fax.: 0221/921392-20

E-Mail: info@mail.ajs.nrw.de

Webseite: <http://www.ajs.nrw.de>

Arbeitsstelle Rechtsextremismus und Gewalt (ARUG)

Bildung und Beratung sind zentrale Elemente der Präventionsarbeit zum Thema Rechtsextremismus und bedürfen einer spezifischen Form der Vermittlung. Insbesondere für zivilgesellschaftliche Strukturen ist die Qualifizierung von MultiplikatorInnen von hoher Relevanz, um rechtsextreme Einstellungen, Codes, Ausdrucksformen erkennen, Zugänge zu rechtsaffinen Jugendlichen oder Cliques herzustellen oder Erstansprachen durchführen zu können. Die ARUG präsentiert eine Fülle von Materialien, Konzepten und Arbeitshilfen für die Bildungs- und Beratungsarbeit nicht nur für MultiplikatorInnen, sondern auch für die Arbeit mit rechtsextrem gefährdeten Jugendlichen. Diese Materialien und Arbeitshilfen sind auf verschiedene Zielgruppen ausgerichtet, insbesondere auch für die Arbeit mit Jugendlichen aus bildungsfernen Milieus geeignet und präsentieren differenzierte pädagogische Ansätze.

Kontakt:

Arbeitsstelle Rechtsextremismus und Gewalt (ARUG)

Bohlweg 55

38100 Braunschweig

Tel.: 0531-1233642

Fax.: 0531-1233655

E-Mail: info@arug.de

Webseite: <http://www.arug.de>

Archiv der Jugendkulturen e. V.

Jugendkulturen sind aufregend, kreativ und bunt, nicht braun – auch wenn immer häufiger rechtsextreme und rassistische Einsprengsel sichtbar werden.

In diesem Spannungsfeld bewegt sich seit 2001 ein Projekt des Archivs: Culture on the Road.

Es verbindet politische Bildung für Jugendliche und MultiplikatorInnen über Rassismus, Rechtsextremismus, Antisemitismus, Migration, Sexismus, Gewalt und Homophobie mit lebendig und authentisch vermittelten Informationen zu Geschichte und Entwicklungen der Jugendszenen.

Culture on the Road setzt bei dem an, was Jugendliche interessiert: Musik, Mode, Freizeitwelt. Für ein paar Stunden oder Tage können sie an der Faszination der Szenen teilhaben und das eigene kreative Potential austesten, aber auch mehr über deren kritische Seiten erfahren.

Die im Archiv kostenfrei nutzbare Bibliothek verfügt über einen umfassenden Bestand an Büchern, wissenschaftlichen Arbeiten, Tonträgern, Videos, Flyern, Fanzines und Zeitschriften.

Darüber hinaus veröffentlicht das Archiv mit dem Journal der Jugendkulturen eine Fachzeitschrift und bringt im hauseigenen Verlag eine Buchreihe heraus.

Das Projekt wird gefördert im Rahmen des Programms „VIELFALT TUT GUT. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“ vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, vom Integrationsbeauftragten des Berliner Senats und von der Bundeszentrale für politische Bildung.

Kontakt:

Archiv der Jugendkulturen e. V.

Fidicinstraße 3, 10965 Berlin

Tel.: 030/6942934

Fax.: 030/6913016

E-Mail: klaus.farin@jugendkulturen.de

Webseite: <http://www.jugendkulturen.de>; www.culture-on-the-road.de

BAG-Straffälligenhilfe e.V.

Die Bundesarbeitsgemeinschaft für Straffälligenhilfe (BAG-S) e.V. ist eine Fachorganisation, die die Hilfen für straffällig gewordene Menschen verbessern und erweitern will sowie überverbandliche Interessen der Straffälligenhilfe auf Bundesebene vertritt. Sie wurde 1990 gegründet und hat ihren Sitz in Bonn.

Die BAG-S engagiert sich sozial- und kriminalpolitisch, um der Diskriminierung und Ausgrenzung Straffälliger entgegenzuwirken und den Beitrag der sozialen Integrationsarbeit der Straffälligenhilfe zur Prävention zu verdeutlichen. Sie sucht die Zusammenarbeit mit allen Organisationen ähnlicher Zielsetzung und setzt sich für alle Belange und Forderungen der Straffälligenhilfe gegenüber Gesetzgebern, Ministerien, Parteien und Verwaltungen ein. Dafür erarbeitet die BAG-S in Facharbeitskreisen und auf bundesweiten Fachtagungen gemeinsame Stellungnahmen, Positionen und Reformvorschläge.

Mitglieder:

- Arbeiterwohlfahrt Bundesverband e. V.
- DBH e. V. Fachverband für Soziale Arbeit, Strafrecht und Kriminalpolitik
- Deutscher Caritasverband e. V.
- Deutscher Paritätischer Wohlfahrtsverband - Gesamtverband e. V.
- Deutsches Rotes Kreuz e. V.
- Diakonisches Werk der Ev. Kirche in Deutschland e. V.
- Zentralwohlfahrtsstelle der Juden in Deutschland e. V.

Vorsitzender: Christian Bakemeier (Diakonisches Werk der EKD)

Geschäftsführerin: Dr. Gabriele Scheffler

Kontakt:

BAG-Straffälligenhilfe e.V.

Oppelner Str. 130

53119 Bonn

Tel.: 0228-6685380

Fax.: 0228-6685383

E-Mail: info@bag-straffaelligenhilfe.de

Webseite: <http://www.bag-straffaelligenhilfe.de>

Balu und Du e.V.

„Balu und Du“ stellt sich Ihnen als ehrenamtliches Mentorenprojekt vor: Grundschulkinder („Moglis“) werden von einem großen Freund (dem „Balu“) ein Jahr lang begleitet. Die beiden treffen sich einmal in der Woche und unternehmen sinnvolle Freizeitaktivitäten, die beiden Spaß machen und bei denen Mogli Neues kennen lernen kann - z.B. Sport, Bibliotheksbesuch, gemeinsames Kochen oder Backen, Basteln, Unternehmungen in der Natur oder Brettspiele. Die Moglis werden uns von LehrerInnen vorgeschlagen; es sind Kinder, um deren Entwicklung sie sich Sorgen machen.

„Balu und Du“ ist ein Angebot der (selektiven) primären Prävention. Die Balus versuchen (meistens mit Erfolg) den ersten Anzeichen von späterem Fehlverhalten der Moglis entgegen zu wirken. Wie die Treffen in diesem Patenschaftsprojekt verlaufen, können Sie in einem Film am Stand sehen.

Auf einem Poster sind außerdem die Ergebnisse der wissenschaftlichen Begleitforschung dargestellt: Wie entwickeln sich die Moglis im Laufe eines Jahres hinsichtlich ihrer sozialen Kompetenzen - ihres Selbstbildes - ihrer Konzentrationsfähigkeit...?

Wir geben auch gern Antworten auf Fragen zur Organisation des Projekts, zu den Maßnahmen der Qualitätssicherung, zur Gewinnung von „Balus“ sowie zur Rolle der Eltern und Lehrer.

Kontakt:

Balu und Du e.V.

Gutenbergstr. 48

49076 Osnabrück

Tel.: 0541-9694562

Fax.: 0541-9694585

E-Mail: muellerk@uos.de

Webseite: <http://www.balu-und-du.de>

Beauftragter des Senats für Integration und Migration

Der Beauftragte des Berliner Senats für Integration und Migration ist ressortübergreifend mit der Integration der Migrantinnen und Migranten befasst.

Zu den Hauptaufgaben gehören die Analyse und die Konzeption von Maßnahmen zum Abbau von Integrationshemmnissen im rechtlichen, administrativen und sozialen Bereich. Weitere Schwerpunkte sind die interkulturelle Öffnung und Ausrichtung der Verwaltung und der Abbau von Diskriminierungen. Der Integrationsbeauftragte fördert Migrantenorganisationen mit dem Ziel, die Partizipation der Migrantinnen und Migranten zu stärken. Zu seinen Zuständigkeiten gehört auch die Entwicklung und Förderung von Programmen und Maßnahmen zur Rechtsextremismusprävention und Demokratieförderung.

Das Büro ist Geschäftsstelle des 2003 gegründeten Landesbeirats für Integrations- und Migrationsfragen. Das Büro des Integrations- und Migrationsbeauftragten ist auch eine direkte Anlaufstelle für Ratsuchende in integrations- und ausländerpolitischen sowie rechtlichen und sozialen Fragen. Der Beauftragte für Integration und Migration wirbt in der Öffentlichkeit für Integration, Offenheit und gleichberechtigtes Zusammenleben in der modernen Einwanderungsgesellschaft und gibt dazu unterschiedliche Informationsmaterialien heraus.

Eine aktuelle Übersicht über die Aktivitäten bietet die Webseite des Integrationsbeauftragten: www.integrationsbeauftragter.berlin.de

Ein kostenloser monatlicher Newsletter wird per e-mail an Interessenten versandt. Anmeldung unter: newsletter@intmig.berlin.de

Kontakt:

Beauftragter des Senats für Integration und Migration
Potsdamer Str. 65
10785 Berlin

Tel.: 030-90172351

Fax.: 030-90172320

E-Mail: John.Roehe@intmig.berlin.de

Webseite: <http://www.integrationsbeauftragter.berlin.de>

Behandlungsinitiative Opferschutz (BIOS-BW) e.V.

Es kommt weiterhin in zahlreichen Fällen vor, dass gefährliche Gewalt- oder Sexualstraftäter entweder nicht ausreichend oder gar nicht behandelt aus dem Strafvollzug entlassen werden und deshalb weiterhin für die Bevölkerung eine Bedrohung darstellen. Die Ursachen hierfür liegen nicht darin, dass die Bundesländer vor allem im Regelvollzug zu wenig Behandlungsmöglichkeiten anbieten, sondern die Gefährlichkeit des Täters bleibt auch während der Haft oftmals unerkannt. Dies liegt an der mangelnden präventiven Ausrichtung des deutschen Strafverfahrens. Dieses verpflichtet den Richter in der Hauptverhandlung nur in Ausnahmefällen dazu, Feststellungen zur Frage zu treffen, ob der Täter unter einer für die Allgemeinheit gefährlichen psychischen Störung leidet, er behandlungsbedürftig und behandlungsfähig ist und welche Therapieform für ihn geeignet ist.

Mit ihrem am 3.3.2009 dem Bundesministerium der Justiz vorgelegten BIOS-Memorandum (abgedruckt unter: www.bios-bw.de) fordert die beim Oberlandesgericht Karlsruhe ansässige Behandlungsinitiative Opferschutz (BIOS) e.V. den Bundesgesetzgeber zur Änderung der Strafprozessordnung nach Schweizer Vorbild auf. Das BIOS-Memorandum war zwischenzeitlich bereits Gegenstand mehrerer wissenschaftlicher Fachtagungen und findet rege öffentliche Aufmerksamkeit, etwa im Rahmen der am 12.1.2010 im NDR ausgestrahlten Reportage „Sexobjekt Kind“.

Kontakt:

Behandlungsinitiative Opferschutz (BIOS-BW) e.V.
Hoffstraße 10
76133 Karlsruhe
Tel.: 0152 09050251
E-Mail: info@bios-bw.de
Webseite: <http://www.bios-bw.de>

Berliner Fussball-Verband

Das Präventionsmodell Berliner Jugendfussball möchte seine Aktivitäten für die Amateurvereine vorstellen. Wir bieten Schulungen, Informationstage, DVD und Aktionen des Verbandes an. Unsere Partnerschaft mit der Landeskommission Berlin gegen Gewalt ist der Motor für unsere Aktivitäten.

Kontakt:

Berliner Fussball-Verband

Humboldtstraße 8a

14193 Berlin

Tel.: 0170-2064230

Fax.: 030/89699422

E-Mail: Gerd.Liesegang@berlinerfv.de

Webseite: <http://www.Berliner-Fussball.de>

Berliner Krisendienst

Der Berliner Krisendienst bietet seit mehr als 10 Jahren umfassende Hilfe in psychiatrischen und psychosozialen Krisen.

Mit seinen 9 Beratungsstandorten und seiner Erreichbarkeit rund-um-die Uhr an 365 Tagen im Jahr stellt er für die Bevölkerung Berlins ein einzigartiges Angebot dar.

Sowohl Betroffene, als auch Menschen im Umfeld (Angehörige, Freunde, Kollegen...) nutzen den Berliner Krisendienst in unterschiedlichsten Notlagen (z.B. psychische Erkrankungen, Depression, Ängste, Suizidgedanken, Trennung, Verluste, Suchtprobleme, Familienproblem oder Paarkonflikte, traumatische Erlebnisse....).

Der Zugang ist unkompliziert: kostenlos, Beratungen vor Ort ohne weitere Voranmeldung, auf Wunsch anonym.

Die Hilfe ist professionell: Psychologen und Sozialpädagogen, eigener Facharzt in Rufbereitschaft

Eine enge Vernetzung und Zusammenarbeit mit dem Hilfesystem Berlins (Polizei, Feuerwehr, Ärzte, Kliniken, Beratungseinrichtungen, Sozialpsychiatrische Dienste.....) gewährleistet nicht nur rasche und gut koordinierte Hilfe, sondern nachhaltige und präventiv wirksame Hilfe.

Weitere Informationen und Material erhalten Sie über unsere Standpräsentation.

Kontakt:

Berliner Krisendienst

Albrechtstr. 7

12165 Berlin

Tel.: 030-390 63 610

Fax.: 030-390 63 629

E-Mail: a.hofmeister@berliner-krisendienst.de

Webseite: <http://www.berliner-krisendienst.de>

Berliner Notdienst Kinderschutz

Der Kinder – Jugend – Mädchennotdienst, die Kontakt- und Beratungsstelle (KuB) mit dem SleepIn, sowie die Hotline Kinderschutz tragen den gemeinsamen Namen Berliner Notdienst Kinderschutz.

Der Berliner Notdienst Kinderschutz ist eine sozialpädagogische Einrichtung zur Inobhutnahme und Versorgung von Kindern und Jugendlichen bis zur Vollendung des 18. Lebensjahres gemäß § 42 SGB VIII. Der Arbeitsauftrag bezieht sich auf ein „rund-um-die-Uhr-Angebot“ für die ganze Stadt, das an 365 Tagen des Jahres zur Verfügung steht. Die Trägerschaft hat das Bezirksamt Friedrichshain-Kreuzberg von Berlin.

Die Aufgabenstellung der Jugendämter, Schutz vor Vernachlässigung, Misshandlung und anderen Gefährdungen zu gewährleisten, wird immer dann durch den Berliner Notdienst Kinderschutz stellvertretend wahrgenommen, wenn die zuständigen Jugendämter nicht oder nicht rechtzeitig zu erreichen sind.

Die Kontakt- und Beratungsstelle (KuB) bietet Jugendlichen und jungen Volljährigen, die von Obdachlosigkeit bedroht sind, Beratung & Unterstützung, sowie eine Notversorgung und bei Bedarf auch einen Schlafplatz an.

Kindernotdienst	61 00 61
Jugendnotdienst	61 00 62
Mädchennotdienst	61 00 63
Hotline Kinderschutz	61 00 66
KuB	61 00 68 00

Die aktive Einbeziehung der Kinder, Jugendlichen und Eltern spielt bei der Lösungsfindung und später bei der Nachhaltigkeit, eine besonders wichtige Rolle.

Kontakt:

Berliner Notdienst Kinderschutz

Gitschiner Str.49

10969 Berlin

Tel.: 030-6100654

Fax.: 030-61006559

E-Mail: info@kindernotdienst.de

Webseite: <http://www.berliner-notdienst-kinderschutz.de>

Berufsbildungswerk des DGB

Das Berufsbildungswerk des DGB mit seinen Tochtergesellschaften inab und weitblick ist der bundesweit größte Anbieter von beruflichen Fortbildungsmaßnahmen, Resozialisierungsprojekten und Übergangsmangement in deutschen Justizvollzugsanstalten.

Auf der Basis von mehr als 30 Jahren Erfahrung in der Resozialisierung von Strafgefangenen erarbeiten wir Strategien und Konzepte, entwickeln Projekte und setzen sie zielorientiert um.

Wir fördern – und fordern – Teilnehmer/innen von Qualifizierungen nach den persönlichen Voraussetzungen und Möglichkeiten.

Wir vermitteln, beraten und betreuen in einem bundesweiten Netzwerk und tauschen uns mit unseren Partnern im europäischen Bereich aus.

Die Konzeptionierung, Antragstellung und Umsetzung EU-geförderter Projekte ist ein wesentlicher Kompetenzbereich des bfw.

Im Strafvollzug betreut das bfw aktuell an mehr als 50 Justizvollzugsanstalten in Deutschland über 2.400 Personen, mit rund 200 verschiedenen Angeboten zur Qualifizierung, beruflichen Wiedereingliederung und Übergangsmangement.

Kein anderes externes Bildungsunternehmen bereitet in deutschen Justizvollzugsanstalten mehr Strafgefangene auf eine Zukunft im ersten Arbeitsmarkt vor.

Perspektiven entwickeln mit dem bfw – im Strafvollzug und generell für die berufliche Qualifizierung:

Gerne sagen wir Ihnen mehr dazu. Nehmen Sie einfach Kontakt mit uns auf!

Kontakt:

Berufsbildungswerk des DGB
Schimmelbuschstr. 55
40699 Erkrath
Tel.: 02104-499-0
E-Mail: gaertner@bfw.eu.com
Webseite: <http://bfw.de>

beta Institut gemeinnützige GmbH**PAPILIO – ein Beitrag zur Sucht- und Gewaltprävention**

PAPILIO ist ein pädagogisch-psychologisches Programm in Kindergärten zur Primärprävention von Verhaltensproblemen und zur Förderung sozial-emotionaler Kompetenz. Ziel ist es, die psychosoziale Gesundheit der Kinder zu fördern.

PAPILIO wird nicht von externen Kräften, sondern von im Programm fortgebildeten ErzieherInnen im Kindergartenalltag integriert. Das entwicklungsorientierte Programm umfasst Maßnahmen zur Verminderung von Verhaltensproblemen (z.B. aggressives Verhalten, soziales Rückzugsverhalten) sowie zur Förderung prosozialen Verhaltens und sozial-emotionaler Kompetenz.

PAPILIO erreicht Kinder, Eltern und ErzieherInnen gleichermaßen. Die ErzieherInnen achten insbesondere auf ihr entwicklungsförderndes ErzieherInnenverhalten im Umgang mit Kind und Gruppe. Drei spielerische Maßnahmen unterstützen die Kinder in der Bewältigung altersspezifischer Entwicklungsaufgaben. Die Eltern werden im Rahmen von Elternabenden, Elterngesprächen und dem Elternclub einbezogen.

PAPILIO wurde in einer Studie (ALEPP) - in Kooperation mit der FU Berlin - mit 700 Kindern, deren Eltern und ErzieherInnen die Wirksamkeit und Machbarkeit des Programms überprüft. Sie weist nach, dass PAPILIO-Kinder signifikant höhere sozial-emotionale Kompetenzen und signifikant weniger Verhaltensprobleme zeigen.

Kontakt:

beta Institut gemeinnützige GmbH

Kobelweg 95

86156 Augsburg

Tel.: 0821-45054152

Fax.: 0821-450549152

E-Mail: heidrun.mayer@beta-institut.de

Webseite: <http://www.papilio.de>

Bildungs- und Sozialwerk des Lesben- und Schwulenverbands - BLSB e.V.

Das Bildungs- und Sozialwerk des Lesben- und Schwulenverbandes Berlin-Brandenburg (BLSB) e.V. ist eine gemeinnützige und mildtätige Selbsthilfe- und Wohlfahrtsorganisation des Lesben- und Schwulenverbandes Berlin-Brandenburg e.V. und Teil des bundesweit agierenden LSVD-Netzwerkes.

Ziel des Lesben- und Schwulenverbandes ist es, dass Lesben, Schwule, Bi- und Transsexuelle ihre persönlichen Lebensentwürfe selbstbestimmt entwickeln können, frei von rechtlichen und anderen Benachteiligungen, frei von Anfeindungen und Diskriminierungen. Das BLSB bietet Hilfe und Beratung für Homosexuelle und ihre Angehörigen und versucht mit verschiedenen Projekten, Vorurteilen und Intoleranz präventiv und konstruktiv zu begegnen. Dies geschieht in verschiedensten Projekten und Altersgruppen, wobei ein großer Schwerpunkt sowohl bei Jugendlichen generell als auch bei Jugendlichen und Familien mit Migrationshintergrund liegt. Ein weiterer Schwerpunkt sind die Regenbogenfamilien bzw. Paare mit Kinderwunsch.

Zur Zeit sind dies die Projekte Respect Gaymes, Community Gaymes, Regenbogenfamilien, Regenbogenschutzkreis und MILES.

Die Arbeit des BLSB e.V. wurde bereits mehrfach ausgezeichnet. So wurden die Respect Gaymes am 20. April 2007 im Wettbewerb „Aktiv für Demokratie und Toleranz“ mit dem Höchstpreis als „vorbildlich“ ausgezeichnet und auch MILES wurde bereits mit zwei Preisen geehrt.

Kontakt:

BLSB e.V.

Kleiststraße 35

10787 Berlin

Tel.: 030 - 22502215

Fax.: 030 - 22502221

E-Mail: torsten.siebert@lsvd.de

Webseite: <http://www.berlin.lsvd.de>

BORA e.V.**Prävention von Häuslicher Gewalt in Kindertagesstätten
PiKiTa**

Kinder sind von häuslicher Gewalt immer mitbetroffen. Sie werden Opfer und Zeuge der Gewalt. Häusliche Gewalt stellt eine Kindeswohlgefährdung dar. BORA e.V. entwickelte Bildungsbausteine zur Präventionsarbeit gegen häusliche Gewalt für den Einsatz in Kindertagesstätten. Die Bausteine stehen als CD zur Verfügung und beinhalten Module für die Fortbildung von ErzieherInnen zu den Themen: Grundlagen häuslicher Gewalt, Kinder und häusliche Gewalt, Hilfe- und Unterstützungsmöglichkeiten, rechtliche Grundlagen, Selbstreflexion. Die Module für die präventive Arbeit mit Kindern umfassen die Thema: Unterschiede und Gemeinsamkeiten, Umgang mit eigenen und fremden Gefühlen, Nein-Sagen, gute und schlechte Geheimnisse, Hilfe- und Unterstützungsmöglichkeiten, fairer Umgang mit Konflikten. BORA e.V. führt Fortbildungen für ErzieherInnen durch und bietet Workshops für Kinder im Vorschulalter an.

Kontakt:

BORA e.V.

Lindenallee 57

13088 Berlin

Tel.: 030-962 48 490

Fax.: 030-962 48 4915

E-Mail: wohnen@frauenprojekte-bora.deWebseite: <http://www.frauenprojekte-bora.de>

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge

Mit dem Infostand wird die bundesweite vielfältige Arbeit des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge vor allem auf dem Sektor der Integration und Migration von Zuwanderern präsentiert. Umfangreiche Informationsmaterialien (Broschüren, Flyer, Projektatlanten etc.) zu den Integrationskursen, zur Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer, zu den Integrationsprojekten, zu Fragen im Asyl- und Migrationsbereich sowie zu spezifischen Präventionsmaßnahmen des Bundesamtes insbesondere für die Zielgruppe der Zuwanderer und der Akteure der Integrations- und Migrationsarbeit werden zur Verfügung gestellt.

Kontakt:

Bundesamt für Migration und Flüchtlinge

Frankenstr. 210

90461 Nürnberg

Tel.: 0911-9436716

E-Mail: joerg.schwammberger@bamf.bund.de

Webseite: <http://www.bamf.de>

Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz e.V.

Die Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz (BAJ) will mit ihren Maßnahmen den Schutz von Kindern und Jugendlichen verbessern und deren Kompetenzen stärken. Unter dem Motto „Jugendschutz: Wir halten uns daran!“ bietet der Infostand Informationen zu den Regelungen und zum Vollzug des Jugendschutzgesetzes bezogen auf Alkohol, Tabak, Computerspiele sowie Aufenthaltsregeln. Die Aktion auf Initiative des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend richtet sich an Mitarbeiter/innen aus Handel und Gewerbe, um sie auf ihre Verantwortung für die Einhaltung des Jugendschutzgesetzes aufmerksam zu machen.

Kontakt:

Bundesarbeitsgemeinschaft Kinder- und Jugendschutz e.V.

Mühlendamm 3

13465 Berlin

Tel.: 030-40040300

Fax.: 030-40040333

E-Mail: info@bag-jugendschutz.de

Webseite: <http://www.bag-jugendschutz.de>

Bundesarbeitsgemeinschaft Prävention & Prophylaxe e. V.

Wir informieren über Fortbildungen zum Fachgebiet „Sexualisierte Gewalt“ und deren Möglichkeiten der Vorbeugung. Außerdem präsentieren wir unser Konzept für Kinderworkshops zur Prävention von sexuellem Missbrauch im Medienverbund und berichten über Themen der präventiven Elternarbeit. Wir präsentieren unsere Veröffentlichungen: Fachzeitschrift „Prävention&Prophylaxe“ und „schriftenreihe gegen sexualisierte gewalt“.

Wir stellen weitere Schwerpunkte unserer Arbeit vor:

- Öffentlichkeitsarbeit auf Fachtagungen und Symposien
- Intervention für Betroffene, Therapieberatung, Stabilisierungsangebote
- Fallsupervision bei Verdacht auf sexuelle Übergriffe
- Weiterentwicklung von zielgruppenorientierten Vorbeugungsangeboten
- für Kinder und Jugendliche, Mädchen und Jungen
- Vernetzungsarbeit und Newsletter
- Pädagogisches Fachinformationszentrum
- ...

Wir freuen uns auf Ihr Kommen und Ihr Interesse an unserer Arbeit!

Kontakt:

Bundesarbeitsgemeinschaft Prävention & Prophylaxe e. V.
Hohenzollernstr. 8
12307 Berlin

Tel.: 030-76503104

Fax.: 030-76503105

E-Mail: info@praevention.org

Webseite: <http://praevention.org>

**Bundesministerium der Justiz/
Bundesamt für Justiz**

Auf dem Informationsstand der Interministeriellen Arbeitsgruppe „Kriminalprävention“ des Bundes (IMA) liegt kostenloses Informationsmaterial zur Mitnahme aus. Angeboten werden vor allem Unterlagen mit kriminalpräventivem Bezug, aber auch allgemeine Materialien zur Arbeit der Bundesressorts.

Die IMA wurde 1996 auf Initiative des Bundesministeriums der Justiz gegründet. Der Informationsstand auf dem 15. DPT wird vom Bundesministerium der Justiz zusammen mit dem Bundesamt für Justiz betreut.

Kontakt:

Bundesministerium der Justiz

Mohrenstraße 37

10117 Berlin

Tel.: 030-185808217

Fax.: 030-185809525

E-Mail: luetter-ge@bmj.bund.de

Webseite: <http://www.bmj.de> bzw. www.bfj.bund.de

Bundespolizei

Die Bundespolizei informiert über zwei Projekte

1. „Eine Klasse für sich“ – ein Projekt zum gewaltfreien Umgang in der Schule durch BPOLD Pirna

Das Projekt ist eine Kooperation von Schule, Polizei und Jugendhilfeagentur Weißwasser. Ziel:konfliktgeladene Schulsituationen verbessern, Ursachen für Gewalt abbauen und soziale Kompetenz fördern. SchülerInnen sollen lernen rechtzeitig Gewaltsituationen zu erkennen und sich aktiv den Problemlösungen stellen. Die Kooperationspartner führen ihren Zuständigkeiten entsprechend themenorientiert die Präventionsarbeit durch. Themen sind Selbstbehauptung, Teamwork, Vorbilder, Gewaltprävention, Problemverhalten u.a. Erlebnispädagogische Maßnahmen, Beteiligung der Präventionspartner, Einbindung verschiedener Aktivitäten und regelmäßige Bewertung lassen eine gewisse Nachhaltigkeit erwarten. Kontakt: bpoliludwigsdorf@polizei.bund.de und jugendsozialarbeitwsw@web.de.

2. Zivilcourage-Training der BPOLD München für Benutzer der Bahnen; ad-hoc-Lernen von Verhaltensmustern für Not- und Nothilfesituationen im Rahmen von kurzen Rollenspielen. Kontakt: bpolmuenchen@polizei.bund.de

Zu diesen Projekten kommt in der Sonderausstellung das „Bahnstrom-Oberleitungsmodell“. Dieses wurde gesondert beantragt und soll möglichst neben dem Infostand dargestellt werden.

Kontakt:

Bundespolizei

Schnellerstraße 139 a / 140

12439 Berlin

Tel.: 0309-11441510

E-Mail: BPOLD.Berlin.SB15.pt2010@polizei.bund.de

Bundesprogramm „VIELFALT TUT GUT. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“ des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend

Mit dem Programm „VIELFALT TUT GUT. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“ (www.vielfalt-tut-gut.de) will die Bundesregierung ein Bewusstsein für die gemeinsamen Grundwerte und kulturelle Vielfalt entwickeln, die Achtung der Menschenwürde fördern und jede Form von Extremismus sowie Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus bekämpfen. Das langfristig angelegte Programm wurde am 1. Januar 2007 gestartet. Die erste Programmphase läuft bis 2010. Ziel ist es, Vielfalt, Toleranz und Demokratie als zentrale Werte der Gesellschaft zu festigen und insbesondere Kinder und Jugendliche für ein friedliches und demokratisches Zusammenleben zu gewinnen. Das Programm ist im präventiv-pädagogischen Bereich angesiedelt und auf langfristige Wirkungseffekte ausgerichtet. Jährlich stehen für das Programm 19 Millionen Euro aus Bundesmitteln zur Verfügung.

Zielgruppen sind insbesondere Kinder und Jugendliche, rechtsextremistisch gefährdete junge Menschen, Migrantinnen und Migranten, Eltern, Erzieherinnen und Erzieher, Lehrkräfte, Multiplikatorinnen und Multiplikatoren sowie lokal einflussreiche und deutungsmächtige Akteursgruppen.

Gefördert werden Lokale Aktionspläne in kommunaler Verantwortung zur Stärkung der Demokratieentwicklung vor Ort und Modellprojekte, die innovative und übertragbare Ansätze zur Bekämpfung von Rechtsextremismus, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus entwickeln.

Kontakt:

Regiestelle Vielfalt c/o gsub mbH
Oranienburger Straße 65
10117 Berlin
Tel.: 030-28409406
Fax.: 030-28409130
E-Mail: kontakt@vielfalt-tut-gut.de
Webseite: www.vielfalt-tut-gut.de

Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien

An ihrem Stand im Brückenfoyer informiert die Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien (BPjM) über ihre Aufgaben sowie über die Initiative SCHAU HIN!

Die BPjM hat den gesetzlichen Auftrag, über die Jugendgefährdung von Medien zu entscheiden und diese gegebenenfalls in die Liste der jugendgefährdenden Medien aufzunehmen. Diese indizierten Medien unterliegen sodann bestimmten Vertriebs- und Werbebeschränkungen und dürfen Kindern und Jugendlichen nicht zugänglich gemacht werden.

Aufgabe des medienpädagogischen Bereichs der BPjM ist es, zielgruppenorientiert über die jugendgefährdenden Inhalte zu informieren, die Gegenstand der Arbeit der Bundesprüfstelle sind, um so die Medienkompetenz der Bürgerinnen und Bürger zu fördern. Vor dem Hintergrund eines ständig wachsenden Angebots neuer Medien, einer damit verbundenen Zunahme problematischer Medieninhalte und Medienutzung durch Kinder und Jugendliche, ist diese zielgruppenorientierte Information, Aufklärung und Sensibilisierung durch die BPjM unverzichtbar. Maßnahmen des gesetzlichen Jugendmedienschutzes können in der Gesellschaft nur dann die beabsichtigte Wirkung entfalten, wenn ihr Zweck allgemein bekannt, akzeptiert und entsprechend umgesetzt wird.

Angebote der BPjM sind:

- Servicetelefon 0228/37 66 31
- www.bundespruefstelle.de
- Publikationen
- Vorträge

Kontakt:

Bundesprüfstelle für jugendgefährdende Medien (BPjM)
Rochusstr. 10
53123 Bonn
Tel.: 0228-9621030
Fax.: 0228-379014
E-Mail: info@bpjm.bund.de
Webseite: <http://www.bundespruefstelle.de>

Bundesverband Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe

Der Bundesverband Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe ist der Dachverband der ambulanten Frauenunterstützungseinrichtungen gegen Gewalt an Frauen und Mädchen in Deutschland. Unsere 150 Mitgliedseinrichtungen arbeiten schwerpunktmäßig gegen Gewalt gegen Frauen in all ihren Ausprägungen (sexualisierte Gewalt, Gewalt durch (Ex-) Partner, psychische Gewalt, Stalking, körperliche Gewalt, strukturelle Gewalt, etc.) . Sie bieten durch niedrigschwellige Angebote psychosoziale Hilfestellung für die Bewältigung der Gewalterfahrung(en) an. Außerdem tragen sie durch Öffentlichkeitsarbeit zur Enttabuisierung von Gewalt gegen Frauen bei und sind aktiv in der Prävention dieser Gewalt.

Zentrale Aufgabe des Verbandes ist es, die Situation gewaltbetroffener Frauen und Mädchen in Deutschland weiter zu verbessern. Dies wird erreicht durch Vernetzung, Fortbildungsarbeit, Öffentlichkeitsarbeit, Gremientätigkeit sowie Qualitätssicherung und –entwicklung. Der Verband bezieht Stellung zu aktuellen Entwicklungen das Thema Gewalt gegen Frauen und Mädchen betreffend und vertritt die Interessen seiner Mitgliedseinrichtungen, der Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe. Wir freuen uns, alle Interessierten an unserem Infostand zu begrüßen. Wir präsentieren dort unsere Arbeit sowie Fachmaterialien zum Thema und stehen für Informations- und Vernetzungsgespräche zur Verfügung.

Kontakt:

Bundesverband Frauenberatungsstellen und Frauennotrufe
Rungestraße 22-24

10179 Berlin

Tel.: 030-32299500

E-Mail: info@bv-bff.de

Webseite: <http://www.frauen-gegen-gewalt.de>

Bundesverwaltungsamt

Das Bundesverwaltungsamt (BVA) ist der zentrale Dienstleister des Bundes. Es nimmt über 100 verschiedene Aufgaben für zahlreiche Bundesministerien und ihre Geschäftsbereiche wahr. Dazu gehören Fachaufgaben, zentralisierte Querschnittsaufgaben und Modernisierungshilfen. Zu den großen Fachaufgaben zählt die Gewährung von Zuwendungen. Im Bereich der Zuwendungen ist das Bundesverwaltungsamt auch mit der Abwicklung von Programmen befasst, die mit Mitteln des Europäischen Sozialfonds (ESF) gefördert werden.

In Zusammenarbeit mit dem verantwortlichen Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) werden die Programme „XENOS - Integration und Vielfalt“ sowie das XENOS - Sonderprogramm „Ausstieg zum Einstieg“ vorgestellt.

„XENOS“ verfolgt das Ziel, präventive und nachhaltige Aktivitäten zum Abbau von Fremdenfeindlichkeit und Rassismus zu fördern. Dabei geht es vor allem um Maßnahmen gegen Ausgrenzung und Diskriminierung auf dem Arbeitsmarkt und in der Gesellschaft in den Bereichen Betrieb, Verwaltung, Ausbildung, Schule und Qualifizierung.

Das XENOS - Sonderprogramm „Ausstieg zum Einstieg“ unterstützt den Ausstieg junger Menschen aus der rechten Szene. Gefördert werden Projekte, die neue Ideen entwickeln, wie der Ausstieg aus dieser Szene mit dem Einstieg in Ausbildung, Qualifizierung und Beschäftigung verknüpft werden kann.

Kontakt:

Bundesverwaltungsamt

Eupener Str. 125

50933 Köln

Tel.: 0228-993584118

Fax.: 0228-993584806

E-Mail: ralf.ticheloven@bva.bund.de

Webseite: <http://www.bundesverwaltungsamt.de>

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) - Kampagnen und Maßnahmen zur Suchtprävention

Jährlich sterben in Deutschland mindestens 110.000 Menschen an den Folgen des Tabakkonsums, 74.000 Todesfälle werden mit Alkoholkonsum in Verbindung gebracht und 1.500 Todesfälle auf illegalen Drogenmissbrauch zurückgeführt.

Aufgabe der BZgA ist es, bundesweit ausgerichtete Kampagnen und Maßnahmen zur Suchtprävention zu realisieren, um die Schäden zu verringern, die mit Substanzmissbrauch und Abhängigkeitsverhalten einhergehen. Vorrangige Ziele der Kampagnen und Maßnahmen sind: Vermeidung und/oder Hinauszögerung des Einstiegs in den Konsum legaler und illegaler Drogen und Suchtmittel, Früherkennung und -intervention bei riskantem Konsumverhalten und Verringerung von Missbrauch und Abhängigkeit.

Lebensweltorientierte Suchtprävention gilt als besonders wirksam bezüglich gesundheitsförderlicher Veränderungen von Wissen, Einstellungen und Verhaltensweisen. Im Zentrum der Arbeit steht daher: Kinder und Jugendliche in Familie, Schule und Freizeit, Erwachsene im häuslichen Umfeld, über den Arbeitsplatz und im Freizeitbereich anzusprechen und Kooperationsstrukturen für eine tragfähige Zusammenarbeit aufzubauen.

Die BZgA setzt bei ihren bevölkerungsweiten Kampagnen zur Suchtprävention auf eine Kombination aus Massen- und Personalkommunikation sowie Information und Beratung über das Internet. Die Überprüfung der Wirksamkeit erfolgt auf Grundlage wissenschaftsbasierter Qualitätssicherung.

Kontakt:

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung
Ostmerheimer Str. 220
51109 Köln

Tel.: 0221-89920

Fax.: 0221-8992300

E-Mail: poststelle@bzga.de

Webseite: www.bzga.de

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung/Deutsches Jugendinstitut: Nationales Zentrum Frühe Hilfen

Das Nationale Zentrum Frühe Hilfen wurde Mitte 2007 vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) im Rahmen des Aktionsprogramms „Frühe Hilfen für Eltern und Kinder und soziale Frühwarnsysteme“ eingerichtet. Träger des NZFH sind die Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) und das Deutsche Jugendinstitut (DJI). Durch das NZFH soll der Ausbau von Unterstützungssystemen der Jugendhilfe und des Gesundheitswesens für werdende Eltern sowie Eltern von Säuglingen und Kleinkindern gefördert werden.

Frühe Hilfen sind gemäß Aktionsprogramm präventiv ausgerichtete Unterstützungsangebote für Eltern ab Beginn einer Schwangerschaft bis etwa zum dritten Lebensjahr eines Kindes. Sie richten sich vorwiegend an Familien in belastenden Lebenslagen mit geringen Bewältigungsressourcen. Eltern sollen zur Inanspruchnahme passender Angebote zur Stärkung ihrer Erziehungskompetenz motiviert werden. Somit soll präventiv einer möglichen späteren Vernachlässigung oder Misshandlung entgegengewirkt werden.

Das NZFH baut eine Wissensplattform zur Frühen Hilfen auf, transferiert dieses Wissen in die Praxis und informiert die (Fach-)Öffentlichkeit über Frühe Hilfen. Neben einer Vielzahl von Aktivitäten gehört zu den zentralen Aufgaben die Förderung und Koordination der wissenschaftlichen Begleitung von Modellprojekten in den Bundesländern.

Kontakt:

Nationales Zentrum Frühe Hilfen c/o Bundeszentrale für
gesundheitliche Aufklärung

Ostmerheimer Str. 220, 51109 Köln

Tel.: 0221 89920

Fax.: 0221 8992300

E-Mail: poststelle@bzga.de

Webseite: <http://www.fruehehilfen.de>

Bundeszentrale für politische Bildung

Die Bundeszentrale für politische Bildung/bpb unterstützt alle interessierten Bürgerinnen und Bürger dabei, sich mit Politik zu befassen. Ihre Aufgabe ist es, Verständnis für politische Sachverhalte zu fördern, das demokratische Bewusstsein zu festigen und die Bereitschaft zur politischen Mitarbeit zu stärken.

Im Rahmen des 15. Dt. Präventionstages stellt die bpb Publikationen, Aktionen und Onlineangebote aus Ihrem Programm vor.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der bpb freuen sich auf zahlreiche Besucherinnen und Besucher. Schauen Sie doch einmal bei uns vorbei, am Stand oder online unter www.bpb.de.

Kontakt:

Bundeszentrale für politische Bildung
Adenauerallee 86
53113 Bonn

Tel.: 0228/99515-200

Fax.: 0228/99515-293

E-Mail: kommunikation@bpb.de

Webseite: <http://www.bpb.de>

Bündnis Berliner Frauenhäuser und Frauenberatungsstellen (BBFF)

Das BBFF, ein Zusammenschluß von Frauenhäusern und Frauenberatungsstellen in Berlin, möchte die Arbeit zum Thema „häusliche Gewalt- Gewalt gegen Frauen und ihre Kinder“ präsentieren.

Hier gibt es ein breites Spektrum von Zufluchtseinrichtungen und Beratungsstellen, gemeinsame Projekte und Initiativen.

Kontakt:

Bündnis Berliner Frauenhäuser und Frauenberatungsstellen
(BBFF)

Torstr. 112

10119 Berlin

Tel.: 030/91611838

Fax.: 030/91611837

E-Mail: oeffentlichkeit@viertes-frauenhaus-berlin.de

Bündnis für Demokratie und Toleranz - gegen Extremismus und Gewalt

Das Bündnis für Demokratie und Toleranz – gegen Extremismus und Gewalt (BfDT) wurde am 23.05.2000 von den Bundesministerien des Innern und der Justiz gegründet. Es ist der zentrale Ansprechpartner und Impulsgeber der Zivilgesellschaft in den unterschiedlichen Themenfeldern der praktischen Demokratie- und Toleranzförderung. Eine Kernaufgabe des BfDT ist es, das vielfältige zivilgesellschaftliche Engagement für Demokratie und Toleranz – gegen Extremismus und Gewalt zu sammeln, zu bündeln, zu vernetzen und ihm so eine größere Resonanz in der Öffentlichkeit zu verschaffen.

Ein Schwerpunkt liegt dabei im Bereich der Gewaltprävention. Das Bündnis für Demokratie und Toleranz unterstützt in diesem Zusammenhang jedes Jahr verschiedene Aktivitäten und Projekte, die sich vor allem auch vor dem Hintergrund aktueller Geschehnisse mit Handlungs- und Lösungsansätzen in diesem Bereich beschäftigen. Unser Anliegen ist es, sowohl so genannte „Best-Practice-Modelle“ in andere regionale und thematische Zusammenhänge zu übertragen und miteinander zu vernetzen, als auch ganzheitliche Strategien zu entwickeln, die das Miteinander von zivilem Engagement und staatlichen Institutionen stärken.

Der BfDT Info-Stand informiert über unsere Aktivitäten und Projekte.

Wir freuen uns auf zahlreiche Besucherinnen und Besucher. Schauen Sie doch einfach mal bei uns vorbei!

Kontakt:

Bündnis für Demokratie und Toleranz - gegen Extremismus
und Gewalt

Friedrichstraße 50, 10117 Berlin

Tel.: 030-23634080

Fax.: 030-236340888

E-Mail: buendnis@bfdt.de

Webseite: <http://www.buendnis-toleranz.de>

Camino gGmbH

„Camino heißt Weg. Der Weg entsteht, indem man geht.“

Camino - Werkstatt für Fortbildung, Praxisbegleitung und Forschung im sozialen Bereich gGmbH - ist ein gemeinnütziger, freier Träger und mit unterschiedlichen Projekten im Bereich Prävention tätig. Hierbei handelt es sich sowohl um Evaluations- und Forschungsprojekte als auch um Fortbildungs- und Praxisprojekte.

Camino gGmbH ist seit der Gründung in den Themenfeldern

- Gewaltprävention und Konfliktmanagement,
- Integration, Migration und interkulturelle Konzepte,
- Jugend / Jugendarbeit sowie
- Stadtforschung und Quartiersentwicklung aktiv.

Aktuelle Projekte, die präsentiert werden, sind das Praxisforschungsprojekt, „Elternbeteiligung und Gewaltprävention in kommunalen Bildungs- und Erziehungslandschaften“, die Evaluation des Neuköllner Stadtteilmütterprojekts, die Evaluation von Trainings für aggressive Jugendliche und deren Eltern, Lokale Aktionspläne als integrierte Handlungsstrategien sowie Fortbildungskonzepte für Multiplikator/innen, die mit gewaltbereiten Kindern und Jugendlichen arbeiten.

Kontakt:

Camino gGmbH
Scharnhorststr. 5
10115 Berlin

Tel.: 030-7862984

Fax.: 030-7850091

E-Mail: mail@camino-werkstatt.de

Webseite: <http://www.camino-werkstatt.de>

Caritasverband für das Erzbistum Berlin e. V.

Mit dem Programm „Wir für uns – Eine Schule mit Identität ist eine Schule mit Zukunft“ intendiert das Projekt Boxenstopp des Caritasverbandes für das Erzbistum Berlin e. V., im Kontext der Gewaltprävention die Umsetzung eines bisher in dieser Form noch nicht praktizierten Programms an Schulen. Dabei geht es im Kern darum, in der Schule unter der Mitbeteiligung ihrer Schülerinnen und Schüler einen positiven Veränderungsprozess zu ermöglichen, an dessen Ende eine angenehme und allgemeine akzeptierte Atmosphäre entsteht, in der nicht nur keine Gewalt mehr herrscht, sondern sich die Schule eine positive Identität gibt.

Projektaufbau

Das Programm „Wir für uns“ bildet aktuell einen Schwerpunkt im Projekt Boxenstopp. In Kooperation mit der Stiftung SPI/NL Brandenburg, Mobile Jugendsozialarbeit Eberswalde wird seit 2007 in der Grundschule Schwärzeseesee „Wir für uns“ modellhaft erprobt. Die dort gemachten Erfahrungen fließen in weitere Schulstandorte ein. So wird seit 2008 das Programm in den Alltag der Nicolaischule in Brandenburg/Havel (Sek 1) implementiert. Im Zuge der oben angesprochenen Schulung KKM werden Elemente des Programms an der Albert-Schweizer-Schule Bad Freienwalde, der Oberschule „Carl Friedrich Grabow“ Frankfurt (Oder), der Ulrich-von-Hutten Gesamtschule Prenzlau und an der Karl-Sellheim-Oberschule in Eberswalde umgesetzt.

Kontakt:

Caritasverband für das Erzbistum Berlin e. V., Projekt
Boxenstopp
Residenzstraße 90
13409 Berlin
Tel.: 0151-12629512
E-Mail: schanzenbaecher@boxenstopp.org
Webseite: <http://www.boxenstopp.org>

CJD Chemnitz

Das CJD Chemnitz ist eine Einrichtung des Christlichen Jugenddorfwerkes Deutschlands e. V. (CJD). Das CJD Chemnitz versteht sich als Dienstleister für Aus- und Weiterbildung, Jugendhilfe, Beschäftigung und Vermittlung in Arbeit und Ausbildung. Auf der Basis des christlichen Menschenbildes ist die ganzheitliche Förderung des einzelnen Menschen unser wichtigstes Ziel. Unser Auftrag lautet: „Keiner darf verloren gehen!“

Zu den unterschiedlichen Angeboten der Kinder- und Jugendhilfe gehören neben der „U-Haftvermeidung“ auch eine Drogennachsorgeeinrichtung, eine WG für Mädchen und junge Frauen mit einer Essstörung, eine WG für Mädchen mit sexueller Gewalterfahrung sowie die Tagesgruppe Horizont

Ergänzt werden diese Einrichtungen durch Projekte im ambulanten Bereich:

- Soziale Trainingskurse
- Erziehungsbeistand
- Schuljugendarbeit

Kontakt:

CJD Chemnitz

Waldenburger Straße 07

08393 Schönberg/ OT Tettau

Tel.: 03764-171104

E-Mail: u-haftvermeidung@cjd-chemnitz.de

Webseite: http://www.kjhg-cjd-chemnitz.de/html_doc/tettau/einrichtung

culture.net e.V.

culture.net ist eine international agierende Plattform und ein sich ständig erweiterndes Netzwerk künstlerischer, soziokultureller, wissenschaftlicher und kulturwirtschaftlicher Aktivitäten.

Künstler aus den Bereichen Musik/Poesie, Film, Design, Theater, Kreatives Schreiben stellen ihre Arbeit vor, wie sie in soziokulturellen Workshops und Projekten eingesetzt werden. Oberstes Ziel ist dabei immer, nachhaltig den jeweiligen Bedürfnissen der Zielgruppe gerecht zu werden. Der Bildungsauftrag der Künste steht ohne Qualitätsverlust im Vordergrund.

Die Wirkung von Kunst hat so nicht nur für ein kunstverständiges Publikum präventiven Charakter, kreative und soziale Kompetenzen werden gefördert, Zugänge zur konstruktiven Mitgestaltung der Gesellschaft werden geschaffen.

Ein besonderer Schwerpunkt liegt dabei in der Vermittlung der 19 Grundrechte der BRD, den Rahmenbedingungen des deutschen Alltags. Grundlage hierfür ist der Film GG 19, der einen spielerisch/dramatischen Zugang zu den Grundrechten vermittelt. Auf der Basis dieses Filmerlebnis werden Kreativworkshops angeboten, die durch die Thematisierung der Grundrechte kreative und soziale Kompetenzen vermitteln.

Zur Information über Möglichkeiten der Veranstaltungen sind die Künstler und der GG 19 Regisseur und Produzent Harald Siebler anwesend.

Kontakt:

culture.net e.V.

Volmerswerther Straße 34

40221 Düsseldorf

Tel.: 0176-21328195

E-Mail: k.p.schmitz@culture-net.eu

Webseite: <http://www.culture-net.eu>

Cultures Interactive e.V.

Cultures Interactive -- jugendkultureller Ansatz der Gewalt- und Extremismus-Prävention

Das von Cultures Interactive entwickelte Verfahren der zivilgesellschaftlichen Jugendkultur-Arbeit nutzt die urbanen Jugendkulturen als Mittel der Gewalt- und Extremismus-Prävention in belasteten Kommunen. Viele der jugendkulturellen Praxen -- des Tanzens (Breakdance), des Sprechgesangs (Rap), des Textens (Slam Poetry), der digitalen Musik-Produktion und -Aufbereitung (DJ-ing), des körperlich-akrobatischen Könnens (Skatebording), des Bildgestaltens (Comic, Graffiti) -- eignen sich nicht nur zur erlebnis-pädagogischen Motivierung. Die integrale Verbindung von Peer-Learning-Ansatz, historisch-gesellschaftlicher Information, pädagogischen Übungen und psychologisch fundierten Methoden der Gruppen-Selbsterfahrung erbringt einen jugendgerechten Modus der nachhaltigen politischen Bildung. Er vermag gerade auch die Schwer-Ereichbaren anzusprechen und Haltungen der gegenseitigen Anerkennung, aktiven Toleranz und Weltoffenheit zu bestärken. Begleitend werden gemeinwesen-orientierte Veranstaltungen sowie Fortbildungen für PädagogInnen und kommunale Verantwortliche eingesetzt. Neben Bundesmodell-Projekten bei ‚Vielfalt‘- und ‚Xenos‘ ist CI an EU-Projekten zur Gewalt- und Präventionsforschung beteiligt und führt eigene internationale Projekte durch.

Kontakt:

Cultures Interactive e.V.

Mainzer Straße 11

12053 Berlin

Tel.: 030-60401950

E-Mail: baer@cultures-interactive.de

Webseite: <http://www.cultures-interactive.de>

Dachverband der autonomen Frauenberatungsstellen NRW e.V.

Warnsignale häuslicher Gewalt – erkennen und handeln -
eine Kampagne des Dachverbandes der autonomen Frauenberatungsstellen NRW e.V.

Gewalt gegen Frauen und Mädchen ereignet sich fast immer zu Hause, hinter verschlossenen Türen – quer durch alle Bildungsschichten, alle sozialen Schichten und unabhängig vom kulturellen Hintergrund. Dennoch bleiben die Opfer meist stumm, suchen keine Hilfe, wehren sich nicht, aus Scham, aus Furcht vor Gerede, aus Angst vor weiteren gewalttätigen Übergriffen. Dies stärkt die Macht der Gewaltausübenden und begünstigt so fortgesetzt weitere Taten, weitere Unterdrückung und Gewalt.

Dieser Teufelskreis muss durchbrochen werden!

Gewalt in der Partnerschaft entsteht nicht von heute auf morgen. Meist ist es ein schleichender Prozess, der fast unmerklich, mit Kleinigkeiten beginnt. Gerade deswegen werden erste Signale viel zu oft übersehen! Dabei kann frühzeitiges Erkennen möglicher Gefährdungen Gewalteskalation verhindern, Gewaltpotenzial mit professioneller Hilfe abbauen, Partnerschaften retten.

Die Warnsignale häuslicher Gewalt

- motivieren, über mögliche Gefährdungen in der eigenen Partnerschaft nachzudenken
- geben Anstöße zur Auseinandersetzung mit den eigenen Wünschen und Vorstellungen von Partnerschaft
- sensibilisieren für Signale, die auf eine entstehende Gewaltdynamik hindeuten

www.warnsignale-gewalt.de

Kontakt:

Dachverband der autonomen Frauenberatungsstellen NRW e.V.

Grabenstr. 13

45964 Gladbeck

Tel.: 02043 - 681660

Fax.: 02043 - 929795

E-Mail: mail@frauenberatungsstellen-nrw.de

Webseite: <http://www.frauenberatungsstellen-nrw.de>

Das Bildungszentrum der Justizvollzugsanstalt Freiburg

Im Bildungszentrum der Justizvollzugsanstalt Freiburg werden jährlich bis zu 200 Strafgefangene in zahlreichen schulischen und beruflichen Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen auf ihre Entlassung vorbereitet.

In einem Spektrum von der Alphabetisierung bis zum Hochschulstudium können die Gefangenen sich weiterbilden und fast alle gängigen Schulabschlüsse erwerben. Der Strafvollzug wirkt auf diese Weise präventiv und verbessert die Chancen auf ein straffreies Leben.

Am Infostand wird das Programm des Bildungszentrums und seine Umsetzung in der täglichen Arbeit präsentiert. Mit den Lehrerinnen und Lehrern können die Möglichkeiten, Aufgaben, Ziele und Chancen, Probleme, Ergebnisse und alle anderen anstehenden Fragen diskutiert werden.

Kontakt:

Justizvollzugsanstalt Freiburg
Hermann Herder Str. 8
79104 Freiburg

Tel.: 0761-21164540

Fax.: 0761-21164550

E-Mail: reinhard.sprehe@jvafreiburg.justiz.bwl.de

Webseite: <http://www.jvafreiburg.de>

DBH-Fachverband für Soziale Arbeit, Strafrecht und Kriminalpolitik

Der DBH-Fachverband tritt für eine humane Strafrechtspflege ein und ist seit 60 Jahren im Bereich der Straffälligenhilfe aktiv - früher unter der Bezeichnung Deutsche Bewährungshilfe (DBH). Wir bieten Foren für Diskussionen auf unseren Fachtagungen/ Fortbildungen für die Fachkräfte im gesamten Bereich der Bewährungs-, Straffälligen- und Opferhilfe. Wir vertreten öffentlich fachpolitische Positionen. Unsere thematischen Schwerpunkte sind zurzeit: Übergangsmangement, Gemeinnützige Arbeit, Umgang mit gefährlichen Straftätern, ehrenamtliche Straffälligenhilfe, Täter-Opfer-Ausgleich, kriminalpräventive Maßnahmen.

Der DBH-Fachverband ist eine bundesweit und international aktive Organisation für Soziale Arbeit, Strafrecht und Kriminalpolitik. In ihm sind Verbände und Vereinigungen mit insgesamt über 10.000 Mitgliedern zusammengeschlossen, die landesweit, regional und lokal in der Straffälligen-, Bewährungs- und Opferhilfe arbeiten. Im internationalen Rahmen ist der DBH-Fachverband aktives Mitglied in der europäischen Bewährungs- und Straffälligenhilfe Organisation CEP (www.cep-probation.org). Der DBH-Fachverband ist Initiator, Auftragnehmer und Träger von kriminalpräventiven Projekten und landes- und bundesweiten Reformvorhaben.

Präsident: Prof. Dr. Heinz Cornel

Bundesgeschäftsführer: Peter Reckling

Kontakt:

DBH-Fachverband für Soziale Arbeit, Strafrecht und Kriminalpolitik

Aachener Str. 1064, 50858 Köln

Tel.: 0221 94865120

Fax.: 0221 94865121

E-Mail: kontakt@dbh-online.de

Webseite: <http://www.dbh-online.de>

Der Polizeipräsident in Berlin

Die präventiven Maßnahmen der Berliner Polizei finden in den verschiedensten Bereichen statt. Auf dem Infostand der Berliner Polizei werden 20 verschiedene Projekte der Präventionsarbeit vorgestellt. Dazu gehören folgende Präsentationen: Lili und Mo, Brettspiel zur Prävention an Grundschulen für 5. und 6. Klassen; Verkehrsunfallprävention für Fahrenanfänger; (K)Ein Kinderspiel, Präventionstheater für Grundschüler der 4. Klassen zum sex. Missbrauch; Projektgruppe Transfer interkultureller Kompetenz; Charly unterwegs, Förderung der Teamfähigkeit mit Grundschulklassen; Stark ohne Gewalt; Coaching for Kids; Verkehrsunfallprävention, Demonstration zur Sichtbarkeit von Fußgängern im Dunkeln; Stopp Tokat; Velomenal, kriminal- und verkehrspräventiver Ansatz mit Schülerinnen und Schülern sowie Migrantinnen; Nein zu Gewalt-egal wo!, Anti-Gewalt-Arbeit an Schulen in Projektwochen; Brummi-Projekt für Grundschüler; Kick-Sport gegen Jugenddelinquenz; Misshandlung und Vernachlässigung von Kindern; Darstellung der Arbeit der Zentralstelle; Städtebauliche Prävention; Häusliche Gewalt; Technische Prävention - Einbruchschutz; Fortbildungen für Lehrkräfte an Berliner Schulen; Anti-Gewalt-Veranstaltungen für Kinder und Jugendliche.

Kontakt:

Der Polizeipräsident in Berlin

Kaiserdamm 1

14057 Berlin

Tel.: 030-4664979400

Fax.: 030-4664979499

E-Mail: lkapraev4@polizei.berlin.de

Webseite: <http://www.polizei.berlin.de>

Deutsche Liga für das Kind in Familie und Gesellschaft e. V.

Kindergarten plus ist ein, von der Deutschen Liga für das Kind entwickeltes, wissenschaftlich fundiertes Bildungs- und Präventionsprogramm zur Stärkung der kindlichen Persönlichkeit, das sich an vier- bis fünfjährige Kinder in Kindertagesstätten wendet. Kindergarten plus konzentriert sich auf den Bereich der sozial-emotionalen Bildung und orientiert sich an Erkenntnissen aus Neurobiologie und Humanwissenschaften, dass jedem geistigen Lernschritt ein emotionaler Entwicklungsschritt vorausgeht. Erfolg oder Misserfolg im Bereich des kognitiven Lernens hängen in hohem Maße davon ab, inwieweit zuvor emotionale und soziale Fähigkeiten ausgebildet werden konnten. In Spielen, Übungen, Gesprächen, Liedern und mittels kreativer Methoden werden die Kinder angeregt, sich selbst und andere mit ihren besonderen Eigenarten wahrzunehmen, Körperbewusstsein zu entwickeln, die eigenen Sinne zu erfahren, Gefühle zu erkennen, auszudrücken und zu benennen, Konflikte gewaltfrei zu lösen, Kompromisse zu schließen, selbstbewusst zu werden. Wichtige Ziele des Programms sind des weiteren eine Stärkung der Erziehungspartnerschaft, die Qualifikation der Fachkräfte sowie die Verankerung der emotionalen und sozialen Förderung als wichtiges Profilvermerkmal der Kindertagesstätte.

Kontakt:

Deutsche Liga für das Kind
Charlottenstr. 65
10117 Berlin

Tel.: 030-28599970

Fax.: 030-28599971

E-Mail: post@liga-kind.de

Webseite: www.kindergartenplus.de

Deutsche Sportjugend im Deutschen Olympischen Sportbund e.V. (dsj)

Bewegung, Spiel und Sport leisten einen wesentlichen und unverzichtbaren Beitrag zur ganzheitlichen Bildung von Kindern und Jugendlichen und damit einen unverwechselbaren Bildungsansatz im außerschulischen Bereich in Deutschland.

Die Deutsche Sportjugend und ihre Mitgliedsorganisationen sehen es daher als wichtige Aufgabe an, die Bildungspotenziale der Kinder- und Jugendarbeit im Sport zu nutzen und die Rahmenbedingungen hierfür stetig zu verbessern.

Bildung, Betreuung und Erziehung sichern die Zukunftsfähigkeit unserer Gesellschaft. Die Vermittlung motorischer und sozialer Kompetenzen im Sinne einer ganzheitlichen Förderung von Kindern und Jugendlichen ist eine herausragende Aufgabe der Kinder- und Jugendarbeit im Sport. Hierzu gehört auch die freiwillige aktive Mitarbeit junger Menschen sowohl durch die Übernahme von Ämtern als auch durch aktive Beteiligung beim Ausgestalten sportbezogener Lebensräume.

Auf dem dsj-Infostand finden die Besucherinnen und Besucher eine breite Auswahl an Lehrmaterialien zu Themenblöcken wie Bildung, Sport & Schule und Prävention – u.a. die Broschüren:

„Dokumentation der Fachkonferenz Sport & Schule“ - „Orientierungsrahmen Bildung“ - „Vereine & Verbände stark machen – im Umgang mit Rechtsextremismus im und um den Sport“ – „Sport im Strafvollzug“ und viele mehr.

Kontakt:

Deutsche Sportjugend im Deutschen Olympischen Sportbund e.V. (dsj)

Otto-Fleck-Schneise 12, 60528 Frankfurt am Main

Tel.: 069-6700-335

Fax.: 069-6702691

E-Mail: info@dsj.de

Webseite: <http://www.dsj.de>

Deutsche Vereinigung für Jugendgerichte und Jugendgerichtshilfen e.V. (DVJJ)

Die Deutsche Vereinigung für Jugendgerichte und Jugendgerichtshilfen (DVJJ) ist Deutschlands Fachverband für die Jugendkriminalrechtspflege. Ziele des Verbandes sind unter anderem die Förderung der interdisziplinären Zusammenarbeit zwischen den am Jugendstrafverfahren beteiligten Professionen und des fachlichen Diskurses zwischen Praxis, Wissenschaft und Politik sowie die Erarbeitung und Vertretung fachlicher und fachpolitischer Positionen und Stellungnahmen. Mit der Veranstaltung von Fachtagungen und Fortbildungsseminaren bietet die DVJJ Gelegenheiten für Vernetzung, Erfahrungsaustausch und Weiterbildung. Alle drei Jahre veranstaltet die DVJJ den Deutschen Jugendgerichtstag, die zentrale Tagung für alle Berufsgruppen, die am Jugendstrafverfahren mitwirken oder sich wissenschaftlich mit Jugenddelinquenz auseinandersetzen. Der 28. Deutsche Jugendgerichtstag findet vom 11.09. bis 14.09.2010 in Münster statt und steht unter dem Titel „Achtung (für) Jugend! Praxis und Perspektiven des Jugendkriminalrechts“. Vierteljährlich erscheint die von der DVJJ herausgegebene Zeitschrift für Jugendkriminalrecht und Jugendhilfe (ZJJ), die einzige deutschsprachige Zeitschrift speziell zur Jugendkriminalrechtspflege und der sozialen Arbeit mit straffälligen Jugendlichen.

Kontakt:

Deutsche Vereinigung für Jugendgerichte und Jugendgerichtshilfen e.V.

Lützerodestraße 9, 30161 Hannover

Tel.: 0511-3483640

Fax: 0511-3180660

E-Mail: bals@dvjj.de

Webseite: <http://www.dvjj.de>

Deutscher Behindertensportverband e.V.

Der Deutsche Behindertensportverband (DBS) ist der zuständige Fachverband im Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) für den Sport von Menschen mit Behinderungen. Gleichzeitig ist der DBS nationales paralympisches Komitee für Deutschland und in dieser Funktion Mitglied im International Paralympic Committee (IPC).

Kontakt:

Deutscher Behindertensportverband e.V.
Friedrich-Alfred-Straße 10
47055 Duisburg
Tel.: 0203-7174170
Fax.: 0203-7174178
E-Mail: dbs@dbs-npc.de
Webseite: <http://www.dbs-npc.de>

Deutscher Ju-Jutsu Verband e.V.

Der Deutsche Ju-Jutsu Verband e. V. stellt vor:

Das Projekt „Nicht mit Mir“ Selbstbehauptung und Selbstverteidigung für Kinder.

Das Projekt „Sexuellen Missbrauch im Sport verhindern“ Broschüre für Verbände und Vereine“. Die Lizenzausbildung „Trainer B Gewaltprävention“ Erwachsenenbildung im und für den Schul- und Vereinssport.

Ju-Jutsu ist aber auch Sicherheit

Die besondere gesellschaftliche Leistung des Ju-Jutsu liegt in der Ausrichtung seiner Übungsformen auf die Selbstverteidigung. Der Verband erbringt hiermit einen unverwechselbaren Beitrag zur Erfüllung des menschlichen Grundbedürfnisses nach Sicherheit und Unersehrtheit.

Ju-Jutsu bietet auch Chancengleichheit

wegen seiner defensiven Ausrichtung ist Ju-Jutsu eine Sportart, die Frauen in besonderer Weise ansprechen kann. Der Deutsche Ju-Jutsu Verband verfolgt dabei ausdrücklich das Prinzip der Chancengleichheit zwischen Männern und Frauen (Gender Mainstreaming)

Ju-Jutsu bedeutet aber auch Zukunftsorientierung

Trotz seines Bemühens um die Bewahrung traditioneller Werte bekennt sich der Deutsche Ju-Jutsu Verband zur Strategie eines permanenten und geplanten Wandels. Er verbindet auf diese Weise Erfahrungen und Erkenntnisse mit Zukunftsorientierung und stellt die Aktualität seiner Angebote sicher. Im Mittelpunkt seiner Programmatik stehen die positive Entwicklung und die Sicherheit der Menschen.

Kontakt:

Deutscher Ju-Jutsu Verband e.V.

Badstubenvorstadt 12/13

06712 Zeitz

Tel.: 03441/31 00 41

Fax.: 03441/22 77 06

E-Mail: bundesgeschaeftsstelle@djjv.net

Deutscher Kinderschutzbund

Der Deutsche Kinderschutzbund Landesverband Schleswig-Holstein e.V. existiert seit 1961. Seit fast 50 Jahren sind wir die Lobby für Kinder in Schleswig-Holstein. Wir treten für die Kinder ein, für ihre Rechte und ihr Wohlergehen. Wir unterstützen Eltern dabei, ihre Kinder ohne Gewalt zu erziehen. Wir zeigen Politikern Wege auf, unsere Gesellschaft gerechter und besser für unsere Kinder zu gestalten. Spenden, Mitgliedsbeiträge, öffentliche Zuschüsse und ehrenamtliches Engagement sind die Basis für unsere Arbeit.

Kontakt:

Deutscher Kinderschutzbund Landesverband Schleswig-Holstein e.V.

Beselerallee 44

24105 Kiel

Tel.: 0431/805249

E-Mail: info@kinderschutzbund-sh.de

Webseite: www.kinderschutzbund-sh.de

Deutsches Forum für Kriminalprävention

Das Deutsche Forum für Kriminalprävention wurde 2001 auf Initiative der Innenministerkonferenz (IMK) als gemeinnützige Stiftung von Bund und Ländern gegründet. Ziel des Forums ist es, der Entstehung von Risiken für abweichendes Verhalten zuvorzukommen, der Kriminalität durch vorbeugende Maßnahmen Einhalt zugebieten, die durch Kriminalität entstehenden Schäden zu verringern und das Sicherheitsgefühl der Bevölkerung zu stärken.

Die Stiftung sieht gesamtgesellschaftliches, auf Nachhaltigkeit angelegtes Wirken als unabdingbare Voraussetzung für eine effektive Reduzierung von Kriminalität und die Gewährleistung größtmöglicher Sicherheit an. Ihr Kernanliegen ist es, Prävention als Aufgabe in der Verantwortung jedes Einzelnen sowie aller Institutionen und Organisationen in Wirtschaft und Gesellschaft zu etablieren. Das DFK versteht sich als kompetentes Bindeglied zwischen Wissenschaft, Praxis und Politik und fördert die Kooperation und Vernetzung der unterschiedlichen Präventionsakteure.

Das DFK setzt sich für eine Verbesserung der Lebenssituation und Entwicklungsbedingungen von Kindern und Jugendlichen im Sinne einer Basisprävention ein und möchte dazu beitragen, dass präventionsrelevante Ansätze und Einwirkungsmöglichkeiten aufeinander abgestimmt den vielfältigen Entstehungsbedingungen und Wirkungs-zusammenhängen von Kriminalität Rechnung tragen.

Kontakt:

Deutsches Forum für Kriminalprävention
Graurheindorferstraße 198
53117 Bonn
Tel.: 0228-996813190
Fax.: 0228-9968153190
E-Mail: Wolfgang.Kahl@bmi.bund.de
Webseite: www.kriminalpraevention.de

Deutsches Jugendinstitut e. V.

Forschung zu Kindern, Jugendlichen, Frauen, Männern und Familien

Das Deutsche Jugendinstitut e. V. (DJI) ist ein sozialwissenschaftliches Forschungsinstitut. Es untersucht die Lebenslagen und die Entwicklung von Kindern, Jugendlichen, Frauen, Männern und Familien sowie darauf bezogene öffentliche Angebote zu ihrer Unterstützung und Förderung.

Schwerpunkte seiner Arbeit in den o. g. Bereichen sind unter anderem:

- Dauerbeobachtung zum Wandel von Lebensverhältnissen,
- Studien zu aktuellen gesellschaftspolitischen Fragestellungen,
- Praxisbegleitung und Evaluation von Modellprojekten,
- Beratung von Politik und Praxis der Kinder-, Jugend- und Familienhilfe,
- Unterstützung bei der Erstellung von Berichten der Bundesregierung.

Das DJI hat seinen Sitz in München und eine Dependence in Halle/Saale. Mit derzeit rund 140 wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ist das DJI im Bereich der Forschung zu Kindern, Jugendlichen, Frauen, Männern und Familien das größte nicht universitäre Forschungsinstitut in Deutschland. Träger des 1963 gegründeten Instituts ist ein gemeinnütziger Verein mit Mitgliedern aus Politik, Wissenschaft, Verbänden und Institutionen der Jugend- und Familienhilfe. Der institutionelle Etat wird überwiegend aus Mitteln des Bundes finanziert.

Aktuelle Informationen und Projekte finden Sie im Internet unter: www.dji.de

Kontakt:

Deutsches Jugendinstitut e. V.
Nockherstraße 2
81541 München
Tel.: 089-623060
Fax.: 089-62306162
E-Mail: schulze@dji.de
Webseite: <http://www.dji.de>

Deutsches Kinderhilfswerk e.V.

Das Deutsche Kinderhilfswerk setzt sich als gemeinnütziger Verein für die Rechte der Kinder in Deutschland ein. Bundesweit fördert das Deutsche Kinderhilfswerk Projekte und Initiativen, die von Kindern geplant, realisiert und gelebt werden. Gefördert wird in den Bereichen Spielraum, Kinderpolitik, Kinderkultur und Medien.

Auf dem Deutschen Präventionstag stellt das Deutsche Kinderhilfswerk exemplarisch drei Projekte vor, die dem Schwerpunkt „Bildung – Prävention – Zukunft“ entsprechen:

Wir stellen unseren „Bildungsfonds“ vor, der Nachhilfeprojekte, Hausaufgabenbetreuung und Unterstützung beim Schulstart ermöglicht.

Die „Internauten“ sind ein spielbasiertes Lernportal im Internet zur Förderung der Medienkompetenz bei Kindern und Jugendlichen.

Das Projekt „Respekt“ ermöglicht Kindern und Jugendlichen aus dem ländlichen Raum, ihre Bedürfnisse und Interessen deutlich zu machen und ihr Lebensumfeld eigenverantwortlich zu gestalten.

Kontakt:

Deutsches Kinderhilfswerk e.V.

Leipziger Straße 116 - 118

10117 Berlin

Tel.: 030/308693-22

E-Mail: hofmann@dkhw.de

Webseite: <http://www.dkhw.de>

DGfPI - Deutsche Gesellschaft für Prävention und Intervention bei Kindesmisshandlung und -vernachlässigung e. V.

Die DGfPI bietet ein Forum für Angehörige aller Berufsgruppen, die in ihrer alltäglichen Arbeit mit den verschiedenen Formen von Kindesmisshandlung und – vernachlässigung Verantwortung tragen und mit den Betroffenen sowie deren Familien arbeiten. Dazu zählen derzeit etwa 850 Fachkräfte/ Institutionen aus allen Bereichen der Sozialarbeit, Polizei, Justiz, Gerichts- und Bewährungshilfe, Medizin, Therapie und Beratung.

Der interdisziplinäre Informationsaustausch und die gegenseitige professionelle Unterstützung werden durch unsere Arbeit nachhaltig gefördert.

Unsere Ziele

- Wir nehmen zu aktuellen Fragen im Bereich Kindesmisshandlung und -vernachlässigung Stellung.
- Wir schaffen ein (fach-)öffentliches Problembewusstsein und informieren über seelische, körperliche und sexualisierte Gewalt an Mädchen und Jungen.
- Wir fördern die Professionalisierung von Fachkräften in sozialen Berufen zu Themen des Kinderschutzes.
- Wir bieten bundesweit interdisziplinäre Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen an.
- Wir etablieren multiprofessionelle Kooperationsbündnisse auf nationaler und internationaler Ebene.
- Wir fördern den Wissenstransfer zwischen Praxis und Wissenschaft.
- Wir setzen uns für die Verbesserung der Arbeitsbedingungen im sozialen Bereich ein.

Nationale Partnerorganisation der International Society for Prevention of Child Abuse and Neglect

Kontakt:

DGfPI - Deutsche Gesellschaft für Prävention und Intervention bei Kindesmisshandlung und -vernachlässigung e. V.

Mendelssohnstr. 17, 40233 Düsseldorf

Tel.: 0211 87514024

Fax.: 0211 87514025

E-Mail: info@dgfpi.de

Webseite: www.dgfpi.de

Diakonisches Werk Neukölln-Oberspree e.V.

In dem Projekt „Stadtteilmütter“ besuchen ausgebildete Mütter Familien mit

Migrationshintergrund und informieren sie über Erziehung, Bildungs- und Gesundheitsthemen.

Das Modellprojekt „Stadtteilmütter in Neukölln“ qualifiziert arbeitslose Mütter nicht deutscher Herkunft – vorrangig türkischer und arabischer Muttersprache – in einem 6-monatigen Kurs zu zehn Themen der Erziehung, Bildung und Gesundheit. Nach Abschluss der Qualifizierung besuchen die Stadtteilmütter andere Familien ihrer Community in den Quartiersmanagementgebieten Nord-Neuköllns und der Gropiusstadt. Im Rahmen der 10 Hausbesuche erhalten die Familien umfangreiche Informationen und Materialien in ihrer Muttersprache, die zur Auseinandersetzung mit dem eigenen Erziehungsverhalten motivieren und konkrete Anregungen zur Förderung ihrer Kinder sowie Hilfen im Bezirk aufzeigen sollen. Die Stadtteilmütter werden sozialpädagogisch begleitet und erhalten für ihre Tätigkeit ein Honorar oder können die Besuche im Rahmen einer Beschäftigungsmaßnahme (BEZ) durchführen.

Das Stadtteilmütterprojekt wurde von 2007 – 2008 von der Camino gGmbH begleitend evaluiert. Die Evaluation beschäftigte sich im Schwerpunkt mit den Fragen der Zielgruppen-erreichung, der ausreichenden Vorbereitung der Stadtteilmütter auf die Hausbesuchstätigkeit und den Veränderungen im Erziehungs-, Bildungs- und Gesundheitsverhalten der besuchten Mütter.

Kontakt:

Diakonisches Werk Neukölln Oberspree e.V.

Karl-Marx-Straße 83

12040 Berlin

Tel.: 030-902394185

Fax.: 030-902394419

E-Mail: stadtteilmuetter@diakonisches-werk-berlin.de

Durchboxen im Leben e.V.

Das Trainingscamp Lothar Kannenberg

Das Trainingscamp Lothar Kannenberg ist eine private, gemeinnützige Jugendhilfeeinrichtung.

Wir bieten männlichen Jugendlichen im Alter von 14-17 Jahren, die auf ihre sozialen Defizite mit gewalttätigem, delinquentem und süchtigem Verhalten reagieren, einen klaren und geschützten Rahmen.

Die vollständige Betreuung mit gruppen- und erlebnis-pädagogischem Ansatz sowie die Erziehung durch Sport gibt den Jugendlichen Hilfestellung und Struktur.

Die Hilfe im Trainingscamp besteht darin, klare Strukturen und Regeln anzubieten. Eine äußere Ordnung wirkt sich positiv auf das innere Chaos aus und trägt zur inneren Ordnung bei. Klarheit bietet Sicherheit.

Ein Ziel unserer Arbeit ist es, Jugendlichen den Sport als ein Ventil für aufgestaute Emotionen als Handlungsalternative anzubieten.

Kontakt:

Jugendhilfeeinrichtung Trainingscamp Lothar Kannenberg

Zur Helle 20

34474 Diemelstadt

Tel.: 05694- 99120-0 oder 0173-5425366

Fax.: 05694-99120-20

E-Mail: Info@durchboxen.de

Webseite: <http://www.durchboxen.de>

EJF Gemeinnützige AG

Das Evangelische Jugend- und Fürsorgewerk, gemeinnützige AG, hat über 90 Einrichtungen. Wir betreuen jährlich ca. 4000 Menschen, in Kindertagesstätten, Schule, Jugend- und Behindertenhilfe, Seniorenwohnheimen sowie in ambulanten Beratungsdiensten. 2500 Mitarbeiter sind in den Bundesländern Berlin, Brandenburg, Sachsen-Anhalt und den Freistaaten Thüringen und Bayern tätig. Das EJF ist durch die Arbeit in langjährig bestehenden Angeboten bekannt, aber auch innovative, für neue Bedarfe entwickelte „Modellprojekte“ zeichnen die Wege und das Engagement unseres Trägers für Menschen, die besonderer Fürsorge bedürfen. Projekte wie „Menschen statt Mauern“, für delinquente Kinder und straffällige Jugendliche; Frühförderung insbesondere für sehgeschädigte Kleinstkinder; Mütter Lernen, eine Ausbildungsförderung für unter 18-jährige Mütter; Leben und Lernen, ein Internat für Schulverweigerer; das Deutsch-Arabisches Zentrum für Bildung und Integration. Diese Projekte sprechen besondere Zielgruppen an und sind nicht immer unumstritten in den Fachöffentlichkeiten. Ziel dieser Arbeit ist, die Modellprojekte so zu begleiten und zu fundieren, dass sie durch Beständigkeit und Fachlichkeit überzeugen. Wir sind bestrebt, die Menschen, mit denen und für die wir unsere Leistungen erbringen und denen wir uns ganzheitlich zuwenden, in ihrer Würde und Einzigartigkeit zu verstehen und zu akzeptieren.

Kontakt:

EJF gemeinnützige AG
Königsbergerstraße 28
12207 Berlin
Tel.: 030-768840
Fax.: 030-76884200
E-Mail: info@ejf.de
Webseite: <http://www.ejf.de>

euline

Hotline zur Prävention von Gewalt - Täterhotline

Allein können Täterinnen und Tätern ihren Gewaltkreislauf oft nicht beenden.

Aber die Schwelle, sich Unterstützung zu holen, liegt sehr hoch.

Das Aufsuchen einer Beratungseinrichtung fällt vielen zu schwer und der Polizei oder Justiz sind nur Gewalttaten aus dem Hellfeld bekannt.

Aber über 80% der häuslichen Gewalt findet im Dunkelfeld statt.

Aufgrund einer oft jahrelangen Traumatisierung sind Opfer häuslicher Gewalt nicht in der Lage den Gewaltkreislauf aus eigener Kraft zu beenden. Häufig kehren sie - mit den ebenfalls betroffenen Kindern - zurück und erleiden weiter Gewalt.

Gelingt es dem Opfer aus dem Gewaltkreislauf auszubrechen, üben die Täter möglicherweise gegen die nächste Partnerin und deren Kinder Gewalt aus.

Nur wenn es gelingt, die Täter zu erreichen und zur Beendigung ihrer Gewalttätigkeit zu bewegen, kann zukünftige Gewalt dauerhaft verhindert werden.

Nur Täter können aufhören Gewalt auszuüben.

Seit 2005 bieten wir an der Täterhotline anonym Beratung an. Unser Netzwerk erstreckt sich über Deutschland, Österreich, Luxemburg und die Schweiz.

www.euline.eu

Unser internationales Netzwerk ist offen für Berater, Therapeuten und Institutionen, die Täterinnen und Täter beraten.

Kontakt:

euline

Fichtenweg 6

32760 Detmold

Tel.: 0175-2402789

E-Mail: Lempert@euline.eu

Webseite: <http://www.euline.eu>

European Forum for Urban Security (EFUS)

Als Partner des Deutschen Präventionstages und Co-Ausrichter des diesjährigen internationalen Forums (das gleichzeitig EFUS-Hauptversammlung ist), möchte sich das Europäische Forum für Urbane Sicherheit (EFUS) auch mit einem Informationsstand vorstellen.

EFUS ist ein Zusammenschluss von über 300 europäischen Städten, die gemeinsam zum Thema Sicherheit und Kriminalprävention arbeiten. Das Forum dient dem Austausch von Erfahrungen und Fachwissen zwischen den Mitgliedsstädten und fördert die Zusammenarbeit auf europäischer Ebene anhand konkreter Projekte.

Das Europäische Forum für Urbane Sicherheit arbeitet im gesamten Spektrum der urbanen Sicherheit und der kommunalen Kriminalitätsprävention. EFUS informiert zu aktuellen Entwicklungen, bindet seine Mitglieder in ein europäisches Netzwerk von Städten und Experten ein, vertritt seine Mitglieder auf europäischer Ebene, unterstützt sie bei der Optimierung ihrer Politiken, organisiert europäische Kooperationsprojekte und erleichtert den Zugang zu EU-Fördermitteln.

Durch den Beitritt einiger deutscher Städte zum EFUS-Netzwerk im letzten Jahr ist eine neue Dynamik für vermehrte Aktivitäten in Deutschland entstanden, die auch anderen Städten offen steht. Im Rahmen des diesjährigen Präventionstags ist daher die Gründung einer deutschen EFUS-Sektion „DEFUS“ geplant.

Kontakt:

European Forum for Urban Safety EFUS

38 Rue Liancourt

75014 Paris

Tel.: +33140644900

E-Mail: sperber@urbansecurity.org

Fachkräfteportal der Kinder- und Jugendhilfe

Das Fachkräfteportal der Kinder- und Jugendhilfe bietet unter www.jugendhilfeportal.de eine Informations-, Kooperations- und Kommunikationsplattform für Fachkräfte der Kinder- und Jugendhilfe. Es stützt sich auf die aktive Mitarbeit von Trägern und Institutionen der Kinder- und Jugendhilfe. Das Fachkräfteportal ist ein Projekt der Arbeitsgemeinschaft für Kinder- und Jugendhilfe - AGJ und IJAB - Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e. V. und wird gefördert durch das Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend und die Arbeitsgemeinschaft der Obersten Landesjugend- und Familienbehörden.

Kontakt:

IJAB - Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e. V.

Godesberger Allee 142 - 148

53175 Bonn

Tel.: 0228 9506 116

E-Mail: starzinger@ijab.de

Webseite: <http://www.jugendhilfeportal.de>

Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin

Update - die Berliner Präventionskampagne zu Computer- und Internetsucht

Die Prävention zum Thema moderne Medien hat Schnittstellen zu Jugendkultur, Kommunikations- und sozialen Kompetenzen und kann nur durch zielgruppenspezifische Vermittlung von Handlungskompetenzen wirken.

Am Infostand erhalten die Teilnehmer/innen Informationen zur Präventionskampagne Update, u.a. die Update-Plakate und Cards sowie zu weiteren Präventionsprojekten und -Kampagnen.

Die Betreuer/innen des Infostandes sind Mitarbeiter/innen der Suchtpräventionsfachstelle.

Suchtpräventive Give aways und interaktive Methoden können probiert werden.

Kontakt:

Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin

Mainzer Str. 23

10247 Berlin

Tel.: 030 - 29 35 26 15

Fax.: 030 - 29 35 26 16

E-Mail: juengling@padev.de

Webseite: <http://www.berlin-suchtpraevention.de>

Förderung der Bewährungshilfe in Hessen e.V.

Förderung der Bewährungshilfe in Hessen e.V. unterhält und fördert Einrichtungen und Projekte der Straffälligen- und Bewährungshilfe in verschiedenen hessischen Städten. Grundgedanke der Arbeit ist, dass eine Verbesserung der Lebenssituation straffälliger Menschen ihre Integrationschancen erhöht und damit einen wichtigen Beitrag zur Prävention leistet.

Arbeitsfelder sind:

- Ehrenamtliche Mitarbeit in der Bewährungshilfe: Informationen, Schulung und Fortbildung für Bürger, die ehrenamtlich mit gezielten Aufgaben Probanden der Bewährungshilfe unterstützen.
- Begleitende psychotherapeutische Versorgung für Probanden des Sicherheitsmanagements: Koordinierung und Finanzierung von Therapien für Sexualstraftäter zur Umsetzung von gerichtlichen Weisungen.
- Konflikte lösen ohne Gewalt: Beratung und Training für Männer, die im sozialen Nahbereich gewalttätig sind.
- Treffpunkt Frankfurt: Freizeitangebot für Menschen, die nicht an kommerziellen und konsumorientierten Freizeitangeboten teilhaben können.
- Theater hinter Gittern: Kulturelle Veranstaltungen in hessischen Vollzugsanstalten.
- Wohnraumversorgung für Haftentlassene und Bewährungshilfeprobanden
- Gemeinnützige Arbeit bei der Bewährungshilfe Wiesbaden.
- Verfügungsgelder für die hessische Bewährungshilfe.
- Rechtsauskünfte für Probanden der Bewährungshilfe.
- Öffentlichkeitsarbeit, Fachtagungen und Fachtreffen

Kontakt:

Förderung der Bewährungshilfe in Hessen e.V.

Neebstr. 3

60385 Frankfurt am Main

Tel.: 069-97768106

Fax.: 069-451570

E-Mail: Kamla@FBH-ev.de

Webseite: <http://www.FBH-ev.de>

Förderverein Gewaltfrei Lernen e.V.

Kinder lernen am besten in Bewegung!

Diese Erkenntnis bildet die Basis der Gewaltfrei Lernen Konfliktschulung. Gewaltfrei Lernen erleichtert allen am Bildungsprozess Beteiligten den Umgang mit den alltäglichen Schikanen unter Schülern, wie sie in Klassenzimmern und auf Pausenhöfen vorkommen.

Das bewegungsreiche Konzept fördert die Kommunikation, ein faires Miteinander und das geschickte Lösen von Konflikten. Es vermittelt Kindern alternative Handlungsmöglichkeiten zum Schlagen, Beleidigen und Ausgrenzen. Gewaltfrei Lernen berücksichtigt individuelle Voraussetzungen und Wünsche der Schulform, der Jahrgangsstufe und der auftretenden Konflikte.

Das Konzept von Gewaltfrei Lernen setzt nicht allein in den Schülerkursen auf bewegungsreiche Unterrichtseinheiten, sondern auch in den Fortbildungen für das gesamte Kollegium. Und auch die Elternabende klären auf und vermitteln bewegungsfroh Praxis für zu Hause. Ein Gewaltfrei Lernen Projekt erreicht alle am Bildungsprozess Beteiligten!

Gewaltfrei Lernen bietet ein evaluiertes Konzept zur motorischen und sozialen Förderung, zur Prävention und Intervention im Haus des Lernens. Im Gewaltfrei Lernen Projekt erleben alle Schüler einer Grundschule - oder mehrere Jahrgänge einer weiterführenden Schule - gemeinsam mit ihren Lehrern und Betreuern bewegende Unterrichtsstunden, Partnerübungen, Spiele und einfühlsame Gespräche.

Kontakt:

Förderverein Gewaltfrei Lernen e.V.

Jordeweg 10

50259 Pulheim

Tel.: 02238-838879

E-Mail: info@gewaltfreilernen.de

Webseite: <http://www.gewaltfreilernen.de>

FREIE HILFE BERLIN e.V.

Seit 1990 unterhält der FREIE HILFE BERLIN e.V. an mehreren Standorten in Berlin und Brandenburg Beratungs- und Betreuungsangebote für straffällige und/oder wohnungslose Menschen und deren Angehörige.

- Neben der ambulanten Beratung in unserer Beratungsstelle bieten wir Beratung vor Ort in den Haftanstalten Berlins und in Brandenburg/Havel.
- In der JVA Tegel, mit ca. 1600 Inhaftierten der größten JVA Deutschlands unterhalten wir zusätzlich Angebote zur strukturierten Entlassungsvorbereitung und bieten Anti-Gewalt-Trainings an.
- Zusätzlich unterhalten wir eine von drei Berliner Fachvermittlungsstellen zur Tilgung uneinbringlicher Geldstrafen durch gemeinnützige Arbeit. Nach dem Motto: „schwitzen statt sitzen“ werden so bis zu 50.000 Tage Haft jährlich vermieden.
- Einen großen Stellenwert hat auch die Förderung und Begleitung des ehrenamtlichen Engagements in der Straffälligenhilfe. Mehr als 130 ehrenamtliche VollzugshelferInnen werden auf ihre Einsätze professionell vorbereitet und während ihrer Tätigkeit begleitet und unterstützt.
- Mit 130 Plätzen für betreutes Einzel- oder Gruppenwohnen bieten wir Wohnungslosen und Haftentlassenen Unterstützung bei der Überwindung besonderer Schwierigkeiten gemäß § 67 SGB XII.

Mehr als 60 MitarbeiterInnen stehen unseren Klienten am Hauptsitz und in zwei Regionalstellen mit ihrer Fachkompetenz beratend und betreuend zur Seite.

Kontakt:

FREIE HILFE BERLIN e.V.

Brunnenstraße 28

10119 Berlin

Tel.: 030-44362440

Fax.: 030-44362499

E-Mail: kontakt@freiehilfe.de

Webseite: <http://www.freiehilfe-berlin.de>

Freie Kulturschule e.V.

„memoartis® ist Kommunizieren in und über Kunst“ . Als außerschulisches Projekt kommt memoartis® erfolgreich als Gewalt- und Suchtprävention zum Einsatz. Als Methode in der Gruppentherapie bietet es eine effektive Ergänzung zu gängigen psychotherapeutischen Verfahren. Seine nonverbalen und künstlerischen Mittel impulsieren eine unmittelbare Art der Themenfindung und eine Hilfe zur differenzierten Reflexion. Darüber hinaus bietet es vielfältige Möglichkeiten im Rahmen der Paartherapie oder bei Teamprozessen. Unabhängig der Zielgruppen bleibt das kreative und ästhetische Spiel der rote Faden: durch den spielerischen Zugang zu den Objekten, durch Zeichnen und Malen, durch Bewegungsimprovisationen, durch das Üben präziser Beobachtung, Beschreibung, Wahrnehmung. Im Verlaufe entstehen individuelle „Memoartiskarten“. Hierüber werden ganz individuelle Geschichten mit und hinter den Dingen erzählt und erinnert, Selbst- und Fremdwahrnehmung werden vertieft sowie sozial-kommunikative Kompetenzen in wertfreier Atmosphäre gefördert. Wo kann memoartis® gespielt werden? Überall dort, wo Freiräume entstehen dürfen für achtsame, sozial-künstlerische Kommunikation, für unmittelbares Erleben von Kunst und Bewegung, für kreatives Handeln. Wer kann memoartis® spielen? Jeder! Überzeugen sie sich selbst im Eingangsfoyer 383 oder am Infostand 384, siehe: <http://www.freie-kulturschule-ka.de/35.html>

Kontakt:

Freie Kulturschule e.V.

Nördliche Uferstraße 4-6

76189 Karlsruhe

Tel.: 0721-205550

Fax.: 0721-1516889

E-Mail: info@freie-kulturschule-ka.de

Webseite: <http://www.freie-kulturschule-ka.de>

GdP Gewerkschaft der Polizei

Die Gewerkschaft der Polizei – eine für Alle

Die Gewerkschaft der Polizei (GdP) organisiert mehr als 170.000 Polizeibeschäftigte - Beamte und Tarifbeschäftigte - und ist damit die mit Abstand größte und einflussreichste Gewerkschaft im Polizeibereich. Zu den vielfältigen Berufssparten in der Polizei, die von ihr vertreten werden, gehören die Polizistinnen der Schutz-, Kriminal-, Wasserschutz- und Bereitschaftspolizei, des Bundes und die Vollzugsbeamten des Zolls, die Verwaltungsbeamten und die Tarifbeschäftigten in den Polizeidienststellen, den Fotolabors, den Kriminaltechnischen Instituten, als Fremdsprachenkorrespondenten aber auch als Kraffahrzeugmechaniker, in den Waffenwerkstätten, den Bekleidungskammern in den Küchen u. v. m.

Das große Ansehen der GdP in der Gesellschaft resultiert u. a. aus ihrer Fähigkeit, sicherheitsrelevante Entwicklungen schneller als andere prognostizieren zu können. Sie ist Ansprechpartnerin der unterschiedlichsten polizeilichen und politischen Gruppen, so dass sie auf negative Entwicklungen wie Zunahme der Gewaltkriminalität, die Bedrohung durch terroristische Aktivitäten oder die Steigerung der Internetkriminalität nicht nur aktuell reagieren, sondern auch präventiv davor warnen und tätig werden kann. Dem Präventionsgedanken fühlt sich die GdP seit jeher verpflichtet, nicht zuletzt deshalb ist sie Mitglied des „Deutsches Forum für Kriminal

Kontakt:

GdP Gewerkschaft der Polizei - Bundesvorstand
Stromstrasse 4
10555 Berlin
Tel.: 030-3 999 21 124
E-Mail: Sascha.Braun@gdp-online.de
Webseite: www.gdp.de

Gefangene helfen Jugendlichen e.V.

Der Verein „Gefangene helfen Jugendlichen“ arbeitet präventiv mit Jugendlichen zwischen 14 und 21 Jahren, die am Rande einer kriminellen Laufbahn stehen oder bereits straffällig geworden sind.

Sie sollen mit den negativen Auswirkungen von Gewalt und Kriminalität konfrontiert werden und die schwerwiegenden Konsequenzen verdeutlicht bekommen, die ein Absinken in die Kriminalität mit sich bringt.

Knast ist nicht cool, sondern für jeden Gefangenen ein ernster Einschnitt in sein eigenes Leben. Der Verein „Gefangene helfen Jugendlichen“ versucht, jungen Menschen diesen Zusammenhang klar zu machen.

Kontakt:

Gefangene helfen Jugendlichen e.V.

Wandsbeker Königstr. 50

22041 Hamburg

Tel.: 040-38614390

Fax.: 040-38614462

E-Mail: volkert.ruhe@gefangene-helfen-jugendlichen.de

Webseite: www.gefangene-helfen-jugendlichen.de

gegen-missbrauch e.V.

gegen - missbrauch e.V. setzt sich gegen sexuellen Kindesmissbrauch ein. Wir wollen nicht nur eine Plattform für Betroffene bzw. Überlebende von sex. Kindesmissbrauch sein, sondern auch aktiv Hilfe leisten. Beginnend bei Gesprächen, Abbau von Vorurteilen und Ängsten bis hin zu Hilfe bei Krankenkassen, Ämtern, Anwälten, Therapeuten etc.

Darüber hinaus hat es sich der Verein u. a. zum Ziel gesetzt aufzuklären, Präventivarbeit zu leisten und den Menschen eine Möglichkeit zu geben, sich aktiv gegen sexuellen Kindesmissbrauch zu engagieren. Aus diesem Grunde arbeitet der Verein an verschiedenen Projekten, die auf dem Präventionstag an unserem Infostand vorgestellt werden.

Schon zu lange wird das Thema sexueller Kindesmissbrauch in unserer Gesellschaft tabuisiert. Wir können weiter nach diesem Motto leben: Nichts hören, nichts sehen, nichts sagen. Wir können aber auch beginnen, etwas zu tun.

gegen - missbrauch e.V. will das Schweigen brechen, denn 320.000 missbrauchte Kinder pro Jahr sind 320.000 zu viele.

Kontakt:

gegen-missbrauch e.V.

Am Menzelberg 10

37077 Göttingen

Tel.: 0551-50065699

Fax.: 0551-2054803

E-Mail: mork@gegen-missbrauch.de

Webseite: <http://www.gegen-missbrauch.de>

Gemeindejugendwerk Sachsen

Indianercamps für Kinder von Inhaftierten

Kinder von 7-13 Jahren werden durch ihre Eltern in Haft zu unserem christlichen Zeltlager angemeldet. Der Kontakt wird übers Jahr gehalten und zu den Familienwochenenden vertieft.

Unterschiedliche Träger arbeiten hier im Netzwerk zusammen und begleiten die Kinder und deren Familien auch über die Campzeit hinaus. (Bayern: GJW Bayern, Hessen: AFEK e.V., Sachsen: GJW Sachsen)

Diese Projektarbeit wird durch Spenden finanziert und hat schon einige Auszeichnungen erhalten.

Kontakt:

Gemeindejugendwerk Sachsen

Hohensteiner Str. 158

09212 Limbach-Oberfrohna

Tel.: 03722-95560

E-Mail: ester.nicko@gjw-sachsen.de

Webseite: <http://gjw-sachsen.de>

Gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung Brandenburger Kinder und Jugendlicher mbH -GFB

Gemeinsam wachsen - Verantwortung übernehmen - Gewaltfrei leben

Die Antigewaltarbeit der GFB

Die GFB setzt in ihren acht Einrichtungen der stationären Jugendhilfe, in ihren Projekten und trägerübergreifend nachhaltige Konzepte zur Gewaltprävention um. Sozial benachteiligten Kindern und Jugendlichen wird in der Trainingsarbeit die Möglichkeit gegeben, Gewalt zu verlernen, eigene Vorurteile zu hinterfragen und sich zu weltoffenen, toleranten und verantwortungsbewussten Persönlichkeiten zu entwickeln.

Unsere Antigewaltarbeit ist interdisziplinär und beinhaltet verstehenspädagogische sowie konfrontative Elemente. Veränderungsprozesse werden über verlässliche Beziehungsarbeit und wertschätzende Akzeptanz angeregt und gefestigt.

Konkrete Angebote sind:

- Soziale Trainingskurse für schulproblematische Jugendliche
- Antigewalt- und Kompetenztrainingskurse für gefährdete Jugendliche
- NEC - Naturerlebniscamp für Kinder und Jugendliche
- „Auf der Walz“ mobiles Wohn- und Arbeitsprojekt für Jugendliche
- „Fit im Konflikt“ – Deeskalationstraining
- IAQ – Integrative Antigewaltqualifizierung
- HSI – Haftvermeidung durch soziale Integration

Die GFB ist eine Tochtergesellschaft der Stiftung Großes Waisenhaus zu Potsdam. Kooperationspartner in der Antigewaltarbeit: Jugendamt, Jugendgerichtshilfe und Soziale Dienste der Justiz Teltow/Fläming, Violence Prevention Network u.v.m.

Kontakt:

Gemeinnützige Gesellschaft zur Förderung Brandenburger Kinder und Jugendlicher mbH -GFB

Behlertstr. 27a, 14469 Potsdam

Tel.: 0331-279090

Fax.: 0331-2790922

E-Mail: detlef.sill@gfb-potsdam.de

Webseite: <http://www.gfb-potsdam.de>

Gesellschaft Bürger & Polizei e.V.

Die Gesellschaft Bürger & Polizei e.V. ist ein überparteiliches, unabhängiges kriminalpräventives Gremium in Ostsachsen, dessen Wirkungskreis sich auf den ganzen Freistaat ausgeweitet hat. Bereits seit 2003 verfolgen wir damit die Zielstellung, mit Hilfe von Präventionsprojekten, zusammengefasst im „Netzwerk Brückenbau“, rechtsextremen und fremdenfeindlichen Einstellungen durch die Stärkung und Förderung der demokratischen Kultur aktiv entgegenzuwirken.

Besonderes Augenmerk legen wir auf die gezielte Informationsvermittlung gegenüber Grundschulern. In den Präventionsveranstaltungen und Projekttagen sprechen wir mit den Schülerinnen und Schülern über „Demokratie“ und „Toleranz“, um Fremdenfeindlichkeit schon frühzeitig entgegenzuwirken. Sie erhalten außerdem Einblicke in Lebensbereiche anderer Kulturen.

Unsere Info-Säule informiert zum Grundschulprojekt mit Hinweisen, Bildern und Ausschnitten aus Veranstaltungen. Flyer und Informationsmaterial zu Projekten des Vereines sollen ausgelegt werden. Außerdem stehen Arbeitsmaterialien, mit denen wir in den Schulen arbeiten, zur Ansicht zur Verfügung. Der Stand wird durchgängig betreut von Mitarbeitern unseres Vereines. Sie sind auch kompetente Ansprechpartner zu Fragen zum Netzwerk und zu unseren Präventionsprojekten.

Kontakt:

Gesellschaft Bürger & Polizei e.V.

Wilhelm-Ostwald-Str. 19

02625 Bautzen

Tel.: 03591-599228

Fax.: 03591-599229

E-Mail: brueckenbau@arcor.de

Webseite: www.netzwerk-brueckenbau.de

Gewalt Akademie Villigst und AWOLON und ROTE KARTE RHEINLAND

Gewalt Akademie Villigst

In der Gewalt Akademie Villigst geht es darum, Methodenreper-toires, Thematisierungswege und konstruktive Konfliktlösungen zu entwickeln, zu erproben und zu realisieren, damit Kinder, Jugendliche und Erwachsene auf Gewalt und Rassismus als scheinbare Lösungsmittel nicht zurückgreifen müssen.

Website: <http://www.gewaltakademie.de>

E-Mail: kontakt@sos-rassismus-nrw.de

awolon Trainerkollektiv Leverkusen/Köln

Wer ist awolon ?

Mitglied im Trainerkollektiv awolon können nur Menschen werden, welche von Lehrtrainer (GAV) Hartmut Gähl und KollegInnen regional zu DeeskalationstrainerInnen nach Qualitäts-Standard und Umfang der Gewalt Akademie Villigst ausgebildet wurden.

„Bei uns gibt es keine „Schneeball-Konzepte“, bei uns sind die unterschiedlichen Fähigkeiten der TrainerInnen Programm.“

Website: <http://www.awolon.de>

E-Mail: gaehl@awolon.de

Rote Karte Rheinland - Keine Spielzeit für Rassisten-

Wer ist RK Rheinland ?

2008, gegründet durch Hartmut Gähl und Uwe Pöscke, entwickelte sich diese Initiative gegen Rassismus. Initiative, wo prominenten Künstlern die Möglichkeit geboten wird, sich auch stellvertretend für ihre Fans gegen Rassismus zu positionieren, seit 2009 unter dem Motto „Keine Spielzeit für Rassisten.“

Alle Foto's und Statements werden auf www.rote-karte-rheinland.de veröffentlicht

<http://www.rote-karte-rheinland.de>

E-Mail: hartmut@rote-karte-rheinland.de

Kontakt:

Gewalt Akademie Villigst / AWOLON / ROTE KARTE
RHEINLAND

Max-Horkheimer-Str.4, 51377 Leverkusen

Tel.: 02171-559461

E-Mail: gaehl@awolon.de

Webseite: <http://www.awolon.de> / www.gewaltakademie.de

Glen Mills Academie Deutschland e. V.

Die Glen Mills Academie umfasst mittlerweile auf kriminologischer Grundlage verschiedenste Bereiche der konkreten Arbeit mit jungen Menschen, aber speziell auch darüber hinaus:

- Soziostrukturelle Risiko- und Schutzfaktoranalysen
- Entwicklung geeigneter individueller und intensiver Interventionen
- Gasteltern und (Job-)Coaching-Angebote
- Wirksame Präventionsprogramme im Rahmen der restaurativen Justiz / internationale Wirkungsforschung / Bedeutung für Deutschland
- Fort- und Weiterbildungsangebote
- Organisation und Durchführung internat. Fachbegegnungen
- Stationäre Interventionsprogramme mit Auslandsanteil auf der Grundlage einer umfassenden Analyse:
- Schulprogramm Glen Mills Schools (USA) (männl. Jgdl. 14–18 Jahre u. jg. Vollj.). Das 4er-Pack Intensiv-Normenlernen, schul. u. berufl. Intensivförderung, konstruktive Freizeit hat sich im 13. Jahr seines Bestehens als guter Schutz gegen Risikofaktoren weiteren Abgleitens erwiesen. Die Mehrheit der häufig als unerreichbar angesehenen Teilnehmer hat in vielen Bereichen ein auf Können beruhendes Selbstwertgefühl und damit die Eintrittskarte für anschließende reguläre oder durch die Arbeitsagentur geförderte Berufsausbildungen und weiterführende Schulen erwerben können
- Im Einzelfall mit spezifischem Interventionsauftrag/Rahmenprogramm (männl. u. weibl. Jugendl. v. 14–18 u. junge Vollj.)
- Boystown Highschool (USA)
- Gastelternaufenthalt Namibia

Kontakt:

Glen Mills Academie Deutschland e. V.

Gerichtsstr. 1a, 32312 Lübbecke

Tel.: 05741-809007

Fax.: 05741-809008

E-Mail: guder@glenmillsaca.de

Webseite: <http://www.glenmillsaca.de>

GSJ - Gesellschaft für Sport und Jugendsozialarbeit gGmbH / Sportjugend Berlin

Wir wissen um die positive Kraft des Sports. Sport verbindet Menschen verschiedenster Weltanschauung, Religion, Hautfarbe und sozialer Herkunft. Er führt unterschiedliche Charaktere, Mentalitäten und Lebensstile zusammen. Durch den Sport werden positive Werte und Haltungen vermittelt – auf spielerischem Weg. Soziale Kompetenzen wie Solidarität, Toleranz, Respekt, Teamgeist, Fair Play und Anstand in Sieg und Niederlage werden entwickelt und gestärkt. Sport unterstützt die intellektuelle und soziale Entwicklung junger Menschen, stärkt die Konzentrationsfähigkeit und die Leistungsbereitschaft. Sport hält gesund und kann sogar helfen, gesund zu machen. Im Sport fordern und fördern wir junge Menschen.

Die sportorientierte Jugendarbeit und Jugendsozialarbeit in Berlin ist charakterisiert durch niedrige Zugangsschwellen, durch systematische Kombination mit anderen Formen der Jugendarbeit, durch die Verknüpfung von Breitensportlichen Angeboten mit sozialpädagogischen Maßnahmen sowie durch einen ganzheitlichen Ansatz, der körperliche und psycho-soziale Entwicklungsfaktoren gleichermaßen berücksichtigt. Die sportorientierte Jugendsozialarbeit findet in Sozialräumen statt, die durch besondere Belastungen und soziale Probleme gekennzeichnet sind und versucht, unterschiedliche Akteure der Kinder- und Jugendhilfe, des Bildungs-, Sozial- und Gesundheitswesens vor Ort einzubinden.

Kontakt:

Sportjugend Berlin / GSJ gGmbH

Hanns-Braun-Straße / Friesenhaus II, 14053 Berlin

Tel.: 030-3009850

Fax.: 030-30098511

E-Mail: post@gsj-berlin.de

Webseite: <http://www.gsj-berlin.de> & <http://www.sportjugend-berlin.de>

HaLT (Hart am Limit) - Coburg

HaLT (Hart am Limit) ist ein bundesweites Alkoholpräventionsprojekt. HaLT zielt in seinem anlassbezogenem (reaktiven) Teil des Konzeptes darauf ab, Kindern und Jugendlichen mit riskantem Alkoholkonsummuster, vor allem nach einer schweren Alkoholvergiftung, noch im Krankenhaus systematisch Hilfen anzubieten. Der proaktive Baustein verfolgt das Ziel, riskantes Rauschtrinken im Vorfeld mittels Sensibilisierung und konsequenter Umsetzung des Jugendschutzes, durch Sensibilisierung von Eltern, Lehrkräften, Verkaufspersonal etc. sowie durch breit angelegte Öffentlichkeitsarbeit zu verhindern.

Konzepte, Giveaways und Ideen werden am Stand gerne abgegeben. Neue Anregungen und anregende Gespräche erhoffen sich die HaLT Coburg-MitarbeiterInnen aus dem Gesundheitsamt, dem Klinikum Coburg sowie der Stadt und dem Landkreis Coburg.

Kontakt:

Landkreis Coburg / HaLT

Lauterer Straße 60

96450 Coburg

Tel.: 09561 - 514111

E-Mail: halt@landkreis-coburg.de

Webseite: www.halt-coburg.de

Haus des Jugendrechts Stuttgart

10 Jahre Haus des Jugendrechts Stuttgart

Seit 1. Juni 1999 wird in Stuttgart das erfolgreiche Konzept zur Bekämpfung und Prävention von Kinder- und Jugendkriminalität-/delinquenz in einer vernetzten Zusammenarbeit von Polizei, Staatsanwaltschaft (StA) und Jugendamt/Jugendgerichtshilfe (JGH) unter einem Dach gelebt. Das Amtsgericht ist eng angebunden.

Die Ziele, langfristige Reduzierung der Jugendkriminalität, schnelles Handeln auf

normwidriges Verhalten junger Menschen, Optimierung der behördenübergreifenden Zusammenarbeit wurden erreicht.

Zuständig für zwei Stadtbezirke mit ca. 74.000 Einw. arbeiten wir „face to face“. Der Betreffende kennt seine Polizeibeamten, seine Jugendstaatsanwältin, seine Jugendgerichtshelferin, seine Richterin und umgekehrt. Wo der Beschuldigte wohnt, in seinem Umfeld, vor Ort, wird ermittelt, angeklagt, Hilfe geleistet und verhandelt.

Einheitliche Zuständigkeiten, feste Ansprechpartner und paralleles, vernetztes, abgestimmtes und zeitnahes Handeln schafft Transparenz auch gegenüber Opfern und Tätern. Ein individueller Maßanzug für die momentane Lebenssituation des jungen Menschen kann geschneidert werden.

Enge Kontakte mit den Schulen und Jugendhilfeeinrichtungen sind vor allem bei der Präventionsarbeit und Projektentwicklungen wichtig.

Bundesweit wurden bereits mehrere Häuser des Jugendrechts nach Stuttgarter Vorbild eingerichtet.

Kontakt:

Haus des Jugendrechts Stuttgart

Krefelder Str. 11

70376 Stuttgart

Tel.: 0711/8990-5570 (Pol) und -5590 (StA)

E-Mail: rainer.rudat@polizei.bwl.de

Heinrich-Seidel-Grundschule

Die Heinrich-Seidel-Grundschule ist eine sportbetonte gebundene Ganztagsgrundschule, die sich in Berlin-Mitte, im Ortsteil Gesundbrunnen befindet. Der Anteil von Schülerinnen und Schülern nichtdeutscher Herkunftssprache beträgt 96 Prozent. Schwerpunkte im Schulprogramm sind neben der Sportbetonung und der ganzheitlichen Bildung und Erziehung innerhalb der gebundenen Ganztagsgrundschule, die gesunde Ernährung, die Förderung der Sprachkompetenzen unserer Schülerinnen und Schüler, die Gewalt- und Konfliktpräventionsarbeit und die Arbeit mit den neuen Medien.

Die Schule ist behindertengerecht ausgebaut und besitzt eine interessante Architektur. Der Altbau wurde mit einem Neubau verbunden. Im Hause befindet sich eine Kindertagesstätte, in der die vorschulische Bildung und Erziehung unserer Kinder stattfindet. Die Turnhalle besitzt Olympiamaße. In unserer 200 Quadratmeter großen Bücherei finden neben einer regelmäßigen Buchausleihe, Leseprojekte, eine schulübergreifende Sprachförderung und die Schulsozialarbeit der Schule statt.

Wir stellen die sechs Bausteine unserer Arbeit und die vielfältigen Kooperationspartner der Schule vor. Hier seien der Polizeiabschnitt 36, die Volkshochschule Mitte, die Technische Jugendfreizeit- und Bildungsgesellschaft (tjfbg) gGmbH, die Kindertagesstätte Ramlerstraße, ALBA Berlin und die Weddinger Wiesel stellvertretend genannt. Wir freuen uns auf Sie.

Kontakt:

Heinrich-Seidel-Grundschule

Ramlerstraße 9-10

13355 Berlin

Tel.: 467 766 9210

Fax.: 467 766 9219

E-Mail: nachricht@seidel-gs.de

Webseite: <http://www.seidel-gs.de>

Hessisches Ministerium der Justiz, für Integration und Europa

Hessisches Ministerium der Justiz, für Integration und Europa - Landespräventionsrat Hessen/Landeskoordinierungsstelle gegen häusliche Gewalt/Stiftung Resozialisierungsfonds für Straffällige

Die Ausstellung gibt einen Überblick über die Tätigkeit des Landespräventionsrates Hessen und insbesondere einen Einblick in die Arbeit seiner neun Arbeitsgruppen:

- AG Gewalt und Minderheiten
- AG Gewalt im häuslichen Bereich
- AG Prävention für ältere Menschen
- AG Jugendkriminalität
- AG Ladendiebstahl
- AG Praxisorientierte Erfolgskontrolle
- AG Bekämpfung illegaler Graffiti
- AG Neue Technologien - Neue Wege zur Gewalt?
- AG Vernachlässigung von Kindern

Zudem wird sich die im Februar 2006 im Hessischen Ministerium der Justiz, für Integration und Europa eingerichtete Landeskoordinierungsstelle gegen häusliche Gewalt präsentieren. Die Leiterin der Landeskoordinierungsstelle wird zu unterschiedlichen Zeiten zu Gesprächen am Stand zur Verfügung stehen.

Ferner wird Gelegenheit sein, Informationen zur Tätigkeit der Stiftung „Resozialisierungsfonds für Straffällige“ zu erhalten, deren Tätigkeitsschwerpunkt im Bereich Schuldenregulierung ehemals Straffälliger - als zentraler Bestandteil der Rückfallprävention - angesiedelt ist.

Kontakt:

Hessisches Ministerium der Justiz, für Integration und Europa

Luisenstr. 13, 65185 Wiesbaden

Tel.: 0611-322709

Fax.: 0611-322619

E-Mail: landespraeventionsrat@hmdj.hessen.de

Webseite: <http://www.landespraeventionsrat.hessen.de>

Initiative Schutz vor Kriminalität e.V.

Die INITIATIVE SCHUTZ VOR KRIMINALITÄT e.V. (ISVK) ist ein deutschlandweit tätiger gemeinnütziger Verein zur Förderung der Verbrechenaufklärung und -verhütung mit Sitz in Berlin.

In den über 25 Jahren ihres Bestehens hat die ISVK fast vierhundert kriminalpräventive Projekte in mehreren Bundesländern mit insgesamt rund 580.000 € gefördert, so auch die Ausschreibungen der Landeskommission Berlin gegen Gewalt „Schule und Eltern aktiv für Toleranz und demokratisches Handeln“ zur Gewaltprävention an Berliner Grundschulen, den Berliner Präventionspreis (Sonderpreis), das Schülerbegleiterprojekt der Berliner Verkehrsbetriebe (BVG) und die Seniorenberatung der Berliner Polizei.

Die ISVK finanziert ihre Förderungen aus Geldauflagen der Justiz in Strafverfahren („Täter bezahlen für Prävention“), Spenden, Mitgliedsbeiträgen und ehrenamtlicher Arbeit.

Die Aktivitäten der ISVK umfassen unter anderem die Methodenentwicklung zur Prävention, die Förderung der Wissenschaften zur Kriminalitätsursachenerforschung, Zivilcourage-seminare, Anti-Gewalt-Trainings und Brandschutz-erziehung für Kinder und Jugendliche an Kindertagesstätten und Schulen sowie Präventionstrainings für Senioren.

Alle von der ISVK umgesetzten Präventionsprogramme und Trainings, insbesondere die für Kinder und Jugendliche, wurden in Zusammenarbeit mit Universitätswissenschaftlern entwickelt und zu ihrer Wirksamkeit evaluiert.

Kontakt:

Initiative Schutz vor Kriminalität e.V. (ISVK)

Gallwitzallee 85

12249 Berlin

Tel.: 030-2473548

Fax.: 030-2473548

E-Mail: post@isvk.de

Webseite: <http://www.isvk.de>

Initiative Sicherer Landkreis Rems-Murr e.V.

Die Initiative Sicherer Landkreis Rems-Murr e.V. (ISL) war der erste bürgerschaftliche Verein zur Kriminalitätsverhütung in Baden-Württemberg. Der Verein wurde im Jahr 1996 gegründet und bildet eine der tragenden Säulen der Kriminalprävention im Rems-Murr-Kreis. Unser Stand bietet Informationen rund um einen Teil unserer Kriminalpräventionsprojekte. Einer unserer Schwerpunkte liegt im Bereich der Jugendkriminalität, aber auch die übrigen Zielgruppen wie Kinder, Heranwachsende, Erwachsene und Senioren werden breit bedient. Überzeugen Sie sich selbst von unserem Verein und unseren Projekten. Holen Sie sich Anregungen und Informationen zur Vereinsgründung und Finanzierung. Wir stehen gerne mit Rat und Tat zur Verfügung. Über die Darstellung eines Teiles unserer Projekte hinaus, bieten wir die Möglichkeit am Stand unsere Präventionsfilme zu den Themen „Zivilcourage - Nachstellung von 3 Kriminalitätsszenen im öffentlichen Raum, verdecktes Filmen der Passantenreaktionen bis zu Interviews direkt in die Kamera“, „Stalking“ und „Alkohol ist alles - vom Genussmittel bis zum Komasaufen“ zu sehen. Sie können die Filme auch gegen eine geringe Schutzgebühr am Stand erwerben. Wir freuen uns auf Ihren Besuch bei uns am Stand.

Kontakt:

Initiative Sicherer Landkreis Rems-Murr e.V.
Alter Postplatz 10
71332 Waiblingen
Tel.: 07151-9816466
Fax.: 07151-9816602
E-Mail: ulrich.blaschke@ISL-RMK.de
Webseite: <http://www.ISL-RMK.de>

International Psychoanalytic University Berlin und Denkzeit Gesellschaft

Auf dem Deutschen Präventionstag werden sich die International Psychoanalytic University Berlin (IPU) und die Denkzeit-Gesellschaft gemeinsam vorstellen. Die Denkzeit-Gesellschaft, ein freier Träger der Jugendhilfe in Berlin, bietet ein sehr wirksames Programm für die pädagogische Arbeit mit delinquenten Jugendlichen (die „Denkzeit-Methode“) an und bildet geeignete Pädagogen in dieser Methode aus. Die International Psychoanalytic University Berlin wird ab Herbst 2010 im Rahmen ihres berufsbegleitenden, weiterbildenden Masterstudienganges MA „Erziehungswissenschaft – Psychosoziale Intervention“ einen Studienschwerpunkt „Delinquenzprävention“ einrichten. Die Studierenden können in diesem Masterstudiengang berufsbegleitend eine attraktive wissenschaftliche Qualifikation erwerben und auch die Denkzeit-Methode schon während des Studiums kennenlernen. Durch die Zusammenarbeit von IPU und Denkzeit-Gesellschaft bietet das Studium an der neuen, privaten Universität einzigartige Möglichkeiten, das Lernen in der Theorie und die Anwendung in der Praxis pädagogischer Arbeit mit delinquenten Jugendlichen miteinander zu verknüpfen.

Kontakt:

International Psychoanalytic University Berlin

Stromstr. 3

10555 Berlin

Tel.: 030-300 117 - 520

Fax.: 030-300 117 - 529

E-Mail: katja.thiele@ipu-berlin.de

Webseite: <http://www.ipu-berlin.de>

Jugendstation Gera

Präsentation der Jugendstation Gera; erfolgreiche Zusammenarbeit der 3 Behörden Staatsanwaltschaft, Polizei und Jugendhilfe unter einem Dach; Vorteile des Arbeitsablaufs; statistische Erhebungen zur Delinquenz von Jugendlichen und Heranwachsenden sowie den strafrechtlichen Sanktionen; Öffentlichkeitsarbeit und sonstige präventive Maßnahmen

Kontakt:

Staatsanwaltschaft Gera - Jugendstation-
Weg der Freundschaft 10
07546 Gera

Tel.: 0365-7735551

Fax.: 0365-7735549

E-Mail: Edith.Berens-Mohrmann@stag.thueringen.de

Justizministerium des Landes Nordrhein-Westfalen

Der Landespräventionsrat ist ein von der Landesregierung Ende 2007 eingesetztes Fachgremium, das Kriminalitätsphänomene erfassen, sie öffentlich sichtbar machen und praxisnahe Gegenstrategien entwickeln will. Frau Professor Dr. Rita Süßmuth ist die Vorsitzende des Landespräventionsrats. Das Gremium setzt sich aus Mitgliedern verschiedener Ministerien zusammen, welche die Verknüpfung zum Regierungshandeln herstellen, es bindet zugleich Verantwortungsträger aus ganz unterschiedlichen gesellschaftlichen Bereichen - Wissenschaft, kommunalen Spitzenverbänden, kommunalen Migrantenvertretungen, Wohnungswirtschaft und Kirchen u.a. - gleichberechtigt mit ein.

Kontakt:

Justizministerium des Landes Nordrhein-Westfalen
Martin-Luther-Platz 40
40212 Düsseldorf
Tel.: 0211-8792-496
E-Mail: michael.kubink@jm.nrw.de
Webseite: <http://www.lpr.nrw.de>

Justizvollzug Nordrhein-Westfalen

Die Entwicklung der auf dem 14. DPT vorgestellten Projekte, das neue Projekt „Trotz alle dem – Drogen-Rückfallpräventionsprogramm im Strafvollzug“ und weitere Projekte des Landes NRW werden vorgestellt.

Kontakt:

Justizvollzugsanstalt Bielefeld-Brackwede

Umlostraße 100

33649 Bielefeld

Tel.: 0521- 4896315

Fax.: 0521-4896298

E-Mail: klaus-peter.beckmann@jva-bielefeld-brackwede1.nrw.de

Justizvollzugsanstalt Wiesbaden

Die Justizvollzugsanstalt Wiesbaden präsentiert im Auftrag des Hessischen Ministeriums der Justiz für Integration und Europa den Jugendvollzug in Hessen.

Ausgehend von der gesetzlichen Verpflichtung, für jeden nach Jugendstrafe Verurteilten, innerhalb der ersten vier Zugangswochen einen Förderplan zu erstellen, informiert die Justizvollzugsanstalt Wiesbaden über Zugangsdiagnostik,

Bildungs- und Ausbildungsschwerpunkte, Behandlungsschwerpunkte, Entlassungsvorbereitung und Übergangsmangement.

Die Beziehung zwischen -Kriminalitätsentwicklung - Bildung und Rückfallprävention steht dabei besonders im Focus.

Kontakt:

Justizvollzugsanstalt Wiesbaden

Holzstraße 29

65197 Wiesbaden

Tel.: 0611-4141100

Fax.: 0611-4141005

E-Mail: thomas-ernst.dohmen@jva-wiesbaden.justiz.hessen.de

Katholische Bundes-Arbeitsgemein- schaft Straffälligenhilfe

Die Katholische Bundes-Arbeitsgemeinschaft Straffälligenhilfe im Deutschen Caritasverband ist der Zusammenschluss der katholischen Straffälligenhilfeträger in Deutschland.

Die KAGS will die Ausgrenzung von straffällig gewordenen Menschen vermeiden und ihre Integration in die Gesellschaft fördern. Sie will darüber hinaus Strafe als Reaktion auf ein delinquentes Verhalten zurückdrängen und Formen der Versöhnung zwischen Tätern und Opfern fördern.

Kontakt:

Katholische Bundes-Arbeitsgemeinschaft Straffälligenhilfe
Karlstrasse 40
79104 Freiburg
Tel.: 0761-200121
Fax.: 0761-200350
E-Mail: cornelius.wichmann@caritas.de
Webseite: <http://www.kags.de>

Kindergärten City

1.645 Stunden - diese Zeit verbringt ein Kind durchschnittlich im Jahr in einem Kindergarten von Kindergärten City.

In der frühen Kindheit werden die Grundlagen für den weiteren Bildungsweg gelegt. Lernmöglichkeiten, die in diesem Alter nicht wahrgenommen werden, sind später oft nur schwer unter hohem motivationalen und zeitlichen Aufwand nachzuholen. - Doch vor jedem, auf Instruktion basierenden, Bildungsbemühen steht der Prozess des Beziehungsaufbaus in Kindergarten und Krippe, die Entwicklung von Vertrauen, das Wahrnehmen des Anerkanntseins und des Willkommenseins. Ohne diese basalen sozial-emotionalen Bildungsprozesse kann Instruktion und Belehrung nur bedingt erfolgreich sein. In dieser Hinsicht ist die Erziehung in Kindergärten und Kinderkrippen eine nachhaltige Investition in die Zukunft unserer Kinder.

In den Kindertageseinrichtungen von Kindergärten City werden die grundlegenden sozialen Fähigkeiten der Kinder gefördert, die es ihnen später ermöglichen auch in schwierigen sozialen Situationen kompetent zu handeln. Die Förderung der Sprache steht hier weit im Vordergrund. Konflikte sind nur dann friedlich lösbar, wenn Kinder und Jugendliche über die verbalen Möglichkeiten verfügen, Interessen und Bedürfnisse zu artikulieren und Gegensätze auszuhandeln. All die Grundlagen hierfür werden in den Kindergärten erprobt und geübt.

Kontakt:

Kindergärten City
Petersburger Straße 86-90
10247 Berlin

Tel.: 030-902986102

Fax.: 030-90296613

E-Mail: klaus-harald.straub@ba-fk.verwalt-berlin.de

Webseite: <http://www.kindergaerten-city.de>

KOK - Bundesweiter Koordinierungskreis gegen Frauenhandel und Gewalt an Frauen im Migrationsprozess

Der KOK e.V. ist ein bundesweiter Zusammenschluss von derzeit 39 Nichtregierungsorganisationen, die zu den Themen Frauenhandel und Gewalt an Migrantinnen arbeiten. Der KOK e.V. wurde 1999 von Fachberatungsstellen gegründet und hat seinen Sitz in Berlin. Die Ziele der Arbeit des KOK sind die Bekämpfung des Frauenhandels, die Bekämpfung jeglicher Gewalt an Frauen im Migrationsprozess, die Verbesserung der aufenthalts- und arbeitsrechtlichen Situation von Migrantinnen sowie die Umsetzung nationaler und internationaler menschenrechtlicher Standards im Umgang mit Betroffenen. Der KOK versucht diese Ziele mit folgenden Maßnahmen zu erreichen: Förderung der Kooperation von Fachberatungsstellen bundesweit und international; Öffentlichkeits- und Sensibilisierungsarbeit und Vernetzung wesentlicher AkteurInnen auf diesem Feld, wie bspw. Ministerien, Strafverfolgungsbehörden, Verwaltung und andere Menschenrechtsorganisationen. Die Wirksamkeit der verschiedenen Maßnahmen hängt im Wesentlichen davon ab, inwieweit es gelingt, die verschiedenen Interessen und Handlungsansätze der gesellschaftlichen AkteurInnen in ein kooperatives Miteinander zu bringen. Der KOK möchte mit einem Infostand über seine Arbeit, Ziele und Schwerpunkte informieren und zum Thema des Präventionstages beitragen.

Kontakt:

KOK - Bundesweiter Koordinierungskreis gegen Frauenhandel und Gewalt an Frauen im Migrationsprozess

Kurfürstenstrasse 33, 10785 Berlin

Tel.: 030-26391176

Fax.: 030-26391186

E-Mail: info@kok-buero.de

Webseite: www.kok-buero.de

Kommunaler Präventionsrat der Stadt Rödermark

Der kommunale Präventionsrat unter dem Vorsitz des Bürgermeisters erstellt Konzepte zur Verhinderung von Kriminalität in Rödermark und koordiniert und vernetzt Programme zur Prävention mit den im Präventionsrat vertretenen Organisationen, Vereinen und kundigen Bürgern.

Wir informieren über folgende Projekte anhand von Displays und Broschüren:

1. „Bürgerumfrage zum Sicherheitsempfinden in Rödermark“ in Zusammenarbeit mit dem Verein Bürger für Sicherheit in Rödermark e.V.
Erkenntnisse und Umsetzung von Ergebnissen aus der Umfrage von März 2008 bei 11.000 Haushalten mit einer Rücklaufquote von über 27 Prozent.
2. Bürgernahe Präventionsarbeit mit dem Frühwarnsystem „Ringmaster“ in Rödermark - Erfolge und Erfahrungen.
3. Präventionsarbeit von Anfang an: Eltern Neugeborener, Krabbelgruppen, Willkommenspaket für Neugeborene.
4. Innovative Alkohol-Drogen- und Gewaltprävention in der Kinder- und Jugendarbeit, zB. Aufenthaltsplätze für Jugendliche, Aktion „Gaststätten mit Herz und Verstand“, „Clean Scouts“, „Prävention im Team“.

Kontakt:

Kommunaler Präventionsrat der Stadt Rödermark

Konrad-Adenauer-Str. 4 - 8

63322 Rödermark

Tel.: 06074-911830

Fax.: 06074-911888

E-Mail: oa18@roedermark.de

Webseite: <http://WWW.roedermark.de>

Kommunaler Präventionsrat Stadt Hemmingen

Seit der Gründung im Jahr 2001 haben wir viele Konzepte entwickelt und kriminalpräventive Maßnahmen durchgeführt, u.a.:

- Erstellung der Schulwegpläne für die drei Grundschulen der Stadt Hemmingen
- Veranstaltungsreihe zum Thema Zivilcourage
- ZerlegBar - ein Alkoholpräventionsprojekt

Die mobile Cocktailbar wird in unserer Region auf vielen Veranstaltungen eingesetzt, um alternativ Cocktails ohne Alkohol anzubieten.

In Zusammenarbeit mit der Landesstelle Jugendschutz Niedersachsen

und dem LPR Niedersachsen wurde das Konzept mit einer Bauanleitung,

vielen Tipps und Rezepten in einem Heft herausgegeben. Die Bauanleitung ist an unserem Stand erhältlich.

- Medienkompetenz-Seminar

In Zusammenarbeit mit der Kooperativen Gesamtschule und smi)ey e.V. führen wir jährlich ein Medienkompetenz-Seminar für Schüler und Eltern des 7. Jahrgangs durch. Über die Diskussion zu den Persönlichkeitsrechten hinaus soll thematisiert werden, wie man sich selbstbewusst, kompetent und sicher in virtuellen Welten bewegt. Die Eltern werden bei einem thematischen Elternabend über die verschiedenen Internetseiten informiert.

Kontakt:

Kommunaler Präventionsrat Stadt Hemmingen

Rathausplatz 1

30966 Hemmingen

Tel.: 0511-4103232

E-Mail: baron@jugendpflegehemmingen.de

Webseite: www.praeventionsrat-hemmingen.de

Kommunikationszentrum E-WERK e.V.

OSKA- Ohne Scheu Konflikte angehen! Peer-Mediatoren im öffentlichen Raum

Der Kern der OSKA Arbeit liegt im ehrenamtlichen Engagement von Jugendlichen und Erwachsenen, die sich gewaltfreie Konfliktlösung als oberstes Ziel gesteckt haben. Im Sinne von Zivilcourage sind die OSKA`s bei Jugendveranstaltungen oder anderen Ansammlungen von Jugendlichen vor Ort und arbeiten als Peer-Mediatoren. Ihr Hauptaugenmerk gilt dabei dem Erkennen und Intervenieren von Situationen die sich als mögliche Ausgangspunkte für Gewalt entwickeln könnten. In der Praxis sieht das so aus:

OSKA`s werden von Veranstaltern (Kulturzentren, Diskotheken, Open-Air, Jugendamt usw.) wie ein Security, Sanitäts oder Feuerwehrdienst gebucht.

Dannach wird ein Einsatzteam, das zwischen fünf und zehn Personen im Alter von 14 - 46 Jahren umfasst, zusammengestellt.

Dem Leitsatz entsprechend sind OSKA`s auf der Suche nach dem Grund für Aggression und Gewalt, sprechen fremde Menschen niederschwellig an, medieren Streitgespräche und sorgen somit für ein friedvolles miteinander.

Kontakt:

Kommunikationszentrum E-WERK e.V.

Fuchsenwiese 1

91054 Erlangen

Tel.: 0178-7904176

Fax.: 09131-800510

E-Mail: info@oska-mediation.de

Webseite: <http://www.oska-mediation.de>

Koordinierungsstelle Gewaltprävention im Staatlichen Schulamt Weilburg (Hessen)

Die Koordinierungsstelle Gewaltprävention Wetzlar/Weilburg im Staatlichen Schulamt für den Lahn-Dill-Kreis und den Landkreis Limburg-Weilburg blickt auf mehr als 15 Jahre Präventionsarbeit zurück. Sie hat bisher u.a. sechs Modellversuche zur Gewaltprävention sowie ein EU-Projekt zur Verbesserung des Schule-Elternhaus-Verhältnisses durchgeführt und ist mit zahlreichen wissenschaftlich begleiteten Präventionskonzepten in Hessen, Deutschland und Europa hervorgetreten. Im September 2009 hat sie im LinkLutherhand-Verlag das Handbuch „Gewaltfreie Schule – Praxisbausteine der Gewaltprävention für eine handlungsorientierte Schulentwicklung“ ,Hrsg.: Hartmut Balsler, Walter Hölzer und Carlo Schulz, veröffentlicht.

Ihr vielfältiges Angebot an Medien findet Interessenten im eigenen Land, in Luxemburg, Österreich und in der Schweiz. Stolz ist die Koordinierungsstelle auf die inzwischen hessenweit geschaltete Trouble-Line und AGGAS (AG -Gegen Gewalttäter an Schüler), die in Wetzlar und dem Lahn-Dill-Kreis ins Leben gerufen worden sind. Für die beiden Modellprojekte AGGAS und Trouble-Line hat die Koordinierungsstelle Gewaltprävention den Deutschen Kriminalpräventionspreis 2007 erhalten. Aus der Koordinierungsstelle sind auch der Verein „Verantwortung statt Gewalt e.V.“ und die gleichnamige Bürgerstiftung hervor gegangen.

Internet: www.verantwortung.de

Kontakt:

Koordinierungsstelle Gewaltprävention im Staatlichen Schulamt Weilburg/Wetzlar

Frankfurter Str. 20-22, 35781 Weilburg

Tel.: 06471-328-232

Fax.: 0611-327-670723

E-Mail: Walter.Hoelzer@wlb.ssa.hessen.de

Webseite: <http://www.verantwortung.de>

Kreispolizeibehörde Gütersloh

Gütersloher Modellprojekt „Einsatzort Schule“

Entwicklung eines Orientierungssystems für Rettungs- und Einsatzkräfte in Schulen Kooperationspartner:

Polizei und Feuerwehren im Kreis Gütersloh, Gebäudewirtschaft des Kreises Gütersloh und das Reinhard-Mohn-Berufskolleg in Gütersloh

Einsatz- und Rettungskräfte müssen sich in den unübersichtlichen Schulkomplexen schnell und sicher orientieren können. Wenn genau angegeben werden kann, wo sich Verletzte oder Bedrohte befinden, wo das Tatgeschehen stattfindet oder Brände ausgebrochen sind, kann gezielter und schneller Hilfe geleistet oder eingeschritten werden.

Einsatz- und Rettungskräfte dürfen sich nicht verlaufen und müssen den Leitstellen ihren Standort benennen können. Dafür werden geeignete Kennzeichnungen von Eingängen, Treppen, Gängen und Räumen gebraucht.

Nach intensiven Abstimmungen unter den Kooperationspartnern wurde das vom Kreis Gütersloh getragene „Reinhard-Mohn-Berufskolleg“ systematisch für eine bessere Orientierung mit Schildern und Aufklebern ausgestattet.

Kontakt:

Polizei Gütersloh / Kriminalitätsvorbeugung, Opferschutz

Herzebrocker Str. 144

33334 Gütersloh

Tel.: 05241-8691871

E-Mail: dieter.jung@polizei.nrw.de

Kreispolizeibehörde Minden-Lübbecke

Am Infostand wird das Projekt: „Jugendliche als Medienberater - ein Beispiel für erfolgreiche Prävention von Internetkriminalität an Schulen“ näher dargestellt.

Der Kenntnisstand von Kindern und Jugendlichen in Bezug auf die technischen Möglichkeiten ihres Computers, ihrer Spielkonsole oder ihres Handys ist hervorragend, jedoch sind immer wieder Mängel im rechtlichen und moralischen Bereich des Umgangs mit dem Internet zu finden. Dem gegenüber steht der oftmals geringe Kenntnisstand und das Interesse der Eltern.

Zudem stellte sich in der Vergangenheit wiederholt die Frage, an wen sich die jungen Schülerinnen und Schüler bei Problemen wenden können, da Eltern und Lehrer für sie oftmals keine adäquaten Ansprechpartner sind.

Das Kommissariat Kriminalitätsvorbeugung / Opferschutz beschult gemeinsam mit verschiedenen Kooperationspartnern Schülerinnen und Schüler der Oberstufe in 4 Ausbildungseinheiten zu je 2 Stunden zu Themen wie z.B. Strafbarkeit von Cyber-Bullying, Spiel- und Mediensucht, Möglichkeiten der Prävention. (Ausbildung zu „Cyber-Cops“). Die „Cyber-Cops“ stehen anschließend an den Schulen als Ansprechpartner für Eltern, Lehrer und Schüler zur Verfügung.

Bisherige Erfahrungen zeigen, dass die Einbindung der Peer-Group als Multiplikator bei der Zielgruppe eine erhöhte Akzeptanz erzielt.

Kontakt:

Kreispolizeibehörde Minden-Lübbecke

Marienstr. 82

32425 Minden

Tel.: 0571-88665704

E-Mail: birgit.thinnes@polizei.nrw.de

Webseite: <http://polizei-minden.de>

Kriminalpräventiver Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf

Der Kriminalpräventive Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf (KPR) ist seit 1994 zentrales Steuerungsorgan kommunaler Kriminalprävention und wesentlicher Bestandteil der „Integrierten Kommunalen Sicherheitspolitik“, also der engen Verzahnung von Prävention und Repression. Auf dem Themenfeld „Bildung - Prävention - Zukunft“ arbeitet der KPR insbesondere mit der Fachstelle für Gewaltprävention der Landeshauptstadt Düsseldorf und dem städtischen Jugendamt eng zusammen. Neben diesen beiden Einrichtungen präsentieren sich auch Vertreterinnen und Vertreter z.B. der Regionalen Arbeitsstelle zur Förderung von Kindern und Jugendlichen aus Zuwandererfamilien, des Stadtverbands, des Ordnungsamtes, Bereich gewerblicher Jugendschutz, und des „Düsseldorfer Appell“, Veranstaltungsreihe „Respekt und Mut“, zusammen mit dem KPR.

Der Düsseldorfer Appell setzt sich für ein respektvolles Miteinander von Menschen unterschiedlicher ethnischer, religiöser oder kultureller Herkunft ein. Die Veranstaltungsreihe „Respekt und Mut“ wurde Ende 2000 ins Leben gerufen. Mit Kabarett und Musik, Lesungen und Exkursionen, mit Informations- und Bildungsveranstaltungen werden die unterschiedlichsten Menschen zusammengebracht. Dabei werden die Chancen und Möglichkeiten unserer ethnisch vielfältigen Gesellschaft aufgezeigt, ohne ihre Probleme zu verschweigen.

Kontakt:

Kriminalpräventiver Rat der Landeshauptstadt Düsseldorf
Burgplatz 21/22
40213 Düsseldorf
Tel.: 0211-8996961
E-Mail: michael.klein@duesseldorf.de
Webseite: <http://www.duesseldorf.de/kpr>

Kriminalpräventiver Rat der Stadt Schleswig

Das Projekt „Plan haben“ ist ein präventives Patenschaftsprojekt des kriminalpräventiven Rates der Stadt Schleswig. Es ist schon seit 10 Jahren ein fester Bestandteil der Präventionsarbeit im Raum Schleswig. Ziel ist es, dass Patenschaften zwischen Erwachsenen und jungen Menschen eingegangen werden. Die „Patenkinder“ erfahren eine unkonventionelle Unterstützung durch ihre Paten in allen Lebensbereichen. Um Fragen und Unsicherheiten von Paten zu klären finden in regelmäßigen Abständen Treffen dieses Projektes statt. Weitere Informationen zum Projekt sind abzurufen unter der Seite www.plan-haben.de

Kontakt:

Kriminalpräventiver Rat der Stadt Schleswig
Rathausmarkt 1
24837 Schleswig
Tel.: 04621 - 814150
E-Mail: gleichstellung@schleswig.de
Webseite: <http://www.schleswig.de>

Kurzzeithelden gGmbH

Die Kurzzeithelden gGmbH realisiert erlebnispädagogische Programme, verbunden mit natursportlichen Aktivitäten und soz. Trainingscharakter. Die Programme sind individuell und auf die jew. Klassensituation bzw. Zielstellung der LehrerInnen und SchülerInnen ausgerichtet und werden flexibel und bedarfsorientiert durchgeführt. Inhaltliche Schwerpunkte sind u.a. Kennlern- und Teambildungsprogramme für Schulklassen, Gewaltpräventionsprogramme, soziales Lernen und Förderung sozialer Kernkompetenzen.

Unsere Ziele:

die Gruppe als Ganzes stärken und zusammen bringen; soziales Lernen in einem pädagogischen geschlossenen Raum ermöglichen; soziale Kompetenzen schulen und erweitern; Außenseiter/Innen besser integrieren, neue Gruppenstrukturen schaffen; Konflikte entschärfen und neue Lösungswege aufzeigen; neue, greifbare Erlebnisse den Jugendlichen schaffen und andere Handlungsmöglichkeiten und Strukturen ermöglichen; Stärkung des Selbstbewusstseins und des Selbstwertgefühls des Einzelnen; Reflexion und Transfer der gemachten Erfahrungen für positive Lösungskompetenzen im Alltag

Mögliche Inhalte, u.a.:

Interaktions- und Kooperationsübungen zur Förderung der Teamfähigkeit, Konstruktionsaufgaben, z.B. Floßbau, Niedrig- und Hochseilelemente, Geocaching, Antiaggressionsspiele, Rollenspiele, Mediation

Zudem integrieren wir gesundheitsbildende Aspekte im Dreiklang Bewegung, Ernährung und Stressbewältigung. Dieser Ansatz - GUT DRAUF - ist in Zusammenarbeit mit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung zertifiziert.

Kontakt:

Kurzzeithelden gGmbH
Lychener Straße 75, 10437 Berlin
Tel.: 03044675890
Fax.: 03044675890
E-Mail: s.toepfer@kurzzeithelden.net
Webseite: <http://www.kurzzeithelden.net>

Landeskommission Berlin gegen Gewalt

Die Landeskommission Berlin gegen Gewalt ist eine Einrichtung des Senats von Berlin. Sie besteht aus Staatssekretär/innen der Senatsverwaltungen Inneres und Sport (Vorsitz), Bildung, Wissenschaft und Forschung, Justiz, Stadtentwicklung, Wirtschaft, Technologie und Frauen, Gesundheit, Soziales und Verbraucherschutz, dem Beauftragten des Senats von Berlin für Integration und Migration und zwei Vertretern des Rates der Bürgermeister. Als das zentrale Präventionsgremium des Landes Berlin hat sie das Ziel, gemeinsam mit anderen Gewalt und Kriminalität in Berlin zu verringern. Sie hat den Auftrag, auf die Gestaltung einer langfristigen und nachhaltigen Präventionsarbeit in Berlin hinzuwirken und befasst sich vor allem mit den Themen Kinder- und Jugenddelinquenz, Schule und Gewaltprävention, Gewalt gegen Frauen und Mädchen, Jugendstrafrechtspflege, Gewalt in der Erziehung, Gewalt in der Familie, Rechtsextremismus, kommunale Prävention und Evaluation und Qualitätsentwicklung in der Prävention.

Die Landeskommission Berlin gegen Gewalt unterstützt die kommunale Prävention in Berlin, entwickelt Maßnahmen und Konzepte zur Gewalt- und Kriminalitätsprävention, verleiht den Berliner Präventionspreis und richtet den Berliner Präventionstag aus, fördert gewalt- und kriminalpräventive Maßnahmen und Projekte und informiert über aktuelle Entwicklungen im Bereich der Gewaltprävention.

Kontakt:

Landeskommission Berlin gegen Gewalt
Klosterstr. 47
10179 Berlin

Tel.: 030-90272013

Fax.: 030-90272921

E-Mail: manuela.bohlemann@seninnsport.berlin.de

Webseite: <http://www.berlin-gegen-gewalt.de>

Landeskriminalamt Baden-Württemberg

Mit dem Standbeitrag soll die Netzwerkarbeit der Prävention in Baden-Württemberg am Beispiel 19 örtlicher, aber auch landesweiter Einzelprojekte unter den Themenbereichen

1. Primärprävention: „Holzkopf“, „Kleines Zebra“, „Echt stark“ und „Streitschlichterkongress“
 2. Sucht: „CanNObis“, „HaLT“, „Festkultur“ und „Bleib klar“
 3. Gewalt: „Mobbingfreie Schule“, „Buslotsenprojekt“, „Sterne für Schulen“ und „Zivilcourage Esslingen“
 4. Neue Medien: „Kid's online“, Cybermobbing und „Bruutox oder Held in Not“
 5. Junge Erwachsene: „Mobile Jugendarbeit“, „BVB-Projekt Aalen“, „Gurte retten Leben“ und „BIG REX“
- gemeinsam präsentiert werden.

Kontakt:

Landeskriminalamt Baden-Württemberg

Taubenheimstr. 85

70372 Stuttgart

Tel.: 0711-54013467

Fax.: 0711-54013455

E-Mail: stuttgart.lka.praevention@polizei.bwl.de

Webseite: www.polizei-bw.de

Landeskriminalamt Brandenburg

Das Dezernat Kriminalpolizeiliche Prävention des Landeskriminalamtes Brandenburg möchte einen Überblick über aktuelle Landesprojekte geben.

Im Mittelpunkt der Präsentation steht das in diesem Jahr fertig gestellte multimediale Drogenpräventionsprojekt „Hast Du noch was vor?“ mit seinen vier Teilen. Zwei der Module sowie die Begleitbroschüre werden auf dem Präventionstag erstmalig zu sehen sein. Das Projekt zeichnet sich durch seine Lebensnähe und Zielgruppenorientierung aus. (www.hast-du-noch-was-vor.de)

Daneben präsentiert die kriminalpolizeiliche Zentralstelle des Landes Brandenburg vielfältige Präventionsaktivitäten.

Kontakt:

Landeskriminalamt Brandenburg

Tramper Chaussee 1

16225 Eberswalde

Tel.: 03334 3881001

E-Mail: praevention-lka@polizei.brandenburg.de

Webseite: <http://www.polizei.brandenburg.de>

Landeskriminalamt Niedersachsen

Das Landeskriminalamt Niedersachsen stellt an seinem Informationsstand das umfangreiche Aufgabenspektrum der Zentralstelle Jugendsachen vor. Schwerpunktmäßig wird auf der Grundlage der Zusammenarbeit von Polizei, Jugendhilfe, Schule und Justiz in den Bereichen Jugendschutz, Polizeiliche Prävention und Intervention informiert. Besucher des Standes werden insbesondere zu Grundlagen der Jugendsachbearbeitung und Jugendpräventionsarbeit, zum Präventionsprogramm „PaC - Prävention als Chance - Schulbezogenen Gewaltprävention im Verbund“ und zu polizeilichen Maßnahmen zur Bekämpfung der Jugendkriminalität in Niedersachsen hingewiesen.

Kontakt:

Landeskriminalamt Niedersachsen

Am Waterlooplatz 11

30169 Hannover

Tel.: 0511-26262 3203

Fax.: 0511-26262 3250

E-Mail: jugendsachen@lka.polizei.niedersachsen.deWebseite: www.lka.niedersachsen.de

Landeskriminalamt Sachsen

Präsentation der Präventionsprojekte „Burggeflüster“ und „Ein Haus voll Musik“ der Polizei des Freistaates Sachsen

Kontakt:

Landeskriminalamt Sachsen

Neuländerstraße 60

01129 Dresden

Tel.: 0351-855-0

Fax.: 0351-855-2390

E-Mail: praevention.lka@polizei.sachsen.de

Webseite: <http://www.polizei.sachsen.de>

Landespolizeiamt Schleswig-Holstein

Die Zentralstelle Polizeiliche Prävention der Landespolizei Schleswig-Holstein möchte das Projekt „Prävention im Team“ (PIT), das sich schwerpunktmäßig mit der Gewaltprävention auseinandersetzt, gemeinsam mit dem Kooperationspartner Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen in Schleswig-Holstein (IQSH) vorstellen. Ziel ist die Sensibilisierung der Kinder und Jugendlichen für Gefahren und Konsequenzen der Jugendkriminalität, Förderung der sozialen Kompetenz, Entwicklung von Fähigkeiten zu konstruktiver Problemlösung und die Sensibilisierung der Kinder und Jugendlichen für riskantes Konsumverhalten, Regeln und illegale Suchtmittel. Den Schülerinnen und Schülern wird im Verlauf des Projektes deutlich, dass es sich lohnt, sich um das Zusammenleben und die eigene Persönlichkeit Gedanken zu machen. Diese Erkenntnis ist die beste Prävention von Sucht und Gewalt.

Kontakt:

Landespolizeiamt Schleswig-Holstein

Mühlenweg 166

24116 Kiel

Tel.: 0431-16061410

Fax.: 0431-16061419

E-Mail: harald.waldhoer@polizei.landsh.de

Webseite: <http://www.polizei.schleswig-holstein.de>

Landespräventionsrat Niedersachsen

„Besser ist es, den Verbrechen vorzubeugen, als sie zu bestrafen.“ Dieses Zitat des italienischen Rechtsphilosophen Beccaria (1738 – 1794) ist Maxime für die Denk- und Arbeitsweise des Landespräventionsrates Niedersachsen (LPR).

Seit 15 Jahren ist der LPR kompetenter Ansprechpartner für die Prävention in Niedersachsen. Wir verstehen unsere Arbeit als umfassende Aufgabe, die der Unterstützung zahlreicher gesellschaftlicher Kräfte bedarf. Im LPR sind daher rund 270 Mitgliedsorganisationen zusammengeschlossen, die durch einen ehrenamtlichen Vorstand repräsentiert werden. Dazu zählen kommunale Präventionsgremien, landesweit tätige nichtstaatliche Organisationen, wissenschaftliche Einrichtungen sowie Ministerien und Behörden.

Die LPR-Geschäftsstelle im Niedersächsischen Justizministerium fungiert als operative Einheit und hat eine koordinierende Funktion für die Prävention in Niedersachsen inne.

Wichtige Arbeitsschwerpunkte des LPR sind:

- Beratung, Förderung und Qualifizierung von kommunalen Präventionsgremien und Akteuren in der Kriminalprävention
- Initiierung und Koordinierung landesweiter Modellprojekte zur Kriminalprävention
- Regelmäßige Informationsveranstaltungen zu unterschiedlichen Themenschwerpunkten
- Mitwirkung in Kooperationen / Netzwerken / Partnerschaften für Kriminalprävention

Mehr Informationen finden Sie auf unserer Website www.lpr.niedersachsen.de

Kontakt:

Landespräventionsrat Niedersachsen

Am Waterlooplatz 5 A

30169 Hannover

Tel.: 0511-120 5255

Fax.: 0511-120 99 5255

E-Mail: info@mj.niedersachsen.de

Webseite: <http://www.lpr.niedersachsen.de>

Landespräventionsrat Sicherheitsoffensive Brandenburg

Der Landespräventionsrat Sicherheitsoffensive Brandenburg (LPR) wurde am 21. März 2000 gegründet.

Der LPR will durch sein Wirken zur Weiterentwicklung der gesamtgesellschaftlichen Kriminalprävention beitragen. Deshalb verknüpft und koordiniert er die personellen, institutionellen und materiellen Möglichkeiten staatlicher, gesellschaftlicher und privater Organisationen sowie das Engagement der Bürger miteinander.

Die Aufgaben des LPR sind u.a. die „Politikberatung“; die Zusammenführung von Personen und Institutionen aus unterschiedlichsten Bereichen und Aufgabenfeldern, die zur Kriminalprävention beitragen können; die Unterstützung der kommunalen Räte der Kriminalitätsverhütung; die Entwicklung, Unterstützung und Durchführung von Präventionsmaßnahmen; die Erarbeitung und Veröffentlichung von Publikationen zur Kriminalprävention sowie die Erforschung von Kriminalitätsursachen.

Der LPR wird durch den Vorstand nach außen vertreten. Dieser besteht aus dem Minister des Innern als Vorsitzendem, dem Minister der Justiz, dem Minister für Bildung, Jugend und Sport und dem Minister für Arbeit, Soziales, Frauen und Familie. Das Plenum des LPR setzt sich derzeit aus 92 staatlichen und nichtstaatlichen Institutionen, Einrichtungen, Organisationen, Vereinigungen und Verbänden zusammen. Die Geschäftsstelle des LPR ist im Geschäftsbereich des Ministeriums des Innern eingerichtet.

Kontakt:

Landespräventionsrat Sicherheitsoffensive Brandenburg
Henning-von-Tresckow-Straße 9-13
14467 Potsdam

Tel.: 0331-8662746

Fax.: 0331-8662860

E-Mail: lpr@mi.brandenburg.de

Webseite: <http://www.lpr.brandenburg.de>

Landesstelle für Gleichbehandlung - gegen Diskriminierung (Berlin)

Gleichbehandlung ist Ihr gutes Recht !

Zu den vorrangigen Zielsetzungen des Berliner Senats gehört es, das Recht der Menschen auf Gleichbehandlung und Nichtdiskriminierung durchzusetzen. Vor diesem Hintergrund wurde die Landesstelle für Gleichbehandlung – gegen Diskriminierung (LADS) im April 2007 eingesetzt. Sie ist dem Ressort Arbeit, Soziales und Integration zugeordnet. Berlin, Brandenburg und Hamburg sind die bisher einzigen Bundesländer, die - wenn auch mit jeweils unterschiedlichem Zuschnitt - auf ministerieller Ebene Antidiskriminierungsstellen eingerichtet haben.

Zentrales rechtliches und inhaltliches Fundament ihrer Arbeit ist das Allgemeine Gleichbehandlungsgesetz (AGG). Dessen Ziel - wie das der LADS - ist es, Benachteiligungen aufgrund der ethnischen Herkunft, des Geschlechts, der Religion oder Weltanschauung, einer Behinderung, des Lebensalters oder der sexuellen Identität zu verhindern oder zu beseitigen.

Zu dem „A & O“ ihrer Arbeit gehören eine intensive und auch präventiv ansetzende Öffentlichkeits-, Informations- und Schulungsarbeit, die Weiterentwicklung der Beratungsinfrastruktur und die Identifizierung und Bekämpfung struktureller Diskriminierungen.

Mehr zur LADS und ihren aktuellen Arbeitsschwerpunkten finden Sie bei uns am Stand und auf der website.

Kontakt:

Landesstelle für Gleichbehandlung - gegen Diskriminierung
(Berlin)

Oranienstr. 106, 10969 Berlin

Tel.: 030 - 9028 1866

Fax.: 030 - 9028 2061

E-Mail: antidiskriminierungsstelle@senias.berlin.de

Webseite: <http://www.berlin.de/lads>

Landkreis Aurich

Lesenester

Das Lesenest ist eine Einrichtung für Grundschul Kinder der 1. und 2. Klasse, die unter einer Lese- und Schreibschwäche leiden.

Im Lesenest arbeiten die Kinder nach der Koch'schen Fingerzeichenmethode von F. J. Koch und dem von Katrin Rabanus entwickelten Leselehrgang. Hierbei handelt es sich um eine Zeichen- Lautier- Sprache. Jedem Laut wird ein eigenes Fingerzeichen zugeordnet, so dass die Buchstaben, die gelesen werden sollen mit den Fingern angezeigt werden. Auf diese Weise bekommt das Kind die Möglichkeit, sich gedanklich ein Bild des jeweiligen Wortes zu erstellen. Dadurch, dass die Kinder sehr konzentriert sind gewinnen sie an Sicherheit im lautgetreuen schreiben.

Die üblichen „Verdreher“, die häufig bei rechtschreibschwachen Kindern vorkommen können so vermieden, bzw. allmählich reduziert werden. Soziale Aspekte spielen im Lesenest ebenfalls eine große Rolle. Die sozialen Kompetenzen werden gefördert und ein Vertrauensverhältnis zwischen Lehrkraft und Kind aufgebaut. Schulische und private Probleme können mit der Lehrkraft besprochen werden. Aufgabe der Lehrkräfte ist es ebenfalls, Kontakt zu den Eltern, den schulischen Lehrkräften und dem Amt für Kinder, Jugend und Familie zu halten.

Die Kapazitäten der einzelnen Lesenester sind unterschiedlich, eine Mitarbeiterin betreut jeweils maximal vier Kinder.

Kontakt:

Landkreis Aurich

Brückstr.15

26506 Norden

Tel.: 04941-16-5174

E-Mail: gitta.eismar@landkreis-aurich.de

Landkreis Gifhorn

Der Arbeitskreis gegen häusliche und sexuelle Gewalt im Landkreis Gifhorn hat ein Projekt namens KigG= Kindertagesstätten gegen häusliche Gewalt initiiert. Für eine Laufzeit von 4 Jahren werden ab November 2009 ErzieherInnen und Tagespflegeeltern in 2-tägigen Modulen zum Thema Häusliche Gewalt geschult. Jede Einrichtung – ob Kindertagesstätte, Krippe oder Kindertagespflegestelle – soll die Möglichkeit erhalten, sich konkret über das Angebot jeder einzelnen Beratungs- bzw. Interventionsstelle im Landkreis zu informieren und deren Mitarbeiter und Möglichkeiten kennen zu lernen und Kontakte zu knüpfen. Die Projektbeteiligten bieten Vermittlung von Basiswissen an und zeigen konkrete Wege der Zusammenarbeit im pädagogischen Alltag auf. Weitere dazugehörige Bestandteile des Gesamtprojektes sind eine umfangreiche Informationsmappe zu Angeboten vor Ort, Fachtagungen zu unterschiedlichen Spezialthemen sowie ein Theaterprojekt, das päd. Fachkräfte anleitet, mit Kindern zu Anti-Gewalt -Themen zu arbeiten.

Der Infostand wird über dieses Projekt informieren anhand von Infotafeln und -flyern und im persönlichen Gespräch mit den Projektbeteiligten.

Kontakt:

Landkreis Gifhorn:Projekt KigG - Kindertagesstätten gegen häusliche Gewalt

Schloßplatz 1, 38518 Gifhorn

Tel.: 05371/82386

Fax.: 05371/82222

E-Mail: gleichstellungsbeauftragte@gifhorn.de

Webseite: <http://www.gifhorn.de>

Landkreis Waldeck-Frankenberg

Vorstellung der Arbeit des Runden Tisches „Gewalt im häuslichen Bereich“.

Seit 2000 arbeitet im Landkreis Waldeck-Frankenberg der „Runde Tisch gegen häusliche Gewalt“ unter Federführung des Frauenbüros des Landkreises. In ihm haben sich insgesamt 20 Institutionen zusammengeschlossen, die für Opfer häuslicher Gewalt Ansprechpartner sind und Hilfestellung anbieten. Außerdem veranstalten wir regelmäßige Ausstellungen und Fachtage.

Kontakt:

Landkreis Waldeck-Frankenberg

Südring 2

34497 Korbach

Tel.: 05631-954317

E-Mail: beate.friedrich@landkreis-waldeck-frankenberg.de

Landrat des Ennepe-Ruhr-Kreis als Kreispolizeibehörde

Arbeitskreis Polizei und Muslime EN

Die Polizeibehörden in Nordrhein-Westfalen unterhalten inzwischen vielfältige Kontakte zu muslimischen Institutionen; meist zu den DITIB-Moscheen.

So begann 2004 unter Koordination des Kontaktbeamten für muslimische Institutionen die Arbeit im Ennepe-Ruhr-Kreis.

Die mittlerweile gefestigten und vertieften Kontakte, auch unter Einbeziehung des Türkischen Generalkonsulates, führten 2008 zur Einrichtung des Arbeitskreises „Polizei und Muslime“.

Dieser Arbeitskreis steht für folgende Ziele:

- Schaffung eines Netzwerks mit weiteren Kooperationspartnern
- Gegenseitige Unterstützung und gegenseitiges Verständnis bei sicherheitsrelevanten Themen
- Fördern von Kontakten
- Zusammenarbeit der Moscheevereine und der Kreispolizeibehörde des Ennepe-Ruhr-Kreises bei der Präventionsarbeit (Straßenverkehr und Kriminalität)

Ein großer Erfolg der vertrauensvollen und engen Zusammenarbeit im Arbeitskreis war die Unterzeichnung einer Kooperationsvereinbarung am 26.08.2009 zwischen Vertretern der DITIB-Moscheen und dem Behördenleiter der Kreispolizeibehörde. Nach Aussage des anwesenden Türkischen Generalkonsuls ist dies ein bisher einmaliges Projekt im gesamten Bundesgebiet.

Am Informationsstand möchten Vertreter der muslimischen Institutionen und der Polizei des Ennepe-Ruhr-Kreis das Thema den Besuchern vorstellen und mit ihnen diskutieren.

Kontakt:

Landrat des Ennepe-Ruhr-Kreis als Kreispolizeibehörde

Wilhelmstraße 43

58332 Schwelm

Tel.: 02336-91669300

Fax.: 02336-91669399

E-Mail: Klaus.Vietor@polizei.nrw.de

Webseite: <http://www.polizei-nrw.de/ennepe-ruhr-kreis/start/>

Lehren-Forschen-Lernen e.V.

Lehren-Forschen-Lernen e.V. - Kinderschutzportal zur schulischen Prävention gegen sexualisierte Gewalt an Mädchen und Jungen

Das Forschungsprojekt Kinderschutzportal des Vereins Lehren-Forschen-Lernen e.V. verfolgt das Ziel, schulische und pädagogische Fachkräfte für die Thematik der sexualisierten Gewalt zu sensibilisieren und zu ermutigen, Gefährdungen wahrzunehmen, Prävention umzusetzen, sowie Mädchen und Jungen zu stärken. Vorbeugende Informationsarbeit in Schulen gegen sexualisierte Gewalt gewinnt zunehmend an Bedeutung. Lehrerinnen und Lehrer benötigen für die schulische Präventionsarbeit qualifiziertes Wissen und Hilfen für die didaktisch-methodische Umsetzung in die Praxis. Das Kinderschutzportal versteht sich als Kontakt- und Informationsstelle zur Qualifizierung der in der (schulischen) Prävention Tätigen.

Das zum Projekt gehörende Internetangebot www.kinderschutzportal.de bietet qualifizierte Informationen zum Thema, Kontakte zu entsprechenden Einrichtungen und informiert Lehrer/innen über aktuelle schulische Präventionsprojekte sowie methodisch-didaktische Anregungen für die präventive Arbeit und deren Richtlinien. Darüber hinaus bietet die Internetpräsenz Beteiligungsmöglichkeiten durch das Einstellen eigener Präventionskonzepte und redaktioneller Beiträge in das Portal.

Kontakt:

Lehren-Forschen-Lernen e.V.

Robert-Koch-Str. 40

48149 Münster

Tel.: 0251-8332520

Fax.: 0251-8222530

E-Mail: info@schulische-praevention.de

Webseite: www.kinderschutzportal.de

Lernen aktiv e. V.

Aufgabe des Vereins ist die Förderung des lebenslangen Lernens von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen. Dies wird insbesondere durch die praktische Umsetzung von Elementen der Bildungs- und Sozialforschung erreicht. Auch die Entwicklung und Erprobung von Handlungsempfehlungen zur Umsetzung der individuellen und gruppendynamischen Prozesse des lebenslangen Lernens gehören zum Vereinszweck.

Partner des Vereins ist das BilSE-Institut, eine staatlich anerkannte Einrichtung der Weiterbildung mit Hauptsitz in Güstrow. Neben den Hauptarbeitsbereichen Bildung, Forschung und Arbeitsvermittlung führt das BilSE-Institut in den Justizvollzugseinrichtungen in MV die Projekte „XENOS-Ein Me(h)er von Toleranz in MV“ und „job-aktiv“ durch.

Die Projektkonzeption von XENOS wurde in enger Zusammenarbeit mit dem Justizministerium, den Justizvollzugsanstalten des Landes MV und den Sozialen Diensten der Justiz erarbeitet. Das Ziel besteht darin, durch unterschiedliche Maßnahmen rechtsextremen und fremdenfeindlichen Verhaltensweisen von Strafgefangenen entgegen zu wirken. Dadurch soll ein vorurteilsfreies und friedliches Miteinander gefördert, das Demokratiebewusstsein gestärkt und somit ein wertvoller Beitrag zur Gewaltprävention geleistet werden. Das Projekt wird durch das Programm „XENOS-Integration und Vielfalt“ vom Bundesministerium für Arbeit und Soziales und dem ESF gefördert.

Kontakt:

Lernen aktiv e. V.

Kerstingstr. 2

18273 Güstrow

Tel.: 03843 77360

Fax.: 03843 7736199

E-Mail: sandra.toenniges@bilse.de

Webseite: www.lernen-aktiv-ev.de

Lichtmädchen e.V.

1. Lichtmädchen e.V.

Weil gerade dort wo Märchen und Geschichten besonders benötigt werden das Geld fehlt, bietet der „Lichtmädchen e.V.“ dort kostenlose Theateraufführungen und Theaterworkshops an. Wir bringen märchenhaftes Theater zu armen und kranken Menschen auf der ganzen Welt.

2. Das Galli Präventionstheater produziert Theaterstücke im Auftrag von Schulen, Instituten, Museen, staatlichen Einrichtungen, Verbänden und internationalen NGOs. Wir haben maßgeschneiderte Theaterstücke im Bereich AIDS- und Drogenprävention, Integration, Adipositas, gesunde Ernährung, Müllvermeidung, anti Rauchen, anti Gewalt, jüdisch-deutsche Versöhnung, Verkehrserziehung, sexuelle Aufklärung, Sprache lernen durch Theater etc. Unsere Stärke ist, daß wir generell zu jedem Thema ein Theaterstück entwickeln können! In Ergänzung mit Workshops und Trainings schnürt Galli wirkungsvolle Schulungs- und Aufklärungspakete. Galli Theaterstücke sind sehr einfach inszeniert und leben von der Spielfreude der Akteure. Alle Schauspieler sind flexibel und so können die Stücke an alle äußeren Bedingungen leicht angepasst werden. Flexibilität, Schnelligkeit, Originalität und Kreativität sind unser Markenzeichen! Unsere Inszenierungen sind modern und simpel. Schlichte Kostüme und große Betonung des Körperausdrucks sollen die Schüler zur Nachahmung anregen.

Unser Gesamtprogramm finden Sie unter www.galli.de

Kontakt:

Lichtmädchen e.V.

Adelheidstr. 21

65185 Wiesbaden

Tel.: 0177-6834699 0611-3418999

E-Mail: a.weber@galli.de

Webseite: <http://www.galli.de>

MANEO

MANEO, früher „Schwules Überfalltelefon Berlin“, ist ein eigenständiges Projekt von Mann-O-Meter e.V. und besteht seit 20 Jahren. Es ist das älteste und bekannteste schwule Anti-Gewalt-Projekt in Deutschland, das sich für Gewaltopfer einsetzt, für gesellschaftliche Toleranz und Vielfalt stark macht und sich gegen Hassgewalt gegen Homosexuelle und somit gegen jede Form vorurteilsmotivierter Hassgewalt engagiert. Die Tätigkeitsfelder umfassen vier Kernbereiche.

Opferhilfeberatung: jährlich werden 800 Anfragen bearbeitet und etwa 300 schwule und bisexuelle Jugendliche und erwachsene Männer als Opfer von Gewalt unterstützt. Zu den Gewalttaten zählen sowohl homophobe Gewalt als auch häusliche Gewalt, sexuelle Übergriffe und andere Formen von Raub, Diebstahl etc.

Erfassung von Gewalttaten: insbesondere vorurteilsmotivierte, schwulenfeindliche Gewalttaten werden in Berlin erfasst und ausgewertet.

Gewaltprävention: die Öffentlichkeit wird über Homophobie und Hassgewalt informiert, die Szenen auf Gefahren hingewiesen und Multiplikatoren mit Informationen und Gesprächen vernetzt und mobilisiert. MANEO arbeitet hier vorbildlich mit der Berliner Polizei zusammen.

Mitarbeit und Engagement: bürgerschaftliches Engagement wird bestärkt, ehrenamtliche Mitarbeiter geworben und Spenden gesammelt.

Zahlreiche Initiativen und Projekte hat MANEO gegründet: das Lesbisch-

Schwule Stadtfest Berlin, zwei international gewürdigte Kinospots gegen Homophobie, den europäischen Tolerantia-Preis, Kampagnen gegen Homophobie im Sport, europäische Fachkonferenzen, u.v.m.

Kontakt:

MANEO

Bülowstr. 106, 10783 Berlin

Tel.: 030-21753218

Fax.: 030-23638142

E-Mail: maneo@maneo.de

Webseite: <http://www.maneo.de>

Männer gegen Männergewalt e.V.

Gewaltberatung. Machen was funktioniert. Männer gegen Männergewalt e.V. ist ein Netzwerk von Beratungsstellen in Deutschland, Österreich, Schweiz und Luxemburg. Wir sind speziell ausgebildete, langjährige erfahrene Berater und Therapeuten. Wir können zurückgreifen auf: 25 Jahre professionelle erfolgreiche Arbeit mit tausenden von Gewalttätern. Die Erfahrungen von mehr als 250 qualifizierten Gewaltberatern, Gewaltpädagogen und Tätertherapeuten. Einen Erfahrungsaustausch und die ständige Weiterentwicklung unserer eigenen Praxis.

Kontakt:

Männer gegen Männergewalt e.V.

Lessingstr.37

38440 Wolfsburg

Tel.: 05361-890616

E-Mail: wolfsburg@gewaltberatung.org

Webseite: www.gewaltberatung.org

MediationsZentrum Berlin e.V.

Das „MediationsZentrum Berlin“ und die „Konfliktagentur im Sprengelkiez - Stadtteilmediation Wedding“ sind zwei ehrenamtliche Einrichtungen der Gemeinwesenmediation in Berlin. Wir bieten Mediationen und Konfliktberatungen bei Nachbarschafts- und Mieterkonflikten, Konflikten in sozialen Einrichtungen, Kleingewerbe, Vereinen, „interkulturellen“ Streitigkeiten sowie Konflikten im öffentlichen Raum.

Ziele sind u. a.:

- Konflikteskalationen vermeiden (Prävention), insbes. in sog. benachteiligten Stadtteilen
- konstruktiver Umgang mit Konflikten
- Förderung sozialer u.nd kultureller Integration
- Stärkung des sozialen Friedens im Stadtteil

Gemeinwesenmediation ist niedrigschwellig und kostenfrei.

Unser Angebot richtet sich u. a. an Wohnungsbaugesellschaften / Hausverwaltungen / Mietervereinigungen, Polizei, Schulen, soziale Einrichtungen, Nachbarschaftszentren, Stadtteilbewohner, Behörden, Gewerbetreibende, Quartiersmanagements, bezirkliche Beratungsstellen, Vereine u. a.

Ferner stehen wir zur Verfügung für:

- Beratung und Unterstützung beim Aufbau von Gemeinwesenmediationsprojekten, Trainings und Vorträge zu konfliktrelevanten Themen
- Kurse / Trainings zu Vermeidung und konstruktivem Umgang mit Konflikten in Schule und Familie
- Beratungen für Konfliktmanagement bei Konflikten im öffentlichen Raum mit vielen Beteiligten
- Moderation konfliktträchtiger Situationen

Kontakt:

MediationsZentrum Berlin e.V.

Dennewitzstr. 34

10783 Berlin

Tel.: 030-23003239

Fax.: 030-23003239

E-Mail: mail@MediationsZentrum-Berlin.de

Webseite: <http://www.MediationsZentrum-Berlin.de>

Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V.

Das Modellprojekt „Elternkompetenzen stärken – Macht und Gewalt aus der Familie verbannen“ wurde durch die Landeskommision Berlin gegen Gewalt finanziert und vom Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V. durchgeführt. Gerne möchten wir Ihnen die erfolgreichen Ansätze unserer Arbeit sowie die Erfahrungen, die wir mit dem Modellprojekt gesammelt haben vorstellen und mit Ihnen in die Diskussion gehen.

Hierzu zählen:

- der nachbarschafts- und stadtteilorientierte Ansatz unseres Trägers
- Hausbesuche, um den individuellen Bedarf der Familie zu erfassen
- Konzeption passgenauer Trainingsmodule
- Das Team der Elterntrainer/innen
- Zusammenarbeit mit Schulen, Familienbildung, Beratungsstellen
- Entwicklung von Selbsthilfestrukturen
- Erfolge des Modellprojektes

Darüber hinaus stellen wir Ihnen Projekte aus der Kinder- und Jugendarbeit, der Schulsozialarbeit und der Familienbildung vor, die täglich Anwendung finden und gewaltpräventiv wirken.

Kontakt:

Nachbarschaftsheim Schöneberg e.V.

Holsteinische Straße 30

12161 Berlin

Tel.: 030-85995131

Fax.: 030-85995175

E-Mail: waldemar.palmowski@nbhs.de

Webseite: <http://www.nbhs.de>

Netzwerk gegen Gewalt

Das Netzwerk gegen Gewalt ist die ressortübergreifende Gewaltpräventionsinitiative der Hessischen Landesregierung. Um näher an den Menschen zu arbeiten, wurde 2009 in allen Regionen Hessens Regionale Geschäftsstellen eingerichtet.

Seit 2002 werden die landesweite Vernetzung und der Informationsaustausch über aktuelle Themen gepflegt sowie landesweite Projekte, wie Gewalt-Sehen-Helfen und Prävention im Team Hessen, gefördert. Unter www.netzwerk-gegen-gewalt.de findet sich u.a. der Präventionsatlas Hessen.

Auf dem 15. Deutschen Präventionstag wird das Netzwerk gegen Gewalt darüber hinaus zwei weitere Schwerpunkte seiner Arbeit vorstellen. Zur Vermittlung von Medienkompetenz an Erwachsene wurde die Seite www.medienkompetenz-hessen.de geschaffen. Ergänzend werden Lehrer, Sozialarbeiter, Polizisten und Eltern als Multiplikatoren (Internet-Medien-Coach (IMC)) ausgebildet. Diese Multiplikatorenfortbildung ist ein Kooperationsprojekt mit der Microsoft Deutschland GmbH und dem Verein „Sicheres Netz hilft e.V.“. Im Internetforum des DPT werden diese Aktivitäten in einem Vortrag näher erläutert.

„Gewalt im Namen der Ehre“ ist unser zweites Schwerpunktthema auf dem 15. DPT. Mit dieser Info-Broschüre für Schulen, Jugendämter, Polizeidienststellen geben wir Handlungsempfehlungen und weisen Hilfseinrichtungen hin. In einem Projektpot stellen wir den Inhalt vor.

Kontakt:

Netzwerk gegen Gewalt
Friedrich-Ebert-Allee 12
65185 Wiesbaden

Tel.: 0611-353-2181

E-Mail: marco.weller@hmdis.hessen.de

Webseite: <http://www.netzwerk-gegen-gewalt.de>

Netzwerk Gewaltprävention und Konfliktregelung Münster

Das „Netzwerk Gewaltprävention und Konfliktregelung Münster“ erschließt und verknüpft seit dem Jahr 2000 Handlungspotentiale in Münster (MS).

Durch die Zusammenarbeit der Netzwerkmitglieder werden Schulen, außerschulische Einrichtungen sowie kommunale Ämter über Methoden der Gewaltprävention und Konfliktregelung informiert und geschult.

Die vielfältigen Angebote reichen von Projekten mit Kindern und Jugendlichen über Angebote für Eltern bis zu Fortbildungen für Fachkräfte und Multiplikator/innen. Bedarfsgerecht zugeschnittene Bausteine können abgefragt werden; auch neue Module lassen sich zusammenstellen oder gemeinsam konzeptionell erarbeiten.

Mit der Bündelung unserer Ressourcen schaffen wir neue Optionen für gewaltpräventive Einstellungen und Handlungen und erreichen die Erweiterung von Konfliktlösungskompetenzen für die großen und kleinen Bürgerinnen und Bürger unserer Stadt.

Die 14 Aktiven: akkku arbeitskreis konstruktive konfliktkultur e.V., asb arbeitskreis soziale bildung u. beratung, Deutscher Kinderschutzbund Ortsverband MS, Diak. Werk MS - Ev. Beratungsdienste, DOJOTEAM Training gegen Gewalt u. mehr, Fachstelle für Täter-Opfer-Ausgleich im VIP, Kinderschutzportal, Konfliktarbeit Haus Kloppenburg, Polizei MS KK44/Vorbeugung, pro familia MS, Schulpsychologie Stadt MS, Amt für Kinder, Jugendliche u. Familien Stadt MS - Jib, Gewalt Akademie Villigst- MS, Zartbitter MS

Kontakt:

Netzwerk Gewaltprävention und Konfliktregelung Münster
Waltrup 27

48341 Altenberge

Tel.: 02505-948445

Fax.: 02505-9392289

E-Mail: info@dojoteam.de

Webseite: <http://www.gewaltpraevention-muenster.de>

Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit

Kinder lernen vom Tag der Geburt an. Schon in den ersten Lebensjahren wird das Fundament einer erfolgreichen Bildungsbiografie gelegt. Auch wenn bei der Diskussion um die beste Bildung vielfach Institutionen wie Kita oder Schule im Vordergrund stehen, steht doch die Familie als erste Bildungsinstanz an einer zentralen Stelle. „Bildung – Prävention – Zukunft“ kann folglich dann gelingen, wenn einerseits die Familie stark ist und Begleitung erfährt sowie andererseits nicht durch Druck von innen oder außen überfordert wird.

Hier setzen zwei Projekte aus Niedersachsen an:

- Ehrenamtliche „Erziehungslotsinnen und -lotsen“ helfen und begleiten Familien im Vorfeld einer schwierigen Passage, Familien werden beraten, unterstützt und begleitet. Prävention steht dabei an erster Stelle.
- „Familien- und Kinderservicebüros“ übernehmen die Aufgabe eines koordinierenden, niedrighschwelligen Service- oder Dienstleistungsangebots; sie sind Ansprechstellen für Eltern, Tagespflegepersonen, Kindertagesstätten und sonstige Tageseinrichtungen, Schulen, Unternehmen. Sie organisieren z.B. Betreuungs- und Bildungsangebote oder frühe Hilfen für Familien, begleiten und qualifizieren Kindertagespflegepersonen und vernetzen die Betreuungsangebote miteinander. Unter ihrer Begleitung, Betreuung und fachlichen Anleitung werden Erziehungslotsen tätig.

Kontakt:

Niedersächsisches Ministerium für Soziales, Frauen, Familie und Gesundheit

Hinrich-Wilhelm-Kopf-Platz 2

30159 Hannover

Tel.: 0511/120-0

E-Mail: Martin.Wabra@ms.niedersachsen.de

Webseite: <http://www.niedersachsen.de>

OASIS – Optimierung arbeitsmarktlicher und sozialer Integration im Strafvollzug (Männervollzug; Träger: FCZB Berlin e.V.)

OASIS – Optimierung arbeitsmarktlicher und sozialer Integration im Berliner Justizvollzug

Das XENOS-Projekt OASIS wird vom FrauenComputerZentrumBerlin in Kooperation mit der Senatsverwaltung für Justiz und den sechs Berliner Justizvollzugsanstalten für erwachsene männliche Inhaftierte realisiert. Im Rahmen von OASIS sollen Ideen und Maßnahmen zur nachhaltigen Verbesserung der Reintegrationschancen von Inhaftierten entwickelt und exemplarisch erprobt werden.

Projekthalte

- Verknüpfung von Personal- und Organisationsentwicklung für Mitarbeiter/-innen des Vollzugs mit der Neu-Gestaltung von Übergangsphasen zwischen Drinnen und Draußen
- Modellhafte Umsetzung eines an den unterschiedlichen Problemlagen von Inhaftierten ausgerichteten sozialintegrativen Fallmanagements
- Etablierung eines vernetzten Systems der Übergangsplanung von Akteurinnen und Akteuren innerhalb und außerhalb des Vollzugs, während und nach der Inhaftierung

Zielgruppen

- Mitarbeiter/-innen der vollzugsinternen Fachdienste, die durch Personal- und Organisationsentwicklung in die Lage versetzt werden, diversity-gerechte Fallmanagementabläufe zu gestalten
- Inhaftierte der Anstalten, mit denen Integrations-Planung und -Maßnahmen modellhaft umgesetzt werden
- Externe Experten/-innen im Bereich soziale und arbeitsmarktliche Reintegration

Kontakt:

FCZB e.V

Cuvrystraße 1

10997 Berlin

Tel.: 030-61797032

Fax.: 030- 61797010

E-Mail: faubel@fczb.de

Webseite: www.fczb.de

Opferhilfe Berlin e.V.

Der Opferhilfe Berlin e.V. betreibt in Kooperation mit der Senatsverwaltung für Justiz und den Sozialen Diensten der Justiz eine Beratungsstelle für Opfer von Straftaten und die Zeugenbetreuung im Kriminalgericht Berlin. Wir beraten und begleiten Opfer oder ZeugInnen von Straftaten und ihre Angehörigen. Neben der psychosozialen Beratung bieten wir Aufklärung über das polizeiliche und gerichtliche Verfahren, über Rechte und Pflichten der Betroffenen sowie über Möglichkeiten der Entschädigung. Weiterhin geben wir lebenspraktische Hilfestellungen und begleiten Betroffene während des Gerichtsprozesses. Seit Kurzem haben wir ein spezialisiertes Angebot für betroffene männliche Jugendliche und Heranwachsende mit dem Namen „reset-one“. Dieses stellen wir in einem Projektspot vor. Da wir wissen, dass professionelle Arbeit mit Opfern immer auch Präventionsarbeit ist, möchten wir die Fachöffentlichkeit an dieser Stelle über unser Angebot informieren.

Kontakt:

Opferhilfe Berlin e.V.

Oldenburger Str. 38

10551 Berlin

Tel.: 030-3952867

Fax.: 030-39879959

E-Mail: gentzmann@opferhilfe-berlin.deWebseite: <http://www.opferhilfe-berlin.de>

pad e.V.**Pad e.V. Eltern und Jugendliche gegen Drogenmißbrauch**

Gegründet 1990 auf Initiative engagierter Eltern, Lehrer und Jugendlicher vereint der pad e.V. derzeit über 30 Projekte und Einrichtungen in Berlin und Brandenburg. Dabei entwickelte sich ein sinnvoll aufeinander abgestimmtes System primär- und sekundärpräventiver Betreuungs-, Beratungs- und Einzelfallhilfsangebote.

Zu den Hauptschwerpunkten zählen:

- Kontakt- und Beratungsangebote
- offene Kinder- und Jugendarbeit
- Angebote und Leistungen im Rahmen der §§ 27 ff. KJHG
- Ambulante Betreuungsangebote für junge Straffällige
- Elternarbeit
- Multiplikatorenarbeit; Fortbildung

Der pad e.V. ist beim 15.DPT vertreten durch den Bereich der Kinder- und Jugenddelinquenz. Arbeitsschwerpunkte sind die Projekte

- ambulante Betreuung straffällig gewordener Jugendlicher,
- Schadenswiedergutmachung/Graffiti (Betreuung jugendlicher bzw. heranwachsender Ersttäter im Alter von 14 bis 21 Jahren aus dem urbanen Großraum Berlin/Brandenburg, die nachweislich Sachbeschädigungen in Form von Graffiti, Scratches, Edding und anderen Arten des Vandalismus im Bereich des ÖPNV begangen haben. Das Angebot läuft außerhalb und unabhängig vom strafrechtlichen Verfahren und bearbeitet die zivilrechtlichen Forderungen der Geschädigten)
- primärpräventive Angebote (Rechtskundeprogramm „recht aufschlussreich“, kostenlose Rechtsberatung)

Kontakt:

pad e.V.

Ahrenshooper Str. 7

13051 Berlin

Tel.: 030-9200025

Fax.: 030-9245219

E-Mail: gsw@padev.de

Webseite: <http://www.padev.de>

Passage (Frauen- und Jugendvollzug; Träger: IBI e.V, bfw Berlin-Brandenburg und FCZB Berlin e.V.)

Passage – Übergangsmanagement im Berliner Frauen- und Jugendvollzug

Projektbeschreibung:

Im ESF-Modellprojekt „Passage – Übergangsmanagement im Berliner Frauen- und Jugendvollzug“ werden neue Wege zu einer verbesserten Integration von Haftentlassenen erprobt. Das Projekt Passage wird von den Trägern Frauen-ComputerZentrumBerlin, Berufsbildungswerk und Institut für Bildung in der Informationsgesellschaft in Kooperation mit der Senatsverwaltung für Justiz und den Berliner Justizvollzugsanstalten durchgeführt.

Projekthinhalte:

- Einrichtung von Kompetenz-Centren zur Durchführung von Coachings, Beratungen und Trainings
- Einzelfallbezogene Integrationsplanung für inhaftierte Frauen und männliche Jugendliche und Heranwachsende
- Themenbezogene Fort- und Weiterbildungen für das Fach- und Führungspersonal der Vollzugsanstalten
- Aufbau eines Netzwerkes zur Integration von Haftentlassenen. Durch die regelmäßige Kooperationen der Justizvollzugsanstalten mit wichtigen Akteuren/ -innen außerhalb des Justizvollzugs, sowie die systematische Kommunikation zwischen den Netzwerkpartner/ -innen wird gemeinsam ein tragfähiges und nachhaltiges Netzwerk im Übergang von der Haft in die Freiheit gestaltet.

Kontakt:

IBI e.V. c/o TU Berlin, FR 0-1

Franklinstraße 28/29

10587 Berlin

Tel.: 030-39834841

Fax.: 030- 39902401

E-Mail: marten@ibi.tu-berlin.de

Webseite: www.ibi.tu-berlin.de

Pestalozzi - Fröbel - Haus

An vier weiterführenden Schulen im Berliner Bezirk Friedrichshain - Kreuzberg wurden Werkpädagogische Klassen eingerichtet. In diese Klassen werden Schüler und Schülerinnen aufgenommen, denen eine Verknüpfung von Arbeiten und Lernen im Rahmen von Praxis - und Produktionsaufgaben dabei hilft, Lern - und Motivationsprobleme zu bewältigen. Ein Team von Klassen - und Fachlehrer, Werkpädagogen und Sozialpädagogin ist jeweils zuständig für 12 bis 14 Schüler. Die werkpädagogischen Klassen haben sich zu einer Produktionsschule im Kooperationsverbund an Schulen (PiKaS) zusammengeschlossen. PiKaS übernimmt gemeinwesenorientierte Aufträge im Umfeld der Schulen in fünf verschiedenen Arbeitsbereichen (Tischlerei, Metallbearbeitung, Garten - und Landschaftsbau, Catering, Steinmetzarbeiten, Farb - und Raumgestaltung). Darüber hinaus sind Schüler von PiKaS in sozialen Einrichtungen (insbesondere in Kindertagesstätten und in der Ganztagsbetreuung an Grundschulen) tätig. Die Produktionsschule leistet eine wirksame gewaltpräventive Arbeit, indem sie gefährdete Schüler dabei unterstützt, die Schule erfolgreich zu beenden, sich eine berufliche Anschlussperspektive zu schaffen und aktiv an der Gestaltung des Gemeinwesens teilzunehmen. Sie gibt zudem den Schulen wichtige Impulse zu einer Schulentwicklung, die eine Integration gefährdeter Schüler ermöglicht.

Kontakt:

Pestalozzi - Fröbel - Haus

Mariannenplatz 3

10997 Berlin

Tel.: 030 615 35 61

Fax.: 030 615 28 28

E-Mail: K.Antony-Schulprojekte-PFH@web.de

PiT- Hessen

PiT- Hessen ist ein Programm, das die Kooperation von Schule, Polizei und Jugendhilfe zur Grundlage seines Handelns macht und das Ziel verfolgt, potentielle Opfer zu stärken, in Gewaltsituationen Handlungsoptionen zu haben und damit präventiv zu wirken. Dieses Ziel wird erreicht durch:

- Teams bilden aus Vertreterinnen von Schule, Polizei und Jugendhilfe
- Trainingsmaßnahmen mit Schülerinnen und Schülern durchführen
- Impulse geben für die Personal-, Organisations- und Konzeptentwicklung insbesondere in der Schule.

PiT- Hessen bezieht im Unterschied zu den anderen Bundesländern, in denen Prävention im Team eingesetzt wird, neben Polizei und Schule auch die Jugendhilfe als dritten gleichberechtigten Partner in den Prozess der Teambildung ein. PiT- Hessen baut auf dem bestehenden Programm „Cool sein - cool bleiben“ auf, will mit dem gewaltfreien Ansatz seines Trainingsprogramms Schülerinnen und Schülern persönliche Handlungsoptionen aufzeigen und zu einem veränderten Schulklima beitragen.

Bei PiT-Hessen geht nicht um Gewalt an der Schule. Im Mittelpunkt steht die Gewalt im öffentlichen Raum.

PiT-Hessen hat das Ziel, Kinder und Jugendliche fit zu machen, ihre Persönlichkeit zu stärken und ihnen Handlungsoptionen zu vermitteln, sich so zu verhalten, dass sie möglichst nicht Opfer von Gewalttaten werden.

PiT-Hessen wird laufend durch die Universität Marburg evaluiert.

Kontakt:

PiT- Hessen

Maximilianstr. 5

60385 Frankfurt am Main

Tel.: 0177-3276659

E-Mail: d.friedrichs@pit-hessen.de

Webseite: <http://www.pit-hessen.de>

Polizei Hamburg und Beratungsstelle Gewaltprävention

Die Polizei Hamburg wird in Kooperation mit der Beratungsstelle Gewaltprävention, Behörde für Schule und Berufsbildung, die Präventions- und Interventionsmöglichkeiten sowie die Standards der Netzwerkarbeit bei Gewaltvorfällen in der Schule darstellen.

Die Kooperationspartner informieren über ausgewählte Maßnahmen aus dem Handlungskonzept „Handeln gegen Jugendgewalt“ wie

- Präventionsprogramm „Kinder- und Jugenddelinquenz“ (verbindliche Unterrichte durch Polizeibeamte in den Jahrgängen 5-8, gemeinsame Ausbildung durch Schulbehörde und Polizei)
- Feste Ansprechpartner der Polizei an Schulen (Cop4U)
- Verbindliche Erzieherische Maßnahmen an Schulen
- Gewalt im Kindesalter (Kooperation Schule-Jugendamt)
- Anzeigepflicht an Schulen
- Durchsetzung der Schulpflicht

Die Polizei ist auf dem Infostand mit „BLIND DATE-ein Medienpaket zur Prävention von Chatroom-Risiken“ vertreten. Es besteht aus einem sechsminütigen Kurzfilm sowie medienpädagogischen Bausteinen für die Unterrichtsgestaltung ab Jahrgangsstufe 7.

Die Beratungsstelle Gewaltprävention gibt einen Einblick in ihr vielfältiges Angebot:

- Mobbingprävention (Mobbingkoffer)
- Beratung im System Schule
- Krisenordner -Handlungsleitfaden für Hamburger Schulen
- Präventionsprogramm „FAUSTLOS“
- Präventions- und Interventionsprogramm „Sozialtraining“
- Streitschlichtung
- Prefect-Modell
- Cool-in-School

Kontakt:

Polizei Hamburg

Bruno-Georges-Platz 1, 22297 Hamburg

Tel.: 040/4286-58333

E-Mail: jugendbeauftragter.mitte@polizei.hamburg.de

Webseite: <http://www.polizei.hamburg.de> und
www.li-hamburg.de

Polizei Hessen

Die Polizei Hessen präsentiert verschiedene Präventionsprojekte. Das Polizeipräsidium Mittelhessen stellt die seit langem erfolgreich durchgeführten Projekte verkehrssicher-in-mittelhessen/BOB (Bereich Verkehrsprävention) und AGGAS (Arbeitsgruppe Gewalt an Schulen) dar. Mit einer Dokumentation seiner „Präventionswoche“ demonstriert das Polizeipräsidium Osthessen, wie polizeiliche Präventionsarbeit auch in ländlich geprägten Regionen erfolgreich sein kann. Polizeiliche Präventionsarbeit für die Zielgruppe Kinder mit der programmunterlegten Sympathiefigur „Kinderkommissar LEON“ stellen das Polizeipräsidium Südhessen anhand der LEON-Hilfeinseln und das Hessische Landeskriminalamt mittels einer neu konzipierten Homepage dar. Für den Themenbereich der interkulturellen Zusammenarbeit wird der Landesmigrationsbeauftragte der Hessischen Polizei, Herr Achim Wenz, gemeinsam mit Migrationsbeauftragten des Polizeipräsidioms Westhessen u.a. die erfolgreichen Bemühungen um einen „Dialog von Polizei und Muslimen“ vorstellen.

Kontakt:

Polizei Hessen
Hölderlinstr. 1-5
65187 Wiesbaden
Tel.: 0611-83-1600
Fax.: 0611-83-1605
E-Mail: pb.hlka@polizei.hessen.de
Webseite: www.polizei.hessen.de

Polizeidirektion Flensburg

Begleitende Ausstellung zum dargestellten Thema Jugend und Alkohol „Komasaufen“ im Filmforum.

Information zum Thema und Kurzdarstellung des Filmes am Stand in Klein-Kino-Atmosphäre.

Kontakt:

Polizeidirektion Flensburg

Neustadt 30

24939 Flensburg

Tel.: 0461-4842140

E-Mail: Ulrik.Damitz@polizei.landsh.de

Polizeidirektion Pforzheim

Die PD Pforzheim ist mit einem Projektpot zum Präventionsprojekt „Schutzengel“ auf dem DPT vertreten. Die Konzeption und die Inhalte dieses verkehrs- wie kriminalpräventiven Projekt für junge (Mit-)Fahrer sollen im Rahmen der Ausstellung dem Fachpublikum vorgestellt werden. Die Fachinformation soll durch begleitende Polizeibeamte erfolgen. Es wird aber auch die Möglichkeit bestehen, zwei Schutzengel persönlich zu ihnen, im Rahmen des Projekts gewonnenen, Eindrücken zu befragen.

Kontakt:

Polizeidirektion Pforzheim

Bahnhofstr. 13

75172 Pforzheim

Tel.: 07231-1863600

E-Mail: ruediger.schilling@polizei.bwl.deWebseite: www.schutzengel-pforzheim.de

Polizeiinspektion Schwerin

Projekt „Kindergarten-Cop“

Der Kindergarten-Cop ist ein Projekt der Polizeiinspektion Schwerin, in dem vier Präventionsberater und ein Verhaltenstrainer tätig sind. Ansprechpartner sind die Vorschulgruppen aller Kindertagesstätten. In sechs Modulen werden sie tauff gemacht

für den Schulweg, denn bald sind sie Schulkinder.

Modul 1 zeigt die äußeren Merkmale eines Polizisten auf (Uniform, Dienstausweis, Polizeiauto etc.) und erläutert den Notruf 110. Modul 2 zeigt den Kindern, wie verhalte ich mich, wenn ich allein zuhause bin und es klingelt an der Tür. Im dritten Modul erfolgt die Bewegungs- und Farblehre, es ist wichtig die Farben der Ampeln zu kennen und am Straßenrand nicht zu zappeln. Das vierte Modul umfasst einen Kinderkrimi, wie verhalte ich mich, wenn ein Fremder mich anspricht oder locken will? Fahrbahnüberquerung im realen Straßenverkehr, das ist Inhalt von Modul 5.

Verhaltenstraining mit einem ehrenamtlich tätigen Verhaltenslehrer ist der Abschluss des Kindergarten-Cop.

Zum Schuljahresabschluss gibt es eine Abschlussveranstaltung mit viel Spiel und Spaß und einem Teilnahmezertifikat.

Die Kindergarten-Cops sind zu erreichen unter:

Kontakt:

Polizeiinspektion Schwerin

Graf-Yorck-Straße 08

19061 Schwerin

Tel.: 0385 / 5180 240, - 241, - 242, -243

E-Mail: pi-schwerin-praevention@t-online.de

Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes (ProPK)

Sicherheit zählt zu den essenziellen Grundbedürfnissen des Menschen und ist ein wesentlicher Bestandteil der Lebensqualität. Deshalb informiert die Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes über die unterschiedlichen Formen von Kriminalität und zeigt, wie sie verhindert werden können. Sie ist eine Institution der Innenministerkonferenz und veröffentlicht bundesweit Medien wie Broschüren, Filme und PC-Spiele. Neben entsprechender Öffentlichkeitsarbeit entwickelt die Polizeiliche Kriminalprävention themen- und zielgruppenspezifische Kampagnen.

In länderübergreifend finanzierten und konzipierten Projekten geht es u.a. um Gewaltprävention, Internetkriminalität oder Einbruchschutz. Sie richten sich an die unterschiedlichsten Zielgruppen – von Lehrkräften über Gewerbetreibende bis hin zu Journalisten.

Zu den aktuellen Handlungsfeldern zählen:

- der Kinderschutz, zu dem die Polizeiliche Kriminalprävention eine spezielle Broschüre entwickelt hat,
- das Medienpaket „Weggeschaut ist mitgemacht“ zur Förderung der Zivilcourage bei Kindern und Jugendlichen
- und die Kampagne „Don't drink too much – Stay Gold“ gegen Komasaufen und Gewalt.

Seit über 40 Jahren ist die Polizeiliche Kriminalprävention der zentrale Ansprechpartner für alle Fragen der Kriminalprävention. Weitere Informationen und unser komplettes Medienangebot finden Sie im Internet unter www.polizei-beratung.de

Kontakt:

Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes (ProPK)

Taubenheimstraße 85, 70372 Stuttgart

Tel.: 0711/5401-2062

Fax.: 0711/2268000

E-Mail: info@polizei-beratung.de

Webseite: www.polizei-beratung.de

Polizeipräsidium Bielefeld

In dem Projekt „Surfen mit SIN(N) - Sicherheit im Netz“ arbeiten in Bielefeld unter der Federführung des Sozial- und Kriminalpräventiven Rates der Stadt Bielefeld (SKPR) eine Vielzahl von Einrichtungen gemeinsam. Die Schirmherrschaft liegt bei dem Oberbürgermeister, dem Polizeipräsidenten und einem Vertreter der Uni Bielefeld.

Das Medienzentrum, das Kompetenzteam und das Kommissariat Vorbeugung arbeiten in drei Säulen mit Eltern, Lehrern und Schülern aller Bielefelder Schulen zum Thema „Chancen und Risiken des Internets“ zusammen.

Die Arbeit wird unterstützt von der Bielefelder Bürgerstiftung, der Sparkasse Bielefeld und einem ortsansässigen IT-Dienstleister.

Es werden Lehrerfortbildungen, Elternabende und Schülerprojekte geplant, entwickelt und durchgeführt.

Die Themen werden altersorientiert erarbeitet und aufbereitet.

Das Projekt wurde erweitert um einen Lehrauftrag an der Uni Bielefeld in der Fakultät Erziehungswissenschaften und für die Fachhochschule Bielefeld für Lehramtsanwärter.

Bereits im ersten Jahr des Projektes wurden mit 34 Bielefelder Schulen feste Rahmenvereinbarungen für wiederkehrende Veranstaltungen getroffen und ausgeführt. Weitere Anfragen liegen vor. Es wurden in über 130 Veranstaltungen mehr als 4.000 Personen erreicht.

Kontakt:

Polizeipräsidium Bielefeld

Markgrafenstraße 7

33602 Bielefeld

Tel.: 0521-58372561

Fax.: 0521-9497387

E-Mail: Peter.Vahrenhorst@polizei.nrw.de

Webseite: www.surfen-mit-sinn.de

Präventionsrat Gelsenkirchen

Schwerpunkthemen: Sicherheit im ÖPV, Pro-Zivilcourage, Fahrzeugbegleiter (Deeskalation), Amoklagen an Schulen, Seniorenmobilität im ÖPNV

Kontakt:

Präventionsrat Gelsenkirchen
Rathausplatz 4
45894 Gelsenkirchen
Tel.: 0209-3652211
Fax.: 0209-3652219
E-Mail: kurt.horst@polizei.nrw.de
Webseite: <http://www.praege.de>

Präventionsrat im Harlingerland e. V.

Vorstellung Internetpräventions-Projekt „SiNDBAD“ – Sicherer im Netz durch Beratung, Aufklärung und Datenschutz.

Die Entwicklung der Möglichkeiten im Internet schreitet schnell voran. Wo viel Freiheit und wenig Kontrolle stattfindet, entstehen Gefahren für Kinder und Jugendliche sowie Verbraucher.

Während sich Kinder und Jugendliche zügig den Veränderungen anpassen, haben Eltern und Lehrer zunehmend Probleme, diesen Entwicklungen zu folgen und Gefahren rechtzeitig zu erkennen, um Aufklärungsarbeit oder Kontrolle realisieren zu können.

Darüber hinaus entstehen ganz neue Suchtpotentiale, wie Internetsucht, Online-Sexsucht, Online-Kaufsucht und neue Arten von Spielsüchten.

Neue Beziehungsgeflechte, die von Usern entwickelt werden, verändern den Umgang. Sogenannte „Freunde“ entpuppen sich schnell als oberflächliche Bekanntschaften und Kontakte können ohne menschliche Interaktion abgebrochen werden.

Nicht zuletzt entstehen ganz neue Betrugsformen die nicht selten erhebliche finanzielle Schäden bei den Betroffenen verursachen.

Zielgruppen dieses Projektes, welches in einer gemeinsamen Projektgruppe von Diplom-Sozialarbeitern des Präventionsrates, Polizei und Rechtsanwälten betrieben wird, sind Kinder und Jugendliche sowie Eltern und Lehrer.

Aufgrund des Umfangs dieses Projekt gliedert es sich in 18 verschiedene Module, die je nach Bedarf der Zielgruppe zusammengestellt werden.

Kontakt:

Präventionsrat im Harlingerland e. V.

Isumserstr. 1-3

26409 Wittmund

Tel.: 04462-911-0

E-Mail: stephan.zwerg@polizei.niedersachsen.de

Webseite: <http://www.praeventionsrat-harlingerland.de>

Präventionsrat Oldenburg

Der mit dem Deutschen Förderpreis Kriminalprävention/ Städtepreis 2008 ausgezeichnete Präventionsrat Oldenburg (PRO) wird seine aktuellen Projekte und Kooperationen vorstellen, darunter die Kampagne zum Thema Häusliche Gewalt, das Format „Oldenburger Präventionstag“ und die Aktivitäten verschiedener Arbeitskreise. Struktur und Funktionsweise des PRO werden ebenfalls dargestellt.

Im Bereich Projekte bearbeitet der PRO derzeit u.a. folgende Themen:

Ausbildung von Schülerstreitschlichtern

Computer- und Handynutzung: der Oldenburger Präventionstag 2010

Gesundheitsförderung und Gewaltprävention in Grundschulen

Graffiti - legal und illegal

Mediationsausbildung von Lehrkräften

Patenprogramm für Grundschüler/innen: Balu und Du

Prävention durch Theaterpädagogik: die Jugendtheatertage

Rettungsring - ein Projekt für flächendeckende Hilfen

Sicher leben - Material für Senioren und Seniorinnen

Zivilcourage

Kennzeichnend sind für die Arbeit des PRO die Verbindung von bürgerschaftlichem Engagement mit dem Fachwissen der Professionellen unter dem Leitbild „Eine ganze Stadt macht Prävention“.

Kontakt:

Präventionsrat Oldenburg

Schlossplatz 26

26122 Oldenburg

Tel.: 0441-2353611

Fax.: 0441-2353612

E-Mail: praeventionsrat@stadt-oldenburg.de

Webseite: www.praeventionsrat-oldenburg.de

PräventSozial Justiznahe Soziale Dienste gGmbH

1951 Gründung des „Vereins zur Förderung der Bewährungshilfe Stuttgart e.V.“.

1978 Konzeption kleiner betreuter Wohngruppen. (7 Einrichtungen = 40 Plätze, Betreuung im Individualwohnraum = 29 Plätze)

1989 Bereitstellung des Opferfonds für den TOA im Bereich der STA Stgt.

1996 Anlauf- und Beratungsstelle zur Haftvermeidung durch Tilgungsberatung und freie Arbeit .

1998 Psychotherapeutische Ambulanz zur Behandlung von Sexualstraftätern.

2000 Zeugenbegleitung im Bereich der STA Stgt.

2003 Betreuungsweisungen im Rems-Murr-Kreis.

2004 BICO, Soziales Kompetenztraining zur Vermeidung von Schulausschluss.

2004 Beteiligung an der Zentralen Schuldnerberatung Stgt.

2007 Der Verein Bewährungshilfe Stuttgart e.V. gründet als alleiniger Gesellschafter die PräventSozial gGmbH. Der Verein ist nach wie vor aktiv tätig und gibt die Richtung vor.

2008 Netzwerk engagierter Rechtsanwälte für Opferschutz –NERO/kidz.

2009 Vom VBSW übernehmen wir den Fonds Psychotherapie und Bewährung BW, dessen Verwaltung schon seit 1992 durch uns erfolgte.

Aufbau des „Innovative Netzwerk für die ambulante Behandlung von Straftätern in Baden-Württemberg, IKN-BW“ mit Unterstützung der Landesregierung.

Das Ministerium für Arbeit und Soziales Baden-Württemberg fördert aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds unser Projekt „Integration straffälliger Frauen und Männer in Arbeit, ISA“.

Kontakt:

PräventSozial Justiznahe Soziale Dienste gGmbH

Uhlandstr. 16

70182 Stuttgart

Tel.: 0711 - 239883

Fax.: 0711-2398850

E-Mail: bayer@praeventsozial.de

Webseite: <http://www.praeventsozial.de>

Projekt des Hessischen Kultusministeriums - Gewaltprävention und Demokratielernen GuD

Das im August 2007 initiierte Projekt des Hessischen Kultusministeriums „Gewaltprävention und Demokratielernen (GuD)“ unterstützt Schulen bei der schulischen Weiterentwicklung bzw. Implementierung gewaltpräventiver und demokratiepädagogischer Programme und der Schaffung partizipativer Strukturen durch Beratung und Fortbildung (s.a. www.gud.bildung.hessen.de).

Das Projekt beruht auf gemeinsamen Beschlüssen aller Fraktionen des Hessischen Landtags vom 21. Juni 2006 und vom 9. Juli 2009.

In diesen inhaltlichen und organisatorischen Kontext sind drei Projektbereiche integriert, deren Angebote aufeinander abgestimmt sind:

- Mediation und Partizipation: Dieser Schwerpunkt gründet auf den Erfahrungen der langjährigen Projekte Mediation und Schulprogramm (1997-2004) einerseits und Mediation & Partizipation (im Rahmen des Programms „Demokratie lernen und leben“ der Bund-Länder-Kommission 2002-2007) andererseits.
- Buddy ist ein Programm zum sozialen Lernen auf Basis der Peergroup-Education. Hierbei steht die Verantwortungsübernahme im Mittelpunkt - unter dem Motto „Aufeinander achten - Füreinander da sein - Miteinander lernen.“ (s.a.: www.buddy-ev.de).
- Kooperation mit PIT-Hessen: Prävention im Team ist ein opferzentriertes und gewaltpräventives Programm in Kooperation von Schule, Polizei und Jugendhilfe (s.a.: www.pit-hessen.de).

Kontakt:

Projekt des Hessischen Kultusministeriums
„Gewaltprävention und Demokratielernen“
Stuttgarter Straße 18-24, 60329 Frankfurt/Main
Tel.: 069 - 38 989 230
Fax.: 069 - 38 989 606
E-Mail: helmolt.rademacher@afl.hessen.de
Webseite: <http://www.gud.bildung.hessen.de>

Projekt Känguru - hilft und begleitet

Wir möchten unser Projekt „Känguru-hilft und begleitet“, das wir nunmehr an 7 Standorten in Berlin anbieten (u.a.in der Arche oder in der Charite), persönlich vorstellen: Känguru hilft jungen Familien im ersten Lebensjahr des Kindes, indem Ehrenamtliche die Familien entlasten und unterstützen.

Am Stand werden wir dazu unser Infomaterial verteilen.

Kontakt:

Projekt „Känguru“ Diakonisches Werk Berlin-Brandenburg-schlesische Oberlausitz e.V.

Schönhauser Allee 141

10437 Berlin

Tel.: 030 - 41716815

E-Mail: info@kaenguru-diakonie.de

Webseite: <http://www.kaenguru-dwbo.de>

RAA Berlin - Regionale Arbeitsstellen für Bildung, Integration und Demokratie

Am Informationsstand werden wir unsere Arbeit in der Prävention gegen Rechtsextremismus, Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit und andere Diskriminierungen präsentieren.

Dazu werden wir Photos, Plakate und natürlich aktuelles Informationsmaterial präsentieren.

Kontakt:

RAA Berlin

Chausseestraße 29

10115 Berlin

Tel.: 0177 799 35 39

Fax.: 24045 509

E-Mail: michael.hammerbacher@raa-berlin.de

Webseite: <http://www.raa-berlin.de>

Rat für Kriminalitätsverhütung Schleswig-Holstein

Der Rat für Kriminalitätsverhütung Schleswig-Holstein wurde im Oktober 1990 eingerichtet. Damit wurde nach ausländischem Vorbild eine Institution geschaffen, die in ihrer Arbeit die entscheidenden Aspekte wirkungsvoller Kriminalitätsverhütung fokussiert:

- die Reduzierung von Ursachen der Kriminalität und
- die Einbeziehung staatlicher und nichtstaatlicher Organisationen und Institutionen weit über Polizei und Justiz hinaus.

Aufgaben des Rates auf Landesebene sind

- die Einrichtung interdisziplinär und ressortübergreifend zusammengesetzter
- Arbeitsgruppen zur Erarbeitung von Vorschlägen und Konzepten zur Verhütung von Kriminalität für die Landesregierung sowie
- das Initiieren kommunaler Räte für Kriminalitätsverhütung, um gesamtgesellschaftliche Aktivitäten zur Verhütung von Kriminalität vor Ort zu bündeln und in kommunale Politik einfließen zu lassen.

Zurzeit gibt es in über 90 Städten und Gemeinden des Landes kriminalpräventive Gremien.

Auf mittlere bis längere Sicht soll in Schleswig-Holstein unterhalb des Landesrates ein flächendeckendes Netzwerk kommunaler Präventionsräte entstehen.

Die wichtige Aufgabe der Politikberatung spiegelt sich insbesondere auch in den kriminalpräventiven Konzepten wider, die von den Arbeitsgruppen des Landesrates erstellt werden (siehe www.kriminalpraevention-sh.de).

Kontakt:

Landesrat für Kriminalitätsverhütung Schleswig-Holstein
Düsternbrooker Weg 92
24105 Kiel

Tel.: 0431-9883156

Fax.: 0431-9883104

E-Mail: rfk-sh@im.landsh.de

Webseite: <http://www.kriminalpraevention-sh.de>

Respekt e.V.

Respekt und respektvoller Umgang miteinander bilden die Grundlage in zwischenmenschlichen Beziehungen sowie zwischenmenschlichen Handeln.

Respekt e.V. ist ein junger Verein, dessen Mitglieder sich zur Aufgabe gemacht haben, den respektvollen Umgang in der Gesellschaft zu fördern. Der Tätigkeitsschwerpunkt liegt in der Vermittlung persönlicher und sozialer Kompetenzen, Gewaltprävention und Zivilcourage- Training.

Die Angebote des Vereins für Kinder und Jugendliche sind: Coolnesstraining, Selbstbehauptungstraining, Soziale Kompetenzen, Anti-Aggressivitätstraining, Konflikt- Management, Körpersprachentraining

Die Angebote sind Verhaltenstrainings auf konfrontativer Basis, die überwiegend in der Gruppe stattfinden. Ziel der Trainings ist das Reflektieren des Verhaltens, die realistische Selbsteinschätzung und das Entwickeln von Handlungsstrategien und Perspektiven.

Die Angebote für Erwachsene sind:

Fortbildungen zum Thema Gewaltprävention, Fortbildungen zum Thema verbale und nonverbale Kommunikation, Eltern-coaching, Beratung und Training im Umgang mit Gewalt und Aggressionen, Beratung und Training im Umgang mit Konflikten, Teambuilding, Zusatzqualifikation Konflikt- Management in Schule und sozialer Arbeit/ Unternehmen mit dem Abschluss des/der Konflikt- ManagerIn

Zusatzqualifikation Aggressionstraining mit dem Abschluss des/der AggressionstrainerIn

Kontakt:

Respekt e.V.
Werner- Hilpert Str. 15 b
34117 Kassel
Tel.: 0561-8701578
E-Mail: respekt.e.v@gmx.de
Webseite: <http://www.respekt-ev.com>

Rheinflanke gGmbH

Das was in 2006 auf einem Bolzplatz Kölns mit der einfachen wie berechtigten Botschaft „Soziale Entwicklung durch Fußball“ losgetreten wurde, ist mittlerweile die etablierte gemeinnützige GmbH, die sich leidenschaftlich und innovativ den Herausforderungen einer sich verändernden Jugendhilfelandschaft stellt. Unsere Leitbegriffe 2010 sind

BINDUNG BEGLEITUNG QUALIFIZIERUNG

- passgenaue Themen, Methoden und Netzwerke entwickeln wir nach den Erfordernissen moderner Jugendhilfe und mit der Zielsetzungen soziale Bildungsprozesse nachhaltig da in Gang zu setzen, wo Chancen fehlen aus eigener Kraft den Weg in den Beruf – letztendlich in die Gesellschaft – zu finden . Hier einige Beispiele:
- Aufbau neuer Kooperationsmodelle Jugendhilfe – Schule / sportpädagogische und präventive erlebnisorientierte Angebote für den Ganzttag mit unseren LIGACLUBS
- als aktives Mitglied des Kölner Bündnis für gesunde Lebenswelten erreichen wir Hauptschulen und koordinieren dort neue Bewegungsangebote
- das in 2009 verliehene Zertifikat „GUT DRAUF“ der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung dokumentiert unser Engagement für aktive Gesundheitserziehung
- Im Projekt work for you (gefördert von der RheinEnergie Stiftung und dem Bundesamt für Migration- EU Mittel) bieten wir den Jugendlichen niederschwellig Erprobungs- und Lernfelder, die eine Ausbildungsreife und Entscheidung herstellen.

Kontakt:

Rheinflanke gGmbH

Koelhoffstr. 2a

50676 Köln

Tel.: 0221-34091394

Fax.: 0221-34091395

E-Mail: koerber@rheinflanke.de

Webseite: <http://www.rheinflanke.de>

Ringm@ster Frühwarnsystem

Bürgernahe Sicherheitskommunikation für Städte und Gemeinden.

Ein Frühwarnsystem für den Bürger, vertreten durch 34 Kommunen und 7 Polizeidienststellen.

Die Bekämpfung von Kriminalität ist eine wesentliche Aufgabe. Es gilt, die Bürgerinnen und Bürger dieses Landes vor Kriminalität zu schützen. Der erste Schritt zur Bekämpfung der Kriminalität ist die Prävention. Die "Innere Sicherheit", also der Schutz vor Kriminalität und der Wunsch sich sicher fühlen zu können, zählen zu den Grundanforderungen, die der Bürger an die Gesellschaft und an den Staat stellt.

Mit dem Ringmaster-System können Bürger telefonisch gewarnt und um Hinweise bei einer Gefahrenlage gebeten werden.

Das Ringmaster-Frühwarnsystem für die Bürger setzt auf moderne Technik und funktioniert gleichwohl denkbar einfach:

Wenn z.B. Trickdiebe in der Stadt unterwegs sind oder ein Kind vermisst gemeldet wird, spricht die Polizei eine Nachricht in den Rechner, der bei der jeweils zuständigen Polizeistation arbeitet. Das Gerät ruft alle ausgewählten Teilnehmer an und gibt die aufgezeichnete Meldung weiter.

Der größte Gegner der Polizei ist die - „Anonymität“- . Je schneller die Menschen informiert sind, desto größer die Chance für die Allgemeinheit, die Täter zu fassen, gefährdete Menschen zu retten, oder einfach Straftaten zu verhindern.

Kontakt:

interSoft Helms

Robert-Bosch-Str. 35

63225 Langen

Tel.: 06103-2706707

Fax.: 06103-2706704

E-Mail: info@ringmaster.de

Webseite: <http://www.ringmaster.de>

Rummelsberger Dienste für junge Menschen gGmbH

Die Rummelsberger widmen sich seit über 100 Jahren Kindern und Jugendlichen in schwierigen Lebenssituationen. An insgesamt 15 Standorten in Bayern erhalten täglich rund 1.700 junge Menschen und deren Familien uneingeschränkt individuelle Förderung und Beratung.

Wir sind für Kinder und Jugendliche von 0 bis 21 Jahren und deren Familien da. Unter dem Motto „Suchet der Kinder Bestes“ bilden, erziehen und fördern wir Kinder in den Kindertagesstätten, Kinderkrippen und in den Häusern für Kinder. Wir bieten außerdem ambulante, teilstationäre Hilfen und Beratungsangebote für Kinder, Jugendliche und Familien mit besonderem Förderbedarf. Um die bestmögliche Bildung und Ausbildung für diese Zielgruppe zu ermöglichen, sind unsere Schulen und Berufsschulen entsprechend ausgerichtet. Denn bei uns bekommt jeder eine Chance!

Die Aktion Schutzbengel ist ein Projekt der Rummelsberger Dienste für junge Menschen und setzt sich als Fürsprecher für eine bessere Lebenssituation von benachteiligten Kindern und Jugendlichen ein. Denn auch bei uns hat nicht jeder das Glück, beschützt und geliebt aufzuwachsen. Kinder sind das höchste Gut unserer Gesellschaft und haben das Beste verdient, was unsere Gesellschaft bieten kann. Doch gerade für jene Kinder und Jugendlichen, deren Aussichten von Anfang an begrenzt sind, braucht es Fürsprecher, die sich für sie und ihre Zukunftschancen stark machen.

Kontakt:

Rummelsberger Dienste für junge Menschen gGmbH
Rummelsberg 20a
90592 Schwarzenbruck
Tel.: 09128-502711
Fax.: 09128-502669
E-Mail: jugendhilfe@rummelsberger.net
Webseite: <http://www.jugendhilfe-rummelsberg.de>

Sächsisches Staatsministerium des Innern

Im Dezember 2008 erfolgte die Gründung des Landespräventionsrates im Freistaat Sachsen (LPR). Ziel ist es, der Kooperation von staatlichen und nichtstaatlichen Einrichtungen neue Impulse zu geben und allen relevanten Akteuren eine Informations- und Präsentationsplattform zu bieten, um so Synergieeffekte in der Präventionsarbeit auszulösen. Der Landespräventionsrat baut zum einen auf die bereits bestehenden Präventionsstrukturen auf und unterstützt gleichzeitig die weitere Netzbildung aller präventiven Kräfte im Land.

Beim Sächsischen Staatsministerium des Innern wurde eine ständige Geschäftsstelle eingerichtet.

Wesentliche Aufgaben des LPR sind u. a.:

- Koordination, Vernetzung und Ressourcenbündelung interdisziplinärer Präventionsaktivitäten
- Optimierung gesamtgesellschaftlicher Präventionsinitiativen auf Landesebene
- Beratung der Staatsregierung, der Ressorts und weiterer Träger der Präventionsarbeit, insbesondere der kommunalen Präventionsgremien
- Initiierung, Unterstützung und Koordinierung der kommunalen kriminalpräventiven Gremien in Landkreisen, Städten und Gemeinden
- Koordinierung von landesweiten Fördermöglichkeiten und -programmen.

Der Landespräventionsrat Sachsen präsentiert sich erstmals beim Deutschen Präventionstag.

Kontakt:

Landespräventionsrat im Freistaat Sachsen
Hoyerswerdaer Straße 1
01099 Dresden
Tel.: 0351-5643092
Fax.: 0351-5643099
E-Mail: birgit.claus@smi.sachsen.de

Sächsisches Staatsministerium des Innern

„Das Landesprogramm „Weltoffenes Sachsen für Demokratie und Toleranz (WOS)“ unterstützt seit 2005 lokale oder regionale Projekte, die die demokratische Kultur fördern und die freiheitlich-demokratische Grundordnung stärken. Im Vordergrund steht dabei die Unterstützung von Projekten und Initiativen, die sich im Freistaat Sachsen für Demokratie, Toleranz und Weltoffenheit einsetzen. Dem Programm steht ein jährliches Fördervolumen von derzeit ca. 1,7 Mio Euro zur Verfügung. Insgesamt wurden seit 2005 bislang 7,6 Mio. Euro ausgereicht.

Zuwendungsfähig sind Projekte, die mit einem klaren Konzept, konkreten Handlungszielen und einer definierbaren und zu begründenden Zielgruppe eingereicht werden. Die Projekte sind sowohl in ihrem finanziellen Umfang als auch ihrer Umsetzung sehr vielfältig: so werden beispielsweise überregional tätige Projekte wie „Courage – Werkstatt für demokratische Bildungsarbeit“ mit jährlich über 100.000 Euro zur Ausbildung von Jugendlichen als Multiplikatoren in der Demokratiewerkstatt unterstützt - ebenso aber auch vor Ort tätige Schulfördervereine, die mit 500 Euro durch kleinere Maßnahmen zur Unterstützung des demokratischen Klimas an ihrer Schule beitragen.

Im November 2009 wurde das WOS in den Verantwortungsbereich des Landespräventionsrates im Freistaat Sachsen (LPR) überführt.

Kontakt:

Landespräventionsrat im Freistaat Sachsen
Wilhelm-Buck-Straße 2
01097 Dresden
Tel.: 0351-5643097
Fax.: 0351-3099
E-Mail: anja.herold@smi.sachsen.de
Webseite: <http://www.sachsen.de>

Schutzengelprojekt der Landkreise Cloppenburg und Vechta

Seit 2007 engagieren sich im Schutzengelprojekt der Landkreise Cloppenburg und Vechta jährlich etwa 10.000 junge Menschen zwischen 16 und 24 Jahren.

Ziel des Schutzengelprojektes ist es, Jugendliche und junge Erwachsene zu bürgerschaftlichem Engagement und Zivilcourage zu motivieren. Junge Autofahrer/Innen von zu schnellem Fahren und der Teilnahme am Straßenverkehr unter Alkohol- und Drogeneinfluss abzuhalten, ist dabei ein wesentlicher Teil des Projektes, das in Zusammenarbeit mit der Polizeiinspektion Cloppenburg/Vechta durchgeführt wird.

Das Schutzengelprojekt in dieser Form, wie es in Cloppenburg und Vechta durchgeführt wird, ist einmalig. In einem Netzwerk von Partnern werden jährlich über 4.000 Seminarplätze angeboten und von den Teilnehmern genutzt, um sich als Schutzengel fortzubilden.

Dieses Netzwerk fand eine besondere Anerkennung durch die Universität der Vereinten Nationen (UNU) als eines von weltweit 74 regionalen Kompetenzzentren für nachhaltige Bildung und Entwicklung (RCE Oldenburger Münsterland).

Das Schutzengelprojekt, die Arbeit im international anerkannten Netzwerk und das Ergebnis einer von der Universität Vechta unter 1.000 Projektteilnehmer durchgeführten Befragung werden auf dem Deutschen Präventionstag vorgestellt.

Die Mitarbeiter von Polizei, Jugendamt und der Universität Vechta freuen sich auf die Diskussion mit den Standbesuchern.

Kontakt:

Landkreis Vechta,
Ravensberger Str. 20
49377 Vechta

Tel.: 04441-8982126

Fax.: 04441-8981040

E-Mail: 2126@landkreis-vechta.de

Webseite: <http://www.schutzengelprojekt.de>

Senatsverwaltung für Justiz Berlin

Kriminelle Karrieren und mangelnde berufliche/soziale Integration stehen zumeist in kausalem Zusammenhang. Bei der überwiegenden Mehrheit der Inhaftierten handelt es sich um Menschen, die hinsichtlich notwendiger Kompetenzen für den Zugang zum Arbeitsmarkt und bezüglich erforderlicher Strategien zur Bewältigung von sozialen Problemstellungen großen Unterstützungsbedarf haben. Genau an dieser Stelle setzen die von der Berliner Senatsverwaltung für Justiz unterstützten Projekte im Themenfeld Übergangsmanagement und Integrationsplanung an.

Gemeinsames Ziel der Projekte ist es, eine strukturierte ressourcen- und kompetenzorientierte Vernetzung des Justizvollzuges mit allen an der (Re)Integration straffälliger bzw. inhaftierter Menschen beteiligten Akteuren/innen auf den Weg zu bringen.

Bei diesem Vorhaben gibt es aus Sicht des Justizvollzuges zahlreiche Schnittstellen zu anderen Verwaltungen und Institutionen. Nicht alle Schnittstellen sind dabei optimal miteinander verzahnt. Gerade aber in der systematischen Vernetzung aller beteiligten Institutionen, also den Haftanstalten, der Justizverwaltung, den Sozialen Diensten der Justiz, der Arbeitsmarktakteuren, der Bildungsträger, der Freien Straffälligenhilfe und vielen anderen Einrichtungen liegt das größte Potential und zugleich eine vielversprechende Möglichkeit wirkungsvoll den Rückfall in die Straffälligkeit zu verhindern.

Kontakt:

Senatsverwaltung für Justiz Berlin

Salzburger Straße 21-25

10825 Berlin

Tel.: 030-90133439

Fax.: 030-90132011

E-Mail: gabriele.grote-kux@senjust.berlin.de

Webseite: www.senjust.berlin.de

Seniorpartner in School e.V. - Bundesverband

Seniorpartner in School e.V. steht allen Interessierten Bürgerinnen und Bürgern offen, die mindestens 55 Jahre alt sind.

Das ist zu tun: Alle Interessenten erhalten eine 80-stündige Fortbildung zum Schulmediator. Schwerpunkte dieser Fortbildung sind u.a.: Verfahren der Schulmediation, interkulturelle Mediation und Integration der Seniorpartner in den Schulalltag.

Zeitumfang und Dauer: Fortbildung - 80 Stunden, Tätigkeit vor Ort: 4-5 Stunden/Woche (außer in den Berliner Schulferien)

Einsatzort: Alle Berliner Bezirke

Kontakt:

Seniorpartner in School e.V. - Bundesverband
Breslauer Platz 1

12159 Berlin

Tel.: 030-62728048

E-Mail: seniorpartner.berlin@inetmx.de

Webseite: <http://www.seniorpartnerinschool.de>

Spiel & Action e.V.

Wir möchten uns im Auftrag der Runden Tische und Stadtteilkonferenzen in Steglitz – Zehlendorf bewerben. Wir möchten zum einen über die Präventionsarbeit der Runden Tische und Stadtteilkonferenzen informieren, sowie über insgesamt drei spezielle Projekte informieren, die durch die Initiative der Runden Tische initiiert worden sind:

1. Alkoholprävention mal anders – No Sprits for Kids -> ein Projekt was federführend vom Runden Tisch Lankwitz – Südde, in Kooperation mit Gesundheit 21 des BA Steglitz – Zehlendorf und dem Runden Tisch Zehlendorf Mitte durchgeführt wird
2. Gewaltprävention in Lichterfelde Süd – Kiez Mentoren -> Ein Projekt von BusStop was vom Runden Tisch Lichterfelde Süd begleitet wird
3. Entstehung des Films von und mit Jugendlichen – Glück im Maß, sowie Präsentation am Stand – Ein Projekt was vom Runden Tisch Zehlendorf Mitte und dem Kinder- und Jugendbüro begleitet wird

Alle Projekte werden von den jeweiligen Runden Tischen, sowie dem Präventionsbeirat in Steglitz – Zehlendorf begleitet. An den Runden Tischen und Stadtteilkonferenzen nehmen ressortübergreifend viele Institutionen im Kiez, das Jugendamt, die Polizei und das Ordnungsamt und Bürger teil, so dass Probleme im Kiez schnell lokalisiert werden und auch angegangen werden können.

Kontakt:

Spiel & Action e.V.

Leonorenstr. 65

12247 Berlin

Tel.: 030-71522868

E-Mail: shaertel@spielundactionev.de

Webseite: <http://www.runde-tische-steglitz-zehlendorf.de>

Sport und Kooperation International e.V.

Im Projekt spielen Jugendliche zwischen 16 und 20 Jahren Futsal. Futsal ist eine spezielle Variante des Hallenfußballs. Dabei wird auf körperlichen Einsatz, wie beim herkömmlichen Fußball üblich, verzichtet. Stattdessen stehen technische Aspekte im Vordergrund. Um die körperliche Aggressivität eines Fußballspiels zu vermeiden, wird neben strengeren Regeln auch ein spezieller Ball eingesetzt. Dieser ist kleiner und träger als normale Fußbälle, so dass er nicht „hart geschossen“ werden kann.

Die Jugendlichen spielen in selbstorganisierten Mannschaften, d.h. sie bilden eine Mannschaft und melden diese beim Nachtsport an. Via SMS wird der Kapitän der Mannschaft zu den Nachtspielen eingeladen. Der Kapitän wiederum sorgt selbstständig dafür, dass sein Team vollständig vertreten ist.

Ziel des Projektes ist die Schaffung eines nicht-kommerziellen Sportangebotes und einer Abendbeschäftigung an den Wochenenden, um die sinnvolle Freizeitbeschäftigung von Jugendlichen zu unterstützen. Das Projekt dient damit der Gewalt- und Drogenprävention.

Das Projekt kooperiert auch mit sozialen Trägern vor Ort. (z. B. Berufsorientierung im Wrangelkiez, Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin)

Es geht aber auch um Spaß, ums Kennenlernen und Auspowern.

Die Betreuer/Innen haben fast alle selbst einen Migrationshintergrund und sind sportbegeistert und werden so zu Identifikationsfiguren.

Kontakt:

Projektleitung/Öffentlichkeitsarbeit: Mustafa Akca
Oppelner Str.17

10997 Berlin

Tel.: 0177 - 845 30 06

E-Mail: musakca@gmail.com

Webseite: <http://36-nights.de>

Stadt Winsen (Luhe)

„Do the right thing“

ist ein Gemeinschaftsprojekt des Arbeitskreises „Prävention“ in der Stadt Winsen (Luhe) und hat das Ziel, solche Jugendliche in den Fokus der Öffentlichkeit zu bringen, die „das richtige tun“, sich also vorbildlich verhalten.

Die Ehrung hat möglichst „Kultcharakter“ (Stretch-Limo, roter Teppich etc.) und steht bei unseren Jugendlichen hoch im Kurs.

2008 wurde die Ehrung im Rahmen des „Tages der Niedersachsen“ von Ministerpräsident Christian Wulff durchgeführt.

Erfunden wurde das Projekt in Amerika. Winsen (Luhe) ist die erste deutsche und - nach London- zweite europäische Stadt, die es adaptierte.

Ansprechpartner sind Polizeikommissar Jan Krüger (PI Harburg) und Stadtjugendpfleger Ralf Macke (Stadt Winsen (Luhe)).

Mehr Infos: www.dtrt-winsen.de

Kontakt:

Stadt Winsen (Luhe)

Mozartstr. 6

21423 Winsen (Luhe)

Tel.: 04171-781307

E-Mail: Macke@egons-winsen.de

Webseite: <http://www.dtrt-winsen.de>

Stalking Opferhilfe Berlin e.V.

Der gemeinnützige Verein Stalking Opferhilfe Berlin e.V. betreibt seit Februar 2009 eine Beratungsstelle für Betroffene. Ausserdem bieten wir Schulungen für Vereine, Behörden, Verbände und Unternehmen an um für die Thematik zu sensibilisieren und Öffentlichkeit zu schaffen. Darüber hinaus besteht eine enge Zusammenarbeit mit der Polizei, dem Weissen Ring und anderen Hilfeinrichtungen.

Kontakt:

Stalking Opferhilfe Berlin e.V.
Schönhauser Allee 141
10437 Berlin
Tel.: 030-44323717
Fax.: 030-44323719
E-Mail: info@soh-berlin.de
Webseite: <http://www.soh-berlin.de>

Startklar - straffällige weibliche Jugendliche inner- halb und außerhalb des Justizvollzuges

STARTKLAR - Übergangsmanagement für junge straffällige Frauen bis zum Alter von 27 Jahren

Projektbeschreibung:

Das Projekt STARTKLAR unterstützt und berät junge Frauen, die straffällig geworden sind, bei ihrer Suche nach einer individuellen beruflichen Perspektive. Die Beratung beginnt für inhaftierte Frauen bereits während der Haftzeit (ca. 6 Monate vor der Entlassung) und wird intensiv nach der Entlassung fortgeführt. Für alle straffälligen Frauen außerhalb der JVA wird der Start der Beratung individuell vereinbart. Gemeinsam mit den Frauen werden, ausgerichtet an ihren beruflichen Wünschen, Fähigkeiten und Neigungen, geeignete Ausbildungs- und Arbeitsplätze recherchiert. Ein umfassendes Case-Management sichert die existenziellen Lebensgrundlagen.

STARTKLAR bietet Beratung in folgenden Bereichen

- Klärung der beruflichen Perspektiven
- Suche nach einem passgenauen Ausbildungs- oder Arbeitsplatz bzw. Bildungsangebot
- Möglichkeiten der Förderung (z.B. Agentur für Arbeit, Job Center, Jugendämter, Sozialämter)
- Unterstützungsangebote bei auftretenden Fragen und Problemen im Verlauf von Ausbildung/Beschäftigung/Qualifizierung (Coaching)

Jugendberatungshaus compass.mitte

Team Startklar:

Sylke Sippel

Claudia Volk

Kontakt:

Zukunftsbau GmbH

Hussitenstraße 62

13355 Berlin

Tel.: 030-322942879

Fax.: 030-322942888

E-Mail: ssippel@zukunftsbau.de

Webseite: www.zukunftsbau.de

Stiftung Opferhilfe Niedersachsen

Opfer von Straftaten und deren Angehörige leiden häufig sehr unter den Folgen der Straftat und fühlen sich im Umgang mit Gerichten und Behörden allein gelassen. Deshalb hat die Niedersächsische Landesregierung 2001 die Stiftung Opferhilfe Niedersachsen gegründet. Sie gewährt Opfern von Straftaten außerhalb gesetzlicher Ansprüche und über die Leistungen anderer Opferhilfeeinrichtungen hinaus materielle Hilfen und fördert die Opferhilfe auch als gesamtgesellschaftliche Aufgabe.

In den 11 Opferhilfebüros bieten qualifizierte Diplom-Sozialpädagoginnen und Diplom-Sozialpädagogen als Opferhelferinnen und Opferhelfer eine psychosoziale Beratung und Begleitung an.

Die Opferhelferinnen und Opferhelfer:

- leisten Krisenintervention
- begleiten Opferzeuginnen und -zeugen zu ihrer Zeugenaussage im Strafprozess
- begleiten zu Behörden, Ärzten, Anwälten oder zur Polizei
- unterstützen bei Anträgen
- vermitteln bei Bedarf weitergehende Hilfe wie z. B. Traumaberatung

Außerdem informieren sie über:

- die Möglichkeiten eines Opferanwalts und der Nebenklage
- Vollzugslockerungen und die bevorstehende Entlassung des Täters
- finanzielle Hilfe, z. B. Beratungs- und Prozesskostenhilfe
- Ansprüche nach dem Opferentschädigungsgesetz
- das Gewaltschutzgesetz

Die Beratung erfolgt kostenlos, vertraulich, auf freiwilliger Basis und auf Wunsch anonym.

Kontakt:

Stiftung Opferhilfe Niedersachsen

Richard-Wagner-Platz 1

26135 Oldenburg

Tel.: 0441-2201010

Fax.: 0441-2201211

E-Mail: anja.spengemann@justiz.niedersachsen.de

Webseite: <http://www.opferhilfe.niedersachsen.de>

Stiftung SPI - Sozialpädagogisches Institut Berlin „Walter May“

Stiftung SPI - Jugenddelinquenz-Prävention mit vier Projekten

Die Stiftung SPI - Sozialpädagogisches Institut Berlin „Walter May“ - bietet in Berlin im Bereich Jugenddelinquenz-Prävention mehrere Projekte an. Die Clearingstelle Jugendhilfe/Polizei arbeitet an der Schnittstelle von Jugendhilfe und Polizei und unterstützt Kommunikations- und Kooperationsprozesse zwischen beiden Berufsgruppen. Die Programmagentur Rechtskundepaket ist zuständig für die landesweite Organisation der Umsetzung von Schulprojektwochen zum Thema Rechtskunde, die nach dem Konzept „Recht aufschlussreich“ der Landeskommission Berlin gegen Gewalt durchgeführt werden. Das Berliner Büro für Diversionberatung und -vermittlung berät Jugendliche und Heranwachsende, die eine Straftat begangen haben, im Hinblick auf die Schadenswiedergutmachung. Fallschirm bietet ambulante Hilfen für straffällige bzw. schuldistanzierte Kinder und Jugendliche an.

Ansprechpartner/innen:

Clearingstelle Jugendhilfe/Polizei, 030-4490154, clearingstelle@stiftung-spi.de, Jürgen Schendel

Programmagentur Rechtskundepaket, 030-40500373, rechtskunde@stiftung-spi.de, Jürgen Schendel

Berliner Büro für Diversionsberatung und -vermittlung, 030-440092-76 und -73, diversion@stiftung-spi.de, Doris Nithammer

Fallschirm - Hilfen für straffällige Kinder und Jugendliche, 030-466024-25 und -26, fallschirm@stiftung-spi.de, Sabine Hübner und Susanne Luh

Kontakt:

Stiftung SPI - Sozialpädagogisches Institut Berlin „Walter May“
Kremmener Str. 9-11
10435 Berlin

Tel.: 030 - 4490154

Fax.: 030 - 4490167

E-Mail: clearingstelle@stiftung-spi.de

Webseite: <http://www.stiftung-spi.de>

Stop-Stalking

Seit April 2008 arbeitet in Berlin die in ihrer Art bundesweit erste Beratungsstelle für Menschen, die stalken. Mit dem niedrigschwelligen Angebot werden zunächst „SelbstmelderInnen“ erreicht, die ein Problembewusstsein entwickeln, weiterhin verweist die Berliner Polizei, Stalker und Stalkerinnen in der Gefährderansprache an Stop-Stalking. Zum Dritten nützt die Anwaltschaft Berlin Stop-Stalking, um in minder schweren Fällen das Strafverfahren nach §153 StPO gegen Auflage einzustellen.

Jede der genannten Formen von primärer und sekundärer Prävention durchzieht der Gedanke des Opferschutzes ebenso wie die Grundlage erfolgreicher Täterarbeit: Den Menschen zu respektieren, ihn in seiner (zunächst vielleicht schwer nachvollziehbaren) persönlichen Not zu sehen und dennoch das Tatverhalten unmissverständlich zu verurteilen.

Mit dem Beamer möchten wir eine Powerpoint-Präsentation vorführen, mit der die Rahmenbedingungen und Arbeitsansätze vorgestellt, die Inanspruchnahme belegt und die die gewonnenen Erfahrungen anhand von Fallvignetten illustriert werden.

Mit Informationsmaterial und Vor-Ort-Präsenz soll eine bundesweite Vernetzung mit kooperierenden Einrichtungen gefördert werden.

Kontakt:

Stop-Stalking

Albrechtstr.7

12165 Berlin

Tel.: 030-39790898

E-Mail: info@stop-stalking-berlin.deWebseite: <http://www.stop-stalking-berlin.de>

Streetlife, Wolfsburg

Streetlife Wolfsburg Offensivteam Jugend und Öffentlichkeit,
Kooperation zwischen den Geschäftsbereichen Jugend und
Bürgerdiensten der Stadt Wolfsburg und der Polizeiinspekti-
on Wolfsburg, 6. Fachkommissariat

Kontakt:

Streetlife Wolfsburg

Dieselstraße 18

38446 Wolfsburg

Tel.: 05361-281561 - 64

Fax.: 05361-281560

E-Mail: streetlife@stadt.wolfsburg.de

Webseite: <http://www.streetlife-wolfsburg.de>

Strohalm e.V.

STROHHALM ist ein gemeinnütziger Verein, der seit sieben Jahren eine **Fachstelle gegen sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen** betreibt. Dort werden drei Schwerpunktbereiche bearbeitet:

- Prävention/Vorbeugung von sexuellem Missbrauch an Mädchen und Jungen
- Beratung für Schule und Kita zum fachlich-pädagogischen Umgang und zur Verhinderung von **sexuellen Übergriffen unter Kindern**
- Interkulturelle Präventionsarbeit

Schwerpunkt unserer Arbeit sind die **Präventionsprogramme für Grundschulklassen und Gruppen in Kitas**, bei denen wir mit den pädagogischen Fachkräften, den Eltern und den Kindern arbeiten.

Zum Thema **sexuelle Übergriffen unter Kindern** zu auch zu Präventionsarbeit beraten wir pädagogische Teams.

Mit Fortbildungen, Informationsveranstaltungen und unseren Handbüchern erreichen wir ein großes Fachpublikum.

Der **interkulturelle Aspekt** ist uns mittlerweile selbstverständlich, insbesondere seit wir in den letzten Jahren im Rollbergviertel mit Mädchen, Jungen und den Frauen vom Frauenfrühstück gearbeitet haben. Dabei sind in Kooperation auch unsere türkisch-deutsche und arabisch-deutsche Broschüre für Eltern entstanden.

Kontakt:

Strohalm e. V.
Luckauer Str. 2
10969 Berlin

Tel.: 030-6141829

E-Mail: info@strohalm-ev.de

Webseite: <http://www.strohalm-ev.de>

SUB/WAY berlin e.V.

berliner jungs ist ein Projekt der Einrichtung Hilfe für Jungs e.V.

berliner jungs bietet Beratung, Präventionsprojekte und Multiplikatorenschulungen zum Thema sexuelle Gewalt an Jungen. Zielgruppen sind Jungen, die sexuelle Gewalt erfahren haben, oder die gefährdet sind, sowie Erziehungsberechtigte und Fachkollegen.

Am Infostand werden wir unseren Jungenarbeitsansatz, Beispiele aus der täglichen Arbeit, sowie den speziellen Präventionsansatz von berliner jungs vorstellen (für Schulen, Jugendclubs und öffentliche Plätze). Hierbei werden wir vor allem die außerfamiliäre sexuelle Gewalt an Jungen fokussieren und damit Jungen thematisieren, die sehr selten oder nie in „klassischen“ Beratungsstellen ankommen.

Kontakt:

Hilfe für Jungs e.V. - Projekt berliner jungs

Leinestraße 49

12049 Berlin

Tel.: 030-236 33 983

E-Mail: w.werner@jungen-netz.de

Webseite: <http://www.jungen-netz.de>

Tannenhof Berlin-Brandenburg e.V.

Interaktiver Informationsstand zu den Präventionsprojekten des TANNENHOF Berlin-Brandenburg e.V.: Mit dabei das Peer-Projekt an Fahrschulen (PPF) in Berlin und Brandenburg, das Gewalt- und Suchtpräventionsprojekt „Junger Fußball in Berlin - keine Drogen, keine Gewalt!“ sowie das Projekt Früherkennung Alkohol für Ärzte „FrühA“.

Kontakt:

Tannenhof Berlin-Brandenburg e.V.
Meierottostraße 8-9
10719 Berlin
Tel.: 030-864946-0
Fax.: 030-864946-33
E-Mail: knoblich@tannenhof.de
Webseite: <http://www.tannenhof.de>

Tauwetter e.V.

Tauwetter ist eine Anlaufstelle für Männer, die als Junge sexuell missbraucht wurden. Wir bieten für betroffene Männer und UnterstützerInnen Information und Beratung und organisieren des Zustandekommen von Selbsthilfegruppen. Mit dieser Tätigkeit sind wir originär in der Tertiärprävention (Minimierung der Spätfolgen) tätig. Die Arbeit hat aber darüber hinaus auch Elemente der Primär- und Sekundärprävention (Verhinderung von sexueller Gewalt bzw. Unterbindung einer Wiederholung). Die Stärkung der ehemaligen Opfer unterbindet nicht nur eine transgenerationale Weitergabe der Folgen sexueller Gewalt, sondern ermöglicht den Betroffenen auch, sich gegen sexuelle Gewalt zu engagieren.

Ergänzend zu dieser Arbeit führen wir u.a Infoworkshops mit Jungen zum Thema „Jungen als Opfer sexueller Gewalt“ in weiterführenden Schulen durch. Dabei gibt es zwei zentrale Elemente: Wir sprechen die Jugendlichen nicht als potentielle Opfer, sondern als Unterstützer - was ihnen den Zugang erleichtert. Zum zweiten legen die Mitarbeiter offen, dass sie selber als Jungen Opfer sexueller Gewalt geworden sind - was das Thema unmittelbar in den Raum holt und den Jugendlichen ein Überprüfen Ihrer Vorurteile (ein Mann wird kein Opfer) ermöglicht. Unser Beratungstipi bildet dabei den Rahmen der Gespräche.

An unserem Stand informieren wir über unsere Arbeit und stehen für Fragen zur Verfügung.

Kontakt:

Tauwetter e.V.

Gneisenastr. 2a

10961 Berlin

Tel.: 030 - 693 80 07

E-Mail: mail@tauwetter.de

Webseite: <http://www.tauwetter.de>

Theater EUKITEA gGmbH

Das Theater EUKITEA ist ein professionelles Kinder- und Jugendtheater und betreibt seit 25 Jahren aktive Präventionsarbeit zu unterschiedlichen Schwerpunktthemen wie Gewalt, Sucht, sexueller Missbrauch, Integration sowie Gesundheit und Bewegung. Mit 16 mobilen Theaterproduktionen zu den genannten Themen ist EUKITEA deutschlandweit in Schulen zu Gast.

Der Hauptsitz ist in Diedorf bei Augsburg und es gibt einen zweiten Standort und ein extra Schauspielteam in Berlin.

EUKITEA sieht es als seine Aufgabe an, mit seinen phantasievollen, herzerfrischenden, lebensbejahenden und interaktiven Theaterproduktionen jungen Menschen Mut zu machen! EUKITEA spielt ca. 350 Aufführungen jährlich an Schulen in ganz Deutschland und erreicht so über 50.000 Zuschauer. Es bietet außerdem zu allen Theateraufführungen weiterführende Workshops an.

Kontakt:

Theater EUKITEA gGmbH

Marienstr. 21

10117 Berlin

Tel.: 030-84712780

Fax.: 030-847127829

E-Mail: berlin@eukitea.de

Webseite: <http://www.eukitea.de>

theaterpädagogische werkstatt gGmbH

Die theaterpädagogische werkstatt gGmbH, ist ein Modellprojekt. Seit 1994 entwickeln und realisieren wir in enger Zusammenarbeit mit Fachleuten Präventionsprogramme. Unsere Vision war und ist es, Kindern und Jugendlichen Strategien zur Lebensbewältigung an die Hand zu geben. Und unsere Mittel sind die des Theaters.

Bereits mit unserer ersten Produktion „Mein Körper gehört mir!“ thematisierten wir Sexuelle Gewalt gegen Kinder. Annähernd zwei Million Grundschulkinder haben bislang an diesem Programm teilgenommen - und sich selbst mit eingebracht. Denn unsere interaktive Arbeitsweise fordert dazu auf, eigene Strategien zu entwickeln, um die Herausforderungen des Lebens zu bewältigen.

Seit den 90er Jahren haben wir unser Themenspektrum stark erweitert und uns damit den Herausforderungen des Alltags unserer Kinder gestellt: Häusliche, schulische und rechte Gewalt bedrohen ihre persönliche Freiheit, Drogen als vermeintliche Starkmacher schwächen junge Menschen noch zusätzlich. Wir haben deshalb Programme mit unterschiedlichen Schwerpunkten im Repertoire.

„Die große Nein-Tonne“, Thema Nein-Gefühle, letztes Kindergartenjahr, 1. u. 2. Klasse

„Natürlich bin ich stark!“, Thema Sucht, 7. u. 8. Klasse

„Große Klappe - stumme Schreie“, Thema Gewalt, ab 5. Klasse

krampf. „rechtsradical - chic sie weg!“, rechte Gewalt, ab 7. Klasse

„Ich werde es sagen“, sexueller Missbrauch, ab 9. Klasse

Kontakt:

theaterpädagogische werkstatt gGmbH

Lange Straße 15 / 17

49080 Osnabrück

Tel.: 0541-5805463-0

Fax.: 0541-5805463-33

E-Mail: kontakt@tpw-osnabrueck.de

Webseite: <http://www.tpw-osnabrueck.de>

Universal-Stiftung Helmut Ziegner

Die Universal-Stiftung Helmut Ziegner ist eine gemeinnützige Einrichtung der Jugend- und Straffälligenhilfe und bietet seit 1957 innerhalb des Berliner und seit 1996 im Brandenburger Strafvollzuges verschiedene Berufsfördermaßnahmen an.

Hierzu zählen u.a. handwerkliche Berufsausbildungen mit Abschluß vor der IHK / HK zum Maler / Lackierer, Gebäudeteiniger, Elektroniker, Fachkraft im Gastgewerbe für erwachsene Inhaftierte, sowie Grundbildungs- und Schlüsselkompetenzkurse für jugendliche Inhaftierte.

Im Bereich Betreutes Wohnen für Erwachsene und Jugendliche verfügt die Universal - Stiftung über ein breites Angebot von Wohnplätzen innerhalb stationärer und ambulanter Wohnplätze, die sozialpädagogisch betreut werden.

(Jugendwohnheim, Übergangshäuser für Erwachsene, Betreutes Jugendwohnen, Ambulant betreutes Wohnen für Erwachsene).

Im Rahmen des Modellprojekts „Haftvermeidung durch soziale Integration“ (HSI) wird im Landgerichtsbezirk Neuruppin von der Universal-Stiftung eine

Anlauf- und Beratungsstelle mit der Zielsetzung betrieben, die die Verbesserung der sozialen Kompetenzen sowie der Beschäftigungs- und Vermittlungsfähigkeit von zur Entlassung anstehender Inhaftierter und Haftentlassener zum Inhalt hat .

Kontakt:

Universal-Stiftung Helmut Ziegner

Jägerstrasse 39a

12209 Berlin

Tel.: 030 / 773003-0

Fax.: 030 / 773003-30

E-Mail: adolph@universal-stiftung.de

Webseite: www.universal-stiftung.de

Universität Erlangen

EFFEKT steht für „EntwicklungsFörderung in Familien: Eltern- und KinderTraining“ und besteht aus einem Eltern- und spielerischen Kinderkursen, die sowohl einzeln als auch in Kombination angewendet werden können. Mit den Kursen kann die soziale Entwicklung der Kinder unterstützt und es können Schwierigkeiten im Verhalten und in der Erziehung verhindert werden.

Das Kindertraining „Ich kann Probleme lösen (IKPL)“ ist für Kinder im Vorschulalter geeignet und fördert die soziale Kompetenz.

Im Grundschultraining „TIP“ werden Selbstkontrolle, soziale Problemlösefertigkeiten sowie emotionale Aufmerksamkeit und Empathie vermittelt.

Im Elterntraining „Förderung der Erziehungskompetenz“ lernen Eltern die Grundregeln positiver Erziehung und den Umgang mit schwierigen Erziehungssituationen.

Die Kurse gibt es auch für Familien mit Migrationshintergrund.

EFFEKT zeigt einen deutlichen, wissenschaftlich belegbaren Rückgang von Verhaltensproblemen bei Kindern, die selbst und /oder deren Eltern an einem Training teilgenommen haben.

Die Universität Erlangen bietet Fortbildungen zum EFFEKT-Trainer für Mitarbeiter in sozialen Berufen an.

Kontakt:

Universität Erlangen, Institut für Psychologie

Bismarckstr. 1

91054 Erlangen

Tel.: 09131-8522795

Fax.: 09131-8522646

E-Mail: antje.klindworth@psy.phil.uni-erlangen.de

Webseite: <http://www.effekt-training.de>

Verband für sozial-kulturelle Arbeit

Das Projekt Outreach bietet in 10 Berliner Bezirken sozial-raumorientierte und mobile Jugendarbeit an. Es wendet sich dabei an Jugendliche, die von dem klassischen Repertoire der Jugendhilfe nicht erreicht werden. Die methodische Bandbreite reicht dabei von streetwork, Gruppenarbeit und Einzelfallbegleitung bis hin zur Gemeinwesenarbeit. Der Handlungsansatz verzahnt dabei mobile Ansätze (streetwork) mit stationären Angeboten (Stützpunkte, Jugendstadteilläden usw.). Die soziale Integration von Jugendlichen mit gesellschaftlicher Benachteiligung oder individueller Problemlagen in tragfähige Zusammenhänge ist Ziel der Outreach-Arbeit.

Kontakt:

Verband für sozial-kulturelle Arbeit

Axel-Springer-Str.40/41

10969 Berlin

Tel.: 030-2539974

Fax.: 030-2539977

E-Mail: outreach@sozkult.deWebseite: <http://www.outreach-berlin.de>

Verbandsgemeindeverwaltung Kirchheimbolanden

Seit 2007 führen die Verbandsgemeinde Kirchheimbolanden, die Polizeiinspektion Kirchheimbolanden und der Kriminalpräventiverat die Aktion „Wer nichts tut, macht mit“ durch. Dem Problem des Wegschauens, der Gleichgültigkeit und der fehlenden Zivilcourage wird durch eine Reihe von öffentlichkeitswirksamen Maßnahmen entgegengewirkt. Schwerpunkte der Aktion sind Schüler, Senioren und Frauen. Wir bieten im Bereich Schüler: Selbstverteidigungsgruppen, Vorträge, Filme und Coolnestraining zum Thema Deeskalation im Schulunterricht. Wir halten Vorträge zum Thema „Alkoholmissbrauch“ und „illegale Drogen“ in Schulen und Jugendfeuerwehren. Wir bieten im Bereich Senioren: Info-Veranstaltungen und Seniorentheater zum Thema „Tricks an der Haustür“, „Sicherheit in der Öffentlichkeit“, „Aktive Nachbarschaftshilfe“ usw. Wir bieten im Bereich Frauen: Vorträge zum Thema „Gewalt gegen Frauen“, stärken das Sicherheitsgefühl durch Ortsrundgänge zum Thema „Angsträume“. Wir bieten allgemein: Informationsstände an Festen, um Zivilcourage zu fördern, vorgenanntes durch direkte Ansprache, verteilen von Helferregeln und Informationsmaterial. Wir haben die Zivilcourage an einem unserer Feste getestet, in dem wir ein Schülertheater beauftragt haben, 2 lebensechte Szenen an verschiedenen Orten der Innenstadt zu spielen. Hierüber gibt es einen Film, den wir gerne am Stand präsentieren würden.

Kontakt:

Verbandsgemeindeverwaltung Kirchheimbolanden
Neue Allee 2
67292 Kirchheimbolanden
Tel.: 06352-4004300
Fax.: 06352-4004600
E-Mail: beate.borbe@kirchheimbolanden.de
Webseite: <http://www.kirchheimbolanden.de>

Verein Programm Klasse2000 e.V.

Klasse2000 – Stark und Gesund in der Grundschule

Klasse2000 ist das bundesweit größte Programm zur Gesundheitsförderung, Gewalt- und Suchtvorbeugung in der Grundschule. Im Schuljahr 2008/09 beteiligten sich 13.909 Klassen mit mehr als 325.000 Kindern aus allen Bundesländern daran.

Klasse2000 begleitet die Kinder mit der Symbolfigur KLA-RO vier Jahre in der Grundschule. Das Programm fördert Gesundheits- und Lebenskompetenzen: Ernährung, Bewegung, Entspannung, Probleme und Konflikte lösen, Nein Sagen zu Tabak und Alkohol

Pro Schuljahr führen die Lehrkräfte ca. 12 Klasse2000-Stunden durch und erhalten dafür ausführliches und praxiserprobtes Unterrichtsmaterial. Weitere zwei bis drei Unterrichtseinheiten pro Schuljahr gestalten die Klasse2000-Gesundheitsförderer. Ihre Stunden sind Höhepunkte im Schulalltag, zumal die Gesundheitsförderer besonderes Material mitbringen (z.B. Atemtrainer, Gefühlbuch, usw.).

Positive Wirkungen des Programms auf den Erstkonsum von Tabak und Alkohol, auf Gesundheitswissen und –bewusstsein, den Abbau problematischer Verhaltensweisen und ein positives Klassenklima konnten durch eine Längsschnittstudie belegt werden.

Kontakt:

Verein Programm Klasse2000 e.V.

Feldgasse 37

90489 Nürnberg

Tel.: 0911/891210

Fax.: 0911/8912130

E-Mail: info@klasse2000.de

Webseite: <http://www.klasse2000.de>

Violence Prevention Network e.V.

Verantwortung übernehmen - Abschied von Hass und Gewalt

Verantwortung übernehmen - Abschied von Hass und Gewalt ist ein Programm für inhaftierte jugendliche Gewaltstraftäter mit extremistischer/antidemokratischer Orientierung. Nach ihrer Entlassung sollen die Jugendlichen ein eigenverantwortliches Leben führen, in dessen Verlauf sie weder andere noch sich selber schädigen. Das ca. 5-monatige Programm kombiniert Gewaltprävention, pädagogische Arbeit und politische Bildung während der Haftzeit mit einem Stabilisierungscoaching nach der Entlassung. Das seit 2002 kontinuierlich weiterentwickelte Konzept basiert auf drei Grundpfeilern: 1. Trainingsprogramme für inhaftierte jugendliche Gewaltstraftäter 2. Betreuung der Jugendlichen nach der Haftentlassung 3. Schulung/Ausbildung/Qualifizierung von Justizvollzugsbediensteten und Trainer/innen. Die Rückfallquote der Teilnehmer liegt bei $\leq 30\%$. Die Kosten pro Teilnehmer betragen weniger als 1/7 der Kosten einer Re-Inhaftierung.

Verhalten verändern. Opfer verhindern. Rückfallkosten senken.

Zusammen mit einem Team ausgewiesener Experten aus der Präventions- und Bildungsarbeit gründeten Judy Korn, Helmut Heitmann und Thomas Mücke 2005 das Violence Prevention Network und entwickelten das Programm „Verantwortung übernehmen – Abschied von Hass und Gewalt.“ Das Programm wird mittlerweile in 9 Bundesländern (Stand März. 2010) mit Jugendlichen mit rechtsextremer Orientierung und mit Jugendlichen mit fundamentalistischer Orientierung und Migrationshintergrund erfolgreich durchgeführt.

Kontakt:

Violence Prevention Network e.V.

Straße des 17. Juni 114, 10623 Berlin

Tel.: 030 - 9170 54 64

Fax.: 030 - 398 35 284

E-Mail: christine.koschmieder@violence-prevention-network.de

Webseite: <http://www.violence-prevention-network.de>

webjungs.de

webjungs.de ist die News- und Informationsplattform für Jungs, junge Männer. Hier informieren wir über Themen die Jungen angehen. Wir sorgen dafür, dass Jungs positiver angesehen werden. webjungs.de bietet desweiteren Eltern und Pädagogen die Möglichkeit sich Rat bei uns zu holen. Die Betreiber dieser Seite und die Moderatoren der Foren sind seit vielen Jahren in der Jungenarbeit tätig. webjungs ist ein Internetportal unterstützt von „Männer gegen Männergewalt Wolfsburg e.V.“ und der „Maren Heimann Stiftung“

Kontakt:

Männer gegen Männergewalt e.V.
Lessingstr.37
38440 Wolfsburg
Tel.: 05361-890616
E-Mail: m.wenzel@berlin.de
Webseite: <http://www.webjungs.de>

WEISSER RING e.V.

Kriminalitätsvorbeugung ist eine zentrale Aufgabe des WEISSEN RINGS, der seit über 30 Jahren als einzige bundesweite Hilfsorganisation für Kriminalitätsoffer und ihre Angehörigen eintritt. Als gemeinnütziger Verein macht er sich für die Interessen der Betroffenen stark. Neben der Opferbetreuung hat der WEISSE RING auch die Kriminalprävention als Satzungsziel.

Der WEISSE RING informiert, klärt auf und setzt sich dafür ein, mehr öffentliche Mittel für die Kriminalitätsvorbeugung bereit zu stellen. Rund 3.000 Ehrenamtliche aus allen Altersklassen und aus unterschiedlichen Berufen stehen den Opfern und ihren Familien in bundesweit rund 420 Außenstellen zur Seite. Sie leisten menschlichen Beistand, persönliche Betreuung, geben Hilfestellung im Umgang mit den Behörden und helfen so bei der Bewältigung der Tatfolgen. Der WEISSE RING zählt derzeit 56.000 Mitglieder.

Ein sichtbares Zeichen für mehr Zivilcourage und mehr Hilfsbereitschaft gegenüber den Opfern von Kriminalität und Gewalt setzt der WEISSE RING mit der bundesweiten Infokampagne „Stoppt das Vogel-Strauß-Syndrom“. Mit der Warnschild-Aktion „Stopp dem Diebstahl“ ruft der WEISSE RING die Bevölkerung zu mehr Aufmerksamkeit auf. Die Projekte „Sportler setzen Zeichen“ und „Mediate – Streitschlichtung in der Schule“ sind für Jugendliche entwickelt worden, um sie vor Kriminalität und den Folgen zu schützen.

Kontakt:

WEISSER RING e. V.

Weberstr. 16

55130 Mainz

Tel.: 06131-8303-0

Fax.: 06131-8303-45

E-Mail: info@weisser-ring.deWebseite: <http://www.weisser-ring.de>

Wellenbrecher e. V.

Gewaltprävention an Schulen und Bildungseinrichtungen. Seit 2005 führt der Jugendhilfe Träger Wellenbrecher e.V. das Gewaltpräventionsprojekt FAIR PLAY in Kooperation mit Schulen und Bildungseinrichtungen durch. Um dem Problem der Gewalt unter Kindern und Jugendlichen in seiner Komplexität zu begegnen und nachhaltig zu wirken, versteht sich FAIR PLAY als umfassendes, vernetztes Gewaltpräventionsprojekt, das die verschiedenen Ebenen der Gewaltprävention berücksichtigt und in seinen Bausteinen miteinander verbindet. Somit bietet Wellenbrecher e.V. Fortbildungen für LehrerInnen und pädagogische MitarbeiterInnen, Klassenprojekte, Interventionsgruppen, Elternseminare sowie Öffentlichkeitsarbeit, Schulentwicklung und die Organisation von Fachtagungen an. Dabei nutzt FAIR PLAY die Vorteile und Synergieeffekte gelungener Kooperation von Jugendhilfe und Schule. Inhaltlich zielt FAIR Play u.a. auf die Auseinandersetzung mit „Gewalt, Mobbing und Ausgrenzung“, Stärkung der Opfer und Förderung von Empathie, Erlernen von Deeskalations- und Konfliktlösungsstrategien, Umgang mit Wut und Aggression, Förderung der Zivilcourage. Gewaltstützenden Faktoren auf Guppen- und Institutionsebene werden mit einbezogen und thematisiert. An unserem Infostand finden sie umfassende Informationen zu Konzepten, Methoden und Erfahrungen aus unserer Arbeit.

Kontakt:

Wellenbrecher e. V.

Kessenicher Str.57

53879 Euskirchen

Tel.: 02251-1496513

Fax.: 02251-1496533

E-Mail: Saubier-Schmalen@wellenbrecher.de

Webseite: <http://www.wellenbrecher.de>

Wildwasser e. V.

Wildwasser e.V. arbeitet seit 1983 gegen sexuelle Gewalt an Mädchen und Frauen. In Berlin haben wir zwei Beratungsstellen für Mädchen, die sexuelle Gewalt erleben, unterstützende Personen und Professionelle und eine Beratungsstelle für Frauen, die in ihrer Kindheit sexuelle Gewalt erleben mussten. Außerdem bieten wir Mädchenspezifische Jugendhilfeangebote für Mädchen, die von verschiedenen Gewaltformen betroffen sind oder aus anderen Gründen nicht mehr in ihren Familien bleiben können. Wildwasser e.V. hat eine Krisenwohnung für Mädchen, ist am Mädchennotdienst beteiligt, hat eine interkulturelle Wohngruppe und bietet betreutes Wohnen und ambulante Hilfen zu Erziehung an. Als spezialisierter Träger der Jugendhilfe arbeiten wir interkulturell. Die Arbeit von Wildwasser e.V. wird am Infostand vorgestellt. Besonderer Schwerpunkt liegt dabei auf den präventiven Angeboten unserer Arbeit: Wir machen Informationsveranstaltungen und Workshop zur Prävention sexueller Gewalt und multiplen Gewalterlebens in Schulklassen. Wir unterstützen Eltern, Erwachsene und Professionelle, eine angemessene Haltung zum Thema sexuelle Gewalt zu entwickeln, die Prävention fördert und fachlich fundiert interveniert, wenn sexuelle Gewalt stattgefunden hat. Wir arbeiten mit Mädchen und Frauen, die von sexueller Gewalt betroffen sind, sowie mit gewaltbereiten Mädchen. Das Spektrum der Arbeit wird präsentiert.

Kontakt:

Wildwasser e. V.

Wriezener Str. 10/11

13359 Berlin

Tel.: 030/48628232

Fax.: 030/48628220

E-Mail: geschaeftsfuehrung@wildwasser-berlin.de

Webseite: www.wildwasser-berlin.de

ZDK Gesellschaft Demokratische Kultur gGmbH

Infostand mit Ausstellung zur Ausstiegsarbeit von EXIT-Deutschland

EXIT-Deutschland ist eine seit 10 Jahren bestehende, bundesweit agierende Initiative, die Menschen unterstützt, die aus der rechtsextremen, islamistischen oder anderen extremistischen Szenen aussteigen wollen.

Neben praktischer Hilfe und Unterstützung zum Ausstieg und zum Aufbau eines neuen Lebens der Aussteiger ist EXIT-Deutschland präventiv in der Auseinandersetzung mit dem Extremismus in verschiedenen Ansätzen tätig.

Jährlich werden zahlreiche Veranstaltungen in Schulen, berufsbildenden Einrichtungen, weiteren Jugendgruppen sowie Weiterbildungen für Lehrer, Multiplikatoren und Verwaltungsangestellte durchgeführt.

Daneben unterstützt und begleitet EXIT-Deutschland im Rahmen der Familienhilfe Eltern und Angehörige von Jugendlichen, die in extremistische Gruppierungen geraten sind.

Ein wichtiger Ansatz in der Präventionsarbeit ist die Mitarbeit von Aussteigern. Aufgrund ihrer Erfahrungen können sie in besonderer Weise auf die Gefährdung von Kindern und Jugendlichen sowie auf die Gefahren, die von extremistischen Szenen für die demokratische Gesellschaft ausgehen, hinweisen.

Kontakt:

Exit-Deutschland c/o ZDK Gesellschaft Demokratische Kultur gGmbH

Mühlenstr. 47, 13187 Berlin

Tel.: 030-42018690

Fax.: 030-42018508

E-Mail: info@exit-deutschland.de

Webseite: <http://www.exit-deutschland.de>

Zentralstelle kompetent. für Demokratie

„kompetent. für Demokratie – Beratungsnetzwerke gegen Rechtsextremismus“ ist ein Förderprogramm des Bundesministeriums für Familie, Senioren, Frauen und Jugend. Hauptziel des Bundesprogramms besteht in der Schaffung eines breiten Pools an Beratungskompetenzen und Ressourcen aus staatlichen Einrichtungen und nicht-staatlichen Organisationen. Nach Vorfällen mit rechtsextremem Hintergrund kann möglichst schnell und passgenaue Hilfe angeboten werden. Unterstützung finden Menschen, die auf unterschiedliche Art und Weise mit Konflikten, Bedrohungen oder Gewalt mit rechtsextremem, rassistischem oder antisemitischem Hintergrund konfrontiert wird. Die Beraterinnen und Berater entwickeln gemeinsam mit den Menschen vor Ort Ideen und Konzepte, wie die lokale Bevölkerung künftige Konflikte selbstständig lösen kann. Die aktuelle Programmphase endet 2010. Das Bundesprogramm „kompetent. für Demokratie“ ergänzt das präventiv-pädagogisch ausgerichtete Programm „Vielfalt tut gut. Jugend für Vielfalt, Toleranz und Demokratie“ und wird mit fünf Millionen Euro jährlich finanziert. Für die Begleitung und Organisation fördert das BMFSFJ eine Zentralstelle.

Kontakt:

Zentralstelle kompetent. für Demokratie

Grünberger Straße 54

10245 Berlin

Tel.: 030-20078950

Fax.: 030-20078969

E-Mail: t.koester@beratungsnetzwerke.de

Webseite: <http://www.kompetent-fuer-demokratie.de>

ZUFF e. V. - Zufluchtswohnungen für Frauen

Zufluchtswohnungen sind ein Angebot für Frauen aller Länder und Kulturen, die körperliche und/oder psychische Gewalt erfahren haben bzw. erleben und diese Situation beenden wollen.

Zufluchtswohnungen sind geschützte, anonyme Wohnräume, die Frauen die Möglichkeit bieten, ihre Situation in Ruhe zu überdenken, Unterstützung zu erfahren und sich eine gewaltfreie Perspektive aufzubauen.

Zufluchtswohnungen bieten ihren Nutzerinnen ein auf ihre individuelle Situation, ihr Erfordernis nach Schutz und Sicherheit, ihrem Bedarf an Information, Unterstützung und Begleitung abgestimmtes, fachlich fundiertes Angebot. Beratung und Hilfe werden in 8 Sprachen angeboten: deutsch, türkisch und polnisch muttersprachlich, weitere Sprachangebote: englisch, französisch, spanisch, italienisch, Kenntnisse in der deutschen Gebärdensprache.

In Berlin bieten 8 Zufluchtswohnungsprojekte in 43 Wohnungen insgesamt 117 Plätze für Frauen an.

Hiervon sind 2 rollstuhlgerechte und 3 gehörlosengerechte Plätze.

Jeder Frau steht für sich allein bzw. mit ihren Kindern ein Zimmer oder eine Wohnung zur Verfügung. Sie erhält einen befristeten Untermietvertrag.

Kontakt:

ZUFF e. V. - Zufluchtswohnungen für Frauen

Kottbusser Damm 79

10967 Berlin

Tel.: 030-694 60 67

E-Mail: zuffev@gmx.de

Zweikampfverhalten e.V.

„Zweikampfverhalten® - Coolnesstraining im Jugendfußball“ ist ein Präventions-, Fußball- und Integrationsprojekt für verhaltensauffällige Spieler/innen des Jugendfußballs. Projektziele sind die Gewaltreduzierung im Fußball und Alltag sowie die Steigerung sozialer und kommunikativer Kompetenzen der Teilnehmer/innen. Erreicht werden die Ziele durch die Kombination aus Fußballtraining, Konfrontativer Pädagogik und sozialem Lernen mit Profis, z.B. Spieler der Fußball-Bundesliga. Unterstützt wird das Projekt derzeit vor allem durch den Hamburger Weg/HSV und den VfB Stuttgart/die Ev. Gesellschaft Stuttgart.

Der gleichnamige Verein Zweikampfverhalten e.V. bietet darüber hinaus Schulungen zum Umgang mit Gewaltsituationen und zur Deeskalation für Trainer/innen, Übungsleiter/innen und Betreuer/innen sowie zur Deeskalation im öffentlichen Raum/Zivilcourage für alle Interessierten.

Kontakt:

Zweikampfverhalten e.V.

Professor-Brix-Weg 8

22767 Hamburg

Tel.: 0163-1947821

E-Mail: r.s.henrich@zweikampfverhalten.de

Webseite: <http://www.zweikampfverhalten.de>

Ausstellung

Alphabetische Liste der kommerziellen Institutionen mit Infoständen

Ausstellende Institutionen	Seite
Connect GmbH – Agentur für soziale Kommunikation	544
Deutsche Bahn AG	545
Donna Vita Fachhandel	546
Forum Intervention	547
InSTEP Weiterbildungsinstitut	548
praepaed - Institut für präventive Pädagogik	549
RabenStück Verlag	550
Salfeld Computer GmbH	551
Tageszeitung Hürriyet	552
Triple P - Deutschland / PAG Institut für Psychologie AG	553

Connect GmbH – Agentur für soziale Kommunikation

Prävention braucht Kommunikation. Connect ist die Agentur für soziale Kommunikation. Wir verschaffen Botschaften aus dem sozialen Bereich in der Öffentlichkeit Gehör.

Connect macht Öffentlichkeitsarbeit vorwiegend für Verbände, Behörden und Initiativen. Unser Schwerpunkt ist die **personale Kommunikation**, mit der anspruchsvolle Themen zielgruppengerecht, sensibel und attraktiv vermittelt werden. Wir schaffen Kontakte zwischen Unternehmen und sozialen Projekten zum gegenseitigen Nutzen.

Wir arbeiten in den **Themenbereichen:**

- Suchtvorbeugung
- Gesundheitsförderung
- Ehrenamtliches Engagement
- Umweltverantwortung
- Freizeit- und Breitensport
- Gewaltprävention
- Kinder- und Jugendarbeit

Wir betreuen unsere Kunden in sämtlichen Belangen der Kommunikation – von der Pressearbeit über die Gestaltung von Drucksachen und Internetauftritten bis hin zu Events und Wettbewerben.

Unsere **Leistungen:**

- Strategische und operative Beratung
- Planung und Konzeption
- Text- und Bildredaktion
- Gestaltung von Kommunikationsmitteln
- Events und Wettbewerbe

Kontakt:

Connect GmbH – Agentur für soziale Kommunikation
Am Auernberg 2, 61476 Kronberg
Fon: 06173-32 55 50; Fax: 06173-32 55 30
dirschner@agenturconnect.de (Helmut Dirschner)
www.agenturconnect.de

Büro Berlin
lehnert@agenturconnect.de (Tobias Lehnert)

Deutsche Bahn AG

Mehr Sicherheit durch Prävention

Die Bahn ist das sicherste Verkehrsmittel. Die Konzernsicherheit und die DB Sicherheit als Werkschutz der Deutschen Bahn AG arbeiten täglich daran, dass sich ihre Kunden und Mitarbeiter sicher fühlen.

Sie schützen die Kunden, ihre Mitarbeiter sowie das der Bahn anvertraute Eigentum und sorgen dafür, dass die Menschen und Güter bei ihr sicher und wohl aufgehoben sind. Die Sicherheitsorganisation ist umfassend gut aufgestellt, mit qualifizierten Mitarbeitern sowie durch eine kontinuierliche Zusammenarbeit mit den Polizeien und Sicherheitsbehörden.

Neben der Gesamtverantwortung für die Sicherheit im Bahnverkehr, im Konzern, ihrer Immobilien, technischen Anlagen und Fahrzeuge, hat die nachhaltige Präventionsarbeit bei der Deutschen Bahn, insbesondere in Hinblick auf Kinder- und Jugendprävention, einen deutlich hohen Stellenwert.

Sie ist neben der Präsenz durch die Polizeien und Mitarbeiter der DB Sicherheit sowie dem Einsatz von Sicherheitstechnik ein wesentlicher Baustein für die positive Entwicklung der Sicherheit in Bahnen und Bahnhöfen.

Allein im Jahr 2009 wurden 72.000 Schüler durch Präventionsmitarbeiter der Deutschen Bahn besucht und über das komplexe System Bahn informiert. Zusätzlich hat der Präventionszug unter dem Motto „Fair und sicher unterwegs“ in 13 Städten Deutschlands Halt gemacht und dabei beachtliche Besucherzahlen verzeichnet. Dieses Engagement wird die Deutsche Bahn zukünftig noch weiter stärken.

Kontakt:

Manfred Renner
Ansprechpartner Prävention
Deutsche Bahn, Konzernsicherheit
Potsdamer Platz 2
10785 Berlin

Donna Vita Fachhandel

Donna Vita – pädagogisch-therapeutischer Fachhandel

Wir verstehen unsere Arbeit als aktives Handeln gegen Gewalt. Donna Vita ist ein einmaliges Angebot. Seit Gründung sind wir einem pädagogisch-therapeutischen Ansatz verpflichtet, der stärkt, ressourcenorientiert arbeitet und zu einem selbst bestimmten Leben von Mädchen, Jungen, Frauen und Männern beiträgt. Wir verkaufen Bücher und Materialien, die wir mit Fachkompetenz und im Austausch mit Kolleginnen und Kollegen aus der Praxis zusammentragen.

Unser Ziel ist es, Wissen und Werte weiterzugeben, die es ermöglichen, Schwächere zu stärken, sie zu schützen und bei Übergriffen zu intervenieren. Vernetzung begreifen wir als Grundvoraussetzung für solche Ziele. Prävention, Intervention und Beratung bei Gewalt gegen Mädchen, Jungen und Frauen sind wesentliche Schwerpunkte.

Wir fungieren gleichzeitig als Informations- und Schaltstelle zwischen vielen, die in diesem Gebiet arbeiten, knüpfen Kontakte und stellen unser Wissen, unsere Logistik und unsere Verbindungen zur Verfügung für den Bundesverein zur Prävention von sexuellen Missbrauch an Mädchen und Jungen e.V. . Fördern Sie diesen Austausch. Rufen Sie uns an, fragen Sie uns. Kaufen Sie bei uns ein. Empfehlen Sie uns weiter.

Kontakt:

Donna Vita Fachhandel

Steenbeker Weg 151

24106 Kiel

Tel.: 0431-8888058

Fax.: 0431-8888045

E-Mail: mail@donnavita.de

Webseite: <http://www.donnavita.de>

Forum Intervention

Das „Forum Intervention“ sind die Krisen- Konflikt- und Gewaltexperten. Neben unseren bekanntesten Produkt, der genderorientierten Gewaltberatung (GHM), bieten wir Fortbildungen mit zertifizierten Abschlüssen, Info-Veranstaltungen, Seminare und In-House-Seminare an. Seit 20 Jahren haben wir uns erfolgreich auf vier Themenbereichen spezialisiert:

gendertypische Gewalt - Gewaltentwicklung,

Deeskalation von Gewaltsituationen

gendertypische Konfliktentstehung und Konfliktklärung

Deeskalation von Konflikten

Wir qualifizieren Sie , Gewalt und Konflikte deeskalieren zu können.

Kontakt:

Forum Intervention

Pestalozzistr. 1

49808 Lingen/Ems

Tel.: 0591-6101523

Fax.: 0591-9154563

E-Mail: m.wenzel@berlin.de

Webseite: <http://www.intervenieren.de>

InSTEP Weiterbildungsinstitut

Am STEP Infostand werden Besucher über folgende Weiterbildungen im Bereich der Kindererziehung informiert:

- STEP Elterntraining - für Eltern von Kindern verschiedener Altersgruppen - sowohl als präventives Programm als auch im HzE Bereich
- STEP Tandem - für Eltern und ihre Familienhelfer
- STEP Duo - für psychisch erkrankte Eltern und ihre Helfer
- STEP Weiterbildung für Erzieher/innen - professionelles Training für Erzieher/innen in Kitas / Familienzentren, Tagesmütter, Mitarbeiter in Ganztagschulen
- STEP Weiterbildung für pädagogische Fachkräfte im HzE Bereich.

STEP ist ein umfassendes, wissenschaftlich evaluiertes Programm, das Eltern hilft, ein kooperatives, stressfreieres Zusammenleben in der Familie zu erreichen und eine tragfähige, erfüllende Beziehung mit ihren Kindern aufzubauen. Durch das strukturierte, praxisorientierte STEP Training gewinnen professionell Erziehende Sicherheit und Souveränität in der pädagogischen Arbeit.

STEP Kurse werden bundesweit von zertifizierten STEP Kursleiter/innen angeboten: Eltern können an Kursen in Schulen, Kitas, Einrichtungen der Erziehungshilfe teilnehmen, professionell Erziehende können an Weiterbildungen bei verschiedenen Bildungsträgern oder in der eigenen Kita / Einrichtung teilnehmen.

Trainingsmaterial: STEP Elternbücher (Beltz Verlag), das Buch für Erzieher/innen (Cornelsen Verlag).

www.instep-online.de

Kontakt:

InSTEP Weiterbildungsinstitut

Kreuzbergstr. 84

40489 Düsseldorf

Tel.: 0211 2006870

Fax.: 0211 2007749

E-Mail: buero@instep-online.de

Webseite: <http://www.instep-online.de>

praepaed - Institut für präventive Pädagogik

FuN - Familie und Nachbarschaft - ein präventives Programm zur Arbeit mit Familien

Das FuN-Programm stärkt den inneren Zusammenhalt der Familien u. fördert die Erziehungskompetenzen v. Eltern. Daneben schafft es Kontakte zu anderen Familien im Sinne v. Vernetzung im Stadtteil. Zum FuN-Programm werden Eltern gemeinsam mit ihren Kindern eingeladen; Eltern u. Kinder lernen gemeinsam. Das Lernen geschieht durch das gemeinsame Erleben u. Erfahren v. Spielen u. Übungen, dem Erfahrungsaustausch mit anderen Eltern u. durch das gemeinsame Essen während der Programmnachmittage. Die Lernerfahrungen werden in einer wertschätzenden Atmosphäre durch das positive Coaching der FuN-TeamerInnen intensiviert.

FuN bedeutet Lernen mit Spaß. Der handlungs- u. erfahrungsorientierte Ansatz spricht auch Familien mit anderen Bildungs- u. Kulturgeschichten, eben auch Migrantenfamilien an, die durch die klassischen Bildungsangebote nicht o. nur schwer zu erreichen sind.

FuN ist als Kooperationsprojekt im Stadtteil konzipiert: Kindertageseinrichtungen u. Schulen arbeiten zusammen mit Familienbildungs- oder Familienberatungseinrichtungen, die auf Elternarbeit spezialisiert sind. In der Zusammenarbeit v. mindestens 2 familienpädagogischen Einrichtungen verbinden sich die unterschiedlichen Kompetenzen u. aus Sicht der Familien entwickeln sich niedrigschwellige Zugänge zu unterstützenden Familienangeboten

Kontakt:

praepaed - Institut für präventive Pädagogik
Marientalstr. 78
48149 Münster
Tel.: 0251-37164
E-Mail: info@praepaed.de
Webseite: www.praepaed.de

RabenStück Verlag

Präsentation der Fachpublikationen sowie Medien- und Informationsdienstleistungen des RabenStück Verlag

Kontakt:

RabenStück Verlag

Suhler Str. 34

12629 Berlin

Tel.: 030-56400807

Fax.: 03212-7223678

E-Mail: verlag@rabienstueck.de

Webseite: <http://www.rabienstueck.de>

Salfeld Computer GmbH

Die Salfeld Computer GmbH ist Hersteller des Software Programmes „Kindersicherung“, welches Eltern und Pädagogen die Möglichkeit gibt, Kindern einen kind- / und jugendgerechten Umgang mit dem Medium „PC“ und „Internet“ zu bieten.

Die mehrfach ausgezeichnete Software bietet verschiedene Zeitkontrollen und Möglichkeiten den PC Konsum sinnvoll zu gestalten. Ein Internetfilter schützt vor ungeeigneten Webinhalten.

Weitere Informationen zu dieser Software finden Sie auch unter www.kindersicherung.de

Kontakt:

Salfeld Computer GmbH
Tuchbleiche 15
72768 Reutlingen
Tel.: 07121-6227690
E-Mail: ds@salfeld.de
Webseite: www.salfeld.de

Tageszeitung Hürriyet

Weltweit ist jede vierte Frau und jeder sechster Mann Opfer häuslicher Gewalt. Die Dunkelziffer liegt jedoch sehr viel höher. Überlieferte gesellschaftliche Wertvorstellungen, wie das traditionelle Rollenverständnis von Mann und Frau, fehlender ökonomischer und sozialer Rückhalt für Frauen und die psychischen Auswirkungen führen zu der falschen Vorstellung, dass innerfamiliäre Gewalthandlungen vertuscht und als reine Familienangelegenheiten betrachtet und hingenommen werden. Aus diesem Grund haben sich die türkische Tageszeitung Hürriyet und die Türkisch-Deutsche Gesundheitsstiftung e.V. zu einer gemeinsamen Kampagne „Gegen häusliche Gewalt!“ zusammengeschlossen.

Durch Anzeigen und Artikel in der Hürriyet, TV-Spots bei Euro D und die Verteilung von kostenlosen Plakaten, Broschüren und Büchern möchten wir die Gesellschaft zum Thema der häuslichen Gewalt sensibilisieren.

Seit dem 23. Mai 2005 ist eine Telefonhotline für Betroffene geschaltet. Dieses Hilfsangebot ist das wichtigste Standbein unserer Kampagne und ist die einzige bundesweite Hotline in türkischer und deutscher Sprache. Dort sitzen fachliche ausgebildete und kultursensible Experten. Die Hotline hat die Rufnummer: 01805 – 22 77 06.

Kontakt:

Tageszeitung Hürriyet
An der Brücke 20 - 22
64546 Mörfelden-Walldorf
Webseite: <http://www.hurriyet.de>

Triple P - Deutschland / PAG Institut für Psychologie AG

Lieband gern erziehen mit Triple P

Das Positive Erziehungsprogramm Triple P ist ein wissenschaftlich fundierter und präventiv ausgerichteter Ansatz mit dem Ziel, die elterliche Beziehungs- und Erziehungskompetenz zu stärken, um so die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen zu fördern. Prävalenz und Inzidenz von emotionalen und Verhaltensauffälligkeiten bei Kindern können so effektiv gesenkt werden. Das Konzept umfasst Anregungen zur Stärkung einer guten Beziehung, Tipps zur Förderung der kindlichen Entwicklung und konkrete Hilfen im Umgang mit schwierigen Erziehungssituationen.

Der Mehrebenen-Ansatz umfasst verschiedene Angebote in unterschiedlichen Intensitäten (niedrigschwellig bis intensiv) und Modalitäten (Einzel, Gruppe, Selbsthilfe). Triple P gibt es für Eltern von Kindern bis 12 Jahren, für Eltern von Jugendlichen und für Eltern von Kindern mit Behinderungen. Die Selbstregulation elterlichen Erziehungshandelns und das Prinzip der minimalen Intervention sind zentrale Konzepte des Ansatzes. Der multidisziplinäre und gemeinde-nahe Fokus ermöglicht eine große Breitenwirksamkeit und erlaubt niedrigschwellige, nicht stigmatisierende Angebote überall dort, wo Eltern sich mit ihren Fragen zur Erziehung hinwenden. Die Wirksamkeit der verschiedenen Angebote von Triple P wurde in mehr als hundert Studien sowie drei Meta-Analysen umfangreich belegt.

Kontakt:

Triple P - Deutschland / PAG Institut für Psychologie AG
Nordstraße 22
48149 Münster
Tel.: 0251-518941
Fax.: 0251-20079200
E-Mail: info@triplep.de
Webseite: <http://www.triplep.de>

Infomobile

	Seite
Shakerbar	556
Stadtsporbund Düsseldorf e. V.	557

Shakerbar

Die Shakerbar ist eine Gruppe mit ca. 15 Jugendlichen im Alter von 12 bis 18 Jahren, die von der Jugendpflegerin in Seßlach betreut wird. Die Shakerbar - Jugendlichen treffen sich seit 2005 einmal wöchentlich im Jugendtreff in der Alten Schule in Seßlach.

Der besondere Handlungsansatz der Shakerbar ist es, Präventionsarbeit ohne erhobenen Zeigefinger zu leisten. Demzufolge ist es das Ziel der „Shakers“ aus Seßlach, bei möglichst vielen Veranstaltungen präsent zu sein und wirkliche Trinkalternativen anzubieten. Trendige, wohlschmeckende alkoholfreie und gleichzeitig geschmackvoll dekorierte Drinks sind eine echte Alternative zu allen alkoholischen Getränken.

Dezent, aber mit Pep!

Der Gedanken des Jugendschutzes wird bei der Shakerbar Seßlach nicht mit dem „Vorschlaghammer“ an die jeweilige Zielgruppe gebracht, vielmehr liegen eher unauffällig Postkarten der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BzgA), versehen mit flotten Shakerbar – Sprüchen und der Kontaktadresse der Jugendpflege auf.

Kontakt:

Shakerbar

Marktplatz 98

96145 Seßlach

Tel.: 09569/922521

E-Mail: halt@landkreis-coburg.de

Webseite: www.halt-coburg.de

Stadtsporbund Düsseldorf e.V.

Der Sportactionbus wurde im Jahr 1999 vom Stadtsporbund Düsseldorf e.V. und dem Jugendamt der Landeshauptstadt Düsseldorf als ein Projekt entwickelt. Er war Teil des kommunalen Konzeptes zur Gewaltprävention bei Kindern und Jugendlichen. Seither wurden viele Maßnahmen durchgeführt. Durch die Weiterentwicklung des Modells ergaben sich einige Modifikationen sowie eine stetige quantitative und qualitative Steigerung der Fördermaßnahme. Heute ist der Sportactionbus eine mobile Jugendfreizeiteinrichtung des Stadtsporbund Düsseldorf in Kooperation mit dem Jugendamt der Landeshauptstadt Düsseldorf.

Der Sportactionbus ermöglicht den Kindern und Jugendlichen eine sinnvolle Freizeitgestaltung, indem Kinder und Jugendliche mit den verschiedensten Möglichkeiten des Freizeit- und Breitensports vertraut gemacht werden. Der Sportactionbus zeigt den Kindern und Jugendlichen mit zahlreichen attraktiven Angeboten die Vielfalt der Bewegungsmöglichkeiten. Er wird mobil bei der sport- und sozialpädagogischen Jugendarbeit eingesetzt.

Die Ziele und Inhalte sind sowohl für den Schul- als auch für den Freizeitbereich ausgelegt. Als Einsatzschwerpunkte werden vormittags ausgesuchte Schulen und nachmittags Plätze in entsprechenden Stadtgebieten in Düsseldorf aufgesucht. In Berlin will der Sportactionbus seine erfolgreiche und zeitgemäße mobile Jugendarbeit in Düsseldorf überregional vorstellen.

Kontakt:

Stadtsporbund Düsseldorf e.V.

Arena Str 1

40474 Düsseldorf

Tel.: 0211 20054450

Fax.: 0211 20054419

E-Mail: zielinski@ssbduesseldorf.de

Webseite: <http://www.sportactionbus.de>

Sonderausstellungen

Ausstellende Institutionen	Seite
Die interaktive Ausstellung ECHT FAIR! für Kinder und Jugendliche zur Gewaltprävention	560
Oberleitungsmodell „Bahnstrom“	561
memoartis® Ein Kunst-und Tanztherapeutisches Präventionsangebot	562
Grauzone Leben	563
„Knast trotz Jugendhilfe?“ Das Wiesbadener Partizipationsprojekt	564
Wanderausstellung „Achtung in der Schule“	565
Präventionsarbeit in Form und Farben - Bilder aus der Jugendstrafanstalt Berlin	566
Sonderausstellung zum Thema „Rechtsextremismus“ - „Auf leisen Sohlen“.	567
Berlinweite Kampagne zu häuslicher Gewalt- www.hinter-deutschen -Wänden.de	568
Präventionsausstellung TRAFFIC	569

Die interaktive Ausstellung ECHT FAIR! für Kinder und Jugendliche zur Gewalt- prävention

ECHT FAIR! – ist eine Wanderausstellung zur Prävention häuslicher Gewalt. Sie ist für Schülerinnen und Schüler ab Klassenstufe fünf konzipiert.

Gewaltprävention ist ein zentrales Anliegen in allen Schulen. Gewalt im Elternhaus mitzuerleben, selbst von Vernachlässigung oder Misshandlung betroffen zu sein, hat für die betroffenen Kinder und Jugendlichen nicht nur Auswirkungen auf den Schulerfolg, sondern legt außerdem Konfliktmuster nahe, die in Schulen zu massiven Problemen führen können.

Bislang fand die Thematik „Häusliche Gewalt“, gemeint ist die Gewalt zwischen den Eltern, jedoch wenig Berücksichtigung in Präventionsprogrammen. Das soll sich mit der Ausstellung ECHT FAIR! ändern.

Die Ausstellung ist als animierender Mitmach-Parcours gestaltet und ermöglicht Schülerinnen und Schülern, sich spielerisch mit Präventionszielen wie der Stärkung des Selbstwertgefühls oder der Lösung des Geheimhaltungsdrucks in Familien auseinanderzusetzen.

Mit der interaktiven Ausstellung ECHT FAIR! und dem praxisnahen Begleitmaterial wird Schulen ein Konzept an die Hand gegeben, das Ursachen und Auswirkungen von Gewalt an Schulen ganzheitlich betrachtet, vernetzte Hilfeangebote aufzeigt, Perspektiven eröffnet, Schülerinnen und Schüler in ihren Rechten stärkt, ein faires Miteinander fördert und dabei nicht den drohenden Zeigefinger erhebt, sondern ganz einfach auch Spaß macht.

Kontakt:

BIG Prävention

Durlacher Str. 11a

10715 Berlin

Tel.: 030-84183730

Fax.: 030-84183731

E-Mail: mail@big-praevention.de

Webseite: <http://www.big-praevention.de>

Oberleitungsmodell „Bahnstrom“

Bei dem geplanten Modell handelt es sich um einen Original-Stromabnehmer, wie er zur Stromversorgung (15 kV) von Lokomotiven eingesetzt wird. Darüber ist der Fahrdraht in einer Höhe von 1,50m an entsprechend gekürzten Masten aufgehängt. Zur Symbolisierung der Gefahr ist eine Blitzleuchte installiert. Die Wirkung des Bahnstromes auf den Menschen wird dazu im 10minütigen Filmbeitrag (Sat1-Wissensmagazin Planetopia) gezeigt. Der Film veranschaulicht eindrucksvoll die Gefahren des Bahnstromes (Spannungsüberschläge ohne Berühren des Fahrdrahtes) anhand von Experimenten im Labor und auf einem Güterbahnhof. Herausragende Szene ist das kurze Interview mit einem Jugendlichen, der Anfang des Jahres 2009 durch einen Spannungsüberschlag beim Klettern auf einem S-Bahnwagen schwerste Verbrennungen erlitten hat.

Deutlich wird durch den Arzt gesagt, dass die Lebenserwartung dieses jungen Mannes stark von der weiteren Funktion der durch die enorme Hitzeeinwirkung geschädigten inneren Organen abhängig ist.

Bisherige Besucher waren sehr häufig von der Intensität des Bahnstromes überrascht und hätten mit solchen Folgen schon bei der bloßen Annäherung an den Fahrdraht nicht gerechnet.

Das Oberleitungsmodell i. V. m. dem Filmbeitrag trägt somit hervorragend zur Information über diese normalerweise „unsichtbare“ Gefahr bei.

Kontakt:

Bundespolizeidirektion Sankt Augustin
Bundesgrenzschutzstraße 100
53757 Sankt Augustin
Tel.: 02241 - 2381155
Fax.: 02241 - 2381159
E-Mail: joerg.ackmann@polizei.bund.de
Webseite: www.Bundespolizei.de

memoartis® Ein Kunst- und Tanztherapeutisches Präventionsangebot

„memoartis® ist Kommunizieren in und über Kunst“ . Als außerschulisches Projekt kommt memoartis® erfolgreich als Gewalt- und Suchtprävention zum Einsatz. Als Methode in der Gruppentherapie bietet es eine effektive Ergänzung zu gängigen psychotherapeutischen Verfahren. Seine nonverbalen und künstlerischen Mittel impulsieren eine unmittelbare Art der Themenfindung und eine Hilfe zur differenzierten Reflexion. Darüber hinaus bietet es vielfältige Möglichkeiten im Rahmen der Paartherapie oder bei Teamprozessen. Unabhängig der Zielgruppen bleibt das kreative und ästhetische Spiel der rote Faden: durch den spielerischen Zugang zu den Objekten, durch Zeichnen und Malen, durch Bewegungsimprovisationen, durch das Üben präziser Beobachtung, Beschreibung, Wahrnehmung. Im Verlaufe entstehen individuelle „Memoartiskarten“. Hierüber werden ganz individuelle Geschichten mit und hinter den Dingen erzählt und erinnert, Selbst- und Fremdwahrnehmung werden vertieft sowie sozial-kommunikative Kompetenzen in wertfreier Atmosphäre gefördert. Wo kann memoartis® gespielt werden? Überall dort, wo Freiräume entstehen dürfen für achtsame, sozial-künstlerische Kommunikation, für unmittelbares Erleben von Kunst und Bewegung, für kreatives Handeln. Wer kann memoartis® spielen? Jeder! Überzeugen sie sich selbst im Eingangsfoyer 383 oder am Infostand 384, siehe: <http://www.freie-kulturschule-ka.de/35.html>

Kontakt:

Freie Kulturschule e.V.

Nördliche Uferstraße 4-6

76189 Karlsruhe

Tel.: 0721-205550

Fax.: 0721-1516889

E-Mail: cgkohr@web.de

Webseite: <http://www.freie-kulturschule-ka.de>

Grauzone Leben

„Grauzone Leben“ ist eine Ausstellung von Jugendlichen und Heranwachsenden mit Hafterfahrungen aus dem Projekt „Legal Leben“ in Trägerschaft von Gangway e.V. - Straßensozialarbeit in Berlin. Die Ausstellung richtet den Blick auf drei Bereiche:

1. Straße (öffentlicher Raum als Lebensraum von Jugend)
2. Haft
3. Das selbstbestimmte Leben nach der Haft mit all seinen Hürden.

Legal Leben ist ein Angebot für junge Menschen, die aus der Haft entlassen werden, Freigänger sind, oder aber auch präventiv für junge Menschen die möglicherweise von der Haft bedroht sind. Die Teilnahme am Projekt beruht auf Freiwilligkeit. Das Medium ist der HipHop, den die Adressaten als großes „Können“ auf der einen Seite und als ihre „Jugendkultur“ auf der anderen Seite mitbringen.

Legal Leben setzt an den „Stärken“ und „Ressourcen“ der Adressaten an: Heranwachsenden erteilen in den Elementen des HipHop Workshops an Schulen u. Freuzeiteinrichtungen (Anerkennung auf legalem Weg) als sinnvolle Freizeitbeschäftigung; und werden dabei entsprechend ihrer Bedarfe unterstützt und begleitet (z.B. bei der Wohnungssuche, Behördengänge, Ausländerpolizei/Ausweisung, Jobsuche, schulische Weiterbildung etc.). Derzeit läuft die Ausstellung im Archiv der Jugendkulturen in Berlin und ist aufgrund der großen Nachfrage bis Ende April 2010 verlängert worden.

Kontakt:

Gangway e.V. - Straßensozialarbeit in Berlin
Schumannstraße 5
10117 Berlin
Tel.: 030 - 28 30 23 0
Fax.: 030 - 28 30 23 19
E-Mail: semih.kneip@gangway.de
Webseite: <http://www.gangway.de>

„Knast trotz Jugendhilfe?“ Das Wiesbadener Partizipationsprojekt

In der JVA Wiesbaden werden in diesem Projekt die Erfahrungen junger Strafgefangener mit ihren Lebenswegen ins Gefängnis durch geeignete Zusammenarbeit für eine wirkungsvollere Jugendhilfe aufbereitet. In Einzelgesprächen und Gruppenarbeit werden mit interessierten Inhaftierten Botschaften an die Jugendhilfe und Jugendpolitik erarbeitet, die sie mit ihren Erfahrungen nachvollziehbar begründen können. Diese Botschaften werden mit einer Bild- und Textseite ansprechend gestaltet, in die Wiesbadener Jugendhilfe - Gremien geleitet und auf den jährlich einmal stattfindenden „Tagen der Jugend im Rathaus“ präsentiert. Besonders bei interaktiven Projektvorstellungen in Wiesbadener Schulklassen, für die die inhaftierten Projektmitarbeiter ergänzende Ratschläge für Schülerinnen und Schüler aufgeschrieben haben, zeigt sich, dass die Schülerinnen und Schüler hoch motiviert sind, den Inhaftierten schreiben zu können - halb-anonym, nur mit Vorname und Alter unterschrieben. Diese Rückmeldungen sind auch bei den inhaftierten Projektmitarbeitern, die als junge Erwachsene meist über 20 Jahre alt sind, sehr begehrt und werden ernst genommen, auch wenn die Briefe von erst 13 oder 14 Jährigen geschrieben wurden. - Inzwischen wird diese Dialogform auch überregional von anderen Institutionen genutzt (u.a. Jugendarrest des Amtsgerichts Ludwigshafen, Hochschule Darmstadt)

Interaktive Mitwirkung am Präventionsprojekt „Knast trotz Jugendhilfe?“

Montag 10. Mai 2010 - 14:00 Uhr

Dienstag, 11. Mai 2010 - 11:00 Uhr

Kontakt:

HUjA e. V.

Otto-Wallach-Strasse 16

65203 Wiesbaden

Tel.: 0611 - 523349

E-Mail: Arnd.U.R.Richter@web.de

Wanderausstellung „Achtung in der Schule“

Hänseln, Beleidigen, Schubsen, Prügeln, Erpressen – Gewalt an Schulen hat viele Gesichter. Sie fängt bei scheinbar harmlosen Kleinigkeiten an und kann mit körperlichen Verletzungen enden. Jeder Schüler mit psychischen oder körperlichen Verletzungen ist dabei ein Verletzter zu viel.

Die Wanderausstellung „8UNG IN DER SCHULE“ zeigt, dass man die alltägliche Gewalt an Schulen nicht einfach hinnehmen muss.

Zielgruppen sind Kinder und Jugendlichen der fünften bis zehnten Klasse, die Lehrkräfte und Eltern. Ziel der Ausstellung ist, zum Dialog anzuregen, für das Thema zu sensibilisieren und zu motivieren, eigene Projekte in Angriff zu nehmen. Denn die Leitbotschaften der Ausstellung sind: „Ich kann was tun.“ und „Wir können etwas ändern.“ Initiative Gesundheit und Arbeit (iga) – eine Kooperation der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV), des BKK Bundesverbandes, des AOK-Bundesverbandes sowie des Verbandes der Ersatzkassen – hat gemeinsam mit den Unfallkassen dieses neue Projekt verwirklicht.

Kontakt:

Initiative Gesundheit und Arbeit (iga)

Königsbrücker Landstr. 2

01109 Dresden

Tel.: 0351-457-1116

E-Mail: claudia.goertz@dguv.de

Webseite: www.achtung-in-der-schule.de

Präventionsarbeit in Form und Farben - Bilder aus der Jugendstrafanstalt Berlin

Die Jugendstrafanstalt Berlin ist mit 534 Haftplätzen eine der größten Haftanstalten für männliche Jugendliche und Heranwachsende in Deutschland. Die Inhaftierten sind in insgesamt zehn verschiedenen Unterbringungsbereichen untergebracht. Hierzu zählen u. a. die Drogenfachabteilung, die sozialtherapeutische Abteilung, der Kurzstrafbereich, der offene Vollzug und der U-Haftbereich für die unter 18-Jährigen.

Tagsüber gehört der Schul- oder Ausbildungsbesuch zur Pflicht, nachmittags können verschiedene Freizeit- und Behandlungsangebote genutzt werden.

Seit zwei Jahren gibt es in der Jugendstrafanstalt Berlin (JSA) ein besonderes Freizeitbeschäftigungsangebot: Malen und Zeichnen in Gruppen. Im Rahmen dieser Zeichengruppen wird den Inhaftierten eine Anregung zur Freizeitgestaltung gegeben, aber auch Basisqualifikationen, wie Stillsitzen, Zuhören und konzentriertes Arbeiten gefördert und Erfolgserlebnisse vermittelt. Inhaltlich wird der Schwerpunkt Kreativität mit sozialpädagogischen Ansätzen verbunden: Ressourcen erkennen und aktivieren, soziale Kompetenzen innerhalb der Gruppe fördern, den Arbeitsprozess fördernde Gruppenprozesse entstehen lassen und begleiten. Dies ist gleichzeitig mit einer fordernden Komponente verbunden: es werden durch die Pädagogin konkrete Mal- und Zeichenaufgaben gestellt, die individuell umgesetzt werden aber gleichzeitig einen Vergleich gestatten.

Kontakt:

Jugendstrafanstalt Berlin
Friedrich-Olbricht-Damm 40
13627 Berlin

Tel.: 030 - 90144-0

Fax.: 030 - 90144-2560

E-Mail: poststelle@jsa.berlin.de

Webseite: <http://www.jugendstrafanstalt-berlin.de>

Sonderausstellung zum Thema „Rechts- extremismus“ - „Auf leisen Sohlen“.

Die o. g. Sonderausstellung des LKA und der FHS Sachsen-Anhalt, bestehend aus 15 Tafeln - A 1 Format, richtet sich vordergründig an politisch interessierte Mitbürger, insbesondere an Schüler und Jugendliche. Sie soll dem Betrachter Einblicke über den heutigen „Rechtsextremismus“ mit all seinen Erscheinungsformen im Land Sachsen-Anhalt (auch länderübergreifend) geben und darüber informieren. In diesem Zusammenhang wurde parallel noch ein gleichlautendes interaktives Medienpaket, bestehend aus Broschüre, DVD und Infomaterial, gefertigt.

Auf der DVD befindet sich u. a. ein eigens produzierter Kurzfilm, in dem verschiedene Lebensabschnitte eines vermeintlich rechten Jugendlichen aufgezeigt werden.

Kontakt:

Landeskriminalamt Sachsen-Anhalt

Haldensleber Str. 4

39124 Magdeburg

Tel.: 0391/250-1255

Fax.: 0391/250-19-1255

E-Mail: burkhard.jach@polizei.sachsen-anhalt.de

Webseite: <http://www.polizei.sachsen-anhalt.de>

**Berlinweite Kampagne zu
häuslicher Gewalt
www.hinter-deutschen-Wänden.de**

Um den gesellschaftlichen Diskurs zu häuslicher Gewalt gegen Frauen und Kinder auf einer breiten Basis lebendig zu halten, plant die Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen in Berlin für das Frühjahr 2010 ein umfassende öffentlichkeitswirksame und Berlinweite Kampagne mit einem Kinospot, mit der Hängung von Plakaten an zentralen Berliner Knotenpunkten und der Verteilung von Postkarten mit der Telefonnummer der BIG-Hotline (telefonische Erstberatung von 9 – 24 Uhr für Opfer häuslicher Gewalt, Angehörige und Professionelle). Die Kampagne soll auf das Thema aufmerksam machen, informieren und gleichzeitig ein Signal für Betroffene, für Unterstützerinnen und Unterstützer und (potenzielle) Täter setzen, sich Hilfe zu holen, sich mit dem Thema auseinander zusetzen und/ oder den Opfern zu helfen.

Unterstützer und (potenzielle) Täter setzt, sich Hilfe zu holen, sich mit dem Thema auseinander zusetzen und/ oder den Opfern zu helfen.

Kontakt:

Senatsverwaltung für Wirtschaft, Technologie und Frauen
Martin-Luther. Str. 105
10825 Berlin
E-Mail: gabriela.illigens@senwtf.berlin.de

Präventionsausstellung TRAFFIC

Fotoausstellung TRAFFIC

TRAFFIC heißt Verkehr und steht für eine der wichtigsten Errungenschaften unserer modernen Gesellschaft. Bewegung, Flexibilität, Austausch und Kontakte über die Grenzen hinweg sind ein Kennzeichen unserer Freiheit und eine Voraussetzung für unseren Wohlstand. Doch TRAFFIC heißt auch Handel und steht als Kürzel für eine der Schattenseiten unserer zum Teil anonymen Lebensweise.

Drogenmissbrauch bewegt sich zwischen Krankheit und Kriminalität. Die Fotos von Michael Reh zeigen Menschen im Alter von 16 bis 60 Jahren, die wie wir alle ihre besonderen Wünsche, Hoffnungen, Ängste, Schwächen und Stärken offenbaren. Im Gespräch und im Experiment, mit Hilfsmitteln wie Styling und Make up kristallisierten sich Sehnsüchte und Vorstellungen heraus. Die entstandenen Fotografien zeigen emotionale Reaktionen und persönliche Momente, die die „Gleichzeitigkeit der Ebenen“ im Menschen sichtbar machen. Ihnen nachzuspüren heißt auch, Respekt zu erweisen - sich selbst und anderen gegenüber. Diese Bilder sind kein Fastfood, kein MTV-Clip und keine Mahnung mit erhobenem Zeigefinger. Diese Fotos zeigen die Veränderung von Menschen, die außerhalb der Gesellschaft stehen. Ihnen fehlt die Power, die Liebe und die Unterstützung. Der Fotograf will mit seinen Bildern zeigen wie sich die Wahrnehmung verändert, wenn der Gezeigte verändert wird.

Kontakt:

TRAFFIC JUST ART

Bruecherhofstr. 148

44267 Dortmund

Tel.: 0231-467435

Fax.: 0231-467435

E-Mail: carola.kessler@web.de

Webseite: www.just-art-online.de

Posterpräsentationen

Alphabetische Liste der nicht kommerziellen Institutionen mit einer Posterpräsentation

	Seite
Berliner Krisendienst	573
Caritasverband für das Erzbistum Berlin e. V.	574
Charity Child	575
culture.net e.V.	576
DGBM e.V. Deutsche Gesellschaft für Baby- und Kindermassage e.V.	577
Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin	578
Institut für Klinische Psychologie und Psychologische Diagnostik der Universität zu Köln	579
Johannes-Gutenberg-Universität Mainz	580, 581, 582
Jugendhilfe Göttingen e.V.	583
Runder Tisch Gegen Häusliche Gewalt	584
Stop-Stalking	585
Technische Universität Darmstadt	586
Universität Halle	587
Universität Hildesheim	588

Zum dritten Mal bietet der Deutsche Präventionstag Posterpräsentationen an. Ziel dieses Angebotes ist es, ein Format für prägnante Kurzdarstellungen von Projekten, Institutionen bzw. Arbeitsschwerpunkten zu geben. Ergänzend zu Vorträgen oder Informationsständen in der Ausstellung soll mit der Posterpräsentation eine zusätzliche Möglichkeit für Information, Austausch und Benchmarking geschaffen werden.

Die Posterpräsentationen finden Sie im Eingangsfoyer des ICC Berlin während des gesamten Kongresses. Die Anbieter der Posterpräsentationen stehen an beiden Kongresstagen, jeweils in der Zeit von 13:00 bis 14:00 Uhr für Gespräche mit interessierten Kongressteilnehmenden zur Verfügung.

Berliner Krisendienst

Berliner Krisendienst - Wege aus der Krise

Der Berliner Krisendienst bietet seit mehr als 10 Jahren umfassende Hilfe in psychiatrischen und psychosozialen Krisen.

Mit seinen 9 Beratungsstandorten (verteilt über ganz Berlin) und seiner Erreichbarkeit rund-um-die-Uhr an 365 Tagen im Jahr stellt er für die Bevölkerung Berlins ein einzigartiges Angebot dar.

Sowohl Betroffene, als auch Menschen im Umfeld (Angehörige, Freunde, Kollegen, Nachbarn.....) nutzen den Berliner Krisendienst in unterschiedlichsten Notlagen (z.B. psychische Erkrankungen, Depression, Ängste und Panikstörungen, Suizidgedanken, Trennung, Verluste, Suchtprobleme, Familienprobleme oder Paarkonflikte, traumatische Erlebnisse.....)

Der Zugang ist unkompliziert: kostenlos, Beratungen vor Ort ohne weitere Voranmeldung, auf Wunsch anonym

Die Hilfe ist professionell: Psychologen und Sozialpädagogen, eigene Fachärzte in Rufbereitschaft.

Eine enge Vernetzung und Zusammenarbeit mit dem Hilfesystem Berlins (Polizei, Feuerwehr, Ärzte, Beratungseinrichtungen, Sozialpsychiatrische Dienste) gewährleistet nicht nur rasche und gut koordinierte Hilfe, sondern auch nachhaltige und präventiv wirksame Hilfe.

In unserer Posterpräsentation zeigen wir Details unseres Angebots, aber vorallem auch Entwicklungen der letzten Jahre und Statistiken über die Inanspruchnahme.

Gerne beantworten wir dort Ihre Fragen.

Kontakt:

Berliner Krisendienst

Albrechtstr. 7

12165 Berlin

Tel.: 030 - 390 63 610

Fax.: 030 - 390 63 629

E-Mail: a.hofmeister@berliner-krisendienst.de

Webseite: <http://www.berliner-krisendienst.de>

Caritasverband für das Erzbistum Berlin e. V.

Wir für uns-Schule mit Identität ist Schule mit Zukunft

Mit dem Programm „Wir für uns – Eine Schule mit Identität ist eine Schule mit Zukunft“ intendiert das Projekt Boxenstopp des Caritasverbandes für das Erzbistum Berlin e. V., im Kontext der Gewaltprävention die Umsetzung eines bisher in dieser Form noch nicht praktizierten Programms an Schulen. Dabei geht es im Kern darum, in der Schule unter der Mitbeteiligung ihrer Schülerinnen und Schüler einen positiven Veränderungsprozess zu ermöglichen, an dessen Ende eine angenehme und allgemeine akzeptierte Atmosphäre entsteht, in der nicht nur keine Gewalt mehr herrscht, sondern sich die Schule eine positive Identität gibt.

Projektaufbau

Das Programm „Wir für uns“ bildet aktuell einen Schwerpunkt im Projekt Boxenstopp. In Kooperation mit der Stiftung SPI/NL Brandenburg, Mobile Jugendsozialarbeit Eberswalde wird seit 2007 in der Grundschule Schwärzeseesee „Wir für uns“ modellhaft erprobt. Die dort gemachten Erfahrungen fließen in weitere Schulstandorte ein. So wird seit 2008 das Programm in den Alltag der Nicolaischule in Brandenburg/Havel (Sek 1) implementiert. Im Zuge der oben angesprochenen Schulung KKM werden Elemente des Programms an der Albert-Schweizer-Schule Bad Freienwalde, der Oberschule „Carl Friedrich Grabow“ Frankfurt (Oder), der Ulrich-von-Hutten Gesamtschule Prenzlau und an der Karl-Sellheim-Oberschule in Eberswalde umgesetzt.

Im Projektpot wollen wir das Projekt vorstellen

Kontakt:

Caritasverband für das Erzbistum Berlin e. V., Projekt

Boxenstopp

Residenzstraße 90

13409 Berlin

Tel.: 0151-12629512

E-Mail: schanzenbaecher@boxenstopp.org

Webseite: <http://www.boxenstopp.org>

Charity Child

Weiße Gewalt – Emotionale Gewalt – Strukturelle Gewalt

Ziel Poster: „Emotionale Gewalt“ visualisieren und mögliche Kooperationspartner für das Projekt Charity Child ansprechen.

Quantifiziert man Gewalt in Verletzte und Tote, so stellt man fest, dass die weitaus schlimmste und häufigste Gewalt nicht die körperliche Gewalt ist, sondern die „Emotionale Gewalt“, ausgeübt von Menschen, oder auch von „Strukturen“. Dann spricht man von „Struktureller Gewalt“. Der Fokus soll im Poster auf den Bereich der „Häuslichen Emotionalen Gewalt“ gelenkt werden, Ort vieler gemachter (vermeidbarer) Schicksale.

Folge der „Emotionalen Gewalt“ sind oft psychische Erkrankungen und auch viele Suizide, vor allem Jugendsuizide. Laut WHO nimmt diese Form der Gewalt weltweit in allen Wohlstandsländern zu und verursacht neben irreversiblen Schäden an Menschen auch erhebliche vermeidbare volkswirtschaftliche Kosten. Es kann gegengesteuert werden. Menschen, die sich der Tragweite ihrer Verhaltensweisen nicht bewusst sind, bilden die größte Zielgruppe und somit das größte Lösungspotential.

„Gewalt entsteht in den Köpfen“, so Michael Haneke, mehrfach geehrter Filmproduzent und Psychologe und muß deshalb auch in den Köpfen zurück gedrängt werden. Das „Gegengift“ zur „Emotionalen Gewalt“ ist „Emotionale Intelligenz“, d. h. Bildung aller Beteiligten als wirksamsten Opferschutz. Für die Keimzelle Familie benötigen wir Bildungsangebote zur Lebenskompetenzschulung.

Kontakt:

Charity Child (KG in Vorbereitung)

Ringstraße 27

74918 Angelbachtal

Tel.: 07265-499858

Fax.: 07265-499858

E-Mail: cha.brentano@t-online.de

Webseite: <http://www.gratis-webserver.de/charitychild/>

culture.net e.V.**Soziales Kulturmanagement als präventive
Maßnahme**

culture.net ist eine international agierende Plattform und ein sich ständig erweiterndes Netzwerk künstlerischer, soziokultureller, wissenschaftlicher und kulturwirtschaftlicher Aktivitäten.

Das soziale Kulturmanagement von culture.net kann somit je nach Herausforderung soziokulturelle Projekte flexibel in kurzer Zeit organisieren und umsetzen. Das Netzwerk ermöglicht es, je nach Problemstellung auf unterschiedliche kompetente Erfahrungen zurückzugreifen und bei der Umsetzung zu berücksichtigen.

Beispiel:

Die beiden soziokulturellen Projekte ‚Nest‘ und ‚GG 19 - Der Workshop‘. Diese Projekte sind in ihrer Grundstruktur so ausgerichtet, dass sie sich den Rahmenbedingungen der Veranstalter in sowohl inhaltlicher wie finanzieller Weise anpassen können. Einzelne Workshop-Module verschiedener Künstler können variabel verschiedene Teilbereiche der Thematik vor Ort vertiefen.

Oberstes Ziel dabei ist immer, in der nachhaltigen Wirkung den jeweiligen Bedürfnissen der Zielgruppe gerecht zu werden. Der Bildungsauftrag der Künste steht ohne Qualitätsverlust im Vordergrund.

Die soziale Wirkung von Kunst hat so nicht nur für ein kunstverständiges Publikum präventiven Charakter: kreative und soziale Kompetenzen werden gefördert: Zugänge zur konstruktiven Mitgestaltung der Gesellschaft werden geschaffen.

Kontakt:

culture.net e.V.

Volmerswerther Straße 34

40221 Düsseldorf

Tel.: 0176-21328195

E-Mail: k.p.schmitz@culture-net.eu

Webseite: <http://www.culture-net.eu>

DGBM e.V. Deutsche Gesellschaft für Baby- und Kindermassage e.V.

Berührung mit Respekt

Die DGBM e.V. bildet zertifizierte KursleiterInnen aus. Neben der Massagetechnik, wird Respekt, Wertschätzung und Achtsamkeit vermittelt. Eltern, Bezugspersonen und Kinder werden in ihrer Kompetenz gestärkt und kindliche Feinzeichen und Bedürfnisse verdeutlicht. Durch respektvolle Berührung werden Prozesse angeregt, die für eine sichere Bindung essentiell sind. Studien zeigen, dass Eltern und Kinder bei regelmäßigem zärtlichem Körperkontakt belastungsfähiger, fürsorglicher und ausgeglichener sind. Hierfür ist auch das körpereigene Hormon Oxytocin verantwortlich, das bei Berührung produziert wird. Die positiven Auswirkungen früher Eltern-Kind-Kommunikation stellen einen wichtigen Faktor in verschiedenen Bereichen der Prävention dar. Bereits Babys können Einfluss nehmen und über ihren Körper entscheiden. Zunehmend gewinnt das Thema „familiäre Gewalt“ an Bedeutung. Körperliche Zuwendung, Aufmerksamkeit und Wertschätzung bedeuten effektiven Schutz vor Missbrauch und Misshandlungen. Information und Austausch sind für Eltern ein wertvoller Beitrag zur Unfall- und Gewaltprävention. Das Erkennen von Grenzen ist ein Bestandteil für ein sicheres kindliches Umfeld. Soziale Vernetzung und gesellschaftliche Verantwortung zum Schutz aller Kinder muss verstärkt werden, da Berührung sichere Bindung schafft. Damit werden Bildung und Prävention ermöglicht.

Kontakt:

DGBM e.V. Deutsche Gesellschaft für Baby- und Kinder-
massage e.V.

Küfergasse 5

77652 Offenburg

Tel.: 0806130866

Fax.: 08061491195

E-Mail: Thordis.Zwartyes@gmx.de

Webseite: <http://www.dgbm.de> www.babymassage-kurse.de

Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin

UPDATE - Zielgruppenspezifische Prävention von Computer- und Internetsucht

Bildung: geschieht zunehmend online. Segen oder Fluch?

Prävention: zum Thema moderne Medien hat Schnittstellen zu Jugendkultur, Kommunikations- und sozialen Kompetenzen und kann erfolgreich durch zielgruppenspezifische Vermittlung von Handlungskompetenzen wirken.

Zukunft: für die gesunde und selbstbewusste Nutzung differenzierter Online-Bildungs- und Freizeitangebote brauchen junge Menschen, deren Eltern und Pädagog/innen Wissen und Handlungsoptionen im Umgang mit diesen Medien. Die schnelle technische Weiterentwicklung dieses Kommunikationsweges braucht die schnelle Ausbildung adäquater Handlungskompetenzen.

Wo verläuft die Grenze zwischen Medienkompetenz und Sucht? Was sind die Vorteile der anonymisierten modernen Kommunikation und wo bleibt die Fähigkeit, real mit Menschen in Kontakt zu treten?

Update – ist eine jugendgerechte Antwort für gefährdete junge Leute.

Update – bildet und unterstützt Eltern und Pädagog/innen, auch im Zusammenhang mit Computern und virtuellen Welten „Durchblick zu haben“ und Verantwortung zu übernehmen.

Update – eine Berliner Kampagne zum bewussten Umgang mit Chancen und Risiken moderner Medien.

Update-Plakate sollen im öffentlichen und beruflichen Umfeld auf das Thema und Präventionsansätze aufmerksam machen.

Kontakt:

Fachstelle für Suchtprävention im Land Berlin

Mainzer Str. 23

10247 Berlin

Tel.: 030-29 35 26 15

Fax.: 030-29 35 26 16

E-Mail: juengling@padev.de

Webseite: <http://www.berlin-suchtpraevention.de>

Institut für Klinische Psychologie und Psychologische Diagnostik der Universität zu Köln

Internetbasierte Sekundärprävention bei potenziell traumatischen Erlebnissen

Die webbasierte Online-Beratung bietet Patienten einen niederschweligen Einstieg in eine Psychotherapie am Wohnort. Insbesondere die gebotene Anonymität erleichtert eine Kontaktaufnahme mit einem Psychotherapeuten. Gerade bei schambehafteten Problemen fällt der Erstkontakt zu einem professionellen Helfer über das Internet sehr viel leichter. Der Markt der Online-Interventionsprogramme ist unübersichtlich und für Patienten schwer zu durchschauen. Aus diesem Grunde ist es wichtig, dass Online-Angebote insbesondere zu sensiblen Themenbereichen wie der der Traumafolgeschäden zu qualifizierten Anbietern verweisen. Das Institut für Klinische Psychologie und Psychologische Diagnostik (IKPPD) der Universität zu Köln entwickelte daher in Zusammenarbeit mit dem ZTG Zentrum für Telematik im Gesundheitswesen GmbH ein Online-Angebot für Menschen die eine belastende, eventuell traumatische Situation erfahren haben an. Die in diesem Projekt angebotene Möglichkeit der anonymen Erstkontaktaufnahme in Form eines Screenings mit anschließender Rückmeldung bzgl. der differenziellen Indikation wird in dem vorliegenden Ansatz als sekundäres Präventionsangebot umgesetzt. Im Vortrag werden von Konzept und ersten Erfahrungen berichtet und das Projekt im Spektrum primär-, sekundär- und tertiärpräventiver Angebote im Internet für Menschen, die Extremerfahrungen machen mussten, verortet.

Kontakt:

Institut für Klinische Psychologie und Psychologische Diagnostik der Universität zu Köln

Höninger Weg 115

50969 Köln

Tel.: 02214705809

Fax.: 02214705034

E-Mail: eichenberg@uni-koeln.de

Webseite: <http://www.christianeeichenberg.de>

Johannes-Gutenberg-Universität Mainz**Soziale Integration nach Haft - Projektvorstellung**

Das Poster präsentiert die zentrale Fragestellung und das umgesetzte Forschungsdesign des laufenden Projekts. Inhaltlich knüpft das Forschungsanliegen an den Diskursgegenstand gescheiterter Integration sowie den kriminalstatistischen Befund überproportionaler Inhaftierungszahlen zu Ungunsten von Migranten an. Oft stehen gescheiterte Bildungskarrieren in der biographischen Kontinuität der untersuchten Gruppe. Ziel ist es, eine Typologie erfolgreicher und weniger erfolgreicher Verläufe zu erstellen und Wissen zur erfolgreichen Spezialprävention mit praktischen Empfehlungen an die Kriminalpolitik, die Integrationspolitik sowie die Institutionen der Strafrechtspflege im weitesten Sinn zu vermitteln. Das Forschungsprojekt (Kennung - III.04) ist Teil des Exzellenzclusters der Universitäten Trier und Mainz.

Kontakt:

Johannes-Gutenberg-Universität Mainz

Jakob-Welder-Weg 9

55128 Mainz

Tel.: 06131-3926918

Fax.: 06131-3923053

E-Mail: rau@uni-mainz.deWebseite: <http://www.netzwerk-exzellenz.uni-trier.de/>

Johannes-Gutenberg-Universität Mainz

Demokratisierung und Selbstverwaltung – Ein Modellprojekt für den Jugendstrafvollzug

In den Jahren 2005/06 haben Mitarbeiter des Mainzer Lehrstuhls für Kriminologie das Wohngruppenkonzept „KonTrakt“ für den geschlossenen Jugendstrafvollzug entwickelt und in zwei Wohngruppen der JVA Wiesbaden eingeführt. Ziel war die Umsetzung der Vision des damaligen Anstaltsleiters, „Demokratisierung und Selbstverwaltung“ in einer „normalen“ Jugendstrafanstalt mit nicht ausgesuchten Gefangenen und Bediensteten umzusetzen und eine moderne, nachhaltige Erziehung im geschlossenen Jugendstrafvollzug nicht Modellprojekten wie „Chance“ in Baden-Württemberg zu überlassen. „KonTrakt“ hat wesentliche Forderungen des Bundesverfassungsgerichts an den Jugendstrafvollzug und zentrale Ideen des Hessischen Jugendstrafvollzugsgesetzes bereits vorweggenommen und setzt insbesondere auf die aktive Mitgestaltung des Vollzugsalltages durch die Gefangenen, der im Sinne von Demokratisierung und Selbstverwaltung zu einem sozialen Lernfeld für pro-soziales Verhalten, d. h. „soziale Verantwortung“ werden kann. „KonTrakt“ bietet ein rechtlich, kriminologisch und pädagogisch abgeleitetes Modell an, mit dem der Jugendstrafvollzug flächendeckend und ohne großen personellen oder finanziellen Aufwand verändert werden und wirklich zu einem Sozialen Lernfeld werden könnte, damit aus dem Anspruch des Wohngruppenvollzuges Wirklichkeit wird.

Das Poster informiert über die inhaltlichen „Säulen“ des Konzepts.

Kontakt:

Johannes-Gutenberg-Universität Mainz,
Lehrstuhl Prof. Dr. Dr. Michael Bock
Jakob-Welder-Weg 9
55099 Mainz
Tel.: 06131-3922030
Fax.: 06131-3923053
E-Mail: Ch.Schallert@uni-mainz.de
Webseite: <http://www.jura.uni-mainz.de/bock>

Johannes-Gutenberg-Universität Mainz

Wiesbadener Verlaufsprojekt zur Effektivität der Behandlung junger Männer im Jugendvollzug

Bei „klassischen“ Rückfalluntersuchungen kommt der Jugendstrafvollzug traditionell besonders schlecht weg. Aber diese Zahlen lassen keinen Rückschluss auf die Effizienz des Jugendstrafvollzuges zu. Z. B. bleibt völlig unklar, ob die Behandlung im Vollzug zielgenau geplant und fachgerecht umgesetzt wurde. Ein späterer Rückfall kann die unterschiedlichsten Ursachen haben und deshalb nicht einfach umstandslos „dem“ Jugendstrafvollzug angelastet werden. Im übrigen geben die genannten Rückfallzahlen auch keinerlei Hinweise für praktische Verbesserungen im Jugendvollzug. Das Wiesbadener Verlaufsprojekt will praktisch umsetzbare Vorschläge zur Qualitätssicherung und Qualitätsentwicklung der Behandlung in der JVA Wiesbaden machen, aber auch für die Entlassungsvorbereitung, Bewährungshilfe und jede ambulante oder stationäre Nachbetreuung der Probanden. In der Studie werden 40 Gefangene begleitet und zu 4 Zeitpunkten kriminologisch begutachtet: beim Haftantritt, bei der Entlassung und 6 Monate und 3 Jahre nach ihrer Entlassung. Die Auswertung findet sowohl einzelfall- als auch institutionsbezogen statt und ermöglicht das Erkennen von Ursachen für Legalbewährung bzw. Rückfall einerseits und die Professionalisierung des Strafvollzuges und die Begründung für den Bedarf vorhandener und/oder zusätzlicher Ressourcen andererseits.

Das Poster informiert über die Kernpunkte der Studie.

Kontakt:

Johannes-Gutenberg-Universität Mainz,
Lehrstuhl Prof. Dr. Dr. Michael Bock
Jakob-Welder-Weg 9
55099 Mainz
Tel.: 06131-3922030
Fax.: 06131-3923053
E-Mail: Ch.Schallert@uni-mainz.de
Webseite: <http://www.jura.uni-mainz.de/bock>

Jugendhilfe Göttingen e.V.

„Jugendhilfe Göttingen e.V. - Chancen für Kinder und Jugendliche“

Die Jugendhilfe Göttingen e.V. arbeitet mit Kindern, Jugendlichen und jungen Erwachsenen sowie deren Familien, die aufgrund ihrer Lebenssituation zu sogenannten Rand- oder „Problemgruppen“ zugeordnet werden.

Mit präventionsorientierter Arbeit zielt die Jugendhilfe Göttingen e.V. gemeinsam mit vielen Netzwerkpartnern auf die Verbesserung der Lebenssituationen und Erhöhung der Chancengleichheit für die Zielgruppen ab.

Arbeitsorte sind u.a. der Offene Jugendvollzug in Göttingen, die Anlaufstelle Innenstadt sowie die Göttinger Weststadt.

Sport- und Freizeiterziehung, Gesundheitsförderung, Ausbildungsmodule im Gastronomie- und Servicebereich sowie das Übergangsmangement bilden die Schwerpunkte des gemeinsamen Arbeitens mit dem Offenen Jugendvollzug.

Anlaufstellenarbeit, Aufsuchende Arbeit, Streetwork an öffentlichen Brennpunkten, die Koordinierungsstelle Schulverweigerung - Die 2. Chance oder die Kompetenzagentur konTur sind Beispiele für vernetztes Arbeiten in der Göttinger Innenstadt.

Das Weststadtbüro, gemeinwesenorientierte Schulsozialarbeit an Grundschulen und die Integrationsarbeit mit bleibberechtigten Familien sind Ausdruck für sozialraumorientiertes Handeln, welches neben individueller Unterstützung auch immer auf die Verbesserungen des Lebensumfeldes abzielt.

Kontakt:

Jugendhilfe Göttingen e.V.

Rosdorfer Weg 76

37081 Göttingen

Tel.: 0551-7079419/5072767

Fax.: 0551-7079418/5072768

E-Mail: info@jugendhilfe-goettingen.de

Webseite: <http://www.jugendhilfe-goettingen.de>

Runder Tisch Gegen Häusliche Gewalt

Runder Tisch „Gewalt im Häuslichen Bereich“ des Landkreises Waldeck-Frankenberg

Präventionsarbeit in Schule braucht lebendige Netzwerkarbeit

Seit 2000 arbeitet der „Runde Tisch gegen Gewalt im Häuslichen Bereich“ des Landkreises Waldeck-Frankenberg (Hessen). Leitung und Moderation haben gemeinschaftlich die Gleichstellungsbeauftragte des Landkreises und die Beratungslehrerin des Gymnasiums Edertalschule in Frankenberg/E. Auf diese Weise wird seit Jahren eine Verknüpfung von schulischem Bildungsbereich und Präventionsarbeit praktiziert.

Das Poster bietet eine Übersicht der Arbeit des Runden Tisches, erläutert Arbeitsweise, Chancen und Grenzen einer Netzwerkarbeit im ländlichen Raum. An Fallskizzen soll dargestellt werden, wie einerseits Schule von dieser Netzwerkarbeit profitieren kann, wie aber auch die im Runden Tisch vertretenen Personen und Institutionen Verständnis für Probleme von Kindern und Jugendlichen und deren Familien gewinnen und ausbauen können. Gemeinsame Projekte, Aktionen und Veranstaltungen werden vorgestellt, sie wollen Anregungen geben und Mut für eigene Netzwerkarbeit machen.

Kontakt:

Runder Tisch Gegen Häusliche Gewalt

Südring 2

34497 Korbach

Tel.: 05631-954317

Fax.: 05631-954370

E-Mail: Beate.Friedrich@landkreis-waldeck-frankenberg.de

Stop-Stalking

„Aufhören muss der Täter“ - Stalkerberatung als Opferschutz

Seit April 2008 arbeitet in Berlin die in ihrer Art bundesweit erste Beratungsstelle für Menschen, die stalken. Mit dem niedrigschwelligen Angebot werden zunächst „SelbstmelderInnen“ erreicht, die ein Problembewusstsein entwickeln, weiterhin verweist die Berliner Polizei, Stalker und Stalkerinnen in der Gefährderansprache an Stop-Stalking. Zum Dritten nützt die Anwaltschaft Berlin Stop-Stalking, um in minder schweren Fällen das Strafverfahren nach §153 StPO gegen Auflage einer Beratungsreihe bei Stop-Stalking einstellen zu können.

Das Poster stellt die Inanspruchnahme, die Rahmenbedingungen und den Arbeitsansatz vor, und evaluiert die gewonnenen Erfahrungen.

Kontakt:

Stop-Stalking

Albrechtstr.7

12165 Berlin

Tel.: 030-39790898

E-Mail: info@stop-stalking-berlin.deWebseite: <http://www.stop-stalking-berlin.de>

Technische Universität Darmstadt

U-CARE Urban Violence in Sub-Saharan Africa

Das Forschungsprojekt U-CARE untersucht nachbarschaftsbasierte Initiativen zur Gewaltreduzierung und -Prävention in Schwarzafrika im Sinne der Participatory Governance.

Fast alle größeren Städte südlich der Sahara erleben seit Mitte des 20. Jahrhunderts einen dramatischen Anstieg von Gewalt und Kriminalität. Dieser Anstieg beeinträchtigt nachhaltig die jeweilige Lebensqualität, die Grundlagen des Zusammenlebens und die wirtschaftlichen Potentiale der betroffenen Länder. Er stellt somit eine dramatische Bedrohung der Entwicklung des Subkontinents dar.

U-CARE arbeitet im Rahmen der Initiative „Wissen für morgen – Kooperative Forschungsvorhaben im sub-saharischen Afrika“ der Volkswagen Stiftung (Hannover). Gemeinsam mit lokalen Partneruniversitäten werden nachbarschaftsbasierte Initiativen aus 3 verschiedenen Kontexten (Johannesburg, Nairobi und Douala) untersucht und ausgewertet. Gemeinsames Ziel ist es, die aktuelle afrikanische und europäische Forschung in den Bereichen der städtischen Gewalt, der lokalen Governance und der Stadtplanung zusammenzuführen und in interdisziplinäre Netzwerke einzubinden, welche die Probleme steigender Gewalt in den schwarzafrikanischen Städten wissenschaftlich aufarbeiten. Dabei werden insbesondere Nachwuchswissenschaftler aus den jeweiligen Regionen vor Ort gefördert.

Kontakt:

Technische Universität Darmstadt - Fachbereich für Planen und Bauen in außereuropäischen Regionen

El-Lissizky-Str.1

64287 Darmstadt

Tel.: 06151-16-3637

E-Mail: KMathey@aol.com, gotsch@par.tu-darmstadt.de

Webseite: <http://www.u-care.de>

Universität Halle

Präventionskompetenzen von ErzieherInnen - zwischen Wunsch und Wirklichkeit

Zunehmend werden ErzieherInnen zur Fachkraft für Kinderschutz in Fortbildungen qualifiziert. Mit dem in den Fortbildungen erworbenen Wissen sollen ErzieherInnen in die Lage versetzt werden, Kindeswohlgefährdungen zu erkennen, also präventiven Kinderschutz auszuüben. Diese Fortbildungen werden in den einzelnen Bundesländern von unterschiedlichen Anbietern und Trägern organisiert. In einer komparativen Analyse werden die Curricula der Fortbildungen in bezug auf Struktur, Inhalt und Abschluß (z.B. mit / ohne Zertifikat) verschiedener Anbieter (Träger) miteinander verglichen. Die Ergebnisse der Analyse werden vorgestellt als Antwort auf die Frage: Welche Präventionskompetenzen erwerben Erzieherinnen in Fortbildungen zur Kinderschutzfachkraft?

Kontakt:

Universität Halle

Franckeplatz 1

06110 Halle

Tel.: 0173-9020865

E-Mail: miriam.damrow@paedagogik.uni-halle.deWebseite: <http://www.miriam-damrow.eu>

Universität Hildesheim

Effekte schulbasierter Präventionsprogramme

In Anerkennung des Potentials schulischer Einflussnahme auf die Entwicklung von Einstellungen und Verhalten wurde in dieser Untersuchung der Frage nachgegangen, welche Wirkung schulbasierte Gewaltpräventionsprojekte auf die Täterraten bei Jugendlichen der 9. Klassen entfalten. Basierend auf einem Sample von 61 Landkreisen und Städten in Deutschland mit insgesamt 524 Schulen und etwa 19000 Schülerinnen und Schülern der 9. Klasse geht es zum einen darum, einen Überblick über die verschiedenen Gewaltpräventionsprogramme an Schulen, welche sich an 9-17-Jährige richten, zu geben und deren Implementationsstatus nachzuvollziehen. Des Weiteren werden in einem quasi-experimentellen Multilevel-Design individuelle Risiko- und Schutzfaktoren mit Daten über Präventionsaktivitäten kombiniert, um deren jeweiligen Einfluss auf die Täterraten zu ermitteln.

Kontakt:

Universität Hildesheim

Marienburger Höhe 22

31141 Hildesheim

Tel.: 05121-883478

E-Mail: kappes@uni-hildesheim.deWebseite: <http://www.uni-hildesheim.de/psychologie/>

Posterpräsentationen

Alphabetische Liste der kommerziellen Institutionen mit einer Posterpräsentation

	Seite
Elmo-Tech	590
Corona Gefühlsmonster GbR	591

Elmo-Tech

Elektronische Möglichkeiten der Überwachung von Straftätern

Elektronische Fußfessel – eine Technik mit vielfältigen Anwendungsmöglichkeiten

Electronic Monitoring, in Hessen auch als elektronische Fussfessel bezeichnet, geht in seinen Anwendungsmöglichkeiten

weit über die Überwachung von Straftätern im Rahmen der üblichen Bewährungshilfe hinaus. Neben der Darstellung des in Hessen zur Zeit eingesetzten Modells zur Überwachung von Straftätern und der Erläuterung der hierfür eingesetzten

Basistechnologie gibt der Beitrag einen Ausblick auf weitere Einsatzmöglichkeiten wie z.B. Stimmenidentifikation, Alkohol-Überwachung, Satelliten-Überwachung und Ortung sowie Fernüberwachung und -verfolgung bei Fällen häuslicher Gewalt.

Das System wird bereits mit grossem Erfolg, sowohl beim Justizministerium in Hessen, als auch international in insgesamt 14 europäischen Ländern verwendet.

Über Elmo-Tech: Elmo-Tech ist ein weltweit tätiger Anbieter hoch entwickelter Technologien zur Überprüfung der Präsenz und Lokalisierung von Personen. Diese Technologien wurden für Strafverfolgungs- und Strafvollzugsbehörden für die Überwachung von Personen entwickelt. Seit ihrer Gründung im Jahr 1994 erhält Elmo-Tech Aufträge von Privatfirmen und Regierungsbehörden aus zahlreichen europäischen Ländern, Latein- und Nordamerika und den Pazifik-Anrainerländern.

Kontakt:

Elmo-Tech

Habarzel 2

61131 Tel-Aviv

Tel.: 00 972 37671800

E-Mail: sigall@elmotech.com

Webseite: <http://www.elmotech.com>

Corona Gefühlsmonster GbR

Gefühle wahrnehmen mit Leichtigkeit - Gefühlsmonsterkarten zur Gewaltprävention

Die „Gefühlsmonster®-Karten“ sind 1996 aus einer Idee beim Thema „Umgang mit Gefühlen“ in einer Grundschulklasse entstanden. Familien und Arbeitskollegen kommen darüber ins Gespräch, Jugendprojekte, Wohn- und kirchliche Gruppen, Kitas und Schulen, Ärzte, psychiatrische Kliniken, Coaches, Mediatoren, Supervisoren und Ausbilder verwenden die Karten in ihrer Arbeit. Die Karten haben keine Namen – die persönliche Interpretation der Bilder zählt.

Es gibt Erfahrungen mit traumatisierten Jugendlichen, die erst mit Hilfe dieser Karten wieder bereit waren, zu sprechen. In Sorgerechts- und Umgangsverfahren können Kinder mit Hilfe der Karten leichter darüber sprechen, wie es ihnen durch die Trennung der Eltern geht.

Präventiv wirken die Karten dadurch, dass unser Grundbedürfnis nach Verstanden-Werden eher erfüllt wird, wenn wir unser Erleben deutlich machen können. Das Aufnehmen einer Karte, die ein trauriges „Gefühlsmonster®“ darstellt, ist zum Beispiel wesentlich einfacher als deutlich zu zeigen, dass man traurig ist. Die humorvolle Komponente durch die stark überzeichneten Gefühle hilft außerdem, Leichtigkeit in das Gespräch zu bringen und eine Distanz zu dem eigenen Erleben. Oft ist das Gegenüber sehr überrascht über die Stärke eines Gefühls – beim Austausch über das unterschiedliche Erleben beginnt dann ein erster Schritt in Richtung Anerkennung von Unterschiedlichkeit.

Kontakt:

Höch-Corona & Corona Gefühlsmonster GbR
Bornholmer Straße 18
10439 Berlin
Tel.: 030-44735115
Fax.: 030 - 44737817
E-Mail: info@gefuehlsmonster.de
Webseite: <http://www.gefuehlsmonster.de>

Begleitveranstaltungen

	Seite
Sitzung des Programmbeirates des 15. Deutschen Präventionstages	594
Internes Arbeitstreffen der Landespräventionsräte	595
Communities That Care European Meeting	596
Verleihung des Schutzbengel-Award 2010	597
General Assembly 2010 of the European Forum for Urban Security (EFUS)	598
Gründungsversammlung des Deutsch-Europäischen Forums für urbane Sicherheit (DEFUS)	599
Erfahrungsaustausch für haupt- und ehrenamtlich Tätige in der Bewährungs- und Straffälligenhilfe: „Erfahrungen, Hindernisse und Erfolgsstrategien“	600
17. DVS-Stiftungstag	601
Governance Meetings of the International Centre for the Prevention of Crime (ICPC)	602
Gemeinsames Treffen der AG Kripo und des UA FEK	603
EU Project “Towards Preventing Violent Radicalisation” (TPVR)	604

Sitzung des Programmbeirates des 15. Deutschen Präventionstages

Zur Vorbereitung eines jeden Präventionstages wird ein Programmbeirat gebildet, in dem der Veranstalter sowie alle Veranstaltungspartner repräsentiert sind. Der Programmbeirat ist zuständig für inhaltliche Gestaltungsfragen des jeweilig anstehenden Kongresses sowie für Ausblicke und erste Vorplanungen künftiger Kongresse.

Mitglieder des Programmbeirates des 15. Deutschen Präventionstages sind:

- **Renate Engels**, Leiterin des DBH-Bildungswerks
- **Prof. Dr. Hans-Jürgen Kerner**, Vorsitzender der Deutschen Stiftung für Verbrechensverhütung und Straffälligenhilfe
- **Erich Marks**, Geschäftsführer des Deutschen Präventionstages
- **Andreas Mayer**, Geschäftsführer der Zentralen Geschäftsstelle der Polizeilichen Kriminalprävention der Länder und des Bundes
- **Corinna Metzner**, Referentin im Fachbereich Prävention WEISSER RING e. V.
- **Jürgen Mutz**, Vorsitzender des Kuratoriums der Deutschen Stiftung für Verbrechensverhütung und Straffälligenhilfe (DVS)
- **Karla Schmitz**, Leiterin der DPT-Geschäftsstelle
- **Norbert Seitz**, Geschäftsführendes Vorstandsmitglied der Stiftung Deutsches Forum für Kriminalprävention (DFK)
- **Dr. Wiebke Steffen**, Dezernatsleiterin Forschung, Statistik und Prävention im Bayerischen Landeskriminalamt
- **Ria Uhle**, Referentin in der Senatsverwaltung für Bildung, Wissenschaft und Forschung, Berlin
- **Stephan Voß**, Referent in der Senatsverwaltung für Inneres und Sport, Berlin

Internes Arbeitstreffen der Landespräventionsräte

1. Die Geschäftsführerinnen und Geschäftsführer der Landespräventionsräte sowie der anderen landesweiten Gremien der Kriminalprävention treffen sich traditionell am Vortag des jährlichen Deutschen Präventionstages zu einem internen Arbeitstreffen.

2. Auf Einladung der Vorsitzenden des Landespräventionsrates Nordrhein-Westfalen, Frau Professorin Dr. Rita Süssmuth, findet im Rahmen des 15. Deutschen Präventionstages erstmals auch ein gemeinsames Arbeitsgespräch der jeweiligen Vorsitzenden und Geschäftsführerinnen und Geschäftsführer der Landespräventionsgremien statt.

Communities That Care European Meeting

„Communities That Care - CTC“ ist eine in den USA entwickelte Arbeitsmethode, um in Kommunen und Stadtteilen die Rahmenbedingungen für ein sicheres und gesundes Aufwachsen von Kindern und Jugendlichen zu verbessern. CTC bezieht sich auf die Ergebnisse der internationalen Längsschnittforschung über die soziale Entwicklung von Kindern und Jugendlichen, um diejenigen Umstände, die ein sicheres Aufwachsen bedrohen („Risikofaktoren“) und die diesen Risiken entgegenwirkenden Schutzfaktoren präzise zu benennen. CTC unterstützt kommunale Akteure und Netzwerke bei der Entscheidung, welches die am dringendsten zu bearbeitenden Faktoren vor Ort sind. Dafür werden lokale Risiko- und Schutzfaktoren-Profile erhoben und bereichsübergreifend Strategien für das Schließen von Lücken in der Angebotsstruktur entwickelt, u.a. durch den Einsatz von evaluierten und effektiven Präventionsprogrammen.

Auf der Begleitveranstaltung zum DPT treffen sich Vertreter aus allen Ländern in Europa, in denen mit CTC gearbeitet wird (Großbritannien, Niederlande, Zypern, Kroatien und Deutschland). In Niedersachsen organisiert der Landespräventionsrat aktuell einen ersten Modellversuch zur Implementierung von CTC in Deutschland.

Diese Veranstaltung ist nicht öffentlich. Im „Offenen Forum“ und im „Internationalen Forum“ finden Präsentationen zu CTC statt.

Verleihung des Schutzbengel-Award 2010

Ehrenamtliches Engagement zahlt sich doppelt aus – der Schutzbengel Award 2010

Die Aktion Schutzbengel wird im Rahmen des **15. Deutschen Präventionstages am 10. Mai 2010 um 16.45 – 18.15 Uhr** zum dritten Mal bundesweit Menschen und Institutionen für vorbildliches, ehrenamtliches Engagement zu Gunsten benachteiligter Kinder und Jugendlicher ehren.

Als Fürsprecher für junge Menschen möchte die Aktion Schutzbengel aufzeigen, das Engagement für Kinder und Jugendliche eine zukunftsweisende, gesellschaftliche Aufgabe ist. Mit der Auslobung des Schutzbengel-Award soll auf vorbildliche und nachahmenswerte Initiativen in Deutschland aufmerksam gemacht werden. Die Ehrung soll Menschen motivieren, in ihrem Wirkungskreis ähnliche Hilfen zu initiieren. Denn jeder ist nötig, damit alle Kinder und Jugendliche behütet und geschützt aufwachsen können und keiner verloren geht.

Den Preis können bundesweit Menschen und Institutionen erhalten, die sich in besonderem Maße auf ehrenamtlicher Basis für benachteiligte Kinder und Jugendliche einsetzen. Preisträger waren bisher u.a. das kriminalpräventive Jugendschutzprojekt „Plan haben“ der Arbeitsgemeinschaft Jugend des Kriminalpräventiven Rates der Stadt Norderstedt oder die Freiwilligen Agentur Neumarkt e.V. (FAN), die ein Schüler-Coaching in fünf Modulen durchführt und neue Chance auf dem Arbeitsmarkt ermöglicht.

Der Award 2010 wird den Preisträgern persönlich von dem Schirmherrn der Aktion Schutzbengel, Heikko Deutschmann, überreicht werden. Das Preisgeld in Höhe von 10.000 Euro wird von der Curacon GmbH, Wirtschaftsprüfungsgesellschaft zur Verfügung gestellt und kann höchsten zweigeteilt werden.

Kontakt:

Christian Oerthel, Geschäftsführer
Rummelsberg 20a, 90592 Schwarzenbruck
Telefon: 09128-50-2711, Telefax: 09128-50-2669
Email: aktion-schutzbengel@rummelsberger.net, Website:
www.aktion-schutzbengel.de

General Assembly 2010 of the European Forum for Urban Security (EFUS)

Im Europäischen Forum für urbane Sicherheit (EFUS) haben sich seit 1987 europaweit mehr als 300 Kommunen und Regionen zusammengeschlossen.

Die jährliche Generalversammlung des Forums findet in 2010 erstmals in Deutschland, und zwar im Rahmen des 4. Annual International Forum des Deutschen Präventionstages am 11. Mai in Berlin statt.

Zentrale Beratungspunkte der diesjährigen Generalversammlung sind die Festlegung des Arbeitsprogramms von EFUS für die kommenden zwölf Monate, Neuwahlen zum Vorstand, die Gründung des Deutsch-Europäischen Forums für urbane Sicherheit (DEFUS) sowie die Erörterung der konkreten Kooperationsperspektiven mit dem Europäischen Netzwerk EUCPN der Europäischen Union.

Weitere Informationen unter www.urbansecurity.org

Gründungsversammlung des Deutsch-Europäischen Forums für urbane Sicherheit (DEFUS)

Das Europäische Forum für urbane Sicherheit (EFUS) ist ein Städtenetzwerk von mehr als 300 Kommunen und Regionen in Europa, das 1987 in Barcelona unter der Schirmherrschaft des Europarats von Gilbert Bonnemaïson, dem ehemaligen Bürgermeister von Epinay-sur-Seine, gegründet wurde. Das Forum ist ein eingetragener Verein nach französischem Recht und unterhält Büros in Paris und Brüssel. Mitglieder des Forums sind kommunale, regionale und nationale Verwaltungen, nichtstaatliche Organisationen sowie Universitäten die in der Kriminalprävention aktiv sind.

Das Netzwerk stärkt präventive Aktivitäten und Politiken und fördert die Rolle von Kommunalverwaltungen in diesem Bereich auf nationaler und europäischer Ebene. EFUS arbeitet zu allen wichtigen Fragen von kommunaler Kriminalprävention und unterstützt Kontakte zwischen europäischen Städten und Regionen durch Erfahrungsaustausch, Zusammenarbeit und Fortbildung.

In den vergangenen Jahren sind neben dem Deutschen Präventionstag und dem Landespräventionsrat Niedersachsen auch zahlreiche deutsche Kommunen (u.a. Stuttgart, München, Mannheim, Düsseldorf, Augsburg, Oldenburg und Leer) Mitglied des Europäischen Forums für Urbane Sicherheit (EFUS) geworden. Die deutschen EFUS-Mitglieder haben sich nunmehr zusätzlich zu dem nationalen Forum DEFUS zusammengeschlossen, das im Rahmen des 15. Deutschen Präventionstages formell gegründet wird. In dem Projektpot sollen die Arbeitsschwerpunkte und Perspektiven von EFUS und DEFUS vorgestellt werden.

Erfahrungsaustausch für haupt- und ehrenamtlich Tätige in der Bewährungs- und Straffälligenhilfe: „Erfahrungen, Hindernisse und Erfolgsstrategien“

Erfahrungsaustausch für haupt- und ehrenamtlich Tätige in der Bewährungs- und Straffälligenhilfe. Dabei können folgende Themen diskutiert werden:

Wie kann die Motivation zur Zusammenarbeit von Hauptamtlichen mit Ehrenamtlichen unterstützt werden?

Wie kann den Argumenten, wie Stellengefährdung, Einsparungsmaßnahmen, schon mal schlechte Erfahrung gemacht, sinnvoll begegnet werden?

Wie kann man Hauptamtliche bewegen, die Arbeit von Ehrenamtlichen wertzuschätzen und das auch zu zeigen?

Wie kann man die Hauptamtlichen, die mit Ehrenamtlichen zusammenarbeiten, „belohnen“?

Wie ist das Rollenverständnis von Ehrenamtlichen und wie können wir dies steuern/beeinflussen?

Was sollen bzw. wollen Ehrenamtliche vor Beginn einer Betreuung über den Probanden wissen?

Wie kann die Schweigepflicht gewahrt bleiben?

Wie kann die Kommunikation zwischen den Beteiligten (Bewährungshilfe, Ehrenamtliche, Probanden, Projektkoordinatoren) organisiert werden?

Moderation: Kornelia Kamla (Förderung der Bewährungshilfe in Hessen) und Peter Reckling (DBH-Fachverband)

DPT-Informationen: www.praeventionstag.de

17. DVS-Stiftungstag

Deutsche Stiftung für Verbrechensverhütung und Straffälligenhilfe (DVS)

Träger der Deutschen Präventionstage ist die „DPT – Deutscher Präventionstag“ gemeinnützige Gesellschaft mbH, eine 100%ige Tochtergesellschaft der Deutschen Stiftung für Verbrechensverhütung und Straffälligenhilfe (DVS).

Die Deutsche Stiftung für Verbrechensverhütung und Straffälligenhilfe (DVS) ist eine rechtsfähige Stiftung bürgerlichen Rechts. Sie wurde im Jahre 1993 als juristische Person nach dem Stiftungsrecht des Landes Nordrhein-Westfalen anerkannt.

Ihre Organe sind der Vorstand (Vorsitzender: Professor Dr. Hans-Jürgen Kerner), das Kuratorium (Vorsitzender: Jürgen Mutz) und der Stiftungsrat (Präsident: Professor Dr. Hans-Dieter Schwind). Geschäftsführer der DVS ist Erich Marks.

Die DVS ist bundesweit und international tätig, mit besonderer Berücksichtigung der europäischen Zusammenarbeit. Dabei versteht sie sich als operative Stiftung. Sie ist mithin weniger auf Anträge Dritter als vielmehr auf die Realisierung eigener Konzepte ausgerichtet. Beim Planen und Durchführen solcher Konzepte strebt sie in höchstmöglichem Umfang die enge Kooperation mit anderen Vereinigungen, Einrichtungen und Behörden an, die sich dem Gedanken der Prävention als einer umfassenden Aufgabe von Gesellschaft, Wirtschaft und Staat verpflichtet fühlen. Kommunale Kriminalprävention und ressortübergreifende staatliche Kriminalprävention bilden aus dieser Perspektive heraus lediglich Teile eines größeren komplexen Geflechtes öffentlicher und privater Bemühungen.

Governance Meetings of the International Centre for the Prevention of Crime (ICPC)

Das 1994 gegründete Internationale Zentrum für Kriminalprävention (ICPC) mit Sitz in Montreal, ist die einzige nicht staatliche, ausschließlich auf Kriminalprävention und gesellschaftliche Sicherheit ausgerichtete internationale Organisation.

Im direkten Anschluss an den 15. Deutschen Präventionstag tagen am 12. Mai die Leitungsgremien des ICPC; dies sind das Advisory and Policy Committee, das Board of Directors sowie das Executive Committee.

Im Mittelpunkt der Beratungen stehen die Amtsübergabe der bisherigen Genralsekretärin des ICPC Valérie Sagant (Frankreich) an ihre Nachfolgerin Dr. Paula Miraglia (Brasilien), die Auswertung des 12. United Nations Congress Crime Prevention and Crime Policy (April 2010 - Salvador, Brasilien), der ICPC-Arbeitsplan für die kommenden drei Jahre sowie die Erörterung bzw. Planung der ICPC World Reports 2010 und 2012.

Weitere Informationen unter www.crime-prevention-intl.org

Gemeinsames Treffen der AG Kripo und des UA FEK

Anlässlich des 15. DPTs treffen sich die am Kongress teilnehmenden Mitglieder der AG Kripo und des UA FEK zu einem gemeinsamen Informationsaustausch. In den beiden Gremien sind die Leiter der Landeskriminalämter und obersten Schutzpolizisten auf Länderebene sowie Vertreter des Bundes versammelt. Die Mitglieder sind nach dem optionalen Besuch des Internationalen Forums zu einem Hintergrundgespräch mit dem Kongresspräsidenten, Professor Dr. Hans-Jürgen Kerner, und Dr. Wiebke Steffen, der Verfasserin des Gutachtens zum 15. DPT, eingeladen. Im Mittelpunkt steht auch hier das Schwerpunktthema des Präventionstags: Bildung – Prävention – Zukunft.

EU Project “Towards Preventing Violent Radicalisation” (TPVR)

The TPVR project studies methods of rehabilitation and re-integration which have proven successful in working with violent offenders from religious fundamentalist and right-wing political extremist backgrounds. The aims of these interventions are to de-radicalise and prevent ex-offenders from re-committing acts of violence and terrorism.

- Violence Prevention Network (VPN) in Berlin applies a systematic multi-module group-training using biography work, group-dynamic work, civic education/political discussion, family counselling, and post release coaching.
- Stockwell Green Community Service (SGCS) in London uses an individual needs-led approach which includes ideological disintegration, theological teaching, religious & social mentoring and educational/employment enhancement.

These methods are being researched and evaluated by the European Institute of Social Services. The research aims to document examples of good-practice in both community-based and custody methods.

The expert meeting will discuss TPVR's preliminary results with international policy makers, scholars, senior officers and practitioners. The key questions we will be looking at, 'what methods work' and 'to what extent are they transferable across European member states?'

Please note, this expert meeting is by invitation only. Please contact hweilinboeck@gmx.de for further information.

Bühne

	Seite
CABUWAZI Kinder- und Jugendzirkus e.V.	606
Schulorchester der Fritzlar-Homberg Grundschule - „Mit Musik gegen Gewalt“	607
Polizeiband 110	608
Chor des Lessing Gymnasiums Berlin lesSINGersTC	609
„Time out“ - Ein Theaterstück des Berliner Tschechow-Theaters vom Kulturring in Berlin e. V. in Zusammenarbeit mit der Johann-Julius-Hecker-Schule	610
„Eigentlich wollte ich fliegen“ - Ein Theaterstück für Kinder und Jugendliche zum Thema Gewaltprävention	611
Die andere Seite - Theater zur Prävention von Gewaltexzessen	612
Präventionsprojekt „Geheimsache Igel“	613
„Mit Musik und Tanz für Toleranz“	614
Ein musisch-kulturelles Programm von Schülern der Förderschule Lb „Schule an der Lindenallee“	614
Gewaltfrei Lernen - Konfliktfähigkeit in Bewegung trainieren	615
„Bruutox - oder - Held in Not“ - Ein Stück zum Thema „Faszination von Computerspielen“	616

CABUWAZI Kinder- und Jugendzirkus e.V.

Eröffnungsplenum

Künstlerische Leitung: Angelika Maillard-Städter

Cabuwazi ist ein Jugendkulturbetrieb mit sozialen und pädagogischen Zielen. Wir setzen uns ein für eine engagierte, tolerante Berliner Jugend, ein lebendiges weltoffenes Berlin und gesellschaftliche Integration in Berlin und überall.

Der Weg dorthin führt für uns über die Förderung der Entwicklung von Kindern und Jugendlichen. Wir bieten jungen Menschen an sozialen Brennpunkten in Berlin Freiraum für Ideen und die Möglichkeit, sie zu realisieren. Unsere pädagogisch-künstlerische Zirkusarbeit vermittelt nicht nur persönliche Erfolgserlebnisse und Selbstvertrauen, sondern fördert darüber hinaus soziale Kompetenzen wie Verantwortungsbewusstsein, Teamgeist und Fairness. Die Erlangung von körperlicher Fitness dient der Gesundheitsprävention.

Für alle zwischen 9 und 18 Jahren ist das Training grundsätzlich kostenlos. Über 650 Kinder und Jugendliche trainieren jede Woche auf unseren Zeltplätzen in Treptow, Kreuzberg, Marzahn und Altglienicke. Uns ist wichtig, dass alle mitmachen können, egal ob arm oder reich. Mit Berliner Schulen führen wir jährlich 150 Projektwochen durch. Hier tauschen Schüler das Klassenzimmer gegen die Zirkusmanege ein. Klassenverbände werden somit gestärkt, die Lernbereitschaft und das Miteinander gefördert.

Cabuwazi arbeitet aktiv in der Gewalt- und Suchtprävention und ist ein Ort für soziale Integration, kulturelle Bildung und individuelle Gesundheitsförderung.

Wir fördern internationale Jugendbegegnungen, z. B. mit dem Festival „Junger Circus Europa“, dem Austausch von EU-Volontären sowie durch gegenseitige Besuche von ost- und westeuropäischen Kinder- und Jugendzirkussen.

Unser Ziel: Das Vorhandene sichern und neue Ideen vorantreiben. Dazu brauchen wir viele Menschen die uns unterstützen.

www.cabuwazi.de

Schulorchester der Fritzlar-Homburg Grundschule - „Mit Musik gegen Gewalt“

Eröffnungsplenum

Leitung: Angelika Maillard-Städter

Der nachmittäglichen Langeweile, die die Schüler an vielen anderen Schulen zu destruktiven Handlungen veranlasst, setzen wir ein überzeugendes Konzept entgegen: „Mit Musik gegen Gewalt“ hat sich sehr positiv auf das Leben in und um die Schule ausgewirkt. Alle interessierten Schüler können von der ersten Klasse an kostenlosen Musikunterricht erhalten. Sie bekommen das Instrument gestellt und können an mehr als 20 Musik-Arbeitsgemeinschaften teilnehmen. Pop, Rap, Worldmusik und Klassik - wir erarbeiten Musik aus verschiedenen Lebens- und Kulturbereichen. Das Spielen in der Gruppe stärkt das Selbstwertgefühl und den Gemeinschaftssinn der Schüler und Schülerinnen. Das Musizieren steigert die Konzentrationsfähigkeit, fördert die Zielstrebigkeit und hilft Emotionen auszudrücken. Ergebnisse, die eine gute Basis bilden, um ein positives Verhältnis zur Schule zu entwickeln. Musikbetonter Unterricht, das heißt konkret: kostenloser Instrumentalunterricht in Kleingruppen, kostenlose Instrumentenausleihe, 3 reguläre Musikstunden, Klassenorchester und Schulorchester.

Im Orchester muss Rücksicht auf das Spiel anderer genommen werden. Zum Erfolg sind Fleiß, Engagement und Selbstständigkeit beim häuslichen Üben aller Mitspieler nötig. Zum Spiel eines Solos gehören Mut und die Bereitschaft, zeitweilig eine Führungsrolle zu übernehmen. Damit werden durch das Orchesterspiel im engeren und durch das gemeinsame Musizieren im weiteren Sinne Werte wie Toleranz, Respekt, Einfühlungsvermögen, Verantwortungsbewusstsein, Zielstrebigkeit, Selbstständigkeit und Selbstbewusstsein vermittelt.

www.fhg.cidsnet.de

Polizeiband 110

Abendveranstaltung

Die Polizei-Cover-Rockband „Hundertzehn“ ist ein privat organisiertes und finanziertes Musikprojekt von sieben Polizisten des Polizeipräsidenten in Berlin.

In dem breit angelegten Musikprogramm finden sich Songs aus unterschiedlichen Jahrzehnten der Rock- und Popgeschichte sowie der aktuellen Musikcharts.

Wenn wir im Auftrag des Polizeipräsidenten spielen, erscheinen wir in Uniform. Dabei betonen wir immer, dass wir echte Polizisten sind. Eben dadurch schaffen wir eine entspannte Atmosphäre und gleichzeitig eine außergewöhnliche Nähe zu den Menschen.

Wir treten auf Öffentlichkeitsveranstaltungen sowohl unseres eigenen Dienstherren, als auch von anderen Behörden und karitativ tätigen Institutionen auf.

I. d. R. dauert unser Bühnenprogramm, welches je nach Anlass immer individuell zusammengestellt wird, zwei Stunden. Unter anderem wollen wir bei Präventionsveranstaltungen in der Öffentlichkeit die Kolleginnen und Kollegen an den Präventionsständen dadurch unterstützen, in dem wir durch unsere Auftritte die Aufmerksamkeit auf uns – die Polizei – ziehen und die Menschen an den Veranstaltungsort „locken“. So ist es die Mischung aus lauten und sanften Tönen, die unsere Zuhörer begeistert und es uns in der Vergangenheit ermöglichte, als „rockenden Polizeibeamte“ Zielgruppen – wie Jugendliche und junge Erwachsene – anzusprechen, welche sonst für Präventionsarbeit weniger zugänglich sind.

Kontakt:

Der Polizeipräsident in Berlin

St 42 – Polizeiband „Hundertzehn“

Platz der Luftbrücke 6

12101 Berlin

E-Mail: booking@hundertzehn.com

Webseite: <http://www.hundertzehn.com>

Chor des Lessing Gymnasiums Berlin**lesSINGers^{TC}****Abschlussplenum****Chorleiter: Thomas Carl**

Zu den lesSINGersTC (www.lessingers-berlin.de), dem Jugendchor des Lessing-Gymnasiums in Berlin-Mitte, zählen momentan 35 Sängerinnen und Sänger aus den Klassenstufen 5-13 plus Abiturienten / Externe. Der überwiegende Teil des Chores setzt sich hierbei aus Schülerinnen und Schülern der Oberstufe zusammen. Vier unserer Sängerinnen befinden sich momentan im Ausland. In den wöchentlichen, jedoch nur zweistündigen, von unserem Pianisten Hao begleiteten Proben, ist es uns gelungen, ein vielfältiges Repertoire zu erarbeiten. Es umfasst momentan ca. 100 Lieder: von deutschen „Allerweltsliedern“ und englischen Popsongs über Swing, Gospels, Kanons, Balladen und themenbezogenen Liedern (z.B. Weihnachtsliedern), bis hin zu Oldies, „Newies“ und echten Klassikern.

Das alles, obwohl die lesSINGersTC erst seit dem 4. April 2006 als Chor existieren. Zu den Höhepunkten im Chorleben zählen Chorwettbewerbe, zahlreiche Chorwochenenden am Wannsee, sowie Auftritte bei Schulveranstaltungen (Musikabende, Kleinkunstabende, Benefizabende), in der Region (Jugendkunstschule, Weihnachtsmärkte, Gedenkfeier für die Opfer der NS-Pogrome, Einweihung von „Stolpersteinen“ etc.) und viele Auftritte, die gemeinsam mit unserem Kooperationspartner, der Berliner Sparkasse, durchgeführt wurden.

www.lessing-gymnasium-berlin.de

**„Time out“ -
Ein Theaterstück des Berliner Tschechow-
Theaters vom Kulturring in Berlin e. V. in
Zusammenarbeit mit der Johann-Julius-
Hecker-Schule**

Das Musik-Theaterstück „Time out“ zum Thema Mobbing wurde gemeinsam mit Schülern der 9. und 10. Klassen an der Johann-Julius-Hecker-Oberschule aus Berlin-Marzahn entwickelt.

Die Leiterin des Berliner Tschechow-Theater vom Kulturring in Berlin e.V. Dr. Alena Gawron und der Theaterpädagoge Sven Zankl haben nur die Idee des Theaterstückes vorgestellt und einige Anregungen zu einzelnen Szenen gegeben, die Texte entwickelten die Schüler.

Der Titelsong wurde von zwei deutsch-russischen HipHop Räpern Andreas Bannikov und Sven Wagner ebenfalls gemeinsam mit den Schülern entwickelt und wird von den Schülern auch selbst gesungen und performed.

Mobbing ist eine Gewaltform, die in den vergangenen Jahren zunehmend auch in Schulen,

in den Blick der öffentlichen Aufmerksamkeit geriet.

Oft fühlen sich die Opfer hilflos und allein gelassen, die Täter hingegen mächtig und in ihrem Tun bestätigt und ermutigt, weil niemand frühzeitig dagegen einschreitet oder Mobbing als solches erst gar nicht erkannt wird.

In diesem Stück werden Ängste, Hilflosigkeit und Ohnmachtgefühle, ebenso wie Wut, Frust und Gleichgültigkeit in den einzelnen Szenen durch die „inneren Monologe“ der Jugendlichen mit unterschiedlicher sozialer und kultureller Herkunft verbalisiert und untereinander gehört, sodass daraus Dialoge zwischen den Einzelnen entstehen, die zu einer anderen Haltung, zu mehr „Zivilcourage“ und insbesondere auch zu mehr verantwortungsvollen Handeln anregen sollen. Das Tschechow-Theater wird aus dem Programm „Soziale Stadt“ gefördert.

Kontakt:

Berliner Tschechow-Theater des Kulturrings in Berlin e. V.

Markische Allee 410

12689 Berlin

Tel.: 030-9316987

E-Mail: btt@kulturring.org

Webseite: <http://www.kulturring.org>

„Eigentlich wollte ich fliegen“ - Ein Theaterstück für Kinder und Jugendliche zum Thema Gewaltprävention

Theater EUKITEA gGmbH

Das gewaltpräventive Theaterstück „Eigentlich wollte ich fliegen“ greift ein brandaktuelles Thema auf. Es erzählt die Geschichte einer Erpressung auf dem Schulweg aus der Perspektive der Kinder und sucht gemeinsam mit den jungen Zuschauern einen Ausweg aus der Gewaltspirale.

„Das ist meine Straße! Wenn du hier entlang gehen willst, musst du mir zwei Euro geben! Sonst schneide ich dir einen Finger ab!“ Mit diesen Worten droht Robert seinem Mitschüler Thomas nach der Schule. Zuhause will Thomas seiner Mutter von seinem bedrohlichen Erlebnis erzählen. Aber sie hört ihm einfach nicht zu und tut seine Geschichte als Fantasieprodukt eines Kindes ab. „Kennt ihr das auch? Ihr wollt euren Eltern etwas ganz wichtiges erzählen, aber sie hören euch einfach nicht zu?“ Das interaktive Stück vermittelt ganz unmittelbar die Ängste und Nöte der beiden Hauptfiguren. Es wirft auch einen Blick hinter Roberts coole Fassade, der sich nur als Gewalttäter stark fühlt, den zuhause und in der Schule aber nur Einsamkeit, Frust und Langeweile erwarten. So lösen sich im Verlaufe des Stückes die Fronten von Täter und Opfer, von Gut und Böse langsam auf und bei den Zuschauern wächst der Wunsch nach Versöhnung und Freundschaft. Aber wie kann das gehen?

EUKITEA bietet zusätzlich gewaltpräventive Theaterworkshops für Kinder und Lehrerfortbildungen zur Gewaltprävention mit theaterpädagogischen Mitteln an.

Kontakt:

Theater EUKITEA gGmbH
Marienstr. 21, 10117 Berlin
Tel.: 030-84712780
Fax.: 030-847127829
E-Mail: berlin@eukitea.de
Webseite: <http://www.eukitea.de>

Die andere Seite - Theater zur Prävention von Gewaltexzessen

Galli Theater

Zum Theaterstück

„Die andere Seite“ begleitet die Verarbeitung schwieriger gesellschaftlicher Prozesse. Das Theaterstück gibt den Zuschauern die Möglichkeit, während der Aufführung ins Theatergeschehen einzugreifen und bietet eine Diskussionsrunde nach der Aufführung. Ein Theaterstück, das wirkliche Fragen stellt. Es wird eine Ebene berührt, die bislang in der öffentlichen Diskussion vollständig ausgeklammert wurde: Das seelische Erleben.

Das Stück regt an, darüber nachzudenken, welche Möglichkeiten alle Beteiligten haben, anders und früher zu reagieren. Das Stück und das interaktive Spiel ermöglicht es allen Beteiligten, sich im Spiel in den anderen hineinzufühlen.

Inhalt

Ein junger Amokläufer wacht nach seiner Tat auf. Er befindet sich im „Zwischenreich“, dem Ort, an dem über die Taten der Menschen gerichtet wird. Neben ihm stehen zwei Engel, seine Verteidigerin und sein Ankläger. In einer Gerichtsverhandlung wird darüber gesprochen, was mit der Seele dieses Menschen geschehen soll. Die Anklage lautet: „Du hast gegen ein Kosmisches Gesetz verstoßen, kein Mensch hat das Recht zu töten, auch nicht im Krieg.“ Die Argumente des Amokläufers - z.B. „Ich war einsam und verzweifelt!“, „Mein Vater hat mich nicht verstanden!“ - beeindrucken den Ankläger nicht: „Gott wird richten!“ Nun beginnt der interaktive Teil des Stückes...

Kontakt:

Galli Theater

Tel.: 0177-5834699

E-Mail: a.weber@galli.de

Webseite: <http://www.galli.de>

Präventionsprojekt „Geheimsache Igel“

Präventionstheater für Kindergarten und Grundschule

Im Jahr 1998 konzipierten der Schauspieler, Autor und Regisseur Olaf Krätke und der Leiter der Kulturwerkstatt Kaufbeuren, Thomas Garmatsch, auf Initiative des Rotary Clubs Kaufbeuren ein Gewaltpräventionsprojekt für Kindergärten und Grundschulen (bis einschließlich zur 4. Klasse).

Kern des Projektes „Geheimsache Igel“ ist ein Theaterstück, das Krätke und Garmatsch gemeinsam schrieben, und das in pädagogischen Einrichtungen vor Klassen und Kindergartengruppen gespielt wird. Anschließend führen die Schauspieler mit den Kindern ein Gespräch zum Thema.

In den vergangenen 11 Jahren wurden mehr als 1500 Vorstellungen des Stückes erfolgreich aufgeführt.

Seit Herbst 2009 wird das Projekt auch in Berlin angeboten.

„Geheimsache Igel“ bringt Kindern altersspezifisch die Problematik der Gewalt in allen Ausprägungen näher und öffnet und sensibilisiert sie dabei eindrucksvoll für dieses Thema.

Schirmherren des Projektes sind der Kabarettist Wolfgang Krebs und der Schauspieler Waldemar Kobus („Wickie und die starken Männer“).

Im März 2010 wurde der bundesweit operierende Förderverein „Geheimsache Igel“ gegründet, der u. a. pädagogischen Einrichtungen die Finanzierung und damit die Durchführung des Gewaltpräventionsprojektes ermöglichen und erleichtern soll.

Zur Vorstellung des Stückes beim DPT werden auch „Igel-Schöpfer“ Olaf Krätke und Dipl. Soz. Päd. Wolfgang Havel anwesend sein.

Kontakt:

„Geheimsache Igel“ c/o TATJANA P. MÜLLER

Zionskirchstr. 7

10119 Berlin

Tel.: 030-44318141, 0177-6414134

E-Mail: geheimsache.igel@web.de

Webseite: <http://www.geheimsacheigel.de>

„Mit Musik und Tanz für Toleranz“**Ein musisch-kulturelles Programm von Schülern
der Förderschule Lb „Schule an der Lindenallee“**

Wir verfügen über ein musisch-kulturelles Programm, das folgende Elemente beinhaltet:

- Flöten ausgewählter Lieder, zum Thema Prävention
- Tanzstücke
- Gesang, Lieder mit Aufruf zu Freundschaft und Toleranz

Wir über uns:

Wir sind eine Förderschule im LK Wittenberg. Seit 10 Jahren pflegen wir eine äußerst intensive Präventionsarbeit in Zusammenarbeit mit der Bundespolizei Sachsen-Anhalt, Bereich Magdeburg.

Jährlich führen alle Klassen Veranstaltungen zum Thema Prävention durch. Wir pflegen eine sehr enge Zusammenarbeit mit Polizei, Hundeschule, DRK, Dt. Bahn AG, usw. In Würdigung dieser 10jährigen Arbeit führten wir im Oktober 2009 eine Präventionswoche durch, deren Höhepunkt u. a. ein tolles Programm war.

Kontakt:

Förderschule Lb „Schule an der Lindenallee“

Lindenallee 1, 06773 Gräfenhainichen

Tel.: 034953-22840

Fax.: 034953-24256

E-Mail: lindenalleeschule@hotmail.com

Webseite: <http://www.sos.-graefenhainichen-l.bildung-lsa.de/>

Gewaltfrei Lernen - Konfliktfähigkeit in Bewegung trainieren

Förderverein Gewaltfrei Lernen e.V.

Menschen lernen am besten in Bewegung! Auf dieser Erkenntnis basiert die Gewaltfrei Lernen Konfliktschulung, die Schülern, Eltern, Lehrern und Betreuern den Umgang mit den alltäglichen Konflikten unter Kindern und Jugendlichen erleichtert. Dabei wendet sich Gewaltfrei Lernen mit unterschiedlichen Bausteinen an alle am Bildungsprozess Beteiligten.

Das Konzept setzt sowohl in den Schülerkursen wie auch in Fortbildungen für Lehrer und Betreuer auf bewegungsreiche Unterrichtseinheiten. Durch spezifische Spiele und Übungen verbessern Schüler ihre Teamfähigkeit, Selbstbehauptung und Sprachfertigkeiten. Sie lernen, die häufigsten Konflikte ohne jegliche Form der Gewaltanwendung zu lösen! Auch Eltern werden in Ihrer Erziehung mit zahlreichen Tipps unterstützt.

Der Unterricht baut immer auf drei Säulen auf:

- Bewegungsspiele: Spielerisch werden Kräfte gemessen, Fairness-Regeln eingeübt und Werte vermittelt, eine selbstsichere Körperhaltung geschult, Teamfähigkeit und Empathie gefördert.
- Spezifische Körperreaktionen: Viele Übungen zeigen Schülern, wie sie sich gewaltfrei einer Situation körperlicher Bedrängnis entziehen und sich wortstark schützen.
- Zwischen den einzelnen Phasen spielerischer Bewegung erarbeiten die Schüler in Rollenspielen und Gesprächskreisen ein Handlungsrepertoire, mit dem es gelingt, ihre typischen Konflikte des Schulalltags zu lösen.

Kontakt:

Förderverein Gewaltfrei Lernen e.V.

Jordeweg 10

50259 Pulheim

Tel.: 02238-838879

E-Mail: info@gewaltfreilernen.de

Webseite: <http://www.gewaltfreilernen.de>

„Bruutox - oder - Held in Not“ - Ein Stück zum Thema „Faszination von Computerspielen“

Kinder- und Jugendtheater Radelrutsch, Heilbronn

Das Heilbronner Kinder- und Jugendtheater „Radelrutsch“ entwickelte mit Unterstützung des Jugenddezernates der Kripo Heilbronn das Theaterstück ‚BRUUTOX oder Held in Not‘ zum Thema Faszination von Computerspielen für Kinder der Schulklassen 3-6.

Durch das Jugenddezernat werden in diesem Zusammenhang Elternabende und Schülerworkshops für die Klassenstufen 7-9 angeboten, in welchem auf die Gefahren des Internets hingewiesen wird. Das Theaterstück, die Elternabende und die Workshops mit den Schülern werden als „Paket“ angeboten. Dieses Projekt bündelt somit die 3 Elemente Nachhaltigkeit, Zielgruppenorientiertheit und Aktualität und erfüllt dadurch die grundsätzlichen Anforderungen an ein Präventionsprojekt.

Inhalt zum Theaterstück:

BRUUTOX, der Held aus dem Superspiel StarLord, ist aus Timmis Computer ausgebrochen. Er ist es leid, ständig herum zu ballern, Schädel zu spalten und Monster platt zu machen. BRUUTOX mag nicht mehr jeden Tag von Timmi in den Kampf geschickt werden... .

Kontakt:

Polizeidirektion Heilbronn

Karlstraße 108-112

74076 Heilbronn

Tel.: 07131-1044121

E-Mail: dieter.ackermann@polizei.bwl.de

Filmforum

	Seite
„Lebensläufe“	618
Neues Medienpaket sensibilisiert junge Menschen für das Thema Zivilcourage	619
GG 19 – 19 gute Gründe für die Demokratie	620
Gewaltprävention mit dem elektronischen Baukasten am Beispiel Schul- und Klassenklima	621
Präventionsfilme aus Ungarn	622
Wut im Bauch: Kinder im Wedding machen Theater	623
Jugend und Alkohol: (K)Omasaufen	624
Alkoholprävention im (Sport-)Verein	625
Trailer zum Kinodokumentarfilm „Friedensschlag - Das Jahr der Entscheidung“	626
Heinrich-Seidel-Grundschule - eine Schule, die bewegt	627

„Lebensläufe“

Medienwerkstatt Identity Films

„Lebensläufe“ ist ein dokumentarischer Film, in dem es um die Frage geht: Warum wird ein Mensch kriminell und begeht Straftaten? Warum kommen häufig junge Menschen mit dem Gesetz in Konflikt? Welchen Einfluss haben persönliche Erfahrungen, Schicksale und welche Rolle spielen Freundeskreis und häusliches Umfeld?

Diesen Fragen auf den Grund zu gehen, Antworten zu finden und dabei präventiv zu wirken, ist Anliegen dieses Films.

Entstanden ist diese Projektidee an der Stralsunder Adolph-Diesterweg- Europaschule in Zusammenarbeit mit der Medienwerkstatt Identity Films.

Dank Unterstützung der Stralsunder JVA war es möglich, auf Grundlage von Interviews mit Häftlingen der dortigen Einrichtung diesen Film zu machen.

Insgesamt entstanden so 15 Stunden Filmmaterial. Auch einige Experten zogen wir zu Rate; wie einen Richter, einen Kriminalbeamten, eine Psychologin sowie Mitarbeiter von Jugendeinrichtungen.

Wir wollten auch wissen, wie Mitschüler und Erwachsene über Kriminalität in unserer Gesellschaft denken und führten auch dazu Befragungen durch.

Ein dreiviertel Jahr intensiver Arbeit liegt nun hinter uns und wir wollen mit unserem Film ein wichtiges Zeichen setzen, besonders für jugendliche Zuschauer: Jeder Mensch ist für sein Leben selbst verantwortlich. Niemand muss kriminell sein

Kontakt:

Medienwerkstatt Identity Films

Fährstr.7

18439 Stralsund

Tel.: 03831-344756

E-Mail: info@identityfilms.de

Webseite: <http://www.identityfilms.de>

Neues Medienpaket sensibilisiert junge Menschen für das Thema Zivilcourage

Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes (ProPK)

Es geschieht jeden Tag und überall. Ein Mensch wird bedroht, beraubt oder tätlich angegriffen – auf offener Straße, in Bus oder Bahn, auf öffentlichen Plätzen und somit vor den Augen von Zeugen. Immer häufiger sind in solche Gewaltvorfälle junge Menschen verwickelt – ob als Opfer, Täter oder Zeuge. Bei Kindern und Jugendlichen eine Kultur des Hinschauens und Helfens zu fördern, ist das Ziel, das sich die Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes mit ihrem Medienpaket „Weggeschaut ist mitgemacht“ gesetzt hat.

Das Medienpaket wurde für die Arbeit im Unterricht an weiterführenden Schulen entwickelt und richtet sich an Kinder und Jugendliche ab zehn Jahren. Es besteht aus einem Film mit einem Begleitheft, das didaktische Empfehlungen für den Einsatz im Unterricht und in der außerschulischen Jugendarbeit enthält. Die Episoden zu den Themen Alkohol/Gewalt, Drogendeal, Handyraub und Ladendiebstahl konfrontieren die Zielgruppe mit den Konsequenzen der Tat für Opfer und Täter. Die Zuschauer werden in eine Situation eingeführt, in der ein junger Mensch Zeuge einer Straftat wird und die eine Entscheidung erfordert.

Die Episoden „Handyraub“, „Drogendeal“ und „Ladendiebstahl“ sind im Rahmen eines Projekts der Fachhochschule für öffentliche Verwaltung Köln (FHÖV) entstanden. Die Episode Alkohol/Gewalt wurde für das bundesweite Medienpaket nachproduziert.

Kontakt:

Polizeiliche Kriminalprävention der Länder und des Bundes (ProPK)

Taubenheimstraße 85

70372 Stuttgart

Tel.: 0711-5401-2062

Fax.: 0711-2268000

E-Mail: info@polizei-beratung.de

Webseite: www.polizei-beratung.de

GG 19 – 19 gute Gründe für die Demokratie

culture.net e.V.

GG 19 ist die filmisch-fiktionale Umsetzung unserer 19 Grundrechte in 19 Kapiteln, die so die Grundrechte aus ihren abstrakten juristischen Formulierungen herauslösen und für die Zuschauer emotional erlebbar machen. Im Vordergrund stehen dabei Einzelschicksale, die berühren, erstaunen, wütend machen und amüsieren. Ein Film, der sich nicht nur mit der deutschen Wirklichkeit auseinandersetzt, sondern der Fragen aufwirft, ohne erhobenen Zeigefinger dem Verhältnis zwischen Anspruch und Wirklichkeit nachspürt und zum Nachdenken und Diskutieren anregt. GG 19 ist hochaktuell, brisant und unterhaltsam.

Anstiftung zur Demokratie

Obwohl sie täglich damit in Berührung kommen, ist das Verhältnis der Bürgerinnen und Bürger zu ihrer Verfassung im allgemeinen eher abstrakter Natur. Demokratie verlangt aber das kritische Mit- und Gegeneinander einer aufgeklärten demokratischen Öffentlichkeit. GG 19 ist der filmische Versuch, diese Öffentlichkeit für die Spielregeln der Demokratie, den Grundrechten und dem Grundgesetz zu interessieren.

culture.net e.V. bietet auf der Grundlage von GG 19 Workshops, Seminare und Ausstellungen an. Zielgruppengerechte Rahmenbedingungen entstehen, um die Bedeutung der Grundrechte für das Individuum und die Gesellschaft zu unterstreichen.

Medienzentren, Schulen, Bibliotheken und Verbände können bei www.FILMSORTIMENT.de Verleih- und Vorführrechte von GG 19 erwerben.

Kontakt:

culture.net e.V.

Volmerswerther Straße 34

40221 Düsseldorf

Tel.: 0176 - 21328195

E-Mail: k.p.schmitz@culture-net.eu

Webseite: <http://www.culture-net.eu>

Gewaltprävention mit dem elektronischen Baukasten am Beispiel Schul- und Klassenklima

Stiftung „Verantwortung statt Gewalt“

Aus der 20 jährigen praktischen Arbeit der Gewaltprävention mit Schulen und Regionen wurde ein Baukasten „Schule ohne Gewalt“ mit 11 Bausteinen entwickelt. Ein elektronischer Baukasten mit Filmen, Praxisbroschüren, Lernportalen, Fortbildungsprogramme etc.,ergänzt das Buch, damit Schulen und Regionen von diesen Erfahrungen profitieren können und nicht noch einmal das Rad neu erfinden müssen, d.h. die Errichtung von präventiven Stroheuern vermeiden lernen und nachhaltige Entwicklungen in Gang setzen können. In enger Zusammenarbeit von Koordinierungsstelle Gewaltprävention/Hessen/ Weilburg/Wetzlar und der Universität Giessen, Fachbereich Psychologie wurden in den letzten 20 Jahren wissenschaftlich begleitete Gewaltpräventionsprojekte in deutschen und europäischen Schulen und Regionen, durchgeführt. Die Koordinierungsstelle hat damit die umfangreichsten Erfahrungsgrundlagen der Gewaltprävention in Deutschland. In einem Buch:

„Gewaltfreie Schule – Praxisbausteine der Gewaltprävention für eine handlungsorientierte Schulentwicklung“, werden Praxisbausteine der Gewaltprävention vorgestellt:

1. Vernetzung , 2. Verantwortungsübernahme und Selbstwertstärkung, 3. Klassen- und Schulklima, 4. Bewegung, 5. Schule und Elternhaus, 6. Schule und Gesundheit
7. Konfliktlösung, 8. Mobbingprävention, 9. Kinder u. Medien, 10. Grenzen setzen,, 11. Migration bewältigen

Kontakt:

Stiftung „Verantwortung statt Gewalt“

Parkstrasse 15

35415 Pohlheim

Tel.: 0641 45273

E-Mail: h-balser@unitybox.de

Webseite: <http://www.verantwortung-statt-gewalt.de> / www.uni-giessen.de.

Präventionsfilme aus Ungarn

Ministerium für Justiz und Polizeiwesen

Ungarn hat eine Sammlung von Präventionskurzfilmen (55 St.), in dem es sich um die Vermeidung von Opferwerden geht. Die Filme dauern 3-10 Minuten, und können nach Wunsch Deutsch vertitelt werden. Mit diesen Filmen arbeiten Polizisten, Lehrer, Sozialarbeiter und Bewerungshelfer. Themen: Diebstahl, Falschgeld, Betrüger, Gewalt in der Schule, Gewalt in der Familie...usw.

Die ungarische Polizei hat ein Grundschulprogramm, bei dem 1 oder 2 Jahr lang monatlich 1-2 Mal derselbe Polizist in die Klasse kommt, und mit den Schülern über Sicherheit, Vermeidung von Opferwerden und Vermeidung von Täterwerden spricht. Das Programm enthält auch Dramaspiele, erlebnispädagogische Aufgaben. Die speziell für dieses Schulprogramm ausgebildete Polizisten bekommen auch ein Filmpaket von 32 Präventionskurzfilmen, die zum Programm passen. Zwei davon (Nr. 3,4) möchten wir dem Publikum zeigen.

1. Diebstahl aus Auto (6 Minuten) - auf Deutsch vertitelt
2. Diebstahl beim Urlaub (7 Minuten) - auf Deutsch vertitelt
3. Freunde, Party... (6 Minuten) - auf Deutsch vertitelt
4. Diebstahl in der Schule (3,5 Minuten) - auf Deutsch vertitelt
5. Gewalt in der Familie - auf Englisch vertitelt

Unsere Erfahrung zeigt, dass die Filme den Zuschauern mit den Alltäglichen Situationen wirksam darstellen, worauf sie aufpassen sollen, wie einfach manchmal ist, ein Verbrechen zu entgehen, wenn wir aufpassen.

Kontakt:

Ministerium für Justiz und Polizeiwesen

Kossuth Lajos tér 4.

1055 Budapest

Tel.: 0036703353456

Fax.: 003614413892

E-Mail: sedith@t-online.hu

Webseite: www.bunmegelozes.hu

Wut im Bauch: Kinder im Wedding machen Theater

Deutscher Kinderschutzbund LV Berlin e.V.

Ein Film von Jana Kalms/ Rundfunk Berlin Brandenburg

Der Film begleitet ein Experiment. Wir beobachten 10 Kinder im Alter von 9 - 14 Jahren dabei, wie sie das erste Mal in ihrem Leben etwas gemeinsam auf die Beine stellen - ein eigenes Theaterstück auf die Bühne bringen. Sie selbst waren noch nie im Theater. Sie kommen aus sozial benachteiligten Familien und leben im Berliner Bezirk Wedding - einem traditionellen Arbeiterbezirk mit hohem Migrationsanteil. Viele Kinder verbringen ihre Nachmittage in der „A 13“, einem offenen Freizeittreff des Berliner Kinderschutzbundes. Hier entstand die Idee, gemeinsam ein Theaterstück zu erarbeiten, am besten ein Stück, das sich mit ihrem Alltagsleben im Weddingener Kiez beschäftigt.

Der Film gibt Einblick in die Träume, Wünsche und Nöte der Kinder, in Konflikte, Schamgefühle und Stolz der Protagonisten. Er begleitet ein Experiment, bei dem sich spielerische Szenen mit Realitäten des rauen Alltags mischen. Durch den Film wird das Kennenlernen der Lebensumstände, der Alltagssituationen und der familiären Lebenswelt der Kinder einfühlsam ermöglicht.

Der Film entstand im Jahr 2007.

Kontakt:

Deutscher Kinderschutzbund LV Berlin e.V.

Malplaquetstr. 38

13347 Berlin

Tel.: 030-45 80 29 31

Fax.: 030-45 80 29 32

E-Mail: k.hentze@kinderschutzbund-berlin.de

Webseite: <http://www.kinderschutzbund-berlin.de>

Jugend und Alkohol: (K)Omasaufen

Polizeidirektion Flensburg

Die Zahlen sind alarmierend, die Situation mehr als besorgniserregend

und die individuellen und gesellschaftlichen Folgen kaum absehbar.

Bis zu 50% der jugendlichen und heranwachsenden Straftäter sind bei der Tatbegehung, insbesondere bei Körperverletzungen und Sachbeschädigungen, alkoholsiert.

Um das Thema (K)Omasaufen mit Jugendlichen bearbeiten zu können, bedarf es eines besonderen Zugangskanals. Durch den Effekt des Rollentransfers hat der Jugendliche Distanz zu den Filmfiguren, fühlt sich nicht angegriffen und kann sich den Film anschauen. Die Oma, auf der Wertescala vieler Jugendlicher hoch angesiedelt, erzeugt bei der Zielgruppe Scham und das Gefühl der Peinlichkeit. Das zielgruppentypische Verhalten wird in dem Film gespiegelt und gibt so den Rahmen, ohne zu mahnen, das Thema im Unterricht zu bearbeiten.

Kontakt:

Polizeidirektion Flensburg

Neustadt 30

24939 Flensburg

Tel.: 0461/484 2140

E-Mail: Ulrik.Damitz@polizei.landsh.de

Alkoholprävention im (Sport-)Verein

Politik zum Anfassen e.V.

Die Stadtverwaltung Hannover, Fachbereich Jugend und Familie, und der Stadtsportbund haben sich verpflichtet, gemeinsam das Thema „Alkoholprävention im (Sport-) Verein“ praxisnah und interessant umzusetzen. Mitmachaktionen, Workshops und auch der vorliegende Videoclip sind Ergebnisse dieser Zusammenarbeit.

Der Alkoholkonsum verbessert nicht das sportliche Können und die Fitness. Insgesamt verändern sich viele Abläufe im Körper spürbar. Beispielsweise erhöhen sich Pulsschlag und Atmung, die Kontrolle über den Körper (Motorik, Gleichgewicht) lässt nach und vieles mehr.

Von diesen zentralen Aussagen werden im Film exemplarisch vier herausgegriffen:

- Konditionsverlust (Hockey-Szene)
- Übermut (Cheerleading-Szene)
- Steigerung der Aggressivität (Handballszene)

Es wurden bewusst Mannschaftssportarten ausgesucht, weil das (Fehl-) Verhalten Einzelner auch Auswirkungen auf die ganze Mannschaft hat. Deshalb geht der Alkoholkonsum alle in der Mannschaft etwas an, auch Trainer/in und Betreuer/in! Außerdem wurden Sportarten ausgewählt, die entweder für Jungs und/oder für Mädchen attraktiv sind, denn die aktuellen Ergebnisse des Freizeitverhaltens zeigen, dass mittlerweile genau so viele Jungen wie Mädchen Alkohol konsumieren.

Die Handlung im Film wird „rückwärts erzählt“.

Kontakt:

Politik zum Anfassen e.V.

Königsberger Str. 18 B

30916 Isernhagen

Tel.: 0511-89899473

E-Mail: politik@zumanfassen.de

Webseite: <http://www.politikzumanfassen.de>

Trailer zum Kinodokumentarfilm „Friedensschlag - Das Jahr der Entscheidung“

Work and Box Company - ein Projekt von hand-in

An den Erfahrungen und Beispielen aus der Arbeit der Work and Box Company wird ein unkonventioneller Weg veranschaulicht, gewaltauffällige junge Männer in Kontakt mit sich selbst und darüber wieder in Beziehung mit ihrem Umfeld zu bringen.

Ein gravierender Mangel an Einfühlungsvermögen führt zu der Grenzenlosigkeit der Übergriffe der Jungs. Dabei sind 97% selbst Opfer von Gewalt geworden; ausgeübt zum Teil durch ihre engsten Bezugspersonen wie die eigenen Eltern. Das uneingeschränkte Vertrauen und die Liebe des Kindes zu diesen lebenswichtigen Menschen wird durch dieses traumatische Erleben zerstört; als Reaktion darauf die eigene Empathiefähigkeit unterdrückt.

Die Work and Box Company unterstützt diese Jungs, sich selbst, ihrem Leben und der Gesellschaft wieder öffnen zu können. Dies geschieht durch intensive therapeutische und sozialpädagogische Begleitung. Boxen wird dabei nicht als Ventil zum Aggressionsabbau, sondern als ein höchst vielseitiges, effektives und von den Jungs akzeptiertes therapeutisches Instrument verwendet.

80% der Teilnehmer werden im Projekt gehalten, wiederum 80% von ihnen werden nicht wieder straffällig. Nach Strafvollzug sind dies nur etwa 20%.

Der Vortrag will einen ungewöhnlichen Blick auf die Möglichkeiten und Chancen eines veränderten Umgangs mit diesen jungen Männern in unserer Gesellschaft ermöglichen und zur Diskussion einladen.

Kontakt:

hand-in gGmbH

Bergstr. 14

82024 Taufkirchen

Tel.: 0176-17850924

E-Mail: w.makella@hand-in.de

Webseite: <http://www.hand-in.de>

Heinrich-Seidel-Grundschule - eine Schule, die bewegt

Heinrich-Seidel-Grundschule

Unser Kooperationspartner, die Technische Jugendfreizeit- und Bildungsgesellschaft (tjfbg) gGmbH hat im Schuljahr 2008/09 einen Kurzfilm über das Leben in der Heinrich-Seidel-Grundschule gedreht. Hier kommen vor allem die Kinder zu Wort. Sie stellen ihre Schule als einen wichtigen Dreh- und Angelpunkt ihres Wohngebietes vor. Bedeutende Projekte der Prävention an der Schule werden benannt. Der Film soll helfen, verfestigte Vorurteile abzubauen. Ein Beispiel gelungener Kooperation zwischen Schule und Freiem Träger der Jugendhilfe wird aufgezeigt, jedoch benennt der Film auch Probleme eines Kiezes wie dem Brunnenviertel, die gesamtgesellschaftliche, soziokulturelle Angelegenheiten sind und von Schule allein nicht bewältigt werden können.

Der Film „Heinrich-Seidel-Grundschule - eine Schule, die bewegt“ soll jedoch auch Mut machen, weil er dem Zuschauer zeigt, dass sich eine Schule auf die heterogene Zusammensetzung ihrer Schüler einstellt und im Rahmen ihres Schulprogramms die gezielte Sprach- und Leseförderung, die gesunde Ernährung und Sportorientierung, die Gewalt- und Konfliktprevention, die Erziehung im Rahmen der gebundenen Ganztagsgrundschule und die Förderung sowohl leistungsschwacher als auch begabter Schüler voranbringt. Dieser Einsatz der Schule wurde im Jahre 2009 mit dem Deutschen Präventionspreis in der Kategorie der gebundenen Ganztagsgrundschulen gewürdigt.

Kontakt:

Heinrich-Seidel-Grundschule
Ramlersstraße 9-10
13355 Berlin
Tel.: 4677669210
Fax.: 4677669219
E-Mail: nachricht@seidel-gs.de
Webseite: <http://www.seidel-gs.de>

Referentinnen und Referenten

Serap Altinisik	356
Prof. Dr. Meinrad Armbruster	112
Siegfried Arnz	136
Yilmaz Atmaca	186
Silke Baer	124, 343
Susanne Bauer	190
Dr. Franziska Becker	314
Stefan Becker	274
Rainer Becker	255
Monika Becker-Allwörden	241
Dr. Katharina Beclin	347
Prof. Dr. Andreas Beelmann	170
Vera Bethge	140
RA Harald Bex	224
Jeannette Blasko	270
Prof. Dr. Dr. Michael Bock	166
Christine Böckmann	337
Klaus Böhm	328
Holger Bölkow	291
Detlef Otto Bönke	303
Dr. Klaus Bott	182
Prof. Dr. Andreas Böttger	180
Ilona Böttger	211, 213

Dr. Matthias Braasch	212
Karin Bracht	260
Prof. Dr. Michael Braungart	106
Jenny Breidenstein	186
Werner Broßmann	263
Yvonne Brugger	243
Gunnar Cronberger	250
Dr. Miriam K. Damrow	261
Golschan Derachschande	313
Dr. Joerg Dittmann	144
Prof. Dr. Günter Dörr	286
Benjamin Dorsch	160
Kazim Erdogan	339
Barbara Errit	257
Klaus Farin	331
Dirk Fleischer	226
Dirk Friedrichs	348
Dr. Helmut Fünfsinn	351
Prof. Dr. Michael Galuske	341
Antja Gentzmann	316
Dr. Bojan Godina	269
Dr. Jan Goebel	144
Prof. Dr. Thomas Görgen	164

Gina-Ursula Graichen	266
Claudia Greve	334
Frederick Groeger-Roth	180
Birgit Grosch	224
Harald Grübele	269
Joachim Häfele	285
Dr. Siegfried Haller	148
Susanne Hartmann	307
Timo Hartmann	288
Berit Haußmann	297
Cordula Heckmann	130
Bettina Heine	326
Dr. Sandra Heisig	144
Katrin Hentze	299
Thomas Heppener	256
Prof. Dr. Dieter Hermann	138
Heike Herold	344
Markus Hess	311
Thomas Hoffmann	335
Prof. Dr. Klaus Hoffmann-Holland	188
Iris Hölling	278
Walter Hölzer	282
Sabine Hübner	275

Prof. Dr. Gerald Hüther	104
Prof. Dr. Klaus Hurrelmann	110
Kerstin Jahnke	308
Vanessa Jantzer	138
Dr. Peter Jedelsky	162
Kerstin Jüngling	192
Ali Kaaf	333
Wolfgang Kahl	268
Prof. Dr. Barbara Kavemann	168, 290
Leo Keidel	269
Beate Kentner-Figura	325
Prof. Dr. Hans-Jürgen Kerner	104, 106
Carola Klein	284
Lutz Klein	258
Dr. Michael Koch	253
Liv-Berit Koch	146
Prof. Dr. Stefan Koelsch	210
Sebastian Koerber	317
Friederike Köhler	357
Dr. Michael Kohlstruck	158
Beate Köhn	249
Gerd Koop	320
Judy Korn	354

Dr. Erhart Körting	104
Gabriela Kreter	340
Waltraud Kretschmann	292
Prof. em. Dr. Arthur Kreuzer	178
Ulrike Kreyssig	290
Henrike Krüsmann	313
Andrea Kuner	260
Vivien Kurtz	176
Eckhart Lazai	259
Sylvie Lehmann	333
Anne Lenz	356
Dr. Hans Rudolf Leu	128
Gerd Liesegang	323
Uwe Löher	272
Kerstin Lück	244
Claudia Ludwigshausen	241
Dr. Peter F. Lutz	134
Saskia Lützing	160
Maria Macher	146
Erich Marks	104, 106, 303, 309
Heike Marquardt	210
Tim Marx	304
Werner Mattausch	288

Andreas Mayer	184
Heidrun Mayer	319
Gary Menzel	273
Dr. Anja Meyer	301
Renate Meyer	289
Thorsten Meyer	289
Ulrike Meyer-Timpe	142
Stephen Minowitz	259
Thomas Müller	172
Sonja Mzyk	251
Barbara Nägele	164
Irina Neander	140
Thomas Nebling	352
Prof. Gerd Neubeck	104, 228
Prof. Dr. Nils Neuber	116
Doris Nithammer	252
Franz Nowak-Sylla	350
Jutta Ommer-Hohl	358
Wolf Ortiz-Müller	346
Hark-Mo Daniel Park	322
Ute Paul	329
Prof. Dr. Christian Pfeiffer	118, 208
Hartmut Pfeiffer	120

Prof. Dr. Elisabeth Pott	154
Helmolt Rademacher	353
Matthias Rau	327
Kathrin Rauchert	164
Peter Reckling	246
Dr. Kerstin Reich	182
Arnd Richter	564
Christiane Richter	247
Dagmar Riedel-Breidenstein	296
Kirsten Rohardt	271
Thomas Rösch	281
Rocco Röske	293
Prof. Dr. Roland Roth	349
Dr. Daniela Runkel	283
Helmut Sailer	245
Hans-Jörg Schacht	324
Sabine Maria Schäfer	305
Dr. Martin Schairer	309
Dr. Christoph Schallert	264
Frank Schattling	273
Friedericke Schebitz	270
Prof. Dr. Herbert Scheithauer	114, 271
Ursula Schele	330

Jürgen Schendel	312
Kerstin Schenkel	315
Thomas Schlingmann	267
Konstanze Schmidt	277
Tina Schmidt-Böhringer	243
Roswitha Schneider	307
Sibylle Schreiber	277
Kerstin Schreier	246
Carlo Schulz	132
Susanne Schumacher	336
Dietmar Schurian	355
Karin Schweers	350
Victoria Schwenzer	254
Grit Siedschlag	293
Andrea Sieverding	342
Celina Sonka	291
Christine Spies	306
Walter Staufer	200
Dr. Wiebke Steffen	33, 104, 106
Dr. Wolfgang Stelly	174
Marita Stolt	140
Katrin Stüllenberg	298
Philipe Sufryd	279

Dr. Kirsten Thiemann	202
Heinz Thiery	196
Dr. Jürgen Thomas	174
Maria Tischbier	272
Dr. Regina Trüb	345
Ria Uhle	122
Özcan Ülger	321
Petra Unterberg	248
Prof. Dr. Haci-Halil Uslucan	126
Peter Vahrenhorst	204
Georg von Strünck	300
Annika von Walter	310
Julia von Weiler	262
Anton Walcher	271
Silvia Wallner-Moosreiner	332
Mario Watz	287
Andrea Enri Weber	242
Melanie Wegel	276
Christian Weicht	318
PD Dr. Harald Weilnböck	124
Marco Weller	198
Wolfgang Welp-Eggert	265
Gerhard Wendt	295

Michael Wenzel	204
Denise Weßel-Therhorn	280
Prof. Dr. Peter Wetzels	120
Arno Winther	294
Wolfgang Wirth	224
Dr. Ohle Wrogemann	302
Elisabeth Wütz	338
Annalena Yngborn	297
Martin Ziegenhagen	202
Yvonne Ziert	176
Claudia Zinke	156
Richard Zorn	263

